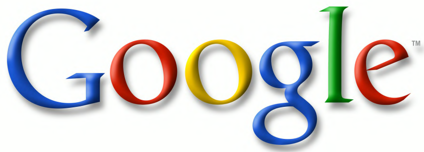


5. – 15/11 1895

Homers Gesänge

in

niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.

Teil I.

Niederdeutsche Ilias.



Kiel und **Leipzig.**
Verlag von Lipsius & Tischer.
1895.

Homers Ilias

in

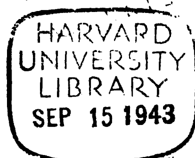
niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.



Kiel und Leipzig.
Verlag von Lipsius & Tischer.
1895.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
SEP 15 1943

Sr. Excellenz

dem Großherzoglich Mecklenburgischen Gesandten und

bevollmächtigten Minister

Herrn von Oertzen

zu Berlin

in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit

zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Die „Niederdeutsche Ilias", die ich den Freunden der plattdeutschen Litteratur, nicht ihren Feinden, die sie hat, vorzulegen im Begriff stehe, kann ich nicht in die Lande hinausgehen lassen, ohne ihr ein Geleit- und Begleitwort mit auf ihren mir und ihr unbekannten Weg zu geben.

Daß die Ilias Homers ein ernstes Lied ist, weiß jeder, der den großen Namen des alten griechischen Sängers kennt. Es wird sich also jeder Leser dieses niederdeutschen Werkes von Anfang an klar machen müssen, daß die Lektüre desselben ihm nur dann ein Genuß werden kann, wenn er den ernsten, großen Motiven des Leides, des Kriegsleides, auf langer Bahn zu folgen bereit ist. Denn nicht heiter ist die Muse, die dem Homer das Herz zu diesem „Hohenliede des Heroismus" stimmte, das wir, in rhythmischen griechischen Zeilen festgebannt, aus den Anfangszeiten der Geschichte unseres Planeten besitzen.

Zum Gedächtnis großer Heldenthaten ist Homers Ilias gesungen; wir haben es hier also mit Dingen zu thun, die an historischer Stätte von tapferen Männern wirklich durchgerungen und ausgelebt sind. Die in diesem Heldenliede auftretenden Personen glauben selber an eine große allgemeine menschliche Teilnahme; ja, die Frau, die den furchtbaren trojanischen Krieg durch ihre Verblendung heraufbeschworen hat, sagt von dem Anlaß desselben, indem sie dem trojanischen Prinzen und sich selbst alle Schuld beimißt:

„D't is so schlimm, dat in de Welt rin warden bös uns'
Namen klingen,
Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrdusend lang
wardn singen."

Das furchtbare Kriegsleid des Jahres, in dem Troja fiel, kann unsere Zeit erinnern an die Kriegszeit von 1870/71, welche die Franzosen nach ihren blutigen Niederlagen nennen: „l'année terrible". Der Gedanke an die grausige Todessaat stimmt auch Homers Lied besonders düster, der Gedanke an das „kostbare Material", das hingeopfert werden mußte, mildert den starren Heroismus; diese innige, warme Teilnahme Homers für die „Söhne der Achäer" macht uns sein Lied so menschlich sympathisch.

Daß aber bei so gestellten Motiven die Anforderungen an die schildernde Sprache sehr hoch gehen, ist einleuchtend. Da bedarf es einer Sprache, die vor allem befähigt ist, dem großen heroischen Pathos gerecht zu werden, um das zu können, was der Originaldichter leistete: „rêver l'héroïsme", wie es mit einem unnachahmlich schönen Ausdruck der Franzose nennt.

Nun entsteht, wo es sich um eine niederdeutsche Übersetzung des homerischen Liedes handelt, die eine große Frage: „Ist das Plattdeutsche einer so großen Aufgabe gewachsen und in diesem Sinne der homerischen Sprache kongenial?"

Man ist allerdings vielfach geneigt, dem Plattdeutschen die Fähigkeit für das heroische Pathos abzusprechen. Während ich mit der Übertragung des Originalwerkes in das Niederdeutsche beschäftigt war, habe ich von sonst verständnisvoller Seite die Meinung vernehmen müssen, und zwar nach innigster Überzeugung der Verfechter solcher Ansicht, daß das Plattdeutsche sich nicht zu einer den Geist und die Seele der alten Heroendichtung atmenden Wiedergabe eigne.

Diese Ansicht hängt zusammen mit einem Zuge der Zeit, der das Plattdeutsche überhaupt geringschätzt, ja verachtet. Es giebt genug Menschen, denen das plattdeutsche Idiom gradezu unsympathisch und unangenehm ist, ja, es giebt Litteraturkenner,

die da wünschen, das Plattdeutsche möge unterdrückt werden, da es jedem feineren Tone abhold sei. Für Leute, die solcher Ansicht huldigen, ist allerdings die „Niederdeutsche Ilias“ nicht geschrieben.

Zunächst erhebt sich hier die scharf den oben vorgeführten Standpunkt angreifende Frage: Wieso darf einem Sprachkenner überhaupt irgend ein Dialekt, von tüchtigen Leuten gesprochen, unangenehm sein? Als Goethe sich vor die Frage nach dem Werte der Dialekte gestellt sah, und als man ihn in Leipzig wegen seines oberdeutschen Dialektes angriff, sagte er ganz allgemein: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“ Das ist denn doch wohl ein Wort unseres Altmeisters, das über dieses ganze Fragegebiet ein überraschend helles Licht wirft. Also, wenn es sich um die elementarsten Regungen der Menschenseele und um ihren innigsten Anteil am Geschehen handelt, dann spricht die in Schwingungen versetzte Seele in ihren wahrsten Tönen und greift zum Dialekt. Ja, was sollte ich denn diesen Gedanken noch hinzufügen?

Aber allerdings, es kann nicht oft genug betont werden, was den Kennern ja freilich altbekannt ist, daß das Niederdeutsche in allen seinen Mundarten nicht eine Entartung des Hochdeutschen ist, sondern die vielgegliederte Grundlage, aus der das Hochdeutsche erwachsen ist. Das Hochdeutsche ist die jüngere, allerdings sehr gebildete und feine, aber konventionelle und förmliche Schwester des Niederdeutschen, das „im alten Hauskleide,“ wie Klaus Groth sehr schön sagt, „ihr zur Seite wandelt, ein Bild ihrer selbst aus früheren einfacheren Zuständen, eine stille Mahnerin zu Schlichtheit und Einfachheit.“

Im ganzen deutschen Norden wird nun dieser niederdeutsche Dialekt auch „das Plattdeutsche“ genannt, wie es auf dem platten Lande gesprochen wird. Dieses Platt ist aber mundartlich selbst wieder verschieden. Die vorliegende Übertragung ist im mecklenburg-strelitzer Dialekt verfaßt, der von der schweriner Mund-

art fast nur durch das Beibehalten des vollen Zischlautes (sch) verschieden ist.

Was nun die bisherigen poetischen hochdeutschen Übersetzungen des homerischen Liedes betrifft, so haben wir nach Johann Heinrich Voß namentlich zwei wohlgelungene hochdeutsche Übersetzungen zu verzeichnen, die von Wilhelm Jordan, und ganz neuerdings die von Oskar Hubatsch. Beide letztgenannten Übersetzungen sind sehr wertvolle Denkmäler hochdeutscher Übersetzungskunst und werden kaum jemals überboten werden können.

Die Prosa-Übersetzung von Minckwitz, die für das Sinnverständnis gute Dienste geleistet hat, kann wegen ihrer stilistischen Härten und ungeheuerlichen Wortaccumulationen, die einen ästhetischen Genuß nicht zulassen, hier füglich übergangen werden.

Die vorliegende Übersetzung geht in gereimten Trochäen. Den Hexameter, der schon in hochdeutscher Prosa auf die Dauer lästig, ja unerträglich wirkt, habe ich bei der plattdeutschen Übertragung gar nicht in Betracht gezogen. Ich glaube, daß der hier gewählte Vers uns den homerischen Inhalt annehmbarer macht; der trochäische Takt wird uns heimischer erscheinen, als der antike hexametrische Tanzschritt.

Da die Übersetzung oft eine ganz freie ist, nenne ich dieselbe lieber eine poetische Übertragung Homers in das Niederdeutsche. Es kam mir alles ganz allein darauf an, den homerischen warmen Ton zu treffen und das poetische Gold des unvergleichlichen griechischen Sängers leuchten zu lassen.

Wenn es den oben genannten hochdeutschen poetischen Übersetzungen nicht vergönnt ist, uns Homer populär zu machen, so ist das nicht die Schuld der Übersetzer. Das Hochdeutsche besitzt nicht die Gabe, neben dem feinen, konventionellen, modernen Tone auch noch den ursprünglichen, epischen, patriarchalischen, herzhaft derben Typus auszugestalten. Das Hochdeutsche ist zu modern für den alten Homer. Das ist der Grund, daß eine Homer-Übersetzung, die in einem unserer Dialekte nicht verfaßt ist, die homerische Dialektdichtung — denn das ist sie — nicht kongenial wiedergeben konnte. Das ist nicht wunderbar und befremdlich, sondern sehr

natürlich. Homer hätte in der feinen attischen Sprache auch keinen Eindruck gemacht. So mußte es denn kommen, daß der volkstümliche epische Ton, den wir für Homer fordern und erwarten, in hochdeutschen Übersetzungen unterging.

Meine Ansicht ist demgemäß die, daß, wenn es ein Mittel giebt, einer Homer-Übersetzung einen populären Anstrich zu geben und dadurch der für Griechenland bekannten großartigen Wirkung des Homerischen Volksepos nahezukommen, dies nur durch eine mundartliche Übertragung möglich sein wird. Ein Versuch einer solchen Übertragung mußte gemacht werden. Hier ist einer. Wie dieser Versuch gelungen ist, ist eine Sache für sich. Jedenfalls stelle ich dem Satze, daß das Plattdeutsche dem großen homerischen Pathos nicht gewachsen sei, diametral den andern Satz entgegen, daß das Hochdeutsche für diese Art des Pathos ungeeignet sei, und daß allein das Niederdeutsche, als archaistisches und ursprüngliches Idiom, sich für eine der homerischen Empfindung durchaus ähnliche, stimmungsvolle Wiedergabe des antiken Heldenliedes eignet.

Ich darf hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die erste Anregung zu der vorliegenden „Niederdeutschen Ilias" mir das Kapitel „Plattdeutsches" in dem Buche des ungenannten Verfassers „Rembrandt als Erzieher" (pg. 144 ff.) geboten hat. Namentlich unterzog ich jenes sein Wort der eingehendsten Erwägung: „Das Plattdeutsche ist dem griechischen (Homerischen) Idiom seelisch verwandt." Da ich dieses Wort für wahr und richtig hielt, wurde es für mich zur unabweisbaren Notwendigkeit, dem gewaltigen Impulse desselben zu folgen und den Homer in das Plattdeutsche zu übertragen.

Was mich dann noch besonders ermutigt hat, das begonnene Werk bis zu dem nunmehrigen Abschluß der „Ilias" zu fördern, ist der Umstand, daß in den Kreisen Klaus Groth's ein plattdeutscher Homer seit Jahren erwartet worden ist. Klaus Groth selbst giebt diesem Wunsche in seiner Vorrede, die er zu Robert Dorr's plattdeutscher Übersetzung von Shakespeare's „Lostgen Wiwer von Windsor" geschrieben hat, einen sehr anmutigen, ja

rührenden Ausdruck. Wenn ein Meister wie Klaus Groth das Plattdeutsche zur Übertragung Homers für außerordentlich geeignet hält, so haben die Stimmen derer, die sich gegen jeden Versuch einer niederdeutschen Homer-Übersetzung prinzipiell aussprechen oder aussprechen werden, keine Bedeutung mehr.

Eine Übertragung der Odyssee in das Plattdeutsche wird nachfolgen, wenn die Muse und die Muße es gestatten. Der Herr Verleger, der die hochideale Aufgabe bisher in dankenswertester Weise gefördert hat, will auch dieses jüngere Heldenlied Homers in seinem Verlage in plattdeutscher Zunge erscheinen lassen.

Nunmehr wird es die Aufgabe der Kritik und der Leser sein, ihr Urteil über dies erste homerische plattdeutsche Lied abzugeben. Jede die Sache fördernde Mitteilung wird mir außerordentlich wertvoll sein; einer nur negativ sich verhaltenden Kritik indessen würde ich nach den obigen Auseinandersetzungen keine neuen Widerlegungen bieten wollen.

Sangerhausen, am 3. Oktober 1895.

Dr. Bühr, Oberlehrer.

Druckfehler.

Seite 32 Vers 273 statt Achilles zu lesen: Odysseus.
„ 235 „ 657 statt Irdenborn zu lesen: Irdborn.
„ 562 „ 113 statt an d' Gesteen zu lesen: an de Steen.

Bemerkung.

Einige orthographische Ungleichheiten im plattdeutschen Text bitte ich zunächst zu entschuldigen.

De ierste Gesang.

GÖTTIN in den hogen Hewen, stimm dat düstre Leed mi an
Von den fürchterlichen Zorn von jennen königlichen Mann,
Von Achilles, Peleus sinen äwerböstgen, groten Sähn,
De in dusendfaches Elend leet de Griechen störten hen,
Dat de Helden ehre Seelen wild in Storm tom Hades flögen,
Wildes üm ehr Fleesch und Knaken sich de fretschen Hunnen jögen,
Und de Schowen von dat Rowtüg mit ehr Flüchten dorup schlögen.
Denn so was dat Zeus sin Will, und so geschach d't, wil d't so müßt kamen,
Von den Dag an güng dat los, as de twee beid toierst tosamen
An enanner wiren rönnt und ut enanner deden sporen,*)
Und denn wedder blind för Wut hart up enanner deden fohren
Und mit Gift und Gall upführten so en böses, willes Spill,
De Heerkönig Agamemnon und de Götterheld Achill.
Doch, wer was d't? Wer von de Götter hetzt' se up, dat se Striet kreegen?
Gott Apollon ded dat wesen. In em was de Gall upstegen
Üm den König, wegen den he schickt' 'ne Pestilenz in't Heer,
Dat se hülplos truppwies feelen as de Fleegen, hen und her.
Dat was dorför, dat den Preester Chryses Agamemnon nahmen
Hadd de Ihr, de em müßt warden. Denn letzt was de Preester kamen
In dat Lager von de Griechen, wo de raschen Schäp tosamen

*) spuren.

Stünnen up den Strand. De Mann, de wull sin Dochter dor utlösen,
Gatlich Lösgeld hadd he mitbröcht, ded d't doch üm sin Dochter wesen.
Üm den gollnen Preesterstaw hadd Lurbeerbläder he rümwunnen,
De Apollon heilig sünd, de ut de Fiern schleit böse Wunnen;
Folgen*) ded he hier sin Hännen, all de Griechen süllen hüren
Nu sin Bäd, vörup de beiden, de dat Ganze deden führen:
„Sähns von Atreus und ji Griechen all hier mit de blanken Schänen,
De olympschen Götter mögen d't bald jug gewen, dat ji känen
Priamos sin Stadt zerstüren und denn glücklich na Hus kamen!
Äwer mi gewt min Kind trügg, nehmt hier dit Lösgeld alltosamen;
Schugt, o schugt den Gottes-Sähn, de säker trefft — jug is d't tom
framen!"
Bifallsstorm güng dörch de Schoren, und en künn det dütlich
hüren,
Dat se för dat Lösgeld stimmten, denn se wull'n den Preester ihren;
Äwer Agamemnon dacht: „So nich! Dit wir mi nich to Paß" —
Schickt den Mann fortaf na Hus und fohrt 'em so noch an, recht knas:
„Dat ick di man nich, oll Worm, hier bi de Schäp to faten krieg!
Du holl di man jo nich up und wedderseyn lat di ok nich!
Wat den Krummstaw anbedrapt und din Apollschen Lurbeerbläder —
Dorup gewen wi hier nicks, dat nützt di 'n Quark! — Dit wir
noch beter!
Nümmermihr gew ick de rut! Mag firn se von ehr Vaderland
In min Königsschloß, in Argos, bi mi lewen, und ehr Hand
Mag den Wewstohl flitig rögen! Ja, und as min Fru will 'ck s' hollen.
So, nu gah! Mak mi nich falsch! Nu kannst noch heel na Hus
di trollen!"
Dägt verfiert sich de oll Preester und müching ok keen Wurt mihr
wagen;
Still schreed an de See he dal, wo lut de ew'gen Bülgen schlagen.
Eensam stünn he an den Strand; dat Hart was vull, dunn bäd' he lut
To den Gott mit de lang' Locken, to Apoll, und so kam d't rut:
„Gott mit dinen Sülwerbagen, Gott, de wannelt und de wahnt
Dor in Chrysa, de in Killa und in Tenedos ok tront

*) Falten.

Up den Altor — hew ick jicht di upbugt enen schönen Tempel,
Odder wenn fett' Külenstücken vördem ick hew, tom Exempel
Di verbrennt von Oss' und Zäg, denn magst mi desen Wunsch erfüllen:
Treff de Griechen mit din Pieler nu üm mine Thranen willen!"
Also bäd' he. Sinen Preester ded de Gott Apoll erhüren.
Dal schreed he von den Olymp, ded heeten Grull in 't Hart anschüren,
Nam üm d' Schullern sinen Bagen und den fast toklappten Köcher,
Und up dese Schullern klirrten hell de Pieler in ehr' Löcher.
Schurig düster as de Nachttit kam de Gott nu nehger tagen.
Affsids von de Schäp, dor satt he, und von sinen Sülwerbagen
Dörch de Luft mit gräsig Susen kammen sine Pieler flagen.
Und toierst schöt he de Pir' blot odder ok de fixen Hunnen,
Doch de bittre Pieler hadd ok bald de Minschenkinner funnen,
So, dat unuphürlich brennten Scheiterhopen unnern' Hewen —
Von dat fürig Strafgericht de Qualm ded dörch 't ganz Lager schwewen.
Nägen Dag all dörch dat Heer de säkern bösen Pieler güngen;
An den teigten äwer leet Achill dat Kriegsvolk tohopbringen
To 'ne grot Versamlung; denn so hadd d't in sinen Sinn em gewen
Hera mit de witten Arm': Denn dese bängte för dat Lewen
Von de Griechen, as se sach de Doden in den Hades schwewen.
As se dunn von allen Siden keemen und versamelt wiren,
Dunn stünn rasch Achilles up und ded sich to den König kihren
Mit sin Red und säd: „Atrid', du, hier 's nicks mihr för uns to brorern;
Känen w' noch den Dot entgahn, denn lat uns fix na Hus man rorern!
Wo sall dat man blot noch warden! Uns geiht jo rein all'ns towedder,
Wo de Krieg und wo de Pest ok treckt de Griechen up dat Ledder!
Minentwegen känen w' jo noch Seher oder Preester hüren,
Odder ok 'nen Dromutlegger, de uns künn de Wohrheit lihren, —
Ok de Drom kümmt jo von Zeus — wat man Apoll so dull sich iwert
Gegen uns? Sünd wi nich fram nog? Hewwn' w' keen' Hekatomben
liefert?
Ob vielleicht, wenn w' Opferfettdamp em von Lamm und Zäg
bescheeren,
He dat gnädig mücht' annehmen und 't Verdarwen uns afwehren?"
As he dese Red to Enn' hadd, sette he sich dal. Dunn äwerst

Stünn up Kalchas, Thestors Söhn, von all' Drombüder hier de Öbberst',
De d't all wüßt', wat wesen deiht, wat wesen süll, wat vördem wesen,
Denn em hadd d't Apollo Phoebos gewen, Wohrseggung to lesen;
He was d't de de griechsche Flott' ded eenstmals her na Troja führen.
De mit sine goden Ratschläg' leet dunn dese Red se hüren:
„O Achilles, Götterfründ, du hest befahlen, ick sall reden,
Wat up uns so schwer de Hand liggt von Apoll, as d't dütlich jeden.
Ja, wohrhaftig will ick d't seggen. Doch verstah, mößt mi d't toschwören,
Dat du gnädig vör mi intreddst, wißt för mi de Hand upbören;
Denn ick meen, en Mann ward grullen, de Gewalt hett bi uns allen,
De de Macht hett bi de Griechen und den s' up 'nen Wink tofallen.
Denn zerschmeddern kann en König, wenn he grullt mit den Geringen:
Denn wenn he de wille Wut ok noch den sülw'gen Dag deiht twingen,
Kriggt för späder em de Grull doch üm so duller noch to faten.
So — nu segg, ob mi to schützen du noch ümmer fast entschlaten!"
Und de rasche Held Achilles ded em prat des' Antwurt gewen:
„Wes' getrost! Hest du Wohrseggung, segg s'! Nich bängen för din Lewen!
Ja, ick schwör di bi Apollon, den Zeus leew hett, und to den du
Ümmer ierst bädst, min leew Kalchas, dine Götter-Wohrspruch wenn du
Apenborst, ja di sall keener, so lang ick lew und de Sünn seh
Hier up Irden, mit de Hand ok blot anrögen; na, dat künn se
Alltosamen schlicht bekamen, bi de runnen Schäp hier — nennen
Magst sülwst Agamemnon, as wi keenen Grötteren hier kennen!"
Dunn irst red'te de Wohrsegger fri herut, ahn allen Bewer:
„Nich, dat w'en Gelöwnis fehlten odder Hekatomben — äwer
Dat 's man all blot üm den Preester, von de Schand alleen is d't kamen,
Dat dunn Agamemnon nich hett von den Preester Lösgeld nahmen.
Drüm hett uns de Gott'shand drapen schwor und is utreckt noch ümmer,
Und de bli'rne Pestilenz ward von uns nu ok wiken nümmer,

Bet w' ehr'n leewen Vadder nich dat hellögige Mäken gewen,
Ganz ümsünst und ahn dat Lösgeld und 'ne Hekatomb dorneben
Hen na Chrysa liefern warden — denn viellicht is sühnt uns Lewen!"

As he nu sin Red to Enn hedd, sette' he sich dal. Dunn äwerst
Treed ut ehr Mirr de Atrid vör, von de Helden hier de Öbberst'.
An den ganzen Liw he bewert' und de düstern Flunken müchten
Ut em schlan mit Bos und Grullen, und as Für sie Ogen lüchtten,
Und mit enen Murdsblick nam he sich up 't Kurn Kalchas för allen.
„Unglücksminsch von Seher," säd he, „d't geiht doch nie mi to Gefallen,
Ob du ok en eenzigst' Mal blot künnst mi wat tom Burdel reden?
Ümmer so 'n Schwartseher büst du, weetst nicks Rechts bi all din Bäden;
Mal wat Angenehmes seggen und wat Gods to Ennen bringen,
Dat steiht nich in din Kapitel, und wat nu de Vägel singen,
Wat du nu de Griechen wißt as Apenborungsspruch vertellen,
Dat grad dorüm de Treffkönig uns des' Not schafft, as d' wißt mellen,
Wil ick för de Preesterdochter nich dat Lösgeld wull annehmen,
Dat's man ok so. — Ja, gewiß, ich wull s' jo grad, dat is d't man eben,
Bi mi hewwen hier, ja, ja, kum Klytemmestra ähnelt de,
Wat denn doch min ehlich Fru is — keenen Deut geringer is se,
Nich an Wus und nich an Schönheit und ierst recht ok an Verstand nich,
Und gor Wewen, Sticken — ne! Weggewen de? Ick kann d't nich! —
Ja — und doch — wenn d't denn doch möt, wenn d't beter is, denn gew 'ck s' torügg,
Denn will 'ck nich gesund hier stahn, wenn ick nich wull dat Volk sin Glück!
Doch gewt mi glick 'nen Entgell, denn ick will nich alleen von allen
So ahn Ihrengaw hier bliewen, ne, dat lat 'ck mi nich gefallen;
Ji mit juge eegnen Ogen ward dat jo hüt sülwst noch sehn,
Dat min Ihrenpris dorvongeiht, und wat dornah ward geschehn!"
Em gew Antwurt, de 'nen Schritt hadd grad so as en Gott, Achill:

„Ihrenheld, Atrid', de ümmer heww'n und ümmer hewwen will
Und städs wedder heww'n, womit denn sälen ihren die de Griechen?
Ick wüßt doch nich, dat hier wo noch ded 'nen groten Staatsschatz liggen —
Ne, wenn w' mal 'ne Stadt innehmen, würd städs en Deel fort und kleen schlan,
Und dat ann're würd verdeelt — wat sall en wieder nu noch dauhn?
Du kannst di d't von de Saldaten doch nich weddergewen laten!
Und dat Mäken lat du man üm Gottswill'n tehn, du mößt di faten!
Denn wat helpt dat all? De Griechen gew'n di d't dreefach, vierfach wedder,
Wenn d't Zeus will, dat wi de Muern bald von Troja rieten nedder."
Doch de mächt'ge Agamemnon bleew em nich de Antwurt schullig:
„Du", säd he, „mit din' grot' Kräften, du ward hier man nich noch schrullig,
Du hew di man nich, din Reden kriggt mi ganz gewiß nich rüm!
Odder meenst, wenn du man hest din Ihr'ngeschenk, dat wir nich schlimm,
Wenn 'ck dor sitt und kik jug na, wenn meenst, dat ick se fri sall gewen?
Denn künn dor de Red von sin, wenn 'nen Entgell de Griechen ewen
För mi hadden und utwählten, wat ganz wir na minen Sinn,
Odder wenn se d't süs so wullen, dat ick mi utwählen künn
Din Geschenk, ok Ajas sin, ok sülwen hengah und mi hal
Den Odysseus sin. Wat de woll för 'n Gesicht schneed, keem ick mal!
Doch en schwartes Schipp treckt iligst in de heil'ge See nu dal
Und ok dägte Rorermannschaft wählt denn ut, dauht nich vergeten
Ene Hekatomb, und se, de Rosenknupp, dat leewe Mäten,
De Chryseïs führt in t' Schipp und tom Kaptän 'nen Fürst ji sälen —
Ajas, ok Idomeneus, mintwegs den Held Odysseus wählen,
Odder wes' du d't sülwst, Achill, und bring, du Schreckensmann vör allen,
Desen Gott, de schwor uns dröp, Sühnopfer, dauh d't uns to Gefallen!"

Düster ögte em Achilles und so fohrt' he up em los dunn:
„Utverschamte Kreatur, de ümmer man up Vurdel blos sunn!
Wo mag ener von de Griechen up din Wurt woll nu noch hüren,
Wenn du se up enen Kriegstog wedder in de Schlacht wißt führen?
Wegen de Trojaner-Krieger bün doch ick nich hierher kamen,
Um mi mal mit de to meten, de heww'n mi keen Ossen nahmen,
De heww'n ok keen Pir' mi stahlen, de heww'n nicks an mi verbraken;
Und wo en kriggt Klümp an t' Föt, wo Kierls upwass'n mit starke Knaken,
Dor in Phthia heww'n s' mi ni de Weitenfeller afmeihgt, sullen
Uns doch vel' grot' Wäller trennen und de See ehr ew'ges Grullen.
Ne, du grotes Utverschamtes, di sünd w' folgt, dat du künnst lachen,
Menelaos hier to räken heww'n uns müßt so afmarrachen
Und üm di Ihr intobringen von de Troer; doch so 'n Saken
Gell'n bi di nicks; wat is d't ok grot, dorut weetst nich vel to maken.
As en Köter steihst du dor und külpst mi an mit din' Glotz-Ogen!
Ja, sogor min Ihrengaw müggst du för dat all mi wegdragen,
De mi Mäuh und Schweet nog kost' hett und de mi de Griechen gewen;
Son' Geschenk as du di toleggst, dat krieg ick in minen Lewen
Nich to sehn, wenn von de Griechen würd 'ne fiendlich Stadt innahmen.
Tworst de gröttsten Kriegeslasten ümmer up min Schullern kamen,
Äwer du kreegst 't gröttst' Geschenk denn ümmer, wenn w' tor Deelung schreeden,
Und ick mit min lüttes Stückschen, doch mit wenig ok tofreden,
Güng denn trügg na 'n Hafenplatz, dotmäud von 't Striden und dat all.
Mit de runnen Schäp affegeln ward ick nu na Phthia; ick sall
Ihrlos, meenst, di Rikdom schaffen? Ne, du, dat is nich de Fall!"
De Heerkönig Agamemnon ded em so mit Antwurt deenen:
„Gah doch! wenn dorna din Hägen! Du brukst denn doch nich to meenen,
Dat ick di bidd hiertobliwen; ann're holl'n sich nich to schad,
För min Ihr noch intostahn, und Zeus tomihrst helpt mi mit Rat.

Von de Göttergnadenfürsten möt 'ck di doch am schlichtsten achten,
Is din ganze Seligkeit doch nicks as Striet und Krieg und Schlachten,
Und wenn du ok gruglich stark büst — denn weet ick doch för gewiß,
Dat so 'n kräftgen Körperbu doch ok man blot 'ne Gottsgaw is.
Denn man hen na Hus gesegelt mit din ganze Hetz Saldaten,
Myrmidonen-Häuptling du! Na, dat kann ok nich wieder schaden;
Din Bos is mi ok egal, weetst; üm di ward 'k mi ok nich bängen,
Und wenn du wißt drauhn, denn kann ick d't grad so got, denn
lat di seggen,
Wil upstunn's Appollo Phoebos mi to nehmen hett sin Tücken
De Chryseïs, ward ick dese mit min Schipp und Lüd wegschicken,
Doch dorför ward ick Briseïs mit de schönen roden Backen
Ganz persönlich ut din Zelt, din Ihrengaw, ahn all vel Schnacken
Halen för mi, dat du d't markst, wo so vel höger ick an Rang doch
Bün as du. Ja, ick bün Herr und keenen eenz'gen annern kann 'k noch
Liden neben mi! Dat sich doch keener lett nochmal bikamen
Sich för glik mit mi to holl'n und sich to stell'n mit mi tosamen!"
Rut was d't böse Wurt. Achill upsteeg 'ne schwummrig Gall.
Dor tögen
Ut dat Hart em twee Gedanken, de dat in sin Bost afwögen,
Ob dat Schwert an sine Link he nu süll ut de Scheid rutriten,
Rasch von hier dat Volk furtdriewen und denn dalschlan den
Atriden,
Odder all des' Gall dalschlucken und fast up de Tähn' sich bieten.
As he des' Gedanken noch in Kopp und Harten ded bewegen,
Und as sine Hand all tög rut ut de Scheid' den mächt'gen Degen,
Dunn mit enmal kam Athene von den Hewen daltoschwewen,
Hera schickt' se, üm to retten dese beid' dat Heldenlewen.
Und nu stünn se hinner em und zuppt' em an dat blonne Hor,
Blot den Sähn von Peleus sichtbor, keener würd se sünst gewohr.
Und Achilles zuckt' und wunnert', keek sich üm, sach apenbor
De Athene-Göttin Pallas — furchtbor glänzt' ehr Ogenpor.
Und tom raschen Wurt entschlaten redte he se an und sär:
„Blom von Zeus, de mit de Aegis schreckt de Minschen, wo
kümmst her?

Wißt den frev'len Maut mit Ogen sehn von den Atridenknawen?
Doch ick segg d't gradto und meen ok, lang' ward d't nich mihr sin upschawen,
Mit sin grawes Herrschertrotzen ward he bald sin Graw sich grawen."
Dese Antwurt gew em dunn Athene mit de hellen Ogen:
„Üm din' starke Kraft to tägeln, kam ick den Olymp dalflagen,
Ob du würdst gehorken känen: Hera in den hogen Hewen
Hett jug beid' von Harten leew und mücht jug retten giern dat Lewen.
Drüm lat af von Striet und Schlag und treck dat Schwert nich ut de Scheid,
Doch mit Reden riet em runner, so dull as d't man ichtens geiht!
Denn ick kann di dit man seggen, und dat ward sich bald utwiesen:
Dreemal so vel herrlich Gawen warden s' bald för di utkiesen
Wegen desen Schimp von hüt; doch du holl an di, lat di wiesen!"
Antwurt gew ehr hierup so de rasche Störmer, Held Achill:
„Ja — din Gottswurt, truge Göttin, ick in Ehren hollen will,
Wenn d't ok all will äwerkaken hier in 't Hart, doch d't is so beter;
Wer de Götter ehr Gebott höllt, den ihr'n se ok woll mal wedder."
So spröк he, den sülwern Schwertgriff höll sin Isenfust ümschlaten,
In de Scheid störr he dunn wedder t'rügg dat grote Schwert, müßt laten
Gell'n dat Gottswurt von Athene. Se ded tom Olymp upschwewen,
Wo Zeus und de annern Götter in de Himmelsschlösser lewen.
Nu ded denn Achill von fleschen wedder graw Geschütz upführen,
Fohrt' as dull los up den König, und leet sinen Grull so hüren:
„Wienschwelg du, Hans Hasenfot du, wat steihst dor und külpst mi an?
Mit uns di tor Schlacht to rüsten, dor wißt du meindag nich ran,
Dorto hest du ken Kurasch, dat is, as wull de Dot di kriegen!
Burdelhafter is d't jo ok woll, hier in 't grot Heer von de Griechen
Ihrengawen wegtonehmen, wenn di mal en red entgegen,
Volksupfreter-König du — und 't feege Volk deiht sich nich rögen —
Sünst wir d't woll dat letzt' Mal west, dat du uns höhnst as dumme Gören.
Doch dat segg ick di hier gliek und heilig kann ick di d't toschwören

Bi dat höltern Szepter hier, von dat nich Blatt, nich Twieg kann kamen,
Wenn dat ierst up sinen Barg von sinen Stamm is schlan und nahmen,
Dat keen Gröns mihr driewen ward, wildat de Äxt hett Low und Bork
Rund afschält, und echte Griechen, de vertrugt de schwore Sorg,
Zeus sin heilig Recht to wohren, nu in sine Hänn' dat schwenken;
Äwerst di kann 'ck wis und heilig dat versäkern — mag di d't kränken —:
Alle Griechen vull Verlangen sälen an Achill noch denken,
Und wo wißt du in din' Ängsten ehr woll Hülp und Rettung mellen,
Wenn s' in hellen Hopen fallen dörch den willen Murdgesellen
Hektor — und denn sall d't vör Arger freten an din Hart inwennig,
Dat den Besten von de Griechen du ihrt hest so schändlich wenig!"
As dit Peleus sin Sähn seggt hadd, schmeet den höltern Staw he nedder,
De mit Goldstift schön beschlan was, und dunn sette hei sich wedder.
Agamemnon grullt' up jensiets. Up fohrt' Nestor dunn dormang,
Den sin Wurt städs fründlich was, de hier mit hellen hogen Klang
Was de Pylier ehr Spräker, den sin weltbekannte Red
Söter as en gollnen Strom von Honnig von sin Lippen flöt.
Unn're brusend' Völkerschoren hadd he all in sinen Dagen
Hengahn sehn von sin Mitminschen, de mit em eenst bur'n und tagen,
All twee vulle Minschenöller in de heil'ge Pylos=Stadt,
Äwer 't drütt Geschlecht was dat nu, dat he all as König satt —
De mit sine goden Ratschläg 'nam dat Wurt und so begünn:
„O dit Elend, dat so 'n Jammer äwer't Griechenvolk brök rin!
Wenn d't so steiht, wo Priamos und all sin' Sähns sich denn woll hägen,
Und de anneren Trojaner ene grote Freud woll kreegen,
Wenn s' dat all erfohren würden, dat ji beid rümrast in Striet,
Ji beid, de in Rat und Daht doch allen hier vöranstaht wiet!
Dorüm hürt! Ji beiden sünd vel jünger jo as ick an Johren —
Ick hadd mit noch stark're Helden oft to dauhn und süll erfohren,

Dat s' mi nich verachten deden, ob s' grot Macht und Ihr ok hadden.
So 'n Ort sach 'k bether nich wedder, ward ok woll nich Rat von warden —
As Peirithoos und Dryas, wat en trugen Fürst ded wesen,
Und as Kaineus und Epadios und Polyphem, uterlesen,
Und as Aegeus sin Sähn Theseus — ok en ut de Götterwelten —
Dat sünd so de starksten Helden, von de man uns' Ird kann melden,
Jedder was en groten Held und kämpft' ok blot mit grote Helden. —
Mit de wilden Barg=Kentauren, de wi furchtbor bröchten üm,
Kämpften w' mal as Kriegskamraden, ick kam dunn von Pylos rüm,
Wat en hellsches Enn wiet af is — ick wir von ehr dorhen ropen,
Und ick kämpft' min Quantsdeel mit. Und doch mit dese alltohopen,
As upstunn's de Minschen sünd, müch't keener woll in Striet hüt kamen.
Wi heww'n ok oft Kriegsrat hollen und oft nog heww'n se annahmen
Rat von mi, drüm folgt ok ji — nagewen is jo städs tom framen.
Weder du nimm den dat Mäken, wenn du ok de Macht heſt brav —
Lat s' em, wil de Griechen enmal em schenkt heww'n de Ihrengaw,
Noch du, Sähn von Peleus, stried du mit den König, wieder hier, lat af!
Denn mit enen von Zeus sülwst utwählten mächt'gen Obberkönig
Kann en anner Szepterdräger sich nich meten, denn to wenig
Is dorneben doch sin Ihr. Und büst du ok von Götteradel,
Wil din Mudder ene Göttin, und büst ok en Held ahn Tadel,
Is de anner doch an Macht und Herrschaft di wiet äwerlegen.
Drüm, Atrid, legg dinen Zorn mal Tägel an, denn gröttste Segen
Is d't, stillst gegen den Achill den Grull du; in den Schlachtenstorm
Is und bliwt he för uns Griechen doch de starkste Mu'r und Torm."
Hierup nam de mächt'ge König sich dat Wurt und so begünn:
„Ja, dat is jo all ganz got und richtig, Vadder, d't mag jo sin!
Äwer wat möt denn des' Mann de ierste Fläut hier ümmer spälen?
Dat will äwer alle herrschen, wil w' na sin Piep danzen sälen,
Dat will ümmer kummandieren, doch wi ward'n nich glief marschieren!
Wenn em ok de ew'gen Götter mit sin Lanzenschmieten ihren,
Heww'n se dorüm em frigewen, dat he ümmer schimpen süll?"
Em feel in de Red mit Antwurt dunn de Götterheld Achill:

„Na gewiß! 'Nen niederträcht'gen feegen lauen Hund müßt 'ck heeten,
Geew ick ok 'nen Toll blot na von dat, wat du mi hest vörmeten.
Sök die anner Lüd vör Updräg', blot man mi nich kummandieren!
Ick upstunn's bün so gesunnen, di nu nich mihr to parieren!
Doch lat di noch dit geseggt sin, kannst di d't in 't Gedächtnis schriewen:
Nich de Hand rög 'k üm dat Mäken, und tom Kampf ward ick d't nich driewen,
Nich mit di und nich mit ann're, ji hewwt s' gew'n und ji hewwt s' nahmen! —
Doch wat süs min Seglerflott noch upwiest, dor faßt mi nich kamen,
Gegen minen Willen warst du mi dorvon keen Stück wegnehmen;
Doch, wenn meenst, na, denn versök d't mal, dat s' hier all tor Insicht keemen,
Wo so rasch din schwartes Blot di füll den Lanzenstäl besömen!
Also flögen scharp ehr' Spitzen, bet vel Gift und Gall verschaten.
Dunn würd upstahn. De Versamlung an den Hafenplatz was schlaten.
Und Achilles und Patroklos drup mit ehre sturen Jungens,
Korten Schritts na ehr Kriegszelten und ehr glatten Segler gungen s'.
Agamemnon leet en Schipp dunn seeklor maken und parat stahn,
Leet de Hekatomb rindauhn und twintig Roderer up Deck gahn.
Affscheed nam he von Chryseïs, de in Schönheit gläugt' und prangte,
Dunn toletzt de klok Odysseus as Kaptän up 't Schipp anlangte.
Und so güng de glatte Fohrt denn dörch de breeden Waterstraten. —
Agamemnon nu beföhl, dat Kriegsvolk süll sich sühnen laten.
Bald was d't dahn, und 't Opferwater in de heil'ge See würd gaten.
Ok vullkam'ne Hekatomben för Apollo se dorbröchten
An den Strand von 't grote Water, Oss' und Zäg se got utsöchten.
Fettdampopferbrand, tosamballt to blag Wulkenbarg, nu tög
Ringlich hoch und rup tom Hewen as en Bitt-Gebet upsteeg.
So güng d't dörch dat Heer geschäftig. Äwer ok keen Rauh wull d't laten
Agamemnon, de sich wichtig mit sin Strietsak ded befaten
Wegen den Achilles. Ropen ded he beid', de bi em wiren
Herold', den Talthybios und Eurybates, und ded s' belihren:

„Gaht tosamen beid' na 't Kriegszelt von den Peleus-Sähn Achill,
Dat j' de Dochter von den Brises herführt, is min Königs-Will,
Und denn seggt em, ick hadd seggt, ick leet em segg'n, würd he s' nich gewen,
Würd de Herr und König sülwen kamen mit Gefolg dorneben
Und s' afholen. Dat schreckt em und grippt denn 'n beten em an 't Lewen."
Also farigt' he se af, denn desen Trumpf hadd he noch prat.
An den Strand von 't wüste Water güngen s' beid', man hellsch wat lat,
Keemen an, wo Schäp und Lager von de Myrmidonen stunnen,
Und vör 't Zelt dicht bi dat schwart Schipp hadden s' em still sittend funnen.
Beid' sach kamen ok Achill und trurig Schrecken ded he kriegen.
Se, respektvull und wat bewrig, müchten nich recht nehger stiegen
An den König, wir'n up 't Mul schlan, red'ten nicks und frögen nicks —
He hadd bald de Sak begrepen, wüßt Bescheed und säd dunn fix:
„Goden Dag ji beiden Herold', zeusbeschützte Königsbaden!
Kamt doch nehger! Ji dragt keen Schuld. Jug kann rögen an keen Schaden!
Üm Briseïs hett jug beiden Agamemnon hergahn laten.
Na, Patroklos, denn gah rin und hal se rut, dat leewe Mäken,
Ut uns' Zelt und äwergiww s' de beiden. Doch de sälen spräken
Eenstmals noch von dese Sak as Tügen vör de sel'gen Götter
Und den steenpöttigen König und de Minschen, wenn bald grötter
Warden ward und ümmer grötter dat Verlangen, ick mücht kihren
All dat Elend von dat Volk. Wohrhaft'ge Götter, he sall lihren,
Dat in Wahnsinn he rümtowt, nicks weet und dat he is verdüstert,
Keenen Deut versteiht, de Ogen, wil he ganz und gor verbiestert,
Vörwarts mal to wenn' und rüggwarts, ob de Griechen bald noch künnen
Bi de Schäp ehr Lager holl'n und ob 's mit Sieg den Kampf bestünnen!" —
Und de schöne Brises-Dochter ded ut 't Zelt Patroklos bringen
To de beiden, de ahn Upholt mit ehr von hier wedder güngen
Hen, wo se herkamen wiren. Knapp dat schöne Kind künn twingen

Dat recht wedderwillig Hart. — In Thranen nu Achill brök ut,
Nich mihr hölt d't em; ut den Kreis von sin' Kam'raden treed he rut;
Affieds an den blassen Seestrand satt he und de Ogen güngen
Äwer dat wienfarw'ne Water, und de Hänn' mit Jammern rüngen,
Und des' Bittwürd' an sin' Mudder äw're fei'rnden Floten klüngen:
„Mudder, de du mi hest buren to 'nen korten Lewensdag,
Worüm mi dat beten Ihr ok Zeus noch vörenthollen mag,
He de hoge Dunnergott? Nicks hett he mi to Ihr hüt andahn,
Kik, min Ihrengaw, 'ne Schann is d't, nam de König Agamemnon!"
Also sprök he unner Thranen. — Nich vergews so spraken hadd he,
An de Siet von ehr'n oll'n Vadder in de deepen Afgrünn satt se,
Sine hoge Mudder. Jelig steeg s' as Nebel ut de Soltsee.
Und se ded sich to em setten; in sin Og de Thran noch stünn,
Liesing strakt' s' em mit de Hand, nam dunn dat Wurt und so begünn:
„Leew oll Jung, segg, worüm weenst du? Wat för Tru'r is up di kamen?
Spräk di ut, holl nich so an di, dat wi d't beid' bered'n tosamen!"
Up süfzt' he ut deepsten Harten, he, de rasche Held Achill.
„Du weetst d't all," säd he dunn, „worüm d't nochmal hüren is din Will?
Na, wi wiren hen na Theben, wo Eëtion herrschte, tagen,
Theben würd zerstört, de Kriegsbeut würd hierher all tosamdragen,
Und dat würd all schön verdeelt an jeden enen von de Griechen,
Und Chryses sin schöne Dochter ded dunn Agamemnon kriegen.
Chryses doch, Apoll sin Preester, enes schönen Dags was kamen
Hen na 't Lager von de Griechen, hadd grot Lösgeld ok mitnahmen,
Üm sin Dochter uttolösen, hadd den gollnen Staw ümwunnen
Schön mit Kräns' von Lurbeerbläd Apolls, de ut de Firn schleit Wunnen.
Sin' inständig Bidden kreegen dunn de Griechen antohüren;
Doch sin Wurt güll de Atriden mihrst, de hier dat Ganze führen.
All de annern Griechen wiren inverstahn glik und se säden,
Dat wi 't Lösgeld nehmen müßten und den Gottes-Preester ehren.
Doch blot Agamemnon sär, dat dit em lang nich wir to Paß,
Und he schickt' den ollen Mann fortaf na Hus, mit Würd, recht knas.

377—408

Af tög dunn de Oll mit Grullen und erhüren ded Apoll
Nu de Bäd von sinen Preester, denn sin Gott, de wull em woll.
Und sin' mürdrisch Pieler flögen up uns los, de Krieger stürwen,
Und se feelen as de Fleegen und de Murdspieler verdürwen,
Wo se äwerallhen susten, bald dat ganze Heer. Uns' Seher,
De d't woll wüßt, uns apenborte, wat de Gott uns dröp so schwer.
Ick beföhl dunn up de Stäl, den Gott Apollo to versöhnen,
Doch de Grull föt Agamemnon, de mi schön wüßt' to verhöhnen,
He stünn rasch up, draugt' mit Würd' mi, wat he draut hett, dat is schehn,
So bün ick, wo he sin Ihr hett, nu to Schimp und Schann utsehn;
Denn dat Mäken bring'n de Griechen mit de hellen tapf'ren Ogen
Nu na Chrysa, mit Geschenken för den Gott sünd se aftogen,
Herold' deden de Briseïs eben ut min Zelt afhalen,
Minen söten Lohn, mit den s' mi wull'n den suren Schweet betahlen.
Äwerst du, wenn di d't is mäglich, help mi, dinen trugen Sähn,
Stieg rup na 'n Olymp und bidd du Zeus — wat dauhn sich lett, mößt sehn —
Du hest jo mit Rat und Daht em ok mal hulpen as süs keen!
Oft heww ick bi uns to Hus dat hürt, wo du mi dat vertellt hest,
Dat den Wulkengott Kronion hellsch dat Lewen wir vergällt west
As för ümmer, as em Hera und Poseidon und Athene
Mal in Käden leggen wullen — wenn du nich alleen, du Ene,
Von all de olympschen Götter em haddst wedder wullt loslösen
Von de Käden und 't Verdarwen, wat so schimplich em ded wesen —
Wo den Mann mit hunnert Hännen du haddst na'n Olymp rupropen,
De dor von de Götter ward Briareus nömt, den alltohopen
Hier de Minschen nenn'n Aegeon, de nach starker as sin Vadder,
Und de utsach as: „Nu kamt mal!" Stramm bi Zeus dunn, sädst du, satt he,
Wo d't de Götter ok wurd Angst, und wo Zeus würklich nich würd bunnen.
Wenn du dit em vörhöllst, hest du ok den Weg to sin Hart funnen,
Denn ümfat sin Knee und bidd, he mücht' allwil de Troer bistahn,
Doch de Griechen na de Schäp ran- und dor an de See tohopschlan,

Dat se all' den netten Herrn und König to geneeten kriegen
Und dat Agamemnon ok sin Blindheit to Gemöt müßt stiegen,
Jennen Mann ut Atreus' Stamm, den herrsch- und ihrsüchtigen König,
Wil den Besten von de Griechen he ihrt hett so schändlich wenig."
Drup ded em de Göttin Thetis unner Thranen Antwurt gewen:
Leewes Kind, ach dat to Leiden ick di schenken süll dat Lewen!
Haddst ahn Leid und Thranen bether wenigstens bi d' Schäp du säten,
Wil din Lewensdag' man knapp sünd und wil di man noch tomäten
Korte Tiet. So fohrt din Lewen schnell dorvon, as flögst dorhen,
Und unglücklich büst d' dorto mihr as se all, min leewe Sähn!
Ja, d't is wohr, in 't Fürstenschloß to bös' Geschick hew 'k di dur'n sehn!
Doch nu ward ick Zeus, de stolz up Blitz- und Dunnerwulken führt,
Up den schneebeglänzten Barg Olymp persönlich, dat he d't hürt,
Din Sak mellen. Doch wildes bliew sitten bi de Schäp still dor,
Grull de Griechen, doch von 't Kämpfen makst du di nu völlig ror.
Äwer Zeus güng gistern ierst hen äwer See to d' Aethiopen,
Wo en grotes Fest utrüst' ward för de Götter alltohopen.
Wenn he an den twölften Dag ward wedder na 'n Olymp torüggsin,
Denn gah ick gliek in sin fastes hochgebugtes Götterschloß rin,
Und dor ward 'k sin' Knee umfaten, und ick denk, ick rög' sin'n Sinn."
Mit dit tetzte Wurt verschwünn se. — He satt dor und grullte wild;
Ut sin Hart in Kleed und Gürtel steeg dat schöne Frugensbild
Up vör sine Heldenogen — de he leew hadd, was em nahmen
Mit Gewalt. — Wildes was nu Odysseus hen na Chrysa kamen
Mit de heil'ge Hekatomb'. As dor se inlängt wiren endlich
In den deepen Hafen, treckten se de Segel in und rentlich
Leggten se s' to Deck und leeten dal an Tauwark dunn den Mast
Und mit Rorerstangen schöwen se dat Schipp an 't Äuwer fast,
Schmeckten ut de Ankersteen und steegen sülwst dunn Mann för Mann
Strandwarts all' von Deck und bröchten ok de Hekatomb to Lann'
Ut dat Schipp, dat glatt henrönnt wir durch de Well'n. Toletzt utsteeg
Chryses sine Dochter, de Odysseus up den körtsten Weg

Ded henledden to den Altor, wo he s' äwergeew to Hännen
Ehren leewen Vadder, an den he sich mit dit Wurt ded wennen:
„Chryses, mi schickt to di her uns' Herr und König Agamemnon,
Di din Dochter totoführen, ok mit Opfer will'n wi angahn
Gott Apollon för de Griechen, dat 'ne Sühnung so würd funnen,
Wil nagradens nog an Wehdag uns de Gott all hett upbunnen."
Mit des' Würd' führt' he de Dochter in de Arm' den Hochbeglückten.
Doch de Griechen rasch dat Opfer dortobringen sich anschickten.
Üm den schönen groten Altor stellten se in Reih de Diere,
Wüschen sich de Hänn' und streugten Gasten up de Opferstiere,
Chryses folgte dunn sin' Hännen und to bäden anschickt wir he:
„Hür mi, Sülwerbagen-Gott, de heilig wannelt und de wahnt
Hier in Chrysa und in Killa und in Tenedos ok thront,
So as du vördem mi hürt hest, as min Bäd vör di rupbröcht is,
As du mi to Ihren hulpen, as dat Griechenvolk heemsöcht is:
So magst du mi nu ok hüren und mi desen Wunsch erfüllen,
Dat du müggst de Griechenvölker ehr Verdarwen-Elend stillen!"
Also hadd sin' Bäd he spraken, und Apollon wünk Gewährung.
Nadem se ok hadden bäd' und dorbröcht Gastenkurn-Bescheerung,
Bögen se de Stier' de Häls' und schlachten s' af und deden s' hüden,
Lösten ut de Külenstück' und deden duwwelt Fettstriep' schnieden,
De dor rümmerwickelt würden und hierup se Mörbrad' leggten,
Wat s' mit fetten Damp verbrennten, as se bi dat Opfer pleggten.
Und de Preester schürt dat Scheitholt und göt schönen Rotwien räwer,
Bi em stunnen junge Burschen und höll'n Fiefzackgaweln äwer.
As de Külen se verbrennt und Hart und Lewer ok prowt hadden,
Schneeden se dat anner stückwies', wil d't an Spießen brad' füll warden,
Wat s' mit vel Verstand besorgten, und as d't röst wir, tögen s' 't dal.
As se dormit farig wiren und as toricht wir dat Mahl,
Schmusten s', de gemeensam Mahltiet makt' se recht von Harten fröhlich.
As dat Eten und dat Drinken Döst und Hunger stillt hadd mälig,
Füllten frischen Drunk de Burschen in de Mischkrög bet tom Rand vull,
Jeden sinen Bäker schenkten s' dunn de Reih na ut de Hand vull.

472—504

Und nu dankten s' all den Gott, und em to Ihr und Pries se süngen
Ehr' Festleeder desen Dag lang, und ehr frohen Stimmen klüngen
To 'nen Lowgesang tosamen, dat de böse Plag wir schwunnen,
Dat de Gott, de sinen Bogen spannt hadd to verdarwlich Wunnen,
Nu in Freuden all ehr Leiden hadd verwannelt. Also süngen
Hier de Griechen, und Apollon freugt' sich, as ehr' Leeder klüngen.
As de Sünn wir sachten dalgahn und de Nacht kam ruppertagen,
Süngen s' schlapen, hart up Deck bi 't Tauwerk rauhten s' ehre Knaken.
As dörch rode Rosen schlög de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,
Deden s' ehren Schippslop wedder na dat Griechenlager richten.
Und Apoll, de säkre Zieler, driew'nden Fohrwind ded he sennen,
Rasch dunn richten se den Mast und spannten ut de Segelennen.
In de hollen witten Segel blös de Wind vull. Stolz in See güng
Nu dat Schipp und üm den Kiel de gröne Bülg ehr juchzend' Leed süng.
Dörch de Wellen glatt dat Schipp streek vörwarts dörch de Waterbahn,
Dat bald na de rasche Seefohrt ded vör 't griech'sche Lager stahn.
Schwinn würd dunn dat schwarte Schipp to Land hoch up de Dünen tagen,
Unner'n Kiel würd dor dat Fohrtüg feststellt in lang' Balkenlagen.
Dit was got. Und nu verschwünnen s' rechts und links in Zelt und Schipp.
Eener äwer grullt' noch ümmer; as fastgaten, wis und nipp,
Bi de raschen Segler satt he as en Steenbild starr und kipp,
He de Gotts- und Minschensähn. De eenst so rasche Held Achilles
Güng nich mihr tor Ratsversamlung, kam nich mihr in gräsig willes
Kriegen, nich in Schlacht und Murden, ne, de Grull an 't Hart em fratt,
Fast up en Flach, krank vör Sehnsucht na Striet und Kampfrop, he satt. —
Äwer as in rasche Flucht de twölfte Morgenröd was kamen,
Kihrten t'rügg na den Olymp de ew'gen Götter alltosamen,
Zeus vörup. De Göttin Thetis hadd vergeten nich de Updräg'
Von ehr'n Sähn. Ut hoge Bülgen von de See se gliek rutsteeg.
All vermorr'nte nam den Weg se rup na de olympsche Hög,
Wo den Kronos-Sähn se affieds von de Götter sitten sehg

Hoch up ene steigle Bargzack, mit den Blick wis up de Welt.
Hier deiht se sich vör em setten und sin' Knee umfat' se höllt
Mit de Link' und mit de recht' Hand föt se sanft em unner 't Kinn,
Und dunn redte up Kronion se mit Biddwürd' also in:
„Vadder Zeus, hew 'ck in den Hewen jicht di künnt wat Gods
beschectzeren
Mit en Wurt odder 'ne Wolldaht, magst mi enen Wunsch gewähren:
Bring to Ihren minen Sähn, de in den Dot so jung möt gahn,
Denn de König Agamemnon hett em schweren Schimp andahn,
Wil sin Ihrengaw he röwert, sülwst hett he se an sich nahmen,
Äwer du, olympsche Gott, Rat is din Nam, schaff Rat, lat kamen
Rach und Sühn vör em. Stark du de Troer ehren Arm, bet nedder
Ligg'n de Griechen as tor Straf, bet s' höchste Ihr em andauhn
wedder."
Kurlos still bleew hierup Zeus, de d' Wulken all wiest Bahn und Weg.
Lang' satt he so. Doch de Göttin starr sin Knee höll und se leeg
Fast vör em, umklamert' faster em noch und so to em schreeg:
„Grad to heel und wis verspräk du mi dat und segg mi dat to —
Odder schlag mit d't af, denn is di ok nicks weg, wat fröggst dorna!
Äwer giw mi klor'n Bescheed, dat ick d't nu richtig krieg to weeten,
Dat an teigendusend mal got wen'ger Ihr krieg to geneeten
Ick as jedde ann're Göttin und de ungeihrtst' möt heeten."
Zeus drup, de mit sinen Aten Wulkenbarg deiht um sich schichten,
Antwurt' ehr: „Du, dat sünd denn doch ganz gefährliche Geschichten —
Und dat schuddert mi to Bost, du, dat geiht geg'n den Strich
von mine Fru,
Wat de Hera is, du schaffst dat, dat 'ck in Striet kam mit ehr nu,
Wenn s' mit spitze Würd' mi antippt und mi mit des' Sak
deiht keddeln;
Se tart so all mang de Götter — je, bi de, dor leggst in d' Netteln —
All' Dag mit mi rüm und ümmer schelt s', dat ick de Troer bistah.
Mak doch blot, dat du hier wedder runnerkümmst, dat di min' Hera
Hier man jo nich to sehn kriggt. — Ick will jo ok; d't ward jo ok gahn.
Ick will d't gnädig di towinken, und denn warst du mi verstahn;
Denn dat is de starkste Tosag, de as Gott ick gewen kann.

Denn wat ick mit en Nickköppen toseggt hew, ward nich t'rüggnahmen;
Dat hett keenen noch bedragen, und dat is to Enn' städs kamen."
Sine düstern Ogenbranen ehr Erhürung winken sullen,
Sine Götterkönigslocken em den Kopp dal deden rullen,
Lang hen dörch den Barg Olympos tög en dumpes Rull'n und
Grullen.

As se sich beid' so beraden, trennten s' sich. Rasch Thetis sprüng
Runner in de deepe See von den Olymp, und Zeus, de güng
In sin Borg torügg. Up stünnen gliek de Götter alltosamen
Von ehr' Sitzplätz', güngen em entgegen, as se sehgen kamen
Nehger em — torüggtobliewen hadd nich ener farig kregen,
Bet he ran was — alltohopen treden se em hier entgegen.
In ehr' Mirr nam hei dunn wedder Platz up sinen Thron. Und Hera
Markt' mit enen Blick em an, dat s' beid wat affort' hadden wedder,
He und sine Göttin Thetis, mit de waterhellen Föt,
Jennen ollen Gott sin Dochter, de in d' See ehr Afgrünn' seet.
Mit 'nen kollen Strahl von Reden ehren Zeus se äwergöt:
„Wer hett wedder von de Götter heemlich mit di Kriegsrat hollen?
Ümmer, wenn ick nich dorbi bün, büst up Schliekweg du verfollen,
Heemlichkeiten aftomaken, und dat is di ganz unmäglich,
Fründlich mi en Wurt to günnen, wenn d' wat vörhest — d't
is doch kläglich!"
„Hera", säd he, de de Vadder von de Götter is und Minschen:
„Dat du all min' Plän rutkriggst, dat möst nich hapen und nich
wünschen —
Du würdst d't nich all dragen känen, wenn du ok min ehlich Fru büst.
Äwer wat du hüren mößt und wat woll angeiht, dat du d't wüßt'st,
Dat sall keen Gott odder Minsch woll ihrer noch as du erfohren.
Doch wo 'k wat geheem holl'n will, dor lat di dit von mi verkloren,
Dat mößt nich horkleen utfrogen, wil 'k d't doch nich ward apenboren."
Doch de majestät'sche Hera mit de ossenframen Ogen
Antwurt' em: „Du grusam Wesen, dit Wurd möt 'k denn doch
beklagen!
Föllt mi d't doch all lang' nich in, di uttofragen, uttohorken;
Du beratschlagst doch ganz ruhig, wat du wißt alleen besorgen.

Äwer doch hew' 'ck gruglich Angst, dat di beredt' hett wedder hüt —
Stimmt d't? — de sülwerfötig Thetis, de bi d'n ollen Meergries sitt.
Denn vermorr'nto satt se bi di, ded di ok din Knee umfaten —
Ick glöw, dat unwedderoplich du toseggt hest, du wißt laten
Jhren nu Achill und hest vel Griechen schlimmen Dot beschlaten!"
Zeus, de Herrscher in de Wulken, antwurt' dunn de Hera ball:
„Jwerkopp! Argwahn hest ümmer und du sühst und weetst d't doch all!
Du lettst mi jo nich ut 't Og! Doch sast gliekwoll nicks maken känen,
Und min Hart steihst nu bald ganz fiern und denn warst woll noch mihr stähnen.
Und wenn d't so nu is, as d't is, denn ward mi d't so woll grad nu sin to Paß!
Äwer nu settst di still dal und kümmst mi nich noch mal verdwas!
Na, di künn de ganz' Olymp nich helpen, keem de Götterschwarm
Ok up mi los, di to rieten ut min äwerstarken Arm'!"
Hera mit dat ossenframe schöne grote Frugensog
Kreeg doch Angst und bleew still sitten, man mit Mäuh se dat Gewog
Jn dat wille Hart ded twingen, dat sich geew, doch man recht schwer.
Dump und schwöl ök dörch den Saal bi 'n Himmelsschloß-herrn ringsümher
Leeg d't up alle Götter. Nieglig äwer schöt dat den Hephästos
Dörch den hellsch anschläg'schen Kopp. Dat wohrt' nich so lang ok, dunn los
Läd he so recht unverfroren, üm sin leewe Mudder Hera
Bet' wat Leews na dit Gewidder antodauhn, dat ehr würd beter:
„Dumme Schwerenotsgeschichten warden dat jo rein hier baden,
Wer sall hier up den Olymp dat utholl'n up de Dur und lawen,
Wenn blot üm de Minschenkinner ji beid' in de Hor jug liggen,
Apenbor vör all de Götter driew'nds mit Larm dat Strieden kriegen!
Keen' kriggt hier mihr wat to eten, blot wil son' oll dämlich Saken,
De 'nen Quark sünd, nu upkamen, wo rein gor nicks is verbraken —
Und dat deiht sich unse gnädge — allerhöchste Herrschaft nennen?
Na, uns' Mudder rad ick denn — se ward dat för got anerkennen —

Sich mit unsen Vadder Zeus in Leew und Fründschaft to benehmen,
Und wat he is, Zeus, mag sich ok denn to fründlich Würd' bequeemen —
Und sall uns bi 't Middageten so vel Schell an d' Köpp nich schmieten
Und nich stüren, denn wenn he uns von uns' Stöhl wull runnerrieten,
Wenn sin' Dunnerkiel' so fleegen, künnen wi d't em doch nich wehren,
Denn sin is de Kraft und Macht, he bliwt de Starkst', wi möt uns scheeren.
Geihst mit fründlich Würd' du äwer em so 'n beten üm den Bort,
Gliek is uns de Oll denn wedder fründlich, so as süs sin Ort."
Dit was got. Up sprüng he dunn und mit 'nen Bäker tred he ran
An sin Mudder, reekt' ehr desen mit de Hand und red't se an:
„Mudding, holl man ut, lat got sin, wenn du ok wat falsch noch büst,
Ick kann d't nich mihr sehn mit Ogen, leew ok nich en Spierken müßt
Ick di heww'n, wenn he so fünsch up di losfohrt; tworst di tom framen
Künn 'k nicks dauhn, wir 'k noch so falsch, denn geg'n den Ollen uptokamen
Rein unmöglich is d't, ick kenn em! He kreeg mi vördem all mal
Scharp an 't Been to faten, leet mi susen hoch von 'n Hewen dal,
Und ick flög und flög, nen Dag lang was ick unnerwegs; as d't Abend
Worden und de Sünn dalgüng, dunn föl 'k up Lemnos rup, schwack atend,
Landlüd höwen mi dor up, ganz sachten unnern Arm mi fatend.
Bi des' Red kreeg de wittarm'ge Hera denn dat Lachen doch,
Und as se den Sähn nu afnam den Pokal, dunn lacht' se noch;
Rechtsüm humpelt' he nu los und füllt' de Bäker bet tom Rand,
Parl'nden söten Nektar reekte he de Götter mit sin Hand.
Doch dat Lachen, dat stickt an, bald wull'n s' sich dot und dämlich lachen,
As dat Unglücksklump se sehgen dörch den Saal sich afmarrachen.
Also dörch den ganzen Dag dunn, bet de Sünn güng unner, seeten s',
Und dat Allerschönst und Best' mit vel Behagen drunken s', eeten s'.
Ok Apoll sin' goll'ne Leier, und de Musen-Stimmen klüngen,
De de schönsten Himmelsleeder in ehr Kür' ümschichtig süngen.

As dat gollne Dagsgestirn wir sachting von den Hewen schwunnen,
Güngen s', üm dat uttoschlapen, hen na Hus und hadden funnen
Bald ehr Wahnung; dat berühmte Duwwel-Humpelbeen Hephästos
Hadd mit Kunstverstand för jeden bugt ein stolzes Götterprachtschloß.
Und ok de olympsche Dunn'rer dunn na sin Schlaplager wannelt,
Wo von Weltregierungssaken mihrstendeels he nicks verhannelt.
Still von ehren gollnen Thron treed dunn ok run de Göttin Hera,
Steeg in ehr grot Himmelbett und reckte dor tom Schlap de Gleeder.

De tweete Gesang.

All de Götter schleepen fast und ok de Krieger alltohopen
De ganz' Nacht bi Pird und Wagen. Ener blot, de künn nich schlapen,
Zeus. Em güng dat dörch den Kopp, wo he süll Ihr tokamen laten
Wedder den Achilles und wo he vel griechische Saldaten
Bi ehr Schäp künn dodig hümpeln. He beschlöt in sine Tücken,
Up den Agamemnon mal den bösen Dromgott lostoschicken;
Den red he so an und wüßt', dat so d't grad müßt' tom besten glücken:
„Uhlensaat saßt seigen, Dromgott, mak di schwewig up de Sahlen
Na de raschen Griechenschäp hen und prick as di d't ward befahlen,
Husch in 't Zelt von Agamemnon rinner, denn du saßt em seggen,
Dat he den Befehl utgiwt, dat sine Rüstung sall anleggen
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, denn nu würd dat gahn,
Dat as Sieger mit sin Krieger he nu woll gewiß würd stahn
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr inständigstes Bidden,
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Liew de Troer sitten."
Dit was denn en netten Updrag för den Dromgott, und dit Wurt
Hüren und de griechschen Schäp toschwewen, dat wir ens und d't durt

Ok nich so lang', dunn huscht he all an den Agamemnon ran,
Den in 't Zelt he nüdlich schnorkend in den sötsten Schlap dröp an.
Ten's dat Koppend von de Beddstähl stünn he und as Neleus sinen
Sähn, den ollen Nestor leet d't em liekster Welt; so süll d't woll schienen
Agamemnon, as künn d't stimmen; denn von all de ollen griesen
Heeresführer ded he desen grad de mihrste Ihr erwiesen.
De von Zeus losschickte Dromgott sär in des' Gestalt to em:
„Wat? Du schlöppst? Du Sähn von Atreus, jenen ollen Kriegsheld, hem?
So en Kriegsherr hett keen Tiet, de ganze Nacht dörch möd to sin,
Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gahn dörch sinen Sinn.
Doch verstah mi recht und rasch, as Bad von Zeus kam ick to di,
De di fiern, doch för di sorgt und ok vull Mitleid is dorbi;
De befehlt, du sast befehlen, dat sin Rüstung sall anleggen
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, und ick sall di seggen,
Dat du künnst ganz säker sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,
Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdst stahn
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr inständigstes Bidden,
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Liew de Troer sitten;
All'ns so recht na Zeus sin'n Willen. Mark di d't got, dauh d't nich vergeten,
Wakst ut söten Schlap du up, lat di des' Störung nich verdreeten!"
Mit dit Wurt verschwünn de Dromgott, doch de anner spünn tosamen
Noch 'ne Ell von desen Faden; wo d't doch süll ganz anners kamen,
Meent' he doch, dat Priamos sin Stadt he hüt an'n Dag würd nehmen,
He süll äwerst sich nahrsch wunnern, wat för Saken von Zeus keemen;
Äwer Griechen und Trojaner wull dörch 't wille Kriegsgetümmel
De vel Schrecken noch und Jammer bringen in dat Kampfgewimmel.
Dunn wakt' he ut sinen Schlap up — und dat Drombild noch ümschwewt' em,
Uprecht sett' he sich, bedacht' dat, und 'ne söt Hoffnung belewt' em.

20—49

In den weeken schönen niegen Liewrock fohrt' he und läd üm sich
Sinen langen Kriegesmantel und Sandalen schön, de bünn sich
Nu de König unn're Föt, und rasch üm sine Schullern hüng he
Sich sin Schlachtschwert, dat mit Sülwer wir utschlagen, und dunn
güng he,
In de Hand den Herrscherstaw, dat oll Arwstück, blank as en niegen,
Gradwegs räwer na de Schäp von sine stahlbepanzert' Griechen.
Grad üm den Olymp flög Eos in den Morgen rin, den hellen,
Zeus und all de annern Götter schön den jungen Dag to mellen.
Dunn beföhl de Heereskönig sine Herold', dat se süllen
All de langgelockten Griechen, den Versamlungsplatz to füllen,
Ropen mit de hellen Stimmen; rasch gehorkten s' sinen Willen.
As den Königsrop se hürten, all de Kriegesvölker keemen.
Den hochedlen Öllsten-Rat leet he toierst de Plätz innehmen
Bi de Schäp von 'n ollen Nestor, de de Pylier ehr König,
Und dunn bröcht' he sine Sak vör, as se üm em satten eenig:
„Hürt mi leewen Fründ! In'n Schlap von Zeus de Dromgott
kam to mi,
Den d't an Utsehn, Grött und Wus am mihrsten leet as, Nestor, di;
Mi to Koppenn' stünn he fast und ded mi so Updräg' vermelden:
„Wat, du schlöppst, du wißt en Sähn von Atreus sin, den
Kriegeshelden?
Du — so'n Kriegsherr hett keen Tit, de ganze Nacht dörch möd to sin,
Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gehn dörch
sinen Sinn;
Doch verstah mi recht und rasch, as Bad von Zeus kam ick to di,
De di fiern, doch för di sorgt und ok vull Mitleid is dorbi;
De befehlt, du sast befehlen, dat sin Rüstung sall anleggen
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, dat sall ick di seggen,
Und du künnst ganz säker sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,
Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdst stahn
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr inständigstes Bidden,
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Liew de Troer sitten —

All'ns so recht na Zeus sin'n Willen. Mark di d't god, dauh d't nich vergeten,
Wakst ut söten Schlap du up, lat di des' Stürung nich verdreeten!"
Mit dit Wurt verschwünn de Drom, und ick ded ut den Schlap upwaken. —
Ja, denn will'n w' mal sehn, ob d't geiht und ob de Sak sich woll süll maken,
Dat w' uns' ollen Griechenjungs tom Hauptschlag hüt utrüsten känen,
Ick ward denn toierst, as d't Bruk is, mal henföhlen, wat s' woll meenen,
Und ward ehr so anbefehlen, man torügg na Hus to segeln;
Ji möt denn ut den und den Grund, dat se bliew'n, dat ruterklögeln."
Na des' Red sett' he sich dal, und gliek würd Nestor ut ehr Mirr
Upstahn, he, de Herr von Pylos, wat 'ne olle Sandbüs wir,
Wil d't an Dünensand was legen. He kam denn nu so to Rum hier:
„Leewen Fründ, de bi de Griechen ji de Generals und Ratsherrn:
Hadd en anner von de Griechen uns vertellt den Drom, will 'ck werr'n,
Dat wi sär'n: „De Kierl, de lüggt!" — und dat wi em würd'n lopen laten,
Äwerst nu hett em mit Ogen sehn he, de de Gröttst' von d' Groten
Mang uns hett de Ihr to sin; denn deiht de Sak doch anners stahn,
Denn möt w' sehn, dat wi uns' Mannschaft rüsten, üm rasch los-toschlan."
Drup verlöt he de Versamlung as de Jerst', de anner'n hogen
Szepterdrägers stünnen ok up und sich all von hier t'rüggtogen,
Folgend ehren Obberkönig. Und dat Kriegsvolk störmt' mit Larmen
Nu heran. Und grad as wenn in dichten Klump de Immen schwarmen,
Wenn se ut de Felsenritzen städs von frischen ruterkamen
Und sich setten in Schwarmdruwen up de frischen Fröhjahrsblomen
Und denn hopwies dor upschwarmen und sich nargends mägen setten:
So von ehr' Schäp her und Zelten rönnen und tosam lospedden
Truppwies in de Volksversamlung längs den wietutbuchten Strand
De Schwadronen nu — und d't was, as leeg in d' Luft wat unbekannt,

Und as dreew ſ' ne hög're Macht, ſo ielten ſ' und en wild Rumoren
Toſt und raſtert äwerall und ſo beängſt was d't bi de Schoren,
Grad as wenn d't wo brennen deiht. Und unner ehre Schridde hallt
Dump de Samelplatz und örntlich ſüſzt' de Irdborn vör Gewalt.
As dat Kriegsvolk nu to Platz keem, wild mit Larm und mit Getümmel,
Röpen nägen Heroldsſtimmen Ordnung in dat Volksgewimmel,
Dat ſ' de Schoren tor Rauh bröchten, dat ſ' ehr Herrſcher hüren künnen.
Dat koſt' Knäp, bet ſ' endlich ſatten und up ehre Plätz ſich fünnen.
Dunn würd d't ſtill. Upſtünn de Herrſcher Agamemnon. In de Hand
Höll he ſinen Szepter, von den Hephäſt was de Fabrikant;
Toierſt ded Hephäſtos em den Kronosſähn, den Zeus, mal ſchenken;
Sinen Afgeornten Hermes geew em Zeus tom Angedenken,
Und de Reiſge Pelops deſen dunn von Hermes mal bekeem,
Und von Pelops em dunn Atreus as en Arwſtück äwernehm;
De läd ſtarwend den Thyeſtes em in d' Hand as en Vermächtnis,
Und von deſen endlich kreeg em Agamemnon tom Gedächtnis,
Kräftig äwer Argos em und äwer 't Inſelriek to ſtrecken.
Und up deſen Szepter ſtütt', beleewte deſe Red den Recken:
„Kriegskamraden, Griechen, Helden, leewen Fründ', hürt ji mi an:
Zeus, de hoge Kronosſähn leet ſchwores Leid up mi losgahn,
Schrecklich is he, vördem hett he gnädig winkend mi verſpraken,
Ick würd Ilios innehmen, und denn würd na Hus upbraken.
Nu hett he mi arg bedragen, he befehlt, ick ſoll na Argos,
Nadem ſo vel duſend follen, na Hus trecken, ruhmlos, ihrlos.
So will nu den äwermächt'gen Zeus allwil gefallen dit,
De vel faſte Städ ehr' Borgen in de Afgrünn runnerritt,
Reten hett und rieten ward, wil ſtäds ſin ſtarke Arm möt ſiegen.
Dat 's denn doch en beten dull, dat unſ' Nahfohr'n to hüren kriegen,
Dat mal Griechen, Lüd as wi, dat ſo 'ne grot' Armee as unſ',
So vergews johrut johrin Krieg führt und ok noch kämpft upſtunns,
Ahn dat icht wat utricht ward, noch to mit Krieger, de doch man
Schwacker ſünd an Tahl as wi, und dat doch 't End keen afſehn kann!

Nu man fix ran an dat Kriegsvolk von de Griechen, lat nich na,
Und mit dine schmeichlich' Würd — d't kann süs keen so — nu frisch los gah,
Noch is d't Tiet! Wat helpt dat all! Man ümmer ran an enen jeden
Mann, und lat se nich furtrorern, denn ji möt und möt dat wehren!"
Dit was dütlich. Und he hadd dat Gottswurt denn ok rasch begräpen,
He rönnt' los, schmeet af den Mantel, üm sich nich dormit to schläpen,
Doch Eurybates, sin Herold, ded em wedder rasch uphewen.
As em Agamemnon dunn entgegenkam, ded he em nehmen
Sinen von den Vadder arwten Szepter, de blank as 'nen niegen;
Desen in de Hand, ded he los na de Schäp von d' Griechen stiegen;
Wenn he äwerst enen König, odder 'n anner'n Helden dröp,
Höll he em mit fründlich Würd' an und biwegs em so toröp;
„Minschenskind, so geiht d't doch nich! Kriggst as en Feegling du dat Feewer?
Wes' doch ruhig, sedd di dal, bring ok to Rauh de anner'n leewer!
Noch weetst du jo gor nich mal, wat denn uns' König wull betügen,
He wull jug man blot sondieren, bald ward he an 'n Krips jug kriegen,
In den Fürstenbundsrat heww'n wi nich mal all sin Red vernahmen,
Lat' jug, wenn he ierst mal falsch is, nich von em up 't Ledder kamen!
Stolz und hoch gahn Kraft und Maut von unsen Gottesgnadenkönig,
He nimmt sin Ihr grad von Zeus her, de em Rat und Wehr nich wenig!"
Wo he äwer ut dat Kriegsvolk dor noch 'nen Rümdriewer dröp,
Den wischt' he mit sinen Szepter rasch eens ut, wildes he röp:
„Dömlack, höllst dat Mul und seddst di? Kannst up annre Lüd nich hüren,
De en beten mihr as du, Utrieter du, töw di war 'k lihren!
In de Schlacht tellst du nich mit, und in den Rat büst du 'ne Null,
Will'n ji Nulpen alltosam hier König spälen as för dull?
Run von 'n Thron mit dusend Königs, enen Herrscher will'n wi hewwen,
En alleen sall König sin, de, den d't de Kronossähn hett gewen,
Stark mit Majestät to führen Szepter und Herrschaft dorneben!"

Also fohrt' he hier de Lüd an. Rut ut 't Zelt, von de Schäp nedder
Störmten se in wilde Hopen rechtskichrt tor Versamlung wedder.
Wedder was d't so 'n mächtig Dunnern, as wenn stark und hoch de See geiht,
Wo de Brandung bröllend breckt de Bülgen, de se dump to Strand schleit.
All de anner'n setten sich dunn und up ehre Plätz still bleewen,
En blot schimpt' noch und schandierte mürderlich, künn sich nich gewen,
He, Thersites, den in'n Kopp en ganzen Schäpel Schimpwürd seet,
D't was son' richt'gen Nörgler, de städs mit sin Mul up Fürsten schöt,
Ümmer man so rin in'n Dag und in 't Gelag und nich as d't möt,
Wenn d't man 'n goden Kladdradatsch und düchtig wat to lachen geew.
So'n Diert was d't, 'ne niederträchtge grawe Kreatur, gnittschäw,
Und dorto de häßlichst' Kierl, de mit hier rup na Troja treckt wir.
En Og, dat keek ganz verdwas und schulen ded he äwerall sihr,
Humpeln ded he ok en beten, und de scheewen Schullern güngen
Em knas äw're Bost tosam, und äwer sinen Spitzkopp hüngen
So'n Por nummerierte Strähnen fossig Hor. Sin Spaß wir Strieden
Und rümschimpen. B'rut de beiden künn' em up den Dot nich lieden,
Held Achilles und Odysseus, up de he am leewsten schull,
Und up König Agamemnon, de as Schiew hüt deenen sull,
Und den he den Text wull lesen. Äwerall de Griechen wiren
Gruglich falsch up em und deden em osbänn'gen Haß tokiehren.
He reet nu dat Mul wiet up, und Agamemnon kreeg d't to hüren:
„Wat hest denn, du Sähn von Atreus wedder mal to klänen und wat
Wißt denn eegentlich, du Glückspott, und wat nu losgeiht, wat sall dat?
Hest dat fienst' Geschirr von Sülwer in din Zelten, und nich wenig,
Und dorto de fiensten Frugens in din Zelt, de unsen König
Städs towierst wi Griechen bröchten, wenn wi mal 'ne Stadt innehmen.
Wißt du würklich noch mihr Gold? Wo wir d't, wenn ener so müchtʼ kamen
Herkutschiert von de Trojaner und so'n lüttes Lösgeld bringen
För den leewen Sähn, den ick so, odder 'n anner Griech ded twingen,

229—258

Und den wi di bunnen bröchten? Odder wo is d't mit de Leew?
Müchtst du woll en lüttes Mäken, dat di ganz to eegen bleew?
Schön is d't nich, wenn in 't Verdarwen will de öbberst' Kriegsherr bringen
Hier noch mihr de griechsche Mannschaft. Feeg sünd ji in allen Dingen,
Olle Memmen, Wiewer sünd ji und keen' Kierls nich, wat sall waren!
Nu man hen na Hus gesegelt! Lat' ji jug noch wieder nahren?
Lat' em doch alleen hier bliewen, Ihrengawen runtoschlucken,
Dat den Unnerscheed he markt, ob wi em helpen, odder mucken!
Hett he nu nich den Achilles, wat denn doch en annern Kierl is
Noch as he, 'nen Fottritt gewen? Und wo is d't, höllt he nich wis
Den sin röwert' Ihrengaw? Je, wat to dull is, is to dull!
In Achill is woll keen Gall? He, de süs rümrast as en Bull,
Hett 'nen Sinn nu as 'ne Duw — sünst wir, Atrid, din Mat doch vull!"
So schandierte de dor los und schüll up sinen König in;
Doch de Rach was all tor Hand, as rasch Achilles vör em stünn.
Scharp von ulm*) ögt' he em düster, und schnöw dit Wurt in em rin:
„Olles Grotmul du, Thersites, wat sall din Drähnhameli?
Up de Stäl schnallst du den Rand, wi heww'n nog von din Dammeli
Up uns' Fürsten, jämmerlichste Schuft du mang de alltosamen,
Segg 'ck di, de mit de Atriden hierher sünd na Troja kamen!
Wat nimmt unsen Fürstenbund en Kierl as du in sinen Mund,
Wat will hier herümschandier'n, tor Rüggfohrt drängen so en Hund?
Wat weet' wi, wo sich dis Sak torechttreckt und sich möt regieren,
Wat wi glücklich odder nich noch wedder warden na Hus kiehren?
Doch du krunzt hier liekers rüm und schimpst up unsen goden König,
Den de Helden hier mit Gawen hewwen ihren wullt nich wenig.
Na, du büst en utverschamtes ganzes Schandmul; wat scheert di dat!
Nu lat di noch Eens geseggt sin — und wenn ick wat segg, denn ward wat!:
Wenn up sone Dämlichkeiten ick di nochmal treff, as hüt wir,
Denn sitt den Odysseus nich de Kopp mihr up de Schullern fast hier,
Und denn will ick nich mihr wieder Telemach sin Vadder heeten,
Wenn von mi di denn nich ward'n de warm' Kledaschen runnerreten,

*) unten.

Äwerrock und Unnerkleed, und denn warst paddennaktig danzen,
Und in desen Uptog — je, denn vor! — denn ward 'ck di räwer-
schanzen
Na de Schäp ut de Versamlung und mit Schacht di utkuranzen!"
Und dit Wurt bekräftigt' he em dunn up Rüggrat und up Schullern,
Mit den schönvergullten Szepter ded he em dat Jack utbullern.
Und dat olle Aas, dat wünn sich, und 'ne dicke Thran, de rönnte
Em de Back dal, und dickblödig güng 'ne Schwäl em up und brennte
Em nich schlicht. Dunn hadd he nog. Und still sett' he sich dal,
belemmert,
Bewernd, wil d't em nu würd bänglich — und in d' Schwäl tuckt'
dat und hämert',
Und de Thran wischt' he sich af, wildes sin Og dämlich hendämert'.
Und de annern — wir'ns ok falsch, doch lachen und sich hägen müßten,
Und tom Nawer räwerschulend männigeen dit Wurt ded flüsten:
„Dat sall gell'n! Odysseus hett all vel god Wark hier uptowiesen,
Wenn he mit sin'n Rat uns hulpen und tor Schlacht uns ded losiesen:
Äwer dit Stück hier bi 't Lager, möt mi doch tomihrst gefallen;
Dat he den dat oll Mul stoppt hett, dat 's dat best' denn doch
von allen!
De ward nu in Tokunft woll von sin oll dummdriest Wesen laten,
Ward mit Schimpen up de Fürsten sich woll nich nochmal befaten!"
Sone Ort von Reden künn en äwerall bi 't Kriegsvolk hüren.

Dunn stünn up de Held Odysseus, de hüt ded dat Szepter führen,
De all männig Stadt hadd twungen. Ogenfunkelnd stünn dorneben
As en Herold, de Athene, und se ded Befehl utgewen,
Dat dat Kriegsvolk ringsüm still würd, dat de vörn und de
ganz hinnen,
Dat all Lüd in 't Heer de Red got hüren und bedenken künnen.
Und Odysseus, wil he d't got meent', wull s' all dörch des' Red
gewinnen:
„König Agamemnon, wat? Bi all Lüd, de man 't Mul upmaken,
Saßt du tor Kamedi warden? Dit sünd würklich nette Saken!
Ward en König so bedeent? Wer hett denn dit all anbefahlen?

Wat de Griechen di heww'n todacht, dat 's jo 'n Hunnendanz up Sahlen!
De Verspräkungen, de warden di nu jo gradwegs to Water,
De Pirdtüchter all von Argos sünd jo nu de reinen Klater!
As se hierher tögen, heww'n se di heel und gewiß verspraken,
Dat s' de Troisch Festungsmur tosamschlan würd'n mit Minschenknaken,
Und ihr dit nich scheh'n, dürft' keener wedder t'rügg na Hus furtmaken;
Doch nu sünd s' as lütte Gören und grad as verwittwet Wiewer,
De sich blot dat Wurt ‚Na Hus!' vörklänen mit 'nen trur'gen Jwer.
Wohr is d't, de Marracheri, de is wat dull, nog heww'n wi all,
Tögen ok ganz giern na Hus. Verdreetlich is all ener dall,
Wenn blot enen eenzgen Monat he weg is von Fru und Kinner,
Wenn sin Schipp von Storm und Wachten ward bedrängt in 'n kollen Winter;
Nägen Johr sünd nu henrullt, dat wi hier fast up een Flach sitten,
Drüm kann 'ck nich de Griechen grullen, dat s' verdreetlich ward'n bi lütten;
Doch trotzdem is dat 'ne Schann, as Ap torügg na Hus to fihren,
Na so 'n Wiel, nix in de Hand! Hollt ut noch korte Tiet, dat w' lihren,
Ob dat Apenborungswurt von Kalchas Wohrheit was, ob 't dragen.
Denn wi weet' dat jo noch all— drüm kann ick jo min Wurt hier wagen,
Ji sünd alltosamen Tügen, de dat Dodslos nich het drapen
Bet up desen Dag. As wi na Aulis tögen alltohopen,
Üm den Damp to dohn de Troer, und as wi dor up den Altor
Bi de Quell de Hekatomben bröchten vull de Götter dor
Unnern köhl'gen Rüsterschatten, wo de Bäk sich sülwern schlängelt—
Dor geschach en grotes Teeken: keem dor nich hervörgegängelt
Riesengrot 'ne Klapperschlang mit blödig Placken up den Rüggen,
Wecker de olympsche Zeus ded sülwsten an dat Licht uns schicken,
Unner den Altor hervör, wo se dunn wuchtig was lossprungen
Up den Bom, wo 'n Sparlingsnest in was mit piepsig lütte Jungen
Baben up den höchsten Twieg, wo 't mirrn in 't vulle Blattwark seet,
Acht an Tahl, de nägt' de Mudder, de de Lütten hadd utbrödd?

Gieprig schlüng de Schlang de nackten Jungen dal, de ängstlich schreegen,
Jammernd flög üm ehr' leew Lütten de Ollsch, as d't ehr Ogen sehgen,
Endlich hascht' de Schlang ok noch de klagend' Mudder an en Flücht.
As se sich de lütten Jungen und de Ollsch tor Mahltiet tügt,
Stellte se de Gott, de s' schickt hadd, uns noch to en dütlich Teeken,
Denn tom Steenbild würd s' verwannelt. Und wi stünnen starr und keeken
Uns dat Wunner an, und wil in 't Opfer was dat Schreckbild follen,
Dorüm ded ok Kalchas gliekstten uns des' Weissagungsred hollen:
„Wat sitt ji so stumm und still, ji lockenhorgeschmückten Griechen?
Süll'n ji doch von Zeus dit Wunner as en Gottesteeken kriegen,
Lang' verschwägen, späd intreffend, tor Erfüllung doch verheeten.
So as hier de Schlang de Sparlings und ehr Mudder — sält ji weeten —
Hett dalschlungen, — de acht Jung'n, und de as nägt', de s' ded utbröden:
So vel Johr ok warden wi uns mit de Troer rümschlan möten,
Doch in 't teigt' Johr nehmen wi de Stadt in mit de breeden Straten".
So sprök he dunn. Nu kümmt d't trecht, nu kriegen wi dat Enn' to faten.
Also denn all hiergeblewen, Griechen ji mit de blank' Schänen,
Bet wi warden Priamos sin grote Festung nehmen känen!"
Dit was got. Lut juchzten up de Griechen; dörch de Luft dat schallte,
Mächtig dor dat Stimmenbrusen von de Schäp her wedderhallte,
Also deden s' dese Red von Held Odysseus Biefall spennen.
Nestor ut Gerenia ded sich dunn also an se wennen:
„Gotts en Dunner, as de däs'gen Gören red't ji Drönschnacksaken,
Grad as wenn dat Kriegerhandwark wir mit 't Mulwark aftomaken.

Danzen nu unſ' Bündniſſ' hen? Unſ' Eidſchwür, ſäl'n ſ' tom
Kukuk gahn?
Säl'n wi in den Rokfang ſchriewen, wat w' bether heww'n rad'
und dahn?
Wienſpend, Handſchlag, wo w' up bugten, ſall dat nu för nix
verſchlan?
Drähn und Drähn, dat is dat Ganze! Wat tom Schluß führt, kän'
w' nich finnen,
Und ſo ſitten w' Johr üm Johr hier, is ſo 'n Elend to verwinnen?
Sähn von Atreus, ſo as ſüs, möſt faſt und hart in Tokunft bliewen,
Du bliew Feldherr bi de Griechen, in den Schlachtenbrus dauh ſ'
driewen!
Lat ſ' doch hen tom Henker gahn, wenn en, wenn twee vielleicht
ſich finnen,
De ſich affiedˢ will'n beraden — doch dat Spill ſäl'n ſ' nich ge-
winnen —
Hen na Argos aftoſegeln, ihr ſe heww'n to weeten kregen,
Ob, wat Zeus uns hett verſpraken, Wohrheit is, ob d't uns ſall dreegen.
Ick glöw doch, dat de allmächt'ge Kronosſähn uns hedd towunken
Gnädig dunn an jennen Dag, as in de Schäp de Griechen gungen,
Dat den Dot und dat Verdarwen wi de Troer ſüllen bringen,
As he rechtshen Blitz und Dunner lüchten leet und günſtig klingen.
Drüm ſall keener dorto drängen, vörher hen na Hus to kihren,
Bet nich jeder mit en junges Troerwiew hett künnt charmieren,
So de Troer harte Rach üm Helena ehr Flucht to lihren
Und üm all den anner'n Jammer! Doch wenn en dorup beſteiht
Ganz abſchlut, dat ſin Fohrt nu doch na de olle Heimat geiht,
De mak doch mal den Verſök und ſeh mal to, wat denn paſſiert,
Wenn he in ſin ſchwartes Schipp mit all ſin Kräften rinnerſtürt,
De ſüll denn de Jerſt ok ſin, den Dot und Schwerenot ſich halen.
König, drüm bedenk di got, ok lat du di ſin anbefahlen
Rat von anner Lüd und ſchmiet dat nich wiet weg, wat ick di ſegg,
Orn de Lüd na Volk und Stamm, glöw mi, dat hedd 'nen goden Zweck,
Agamemnon, dat ſich ſo helpt allens, wat von en Geſchlecht.
Wenn du d't ſo inrichtſt und wenn ſe di ok ſünſten folgen recht,

373—400

Denn kannst got de feegen Führer und de leegen Völker sehn.
De hett Rägen in de Bost und Knaken in de Mag alleen,
De in d' Schlacht weet fast to stahn; in 't Feld wiest sich den Mann sin Wiert,
Und denn kümmt d't to Rum, ob nu na Götterratschluß nich zerstürt
Dese Stadt sall warden, odder, ob dat dorüm is unmäglich,
Wil din Krieger feege Kierls sünd, und uns' ganze Kriegskunst kläglich"!

Agamemnon antwurt' hierup feierlich — dit Wurt hadd seten —:
„Dor hest wedder mal mit dinen Prat den besten Trumpf utschmeten,
Olle Ratsherr; ja, dat weet doch Zeus, Athene und Apollon,
Wenn mit teigen son' Ratgewers ick man all' Dag allens künn dauhn,
Denn süll bald de hoge Stolz von Priamos sin Stadt sich gewen,
Dat s' in Asch und Schutt uns leeg to Föt, dat würd'n wi bald erlewen.
Äwer hewwt 't Medusenhaupt ji sehn, mit dat mi Zeus hett schreckt,
Wodörch he vel Leid mi schafft und mi in bösen Striet hett treckt!
Ja, schwer Ding is schehen. Striet hett d't gewen twischen mi und twischen
Unsen gröttsten Mann und Helden, den Achilles, und in frischen
Zorn hewiw'n wi all beid uns streden, ja, und tworst worüm? Von wegen
Ene Jungfer. Ick bün schuld, ja, ick füng an mit Zorn, son' leegen.
Süll'n w' uns beid' nochmal verdragen, denn dauh ick jug hier to weeten,
Denn süll 't Elend för de Troer nich mihr sümen, nich en beten.
Äwer nu gaht hen und ett' wat, naher rögt tor Schlacht de Hand,
Makt den Speer scharp jederen und hewt den Schild weg von sin Wand,
Und de raschbeenigen Pir' gewt ok frisch Foder noch to freten,
Seht genau de Wagens na, dor ward so licht wat bi vergeten!
So besorgt all Ding, denn säl'n de iesern Kriegeswörpel fallen;
Gewen ward d't den ganzen Dag lang keen Verlöschung bi uns allen,
Jerst wenn späd de Nacht ruptreckt, ward de de tapfren Helden trennen.
Von de Schildreem' ward de Schweet in Parlen längs de Bost dalrönnen

Bi so vel, de Isenhand toletzt ward an den Speer verlahmen;
Ok de Mähren vör de Wagens warden in dat Schweeten kamen.
Awer de, de fiern von 't Schlachtfeld sich bi d' Schäp ward rümmerdriewen,
De sall vör de Hunnen gahn und för de Adler liggen bliewen."

As de König dit Wurt spraken, juchzt' lut up dat griechsche Heer,
Und dat tost, as wenn de Wachten räwerdunnern äwer 't Meer
An de Klipp bi 't steigle Aeuwer, wo de Storm von d' Südsiet ranspringt,
Wo de Bülgen ewig dunnern üm de scharpe Kant, wo andringt
Wild de Wind, wenn lut sin Leed ut all de vier Weltecken ranklingt."
Flig stünnen s' dunn all up und in'nen Draw na d' Schäp se stakten,
Wo d't bald ut all' Zelten rookte, as ehr Middag se afkakten.
Jeder ok för sinen Gott dat öwliche Spiesopfer bröchte,
Götterschutz vör 't Schlachtenmurden dörch Gebet sich jeder söchte.

Äwer nu as dat Hauptopfer bröcht' de Herrscher Agamemnon
Enen Fettstier von fiew Johren dor den mächtigen Kronion.
Und den öllsten Heldenadel leet he nu tosamenkamen,
Nestor und Idomeneus, dat wiren hier de iersten Namen,
Ok de beiden Ajas reep he, Diomedes dürwt' nich fehlen,
Und de söst', dat was Odysseus, de an Rat künn Zeus gliek gellen.
Doch ut eegne Andrift keem noch Menelaos antogahn,
De den Broder in sin Not giern as en Mann tor Siet wull stahn.
Üm dat Rind in 'n Kreis se treeden, weihten ok de Gastenspennen,
Agamemnon sprök 't Gebet und ded den Blick tom Hewen wennen:
„Zeus, de äwer düst're Wulken as de Gröttst an Ihr und Macht
Du in 't ew'ge Lichtriek wahnst, giw mi, dat ihr ruptreckt de Nacht,
Ihr bi Sünnenunnergang de langen groten Schatten kamen,
Ick kann endlich nedderschmeddern in den Klump mit ens tosamen
Priamos sin hoge Schloßborg, de vör Öller schwart von Rook,
Und dat ick dalsengen kann dat hoge Duhr mit Für und Schmook,
Dat ick Hektorn den terret'nen Panzer üm de Bost kann klöben,
Sülwst mit minen Isenspeer, dat Hümpel von sin' Lüd an glöwen
Möten und in 't Gras hüt bieten, wenn wi se mit Macht dalstöwen!"

Also bäd' he. Doch Kronion habb sin Bidden nich annahmen,
Tworst dat Opfer was genehm; doch süll d't noch fiewmal düller kamen,
As bether, mit Not und Dod. As na de Bäd witt Mehl was nahmen
To dat Opfer, würd de Bull schlacht, den se dorup deden hüden,
Ut löften s' de Külenstück und deden duwwelt Fettstriep' schnieden
De dor würden rümmerwickelt und d'rup deden s' Fleeschstück'
schmieten,
Und up dröges Scheitholt brennten s' all dat up, wat leeg doräwer,
Und se spießten Hart und Lewer, und de Flammen lickten äwer.
As de Schenkel se verbrennt und Hart und Lewer dunn prowt hadden,
Schneeden se in Stück' dat anner, wil d't an Spießen süll
brad' warden,
Wat s' mit vel Geschick besorgten, und as d't röst wir, tögen
s' d't dal.
As se dormit farig wiren, und as toricht wir dat Mahl,
Schmusten s', de gemeensam Mahltiet makt dat Hart ehr stark und
fröhlich.
As dörch Eten und dörch Drinken Döst und Hunger stillt was
mählig,
Dunn nam Nestor sich dat Wurt und ded den Atreussähn bedüden:
„Heereskönig Agamemnon, Herrscher du, vull Macht und Ihren:
Nu man länger nich gefackelt, weg mit Reden, denn nu driwwt
Allens rasch tom Wark, dat dütlich in de Hand en Gott uns giwwt.
Denn man los! De Herold' sälen mit den Heroldsrop ranropen
Üm de Schäp in vulle Rüstung nu de Griechen alltohopen.
Äwerst wi acht Mann hoch will'n denn dörch dat Griechenlager
schrieden,
Dat w' je ihr, je leewer känen to 'ne Schlacht dat Volk furtrieten."
Also säd he. Rasch gehorkt' em dunn de König Agamemnon,
Und de Herold's mit de hellen Stimmen ded he den Bescheed dauhn,
Dat s' de Lockenköpp, de Griechen, reepen in dat Kriegsgetümmel.—
Und de Heroldsrop, de schallte; rasch würd nu en grot Gewimmel
Doch de zeusentstammten Herrscher, dat Gefolg von Agamemnon,
Störmten dörch dat Heer und richten 't stammwies', un an ehre
Siet gahn,

461—488

Funkelnd mit de iernsten Ogen, ded Athene, in de Hand
Höll s' den Flammen-Aegisschild, vull ew'ge Kraft, as allbekannt;
Hunnert gollne Quasten hüngen rings üm sinen breeden Rand,
Schön dörchwarkt, en as de anner, hunnert Rinner wiert was jedde;
Mit dit furchtbor Prachtgefunkel störmt' se dörch de Griechenheere,
De se rasch in Gang ded bringen; Kraft und Maut de Harten weckt' se
Und rin in de gräsig Feldschlacht jeden eenzeln' Krieger treckt' se.
Kampf und Sieg wir wedder Losung, keen Begehr mihr wir bekannt,
In de rümig Schäp to segeln t'rügg na 't leewe Heimatland.
As wenn hoch dörch enen Bargwald bluckt mit sine roden Flüchten
Fretend Füer up und löppt und wiethen ut de Fiern deiht lüchten:
Also, as in 't Feld se tögen, blitzte as en Lichterdanz
Dörch de Luft tom Hewen upwarts prächtig Speer- und Panzerglanz.
Und as wenn in langen drangen Tog de schwewig Vägel trecken,
Gös' und Kronen odder Schwanen, de de langen Häls' utrecken,
Und sich äwer Wisch und See und äwer Fluß und Feller strecken,
Und mit Juchen und Geschnatter fleegen up 'nen Brink tom Sitten:
So von Schäp und Zelten her de Völkerschoren sich utschütten
Wiet in de Skamannerfeller; schuddernd bewt' de olle Jrd
Unner'n fasten Kriegerschritt und unner'n Hofschlag von de Pird.
Endlich up dat blomenbunte grön Skamannerfeld se stünnen,
Dusend neben dusend, as sich Blatt und Blom in 't Fröhjahr finnen.
Und as woll tüht Schwarm bi Schwarm von dicke schwarte Fleegendrümpel,
De mit Summen dörch de Melkstuw schwirren krüz und queer in Hümpel,
Sommerdags, wenn de fett Melk äwer de vullen Emmer geiht:
Also von de griechschen Krieger mit de flegend' Locken steiht
Hop an Hop, de uttoschwarmen up de Troer sünd bereit.
Und so as ehr wiet utbreed'ten groten Heerden Zägenhirten
Lichtlich en von anner sonnern, wenn s' sich up de Weid menglierten:
Also ornten ehre Völker Stand an Stand de Heeresführer,

As tor Schlacht se süllen gahn. Und he, de von dat Ganze wir Herr,
Agamemnon, stünn in ehr Mirr, de d't an Haupt und Og künn glief dauhn
Sülwst den Dunn'rer Zeus, an Wus den Ares und an Bost Poseidon.
As de Hauptbull, de as Staatsstück in de Heerd stolz steiht vör allen,
Hoch dat Gnick, vull strotzig Kraft, schön up de Kohweid sich deiht prahlen:
Also ded hier as den Häupter Zeus den Atreussähn vermelden:
De hoch äwer 't Kriegsvolk rutstünn und noch upragt' unnr'e Helden.
Seggt mi nu, olympsche Musen, wil jug göttlich Angesicht
Sehg an sich vöräwertrecken all de grote Weltgeschicht,
Wo wi Sänger blot von hürten, ahn dat wi de Wohrheit weeten,
Seggt mi, wo de griechschen Feldherrn und wo all de Herrscher heeten.
Ick künn von de velen Völker nich de Namen all herbäden,
Wenn 'ck ok teigen Tungen hadd und enen teigenfachen Mund
Und 'ne Stimm, de nich verseggt, wenn stählern wir min Hartensgrund,
Wenn nich ji, olympsche Musen, Döchter ji von Zeus, den Ollen,
De de Schreckensägis höllt, dat all hadd' ganz genau behollen,
Wo vel Kriegesvölker wiren rup vör Troja hierher kamen.
So will 'ck denn de Flottenführer uptell'n mit de Schäp tosamen.
Peneleos und Leïtos deden de Boeoter führen,
Klonios, Arkesilaos und Protoenor Feldherrn wiren
Äwer 't Volk von Hyria und äwer 't Felsennest von Aulis,
Schoinos, Skolos, Eteonos, wat an Bökenwäller riek is,
Thespe, Graia, Mykalesos mit de Feller breed und eben,
Wat in Harma und Eilésia und in Erythra ded lewen,
De Bewahner von Eleon und von Hyla und Peteon,
Und ok äwer Okalea und de Festung von Medeon,
Äwer Kopä, Euthrasis und Thisbe, wo d't vel Duwen giwwt,
Koroneia, Haliartos mit de schönste gröne Drift,
Äwer 't Volk, dat keem ut Glisas, äwer de ok ut Plataä,

Und de säker wahnen deden in de Festung Hypothebä,
Und wat kamen ut Onchestos bi Poseidons Dannenhain,
Ok wat ded in Arne sitten, wo Wiendruwen got gedeihn,
Und de in Mideia wahnen und in Nisa und Anthedon,
Wat dicht an de Gränz deiht liggen: dese hier, de deden all stahn
Unner de Boeoter-Feldherrn. Und to den Transport se müßten
För je hunnerttwintig Mann in 'n ganzen föftig Schäp utrüsten.
Feldherrn bi 't Volk ut Aspledon und ok ut Orchomenos,
Wat 'ne Minyer-Stadt was, Askálophos und Jalmenos
Wiren, Sähns von Ares, de de Jungfer, de Astyoche,
In dat Schloß von Ägeus sinen Sähn, den Aktor, buren habd. Se
Was de Brut von Ares, de ehr ded de Jungfernschaft beneiden.
Dörtig runne Schäp gehorkten den Befehl von dese beiden.
Äwer de Phokäer herrschten Schedios und Epistrophos,
Sähns von Jphitos, den Starken, wat en Sähn von Naubolos.
All dat Volk ut Kyparissos und dat Felsennest von Python
Und ok ut dat heil'ge Krisa, und de süs noch wahnen dauhn
In Hyampolis, Panopeus, Anemoria an 'n hellen
Fluß Kephisos, und de wahnten in Liläa an sin Quellen:
Dese wiren up 'ne Flott von viertig schwart Schäp räwerkamen;
Ehre Feldherrn reihten s' links mit dat Boeotervolk tosamen.
Doch de Lokrer führte Ajas, de 'n Sähn von Oïleus wir,
Lütter as de Telamonier, de en Ries' was, wir de hier,
Ja, en ganz Enn' lütter, äwerst — was d't ok man so'n lütten Setter
Mit 'nen linn'nen Panzer, schwung he sinen Speer doch as en Weder.*)
Von Hellenen und Achäer künn dat ok nich ener beter.
Se bewahnten Kynos, Opus und Kalliaros und Skarphe,
Besa ok und Thronios an den Boagreios, und Tarphe
Und dat schmucke Augeiä. In viertig Schäp ded räwerkahnen
He von d' Lokrer, de genäwer von dat fram' Euboea wahnen.

*) Wetter.

548—577

Dunn, de up Euboea satten, de Abanten, forsch, vull Maut,
Chalkis und Eretria, Histiäa, riek an Druwenblot,
Und Kerinthos an de Seeküst und de hoge Festung Dion,
Und wat hierher ut Karystos und ut Styra ded hergahn:
Dese führte Elephenor, wat so'n echt Saldatenblot,
He beherrschte de Abanten ut Chalkedon, stolz, vull Maut.
Folgen deden s' giern, de fixen, nackenlockigen Abanten,
De dat Lanzenschmieten kennten, forsche, kräft'ge Kriegstrabanten;
Mit den Speer de Panzer splebdden, was för de en Hauptvergnögen:
Viertig schwarte Kriegsschäp mit em hier na Troja ruppertögen.
De Saldaten ut Athen, de in de stolze Festung legen,
In dat Land von den Erechtheus — den Athene eenst ded plegen,
De Zeusdochter — he was buren ut dat fruchtbor Irdenland,
In Athen up ehren Altor läd s' em mit ehr eegen Hand,
Wo dat jung Athenervolk in all Johr, wenn dat Fest deiht kihren,
Em mit Rind- und Lämmeropfer feiern müßt' und dankbor ihren —
Des' Athener up den Kriegstog Held Menestheus kummandierte,
Wat en Mann, den sines Gliefen süs nich up den Irdborn wir, de
Got verstünn, de Pir' und Lüd in Kriegerrüstung to regieren;
Nestor künn d't alleen em glik dauhn, denn dat was en Olterfohren.
Föftig schwarte Kriegsschäp wiren to den Kriegstog uterkoren.
Und ut Salamis ded Ajas mit 'ne Flott von twölf Schäp kamen,
Und he führt' se und he reiht' se mit 't Athener-Heer tosamen.
De ut Aegos und Tirhns, wo noch Kyklopenmuern ragen,
Hermióne und Asine, von Seebuchten hierher tagen,
Eion, Trözen, Epidauros, wo de schönsten Druwen wassen,
Und de Mannschaft von Aegina und von Mases, kräft'ge Rassen:
Des' befehligt' Diomedes, de en stramm Kummando führte,
Mit den Sthenelos tosam, de Kapaneus as Sähn tohürte.
Tagen was as drütt mit ehr Eurypylos, von Götteradel,
Wat en Sähn wir von den Fürsten Mekisteus, ahn Forcht und Tadel.

578—608

Doch as Öbberst' Diomedes deſ' Kriegsvölker kummandierte.
To ehr Flott en Kontingent von achtzig ſchwarte Schäp gehürte.
Äwer 't Volk nu ut Mykene, deſe Feſtung ſtolz und ſtattlich,
Äwer de riek' Stadt Korinth, äwer Kleonä faſt und gatlich
Bugt as Feſtung, und Oeneiä, Areithyra, ſchmuck nich wenig,
Äwer Sikyon, wo wir toierſt Adraſtos Herr und König,
Äwer Hypereſia, Gonoſſa, dat hog' Felſenneſt,
Und Pellene, äwer 't Volk, dat ſtäds in Aegion wir weſt,
Äwer 't Volk bet Elis rup und äwer all, de deden wahnen
Üm Helike: äwer deſ' ded Agamemnon ſtolzig thronen,
De Atride Agamemnon, de up hunnert Schäp was kamen
Mit de wietut allergröttſt' und edelſt' Völkerſchor toſamen,
Und in ehre Mirr hier prangt' he ſtolz und ſchön in Waffenglanz
Und vör allen feel in 't Og he in den groten Heldenkranz,
Denn he hadd den gröttſten Heerbann und de ierſten Würden ganz.
Und de Trupp ut Lakedämon, wo dörch 't Land vel Schluchten führen,
Und ut Pharis, Sparta, Meſſe, wo de munt'ren Duwen ſchwirren,
Ut Bryſeia, ut Augeiä, dat ſo ſchmuck, ut Amykle,
Ok ut Helos, de oll Feſtung, de bugt was hart an de See,
De ut Laas, Oitylos: Deſ' all, de führte den ſin Brorer,
Wat 'nen ſtrammen Kummandierer, her up föstig Schäp mit Rorer,
Menelaos. Ganz ſülwſtändig deden ſ' ſtäds tor Schlacht ſich rüſten;
In ehr Mirr ded he ſtolz ſchrieden, und mit hogen Maut ſich brüſten,
Und he füert' ſ' kräſig an; em leeg d't tom mihrſten in de Knaken,
Nach to nehmen an den Jammer, den de Helena verbraken.
Und ut Pylos all de Lüd und ut Arene, ſchön gelegen,
Thryas ok, an den Alpheios, Aepy, dat ſtark Muern kreegen,
De ok ut Kypariſſeïs, Amphigeneia und Helos,
Pteleon und Dorion — wo Thamyris de Muſentroß,

Jennen Thraker-Sänger, queer kam und em rowte Stimm und Leed,
As von Eurytos he keem, wo he sich stolz vermeten ded;
Prahlt' he doch, in 'n Sängerkrieg würd säker he as Sieger stahn,
Süll he mit de Musen sülwst in enen Wettstriet rinnergahn,
Zeus, den Schreckensgott sin Döchter, de em dunn woll sullen grullen
Und em to 'nen Kräpel makten, wil se för Gewalt nich wullen,
Dat sin Leeder to de Zither wieder quüllen ut den vullen —
Nestor ut Gerenia, de reis'ge Held, all des' Lüd führte,
Mit sin näg'ntig rümig Schäp he des' Strietmacht up Troja kiehrte.

Dunn, de in Arkadia wahnten, in dat Bargland von Kyllene —
Wo dat Grawmal von Aegyptios — up den Nahkampf öwt sünd jene
Krieger all, de dorüm wahnen — und in Pheneos ok wat
Wahnt und in Orchomenos, wo Schaptucht is und denn, wo dat
Ummer hellschen scharp dörch 't Land weihgt, in Enispe, in Tegea
Und in Stratia wat wahnt und in dat schöne Mantinea,
De Bewohner von Stymphalos und Parrhasia: tosamen
Des' beschligt' Agapenor, Sähn von den Ankäos, kamen
Wiren s' ran up söstig Schäp, so vull, dat s' kum sich rögen künnen,
Luter Krieger ut Arkadia, de up Krieg sich hellsch verstünnen.
Stellt hadd ehr de Heereskönig Agamemnon sülwst de Schäp,
As he in den groten Krieg de Völker all tosamenreep,
Dat se äwer 't grote blage Water hierher segeln künnen,
Wil se von dat seebefohrend Wesen sülwen nicks verstünnen.

Doch de ut Buprasion und ut dat heil'ge Elis keemen,
De dat Land von Hyrmine hen bet na Myrsinos innehmen,
Wat de Fels Olenia afgränzt und de Stadt Aleision
Up de anner Siet, de würden von vier Feldherrn führt und Schäp stahn
Teigen unner den Befehl von jedden und mit ehr to Deck gahn
Deden noch 'ne drange Mannschaft von Epeer; und dat en Deel
An Amphimachos und Thalpios unner ehr Kummando fehl.

Doch as Öbberst' Diomedes deſ' Kriegsvölker kummandierte.
To ehr Flott en Kontingent von achtzig ſchwarte Schäp gehürte.
Äwer 't Volk nu ut Mykene, deſe Feſtung ſtolz und ſtattlich,
Äwer de riek' Stadt Korinth, äwer Kleonä faſt und gatlich
Bugt as Feſtung, und Oeneiä, Areithyra, ſchmuck nich wenig,
Äwer Sikyon, wo wir toierſt Adraſtos Herr und König,
Äwer Hypereſia, Gonoſſa, dat hog' Felſenneſt,
Und Pellene, äwer 't Volk, dat ſtäds in Aegion wir weſt,
Äwer 't Volk bet Elis rup und äwer all, de deden wahnen
Üm Helike: äwer deſ' ded Agamemnon ſtolzig thronen,
De Atride Agamemnon, de up hunnert Schäp was kamen
Mit de wietut allergröttſt' und edelſt' Völkerſchor toſamen,
Und in ehre Mirr hier prangt' he ſtolz und ſchön in Waffenglanz
Und vör allen feel in 't Og he in den groten Heldenkranz,
Denn he hadd den gröttſten Heerbann und de ierſten Würden ganz.
Und de Trupp ut Lakedämon, wo dörch 't Land vel Schluchten führen,
Und ut Pharis, Sparta, Meſſe, wo de munt'ren Duwen ſchwirren,
Ut Bryſeia, ut Augeiä, dat ſo ſchmuck, ut Amykle,
Ok ut Helos, de oll Feſtung, de bugt was hart an de See,
De ut Laas, Oitylos: Deſ' all, de führte den ſin Brorer,
Wat 'nen ſtrammen Kummandierer, her up föstig Schäp mit Rorer,
Menelaos. Ganz ſülwſtändig deden ſ' ſtäds tor Schlacht ſich rüſten;
In ehr Mirr ded he ſtolz ſchrieden, und mit hogen Maut ſich brüſten,
Und he füert' ſ' kräſig an; em leeg d't tom mihrſten in de Knaken,
Rach to nehmen an den Jammer, den de Helena verbraken.
Und ut Pylos all de Lüd und ut Arene, ſchön gelegen,
Thryas ok, an den Alpheios, Aepy, dat ſtark Muern kreegen,
De ok ut Kypariſſeïs, Amphigeneia und Helos,
Pteleon und Dorion — wo Thamyris de Muſentroß,

Jennen Thraker-Sänger, queer kam und em rowte Stimm und Leed,
As von Eurytos he keem, wo he sich stolz vermeten ded;
Prahlt' he doch, in 'n Sängerkrieg würd säker he as Sieger stahn,
Süll he mit de Musen sülwst in enen Wettstriet rinnergahn,
Zeus, den Schreckensgott sin Döchter, de em dunn woll fullen grullen
Und em to 'nen Kräpel makten, wil se för Gewalt nich wullen,
Dat sin Leeder to de Zither wieder quüllen ut den vullen —
Nestor ut Gerenia, de reis'ge Held, all des' Lüd führte,
Mit sin näg'ntig rümig Schäp he des' Strietmacht up Troja kiehrte.
Dunn, de in Arkadia wahnten, in dat Bargland von Kyllene —
Wo dat Grawmal von Aegyptios — up den Nahkampf öwt sünd jene
Krieger all, de dorüm wahnen — und in Pheneos ok wat
Wahnt und in Orchomenos, wo Schaptucht is und denn, wo dat
Ummer hellschen scharp dörch 't Land weihgt, in Enispe, in Tegea
Und in Stratia wat wahnt und in dat schöne Mantinea,
De Bewohner von Stymphalos und Parrhasia: tosamen
Des' befehligt' Agapenor, Sähn von den Ankäos, kamen
Wiren s' ran up söstig Schäp, so vull, dat s' kum sich rögen künnen,
Luter Krieger ut Arkadia, de up Krieg sich hellsch verstünnen.
Stellt hadd ehr de Heereskönig Agamemnon sülwst de Schäp,
As he in den groten Krieg de Völker all tosamenreep,
Dat se äwer 't grote blage Water hierher segeln künnen,
Wil se von dat seebefohrend Wesen sülwen nicks verstünnen.
Doch de ut Buprasion und ut dat heil'ge Elis keemen,
De dat Land von Hyrmine hen bet na Myrsinos innehmen,
Wat de Fels Olenia afgränzt und de Stadt Aleision
Up de anner Siet, de würden von vier Feldherrn führt und Schäp stahn
Teigen unner den Befehl von jedden und mit ehr to Deck gahn
Deden noch 'ne drange Mannschaft von Epeer; und dat en Deel
An Amphimachos und Thalpios unner ehr Kummando fehl.

Kteatos und Eurytos, dat wir'n ehr Vadders, äwer deſ'
Stammten beid von Aktor af. De drütt' Feldherr was Diores,
Amarynkeus ſin ſtark Sähn. Und dunn noch de Afdeelung vier
Unner Polyxeinos ſtünn. Na Afſtammung deſ' Feldherr hier
Sähn von den Agaſthenes und Enkel von Augeias wir.

Und wat ut Dulichion und von de Echinaden räwer
Kamen wir fiern ut de See, von d' Inſeln, Elis gegenäwer,
Kummandiert' de Sähn von Phyleus, de bi Zeus in Anſehn ſtünn,
Meges, as de rode Ares in ſin Rüſtung antoſehn.
Phyleus, mit den Vadder uneens, wohnte in Dulichion.
Viertig ſchwarte Schäp, de wiren mit em up den Kriegstog gahn.

Und de tapf'ren Kephallenen führt' Odyſſeus an, de Held,
De den grönen Barg Neriton, de mit Lowwald wir beſtellt,
Ithaka und Krokyleia, Aegilips, dat Felſenneſt,
Und Zakynthos ok bewahnten, Samos und den ganzen Reſt
Von dat akarnaniſch faſt' Land und den ganzen Küſtenſtrich,
De na Elis räwer liggt, wo ſ' fette Vehweid hadd'n för ſich:
Deſe alle führt' Odyſſeus, grad as Zeus vull Rat und Daht;
Twölwen Schäp mit roden Anſtrich wiren em tom Kriegstog prat.

De Aetoler führte Thoas, wat en Sähn von Andrämon,
Wahnen ded he in Pylene, Pleuron und in Olenon
Und dat an de See belegne Chalkis und ok Kalydon;
He, de ſtolze Oeneus hadd ſin Lewen up dis Tiet nich bröcht,
Jung ok ſtürwen ſine Sähns, Meleagros hadd ſich d't ok entſeggt,
Drüm müßt' Thoas bi den Kriegstog de Aetoler kummandieren.
Up rund viertig ſchwarte Schäp ſe ehren Feldherrn all folgt wiren.

Und de Kreter ut Gortyna und wat kamen ded ut Knoſos,
Lyktos und Milet und ut dat witte Kriedland von Lykaſtos
Und ut Phaeſtos und ut Rhytios, grote Städ', bekannte Namen,
Und wat ſünſt noch ut de Inſel mit de hunnert Städ' was kamen:
Deſen ganzen Larm und Schwarm Idomeneus, de Held, führt' an,
Mit Meriones toſamen, to vergliekſen was de Mann
Got und giern woll mit den grimmen Kriegsgott Enyalios:
Mit ehr achtzig Schäp ſe ſchwümmen in den willen Kriegsdanz los.

Tlepolemos, Herkules sin Sähn, tollwies 'en Held und schön,
Ded up nägen Schäp mit sine bodesmaudgen Rhodier tehn
Her ut Rhodos, dree Schwadronen stünnen hier na Stadt und Stamm,
Wat ut Lindos, Jalysos und 't Kalkland Kameiros herkamm:
Führen ded s' Tlepolemos, de sinen Speer verstünn to schwingen,
Den as Sähn von Herkules Astyache tor Welt ded bringen,
De he von den Fluß Selleïs ut Ephyre hadd mitbröcht,
Nadem he vel Königsstäd zerstürt hadd und vel Frevel rächt.
Kum was man Tlepolemos ranwussen in dat Königsschloß,
As den Unkel von sin'n Vadder, den oll'n Herrn Likymnios,
Vördem ok en hellschen Krieger, he dalschlög und ümbröcht. Und dunn
Timmert' he sich Schäp tosamen und vel Kriegsvolk bald he funn,
Und mit dese Schoren tög he as en Flüchtling äwer 't Water,
Denn de annern Sähns und Enkels von den Herkules, nich later
As de Ahnherr in sin Kraft, ut Rach em drauhten schwor Verhängnis,
Äwerst up sin Irrfohrt kam na Rhodos he in sin Bedrängnis:
Hier grünnt' he dree Kolonieen und sin Hülpen ded ehr bringen
Gnädig Zeus, de schweren Riekdom ehr tobröcht an allen Dingen,
Zeus, den Götter nich, nich Minschen sine Herrschermacht afringen.

Nireus nu ut Smyrna führt' de raschen schönen Schäp na hier,
Nireus, de 'n Sähn von Aglaia und den König Charops wir,
Nireus, de hier bi de Griechen, de na Troja rupperkamen,
Was de schönste Mann von allen, blot Achilles utbenahmen;
Doch, wil d't grad keen groten Held was, bröcht' he nich vel Volks tosamen.

Wat ut Nisyros wir kamen, ut Krapathos und ut Kasos,
Und de kalydonschen Inseln, ut Kos an 'n Eurypylos,
Dese führten in Gemeenschaft Pheidippos und Antiphos,
Enkel beid' von Herkules den Vadder von den Thessalos:
Des' mit dörtig rümig Schäp up Troja wiren tagen los.

Und ut dat pelasgisch Argos so vel as dor wiren kamen,
De ut Alos und Alope und ut Trachis alltosamen,
Und ut Phthia und ut Hellas, wo de schönsten Frugens wahnen,
Wo s' Achäer, wo s' Hellenen, wo s' sich nömen Myrmidonen:
Äwer de ehr föftig Schäp, dor herrscht' as Führer Held Achill,
Doch hier dacht keen Minsch an Schlachtrop, hier was allens stumm und still
Keener was dor, de se bröchte tor Schlachtordnung up den Damm;
Still hockt' bi de Schäp Achill, nich schreed he af de Fronten stramm,
Dull vull Grull, he nich mihr wull, in Trur' dat Brisesking em höll —
De he sich hadd ut Lyrnesos mitbröcht na vel Kampfgewöhl,
Nadem he besiegt Lyrnesos und dorto de Festung Theben
Und de tapf'ren Recken Mynos und Epistrophos dorneben,
De von Euenos afstammten, Enkel von Selapios wiren —
Üm de satt he, krank vör Hartweh; doch bald süll he 't Upstahn lihren.

Wat nu ut Phylake kamen und ut 't blomenbunt' Pyrasos,
Wo de Demeter verihrt ward, und wat sich süs makt hadd los
Ut den Stadtbezirk von Iton, wo de Schaptucht forsch in Schwung,
Und de ut de Seestadt Antron, und wat allens süs mitgung
Ut Pteleon an de Maschen: ded vördem as König führen
Protesilaos, de Held, as Lewensdag' em noch günnt wiren,
Äwerst dunntomalen deckte em all de schwart' Ird. Und nu
Satt ahn Kind, in Thranen badt, in Phylake sin junge Fru.
Drapen hadd em en Trojaner up den Dot, grad as he sprungen
Ut sin Schipp rut as de Ierst' von alle, de an 't Land hier gungen.
Doch se bleewen nich ahn Feldherr, wenn s' ok schwor den Führer mißten;
Ehr' Schwadronen führt' Podarkes, von den s' Heldendahten wüßten,
De en Sähn von Iphiklos, de sülwst en Sähn von Phylakos,
De 'ne grote Schaptucht hadd, und grad von Protesilaos

Was d't de rechte jüng're Broder, äwer wat des' was, de anner,
Wat de öll're Broder was, dat was de grött're Held; nich ranner
Kamm an den de niege Feldherr, leewer hadden s' doch den ollen:
Viertig schwarte Kriegsschäp deden unner em vör Troja hollen.
De Pheräer an de See von Boibe und sülwst de Boibeer,
Und de Krieger ut de Festung Jolkos und de Glaphyreer:
Des' und ehre elwen Schäp, de führt' Admet sin Sähn Eumelos,
Den de herrliche Alkestis schenkte ehren Mann Admetos,
Pelias sin schöne Dochter; se, de Fru von den Admet,
Was as Mäken all vel hübscher, as d't de annern Schwestern leet.
Und de in Methone wahnten und de Stadt Thaumakia,
In de bargig Treppenstadt Olizon und Meliboea,
De und ehre säwen Schäp, de führt' de Scharpschütz Philoktet;
Föftig Rod'rer, hellsche Schützen, he in jedes Schipp rinleet.
Up de heil'ge Insel Lemnos müßten se torügg em laten,
Denn dor kreeg en schwores Leid den armen Unglücksmann to faten,
De dor krank leeg an bös' Wunnen von de olle gift'ge Schlang';
Krank und elend lagg he noch, doch süll dat duern nich mihr lang',
Dat an Philoktet de Griechen süll'n bi d' Schäp noch denken lihren;
Und sin Lüd verlangten na em, wenn s' ok nich ahn Führer wiren,
Medon, en unehlich Sähn von den Oïleus, ded se führen —
Rhene schenkt' em den Oïleus, de vel fast' Städ' ded zerstüren.
De von Trikka keemen und de ut dat Felsennest Ithomen,
Und de ut Oechalia, den Eurytos sin Stadt wir'n kamen,
Dese alle Podalirios und mit em Machaon führten,
Den Asklepios sin Sähns, de beid' de Dokterie mal lihrten;
Des' up dörtig rümig Schäp den Kriegstog los up Troja fihrten.
Und wat an de Quell Hyperia wahnt' und in Ormenion,
Und de Borg von Titanos und 't Kriegsvolk ut Asterion:

Dese führt' Eurypylos, Euhämon sin schmuck Heldensproß,
De up viertig schwarte Schäp herbröcht' den ganzen Kriegertroß.
Und de in Argissa seeten und de wahnten in Gyrtone,
In de Kalkstadt Oloosson und in Orthe und Helone:
Äwer dese dat Kummando König Polypoites führte,
Sähn von den Peirithoos, de to den Zeus sin Kinner hürte.
De beröhmt' Hippodameia schenkt' em den Peirithoos
An den Dag, as he sin Rach nehm an dat Volk halw Minsch, halw Roß,
De he von den Pelion runjög up dat Aethikervolk los —
Nich alleen was he de Führer, mit em herrscht' toglief Leonteus,
De en Sähn von Koronos und Enkelkind was von den Kaineus.
Viertig schwarte Schäp, de makten mit ehr her tom Krieg de Seereis'.
Dunn up tweeundtwintig Schäp ded Guneus noch ut Kyphos führen
Eniener und Perhäber, hartsch' Lüd, de den Krieg ded'n lihren,
De sich in dat kolle Bargland von Dodona anbugt hadden,
Und de up de fruchtbor'n Feller an den Titaresios satten,
An sin' schönen schmucken Äuwer, den sin Water sanft sich geeten
In den Fluß Peneios, doch nich in sin Sülwerstrudel fleeten,
Äwer em hen glatt se glieden, grad so as dat Öl schwemmt baben;
He is von den unnerirdschen Styx-Fluß as en Arm hochkamen.
De Magneten endlich führte Prothoos, Sähn von Tenthredon,
De üm den Peneios wahnen und den Wald von Pelion,
Schmiedig in sin Jugendkräften führt' he sülwsten hier sin Heer.
Viertig schwarte Schäp, de bröchten ut ehr Heimat se hierher. —
Dit wir'n denn de Heeresführer und de Fürsten bi de Griechen:
Doch nu segg mi, Musengöttin — blot von di kann 'ck Wohrheit kriegen —
Wer von alle dese Helden woll de herrlichst' was bi wieden,
Und wer hier de schönsten Pir' hadd in dat Heer von de Atriden?
Wiet de besten Kriegsgespanne, de stolz för den Wagen steegen,
Wiren twee, de vörwarts brusten grad so rasch as Vägel fleegen:

Eumelos, Pheres sin Enkel, lenkte des' twee prächt'gen Stücken,
Gliek an Farw und beid glieköllrig, schnurgliek hoch hen äwer'n Rüggen,
Twee flott' Stohten, Schlachtenschrecken bröchten s', wo se rinnerbrusten
In de Schoren äwerallhen, wo se dörch den Wahlplatz susten;
Gott Apoll, de Schüttenkönig, hadd eenst upfött sülwst de beiden
In dat Land Thessalia, in Pherä, as de Urt deiht heeten.
Von de Helden unbestreden Ajas was de starkste hier,
So lang' as Achilles grullte, de süs doch de ierst' Held wir;
Ok an sinen Schlachtenwagen schirrte he de raschsten Pir',
De stolz ehren Herren tögen, de von öllsten Heldenadel,
Denn von Peleus ded he stammen und was sülwst en Held ahn Tadel.
Äwer bi de hogen Schippsstänn' was he nu eensam to finnen,
Denn he künn den argen Grull up Agamemnon nich verwinnen.
Dor satt he — und äwer 't Water tög d't em furt. Doch dicht dorneben
An den Seestrand deden sich mit Schiewen, Speer und Bagen öwen
Sin' Lüd, de sich verlustierten. Und dalluhrig sich ranfünnen
Sin Pir' eenzeln bi 't Geschirr, wo s' städs in 't vulle Foder stünnen,
Kleewer grasten s' af und treckten frisches Wischengras ok binnen.
Dicht todeckt in Zelten stünnen still de Fürsten ehre Wagen;
Doch se sülwsten, schlachtenhungrig, üm ehr Kampfrauh vull von Klagen,
Schlennerten bald hier, bald dorhen dörch dat Lager. Trurig söchten
Ehre Ogen ehren Helden, mit den s' sünst to kämpfen pleggten. —
Nu sett' sich dat Heer in Marsch, und d't wir as brennt dat ut de Jrd,
Und dat Land, dat süfzt' und bewert', so en grot Rumoren wir d't.
Grad as wenn mit Blitz und Dunner Zeus stolz up de Wulken trett
Und sin Dunnerkiel' mit Grullen an de Stäl dor runnerlett,

Wo in dat Arimerland de grote Ries' schlöppt in de Jrd,
Wo de Barg' den Liew bedecken, as de olle Sag belihrt:
So ok unner ehre Schribde dump de breede Jrd upklüng,
As dat Heer tor Schlacht utrückte und rasch dörch dat Feld
hengüng.

To de Troer rantoschwewen kam in enen groten Bagen
Jris nu von Zeus, den Ollen, üm mit Schrecken se to plagen.
Jn dat Duhr von 't olle Schloß von König Priamos se seeten
Alltosamen, Jung und Olt, wo s' ene Sak beraden deden.
Hier mit raschen Foot ded Jris nehger an se rannerschrieden,
Und de Stimm na ded se glieken Priam sinen Sähn, Politen,
De 'n Wachtmeister bi de Troer, wil he sich künn tru verlaten
Up sin rasches Beenwark. Ümmer satt he, üm d't in 't Og
to faten,
Ob de Griechen all vörrrückten, baben in de höchste Spitz
Von Äsyetes sin Grawmal, dat was dor sin faste Sitz.
Desen Kieker und Uppasser an Utsehn gliek und egal,
Treed rasch Jris an se ran und sprök so to ehr dunntomal:
„Schlag dor Zeus rin, Priamos, hier in dat ewige Gedrähn!
Hier is doch keen Frädenstiet! Ne, Kriegsgewitter deiht ruptehn!
Jck bün woll to veelen Malen in recht grote Schlachten kamen,
Äwer so en grotes Kriegsvolk sach 'ck noch nich mit Eens
tosamen:
Äwer 't Feld hen kamen s' tagen, tahllos as de Sand an 't Meer,
As de Wald vull Bläder hängt, und to 'ne Hauptschlacht
trecken s' her.
Dorüm, Hektor, di vör allen rad ick, up min Wurt to hüren:
Grote Massen Bunnsgenossen dauhn in unse Stadt verkiehren;
Doch bi so vel Minschen herrscht 'ne babylonsche Sprakver=
wirrung,
Drüm nehm sin Lüd jedder Feldherr, sünst giwt dat 'ne grote
Jrrung,
Führ se ruter ut de Stadt und stell s' stammwies an Platz und Urt!“
Gliek nam Hektor wohr de Göttin und verstünn ehr mahnend
Wurt;

De Versamlung löst' he rasch up. To de Waffen störmten s' furt.
Apen reeten s' alle Duhre, ut de Stadt de Völker schwarmten,
Alle Mann mit Pir' und Wagen mit Gewalt nu ruterlarmten. —
Vör de Stadt deiht sich assiets in 't Feld en lütten Barg anhewen,
Rings üm frie; de Minschen hewwen em den Namen „Durnbarg" gewen,
Doch de Götter „Jungfernsprungtrapp bi 't Myrinengraw" em nennen.
Troer und Hülpsvölker deden sich hier in ehr Hopen trennen.
In vull Rüstung mit den Helmbusch, unner de Trojaner prächtig,
Stünn de königliche Hektor as de Obberfeldherr, mächtig;
Üm em in ehr Isenpanzer ornten tahllos sich de Schoren,
In ehr' Füst' de Lanzen, deden s' hellen Schlachtmaut apenboren.
De Dardaner führte an de kriegerische Held Aeneas,
Sähn von den oll'n Fürst Anchises und de Aphrodite he was, —
In de Schluchten von den Ida ded se eenst in Leew em nahn —
He was nich alleen de Führer, em tor Siet noch deden stahn
Twee von den Antenor sine Sähns, de em to Hülp und Hand,
Akamas und Archelóchos, in all Kriegshandwark gewandt.
All'ns, wat von de Troer wahnte an den Bargfot von den Ida,
Luter rieke Gotsbesitter, de Bewahner von Zeleia,
De dat schwarte Water drinken ut den deepen Fluß Aesopos,
Führte in de Schlacht as König an de Kriegsheld Pandaros,
Wat en Sähn wir von den ollen Landesfürsten Held Lykaon,
Pandaros, den eenstmals schenkte enen Bogen sülwst Apollon.
Wat de Feldmark von Apaisos bröcht hadd und wat Adrasteia,
Wat in Pityeia wahnte und in 't Bargland von Tereia:
Dat beherrschte all Adrastos und in 't Linnenwams Amphios,
Sähns von den Perkosierkönig Merops, de got wat hadd los
In de grot Wohrseggungskunst; he wull dat ok dörchut nich lieden,
Dat in 't minschenfreterische arge böse Kriegesstrieden

872—900

Sin Sähns treckten und em leeten so alleen; doch hüren wullen
Se beid nich — de Unnerwelten se von 't Licht bald ropen sullen.
De üm Praktion rümwahnten und ok de ut Perkote,
De ut Sestos und Abydos und von 't heil'ge Arisbe,
Dese führte Asios, de Sähn von Hyrtakos, to Wagen
Was von deu Selleïsfluß he ut Arisbe hierher tagen.
De speerkämpfenden Pelasger wiren ut Larissa kamen,
Hippothoos und Pylaios kummandierten s' beid tosamen,
Dägte Helden, de d't verstünnen, stammen deden s' af von Lethos,
De en Sähn was von den oll'n Pelasgerkönig Teutamas.
Doch de Helden Akamas und Peiroos de Thraker führten,
De na 'n willen Hellospontos as Anwahner hen gehürten.
Äwer de Kikonenvölker Feldherr Held Euphemos was,
Sähn von den Troizenos, de en dägten Sähn was von Keas.
De Paeonen führt' Pyraichmos mit den schönen krummen Bagen,
De wiether ut Amydon von 'n breeden Axiosfluß was tagen,
Den sin hellen kloren Water an de Äuwer sanft rupschlagen.
Doch Pylämenes, de Feldherr, führte stramm de Eneter
Und dat Paphlagonenvolk, wo de Mulesel kamen her;
Wahnen deden s' in Kytoros und de Städe Sesamos,
Kromna und Erythinoi, wo längs den Fluß Parthenios
Se in stolze Hüser seeten; weck wir'n ut Aegialos,
Doch Epistrophos und Hodios hier de Halizonen führten
Her ut Alybe, en Land, woto ok Sülwerbargwark' hürten.
Chromis ded de Myser führen und de Preester Ennomos;
Künn he Vägelflucht ok düden, wüßt' dat düst're Dodeslos
He sich doch nich aftowehren; denn in sin Verdarwen rönnen
Müßt' he, as dat murdend Isen, in Achill sin starken Hännen,
Em afschlacht'e in den Fluß, wo so vel Troer müßten ennen.
Phorkys und Askanios führten beid dat Phrygervolk hierher
Wiether ut Askania; to kämpfen wiren s' vull Begehr.
Antiphos und Mesthles führten in den Krieg her de Maeonen,
Sähns von den Talaimenes und von 'ne Nymph, de still ded wahnen

An den deepen See Gygaia; ok noch von den Tmolos her
Reepen se de Barg-Maeonen, de s' got bröchten in de Wehr.
Und de flämschen Karervölker ded de König Nastes führen,
De hen na Milet und ok na d' Phtheirer Lowwaldbarg' henhüren,
Und an den Maeanner wahnen und an 't steigle Mykale:
Nastes und Amphimachos tosam as Feldherrn führten se,
Beid, Amphimachos und Nastes, Nomion sin staatschen Kinner;
Schmuck in Gold, in gollne Wehr güng Nastes in den Kriegsdanz rinner,
Schön rutputzt as en jung' Mäken, dat, wenn se tom Danzen geiht,
Sich ut all ehr Kostborkeiten wählt, wat ehr am hübschten steiht.
Je, de Däskopp, de mit Gold nich von den Dot sich künn losköpen,
Denn de rasche Held Achilles ded em in den Fluß versöpen,
Und dat Gold leet de will Sieger sich in sin Zelt rinnerschlöpen.
Von den strudelrieken Xanthos, wo de Lykier henhürten,
Se ut Lykia her Sarpedon und de schöne Glaukos führten.

De drütte Gesang.

As in Reih und Glid se stünnen, bröken so, as lut upschwarmen
Vägelschowen, mit ehr Führer unner Krieschen, unner Larmen
Los de Troer, as wenn Kronen juchend unner'n Hewen trecken,
De den Rüggen dreihn den Winter und den kollen natten Regen,
Mit Gegüns' und heesch Geschnatter äwer 't grote wille Water
Fleegen und up Dot und Lewen strieden mit son' Ort von Krauter,*)

*) kleine unbedeutende Wesen. Das Hochdeutsche besitzt kein entsprechendes Wort.

Wat son' oll lütt Dümlingsvolk, dat se anfall'n und eklich plücken,
Wenn vör Dau und Dag se losgahn up ehr mit scharp Schnabelpicken.
Doch de Griechen still, vull Maut und Kraft, rup up dat Schlachtfeld güngen,
Fast entschlaten, gegensiedig sich in Dodsnot Hülp to bringen.
Grad as wenn en Wind von d' Südsiet üm Barggäbel Nebel schleit,
De de Hirten wenig paßt, doch äw're Nacht den Deew noch geiht,
Wo en nich kann wieder kieken, as 'nen Steen en schmieten deiht:
So flög unner ehre Schridde dicht 'ne Wulk von Stohm tom Hewen,
As de langen schwanken Säulen dörch dat Feld rasch deden schwewen.
As se sich nu nehger keemen und sich stünnen gegenäwer,
Treed de schöne Paris forsch vör, plänkert' ok son' beten räwer;
Panterfell hüng üm sin Schullern, und dorto de krumme Bagen
Und dat Schwert und denn twee Lanzen, de mit Isen stark beschlagen,
Schwenkt' he hoch und reep dorbi de iersten Helden von de Griechen
Rut tom Striet, Mann gegen Mann mit em in harten Kampf to kriegen.
As de Kriegsheld Menelaos in sin Og em würd gewohren,
Wo he up und dal breetspurig herschreed vör de Kriegerschoren,
Freugt' sich, as de hungrig Löw, de up en grot verenn't Stück Wild stött,
Wo he 'n Hirsch, 'nen Vierteinenner odder 'n Gemsbuck in dat Og fött,
Up de he trotz de fix' Hunnen und de spör'nden Jäger losfrett:
Ja, so kreeg ne grote Freud Held Menelaos, as den schönen
Paris he mit Ogen sehg, — got wull he den Verführer deenen,
Dacht' he, und sprüng von den Wagen rasch run mit sin beiden Beenen.

As de schöne Alexander desen nu ansichtig ward
Up den Plan, vörn in de Reih, dunn sackt' em dal dat olle Hart,
Und he flög t'rügg in sin Schoren, üm den Dot noch to entgahn.
Grad as stött en in 'ne Bargschlucht up 'ne Schlang und fohrt dorvon
Heftig t'rügg und denn för Angst en dulles Bewern in de Knee kriggt
Und rasch makt, dat he man wegkümmt, wo em 't Witt all in 't Gesicht stiggt:
So verschwünn he ielig wedder in de dichten Heereshopen,
Ja, so ded de schöne Paris weg vör Menelaos lopen.
Hektor äwerst hadd em sehn und leet em Schimp und Schann' nu hüren:
„Ja, du büst 'nen hübschen Kierl und Wiewer kannst du nett verführen,
Gruglich Diert von Paris du! Wirst gor nich bur'n und ahn Fru blewen,
Dat wir mi en ganz Deel leewer und wi hadd'n en beter Lewen,
As dat du son' Schandstück büst för uns und dat s' di all verachten.
Na, wat woll de Lockenköpp, de Griechen, eben höhnschen lachten!
Dachten woll, du wirst en Hauptheld, wil so hübsch und schmuck din Schnut is!
Äwer mit di is nicks los, wil Kraft und Maut ut din Seel rut is!
Wenn du so en Feegling büst, wo künnst du denn to Schäp dat wagen,
Äw're See to gahn? Und denn büst du mit grot Gefolg gor tagen
Hen an frömde Königshäw'; verführst 'ne Fru, schön von Gestalt,
Fiern von hier, de Schwägerin von Lanzenschmieter för Gewalt,
Tom Leid dinen ollen Vadder, för dat Volk und för de Stadt,
För uns' Fiend' 'ne nette fette — Schadenfreud, du Brandmal, wat?
Und nu wißt du vör den Helden Menelaos retirieren?
Dor würdst ok gewohren, wat dat för en Mann is, de verlieren

Ded dörch di sin ehlich Fru, de Schönheit, Kraft und Jugend lawen!
Ach! Din Leier und de holden Aphrodite ehre Gawen
Und dorto din schönen Locken und din schlanke Wus, du Fant,
Würden di denn nicks mihr helpen, wenn he di leggt in den Sand!
Äwer feeg sünd woll de Troer — sünst för dat, wat du verbraken,
Hadden s' woll 'nen steenern' Liewrock eegenhännig di antagen.
Hierup ded de schöne Paris em glief dese Antwurt gewen:
„Hektor, hest mi dull utschullen, äwer d't mag woll stimmen eben —
Ümmer föhlt din hartes Hart sich as ne Ärt von Isen an,
De in enen Balken schleit de Hand von enen Timmermann,
De den Schippsmast em schier tohaugt und den Schlag em forschen kann:
Grad so is in dine Bost din harte isenfaste Sinn —
Doch de gollne Aphrodite ehre Gawen schell'n — lat sin!
Sünd doch tom Wegschmieten nich de Götter ehr hochprieslich Gawen,
Keener nimmt ut eegen Kräften, wat se gnädig uns toschawen.
Doch, wenn du dörchut nu wißt, dat ick in Kampf und Schlacht sall kamen,
Denn lat Troer du und Griechen sich hier lagern alltosamen
Äwerst mi und Menelaos lat vörtreden up den Plan,
Dat wi üm de Helena und ehre rieken Schätz uns schlan,
Und wer von uns siegen deiht und kriegen ward de Äwerhand,
Kriggt dat Wiew und kriggt de Schätz, und führt se in sin Hus und Land;
Doch ji annern makt denn Fründschaft und nehmt jugen Eid as Pand:
Ji bliewt in 't fett Troerland, de annern mägen wedder kahnen
Hen na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahnen."
Dit was denn en Wurt för Hektorn, mit dat he wir sihr tofräden,
Gliekstten schreed he up den Plan und leet torügg sin Schoren treden;

Sinen Speer föt in de Mirr he und bald up de Ird se seeten.
Doch de Lockenköpp, de Griechen, na em mit ehr Pieler schöten
Und se nehmen em as Schiew und ok mit Steen' se na em schmeeten.
Äwerst dunn ded Agamemnon ehr mit lute Stimm to weeten:
„Holt stopp! Griechen! Keener sall noch wieder scheeten odder schmieten!
Hektor hett uns wat to seggen, dorüm lat' ji jug bedüden!"
Na, dunn leeten se denn na mit Scheeten und se würden still
Up de Stäl, und beide Heere hürten, wat Hektor sin Will:
„Hürt mal to, ji Troer und ji Griechen mit de blanken Schänen,
Wat jug Paris deiht vermellen, de uns ded so schlimm bedeenen,
Und de uns den ganzen Striet hett inbrockt und de d't nu müch't' wennen.
He lett all de annern Troer und ok all de Griechen seggen,
Dat se de frischputzten Waffen sälen up den Acker leggen,
Denn he will mit Menelaos tosam treden up den Plan,
Sich üm Helena und ehre rieken Schätz' mit em to schlan;
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn kriggt de Äwerhand,
Führt de gollnen Schätz und ok dat Wiew na Hus hen in sin Land,
Doch wi annern maken Fründschaft und nehm'n unsen Eid tom Pand. —
Dodenstill bleew d't in de Schoren von de Krieger alltosamen;
Endlich ded Held Menelaos mit lut Stimm so ruterkamen:
„Hürt denn nu ok mine Meenung; denn tomihrst in min Hart tagen
Is des' ganze grote Jammer; und ick denk, dat j' jug verdragen,
Griechen hier und Troer dor, nadem lang Leidenstiet jug hengüng
Wegen minen Kriegstog, den ick tworst von wegen Paris anfüng.
Wen den von uns beid' de Dot na Schicksals Willen is bescheeden,
De mag starwen — und ji annern ungesümt treckt hen in Fräden!
Bringt denn nu twee Lämmer her, en Bucklamm witt, en Schaplamm schwart,
För den Sünnengott dat witt, dat anner för de Ird; ok ward

Noch en drüttes för Zeus opfert. Und de olle hoge Herr,
König Priamos, de mag ok noch persönlich kamen her;
In sin Sähns is Äwermaut, dor is keen Tru, keen Toverlat,
Dat en Eid, up Zeus toschworen, bliwt in heiligen Verfat;
Denn de jüngern Lüd ehr Sinn is fladderhaftig alle Tiet,
Doch wenn unner ehr Gewes en Oll'n sin Rat kümmt und geiht mit,
Denn pleggt des' sin Ogen vörwarts und ok rüggwarts woll to schlan,
Und denn pleggt för beid' Parteien dat mihrst goden Weg to gahn."

Äwer Griechen und Trojaner helle Freudenschuer keemen,
Denn se hapten, dat Kriegselend würd sin End nu endlich nehmen.
Reihwies nu in beide Heere torrten s' rüggwarts Pir' und Wagen,
Und de Krieger sprüngen dunn run, und ehr' Panzer, de s' uttogen,
Läden se dal up de Ird, dicht rückt wir en an 'n annern Stand
Von de beiden Heer', dat twischen ehr leeg blot en lütt Stück Land.
Hektor äwerst leet na d' Stadt glief twee von sine Herolds lopen,
Rasch de Lämmer hertobringen und den Priamos to ropen.

Und de Herrscher Agamemnon den Talthybios schickte ut,
De ok ielends güng, dree Lämmer von de Schäp to bringen rut.

Und wieldes up lutlos Sahlen kamm de Göttin Iris flagen
Ran an Helena und hadd sich mit ehr Schwäg'rin gliek*) antagen,
Wat Helikáon sin Fru was, den Antenor sinen Sähn,
Laodike, de von alle Prinzessinnen antosehn
Wir as d' hübschst', oll Priamos hadd süs keen Dochter, de so schön.
Und de fünn se in ehr Timmer, wo se wewt' en grot Gewand,
Duwwelbreet und rosafarwen, wo ehr kunstverstännig Hand

*) hier: ähnlich.

Rinwarkt habd, samt Pird und Wagen Schlachtenbiller von de Troer
Und de isenpanzert' Griechen, de beid' üm se leeden schwer.
Und de rasche Iris treed nu nehger ran und säd to ehr:
„Kumm doch blot mal mit, du Leewe, du warst Wunnerdinge sehn,
Wat bi d' reis'gen Troer-Krieger und de Griechen is geschehn, —
De vördem up Schlachtenfeller wild den Kriegsgott up sich hetzten
Und to vel bös Leid und Thranen ehre blanken Schwerter wetzten:
Lagern still, de Kriegsstorm schwiggt, de Waffen rauhn, de Arme lehnen
Up de Schilde, ehre Speere in de Ird se steken känen,
Denn de Krieg is as vörbi. — Blot noch üm di ward'n Alexander
Und de Kriegsheld Menelaos Striet utfechten mit enanner,
Blot 'nen Tweekampf ward d't noch gewen, wo de langen Lanzen fleegen,
Und denn ward sich dat utwiesen, wer as Sieger di hett kregen."
Dese Würd' de söte Sehnsucht na ehr'n iersten Mann ehr weckten;
Na ehr Heimat, na ehr' Öllern de Gedanken iernst ehr treckten. —
Up de Stäl se sich in lange sülwerwitte Schleuer hüllte,
Und so schreed se ut ehr Timmer, heete Thran dat Og ehr füllte;
Ok twee Deenerinnen güngen as Geleit mit ehr tosam,
Aethra und de Klymene, mit schöne Ogen, grot und fram,
Und ehr' groten Schridde führten rasch se ut dat Schloß tor Mur',
Wo se up de Stufen steegen von dat hoge Skäisch Duhr.
Hier mit sin Gefolg satt Priam mit Thymötes, Panthoos,
Hiketaon, olle Helden, ok mit Lampos, Klytios,
Mit Ukalegon, Antenor, beide klok und olterfohren,
Up 'ne Ramp von 't Skäisch Duhr, Stadtöllste wiren d't, hoch in Johren,
De all längst nich in den Krieg mihr trecken deden; äwer raden
Mit ehr Wurt in de Versamlung — dat verstünnen s'; as Zikaden,

De von ehre hogen Waldböm runnerzirpen hell und klor:
Also seet hier up de Duhr-Ramp dese olle Führer-Schor.
As de Helena se sehgen to ehr kamen up dat Duhr,
Flüsten s' lies' sich unner'nanner dese raschen Würd' in 't Uhr:
„To verdenken is d't de Troer und de Griechen nich, dat 's wohr,
Dat s' üm so en Wiew as de sich hier rümschlagen Johr för Johr:
Gruglich is se as 'ne Göttin in de Ogen antosehn —
Äwer wenn ok, — mag d't all sin, — und wenn se is ok noch so schön,
Beter as dat s' uns tom Unglück hier bliwt und dat wi se sehn
Tom Leid warden för uns' Kinner — wir d't, wenn s' würd to Schipp afstehn!“
Also tuschelt d't hen und her; doch Priamos reep lut se an:
„Kumm doch nehger, leewes Kind, kumm, sett di 'n beten dal, man ran,
Dat du dinen iersten Mann, Schwagers und Fründschaft kriggst to sehn —
Schuld hest nich in mine Ogen, — von de Götter is dat schehn,
De den thranenvullen Krieg mi von de Griechen heww'n upladen; —
Und denn kannst mi gliek mal seggen und uns allen hier verraden,
Wat dat för 'n breetschullrig staatschen Mann dor is, dor bi de Griechen?
So 'nen Mann, so schön und stark künn 'ck selten doch to sehn man kriegen,
Tworst so na de Kopphög wiren woll noch ann're grötter eben,
Doch in mine Ogen kann d't kum enen schön'ren Helden gewen;
Ok süht he ut so honorig, as hadd Würden he nich wenig,
Und wenn en noch nipper tokickt, lett d't em as 'nen richt'gen König!“
Und de schöne Helena ded des' Antwurt den Ollen gewen:
„Ick verihr di, Schwiegervadder, doch in 't Hart beholl 'ck so'n Bewen!
Wir 'ck doch leewer in den Dot gahn dunntomal, — mi künn d't nich schaden,
As mit dinen Sähn ick tög, Hus und Verwandtschaft to verlaten,

Und min sötes lüttes Dierning und dorto all min Fründinnen
Ut de schönen Jugendtieden — doch son' Glück süll ick nich finnen,
D't süll nich sin. Drüm tehren nu de Thranen däglich an
min Lewen.
Doch wona du mi hier utfröggst, äwer dat will ick di gewen
Antwurt — dat 's Atreus sin Sähn, dat is de Herrscher
Agamemnon,
In den Speerkampf stark, deiht he ok up den Thron as König
fast stahn; —
He was, wenn he d't was, min Schwager! — Ach! kum kann 'ck
dat Og upschlan;
Keem ick wedder in sin Nehg, wo süll 'ck em unn're Ogen gahn!"
Und de Oll, de starrt' em an und keek em an und sprök dat
Wurt:
„Atreus' Sähn, du neidenswierte gottgesegnet' Glücksgeburt,
Js dat doch en grotes Heer, dat von de Griechen, — kummandiert
Hier von di! — Na 't Wienland Phrygien hadd sich mal min
Tog tokihrt,
Dor hew 'ck denn 'ne mächt'ge Schor von Phryger sehn; mit
Pird und Wagen
Keemen Otreus und de starke Mygdon mit ehr Kriegsvolk tagen;
An den Fluß Sangarios, dor würd ehr Lagerstäl afschlagen,
Und as Bundsfürst stünn an den Dag ick mit ehr Armee
tosamen,
As de Amazonenschoren up uns wiren anrückt kamen.
Äwerst ok des' all tohop, de to 'n grot Heer wir'n tosamtagen,
Tellten nich so vel as hier de Griechen mit de tapf'ren Ogen.
Und dunn, as he den Odysseus würd gewohr, de Oll ded
fragen:
„Segg mi ok mal, leewe Dochter, von den dor, wer is denn dat?
Na de Kopphög is he tworst as de Atrid bet' lütter wat,
Äwer breeder is he doch an Bost und Schullern antosehn,
Sine Waffen hett he rentlich*) t'rechtleggt up den Irdborn hen;

*) reinlich, sauber.

Doch he sülwst grad as en Schapbuck dor stur mang de Schoren rümschritt,
Ja, den Mann lett d't as 'nen Buck, de dicht und drang got in de Wull sitt,
Und up sinen Weidplatz rümtrett, de ringsrüm von witt' Schap' vull sitt."

Helena geew em Bescheed, de Dochter von den groten Gott Zeus:
„Dat 's Laërtes sin grot Sähn, de ümmer Rat weet, dat 's Odysseus,
De in Ithaka is buren, wat en felsig ruges Land,
Doch dor wassen anschlägsch' Köpp, de Lüd dor hewwen vel Verstand."

Und de olle klook Antenor geew ehr dorin recht und sär:
„Hoge Fru, dat stimmt; ja, wat du seggst, dat 's nich von ungefähr;
Denn de Götterheld Odysseus is hier vördem all mal kamen,
Dinentweg, as Afgesandte mit Menelaos tosamen.
Gastlich heww ick s' beid' upnahmen, bi mi leegen s' in Quartier,
Und so ded ick s' kennen lihren von Gestalt und von Manier.
As se in de Volksversamlung nämlich von de Troer treeden,
Ragte Menelaos, wenn se stünnen, vör an Schullerbreeden;
Äwer, wenn s' to sitten keemen, müßt' Odysseus würd'ger heeten.
As se nu ehr Sak vermellten vör uns allen mit de Red,
Bröchte Menelaos ümmer hastig ruter, wat he säd,
Wenig man, doch lut und dütlich — he is woll keen Fründ von 't Reden —
Doch keen Wurt haugt bi em neben, wenn he ok noch jung wat beten.
Städs nu, wenn Odysseus upsprüng, wat son' listige Natur,
Keek toierst he dal, de Ogen — wis tor Ird, und stünn dor stur,
Rögt' nich vör, nich t'rügg dat Szepter, ok nich so vel, nich ne Spur,
Ne, fast höll he 't in de Hand und sehg ut as en olles Dropp,
Und för 'n Surtopp künn 'n em hollen, odder för en richt'ges Schap.

Äwer, wenn d't denn ruterkamm und ut sin Bost sin Stimm
scharp lostreckt',
Was dat, as wenn vör Gewalt Schneeftöwen in den Winter
losbreckt;
Und dunn wüßten w' dat dat Strieden mit den en müßt' bliewen
laten; —
As wi em vörher so sehgen, wir'n w' d't uns nich von em
vermauden.
Drüttens frög de All ok noch na Ajas, den he würd ansichtig:
„Wer is denn de anner Griech' dor, de so stark deiht und so wichtig?
Hett de Schullern! Nen Kopp höger as de annern is he richtig!"
Helena, dat Götterwiew, in ehre langen Kleeder prangend,
Säd dunn wieder: „Desen Torm dor bi de Griechen anbelangend,
Dat is de gewalt'ge Ajas; dräben up de anner Siet steiht
De Idomeneus dor unner sine Kreter, as 'nen Gott deiht
Em dat laten und üm em de Kreter ehre Führer stahn.
Menelaos hett bi uns bi Tafel oft Bescheed em dahn,
Wenn he Gast in 't Schloß wir, wenn he mal von Kreta kam
heräwer.
Wenn 'ck nu up de anner'n Griechen schlagen dauh de Ogen
räwer,
Seh ick oll bekannt' Gesichter und ick künn ehr' Namen nennen
Doch twee Führer von de Griechen kann ick nargends ruterkennen
Kastor, de ständs Pir' an 't Hand führt, und den Fechter Polydeukes,
Wat min beiden rechten Bröder, mit mi hewn'n en Mudder
beid' des'.
De sünd ut ehr schönes Sparta viellicht gor nich tagen her,
Odder, wenn s' up rasche Segler doch sünd kamen äwer 't Meer,
Wull'n se hüt am End nich mitdauhn in de heeten Krieger-
schlachten,
Wil se Schimp und Schann' woll fürchten, womit se mi
all verachten."
So dacht' se in ehren Sinn; doch Mudder Ird all lang' se deckte,
Fiern to Hus in 't olle Sparta, wo ehr Sehnsucht se hentreckte. —

Ut de Stadt de Herold' bröchten nu de Eides-Sakramente,
De twee Lämmer und den Goldwien, den de fruchtbor Landschaft spennte,
Und den se Bucksbüdel nömten; ok den Mischkrog sülwerstrahlend,
Drög de Herold her, Idaeos, und den Bäker, gollen prahlend.
Vör den Herrscher treed he hen und äwerrascht' em mit dit Wurt:
„Mak di farig, Priamos, von hier up d' Stäl di ropen furt
Up den Kampfplatz all de Fürsten von de Troer und de Griechen
Und se will'n di to en Bündnis mit 'nen heilgen Eidschwur kriegen;
Doch de Kriegsheld Menelaos, tosam mit Prinz Alexanner,
Willen üm de Helena mit Lanzen kämpfen gegenanner;
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn kriggt de Äwerhand,
Führt dat Wiew und all ehr Schätz' dorhen, wo is sin Hus und Land;
Und de anner'n maken Fründschaft und de Eid gelt ehr as Pand;
Ji bliewt hier in 't fette Troja, und de anner'n warden kahnen
Trügg na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahnen."
Dit was he sich nich vermauden, und dat Schrecken kreeg den Ollen,
Doch beföhl he antospannen, und bald ded de Wagen hollen.
Priamos steeg in, bün los de Lien, de äwer'n Wagen hüng,
Up dat funkelnde Gestell tor Siet em dunn Antenor sprüng,
Und rut ut dat Skäisch Duhr de Fohrt rasch dörch de Feller güng.
As se nu ankamen wiren bi de Troer und de Griechen,
Würden von den Wagensitz se run und up den Kampfplatz stiegen,
Wo s' de Troer und de Griechen gegenäwer lagert fünnen.
Agamemnon und Odysseus tom Empfang all vör ehr stünnen
Und den Willkam höflich böden. Rasch dat Eides-Sakrament
Führten vör de flinken Herold'; von den Wien de Opferspend
Göten s' in den groten Mischkrog. Und dunn bröchten se tor Stäl,
Dat ehr' Hänn' de Herrscher waschten, klorkrystall'nen Waterquell.

Den Hirschfänger tög de König Agamemnon, den he prat
Ümmer hadd, — dicht neben 't Schlachtschwert drög he em as echt
Saldat.
Und dunn scheert' he von de Lammköpp af dat Hor, de Herold' deden
Se de Fürsten up beid' Sieden, na den ollen Bruk, anbeeden.
Agamemnon spröf 't Gebet lut und ded hoch sin Hänn'
uphewen:
„Vader uns', de du büst Herrscher up den Ida unner'n Hewen,
Zeus, de du in Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst
ewig lewen;
Ok du Gott, du Sünnenog, de du all Ding sühst apenbor;
Ird und Waterstrom, ji Götter, de ji de grot' elend Schor,
De de Dot nagt in de Höll, för Meineid straft in Ewigkeit:
Jug rop ick to Tügen an as Wächter hier för unsen Eid!
Wenn den Menelaos hier ward Paris in den Dot rinstrecken,
Denn beholl he Helena und all ehr' Schätz; wi äwer trecken
Denn von hier und uns' Flott ward tor Heemkihr denn de See
bedecken!
Doch wenn Menelaos rowt den Alexandros hüt dat Lewen,
Denn sält ji de Helena und all' ehr' Schätz' uns rutergewen,
Und ji tahlen Kriegstribut, as wi dat warden föddern ewen,
De von de Nakamen ok as stännig Recht noch ward indrewen;
Doch wenn Priam und sin' Sähns dat Büßgeld süllen uns
afschlan,
Wenn Prinz Paris in den Tweekampf hüt sin süll mit Dot
afgahn,
Denn ward üm dat Sühngeld ick von fleschen wedder Striet
beginnen
Und bliew, bet ick 't richtge Enn' von desen ganzen Krieg
ward finnen."
Rasch dunn mit dat kolle Isen schneed he dörch de
Lämmerkehlen,
Und de zappelnden Schlachtdiere, de all ded dat Lewen fehlen,
Läd he up de Ird, — dat Isen hadd ehr bald rowt Kraft und Aten.
Ut den Mischkrog in de Bäker würd de Goldwien räwergaten,

Dunn, na ehre Opferspennen, deden s' to de Götter bäden;
Und en künn in beide Heere männigenen hüren reden:
„Hoge, mächtge Zeus, und ok ji anner'n ew'gen Götter all,
Wer toierst von beid' Partei'n den Eidschwur breckt, ja, denn sall ball,
As de Wien hier, so sin Brägen up de schwarte Jrd henfleeten,
So von em as von sin Kind; sin Wiew mag frömde Leew geneeten."
Doch ehr Bidden to erhüren, dorvon wull Zeus gor nicks weeten.
Priamos dunn, Dardanos sin Enkel, nam sich so dat Wurt:
„Lat', ji Troer und ji Griechen, mi nu gahn, ja lat' mi furt,
T'rügg na 't hoge, luft'ge Troja; denn ick holl dat jo nich ut,
Dat to sehn mit mine Ogen, wenn tom Tweekampf treden rut
Nu de König Menelaos und min eegne leewe Sähn.
Zeus und all de anner'n Götter weeten, wat nu ward geschehn,
Wen von beiden na 't Verhängnis is dat Dodeslos vörsehn. —
Und de dodgen Lämmer böhrte nu de Oll rup up den Wagen,
Steeg dunn sülwen wedder up und höll de Tägel stramm antagen;
Up den schönen Wagenstohl, tor Siet em ded Antenor stahn —
Und in flotten Draww se flögen wedder t'rügg na Ilion.
Hektor äwer und Odysseus deden enen Platz afmeten
För den Tweekampf und in enen stählern Helm se rinnerschmeeten
För de beiden Kämpfer nu twee Lose, üm so to entscheiden,
Wer den Isenspeer süll schleudern as de Jerst von dese beiden.
Und de beiden Heere bädten — und se folgten ehre Hännen;
Männig Hart ded to de Götter des' inständig Bidden sennen:
„Zeus, uns' Vadder, up den Ida, de all Ding' gerechtsam wägt,
Wer för dese beiden Völker dit*) Unwesen hett anregt,
Den lat, in den Kampf betwungen, in den Hades runnerfohren,
Äwer uns giw endlich Fräden— und lat tru den Eid uns wohren!"

*) geht auf den ganzen Krieg.

Dit was got. All Ogen hüngen an de grot Gestalt von Hektor,
Den sin Helmbusch wild upfladdert', und he schwenkte in de Luft dor,
Dat se all dat sehen künnen, dree mal mit torüggwennt' Ogen,
Stark de Lose; rasch bi 't drütt Mal Paris sin kam ruterslagen
Ut den Helm. — In lange Fluchten bald up d' Jrd de Krieger leegen,
Neben ehr de blanken Waffen und de Pir', de 't Stampen kreegen.
Äwer sine Schullern ded de blanke Rüstung Paris trecken —
Und de schöne Alexander dachte dorbi an Helenen.
Üm de Schienbeen läd he sich de schönen blänkernden Footschänen,
Und mit sülwern Schnallen schlöt he s', dat s' fast seeten üm de Beenen.
Uterdem noch üm de Bost he sich 'nen goden Panzer läd,
De sin'n Brorer hürt', Lykaon, den sin Maat em paßrecht seet.
Ok dat Schwert, mit sülwern Griff he sich üm sine Schullern hüng;
Äwer sinen linken Arm de grote faste Schild em güng.
Up den staatschen Kopp noch stülpte he den prächt'gen Helm sich äwer,
Von den Pirdhor runnerhüngen, drauhend nickt' de Helmbusch dräwer.
Endlich nam den wucht'gen Speer he, de em paßlich in de Fust gung.
Gliekerwies' ok Menelaos läd as Krieger an sin Rüstung.
As nu jedder bi sin Schoren sich den Panzer hadd antagen,
Treeden s' up den Plan hervör, den groten Waffengang to wagen.
Grimmig meeten s' sich mit Blicken: Troer und Achäer bangten,
As se vör ehr' Ogen beid' in Panzer sich entgegenprangten.
Nehger rückten s' sich an 't Liew, up enen Platz, den s' deden wählen,
Und se weegten ehre Speere, deepsten Haß in deepste Seelen.
As de Jerste schleudert' Paris dörch de Luft den langen Speerschaft,
Und he dröp den Agamemnon sinen runnen Schild mit Vullkraft,

Doch he drüng nich dörch, de Stahlspitz von de Lanz ded sich krumm bögen
An den hart metallnen Schild. Dunn as de Tweet den Speer ded weegen
Wiet uthalend Menelaos; hoch den Blick na baben schlögen
Sine Ogen rup to Zeus mit Bäden: „Zeus, min Hart na Rach schriggt
Lut, günn mi d't dat ick den schworen — Schimp kann räken, dat he dot liggt,
Von min Fust daltwuugen, Paris, up 't Feld as en stillen Mann,
Dat för alle Tiet de Minschheit dat mit Schrecken lihren kann,
Wat dat heet, dat Gastrecht schännen, wenn för Gods ward Böses dahn.“
Und dunn leet he räwersusen dörch de Luft den langen Schaft,
Und he dröp den Paris sinen groten runnen Schild mit Kraft.
Und de starke Spitz scharp dörch den blänkernden metallnen Schild güng,
Und dörch de Goldpanzerschuppen, de stolz prunkten, ok noch indrüng.
Und de Lanz ded em dörchschnieden ok dat Wams noch bi de Weekdeel,
Rasch tor Siet bögt' he sich dunn und redd't 'tor Not von 'n Dot sin leew Seel.
Äwerst dunn kreeg Menelaos an den sülwern Griff to hollen
Rasch sin Schwert, halt' ut, und up em dal de schwere Schlag was follen
An den Bägel von den Helm; doch heft nich sehn, rut ut de Hand
Föll't em braken dörch in drei, vier Stücken. Und dat Og, as bannt,
Schickt' he in de endlos Fiern na den griesblagen Himmelsrand,
Und wehklagt': „Zeus, wo's en Gott, de 't Äwel schafft noch mihr as du!
Dacht to strafen för sin' Frevel doch den bösen Paris nu:

368—388

Äwerst nu is in min' Hännen af min godes Schwert mi braken,
Nutzlos heww 'ck den Speer afschleudert und nu heww 'k mi doch nich raken!"
As en Weber böst' he dunn los, ded em an den Helmkamm kriegen,
Dreihgt' em rüm und treckt' und schläpt' em na de blankgeschänten Griechen
Räwer, dat de stark steppt' Helmreem, de em üm dat Kinn was bunnen,
Em den Hals, den weeken, zorten, toschneert hadd und bläudig schunnen;
Und he hadd d't ok farig kregen, sich tom Pries bet an den Hewen,
Wenn dat Zeuskind Aphrodite, de d't hadd markt, nich ranto-schwewen
Sachting kamen wir, de em den Ossenledder-Reemen dörchreet,
Dat de holle Helm den König in de schwälig harte Hand seet;
Und dat Dings dor schmeet hei warbelnd mit nen Schwung rin mang de Griechen,
Und sin Lüd', de sich wat hägten, ded'n em in de Fingern kriegen.
Und dunn störmt' he nochmals los, üm mit de Lanz em dodtosteken; —
Äwerst dunn hadd Aphrodite, unbemarkt, as Götter plegen,
Em rasch wegrückt, — Wulkenwagen führten ehren Leewling furt,
De em in sin Schlapstuw drögen, an den würzig duft'gen Urt.
Dunn güng se sülwst na den Borgtorm, üm de Helena to ropen,
De s' dor dröp, — vel edle Frugens stünn'n üm ehr in Kreis und Hopen.
Und se zuppt' ehr an dat luft'ge Prachtgewand sanft mit de Hand,
Und in de Gestalt von ehr oll Spinnfru, de ehr kunstbewandt
Hadd vel wull'ne Kleeder farigt, as se noch in Sparta wahnte,
Und de ehr Klafakter*) hier was, flüst' s' ehr heemlich to und mahnte:
„Kumm rasch! Paris lett di seggen, du müggst gliek na Hus mal kamen;

*) Faktotum.

In sin Kabinet up d' Bettstäl hett he beten Rauh sich nahmen,
He hett sich all frisch antreckt und kämmt; dat süll keen Minsch nich glöwen,
Dat he ut den Kampf kümmt mit den wild blotdöst'gen hungr'gen Löwen,
Em lett d't as keem he von 't Danzen, odder wull ierst rümmerschwewen.“

Bi dit Wurt ded Füerzorn wild up in ehren Bussen waken,
Und as se erkennt' de Göttin an den stolzen schönen Nacken,
An den schönen vullen Bussen und de hellen, für'gen Ogen,
Kreeg' s' nen Schreck und ded vull Ärger des' anklagend Würde wagen:
„Grusam Wesen, also nochmal wißt mit Schöndauhn du mi brüden?
Wißt mi woll in anner Hauptstäd' wiet in 't Land na frömde Lüd' hen,
So na Phrygien odder Lydien, wo d't so schön is, nu anbringen,
Wo woll noch so'n hübschen Kierl heft, den sin Sprak deiht utländ'sch klingen?
Und wil Menelaos nu as Sieger ded den Paris twingen
Und mi sündig Frugensminsch torügg in't olle Hus will bringen,
Dorüm büst woll wedder hier, üm nu mit din oll dämlich Läuschen
Wedder mi noch Wiewer-Ort und -List, as vördem, to begöschen.
Gah doch du sülwst na em hen — woto ok ümmer Göttin spälen,
Lat de Götter ehren Strich alleen doch gahn, du darwst woll fehlen
Up den hog'n Olymp, wat fragen s' — dor nah di! Ne, mak di ran
Man an em, girr em wat vör und pläg em got und höd' den Mann,
Bet he würklich di noch friegt und du sin Wiew wardst odder Magd.
Äwer ick möt bestens danken, wenn ok du meenst, ick verdrag d't!
Ick kann nich in sine Arm' mihr liggen, ne! De Troerinnen
Hinner mi, wat würd'n s' zack'rier'n! Min Leid kann so keen End nich finnen!“

In de schönste Zornigkeit ded ehr de Göttin Antwurt gewen:
„Mak mi blot nich falsch, Verweg'ne, dat 'ck di nich verlat för 't Lewen,

Und up di nich Haß dauh schmieten, so grot, as bet hüt min' Leew
To di, undankbores Wesen, und en Fiendschaftsstück anstrew
Twischen Griechen und Trojaner, dat di to grot Elend bleew!"
Na, dunn güng s' to Kihr, und geew sich, denn dat schlög ehr dörch de Gleeder,
Und den witten Schleuer nehm se dicht tosamen äw're Kleeder;
Still und unbemarkt verschwünn se, und vör ehr de Göttin schreed her.
As se in dat Prachtschloß nu von den Prinz Paris wiren kamen,
Wes' se rasch an ehre Arbeit ehre Jungfern alltosamen.
Und in ehre Schlapstuw rinner schreed dat schöne Frugenstimmer. —
Aphrodite, mit dat fründlich Lächeln üm den Mund herrümmer,
Enen Sessel drög se ran und ded em stellen eegenhännig
Paris gegenäwer, wo se Platz nam, noch verstimmt inwennig,
Helena, von Zeus de Dochter, jennen Schreckensgott, den Ollen.
Drup de Ogen wat af wennend, ded s' em desen Willkam hollen:
„Wedder hier mit heele Knaken? Wirst doch nich mihr torüggkamen
Ut den Kampf, von den dotschlagen, de toierst tor Fru mi nahmen.
Dat an Kraft und Fust und Speerwurf wirst bedüdend äwerlegen
Minen Helden=Menelaos, heww' 'ck von di to hür'n oft kregen;
Na, wißt noch mal wedder hen und mit den Menelaos kämpfen?
Wißt em nochmal ruterföddern, sinen hogen Maut do dämpen?
Paris stek den Degen bi! — — Wo kannst du di up so wat wennen,
Mit Menelaos to kämpfen, den de Sünn so brun ded brennen?
De würd di doch ganz gewiß in 't Liew den Lanzenstäl rinrönnen!"
Paris ded ehr dorup fründlich mit dree Würden Antwurt gewen:
„Truges Wiew, wat sall dat Schellen, worüm suern mi dat Lewen!
Dit Mal tworst güng Menelaos mit Athene's Hülp dat beter;
Und en anner Mal twing ick em, — denn ok mi to'r Siet stahn Götter.
Reek mi her din Hand, min Lewen, und lat enen Kuß di gewen;
So ded mi in minen Lewen Leew noch nich dat Hart dörchbewen;

Digitized by Google

Sülwst nich dunn, as ut dat schöne Sparta ick di weg hewm
stahlen,
Und as wi up rasche Segler gleeden dörch de Waterstrahlen,
As toierst up Kranae ick rauhte sanft in dine Arm',
Dreew as hüt mi nich Verlangen, dat an din Hart ick
würd warm."

Nehger treed he an de Bettstäl, halw noch tög he s', halw
güng se hen,
Und de söte Schlap, de weegt' se bald, as wir keen Striet
geschehn.

Unnerdem doch Menelaos, as en willes Diert, noch ümmer
Söchte in de Heereshopen na den Prinzen Paris rümmer.
Äwer von de Troer ringsüm ded dat weeten ok nich ener,
Von de hogen Alliierten wüßt' dat Menelaos keener
To verraden, wo Prinz Paris sich woll künn verstäken hollen,
Denn ut Leew em to verstäken wir dat keenen nich infollen,
Und se hadd'n em giern verraden, wenn he man nich wir
verschollen,
Und wenn ener dat man sehn hadd, wo he sich müchť
rümmertrollen;
Denn gliek as Dot und Verdarwen haßten se em alltosamen.

Dunn ded Agamemnon endlich mit des' Würde ruterkamen:
„Troer und Dardanervölker und ji Bundsgenossen all,
Dat Menelaos is Sieger, dütlich schient up jedden Fall;
Gewt de Helena uns denn rut und den ganzen gollnen Schatz,
Und dauht den Tribut upbringen, as wi stellen up den Satz,
De von uns' Nakamen ok as stännig Recht noch ward
erhawen."
Also red'te Agamemnon, und de Griechen deden d't lawen.

De vierte Gesang.

Up den gollnen Himmelsbodden rings üm Zeus versamelt seeten
All de Götter, und de schöne Hebe müßt' den Nektar geeten
In de gollnen Bäker, und se deden sich Bescheed und drünken
Sich to und ehr' Blick', de leeten se up Troja runnersinken.
Und dat durt' denn ok nich so lang', dat de Hera antotippen
Zeus versöcht' und mit en scharp Wurt ehr mal so ens antoschwippen:
„Twee Göttinnen dauh 'ck hier kennen, de den Menelaos deenen,
De Argiv'sche Hera und, de städs Schutzherrin spält, Athenen.
Doch se holl'n sich Retireh und heww'n an 't Kieken ehr Begnögen,
Doch de lächelnd' Aphrodite, de hett doran ehr Vergnögen,
Em, — ji weet ja, wen ick meen, städs an de Siet to gahn und lächelnd
Dot und Not em aftowehren, as se nu ok, söt em fächelnd,
Em reet ut den Dodesrachen, as he dacht' nu nog to kriegen.
Äwerst, dat is denn doch klor, dat Menelaos hier ded siegen.
Nu wir denn to äwerleggen, wo de Sak sich sall regieren,
Ob wi d't wedder war'n to bösen Krieg und gräsig Feldschlacht führen,
Odder, ob de beid' Parteien wi mal sälen Fründschaft lihren.
Dor is denn min Ansicht nu, wenn up de Ort, as ick d't dauh nehmen,
Ok de annern dat süll passen, dat s' sich to de Sak bequemen —
Denn sall Troja bliewen stahn und unner Priamos florieren;
Menelaos äwerst mag mit Helena na Hus trüggkiehren."

Hera und Athene nu dat Mucken doch nich laten kunnen. —
Beid', de nebenanner satten, Unglück för de Troer sunnen,

Tworsten bleew Athene ruhig und se red't ok nich en Wurt,
Doch den Ollen grullt' se heftig und de Gall gährt' in ehr furt.
Hera äwerst kreeg nich äwer ehren Grull und d't rutscht' ehr rut:
„Schrecklich büst du, Kronos-Sähn, wat för en Wurt sprökst weder ut!
Sall nu all min Mäuh und Arbeit gänzlich sin vergewens dahn,
Sall all min Gewes' und Schaffen kläglich in de Wicken gahn,
Is de sure Schweet vergew's vergaten all, den d't mi ded kosten?
Mäud hewn 'ck drewen min Gespann und Dag und Nacht wir 'ck up den Posten,
Üm dat Kriegsvolk uptobringen, üm den Priamos to strafen
Und sin Sippschaft! Denn wark man los! Doch wi anner'n war'n d't nich lawen."
Up ehr dunn vull Dunnergrullen Zeus ded heftig nu los gahn:
„Priamos und sin ganz Sippschaft — segg mal blot, wat hewn'n s' di dahn?
Wat för schlimme Saken sünd d't denn, dat du grullst man ümmer wedder
Und blot sinnst, de stolze Festung von Grund ut to rieten nedder?
Ick glöw, wenn du dörch dat Stadtduhr und hell dörch de Mur'n wirst schreden,
Und künnst Priam und sin Sippschaft ganz mit Hut und Hor upfreten,
Und de anner'n Troer ok, — denn wir vielleicht din Grull vergeten.
Wark man los! Wünsch vel App'tit! Doch müßt' ick, dat ut sone Saken
Wi twee beid nich wieder groten — Striet hier mit enanner maken!
Und nu noch en Würdken, und du magst di d't schriewen acht're Uhren:
Wenn ick ok mal will dalleggen von en Stadt de starken Muern,
Wo Bewahner in sünd, de di an din leewes Hart sünd wussen,
Denn holl minen Grull nich up und törn em nich in minen Bussen,

So as ick nu dauh nahgewen und tostimmen wedderwillig.
Denn von alle Städ' — und wat ick di nu segg, is nich unbillig —
De man Minschen up de Ird bewahnen unn're Sünn und unner
Den bestiernten Hewen, von de all liggt mi tomihrst, wat Wunner? —
An dat Hart dat heil'ge Troja, Priamos und sine Schoren,
De mit Lanzen stark bewehrten, denn dagdäglich dauh 'ck d't gewohren,
Dat se minen Altor ihren mit Wienspend', dat Fettdämp' stiegen
Dicht tom Hewen rup und dat ick dauh all Opfergawen kriegen!"
Em antwurt' de Göttin Hera mit de ossenfranen Ogen:
„Got! Dree Städ' will ick di nennen, de ick bün tomihrst gewagen,
Argos, Sparta und Mykene mit de schönen breeden Straten:
Wenn di de in d't Hart verhaßt sünd, will 'ck di s' tor Zerstürung laten,
Denn ick legg mi nich dorwedder und ick war di d't nich misgünnen,
Denn wenn 'ck di d't ok woll wull nieden, würd 'ck för ehr keen Rettung finnen.
Doch du möößt ok all min Dauhn nich nutzlos und vergewlich maken,
Denn ok ick hew Götterrang, ick stamm von en Geschlecht mit di,
Ick ok stamm von Kronos af und höchste Ihr kümmt to ok mi,
Enmal wegen deß' Afstammung und denn wil 'ck din Ehgemahl,
Himmelskönigin heet ick, du lenkst de Götter alltomal.
Denn will'n wi in dit Stück nu mal en den annren dat nagewen,
Ick di, du mi, und de annern Götter waren uns nalewen
In den sülw'gen Sinn. Du äwerst rasch den Updrag giww Athenen,
Up de Troer und de Griechen ehr' Schlachtreihen sich to wennen,
To bedriewen, dat de Troer an de Griechen in ehr' hellen
Siegesfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen." *)

*) aufbinden etwas Verschlungenes.

Also säd se. De Allherrscher ded sich denn dorto bequemen,
Und de raschen Würde gliekfsten an Athene's Uhren keemen:
„Fleeg mal rasch dal in dat Lager von de Troer und de Griechen
Und denn seh mal to, dat du dat mit din Knäp' kannst farig kriegen,
Dat nu de Trojaner-Krieger an de Griechen in ehr' hellen
Siegesfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen.
De Athene, so all iewrig, ded he scharp in Füer bringen:
Run von de olympschen Gäbel flög se hen mit susend Schwingen.
As 'ne helle Stiernschnupp Zeus lett wiethen unner'n Hewen fleegen,
De för Schipper odder 'n Landheer ~~is en~~ schreckend Wunnerteeken,
Wo de Funkenregen stöwen und vergahn in ~~alle~~ Ecken:
So för Ogen antosehen feel tor Ird Pallas Athene,
Wo s' güng midden mang de Heere. Ganz vull Gräsen sehgen jenne
All de reisgen Troerkrieger und de blankgeschänten Griechen.
Wild keek en den annern an und sowat deden s' sich betügen:
„Ganz gewiß ward d't wedder Krieg und wedder niege Schlachten gewen,
Odder süll'n von Zeus wi wedder enen Frädensbund erlewen?
He is d't doch, de bi de Minschen Herr is äwer Krieg und Fräden!"
Also vel Lüd von de Griechen und de Troer deden reden,
In Gestalt von enen Krieger in dat Troer-Heer verschwünn se,
Ähnlich den Laodokos, den Lanzenschmieter. Und bald fünn' se,
Den se söchte, Pandaros, den Heldenmann, von but und binnen
Gliek untadlich städs. Und üm em sine starken Schoren stünnen,
Schildbewehrt, von den Aisepos se den Herrscher all folgt wiren,
Und se treed dicht an em ran und leet ehr rasches Wurt em hüren:
„Wißt mi 'nen Gefallen dauhn, Sähn von Lykaon, Kriegsheld du?
Künnst di woll entschleeten, rasch 'nen Pieler aftoscheeten nu

Up den Menelaos, denn würdst Ihr und Dank bi d' Troer finnen
Und den gröttsten Dank noch würd'st du di von Prinz Paris gewinnen;
Denn von den vör allen Dingen würdst en schön Geschenk' du kriegen,
Wenn he d't würd' erlewen, dat den Atreus-Sähn du dedst besiegen,
Wenn din Pieler up den bittern Scheiterhopen em leet stiegen.
Denn man to! Ziel got und treff den stolzen König, den Atriden.
Law d't Apollo to, wenn he mit sine Kunst di hüt lett strieden,
Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,
Wenn du warst tor Heimat trecken, in de heil'ge Stadt Zeleien."
Dit Wurt bröcht' Athene farig — und se ded bedür'n*) den Dur'n.
Rasch nehm he den glatten Bagen, de wir farigt ut dat Hurn
Von 'nen Steenbuck, von sin Schullern. Eenstmals hadd he up den Anstand,
As he got to Bost em zielte, wo he eben von de Felswand
Runsprüng, hart up 't Blatt em drapen. Und dunn runner von den Felsrand
Feel he rügglings und dat was en dägten, stolzen Söẞteinenner.
Dat Geweih dunn en Hurndressler, wat en ollen fienen Kenner,
Dresselt' t'recht und as he 't glatt hadd, schlög he up 'nen gollnen Ring. —
Wildes he up 'd Jrd em düchtig stemmte und denn spannt' dat Ding,
Höllen sine Kameraden, em tom Schutz, vör em ehr' Schild',
Dat de iewrig wachten Griechen vördem nich upsprüngen hilt,
Ihr' he noch up Menelaos afschnellt hadd den Schuß und drapen.
Und bedächtig klappt' den Deckel he von sinen Köcher apen,
Und halt' vör 'nen frischen raschen Pieler, enen Dodesbringer,
Rasch dunn läd he an de Sehn' em, desen bittren Hartbetwinger,
Und he lawt' dat to Apollon, süll sin Kunst em hüt gedeihen,
Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,

---

*) bethören den Thoren.

Wenn he keem tor Heimat wedder in de heil'ge Stadt Zeleien.
Und dunn tög he an de Pielkarw mit den Rinnersehnen-
strang —
Ran tor Bost tög he de Sehn, — de Pielspitz' rückt' tom
Bagen drang —
Und nadem den groten Bagen kreisrund he hadd na sich tagen:
Klüng de Bagen, süng de Sehn', hell schwirrend kamm de
Pieler flagen
Mit de scharpe Spitz, begierig, in de Reihen intoschlagen.
Doch de ew'gen sel'gen Götter hadden di ok nich vergeten,
Menelaos, denn Athene, de de hog' Zeusdochter heeten,
De den Sieger ihrt mit Gawen — all vör di stünn, aftowehren
Von din Hart den Dodespieler, de din Lewen ded begehren.
Von sin Liew wehrt' se em af man grad so nau, as d't mag
gelingen
Ene Mudder, de ne Fleeg schucht von ehr Kind, dat still
deiht liggen
In den sötsten Schlap. De Göttin dreew den Schuß hen, wo
tosamen
De vergullten Gürtel-Spangen in den Schnepper rinnerkamen,
Und wo duwwelt äwer'n anner gahn de starken Panzer-
schuppen;
Und de bitt're Pieler ded noch in den fasten Gürtel krupen,
Und noch dörch den blanken Liewgurt ded de scharpe Bolten
bringen,
Und he ded d't noch dörch den prunkend funkelnden Stahl-
panzer bringen
Und de Blechbind', de den Liew schützt, as en Schutzwehr för
de Speere,
De gewöhnlich noch ded schützen; doch ok dordörch noch gahn
ded he.
Und so schlitzte denn de Pieler noch den Held de üterst Hut,
Und dat rode Blot, dat quüll gliek ut de lütte Schußwunn' rut.
As wenn Elfenbeen mit Rosa anfarwt ene Karerin,
Wat för herrschaftliche Pir' en fienes Backenstück sall sin —

In nen Laden liggt dat denn ut, und dat wünschen sich nich wenig
Gotsbesitter antoschaffen, doch denn köfft sich dat en König;
Und en Staat deiht d't för 't Gespann sin, för den Lenker Stolz unbännig —:
So farwt' di nu, Menelaos, rodes Blot de starken Schenkel
Und de Schänen, und dat rieselt ok noch dal bet up de Enkel.
Starres Schrecken kreeg to faten dunn den Herrscher Agamemnon,
As dat dunkelrode Blot nu ut de Schußwund he sehg dalgahn,
Ok de Kriegsheld Menelaos ded nich wenig sich verfieren;
Doch as he gewohrt, dat Schnur und Wedderhaken buten wiren,
In de Bost de Lewensmaut ded bald nog wedder t'rügg em kihren.
Dunn, mit enen schweren Süfzer, säd de Herrscher Agamemnon,
De bi d' Hand föt Menelaos, üm den sine Krieger rümstahn
Deden: „Truges Broderhart, binah tom Dot di hadd ick schlaten
Af dit Bündnis mit den Eid, wil du di süßt mit Paris faten
Und di rutstell'n vör uns allen, — und nu hewwen s' up di schaten,
Dese Troer, und de heil'gen Eidschwür as för nicks verlaten!
Doch en Schwur is nich vergews, up 't Opferblot ümsünst nich bugten
Wi, und up Wienspend und Bündnis und up Handschlag wis wi trugten.
Ja, wenn de olympsche Gott de Sak ok noch deiht wat hentrecken,
Bringt he d't früher odder späder doch torecht, denn möten s' schmecken
Vull de Straf', de äwer ehre Köpp kümmt, äwer Fru und Kinner.
As mit Ogen seh ick d't all, ut 't Hart rut treckt mi d't äwer'n Sinn her:
Eenst de grote Dag ward kamen, de mit Schrecken unnergahn
Süht dat grote heil'ge Troja, wo keen Steen von bliwwt bestahn,
Fallen seh ick Priamos, in Dodesschlap sinkt Roß und Mann,

Unnergahn sin ganzen Völker, de hüt stark mit Lanzen dauhn,
Wenn de grot' Gott-Kronos-Sähn, Zeus, de in 't Licht up hogen Thron
Ewig wahnt, de starre Aegis lett in 't Angesicht ehr drauhn,
Zornig äwer den Bedrug hier. — Ja, d't ward in Erfüllung gahn.
Doch üm di, min Menelaos, würd' ick schwor Bedröwnis dragen,
Wenn du starwen süßt, wenn di keen Lewenslos mihr wir towagen,
Und denn keem 'ck woll schimpbeladen hen na 't sand'ge Argos tagen,
Wil denn rasch de Griechen würden wedder an de Rüggkihr denken;
Und de Helena ut Argos würden s' de Trojaner schenken, —
Desen hogen Schlachtenpries, und din Gebeen in 't Feld würd moddern,
Wenn w' din Graww hier würden grawen; denn wir hier nicks mihr to brodern,*)
Und dat grot' Wark wir halw dahn. Wo würd'n s' dat Mul denn wiet uprieten,
Unse Troer, und mit hoge stolze Würde üm sich schmieten,
Wildes ok woll en up 't Grawwmal von den Helden Menelaos
Rupsprüng und dor rümmerdanzt' und leggt denn höhnschen dorbi los:
„So sall sinen Grull denn man bi alle Agamemnon stillen: —
Ded 'ne grot' allmächt'ge Kriegsflott' ganz mit griech'sche Krieger füllen,
Und bald güng de Reis' denn wedder t'rügg in 't söte Vaderland
Mit de leddig makten Schäp', und Menelaos deckt de Sand!"
So wat würden s' denn woll seggen, wat wir denn min Lewen wiert!
Leewer wull 'ck, dat Afgrünn' gähnten, und mi denn dalschlüng de Ird!

Doch de blonne Menelaos leet em dunn nich wieder klagen:
„Fot di doch! Du warst de Griechen för Gewalt 'nen Schreck injagen,"

---

*) durch Brüder, Freunde etwas ausrichten.

174—196

Säd he, „nich verletzt is 't Lewen dörch den Bolten, denn mi schützte
De Liewgürtel buten, und — de Panzerschutz nich schlicht mi nützte,
De dorunner seet und ok de Blechbind' ded mi mächtig schützen
Äw're Wekdeel und so keem d't, dat mi de Pieler blot künn ritzen.
Dorup antwurt' hoffnungsvull em rasch de Herrscher Agamemnon:
„Wenn d't doch so sich vull verhollen, Broder, denn müchtʼ d't noch so angahn.
Doch de Medizienmann ward de Schußwund, wo de Bolten seten,
Nu besehn und Plaster legg'n — de Dokters dauhn d't am besten weeten.
Kum geseggt, dunn ded he all den Herold, den Talthybios, ropen:
„Du, Talthybios, du mößt mal rasch hen na den Machaon lopen,
Den oll'n Aeskulap sin'n Sähn, — de Oll, dat was son' rechten düchtʼgen
Dokter und verstünn sin Sak, de Jung' is ok nu oll son' richt'gen
Und geschickten Medizienmann, d't liggt dor in de Ort so; de sall
Unsen Menelaos, den — Feldmarschall, unnersöken gliek mal,
De 'nen Bagenschuß hett kregen von 'nen ganz verflixten Schützen
Bi de Troer, uns tom Leid; doch den to Ihr und Pries ward d't nützen."
Und de olle dägte Herold leet sich dat nich twee mal seggen,
Förfötsch dörch dat breede Lager drawt' he af de langen Strecken
Und na den Machaon söcht' he und he ded em endlich finnen;
Üm em in 'nen groten Kreis sin schildbeschirmten Krieger stünnen,
De all' ut dat Pirdland Trikka mit em wiren hierher kamen;
An em treed he nehger ran und red't em an mit sinen Namen:
„Du, Machaon, di sall 'ck ropen, Agamemnon schickt mi her,
Dat du sehn müchtʼst, wat dat woll mit unsen Menelaos wär,
De 'nen Bagenschuß hett kregen von 'nen ganz verflixten Schützen,
Bi de Troer; uns tom Leid, doch den to Ihr und Pries ward d't nützen."

Mit dit Wurt ded he dat Mitleid in den Mann sin Hart upwecken,
Förfötsch dörch dat breede Lager güng he af de langen Strecken.
As se an den Platz wir'n kamen, wo de blonne Menelaos
Kregen hadd den Schuß, wo üm em samelt wir de grote Tros
Von de iersten Helden all, wo in ehr Mirr he as en Gott stünn:
He em gliek den ollen Pieler ut den fasten Liewgurt rutwünn;
As he em so rutertög, de Wedderhaken sich t'rüggbögen;
Dunn löst he den Liewgurt up, ok Schört und Bind', de d'runner leegen.
As de Wunn' he hadd besehen, de de bitt're Pieler schlagen,
Würd dat Blot nu von den Dokter vörschriftsmäßig rutersagen,
Und dunn würd en Balsamplaster up de wunne Stell he kihren,
Na en oll geheem Rezept, dat em mal ded sin Vadder lihren,
Den ut reine Fründschaft dat ded sin Kolleeg Chiron verihren.
Wildes nu den Menelaos se anleggten den Verband,
Rückte unner Waffen wedder truppwies vör in Reih und Stand
Dat Trojanerheer und dunn ok unn're Griechen kamm 't Gewimmel,
In de Panzer steegen s' wedder, wil d't woll keem tom Schlacht-getümmel.
Na nu äwerst Agamemnon — keenen Ogenblick mihr sümt' he,
Und dat güng nich schläprig to, und up mit 't tahrig Wesen rümt he,
Und he duckt' nich, und he muckt' nich und he stellt' nich hinner'n Barg sich,
Alle Ogen künnen d't sehen, wo he an dat Schlachtenwark sich,
Dat den Mann ihrt, rannermakte, ja se alltosamen sehgen,
Dat an hellen, starken Maut nich ener em wir äwerlegen.
Und he ded de Pir' nich achten und den prächtig staatschen Wagen;
Mit de fürig schnuwn'nden Mähren hadd wat af bi Siet sich schlagen
De Eurymedon, sin Stewart, de en Sähn von Ptolemaeos
Wir, de sülwsten wedder stammte von den ollen Herrn Peiraeos.

223—249

Den ded he d't indringlich maken, sich got in de Rehg to hollen,
Wenn bi 't Massenkummandieren Mäudigkeit up em wir sollen.
Und de lang' Schwadronenfronten von sin Völker af dunn schreeb he,
Prat tor Schlacht bi Pir' und Wagen finnen sine Griechen ded he,
Und denn dreew he s' duller noch an und to ehr rantredend säd he:
„So is d't recht! Dat sünd noch Griechen! Latt' dit Füer jug nich dämpen!
För en ganzes Heer von Lägner ward jo Zeus sin Arm nich kämpfen!
Sone Lüd', de Eid und Bündnis deden nich mal heilig hollen,
De sünd mit ehr zortes Fleesch as Aas de Adler doch verfollen,
Und ehr Wiewer und ehr Kinner warden as uns' Kriegsbeut kamen
In uns' Schäp mit uns na Hus hen, wenn w' ehr faste Stadt innahmen."
Doch de*) weck', de he dröp later, de tom Kampf nich recht ran wullen,
Kreegen von em hellsche Posten so von baben runnerschullen:
„Na, de Bagens noch nich prat? Ji feeges Volk ahn Scham und Gram,
Wat staht ji dor rüm as däsig, as Hirschkälwer alltosam,
De, wenn s' dörch de wieden Feller mäud jagt, t'letzt nich känen mihr
Und denn bums! still stahn, wil nu ehr Kraft rein all und ut is schier?
Ja, so staht ji dor, rammdäsig und in 't Feld will j' nich utrücken.
Ja, jawoll, ji lurt woll man, bet jug dat Fell de Troer flicken
Und denn up jug' Schäp rup hüppen, de dor stahn, ran an den Strand treckt,
Um mal totosehn, ob Zeus woll jug ut Wulken rut de Hand reckt?"
Also as de öbberst Kriegsherr ded sin Lüd' he koramieren
Und so kamm he up den Platz an, wo de Kreter upstellt wiren.

---

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Hier fünn üm Idomeneus he stramm all stahn in Reih und Glid
Alle Krieger, em an d' Spitz, de as en Bier*) hüt wild utfüht, —
Und Meriones de Reihen, de in 't Hinnertreffen wiet
Upstellt wiren, kummandierte. As de Herrscher Agamemnon
Se mit Feldherrnfreud' gewohr würd, ded he s' schmunzelnd so angahn:
„Dat is recht, Idomeneus, so kann ick s' lieden, mine Griechen,
So as du, in Krieg und all Sak, kann von mi keen mihr Ihr kriegen,
Ok bi 't Festmahl nich, wenn ick den Fürsten-Ihrendrunk kredenzen
Lat in Humpen, de von helles uterlesen Wiengold glänzen.
Denn wenn dor de anner'n Helden kriegen ehr bestimmtes Mat,
Denn sühst du, grad as wi ick, dat w' drinken, grad as uns' Verfat,
Ümmer wedder frisch vull gaten dinen Bäker vör di stahn —
Denn man rin in 't Schlachtgetümmel! Kämpf as Held, as d' d't vördem dahn!"
Em gaww prompte Antwurt drup Idomeneus de Kreter-Feldherr:
„Enen goden Kameraden warst du alltiet so as bether,
An mi finnen, so as ick toierst min Hülpen di verspraken
Und di tolawt. — Doch driew an de anner'n Krieger, dat se maken,
Agamemnon, dat wi nu so drat as mäglich in den Kampf gahn,
Wil de Troer Eid und Bündnis hewwen för Gewalt tosamschlan.
Äwer**) so'n Lüd warden kamen in de Tokunft Not und Dot,
Wil s' dat heil'ge Bündnis hewwen sülwsten makt to Schann' und Spott!"
Vuller schlög sin Hart vör Freuden, as von hier güng Agamemnon.
Dörch dat dicht Gedräng dunn ded he an de beiden Ajas rangahn,
De in ene Wulk von Fotvolk all stramm stünnen in de Wehr.
So as wenn up sinen Barg en Zägenhirt süht kamen her

*) Eber.
**) Über.

Ene Wulk, de mit Stormbrusen räwerdunnert äw're See,
Und prall' Regenschuer dalgütt — und so pickschwart lett dat de,
Wenn se as en lewig Barg von fiern her ümmer nehger rantreckt;
Wat mit Angst de Hirt gewohrt; dat bald de Bargkluft got sin Heerd deckt,
Driwwt he ielends to —: so schwewten hen in dichtgeballten Tog
In den Kampf de beiden Ajas ehre Schoren düsterblag,
Schildbedeckt, in vulle Rüstung, in de Luft de Lanzen hoch.
Up strahlt' dunn in helle Freud dat Feldherrnog von Agamemnon,
Und he müßt' wat to ehr seggen und ded d't mit des' Würde dauhn:
„Na, jug beiden Ajas hier, jug isenpanzert Griechenführer,
Bruk ick, — denn hier is d't nich nödig, in 't Gefecht nich driewen wieder,
Stramm dat Volk tom Kampf anfüern seh ick jug all sülwsten dauhn.
Ja, dat weet doch Vadder Zeus, Athene und de Gott Apollon,
Wenn in jedde Bost hier seet so'n hellen Maut, so'n dägtes Strewen,
Süll sich bald de hoge Stolz von Priamos sin Festung gewen,
Dat s' för uns in Asch und Schutt leeg, würden wi denn bald erlewen."
Na dit Wurt verlöt he dese und ded dunn to ann're gahn,
Und ded bi den Pylier-Spräker bald, den ollen Nestor, stahn,
De grad in Schlachtreih upstellte sin' Kam'raden, Mann an Mann,
Und den Maut ehr hellschen scharp makt', dat se forsch ok greepen an,
Und got up ehr' Führer hürten, up den starken Pelagon,
Up Alastor, Chromios, up Bios und den Helden Haimon.
In dat vöddelst Treffen stellt' he Wagenkämpfer mit Gespann
Und in 't Hinnertreffen wees he, wat to Foot wir Kriegersmann,
Dat s' dor stünnen as 'ne Muer, wenn de Kriegsstorm brust' heran.
Doch de nich ganz säker schienten, dreew he so to Hop wat binnen,
Dat de Feegen sülwst to kämpfen sich benödigt müßten finnen.

Doch de Wagenkämpfer remst' he d't dütlich in vör allen Dingen,
Dat s' in Tägel und in Glid stramm höllen ehr Gespann
und güngen
Nich dörch, dat sich dörch enanner nich dörchküseln ded dat all,
Dat verleet up Roß und Wagen und up sinen Arm sich ball
Keener nich und up den Infall keem, sich wiet vörup to wagen,
Üm to prahlen und alleen sich mit de Troer mal to schlagen;
Und dat ok keen Part torügg bleew, denn dat wir ehr'
Kraft aftagen.
„Äwer," säd he, „süll jug ener von dor führen an den Wagen,
Rasch leggt mit de Lanzen ut, denn dat ward Burdel jug
indragen.
So heww'n ok uns' Ollen vördem starke Festungen innahmen,
So 'nen Sinn und Maut lat't denn nich ut jug' Bost af-
hannen kamen."
So mit Mahnen spröt de griese olterfohr'ne Kriegerobmann.
Still mit Schmunzeln sehg d't de mächt'ge Heereskönig Agamemnon,
Und sin fründlich Würde flögen an de ollen Uhren em ran:
„Wenn, oll Herr, as Jünglingsmaut di in dat frische Hart
deiht lewen,
Knee und Been doch ok mit wullen, und de Kraft di wir frisch
blewen!
Doch dat Öller kriggt s' all unner, as ok di nu; ick wull denn doch,
Dat dat müchť 'nen anner'n gellen und dat du to d' Jungen
telltst noch "
Und de olle Reis'ge Nestor nickköppt drup und geew em
Antwurt:
„Je, dat segg man mal! Wat wull ick — leewer! Oft heww ick
d't beburt,
Dat d't mit mi nich so mihr is as süs — ja, ded ick so
noch wesen,
As to de Tiet, as ick dalschlög, starke Helden, uterlesen!
Doch de ew'gen Götter plegen all ehr Gawen nich tosamen
An de Minschen to vergewen. Jung wir 'ck dunn, doch nu
is kamen

Äwer mi dat Öller; nu bün unner Roß und Reisige ok so
Ick noch giern mit Rat und Red, so as dat kümmt de Ollen to.
Lanzen breken lat 'ck de Jungen, de wiet na mi sünd geburen
Und ehr' Körperkräft' to wiesen as Saldaten blot man luren."
Dunn güng Agamemnon furt und schmunzelt', all'ns geföll
em sihr;
Und dunn fünn he den Menestheus, wat en Wagenkämpfer wir;
De stünn still dor in de Mirr von de Athener, dat so'n rechte
Kenner wieren von 't Kriegswesen, Schlachtplanmakers, utgesöchte;
In sin' Nehg stünn, de d't an wietsten in all Schlich' und
Klokheit bröchte
Von se all, de Held Odysseus, und üm em de Kephallenen
Ehre Schoren, de as Muern stünnen. Weder to den enen
Noch tom anner'n drüng de Kriegslarm; hadden s' doch nicks
hürt bethier,
Wil man grad ierst twischen Griechen und weck Troer braken wir
Ut von fleschen wedder willes Kriegs-Schwadronen-Kampfgewog.
Und so stünnen s' still und töwten, ob narückt' en anner Tog
Von ehr' Lüd los up de Troer, dat s' den allgemeenen Kriegsdanz
Füngen an. Des' kreegen denn von Agamemnon enen Anranz,
As he sehg, dat s' still und tahrig, däsig, dor noch rümmerstünnen.
Und mit ehr ded he denn kräftig unverfroren so anbinnen:
„Dit 's jo nett! Du wißt en Sähn sin von Peteos, de von
Zeus stammt?
Und du dor, du list'ge Voß, de städs blot sich Profit
tosamkramt,
Wat duckmusert ji bisiet und töwt up anner Lüd, wat heet dat?
Jug süll d't denn doch woll tokamen in de vöddelst Reih to
stahn, — wat?
Und dat heete Schlachtenfüer mit koll Blot entgegengahn
Wir von jug nich vel verlangt; denn ji möt dat doch togestahn,
Dat ji ümmer as de Jersten ward' von mi tom Festmahl laden,
Wenn de Öllsten von de Griechen ward en Ihrenmahl anbaden.
Denn schmeckt ümmer got und fien de fette Kalw- und Hamelbraden,
Und de Wien in vulle Bäker deiht nich jug' Gesundheit schaden:

Äwer nu, wenn kein Kolonnen jug vörkeemen, denn wir jug dit
Woll en Hauptspaß, wil in Schlachten scharp dat Isen in dat
Fleesch schnitt!" *)
Düster ögte em Odysseus und fohrt' so den König an:
„Agamemnon, beten dull is d't, wat en Herrscher wagen kann!
Wißt du dat in'n Irnst behaupten und mi 'n Drückebarger nennen?
Wenn de Griechen up de Troer in den willen Kriegsdanz rönnen,
Wenn di d't Spaß makt und di d't kümmert, warst du d't jo
mit Ogen seh'n,
Dat den Telemach sin Vadder städs noch kann den Säbel teh'n
In de vöddelst Reih und kämpfen in dat dicht'ste Kampfgewöhl.
Dorüm redst du reinen Wind hier. Dat 's min Ansicht, wenn
d't geföl!"
Sötsur lacht' de König drup und markt', he wir an falschen Urt,
As he sach, dat de wat falsch würd, und nehm so torügg
dat Wurt:
„Göttlich stark' Laërtessähn, Odysseus, klok in alle Saken
Büst du und keen von uns allen kann di ichtens wat vörmaken.
Ick segg gegen di jo grot nicks und will jo ok nicks befehlen;
Denn ick weet von di, dat du mi ümmer got gesinnt wirst — sälen
Wi uns strieden, wo doch du büst grad so as wi ick gesunnen!
Na, lat got sin, hier ward von uns bald woll mal en Utweg funnen,
Und wi red' noch mal dorvon, und is von mi to vel wat schehn
Mit en rasches Wurt, denn sall dat nu in all vier Winn' verweihn!"
Na dit Wurt verlöt he des' hier und ded hen nah ann're gahn;
Dor sach he den Sähn von Tydeus, den Held Diomedes stahn
Up den angeschirrten Wagen, stark gebugt up Isenbägel,
Em tor Siet stünn Sthenelos, de still de Pird höll in de Tägel.
Und as jennen he so sach, schull em de Herrscher Agamemnon,
Und des' raschen Würde flögen em an sine Uhren scharp ran:
„Na, ick dank! Din Vadder was 'nen tapf'ren Schlachtenwagen-
kämpen,
Sähn von Tydeus; lett so rasch denn sich dat Ahnenfüer dämpen?

---

*) in Menschenfleisch; aber nicht in Kalbs- und Hammelbraten!

378—405

Wat is dat för 'n duckrig Wesen? Sthenelos, de lett den Wagen
Hier sin Richtung up de stille Hauptverbindungsstrat inschlagen,
Na de Bummel- und Verbandpläz'? Ach, wo würd' dat schlicht
behagen,
Wenn he d't sehn noch künn, den ollen Tydeus, — so 'n oll
feeges Ducken,
So wat geew dat bi em nich, ne, allen wiet vörup, ahn' Mucken,
Rin güng d't as en Dunnerweder in de dicksten Fiendesschoren,
Und so känen de, de d't sehn hewm'n, bi d't noch hüt'gen Dags
verkloren.
Ick hemw tworst in mine Ogen dat nich sehn, wil 'ck nich tosamen
Jemals mit em drapen bün, doch segg'n s' jo, keen künn em
gliek kamen.
He 's blot en Mal man, doch nich as Fiend eenst kamen
na Myken,
So as Gast, mit Polyneikes. Mannschaft söchten s' up de Been
För den Kriegstog gegen Theben äweralher uptobringen,
Und se glöwten, bi ehr Bidden, dat ok hier d't woll würd
gelingen,
Und se kreegen d't ok toseggt, hier wull'n s' ok gatlich Mann-
schaft gewen,
Zeus doch makt' s' nahst' anner'n Sinns und leet s' an sin' Wohr-
teeken glöwen,
De he schreckhaft ehr ded wiesen. As se deden afmarschieren
Und up ehren Tog gradwegs an den Asopos kamen wiren,
Den sin Aeuwer schön in Gras und hoges Schilp und Beesen *) stahn,
Dunnmals leeten des' Achäer as Gesandten Tydeus gahn.
He gung los, und de Kadmeier, seeten alltosamen fast
Bi den Herrscher Eteoklos; in den groten Borgpalast
Dröp he s' an de Königstafel. Und hier em, den eenzeln Gast,
Em, den Wagenkämpfer Tydeus, unner de Kadmeier-Schoren
Ded keen Schrecken bleek und bliern in de starken Gleeder
fohren.

*) Binsen.

Rut tom Wettkampf föddert he se: licht schlög Schlag üm Schlag
he jenne:
So 'ne grote Kraft wir in em, wil 'ne Gottheit hülp, — Athene.
Hell'schen falsch dunn de Kadmeier, de up rasche Wagens führen,
As he wedder t'rügg güng, heemlich em up Schliekweg na-
jagt wiren,
Föftig forsche Lanzknecht' wiren d't, an ehr Spitz twee Führer
stünnen,
Maeon, wat en Sähn von Hämon — enen starker'n künnen s'
nich finnen —
Und de anner, Polyphontes, von Autophonos en Sähn.
Äwer Tydeus kreeg s' all unner, üm se all wir d't bald gescheh'n,
Enen blot leet he dat Lewen und den schickt' he hen na Hus,
Maeon, de, mit heele Knaken, bröcht' von Tydeus schönen Gruß,
Ok man blot, wil dörch Wohrteeken den klor würd' 'nen Gottsbeschluß.
Und de Mann, dat wir din Vadder, Tydeus heet de Mann
mit Namen,
Doch sin Sähn, in 't Tohaun leeger, is as Ratsherr to
uns kamen."
So sär he. Doch Diomedes sär keen Wurt, de doch en Held was,
Ihrforcht höll den Mund em to, wil d't doch sin Kriegsheer in
dat Feld was.
Sthenelos doch, Kapaneus sin Sähn, würd ut sin Rauh rutreten
Und antwurt': Atrid', du lüggst. Dit, dücht mi, süßt du
beter weeten.
Wi sünd unbestreden noch uns' Heldenvadders — äwerlegen,
Wi sünd de, de 't säbenduhrig Theben hewwen unnerkregen,
Mit 'ne Handvull Lüd sünd w' kregel vör ehr stolzen Muern tagen,
Wil wi up Wohrteeken hürten und up Zeus dat beden wagen,
Und de Jappers*) an ehr'n eegnen Frevelmaut to Grunn
dunn güngen,
Dorüm dauh mi doch man hier nich up uns' Oll'n Loww-
leeder singen."

*) elende Kerle. Jappen = Schnappen, nämlich nach Luft.

430—452

Diomedes ögt' em irnsthaft und ded ruhig em bedüden:
„Leew Fründ, dauh mi den Gefall'n, wes' still, und up mit Wurt dauh hüren.
Ick kann d't Agamemnon, de up 't Ganze sehn sall, nich verdenken,
Wenn he uns an desen Schlachtdag tor Kriegspflicht den Sinn deiht lenken.
Glanz und Ihr em dauhn tofallen, wenn mit sine tapf'ren Krieger
He de Troer twingt und dorsteiht grot as Ilions stolze Sieger.
Doch up sin Hart ok, sünd w' schlagen, schwer und hart de Schmach deiht fallen;
Denn brek ok bi uns de Storm los, dat de Maut brust bi uns allen!"

Kum hadd he dit Wurt beenn't, wir he all von den Wagen sprungen,
Bi den Sprung sin' Rüstung klirrte und de isern Lanzen klungen,
Dat de starksten Kriegerharten vuller an de Ribben gungen.

Gliek as wenn de Bülgen dunnern, wenn se ut de See ranrullen,
Ümmer nehger strandwarts trecken, wenn s' vör Windstörm' vull rangrullen,
In de See as Barg' hoch uptörmt, an dat Land mit Bröllen braken,
An de Klippen hoch upkrüselt, dat de Strand den witten Kragen
Spritzend anleggt, de von Meerschum enen langen Strich is tagen:
Also dicht und ümmer dichter her de iser'n Säulen schwankten
Von de Griechenheer' und endlos drängend up den Wahlplatz wankten.

Lut schwadronwies' klüng 't Kummando von de eenzeln' Heeresführer,
Lutlos, ahn en Wurt to reden schreeden s', truppwies' upstellt, wieder,
Und keen Minsch nich söll d't nich glöwen, dat in jede Bost 'ne Stimm wir,
Also ängstlich achtsam horkten s' up 't Kummando nipp*) vernimm hier,

*) genau vernehmend.

Grell de blanken Panzer lücht'ten, unner de dat Kriegsvolk
henschreed.
Doch de Troer, as dat Schapveh blökt, dat up den groten
Hof steiht
Von 'nen rieken Gotsbesitter, wenn de Lämmer sögen sälen,
De mit ehre hellen Stimmen üm de Müdder rümmerkehlen:
Grad so leeten s' regimentswies quick den gellen Schlachtrop
schallen,
Ok nich enen Rop blot und nich enen Stimmlut leeten s' hallen;
Wil 't so'n Allerweltsvolk was, up oll Ort ded ehr Tung infallen.
Und up dess' Siet schürte Ares, up de anner hinnerböten
Ded de blaggeögte Göttin, de Athene, und se leeten
Mit sich kamen her dat Schrecken, mit sich kamen grusig Gräsen
Und de rauhlos prachend' Fiendschaft, böse Geister, de ehr Wesen
Unner'n wieden Hewen hewwen in de Luft; am schlimmsten
wöhlte
Up den Haß de wille Eris, de sich grot und stark wat föhlte,
Wil s' den Schlachtengott, den Ares, up de nehgste Ort ver-
wandt wir,
Und wenn in den Kampf he störmte, hart an sine Siet as
bannt wir,
Se, de ierst man mit 'nen sieten Kinnerhelm lütt as ne Pupp is,
Äwerst bald, de Föt up Irden, mit den Kopp tom Hewen rup is.
Und de was d't, de nu in ehr Mirr enen groten Haß upregte,
De as Füerbrand freet üm sich und hen dörch 't Getümmel fegte,
Und dat Stähnen und dat Ächzen up de Kriegerharten leggte.
As se sich nu all ganz nehg und up den Prellpunkt wiren kamen,
Platzten Haß und Speer' und Schilde in nen harten Prall
tosamen
Von de isenpanzert Krieger — de metall'nen Buckel hallten,
As de Schiller tosamschlögen; wild de Kriegerstimmen schallten.
Wehgeklag und Siegsfrohlocken nu wirr dörch enanner klüngen
Von de Sieger und Besiegten, — Blotbäk up de Ird dalgüngen.
Und so as twee Bargström' tosen, de von Winterschnee sünd
schwullen

Und in 't Fröhjahr in de Dahlschlucht   ehre willen Water rullen,
De ut vulle schwarte Quellen   dörch de deepen Rönnen grullen —
Eensam in sin Barg' de Hirt horkt   up dat dumpe Dunnerhallen —:
So klüng dat Gejuchz und Stähnen,   as se deden tosamprallen.
Gliek toierst Antilochos   den Echopolos ded dalstrecken,
De in d' vöddelst Schlachtreih kämpfte,   enen wack'ren Troer-Recken.
Up den Roßhorhelm hadd drapen   he mit sine Lanz em wuchtig
Dörch den Knaken in de Stiern drüng   em de scharpe Speerspitz fuchtig,
Düst're Dodesschatten gleeden   äwer sin' entseelten Ogen;
Rasselnd up de drähnend Wahlstatt,   grad as wir en Torm ümschlagen,
Sünk he üm. Em kreeg an d' Beenen   Elephenor rasch to faten,
Wat en Sähn wir von Chalkodon,   de hier führte de Saldaten
Von de tapferen Abanten;   em ut 't Handgemeng' rut wull he
Trecken und de Rüstung rowen,   doch nich lang' versöken sull he;
Denn knapp man gewohrt' Agenor,   dat den Doden he wegtreckte,
As sin Isenspeer de Siet em,   wo de Schild em nich mihr deckte,
Bi dat Bücken upreet und —   de Sehnen schlappt' *) und em dalstreckte.
Also flög sin Seel dorvon.   Und rasch de Troer und de Griechen,
As de Wülw' in willen Danz   sich dor dat Wrangen deden kriegen
Und bi 't Schüddeln nnd bi 't Torren   up enanner deden stiegen.
Ajas, Telamon sin Sähn,   den Simoeisios ded dalschlan,
De in frische Jugend bläuhgte;   von den Ida grad was dalgahn
Mal sin Mudder mit de Öllern,   üm dat Schapveh to besehen
An de Aeuwer von den Fluß   Simoeis, wo se kreeg de Wehen;
Und von dat Flach würd he denn   mit Namen Simoeisios heeten;
Nu sin leewen Öllern kreegen   as Entgell nich to geneeten,
Wat an em was dahn und tagen,   kort wir nu sin Lewensdag,
Wil, von Ajas Speer betwungen,   bläudig up de Ird he lagg.
As he in de vöddelst Schlachtreih   up de Griechen ded losgahn,
Hadd em den sin scharpe Speerspitz   gliek de starke Bost dörchschlan,

*) schlaff machen.

An de Bratt up d' rechte Siet und an de Schullern dörchgahn wir d't, —
Langhen föll he in den Sand, schlank as ne Pappel föllt tor Jrd,
De upwussen an 'nen sieten Grund von enen natten Brink,
Glatt von Stamm, blot in de Spitz sitt Lowwark, in 'nen grönen Ring,
De Ort, as de Wagenbugers mit de blanke Ärt giern fällen,
Üm de Felgen von 'nen schönen niegen Wagen hertostellen, —
Und denn liggt s' still, üm to drögen neben 't Aeuwer von den Brinkbach;
So still Simoeisios, den Ajas fällt hadd, up den Platz lagg.
Her in Panzerschämer störmte Antiphos, en Priamssproß,
Dörch 't Gewöhl, den scharpen Stahlspeer hadd he schickt up Ajas los.
Den verfehlt' he, doch den Leukos hadd he in de Wekdeel schaten,
Den Odysseus sin'n Kamraden, de den Doden hadd to faten;
Rasselnd up de Rüstung stört' he, starwend müßt he 'n fohren laten
Ut de Hand; Odysseus, grullte und glief vör in 't Treffen rönnte,
Wil sin Kamerad was follen, hell as Fü'r sin' Rüstung brennte;
Hart in 't Vördertreffen stünn he, keek rüm scharp na allen Sieden,
Und dunn schleudert' he den Speer, de susend ded de Luft dörchschnieden.
Utenanner de Trojaner stöwten, as de Speer ded kamen
Von den Heldenarm, de fäker sich sin Dodesziel hadd nahmen,
De den Bastardsähn von Priam drapen hadd, Demokoon,
De wir kamen ut Abydos, wo sin' rasch Gespann ded stahn
Up de Weid. Den dröp Odysseus, vull Grull üm den Kameraden,
Mit de Lanz grad in den Schlap; und wählen ded se sich den graden
Weg bet an de anner Schläf, dor seet de scharpe Lanzenspitz,
Und de düstern Dodesschatten flögen dörch den Lewenssitz

Äwer de entseelten Ogen. Dump ded up de Ird he fallen;
Holl und boll em äwer 't Liew noch ded de stählern Rüstung hallen.
T'rügg dorup de ierste Schlachtreih und de strahlend Hektor schreckten,
Und de Griechen juchzten lut und up ehr Siet den Doden treckten.
Und en grot Enn' wieder rückten s'. — Doch mit Ingrimm sach d't Apollon,
De von Pergamos grad runkeek hoch von sinen Tempelthron.
An de Troer von de Borg her keem sin Götterrop ranflagen:
„Losgebraken, vörwarts, Troer, vörwarts! Los mit Roß und Wagen,
Up de Griechen losgeschlagen, wat sall leeg und feeg Verzagen!
Dücht ehr Hut jug denn von Steen und sünd von Isen ehre Knaken,
Meent ji, dat jug' isern Lanzen nich ehr Hut mihr ritzen känen?
So schlimm is d't nich, lat't jug seggen nu von mi; denn nich mal jennen,
De jug Schrecken is, Achilles, Thetis ehren groten Sähn,
Ward' ji up sin Stormgespann mihr dörch de Wahlstatt brusen sehn,
Denn he grullt, sitt bi de Schäp still, Gram in'n Harten, stumm, alleen!"
So von ehre Stadt gewaltig desen groten Gott sin Stimm klüng.
Doch de Griechen antofüern Zeus sin hoge Dochter hengüng,
De as Göttin eenst wir stegen ut den Triton=Fluß sin Wellen, —
Dörch de Kriegerreihen schreed s' und weckte Schlachtmaut frischen, hellen.
Wieder güng d't; Diores feel, dat Schicksal leggt' em ewig schlapen,
Mit 'nen spitzen Feldsteen hadd em an dat rechte Schienbeen drapen
Bi de Enkel Peiroos, de Thrakerführer, de en Sähn wir
Von den ollen Imbrasos und kamen wir ut Ainos na hier.

Beide Sehnen und de Knaken, as de olle eckig Steen dal-
Susen ded, em ganz upreeten und dörchbröken knas mit enmal.
Rügglings sünk he in den Sand und sin beid' Hännen noch utstreckt' he,
Und wrüng s' noch na sin Kamraden, as sin Seel bald von em treckte.
Peiroos, de so em drapen, üm em noch den Rest to gewen,
Sprüng nu vör und spießt' den Nabel, dat he sich entsäd' dat Lewen,
Dat tor Jrd dat rode Blot quüll und dat Darmwark rut wir flagen,
Und de düstern Dodesschatten deckten de entseelten Ogen.
Thoos ut Aetolien wedder gegen desen störmend sprüng,
Dröp de Bost em äw're Wratt, dat in de Lung' de Lanz em güng.
Dunn treed Thoas dicht an em ran, reet em ut de Bost den Speer,
Ut de Scheid' dat Schwert hell blitzt' und schlitzte up den Buk em queer,
Und bi desen schweren Schlag wir ut sin Hart dat Lewen flagen,
Doch den Jsenpanzer kreeg he den Besiegten nich aftagen,
Denn sin wack'ren Kameraden dicht mit Lanzen üm em stünnen,
Wat de Thrakerkrieger wiren, de ehr Hor in Zöpp hoch bünnen.
Und wir he grot, stark und forsch ok, se em doch afwiesen deden,
Bröchten em gor up den Draww, wil se to scharp em deden stöten.
Und so leegen s' in den Sand beid', nebenanner, utgestreckt,
Hier de Thraker; de Epeer, den de Jsenpanzer deckt',
Dor, — twee wack're Heeresführer. Wieder rast' de Kampf — noch velen
Üm se rüm dat Lewen rowt würd, de up 't sülw'ge Flach hier fölen.
Na, — dit bläud'ge Waffenhandwark, hadd 't en Schlachten-bummler sehn,
De got deckt vör Schuß und Schlag, so dörch de Reih'n hadd künnt hen teehn,

Habd d't em Achtung woll afnödigt, wil so'n Murden hier wir schehn, —
Habd em gegen Isenspeere gnädig schützt Pallas Athene,
Wenn em bi de Hand habd nahmen und den Dot em afwehrt jene; —
Denn deß' Dag habd vel Kamraden lang up 't Feld mit isern Hand streckt
Von de Griechen und de Troer, de ehr bläudig Stiern den Sand deckt'.

De föfte Gesang.

AN den Heldensähn von Tydeus, Diomedes, ded ranschwewen
Unsichtbor Pallas Athene, und ehr Gegenwart uplewen
Leet in sine Kriegerbost 'nen äwermächt'gen starken Maut,
Dat in Ruhm he hüt süll strahlen unner alle Griechen grot.
Und ut Helm und Schild leet s' lüchten fürig den metall'nen Schämer,
Dat he funkelt' as de Sirius, de sin flackrig Stierngeflämer
Dörch de Nacht schickt, wenn he upstiggt ut de See in Glanz und Glämer:
Also leet s' von Haupt und Schullern hellen Füerschien em brennen
Und dunn ded s' em in 't Getümmel, wo d't am dichtsten bülgt, rinsennen. —
Dunntomal verlewt' in Troja, hoch in Ihren und wollhabend,
Dares, as Hephäst sin Preester, ruhig sinen Lewensabend.
De habd ok sin beiden Sähns, twee utgedeente wack're Recken,
Phegeus und Idaeos, laten in den groten Krieg rintrecken.

Des' beid' bröken ut de Reihen vör und störmten gliek entgegen
Beid' to Wagen, Diomedes, de sich ded to Foot bewegen.
As se sich nu würden nehger schriddwies gegenanner rücken,
Ded den groten langen Wurfspeer Phegeus up den Gegner schicken.
Äwer'n Tydeus-Sähn sin linke Schuller knas de Lanz' ded fleegen,
Ahn' to treffen; doch as de nu mit den Speer sich ded utleggen,
Nich vergews ut starke Fust dat säkere Geschoß kamm flagen,
Midden in de Bost bleew 't sitten und run flög he von den Wagen.
Ilends af sprüng dunn Idaeos von dat prunkende Gespann,
Wagt' ok nich, för den dor follnen Brorer wieder intostahn.
Säker hadd dat Dodsverhängnis ok sich noch för em erfüllt,
Hadd Hephästos nich, as Retter, rasch in nachtschwart Wulk em hüllt,
Üm den annern doch tom Trost den ollen Vadder to erhollen.
Mit 't Gespann dunn, dat as Beut an Diomedes nu wir follen,
Sin' Kamraden, de he 't toweeſ', deden up de Schäp totrollen.
As de süs so tapf'ren Troer sehgen, wat sich hier begewen,
Dat de en von Dares sin Sähns hier hadd laten müßt dat Lewen,
Dat de anner in 'ne Wulk, wild up de Flucht, dorvon ded schwewen,
Güng de Schreck ehr all an 't Mag're. Und den Schlachten-störmer-Gott,
Ares, kreeg Pallas an 't Hand, worup se so up em losschoot:
Ares, Ares, Minschenmürder, schlachtenbläud'ge Muernstörmer,
Nu will'n w' Griechen man und Troer, des' oll starwlich Minschenwörmer,
Sich alleen henwörgen laten in den Kampf; dat is woll beter,
Dat w' blot tosehn, wen woll tosprect Sieg und Kriegsruhm Zeus hüt wedder;
Kumm man wat bisiet, süs kriggt uns Zeus noch bi den Krips to faten,
Weetst jo, ward he falsch, denn deiht he enen kum dat Lewen laten."

Also ded den willen Störmer, Ares, ut de Schlacht se ledden,
Und an den Skamanner sine steiglen Aeuwer em dalsetten.
Und de Griech' de wörp den Troer; jedde Führer schlög 'nen Mann,
Und de Halizonier-Fürst', de ries'ge Odios müßte ran
As de Jerst; em Agamemnon stöten ded von sinen Wagen,
Und grad as he Kihrt makt', keem sin Speer em in den Rüggen slagen,
Mang de Schullern, und he was ok em noch ut de Bost rutdrungen;
Dump föll as en Klotz tor Jrd he, klirrend wir sin Rüstung klungen. —
Und Idomeneus den Phaestos, Boros sinen starken Sähn,
De ut Tarne in Maeonien hierher in den Krieg ded tehn,
Leggte in den Sand; grad as he wull up sinen Wagen stiegen,
Ded he von Idomeneus den Speer rechts in de Schuller kriegen;
Runner flög he von 't Gespann; und ran de gräs'gen Schatten flögen,
Und den Sieger sin Kamraden rasch de Rüstung em uttögen. —
Menelaos äwer leet nu fleegen sinen scharpen Speer,
De den Sähn von Strophios, Skamandrios hadd drapen schwer,
Enen echten hirschgerechten, frischen, frohen Jägersmann,
Den de Artemis dat sülwsten mit ehr Jagdkunst hadd andahn;
Denn se hadd d't em lihrt, to treffen all dat Wild in Barg' und Wald;
Doch wat hülp d't nu, dat he d't hürt hadd oft, wenn hell ehr Jagdrop schallt'
Vördem in de grönen Wäller, dat he oft mit Piel und Bagen,
De sin säkre Hand regierte, wir up 't edle Waidwark tagen?
Denn nu keem von Menelaos ene rasche Lanz' ranflagen,
De em in den Rüggen ringüng und ded dörch de Ribben schlagen;
Und so sünk he in den witten Sand bi 't schrille Lanzen-schwirren,
Hell sin Panzer und sin Waffen deden noch up 't Liew em klirren.

Deſ' beid' bröken ut de Reihen vör und störmten glieк entgegen
Beid' to Wagen, Diomedes, de sich ded to Foot bewegen.
As ſe ſich nu würden nehger ſchriddwies gegenanner rücken,
Ded den groten langen Wurfſpeer Phegeus up den Gegner ſchicken.
Äwer'n Tydeus-Sähn ſin linke Schuller knas de Lanz' ded fleegen,
Ahn' to treffen; doch as de nu mit den Speer ſich ded utleggen,
Nich vergews ut ſtarke Fuſt dat ſäkere Geſchoß kamm ſlagen,
Midden in de Boſt bleew 't ſitten und run flög he von den Wagen.
Ilends af ſprüng dunn Idaeos von dat prunkende Geſpann,
Wagt' ok nich, för den dor follnen Broder wieder intoſtahn.
Säker hadd dat Dodsverhängnis ok ſich noch för em erfüllt,
Hadd Hephäſtos nich, as Retter, raſch in nachtſchwart Wulk em hüllt,
Üm den annern doch tom Troſt den ollen Vadder to erhollen.
Mit 't Geſpann dunn, dat as Beut an Diomedes nu wir follen,
Sin' Kamraden, de he 't toweeſ', deden up de Schäp totrollen.
As de ſüs ſo tapf'ren Troer ſehgen, wat ſich hier begewen,
Dat de en von Dares ſin Sähns hier hadd laten müßt dat Lewen,
Dat de anner in 'ne Wulk, wild up de Flucht, dorvon ded ſchwewen,
Güng de Schreck ehr all an 't Mag're. Und den Schlachten-ſtörmer-Gott,
Ares, kreeg Pallas an 't Hand, worup ſe ſo up em losſchoot:
Ares, Ares, Minſchenmürder, ſchlachtenbläud'ge Muernſtörmer,
Nu will'n w' Griechen man und Troer, deſ' oll ſtarwlich Minſchenwörmer,
Sich alleen henwörgen laten in den Kampf; dat is woll beter,
Dat w' blot toſehn, wen woll toſpreckt Sieg und Kriegsruhm Zeus hüt wedder;
Kumm man wat biſiet, ſüs kriggt uns Zeus noch bi den Krips to faten,
Weetſt jo, ward he falſch, denn deiht he enen kum dat Lewen laten."

Also ded den willen Störmer, Ares, ut de Schlacht se ledden,
Und an den Skamanner sine steiglen Aeuwer em dalsetten.
Und de Griech' de wörp den Troer; jedde Führer schlög 'nen Mann,
Und de Halizonier-Fürst', de ries'ge Odios müßte ran
As de Jerst; em Agamemnon stöten ded von sinen Wagen,
Und grad as he Kihrt makt', keem sin Speer em in den Rüggen slagen,
Mang de Schullern, und he was ok em noch ut de Bost rutdrungen;
Dump föll as en Klotz tor Ird he, klirrend wir sin Rüstung klungen. —
Und Idomeneus den Phaestos, Boros sinen starken Sähn,
De ut Tarne in Maeonien hierher in den Krieg ded tehn,
Leggte in den Sand; grad as he wull up sinen Wagen stiegen,
Ded he von Idomeneus den Speer rechts in de Schuller kriegen;
Runner flög he von 't Gespann; und ran de gräs'gen Schatten flögen,
Und den Sieger sin Kamraden rasch de Rüstung em uttögen. —
Menelaos äwer leet nu fleegen sinen scharpen Speer,
De den Sähn von Strophios, Skamandrios hadd drapen schwer,
Enen echten hirschgerechten, frischen, frohen Jägersmann,
Den de Artemis dat sülwsten mit ehr Jagdkunst hadd andahn;
Denn se hadd d't em lihrt, to treffen all dat Wild in Barg' und Wald;
Doch wat hülp d't nu, dat he d't hürt hadd oft, wenn hell ehr Jagdrop schallt'
Vördem in de grönen Wäller, dat he oft mit Piel und Bagen,
De sin säkre Hand regierte, wir up 't edle Waidwark tagen?
Denn nu keem von Menelaos ene rasche Lanz' ranflagen,
De em in den Rüggen ringüng und ded dörch de Ribben schlagen;
Und so sünk he in den witten Sand bi 't schrille Lanzen-schwirren,
Hell sin Panzer und sin Waffen deden noch up 't Liew em klirren.

Held Meriones erleggte Tekton sinen kloken Sähn,
Harmons Enkel, den Phereklos, de all Ort von Kunstwark' schön
Wüßt' mit Meisterhand to maken, de von Kind up wüßt' vör allen
De Athene-Göttin Pallas uterlesen to gefallen.
He wir d't west ok, de den Paris hadd de schunkelnd' Schäp trechttimmert,
Von de all 't Unheil was kamen, dat sich noch all' Dag' verschlimmert
Hadd för 't Troervolk, und em nu süll d't ok sülwsten schlicht bekamen,
Hadd he doch, wat wir orakelt von de Götter, nich vernahmen,
De d't nich wull'n, dat Paris hier lewt' mit en griech'sches Wiew tosamen.
Den wir nu Meriones, de em scharp tosett', up de Hacken,
Halt' em in, störr mit den Speer to, dat he gliekst in 't Knee ded sacken —
Dörch de Blas' und 't rechte Schambeen wir de scharpe Lanzspitz' drungen,
Lut up schreeg he, as de Schatten em all äw're Ogen gungen.
De Antenor-Sproß dunn, Meges, ded den Held Pedaios schlagen, —
De tworst man sin Bastardsähn was doch mit vel Leew hadd uptagen
Em sin' edle Fru Theano, grad as wenn d't ehr eegen Sähn wir,
Und dat hadd s' mit Freuden dahn, wil ehren Mann se leewte sihr. —
Den hadd nu de Lanzenschmieter Meges, as he em nehg kamen,
Mit de Lanz' in 't Gnick scharp drapen, as Rietut de vör em nahmen,
Gegenäwer dörch de Tähnen drüng de Speer, de Tung' uprietend,
Dal sünk he; an 't kolle Isen fast noch mit de Tähn' sich bietend.
Dunn dröp noch Eurypylos, Euämons Sähn, den Held Hypsenor,
Wat en Sähn was von den Preester Dolopion, en Mann, de so ror,

Dat s' em as 'nen Gott verihrten — he ded den Skamandros deenen.
Und Euämons staatsche Sähn, Eurypylos ded treffen jenen,
Den he najög und von d' Schullern schneed he, bi 'nen mächt'gen Sprung,
Glatt den schweren Arm em af; as nu dat Schlachtschwert wild he schwung,
Sünk de Arm tor Jrd dal bläudig — bläudig schwümmen dörch sin Ogen
Dor de gräs'gen Dodesschatten — und de ew'ge Schlap kamm tagen.
So de hier in grimme Feldschlacht bi de bläudig Arbeit wiren.
Doch to wen von de Parteien woll mücht' Diomedes hüren,
To de Troer? ob to d' Griechen? — dat süll ener woll verschwiegen,
Denn he raste dörch dat Feld hen, as wenn hoch de Water stiegen,
Wenn von Js und Schnee in 't Fröhjahr is de breede Fluß anschwullen,
De de starken Buhnenköpp sprengt, wenn de vullen Bülgen grullen,
Dat de lang utreckten Dammwark' nich de Water mihr uphollen,
De nich Tun, nich Pahl nich achten, wenn s' ierst sünd in 't Land rinfollen,
Saatfeld, Gorens äwerschwemmen, vuller noch und vuller schümen,
Wenn de Regen runnerpladdern und in Feld und Land uprümen
Und, wat schön bugt hett de Landmann, dick mit Morr und Schlick besümen:
Also unner 'n wucht'gen Anprall von den Tydeus-Sähn in dichten
Klugen sich de Troerschoren angstvull dörch dat Schlachtfeld flücht'en,
Und nich mäglich wir d't, den dullen Schlachtenstörmer stand to hollen,
Wenn s' in grote Massen wiren em ok hier entgegenfollen.

As em Pandaros, Lykaons Heldensähn nu so bemarkte,
Wo he dörch dat Feld henfegte und so wild vor rümmerwarkte
Und de Schoren vör sich herdreew, zielt' he up em mit den Bagen,
Dröp em ok, as wild he vörsprüng; in de rechte Schuller slagen
Kamm de Pieler dörch den Panzer, dat dat rode Blot ümhersprißt',
Und he makt' so hellschen Larm, dat den he eklig hadd de Hut ritzt:
„Kihrt gemakt! Rechtsüm de Wagens, latt' jug doch nich gliek inschüchten,
Sünd ji noch de ollen Troer? Den ded schön na Hus ick lüchten!
Drapen heww 'ck den besten Griechen; ick denk, dat he nog ded kriegen,
De ward woll nich lang' mihr maken, und min Schuß ward em d't betügen,
Ob d't Apollo nich was sülwsten, Zeus sin Sähn, de mi ded driewen
Her to jug to Kampf und Sieg und mi nich leet in Lykien bliewen."

Doch he süll to früh frohlocken. Stramm bleew Diomedes stahn,
Treed wat t'rügg dunn, ded wat nehger ran an sinen Wagen gahn,
Und wünk sinen Wagenlenker Sthenelos, den he red't an:
„Stieg mal rasch run von den Wagen, leewe Fründ, du mößt mal sehn,
Ob du mi den ollen Bolten nich kannst ut de Schuller tehn!"
Up de Stäl wir Sthenelos nu runnersprungen von den Wagen,
Treed dicht ran und ut de Schullern hadd he bald den Pieler tagen,
Ganz längslang und ut den Panzer kam dat rode Blot rutslagen,
Und de wack're Diomedes ded sin Leid Athene klagen:
„Hür mi, unbesiegte Göttin, Dochter du von Zeus, den Ollen,
De sin Schreckensaegis wedder ded mal vör 't Gesicht mi hollen!
Wenn du mi und minen Vadder vördem biestahn hest in Gnaden
In dat wille Kampfgetümmel, magst ok hüt tokamen laten

110—134

Mi din gnadenvulle Hülp, Athene, und magst mi dat gewen,
Dat mi in den Wurf des' Mann kümmt und dat ick em row dat Lewen,
Em, de mi toierst hett drapen und nu prahlt, Zeus leet dat schehn,
Dat 'ck de gollne Himmelssünn würd nich mihr lang up Irden sehn!"
Also hadd sin Bäd he spraken; em erhürt' Pallas Athene,
Unnen Knee und Föt ded starken, baden ok de Hänn' em jenne;
Nehger treed se an em ran und leet ehr raschen Würd' em hüren:
„Fat Maut wedder, Diomedes, ick ward in den Kampf di führen;
Und de ganze Ahnenkraft, de lat 'ck nu in din Bost upwaken,
Unverzagt, so as de reis'ge Tydeus kämpfte, unerschraken,
Ok den Nebel, de vördem den Blick di dröwte, heww 'ck dörchbraken
Vör din' Ogen, dat du sehn kannst, ob vör di dorher kümmt tagen
In den Kampf en Gott, ob will en starwlich Minsch sich mit di schlagen.
Dorüm, wenn en Gott süll stiegen dal up 't Feld, di to versöken,
Denn darwst gegen all de annern Götter di tom Kampf nich rögen,
Äwerst süll den Zeus sin Dochter Aphrodite mal sich wiesen
Up den Kampfplatz, denn giww enen — Stich ehr mit dat scharpe Isen." —
Mit dit Wurt verschwünn de Göttin mit de hellen Füerogen;
Und dunn ded Tydeus sin Sähn von fleschen in den Kampf sich wagen
In de vöddelst Reihn; und ded he vördem all vull Kampgier strewen
Up de Troer intoschlan, denn ded dreeduwwelt nu uplewen
In sin Bost de helle starke Maut, as bi 'nen wunnen Löwen,
Den en Hirt, de up dat Feld sin wullbedeckten Schap deiht höden,
Bi den Sprung in sin Gehöft de Hut deiht ritzen und blot stöten,
Doch nich dotschlan. Und so ded he ierst den Löw sin Kraft upwecken,
Und denn is d't vörbi mit Wehren, rasch ward he sich denn versteken,

Und de so verlat'nen Heerden schucht de Löw, dat s' wirr sich bängen,
Und bald liggen s' dor terreten, nadem he s' ded tosamdrängen.
Und üm annerwarts to murden, deiht he ut 't Gehöft rutspringen: —
So vull Wut und Kraft ded wedder Diomedes nu vördringen.
Und nu enen na den annern ded he sich as Schlachtschap faten,
Und Astynoos und dunn Hypeiron müßten 't Lewen laten,
Und den enen ded den Speer he midden in de Bost rinschmieten,
Und sin grotes Schwert den annern ded dat Schlötelbeen dörchrieten,
Von den Nacken und den Rüggen he de Schuller em lostrennte,
Leet s' dunn liggen und dunn wieder he los up twee annre rönnte,
Von Eurydamos twee Sähns, den ollen griesen Dromutlegger —
Doch as se in 't Feld furttögen, wir he woll keen god' Wohrsegger
För se beid', sin' Dromgesichte hadden em woll arg bedragen,
Denn de starke Diomedes ded s' em nu all' beid dotschlagen.
Xanthos nu und Thoon keemen, Phaenops Sähns, beid' an de Reih,
Morgenfrische Heldenblomen, sünken s' unner 't Schwert, de twee.
Und so bleew den ollen Vadder, de all schwor an 't Öller drög',
Üm sin Göder to bearwen, en Stammholler nich torügg,
Wil de wille Mann ehr hier nu Lewen hadd und Rüstung nahmen,
Ehr all' beid'; nu süllen Gram und Leid blot an sin Hart noch kamen;
Denn se keemen beid' nich wedder, Schlachtendot hier süllen s' starwen.
Und wer kreeg d't nu, wat he t'rüggleet? — Nu keem d't an de lachend' Arwen.
Wieder rast' sin murdend Isen, und twee Priams-Sprossen feelen,
De up enen Wagen stünnen und en Los nu süllen deelen.
Echemmon und Chromios. As up 'ne Kohheerd, de versteken
In den stillen Lowwald grast, mit enen Riesensprung deiht breken

Los en Löw' und hier 'ne Koh und dor 'ne Färs' in 't Gras deiht strecken,
Dat s' mit gräsig gnurschend brakne Nackenwarbel rasch verrecken:
So störmt' up de beiden los Held Diomed und von den Wagen
Bößte he s' dor eklich dal, se, de sich strüwten; rasch aftagen
Wiren ehr von 't Liew de Panzer; sin' Kamraden müßten s' dragen
Up d't Gespann, mit dat se wiren bald na ehr Schippslager flagen.
As nu dat gewohrt' Aeneas, wo he ded de Reihen lichten,
Mengt' he sich in 't Kampfgetümmel, störte sich rin in den dichten
Lanzenknull und leet sin Ogen äwerall hen rümmerfleegen,
Ob s' nich wo den Pandaros, den Götterheld, to sehen kreegen.
Bald füll he Lykaon sinen starken Sähn utsinnig maken,
Und as he dicht bi em stunn, hadd he bald des' Würd' to em spraken:
„Pandaros, Minsch, wo hest du blot dine Pieler und den Bagen?
Is d't nu all mit Ruhm und Kunst, in de d't keen Mann bi uns kann wagen,
Sich mit di wat gliek to stellen, und in de ok süs kann keener
Von din Lüd' to Hus in Lydien sich beröhmen, ok nich ener,
'N betern Schütz to sin as du? Na, du warst di doch nicks vergewen!
Fix lat schwirren enen Pieler up den willen Mann! Uphewen
Dauh to Zeus din' Hänn', dat he di hüt din scharp Geschoß deiht führen
Up den, de, — mag d't sin, wer d't will, de dor so wild deiht rümregieren,
Und to vel all von uns' Lüd' ded in den blassen Dot rinschicken,
Dat vel tapf're Kameraden müßten matt in 't Knee rinknicken.
Wenn d't man nich en Gott is gor, de up uns Troer sinen Grull schmitt
Und, wil Opfer sünd versümt, uns up de Hacken nu as dull sitt.“
Von Lykaon dunn de staatsche Heldensähn säd: „Dat 's nich wohr,
Glöw 'ck, Aeneas, du Berader bi de isenpanzert' Troer,

Denn in mine Ogen möt dat woll de Diomedes wesen,
Tydeus sin osbännig stark' Sähn, de so dull dor deiht rümschäsen,
D't is in Ganzen so sin Anstrich, an den Schild süll ick em
kennen,
Ok an sine hoge Stormhauw, und seh 'ck sin Gespann so rönnen, —
Ja, denn stimmt d't. Doch ob d't trotzdem keen Gott, will 'ck un-
gesеggt sin laten;
Doch wenn d't de Beseggte is, up den ick all vörher heww schaten,
Denn segg ick hier wis und got, dat so en äwerminschlich Rasen
Blot man minschenmäglich is, wenn he mit 'n Gott so deiht
rümtosen,
Und ick meen', — und d't ward woll stimmen, in sin Nehg deiht
ener stahn
Von de Ew'gen Unsichtboren, de in Nebelschleuer gahn,
De min got Geschoß, dat rasch und scharp all up dat Liew
em flög,
Doch toletzt noch afwennt hett und von em annerwarts afbög.
Denn — denk mal, ick leet vörher all enen Pieler up em fleegen,
Und dat de güng dörch den Panzer in sin Schullern, richtig sehgen
Mine Ogen und ick dacht', de wir all run tom Hades stegen,
Und nu is he wedder hier, nicks is em weg — in minen Weg steiht
Mi denn doch ein Gott, de grullt und mi 'nen Schabernackstück
andeiht.
Ick bün hier ahn Pir' und Wagen, up den ick künn rupper-
stiegen;
Ja, to Hus, ut minen Vadder sinen Marstall künn 'ck woll
kriegen
Elwen schöne, grad ierst bugte, prächtge funkelnagelniege
Wagens, ringsüm all' mit Teppich' utleggt, und för enen jedden
Stahn dor prat twee Pir', de Hawer und ok witten Gasten freten.
Min oll Vadder hadd ganz recht, de warm oft ded an 't Hart
mi leggen,
As 'ck noch bi em was up 't Schloß und in den Krieg wull
mit furttrecken,
De mi an den letzten Dag toletzt noch ded bi 't Weggahn seggen:

213—237

Nimm de Pir' und Wagens mit, dat is denn doch en anner Wesen,
As verluren so to Fot blot hier und dor wat rümtodäsen,
Wenn du kannst to Wagen stiegen und von dor rümkummandieren
Und von dinen högern Stand de Troer in de Schlacht regieren —
Doch ick wull nich hüren — und dat wir doch west en ganz Deel beter —
Ick gedacht' de Pir' to schonen, denn dat wiren scharpe Freter,
Und ick dacht', dat würd' ehr fehlen, wenn w' tosamdrängt hier so seeten —
Und dunn bleewen s' t'rügg und ick leet minen eeg'nen Burdel scheeten;
So bün ick denn as Footkämpfer in den Krieg vör Troja tagen
Und vertrugt' up minen Bagen, doch dat hett mi arg bedragen.
Denn up twee von d' gröttsten Helden ded ick all 'nen Pieler scheeten,
Und dat richt'ge Blot, dat sehg 'ck bi beiden ut de Wunn all fleeten,
Bi 'n Tydeus- und Atreus-Sähn, doch süll ick d't richtig nich geneeten,
Denn ick ded s' blot willer noch und duller noch und gruller maken.
Dorüm was d't doch man tom Unglück, wil ick minen krummen Bagen,
As de Afscheedsdag was kamen, run heww von den Nagel tagen,
Und hier mit all min' Kriegsvölker ded dat frömde Volk anfallen,
To Gefall'n den groten Hektor, as he leet den Kriegsrop schallen.
Und nu segg ick dit noch, süll dat Schicksal mi d't ut Gnaden günnen,
Dat na den beennten Krieg ick dürwt den Weg tor Hemkihr finnen,
Und de olle Heimat wedder und min truges Wiew süll sehn
Und in 't olle hochgebugte Stammschloß wedder rin dürwt' tehn,
Denn süll gliek de ierste beste mi den Kopp von d' Schullern schlagen,
Wenn 'ck nich fort und kleen dauh breken und in 't Fü'r schmiet minen Bagen, —
Denn wat dauh 'ck mit so en Takel, dat mi doch blot hett bedragen!"

238—262

Drup ded em de Troer-Fürst Aeneas kräft'ge Antwurt gewen:
„Red mi nu man sowat nich! 'Nen Ümschwang ward de Sak erlewen
Ihrer nich hier, bet wi beid up desen Mann mit Pir' und Wagen,
Üm 'nen Waffengang to maken, kamen drat entgegentagen.
Stieg man gliek up minen Wagen, dat din Ogen bald dat sehgen,
Wat för 'n Ort den Tros sin Pir' sünd, und wo s' dörch dat Feld hen fleegen
Und in 'n Sus' bald hier bald dor verfolgen odder torügg rönnen:
De ok uns in 'n Notfall würden na de Stadt rin redden känen,
Wenn den Helden Diomedes, Zeus hüt süll noch en Mal schenken
Ruhm und Sieg. Min'twegs nimm Pietsch und Tägel, üm de Pir' to lenken,
Und denn ward ick, üm to kämpfen, up de anner Siet rupstiegen,
Odder nimm den Gegner du up und denn möt de Pir' ick kriegen."
Und Lykaon sin staatsch' Sähn wir also in de Red' em follen:
„Sülwsten dauh, Aeneas, du din Pir' man in de Tägel hollen,
Unner den gewohnten Lenker gahn s' woll beter vör den Wagen,
Wenn w' vör Tydeus sinen Helden flüchten müßten und furtjagen.
D't künn süs kamen, dat s' wat schugten, buckig ok und sturig würden,
Und wenn s' dine Stimm nich hürten, uns ok ut de Schlacht nich führten,
Und dat driew'nds Held Diomedes up uns lossprüng mit Gewalt,
Und din' für'gen Drawer wegdreew, nadem he uns makt hadd kolt.
Dorüm nimm man sülwst de Tägel und regier du Pir' und Wagen,
Und wenn he denn up uns losstörmt, ward den Angriff ick afschlagen."
Dit was got. Dunn beid', entschlaten, wis und fast to Wagen steegen,
Und in susenden Galopp se los up Diomedes flögen.

Sthenelos sin waksam Og sehg nich sobald, wer nu ded kamen,
As he Diomedes mahnte, und sich hadd dat Wurt so nahmen:
„Diomedes, beste Fründ, kiek rasch hen, mak blot up de Ogen,
Wo dor twee gewalt'ge Recken kamen grad up di losslagen,
Mit osbännige Gewalt; de en versteiht sich up den Bagen,
Pandaros, de sich 'nen Sähn von den Lykaon stolz deiht nennen;
Ok den annren, den Aeneas, den Anchises-Sähn, dauh 'ck kennen,
Aphrodite is sin Mudder. Nu kumm rasch up unsen Wagen,
Und denn weg von hier! Du hest di nog in 't Vördertreffen schlagen;
Störm nich wieder vör, ick möt süs doch noch dinen Dot beklagen!"
Düster ögt' em Diomedes und leet dese Würde fallen:
„Nicks von Flucht hier red! Dat möt von di mi bannig schlicht gefallen!
Dat 's min Ort nich, uttorieten, dat is gegen min' Natur,
Ick verstah d't nich, mi to ducken, noch stah ick fast as 'ne Mu'r,
Und ick will nich up 't Gespann rup, — grad so as 'ck hier gah und stah,
Ward 'ck em gegenäwertreden, forchtlos, — Pallas is mi nah!
Mit ehr' raschen Drawer sälen s' lewig beid' nich wedder führen
Weg von uns, wenn würklich en süll uns tor Not den Rüggen kihren.
Doch en anner Würdken heww 'ck noch und nu dauh mal nipp tohüren:
Wenn de anschlägsch' Göttin Pallas süll d't in ehren Kopp sich setten,
Dat ick s' alle beid' süll dotschlahn, — süll s' mi so grot Ihr tometen,
Denn lat du uns' rasch Gespann mit fastgebunn'ne Tägel hollen
Up den Platz hier; rasch denn springst du, doch paß got up — is entfollen
Di min Wurt, denn is d't vörbie — springst up Aeneas sinen Wagen
Und warst von de Troer weg den allerscharpsten Draww inschlagen

Na uns' blankgeschänten Griechen. Dit Gespann, dat stammt von Mähren,
De eenst Zeus för sinen rowten Sähn, den Ganymed, bescheeren
Ded as 'nen Entgell den Tros: ick kann di segg'n, so 'n edle Diere
Kannst du unner Morgenrot und Abendsünn nich finnen wieder.
Von des' Pir' wüßt sich Anchises heemlich Hingste rantostehlen;
Ahn' dat d't wüßt Laomedon, leet he sin Stoten so beschälen,
Und bald würden em in sinen Marstall jung so sös Prachtfahlen;
Vier von dese ded he sülwsten an sin' eegen Kriww behollen,
De twee annren kreeg Aeneas. — Süh! Dor kamen s' rannerschnawen, —
Wenn w' de so to faten kreegen! Na, dit Stückschen wir to lawen!"
De beid' keemen nu rasch nehger, as de noch bi 't Reden wiren,
Und de Pietsch tolețt de Pir' ded to noch scharp're Gangort fihren.
Pandaros leet Diomedes dunn so sin Ansichten hüren:
„Isenfaste Kriegerseel, — ja, stark büst du, dat möt ick seggen,
Denn min rasche Pieler hett di vördem nich tom Fallen kregen,
Doch nu will 'ck mal sehn, ob di min Lanz' nich in de Bost kann fleegen. —
Und mit enen mächt'gen Schwung de grote lange Lanz' kamm flagen,
Und den Diomedes sinen Schild ded s' ganz und gor dörchschlagen,
Ok bet an den Panzer ded de scharpe Lanzenspit' andringen;
Fast mit 't rechte Been uppeddend leet he lut sin Stimm dunn klingen:
„Na, dor hast ens dörch de Weekdeel! Lang' warst nu woll nich mihr maken,
Dat wir denn min Insicht so, — und mi waßt Ihr för sone Saken!"
Doch de Helden-Diomedes ded em unerschraken seggen:
„Du prahl sacht! Mi hest nich drapen! Dat güng fehl! Ji ward' jug leggen
Ihrer nich, ji gewt jug nich, — so dücht mi, bet dat nog hett kregen

En' von jug und follen is und mit sin Blotström satt makt got
Hett den willen Kriegsgott Ares, mit den ewgen Döst na Blot!"
Und dunn flög ok sin Speer hen, Athene ded em Richtung gewen
Up sin Näs to, bi dat Og hen, dörch de Thän' dörch hadd s' em drewen;
An de Wörtel schneed dat harte Isen em dunn noch de Tung af,
Und bet unnen hinner 't Kinn de scharpe Lanzenspitz noch gung raf.
Runner von den Wagen flög he und sin funkelnd Rüstung klung
Up em, as tor Ird he dalsunk; dat Gespann tor Siet wat sprung,
Und de gräs'ge Schlachtenschrecken dörch de schlanken Gleeder drung
Wild de Mähren. — O, wo rasch ded, Pandaros, de Dot ranschwewen,
O, wo rasch wir nu verslagen Kriegerkraft und Minschenlewen!
Dunn mit Schild und Speer Aeneas trurig sprung von sinen Wagen,
Denn em ängst', dat von de Griechen nu de Liknam würd wegtagen.
As en Löw vull trotzig Kraft güng rauhlos up und dal he ümmer
Um em rüm und Schild und Speer höll he vör em tom Schutz städs rümmer,
Wenn bald hier, bald dor en' rankeem, den he wild mit Drauhen anschreeg,
Um em gliekst den Rest to gewen. Enen Feldsteen in de Hand kreeg,
En osbännig Stück, nu, dat twee anner Kierls nich upwucht' bringen,
As upstunns de Minschen sünd, he, den d't alleen ded licht gelingen,
Diomedes. Und des' Steenblock den Aeneas scharp hadd drapen
Up de Hüft', dor, wo de Schenkel in dat Hüftgelenk deiht lopen,
Und wo he sich dreihgt — dat is de Stell grad, de s' de Hüftpann heeten —
Und des' Steen de Pann ded quetschen und de beiden Sehnen reeten,
Und den Steen sin' scharpen Kanten em ok noch de Hut afschünnen;
In de Knee sackt' dal de Held, doch uprecht bleew he, kum doch künnen

Stütten sich de starken Hännen up de Ird; de Sinnen schwünnen,
Und de düsterschwart' Nachtschatten em de Leeder fast tobünnen.
Ut west wir d't nu mit den Feldherrn, mit den hogen, kriegerstarken
Held Aeneas, wenn tor recht' Tiet dat nich grad noch ded bemarken
Aphrodite, Zeus sin Dochter, sine Mudder; von den ollen
Vadder, de as Landmann lewt', Anchises, wir keen Hülp tofollen
Em; doch nu de Göttin ehre witten Arme em ümschlüngen
Und vör em von ehr lang Kleed twee Falten tom Schutz rümmerhüngen,
Üm de Lanzen und de Schwerter von de Griechen aftowehren,
De mit Schlag und Stich woll müchten na sin Lewen noch begehren.
Und so ded s' den leewen Sähn denn sülwsten ut den Kampf rutdragen.
Doch wildes hadd Sthenelos sich gor nich ut den Sinn dat schlagen,
Wat sin Kriegsherr Diomedes drang hadd up de Seel em bunnen,
Und he hadd sin' scharpen Drawer, — üm den Stohl de Lien rümwunnen, —
Affsieds stellt von 't Schlachtgetümmel. Up Aeneas sinen Wagen
Sprung he und, in d' Luft de Kammhor, rasch de Mähren wiren flagen
Midden in de Griechenheere, wiet weg von de Troerhopen.
Hier ded den Deïpylos, 'nen goden Fründ, he sich ranropen,
De von sin' Spezialkamraden ümmer ded de Trugst' em bliewen,
Den he d't updrög, dit Gespann rasch in 't Schippslager rintodriewen.
Und dunn gung de Held to Foot trügg, na de Stäl, wo sin Gespann stunn,
Namm de Tägel in de Hand, jög driewends los, dat bald he man funn
Wedder sinen Diomed, de all up Aphrodite losgung
Mit dat kolle murdend Isen, wil d't em klor to warden anfung,

Dat dat doch man wir 'ne schwäcklich fiene Göttin, keen von de Ort,
De in wille Männerschlachten as de annern rümrumort,
Wil d't jo keen Athene was, ok nich Enyo, de d't verstunn,
In den Krieg sich to benehmen, de ganz' Städ' verwüsten kunn.
Und scharp dat Gewöhl dörchbrök he und nehg treed he an se ran
Halt' wiet ut, — de Sähn von Tydeus — äwerminschlich wir de Mann —
Sprung fast to und mit 'nen Dalhau von den scharpen Speer hadd drapen
He de Wörtel von de Hand, de zorte; gliek de Speer schlitzt' apen
Ehr de Hut, — nich schützen kunn dat Prachtgewand, dat hadden schafft
Flietig de dree Grazien sülwst — de Hand reet up den Speer sin' Kraft;
Dat unstarwlich Götterblot flöt dal, des' ganz besonnre Saft,
De in Götteradern rullt, en heilig Blot, doch is d't ok rot;
D't is keen Blot as anner Blot, dat Blot von enen Gott, d't is Götterblot,
Denn se eten anner Brot, as wi, und drinken annern Wien,
Drüm ok heww'n s' keen Blot as wi, in ehr' is reine Gottheit in —
Ewge Götter willen s' heeten, ewig ok unstarwlich sin. —
Lut schreeg s' up und ut ehr' Arm' rut wir de wunne Sähn ehr follen;
Den ded dunn Phoebus Apollo mit sin' Götterhännen hollen
Und in dunkle Wulk inhülln und ut dat Schlachtfeld wiet furtrücken,
Dat em keener up de Bost den scharpen Isenspeer süll zücken
Von de Troer, de up rasche Schlachtenwagens dörch 't Feld rullen.
Diomed, de in 't Kummando ümmer hadd as Meister gullen,
Ded noch de verwunnte Göttin desen Affscheedsgruß nagrullen:
„Wißt na Hus! Wat wißt du hier noch in de Schlachten rümmerspöken!
Süßt du dor nich nog an hewwen, to begöschen, to versöken

Dat oll dämlich Wiewervolk? — Na, kriggst up Krieg mal wedder Hägen,
Denn sorg ick, dat du von dem an — lat di dit hier got bedüden —
Gösshut*) kriggst, wenn d' wat von Krieg kriggst blot up dusend Miel to hüren!"
Dit kreeg s' noch. Dunn güng s' bet to; se wir rein all; so brennt' de Wunn.
So biewegs de windschwinn Iris fünn se dor und rasch verschwunn
Se mit ehr ut 't Kriegsgewöhl. Bald dunkelblag leep up de Hut, —
De so witt und glatt und schier und schön süs wir, — doch dat wir ut,
Und se weimert jammervull, und duller schrient' de Wunn. Bald midden
In 'ne Wulk sehg se den willen Schlachtenstörmer Ares sitten,
Linkssiet von de Wahlstatt. Ruhig lehnten dor sin Speer und Wagen
An 't Gewölk. Hier up de Knee sünk s' dal mit Bidden und mit Klagen,
Ob sin Pir' mit gollen Stiernband he ehr leehnt', ded se em fragen.
„Broder," säd se „schütz mi doch, ach, dauh mi din Gespann doch gewen,
Dat ick rup na den Olymp kam, wo de ewgen Götter lewen.
Schwere Qualen heww 'ck to lieden; denk, en Minschenkind verwunnen
Ded mi, Diomed, de mit Zeus sülwst hüt hadd woll giern anbunnen."
Giern geew Ares hen sin Mähren mit dat Stiernband funkelnd gollen;
Mäuhsam kröp se up den Wagen; up ehr Hart schwer Leid wir follen.
Neben ehr steeg Iris up, und rasch ehr Hänn' de Tägel kreegen,
Und tippt' mit de Pietsch de Pir' an, de vull Lust as Stormwind flögen.
Rasch na den Olymp wir'n s' kamen, jennen hogen Göttersitz,
Wo de schnuwnden Mähren anhöll Iris, rasch as Wind und Blitz.

*) Gänsehaut.

Und se spannt' se von den Wagen und leet s' himmlisch Foder freten.
In den Schoot fünk Aphrodite üm all Leid hier to vergeten,
Nu ehr' Mudder, de Dione, de s' in ehren Arm ded nehmen,
Und se striekelt' mit de Hand. Und bald des' Würde ruterkeemen:
„Wer hett di wat dahn, min Döchting, wer hett dat an di verbraken?
Hett hier ener von de Götter sich bemengt mit sone Saken,
Frechertwies, wo apenbor wat Ungeschickts du nich dedst maken?" —
Se, de süs son' fründlich Lächeln ümmer üm de Lippen spälte,
Und de d't nu üm de Mundwinkel scharp zuckt', wil de Wunn' se quälte,
Aphrodite, dunn ehr Mudder rasch vertellt, wat ehr wir schehn:
„Diomedes hett mi anrackt, Tydeus sin hochfohrnde Sähn,
Wil 'ck min allerframstes Kind, Aeneas, ut den Kampf wull dragen,
De von all' min' velen Sähns de Leewst' mi is, de 'ck burn und tagen. —
Dat 's allwiel jo gor keen Krieg mihr twischen Troer und de Griechen,
Ne, upstunns dauhn sich de Griechen mit de Götter all bekriegen."
Hierup ded de hoge Göttin ehr glief dese Antwurt gewen:
„Dor warst woll uthollen möten, wenn d't ok weh deiht, min leew Lewen;
Vel' all von uns müßten lieden, de in den Olymp hier wahnen,
Und tworst ümmer üm de Minschen, wil w' nich en den annern schonen.
Lieden müßt' Gott Ares, as in starke Käden hadden bunnen
Otos em und Ephialtes, Aloeus sin' Sähns, de unnen
Up den Bodden von en isern Fatt em drüttein Monat kunnen
In de isern' Käden hollen. Und hadd den Blotschlucker funnen,
Unsen Ares, ehr' Steefmudder nich, de schöne Eriboea,
Und an Hermes dat verraden, — hadd'n s' den Kriegsgott kregen mör.
Hermes nahm em af de Käden und ded em ut 't Loch rutstehlen,
D't wir Tiet, hellsch' hadd d't em angrepen, denn se ded'n em to dull quälen.

433—459

Lieden müßt' de Göttin Hera, as ehr in de Boſt würd ſchaten
Eenſt von Herakles de Pieler mit dree Spitzen, wo ded faten
Ehr en lang unheelbor Leid, doch müßt' ok ſe geſchehn dat laten.
Lieden müßt' ok von de Götter Hades, dat grot Ungedöm,
Dörch den ſülw'gen Herakles, den Zeusſähn, de mit Ungeſtöm —
As dörch 't düſt're Dodenduhr he rintreed, wo de Doden huſen
In den groten Dodenurt, wo mit den Aegisſchild vull Gruſen
Wedder mal de Schreckens-Zeus henhöll dat dodesſtarr' Meduſen-
Haupt — de ſo den Dodesgott hadd mit den ſcharpen Pieler ſchaten
Und em denn mit ſine Schußwunn' hadd in 't Düſt're ſitten laten.
Hades wüßt' ſich denn to helpen, ded ſich na 'n Olymp rupquälen;
Elend höllſch an Hart und Liew, ded he ok prowen mal, wat Seelen
Lieden, wenn d't tom Dot geiht wo ſ' denn jammern, as wenn ſ' ſpießt war'n ſälen.
Denn ſo ſeet he in de Qualen, — deep in ſine fleeſchig Schuller
Satt de Pieler, und de Wehdag würd'n von Stunn' to Stunn' noch duller.
Dunn mit Balſam und mit Druppen Paeon würd' ſich ſin' erbarmen,
Plaſter ded he em upleggen, dat he heelen mücht' den Armen.
Und wiel nicks an em wir ſtarwlich, ded ſich 't Lewen wedder warmen. —
Äwer dull is d't, rein to dull, 'ne Sünd' und Schand is d't, dat dat wagen
Kann en Minſch, up Götter gor to zielen mit Speer odder Bagen.
Deſen nu hett up di hetzt de ogenfunkelnde Athene,
Und he wir dumm nog to folgen; doch hett em woll nich ſeggt jenne,
Dat nich lang' hier lewt up Irden, wer mit Götter nich höllt Fräden,
Und dat den ut Krieg und Schlachten Siegesheemtog nich beſcheeden,

Und dat den d't nich mihr vergünnt, sin Lütten up de Knee to weegen,
Noch to hür'n, dat ehr rod' Lippen „min leew Vadding“ wedder seggen.
Drüm, — du starke Diomedes, seh di vör, nimm di tosamen,
Wenn mücht', üm mit di to kämpfen, äwer di en Starkre kamen;
Denn künn d't kamen, dat de holde Aegialeia, trurig klagend,
Johr und Dag, ehr Husbewahner upweckt, in ehr Leid verzagend,
Wenn den söten Schlap ehr wegschucht von ehr Lager Gram, de nagend
Ümmer wedder weckt de Sehnsucht na ehr'n leewen Mann, den Helden. —
Armes Wiew von Diomedes! Ja, so 'n Leid möt 'ck di vermelden!“
Und mit dese Würde tröst'te se ehr leewe Dochter kräftig,
Und dunn mit de beiden Hännen üm dat arme Ding geschäftig,
Wischt' se af de Gottsblotdruppen: gliek dunn würd' de Hand gesunnen,
Und dunn was d't all wedder got, dat Leid hadd so rasch Enn' sich funnen.

Doch as Hera und Athene dit Gewes to sehen kreegen,
Bald mit spitze Würd' den ollen Zeus se in de Uhren legen,
Und Athene, de d't all prickelt', ded dunn stichelnd so losleggen:
„Zeusing, hest woll nicks dorwedder, wenn mi dit denn nu so rutrutscht?
Venus hett gewiß mal wedder so 'n lütt Griechenfruchen anputscht,
Mit de Troer rümtolopen, denn de leewt s' allwiel osbännig,
Und dor ward min leewe Göttin so 'n nett Wiewchen eegenhännig
So an Back und mollig Kleeder woll so 'n beten dalstrakt hewwen, —
Und dunn hett 'ne Goldspang' ritzt ehr Hand — und dorvon hett s' dat ewen!“

Na, — den Gotts- und Minschenvadder ded dunn äw're Backen lopen
So'n Griwwlachen und he würd' de gollne Kypris sich ranropen:

„Döchting'", säd he — „mit Kriegssaken — dauh du di man nich bemengen, —
Dat versteihst nich; doch so — Leewsgeschichten, — wat sall 'ck seggen, —
Und so Hochtietsding' und sowat, — und wat Brüdjam freugt und Brut —:
Dor reis du man düchtig up, denn dat hest ganz verflixten rut —
Doch mit Krieg Ares und Pallas kamen ganz alleen got ut."

Dit was got. Doch up de Wahlstatt wild de grimme Schlachtrop klung
Von den Helden Diomedes, de los up Aeneas sprung
Und gewohrt', dat em Apollon deckt mit sine eegnen Hännen.
Doch den groten Gott sülwst schugt' he nich und ded sich doch henwennen
Ümmer wedder up Aeneas, und he hadd em giern dalschlagen
Und hadd gor to giern den Panzer em von sinen Liew aftagen.
Dreemal föll he em murdgierig an und dreemal wedder drängte
Em den blanken Schild torügg Apollon; doch as he anstrengte
Nu tom viert- und letzten Mal de ganze Kraft grad as en Dämon,
Mit 'ne wohre Löwenstimm bröllt' dunn em an de Gott Apollon:
„Büst du ganz und gor von Sinnen? Wißt mit Götter du anbinnen!
Lat af von dit Wahnbeginnen, kannst den Unnerscheed nich finnen
Twischen Minschen, de up Irden kort' Tiet lewen, schwack an Kraft,
Und de Götter, de ehr Macht von Kraft in Kraft up ewig schafft!"

Dunn würd Diomedes doch en Por lütt' Schridde rüggwarts gahn,
Denn he dacht': „Wenn de Ort falsch ward, kümmt mi d't doch woll dür to stahn."

Den Aeneas schaffte denn nu endlich ut 't Gewöhl Apollon
Hen na 't heil'ge Pergamos, wo stolz en Tempelbu em ded stahn;
In dat Allerheiligst' leggte he den mäuden Helden nedder,
Und twee Göttinnen, de sorgten, dat Gesundheit em keem wedder,

Und dat he to olle frische Heldenschönheit upbläuh'n künn,
Leto und de Artemis, de hellupjuchzend' Jägerin.
Doch de Sülwerbagengott en wesenloses Schienbild wüßte
Hertostell'n, dat den Aeneas in sin Rüstung glieken müßte.
Und de Troer und de Griechen balgten sich dor hellsch wat rümmer,
Dat de Stücken man so flögen von de groten Schilde ümmer,
Und de lütten Zotteltartschen, de ehr Bost und Arme deckten.
Doch nu säd Apoll to Ares, den in Wulken halw versteckten:
„Ares," du oll Minschenmürder, Ares, Gott, so dauh doch hüren,
Schlachtenbläud'ge Muernstörmer, künnst hier desen Kierl nich stüren
Und em beten scharp tosetten und em ut de Schlacht rutjagen,
Diomedes meen ick, de sich hüt müchť woll mit Zeus sülwst schlagen?
De 's hüt dull; toierst de Kypris ded he eklich ens utwischen
In de Hand; nu as en Herrgott towt he los up mi von frischen."
Wildes Gott Apollo nu gung hoch up Pergamos dalsitten,
Treed upmunsternd Ares wedder in de Troer ehre Midden,
Und in Akamas sin Rüstung, de de Thrakier ded führen,
He den Priamos sin' Prinzen mit frisch Holt ded Für anschüren:
„Na, ji junges Prinzenblot von den oll'n Gottesgnadenkönig,
Von den hogen Priamos, dat kümmert jug woll hellschen wenig,
Dat de Griechen rinnermurden fürchterlich in juge Hopen?
Wo lang' sall denn dat so furtgahn? Bet se äwer'n Hopen lopen
Jug und üm de fasten Duhre in den Kampf tosam jug drängen?
Schwor verwunnt, liggt dor Aeneas — weet ji d't? odder möt 'ck jug d't seggen? —
Den Anchises sin grot Sähn, den hoch wi ihrten so as Hektor.
Nu man hen, dat wi den wack'ren Kameraden schaffen weg dor!"
Also weckte he bi jeden Kraft und Maut in ehre Seelen;
Held Sarpeden äwer ded den starken Hektor scharp utschellen:
„Hektor", säd he, „seggmal, is de olle Kroft di rein entfollen?
Seggt hest woll, dat du alleen künnst mit din grot Verwandtschaft hollen

Got und wohren mit din' Bröder und din' Schwagers allentwegen
Hier din' Stadt, doch heww von des' hüt keenen ick to sehen kregen,
De heww'n sich all' sachten drückt, grad as de Hunnen von den Löwen;
Äwerst wi, blot Bundsgenossen, kämpfen hier, holl'n ut und töwen.
Ok ick sülwst bün as jug Hülpsmann letzt hierher von wiether kamen,
Wo den Xanthos sine Wellen schlan in Lykien wild tosamen;
Dor heww ick min truges Wiew und minen lütten Sähn trügglaten,
Und an Geld und Got so vel, as de woll hewwn müchr', de to faten
Nicks hett in de leddig Hand. Doch lieferst dauh 'ck min Lüd' anfüern,
Sök mi minen Mann tom Kämpfen, schonst*) mi hier nicks deiht gehüren,
Wat de Griechen mi wegdragen künnen odder ok wegführen.
Du steihst dor as däsig. Du deihst nich upfrischen mal den Iwer
Hier de annern Kriegervölker, dat s' uthoell'n und för ehr' Wiewer
In den Kampf as Muern stahn. Na, denn nehmt jug man got tosamen,
Dat ji nich as in en Nett hier all noch ward gefangen nahmen,
Und ward as 'nen fetten Fang in fiendliche Gewalten kamen.
De ward'n bald denn woll jug' grote schöne heil'ge Stadt betwingen.
Dor müßt' Dag und Nacht dit doch all di in dinen Kopp woll liggen,
Bidden süßt du doch de Führer von de Hülpskriegsvölker allen
Dägten uttoholl'n. Uns s ch e l l e n kann di nu doch nich infallen!"
Des' Würd' von Sarpedon Hektorn as en Metz in 't Hart ringüngen.
Gliekstien ded in vulle Rüstung he dal von den Wagen springen.
Und mit twee scharp' Lanzen allsiets dörch de Troer-Schoren schreed he
Bröcht' sin Lüd dunn up den Schwung und frisch de Schlacht upwecken ded he.

*) obschon.

Richtig kreeg he s' wedder rüm, dat s' güngen vör, los up de Grieχhen;
Doch de stünnen as de Muern, Mann an Mann, und deden kriegen
Keenen Schrecken. Und so as, wenn Wind de Spreu dröggt äw're Tennen,
Wenn dat gollne Kurn de Döschers von de hollen Schlusen *) trennen
Mit den langen Bagenschwung, dat warblig hoch dat Kaff deiht fleegen,
Dat von d' Spreu de Hopen sich ganz witt to äwertrecken plegen:
So ok bald en dichte Stohm sich läd von baben äw're Griechen,
De hoch bet tom ihrnen Hewen steigel in de Luft ded stiegen,
Den de Pir' mit ehren Hoffschlag grad as Wulkenbarg' upschlögen,
As de Lenker von de wennten Wagens dörch ehr' Reihen jögen,
As d't von frischen wedder losgung und se up enanner flögen
Mit de vörgestreckten Arme. So in dichten Stohm inhüllte
Ares nu de wille Schlacht und ganz mit frischen Maut anfüllte
He sin' Troer ehre Harten; rechts und links dörch 't Heer he gung,
Äwerall sülwst up den Posten, wil d't noch in dat Uhr em klung,
Wat em in 't Gedächtnis rinknöpt und em up de Seel hadd bunnen
De goldsäbelrasselnd' Phoebos, de de Troer got gesunnen,
Und de ok den Ares vörher dat hadd in Person updragen,
De Trojaner antostöten und den Maut ehr scharp to maken,
As he vörhen sehg de Pallas schwewen up und von em gahn, —
Denn de künn d't jo doch nich laten, ehre Griechen bitostahn.
Doch he sülwsten den Aeneas ut de Tempelhallen führte
Und den wackren Völkerhirten in de Bost den Maut upstürte.
Und so stünn he wedder midden unner sine Kameraden,
Und de freugten sich nich wenig, dat s' em lewig und ahn Schaden
Sehgen dörch de Schoren schrieden, hoch upricht't, mit hellen Maut;
Doch se dürwten em nicks fragen, denn de grimme Schlachtennot
Leet d't nich to, ok nich Apollon, de dat Schrecken riesengrot

*) Hülsen.

Ringsüm weckt', nich leed d't de arge minschenmurdend' Schlachtengott
Ares und nich leed d't de Eris, rauhlos söcht' se Blot und Dot.
  Doch Odysseus, Diomedes und de beiden Ajas bröchten
Up den Draww und in den Schwung de Griechen, dat se sich utsöchten
Jedder sinen Mann in 't Feld, wo s' düchtig enen plücken künnen,
Äwer d't wir nich nödig west, wiel s' so all prat tom Angriff stünnen,
Und de Troer ehren starken Anstorm ok so schlimm nich fünnen;
Ruhig stünnen s' dor, grad as 'ne Wulkenwand an hoge Barg' hängt,
Ahn en Rögen, de bi linden Äwerwind Zeus hett tosamdrängt,
Und de fast steiht, so lang' as den scharpen Nurt sin Kraft deiht schlapen
Und sin' willen Stormgesellen, de de Nebel rieten apen,
Wenn s' hersegen, blasen, stähnen und de Wulken vör sich jagen:
Also stünnen fast de Griechen vör de Troer, de sich schlagen
Wullen nu mit ehr; doch künnen s' ehr dat Gruseln nich mihr lihren.
  Agamemnon, dunn dörchschreed sin Schoren und ded s' so anfüern:
„Kinner", säd he, „nu west Kierls und dauht en starkes Hart jug faten,
Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as god' Saldaten!
Holl'n up Ihr Kriegskameraden, bliewen lewen mihr as fallen,
Riet' ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm bi allen!"
Und dunn flög ok all sin Speer und in de vöddelst Reihen streckte
Dal he den Deïkoon, den Sähn von Pergasos, de treckte
Mit den edlen Held Aeneas as Kamrad in 't Schlachtgetümmel;
All den Priamos sin' Prinzen — wiel in 't wille Kampfgewimmel
Ümmer rasch vörup he wir — alltiet den Mann in hogen Ihren
Hollen deden und de Troer, de em gode Fründ' städs wiren.

Den hadd drapen up den Schild de Heereskönig Agamemnon,
Doch de Schild höll nich den Speer up, grad dörch ded dat Isen upschlan
In den Buk rin dörch den Liewgurt, den tom Schutz he städs ümschnallte;
Dump dal up den Bodden sunk he, klirrend noch sin' Rüstung hallte.
Doch nu würd' Aeneas ok twee wack're Griechen rasch dalschlagen,
Sine beiden Sähns, den Krethon und Orsilochos, beklagen
Müßte Diokles, de fiern in Pherae in sin Schloß ded wahnen,
Wo d't nich fehlt' an Geld und Got; em stammten sine hogen Ahnen
Ut de Rehg von den Alpheios, de dörch 't Pylierland deiht fleeten,
Und Orsilochos en Sähn von den Alpheios-Gott würd heeten,
De em makt hadd to 'nen groten König von vel' tapfre Mannen;
Von Orsilochos ded wedder Diokles as Sähn afstammen,
Und des' Diokles würd Vadder von dat Bröderpor, de Twäschen,
Krethon und Orsilochos, up all' Kampfort bewannert hellschen.
As se beid' ranwussen wiren, ded de grote Krieg utbreken,
Und dunn deden s' mit de Griechen up de schwarten Schäp furttrecken
Üm hier mit de reis'gen Troer, in den Rachkrieg mittoschlagen
Und ok för de beid' Atriden Liew und Lewen hier to wagen;
Und nu was ehr Dodsverhängnis schwart und düster ruppertagen.
As twee Löwen wir'n de beiden, de in felsig Bargesklüften
Buren sünd und von de Löwin grot sögt sünd in Lowwalddriften; —
Lange Tiet de Rinnerheerden und de fetten Schap ehr Schrecken,
Deden s' as bös Murdgesellen in de Meierhäw inbreken,
Bet s' mit Spieß' und Stangen schlagen, unn're Buernfürst' verrecken:
Grad so keem ehr dat Verdarwen von Aeneas sin stark Hand.
Und so feel dit Jünglingspor lang as schlank Dannen in den Sand.
Schwer bedröwt in 't Feldherrnhart sehg se beid' Menelaos ennen;
In sin funkelnd' Rüstung ded he sich de vöddelst Reih towennen

Mit sin Lanz. De Kriegsgott Ares ded den fasten Maut em scharpen,
Mit de Affsicht, dat Aeneas hüt em bröcht' Dot und Verdarwen.
Doch Antilochos gewohrt' em, Nestor sin hochedle Sähn,
De mit em treed in de Reih vör, dat em müchť keen Leids geschehn;
Denn he fürcht'te för den Feldherrn, und sin Dot, dat sehg he klor,
Würd vergews ehr Kriegswark maken und bröcht' ehr de gröttst' Gefohr.
Und de beiden gegenanner streckten all ut Arm und Speer,
Sich to murden mit dat Isen wir ehr grimmig Kampfbegehr.
Dunn ded noch tor rechten Tiet an Menelaos rannertreden
Held Antilochos; Aeneas müßt' den willen Grimm vergeten,
Und he höll nich länger Stand, und wir he ok en' raschen Kämpen,
Markt' he woll, de beiden müßten, em den hogen Maut bald dämpen.
Und so schlöpten s' denn de Doden na dat Lager von de Griechen,
Dat s' de armen Jungens künnen in ehr schützend' Hännen kriegen;
Dunn torügg tom Kämpfen deden s' in dat vöddelst Treffen stiegen.
Und dunn up Pylaimenes, nen forschen Krieger, se lostögen,
Enen Paphlagonen-Führer, den s' toierst to faten kreegen.
As de hier so kurlos dorstünn, na em Menelaos steken
Ded mit sinen goden Speer und ded dat Schlötelbeen em breken.
Und wildes mit enen Feldsteen midden an den Ellenbagen
Hadd Antilochos den Mydon, as de ümlenkt' grad den Wagen,
Drapen, den Pylaimenes sin'n Wagenlenker, de en Sähn
Wir von den Atymnios, 'nen edlen Krieger; de müßt' sehn
Fleegen in den Sand de Tägel, utleggt schön mit Elfenbeen.
Mit 'nen Sprung Antilochos dunn wuchtig kamm up em losflagen,
Schlög sin Plämp*) em in den Schlap rin; räkelnd**) feel he ut den Wagen

*) Säbel.

**) röchelnd.

668—693

Köpplings in den dichten Stohm, so stünn he piel up Kopp und Schullern,
Und bleew lang' so stahn; dunn ded he in den deepen Sand rinkullern,
As em längs tor Ird henreeten sine Mähren, de antögen,
As Antilochos se anpietscht', dat s' in 't Griechenlager flögen.
Dunn würd Hektor in de Reihen ehren Siegestog gewohren,
He störmt' los, sin Schlachtrop schallte und em na*) de Troerschoren
Drängten. Ehr vöran schreed Ares, de Enyo mit sich führte,
De de glupschen schonungslosen Kriegesflammen gräsig schürte.
Ares in de Fust ded hollen sinen wuchtig starken Speer,
Bald vörut den Hektor schreed he, bald folgt' he em achterher.
— Starr vör Schreck sach d't Diomedes, und sin wille Schlachtrop schweeg.
So as ratlos woll en Mann, de hett torüggleggt langen Weg,
An dat Aeuwer von 'nen Fluß steiht, den sin' raschen Water fleeten
Seewarts, und de schümend' Strudel ankickt, de sich wild hengeeten,
Und denn wedder Kihrt makt: grad so ded dat Diomedes gahn,
Und he schugt' torügg und red'te sin Kamraden also an:
„Leewen Fründ', wat will'n w' noch wunnern, dat Hektor so göttlich stark is,
Dat d't so'n mächt'gen Lanzenschmieter, und vull Maut sin Schlachtenwark is!
Ümmer ener von de Götter steiht em bi, wohrt em 't Verdarwen,
Dit Mal is d't de Ares dor; ja, wo süll Hektor denn woll starwen! —
Je, — denn helpt dat nich, denn darwen wi hüt wieder nicks riskieren,
Denn, de Ogen up de Troer, will'n w' uns rüggwarts konzentrieren,
Und bieleiw nich mit de Götter in 'nen Striet uns mengelieren"!

---

*) ihm nach.

694—716

Unnerdem nu wir'n de Troer ümmer nehger rannerkamen,
In den Ogenblick schlög Hektor dal twee Krieger, de tosamen
Beid' up enen Wagen stünnen, schlachtenkund'ge Heldennamen,
Anchialos und Menesthes. Doch de grote Ajas, truernd,
Und den Fall von dese beiden Heldenkrieger sihr beduernd,
Würd wat falsch, schreed an den Fiend ran, und sin blanke Speer ded fleegen,
Und sin Lanz hadd Amphios, den Selagos sin Sähn, nu kregen,
De in Päsos wahnte, den d't nich fehlt' an Geld und Got und Feld.
Sin Verhängnis dreew Amphios mittohelpen as en Held
In den groten Krieg den König Priamos sin Fürstenhus.
Nu hadd up den Dot em drapen Ajas sin scharp' Lanzenschuß,
Dörch den Liewgurt in de Bukhöhl wir de lange Lanz' rindrungen,
Dump sünk he dal up de Jrd. Rasch Telamon sin Sähn wir sprungen
An em ran, üm em to rowen sine Rüstung. Doch dunn schöt
Los up em en Lanzenhagel, prickenvull sin Schild bald seet
Von de blitzeblanken Speere ut de Troer ehre Hopen.
Üm nu sinen Speer to trecken ut dat Liew em, ded he lopen
Ran an em, treed mit den Hacken rup up em und kreeg to faten
Wedder sine Lanz', doch müßt' he em sin' schöne Rüstung laten,
Denn de kunn he em nu nich mihr von de Schullern runnertrecken,
Wil s' mit Plämpen und mit Lanzen deden gruglich em todecken,
Und he mücht' de stark' Bedeckung doch woll to gefährlich finnen
Üm den Doden, wil mit Speere doch to vel' stark' Krieger stünnen,
De den groten, starken, forschen Ajas doch afwiesen deden,
Und em up den Draww so bröchten, wil s' to scharp em deden stöten.
Und so towte hier unbännig wild dat Schlachtenungestöm. —
Wieder güng d't, — Tlepolemos nu, de en wohres Ungedöm,

De mit Herkules sin Knaken, wat sin dägtes Arwstück, lewte,
Dreew 't Verhängnis, dat de Wahlstatt as 'ne Gottsgewalt dörchschwewte,
Dat he up den heldenstarken Sarpedon as dull losstrewte.
As se sich nu nehger keemen und up 't Liew sich rücken wullen,
Sähn und Enkel von den Zeus-Gott, de in sine düstren, vullen
Wulken kummandiert as Herrscher, wenn sin grullnden Dunner rullen,
Den Tlepolemos sin' Würde up Sarpedon ierst losschullen:
„Na, Sarpedon, büst jo 'n Ratsherr bi de Lykier, — wat sall waren,
Wenn de Ratsherrn Krieger waren — heww de Lüd doch nich tom Nahren!
Wat deihst du hier, wat ded denn so 'n Ducker in de Schlacht rinkarren?
D't sünd jo Lägen, wenn se seggen, dat von Zeus du deihst afstammen,
Du büst nich de Mann dorna, denn de, de süs von Zeus sünd kamen,
Wiren annre Kierls, von echten Schrot und Kurn, as all de ollen!
Na, du weetst jo, wat de Lüd' von Herkules, den Starken, hollen!
D't was min Oll, en Löwenhart, und de höll ut, nich dottomaken,
De mit sös lütt Schäp und mit — 'ne Hand vull Lüd hierher is tagen
Dunn, as he Laomedon sin Mähren sich von hier wull halen,
Und de Troja hier dunn innehm und rin in de Stadt wir follen
Und dor unner de Saldaten uprümt', dat de breeden Straten
Eensam stünn'n; doch feeg büst du, und din arm' Kriegsvolk is verlaten.
Und dat du ut Lykien kamen, und dat s' jugen Totog kreegen,
Sall de Troer nich vel helpen, — und wenn ok grad büst keen'n Leegen,
Saßt mal sehn, di ward 'ck d't besorgen, dat du deihst tom Hades fleegen!"
Drup de Lykierfürst Sarpedon ded em so mit Antwurt deenen:

„Ja, Tlepolemos, ja, Troja würd innahmen dunn von jennen,
Doch de Schuld dröp ganz alleen Laomedon, de d't ded verdeenen,
Denn wat wir d't för 'n Unverstand von desen sünst ganz goden Mann,
Dat mit Schellwürd den he afwees, de blot Gods an em hadd dahn,
Und de Pir' em nich as Lohn geew, üm de he was wiether kamen?
Doch du lat di seggen, wenn tom Tweekampf schrieben wi tosamen,
Dot und schwart Verdarwen di von mi din Deel denn warden sälen,
Und min Speer, de säker trefft, de sall di säker nich verfehlen
Und mi schaffen frische Ihren, wenn ick di hüt dauh betwingen
Und din Seel lat in Galopp dal in den deepen Hades springen.
As Sarpedon utred't hadd, ded all Tlepolemos uphewen
Sinen Eschen-Speerschaft, und — ehr' langen scharpen Lanzen schwewen
Deden beid' ehr in de Fust und susend ut ehr' Hännen flögen
Beid' tolgliek. Und in den Nacken midden hadd dat wuchtig kregen
Held Tlepolemos, de Speerspitz dörch und dörch wir grimmig slagen,
Und de düstre Dodesnacht kamm äwer sine Ogen tagen.
Doch Tlepolemos sin Speer hadd in de linke Hüft rindrapen
Den Sarpedon und reet wild dat Fleesch bet up den Knaken apen;
So ded Vadder Zeus em dit Mal dat Verdarwen noch afwehren.
Sin' Kamraden, rasch tor Hand dunn, ut de Schlacht rut drögen ehren
Helden-Fürsten, de noch grote Qualen müßt' dorbi uthollen,
Wiel dat keener hadd bedacht, den Speer em ut de Hüft to trecken,
Dat he wedder doch künn gahn und wedder grad dat Been utstrecken,
Denn se hadden d't gor to hilt und keemen gor nich to Besinnen, —
So dull warkten s' mit em rüm und dürwten ok keen Rauh nich finnen.
Den Tlepolemos up jensiets von de Schlacht de Griechen drögen.
Dit hadd nich so bald Odysseus so biewegs to sehen kregen,

As he, ümmer up den Posten, dullen Grull in sinen Harten,
Sich leet dörch den Kopp dat gahn und richtig sich ded termautbarsten,
Wat he süll toierst den Sähn von Zeus, den hogen Dunnergott,
Mal nahsetten, odder ob 'nen Hümpel Lykier in den Dot
He süll schicken. Doch dat Schicksal hadd em d't dit Mal nich tosprafen,
Dat he dürwt' den starken Zeussähn breken mit den Speer de Knaken.
Dorüm dreew em an Athene, up de Lykier lostolaten
Dullen Grull und schlimmen Grimm und leet em fürig fuchtig faten
Achtern anner säwen Mann, den Koiranos und Chromios,
Den Alastor und Alkandros, Noemon und Helios,
Und toletzt den Prytanis: des' ded de Held hier all' dotschlagen.
Und nu wiren woll noch mihr von dese in den Hades flagen,
Wenn nich in de Rehg den Hektor sin Helmbusch ded prall uplüchten,
Vör den, wenn s' em to sehn kreegen, bang de Griechen deden flüchten.
As he dörch de vöddelst Reihen prächtig in sin' Rüstung herschreed,
Sarpedon, de em gewohrte, as he grad in sin Rehg hentreed,
Freugte sich, de arme Zeus-Sähn, de sin Klagwürd hüren leet:
„Help mi doch, du leewe Sähn von Priamos, lat mi nich liggen
Hier, dat mi de Griechen kriegen, help mi doch und lat mi bringen
In de Stadt, dor will ick ja denn giern ok starwen, denn dat Schicksal
Will d't woll nich, dat ick torügg sall in de leewe Heimat nochmal
Kihren und min leewes Wiew und minen Jung, den lütten söten,
Weddersehn, — dit letzte Lawsal sälen ok se nich geneeten!"
Doch keen Wurt vergünnt' em Hektor, rasch sin Helmbusch flög vöräwer
Und hen na de Griechen dreew d't em mit Gewalt to störten räwer
In dat wille Schlachtenmurden, denn he dachte vel' to fällen.
Den Sarpedon äwer drögen nu sin' trugen Kriegsgesellen

Unnre schöne schattig Bök, de siet oll Tieden in den Schutz stünn
Von den Zeus-Gott, de sin Aegis schwenken ded und Schrecken utsünn.
Ut den Schenkel treckte em dunn rut den schlimmen Eschenspeer
Pelagon, de starke Held, en tru Kamrad em hier in 't Heer.
De Ahnmachten treeden em an; düster würd d't em äwre Ogen,
Doch de Aten kiehrte wedder — sacht en Wind kamm köhlig tagen,
De em fächelt' und frisch Lewen in de jappend Seel' ded dragen.
Und de Griechen, ob ok Ares und de panzert' Hektor drängten,
Tworsten na de schwarten Schäp hen nich in wille Flucht afschwenkten,
Rückten äwer ok nich vör, ne, Schritt för Schritt torügg sich treckten,
Wil s' nu wüßten, dat de Troer dörch den Kriegsgott sülwst sich deckten.
As de Schlachtschap wiren s' nu acht't, Schlag up Schlag holt' s' weg de Dot,
Den de Fürst Hektor besorgten und de isern Schlachtengott.
Enen na den annern greepen s', und toierst müßt' Teuthras ran,
Rasch sin Heldenblomenschönheit welkte hen; as tweeten Mann
Schlacht'ten s' den Orestes af, de keenen Wagen mihr süll lenken,
Und as drütten den Aetoler Trechos, de keen Lanz mihr schwenken
Wedder in de Schlachten süll; rasch folgte des' Oenomaos
As de viert', de föft' Oeneus sin fürig Sähn wir, Helenos,
Und Oresbios de söst' und letzt' in schämernd Panzerpracht;
Up Schloß Hyle ded he wahnen, blot up Geld und Got bedacht,
Hart an den Kephissos-See, rings üm em riek' Boeot'sche Burn.
In de gollne Au se wahnten, de ehr Feller dick vull Kurn.
Hera mit de witten Arme, as se dit Gewes' bemarkte,
Wo dat Por dor bi de Griechen ganz unminschlich rümmerwarkte,
Wennte sich mit dese Würde an Athene ahn Besinnen:
„Gotts en Dunner, Heldenmäken, segg, wo möten wi dat finnen?
Is d't denn rein tom Schnacken, dat wi Menelaos hewwn verspraken,
Dat he Troja süll innehmen und na Hus denn wedder maken?

Wat soll warden, wenn w' den Ares so nach wieder rasen laten?
Nu is 't Tiet, dat endlich wi sünd Storm to schlagen fast ent-
schlaten.
Inverstahn wir gliek Athene mit de flammnden Füerogen;
Rasch de Mähren mit de gollne Stiernspang' schirrte an den Wagen
Hera sülwst, de hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos;
Hebe hüng de runnen Räd' dunn an den Wagen, wo se ganz los'
Mit acht isern Speeken*) rullten, rechts und links üm isern' Assen.
Ok de gollne Felgenkranz metallen wir, ut isern' Massen
Upschlan wiren de Radschienen, — allns 'ne Ogenweid för Kenner,
Und ut prunkend Sülwer wiren von de Naben rings de Ränner.
Schön de Wagenstohl wir in en gold und sülwern Flechtwark
inspannt,
Und dat Babendeel,**) dat schützte rings 'ne duwwelt Lehnenstohl-
wand;
Ok de ganze Wagendiestel wir ut Sülwer, mit dat Jochband
Bünn Hera an 't Enn dat schöne gollne Joch up; de Halsreemen,
Schön von Gold, knüppt' fast se in, und unner 't Wagenjoch nu keemen
Dunn de strewgen Rönner, de up Striet und Schlachtluft Wittrung
nehmen.
Ehr Gewand, dat schön in Falten ded ehr hog' Gestalt ümwallen,
Dat se mit ehr eegen Hännen, na ehr göttlich Kunstgefallen,
Wewt und stickt hadd, ded sich hier vör Vadder Zeus sin hogen Hallen
Von de Schullern nu, Athene, Zeus sin Dochter, de dat Schrecken
Ut de Aegis schickt de Minschen. Nu dat Isenkleed antrecken
Ded s' von Zeus, de ut de Wulken wille Weder kummandiert,
Und mit all sin Waffen wir s' bald för dat Kriegsleid utstaffiert.
Üm de Schullern läd s' de Aegis, von de Quasten vull dalhüngen,
Grimmig funkelnd, ut de ringsrüm gräsig Blitzfür rutergüngen;
In sich hadd se Striet und in sich Kraft und in sich ümmer dor
De Verfolgung, bi de 't Blot starrt; in sich furchtbor apenbor
Dat Schreckbild, den Dodenkopp, dat schurig grusig Ungedöm,
Zeus sin schrecklichst Schreckensteeken, ganz vull Jammerungestöm.

*) Speichen.
**) Oberstück des Wagenstuhles.

851—879

Up den Kopp noch stülpte se den Helm mit en Por Duwwelbägel,
Ganz mit Gold utleggt und utschmückt mit vier mächtge Helmbuschkegel,
Grot genog, üm Kriegervolk ut hunnert Städe to bedecken.
Und dunn up den Füerflammen blitzenden Kampfwagen strecken
Ded se ehren Schoh und namm tor Hand den Speer, den wuchtig starken,
Fasten Isenspeer, mit den s' deiht in de Schlachten rümmerwarken,
Und mit den de starke Göttin ganze Kriegsschwadronen bännigt,
Gegen de ehr Grull sich kihrt. — Und dat s' de Rüstung, de uthännigt
Er hadd Zeus sin Waffenkamer. Enen Pietschenschlag nu kreegen
Rasch de Mähren von de Hera; up — de Himmelsdöhren flögen
Krachend, as de beiden nahten; stille Wacht de Horen höllen,
De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,
De de dichten Wulkenring' sich uptoklappen städs befehlen
Odder wedder sich to schluten, wenn den Weg hier Götter wählen.
Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpieschten Mähren flögen. —
Affieds von de Götter se dunn den Kronion sitten sehgen
Hoch up den Olymposgäbel, up sin oll Gedankenslag.
Hera mit de witten Arme höll 't Gespann an, as s' em sach;
Zeus, den Ollen, uttohorken, söcht' se hier bie em Gehür:
„Segg mal, Olling, is d't ok di nich hüt mit Ares doch to dull?
Wuracht he nich schändlich rüm dor? Enen ganzen Hümpel vull
Von de besten Griechen hett he all ümstött, grad as en Bull,
Ümmer man so los. Mi is d't tom Jammern, weetst, dat 'ck ansehn sull
Länger dit, wieldes sich Venus und Apollo ruhig hägen,
De den Dullkopp dor loshetzten, de noch nie Vernunft hett kregen
Und sich üm keen Recht nich kümmert? Segg mal, hest von dinentwegen
Wat dorwedder, wenn 'ck em eklich von den Kampfplatz lat runfegen?"
Dunn säd Zeus, de düstre Wulken up de Welt lett runnerfleegen:

„Mienentwegen wark man to und dauh Athene mal losschicken,
De d't jo mihrstendeels gewohnt is, em 'n Por Feddern uttoplücken"!
Nu hadd Hera, wat se wull, und glief de Pir' ens anschwippt kreegen,
De in susenden Galopp flott strewig fürig vörwarts flögen
Und ehr' Bahn rasch twischen Ird und riekgestiernten Hewen tögen.
So vel Luftrum hoch von 'n Wachttorm kriggt woll 'n Mann in 't Og to faten,
De hen äwre wienblag Soltsee mag sin Ogen wannern laten:
So 'n grot Enn' de wiehernd' Mähren sprüngen dörch de luftgen Straten.
As se nu vör Troja keemen, wo de beiden Flüss' dor fleeten,
Wo Simoeis und Skamanner warblig beid' tosamengeeten
Ehre Wellen, dor leet Hera nu de schnuwnden Rönner hollen,
Spannt' se ut und bald wir'n dichte Nebel üm se rümmerfollen.
Binnen korten an de Aeuwer dörch den hogen grönen Rasen
Wüss en schönen frischen Kleewer, wo de Mähren deden grasen.
Und as schüchtern Duwen beid' mit lütte nippe Schridd' se güngen,
Üm de griechschen Krieger wedder frischen Schlachtenmaut to bringen.
As se an den Platz nu keemen, wo s' de besten Kämpen fünnen,
De den starken Diomedes in 'nen dichten Kreis umstünnen,
Antosehn as wörgend' Löwen, haugend as de willen Eber,
De an bös blodgierig Murden und an Kräften nicks is äwer:
Dor bleew stahn de Göttin Hera, glief den äwerböstgen Helden
Stentor, den sin' ihrne Stimm lut as Trympetenschall sich melden
Deiht, wenn he losleggt mit ene wohre Ossenstimm, en Klingen,
Grad as wenn woll föftig anner Minschenstimmen süs losgüngen.
„Schämt ji jug nich dörch en eeken Brett dörch," schreeg s' „ji feege Memmen,
So west Griechen doch! Ji sünd jo schiere Kierls, as w' süs keen' hewwen!

So lang' as de Held Achilles mit jug in den Kampf is tagen,
Deden sich de Troer ok nich en Mal so wiet rutetwagen
Vör 't Dardanerduhr, wil se städs vör sin' Lanzen deden zagen,
Äwerst nu, fiern von de Stadt, hart bi jug' Schäp' jug warden
s' schlagen!"
Mit dit Wurt bröcht' s' Maut und Kraft bi jedden wedder doch
in Schwung.
Füerflammenstrahl in d' Ogen, wild Athene nu lossprung
Up den Tydeussähn, he stünn grad bi 't Gespann, de Wunn'
to köhlen
De em Pandaros hadd biebröcht und in de d't noch wild ded
wöhlen.
Denn de Schweet ded scharp em schrienen dicht dor unn're
breeden Reemen
Von den runnen Schild, de drückte; äw're Hand de Starrkrämpf'
keemen;
Dorüm höw he af den Reemen, düster druppwies quüll dat Blot.
Up dat Joch den Arm nu läd s' und also up em se losschot:
„Na, 'nen Sähn hett Tydeus kregen, de man wenig glieft
den Ollen!
Dat was 'n Krieger, wenn he ok man lütt wir von Gestalt utfollen.
Dunn ok, as ick nich mal em dat toleet, sich in Striet to mengen
Und in Kampf sich breet to maken, dunn ok, — lat di dat hier seggen,
Wil he as Rapportendräger güng na Theben und as midden
He was unner de Kadmeier, wo ick wull, he süll still sitten
In de Königsborg bi 't Gastmahl und sich d't got mal
schmecken laten,
Hier ok, fiern von 't Griechenheer, kreeg em sin olle Kraft to faten,
Und he föddert' de Kadmeier rut tom Kampf und bleew städs Sieger,
Ahn vel Mäuh; wat wir d't grot Wunner: denn so help ick
miene Krieger!
Tworst grad so stah ick di bi und äwer di mi Hand dauh 'ck hollen,
Driew di ok an und sehg giern, dat up de Troer wirst losfollen:
Ja je ja, dor warst vörschützen Mäudigkeit; dat is jo mäglich,
Dat din Gleeder lahm sünd von dat — ewge Störmen, äwer kläglich

Wir d't denn doch, wenn di ok dalsackt wir dat Hart; und denn, — ja denn
Büst von Tydeus und von Oeneus du nich Sähn, nich Enkelsähn!"
Und de starke Diomedes ded ehr also Antwurt gewen:
„Dochter du von Zeus, den Starken, unner den de Minschen bewen,
Wenn he utschickt sine Schrecken, de in sine Aegis lewen,
Göttin, ick weet, dat du d't büst. Und dorüm ward ick frie rutreden,
Nicks vör di verbargen. Hür denn: Forcht kenn ick nich, nich en beten.
Ok keen fules Tägern kenn ick. Äwer din Gebott lewt in mi
Und ick holl in min Gedächtnis fast dien Wurt, verget dat ok nie,
Wat du mi hest scharp gebaden; denn du sädst, ick dürwt' nich ran
An den Kampf, wenn selge Götter stahn as Kämpfer up den Plan.
Blot wenn mal den Zeus sin Dochter Aphrodite sich ded wiesen
In dat Kampfgewöhl, denn dürwt' ick s' treffen mit dat scharpe Isen.
Dorüm bün ick hier affichtlich ut den Schlachtbrus rutertreden
Und heww ganz utdrücklich gewen den Befehl, dütlich för jedden,
Up de Stäl hier intostell'n den Kampf und heww d't befahlen allen;
Denn ick sehg den Kriegsgott Ares furchtbor up uns' Lüd losfallen."
Und mit flammnde Füerogen ded Athene ehr Wurt schallen:
„Mann und Held na minen Harten, so grad kannst du mi gefallen!
Hür denn: Fürcht' ok Ares hüt nich, up min Wurt, — ok keenen annern
Von de Götter; ick bün bi di, bün din Schild, din Schirm, ward wannern
Vör di her und ward bewiesen, dat ick d't bün, de helpen kann.
Äwer nu lenk ok de Drawer gliek toierst an Ares ran,
Schug em nich, den Störmer Ares, ut de Nehg mößt up em schlagen,
Desen rasend willen Unhold; ümmer hen und her ward tagen
Von em, all' Dag is dat anners bie den utgemakten Bösen,
De mi letzthen und de Hera hett versprakenl, he würd wesen

Gegen de Trojaner nu und würd' nu helpen blot de Griechen,
Und nu hett he des' vergeten und deiht mit de Troer kriegen."
Na des' Würd' wull s' Sthenelos von sinen Wagen runnerbringen
Und se torrt' em mit de Hand, und fix ded he tor Jrd dalspringen.
Dunn schwüng' s' sich to Diomed, den Götterhelden, up den Wagen,
Ganz vull Für. De Wagenass', de knirschte up und ded ok krachen
Von de Wucht, — se müßt' de starke Göttin und so'n Helden dragen.
Und de Pietsch dunn und de Tägel nehm tor Hand Pallas Athene, —
Gliek toierst up Ares richt'te de eenhof'gen Drawer jenne.
He ded grad den riesenstarken Krieger Periphas dalstrecken,
Den Ochesios sinen Sähn, de hürte to de starksten Recken
Ut Aetolien; Ares ded em in sin Murdgier grad afschlachten. —
Wieldes sett'te sich Athene up — den Hadeshelm — ganz sachten.
As de murdend Kriegsgott Ares Diomedes kreeg to faten
In dat Og, würd' he den doden Riesen ruhig liggen laten
Up de Stäl, wo he em dalschlög — und wo de sin Blot vergaten.
Up den reis'gen Diomedes ded he scharp sin' Richtung nehmen.
As de sich nu nehger rückten und hart an enanner keemen,
Schleudert' Ares äwer 't Joch hen und den Tägel sinen Speer,
Em de hellen Lewenslichter uttoblasen, vull Begehr.
Doch de scharpögig Athene ded em mit de Hand afbögen,
Störr em unnern Wagenstohl weg, dat he müßt' vergews affleegen.
Äwerst nu de Schlachtropmeister Diomedes ded affennen
Sienersiets den ihrnen Speer, und nahülp mit ehr' starken Hännen
Desen Wurf Pallas Athene und de Spitz 'nen Weg sich fünn
Unnen in de Wekdeel rin, grad wo em seet de Gürtelbinn,
Und dor bleew de Speerspitz sitten und terreet de Götterhut,
Gliekstèn äwer treckte Ares ut de Wunn den Speer sich rut.
Äwerst nu de hartfast isern Ares brök ut in en Bröllen,
As wenn nägen odder teigen dusend hartsche Kriegerkehlen
All tor glieken Tiet losbrenschen in dat dullste Schlachtgetümmel. —
Und as dese wille Kriegslarm dörch de Luft klüng up tom Himmel,

Up de Griechen und de Troer Bewern, Angst und Schrecken fölen,
Bi den ümmer up Blot döstgen Ares sin unminschlich Bröllen.
So as düster woll de Dag schient, wenn sich dicke Wulken ballen,
Wenn Gewitterstörm mit Brusen in de schwöle Luft rinfallen;
So ded sich vör Diomedes as en düster Bild uphewen,
As he in den breeden Hewen wulkendragen ded hochschwewen,
He, de ihrne Kriegsgott Ares, en verwunntes Götterlewen.
Upwarts tög he in de Hewen tom Olymp, wo selig wahnen
Hoch de Götter und wo Zeus deiht ewig as de Herrscher thronen.
Und to den ded he sich setten, schwor was 't Hart von Wehdag vull,
Und he wees' hen up 't unstarwlich Blot, dat ut de Wunn rutquull,
Und he red'te rasche Würd', mit de he 't Weh utklagen wull:
„Vadder Zeus, kriggt di de Grull nich, wenn du sühst so arge Saken?
Sah mi mit de selgen Götter! Ob dat Allerschwerste dragen
Wi nich? Und denn dit grad dorüm, wil w' en up den annern hacken
Und, de Minschen to Gefallen, ümmer en den annern placken!
Gegen di sünd w' alltosamen; ja, din Dochter ehre Nücken,
De oft ganz gefährlich sünd, wiel s' wieder nicks vörhett as Tücken,
Dragen Schuld an all den Jammer; denn wi annern, de hier wahnen
Hoch up den Olymp, sünd mihrst din ganz gehursam Unnerdahnen:
Jenne kriggt von di keen Strafen, kriggt keen böses Wurt to hüren, —
All'ns is got, — in dese Schlimme deihst städs blot din Dochter ihren,
De ok nu den Tydeussähn, den äwerböstgen Diomed
Losschickt hett und desen Minschen gegen Götter rasen leet.
Jerst ded he de Venus all de zort Handwörtel blödig schlagen
Und naher ded he up mi ok as en Undiert wild losjagen.
Hadd uns' en nich Götterbeen', de uns oft nog all rasch wegdrögen,
Und güng d't uns as unn'n de Minschen, denn hadd 'ck dor woll noch lang' legen,

Elendiglich mi henquälend, midden unner gräsig Lieken,
Odder ded dor rümmerwanken und 'nen lewnden Schatten glieken
Und, wenn s' denn up mi losschlögen, würd'n s' min'n Schild mit Lanzen spicken."
Düster ögte em de hoge Dunnergott und redt' em an:
„Kumm mi man, du Wankelmäudge, hier nich noch mit Weimern an!
Wer wir mi verhaßter as du von de Götter, de hier wahnen?
Deihst uns doch mit Striet und Kriegsschlacht keenen Ogenblick verschonen.
Di 's nich woll, wenn s' up de Welt nich up en Flag sich rümmerschlagen!
Muddern ehr ganz unutstahlich — Starrkoppwesen is rintagen
Ganz in di mit Hütt und Mütt, ja ganz as mine leewe Hera
Büst du, de ick mit min Machtwurt knapp man holl so 'n beten nedder.
Weetst du wat? — Se is d't, — ick segg d't — noch mal, — se is d't — von ehrentwegen
Is d't all anstift', dat du nu hest eklich 'nen Denkzettel kregen,
Und dat Leid, dat di nu drapen, **dat 's von ehr; ja, de bringt Segen!** —
Doch, nu saßt nich länger lieden, eegntlich deihst du mi doch duren,
Denn du büst nu mal min Sähn, und min' Fru is d't, de di hett buren.
Würdst du nämlich von 'nen annern von de Götter hier afstammen,
Würd ick so 'nen schlimmen Burschen, as du büst, ahn Gnad verdammen,
Deeper noch as dunn de Riesen würd 'ck di in den Afgrund rammen."

So kreeg de Bescheed. — Dunn röp he Paeon ran, Ares to heelen,
Und de würd mit Balsam und mit lindernd' Druppen em inölen.
Und de Wunn würd wedder heel, he was jo ok 'nen ewgen Gott.
So as Labkrut ogenblicks in Quark ümsett de Melk in 'n Pott,
De noch eben flüssigklor, doch dick ward, wenn se flink und flott

1047—1070

Umrührt ward und düchtig schüddelt: also rasch de böse Wund'
Von den willen Störmer Ares makt' de Doktergott gesund.
Hebe sorgte, dat en Vullbad frisch em schmiedigt' sine Gleeder,
Und dunn hüng s' em üm de Schullern wedder schöne, frische Kleeder.
Stolz dunn in sin olle Gottskraft sette he bi Zeus sich nedder.
Mitdewiel ok Hera, de in Argos schöne Tempel ihrten,
Und Athene, de Schutzgöttin, in de Himmelsborg trüggkihrten;
Äwer Harten ehr und Ogen heemlich Schadenfreud ded fleegen,
Dat se so den ollen Wörger hadden ut de Schlacht rutkregen.

De söste Gesang.

So verlaten von de Götter, ded de Feldschlacht wieder tosen,
Und alleen blot Griech und Troer deden grimmig wieder rasen
Gegenanner; dörch de Wahlstatt äwerallhen hochup schlögen
Wild de Wachten, und de Krieger ehre isern Lanzen flögen
Dörch de Luft von allen Sieden, dörch 't Gewöhl up allen Stellen,
Midden twischen den Simoeis und den Xanthos sine Wellen.
Ajas, Telamon sin Sähn, de Griechen Schutz und faste Torm,
Sprengte as de Jerst' nu los up den fast schlatnen Troerschwarm
Und he schaffte Luft sin' Lüd und ded den dichten Klugen lichten,
As den Akamas he dalstreckt', stark und grot und keenen schlichten
Ut de Thraker ehre Schoren, de den Eusoros sin Sähn;
Up den Bägel von den buschgen Helm sin spitze Speer flög hen,
So, dat in de Stiern he rinfohrt' und de Knaken ded dörch-schlagen;
Und de düstern Dodesschatten deckten sine starwnden Ogen.
Gliek dorup de Schlachtrop klung von Diomed, de ded dalschlagen

Teuthras' Sähn, den Axylos, de wüßt' to lewen und wull laten
Lewen ok de annern Lüd, de warm in 't Hart em deden faten —
Denn he namm s' all gastlich up und ierst, wenn s' kregen
Natt und Drög,
Leet he s' wedder wieder reisen ut sin Hus, hart an den Weg —
Äwer keener von de alle, de he gastlich hadd upnahmen,
Üm 't Verdarwen em to wehren, künn em nu mit Hülpen kamen,
Und so feel mit sinen trugen Wagenlenker he tosamen,
Denn de starke Diomedes störr von dat Gespann noch raf
Den Kalesios; also sünken s' beid in 't köhle Kriegergraww.
Doch Euryalos schlög dal den Dresos und Opheltios,
Störmte ok noch wieder los up Aisepos und Pedasos,
De de Nymph Abarbarea buren den Bukolion,
De as Sähn gehüren ded den wackren Held Laomedon,
Von Geburt was he de Öllst'; de Mudder hadd em heemlich buren;
Denn as he de Schap ded höden, wüßt' he d't so lang' aftoluren,
Bet de söte Leew müßt' endlich ehr in sine Arm' uplewen,
Und so gaww Aborbarea, jenne Nymph, de beid' dat Lewen,
De nu von Euryalos, Mekistos sinen Sähn, dotschlagen,
Leegen hier, und von ehr' Schullern rasch de Panzer würden tagen.
Den Astyalos schlög dal de hartsche Held Polypoitos,
Doch Odysseus gliekerwies' ut Perkote den Pidytos
Mit de isern' Lanz', und grad so Teukros Aretaon streckte;
Nestors Sähn, Antilochos, up Ableros den Glanzspeer reckte,
Agamemnon schlög Elatos und de Rüstung em aftreckte,
De wahnt', wo de Satnioeis sine Well de Aeuwer leckte,
In dat hoge Pedasos, und noch dat Dodsverhängnis weckte
Gegen Phylakos den Helden Leïtos, de em dalleggte
In den Sand, as he em just man upjög und em wild upschreckte;
Und Eurypylos ok noch Menlanthios fürchterlich todeckte,
Dat he nog kreeg und up Irden sich för ümmer dat entseggte.
Und de König Menelaos leet den hellen Kriegsrop
schallen,
As em ded de Held Adrastos lewig in de Hännen fallen,
Den sin' Mähren, wild upschreckt, hen dörch de wieden Feller jögen,

An 'nen Tamariskenstamm se mit den Wagen scharp upschlögen,
Dat de Diestelspitz knas afbrök, und in willsten Storm se flögen
Up de Stadt to, wo noch annre herrnlos Pir' sich rümmerdreewen;
Doch he sülwst flög ut den Wagen und koppäwer schlög he neben
T' Wagenrad rin in den Sand, grad up 't Gesicht. Dunn störmte her
An em ran und stünn vör em, in sine Hand den langen Speer,
De Atride Menelaos. Und Adrastos fast ümklamert
Höll sin' Knee fast, ängstiglich, und vör den groten Helden jammert':
„Nimm mi lewig doch gefangen, Sähn von Atreus, du saßt kriegen
Grotes Lösgeld; denn to Hus bi minen Vadder rieklich liggen
Grote Schätz', vel koppern Kätel, isenschmädte, schöne Saken,
Und vel rodes Gold, — en grotes Lösgeld würd' di giern vermaken
Min oll Vadder, wenn he d't hürte, dat ick wir gefangen nahmen
Und dat ick wir in 't Schippslager lewig to de Griechen kamen."
Also säd he. Und sin Bidden leet dat Mitleid den uplewen
In dat Hart und he wull all em sinen Deener äwergewen,
De em na de raschen Schäp in 't griechsche Lager süll henführen,
As sich Agamemnon, de em grad entgegenkamm, leet hüren:
„Äwer, beste Menelaos, worüm zimperlich verfohren
Mit de Kierls? Din Mitleid süßt du di för Betres doch upsporen!
Denn wat di bi di to Hus de Troer deden dunn inbrocken,
Dat langt doch! Von dese süll mi denn doch keener heel afsocken,
Lewig darw keen ut uns' Hännen; und wi warden nich verschonen
Nich dat Kind in Mudderliew; von all de, de in Troja wahnen,
Sall nich ener äwrig bliewen, mägen s' alltosam verdarwen,
Utrott't möten s' warden und ahn Graww gor bliewen, wenn se starwen."
Also bröcht' de Held den Broder rasch up annere Gedanken;
Wohr und recht wir d't, wat he seggt hadd, und so störr he, ahn to schwanken,
Mit de Hand von sich den Held Adrastos. Und dunn Agamemnon
Ded em in de Weekdeel stöten sine Lanz und up em togahn.

As he up den Rüggen leeg, ded he hart up sin' Bost em treden
Und bald hadd den Speer he wedder ut de Wunn em ruterreten.
Nestor dunn mit lute Stimm reep in de Griechenschoren rinner:
„Leewen Fründ', ji griechschen Helden, all ji starken Ares-Kinner,
Dat man keener up Kriegsbeut bedacht von jug nu bliew dorhinner,
Üm mit so vel Schätz as mäglich na de Schäp hen aftokamen;
Denn nu heet dat man blot dotschlan! Nahsten känt ji alltosamen
De hier Follnen up de Wahlstatt ehre Rüstungen aftrecken
Und in alle Rauh mit ehre schönen Waffen jug bedecken.“
Dese Würde hellsch' anforschten Maut und Kraft bi jedn und allen,
Und nu wiren woll de Troer, hart bedrängt, bald rinnerfallen
In ehr' Festungsborg in Troja, von ehr' Feegheit äwernahmen,
Wenn nich an Aeneas und an Hektor dunn wir rannerkamen
Helenos, Priam sin Sähn, de up Wohrseggen sich verstünn
Und vrut ut de Vägelflucht de Tokunft got utdüden künn;
De säd dunn: „Aeneas, du, und Hektor, an jug dauh 'ck mi wennen,
Denn de Troer und de Lykier hewwen jug leggt in de Hännen
All de gröttste Kriegeslast, wil keener jug doch kann gliekkamen,
Nich in 't Planen, nich in 't Schlagen, von de annern alltosamen:
Hollt hier Stand und all dat Kriegsvolk vör de Duhre bringt tom Stahn;
Ok ward d't got sin, wenn ji warden äwerall hen sülwsten gahn,
Ihr' se wedder in de Arm rin von de Frugens warden fallen,
Wat denn doch en höhnsches Lachen von de Fiend' inbröcht' ehr allen.
Äwer wenn denn in de Schoren wedder Ordnung is intagen,
Wenn s' ok hellschen uns tosetten — denn de Not kriggt uns bin Kragen —
Warden wi hier Stand to hollen und up 't frisch to kämpfen wagen.
Äwerst denn möst du tor Stadt gahn, Hektor, und uns' Mudder seggen,
Dat s' sich mit ehr Ihrenfrugens — möst ehr warm an 't Hart dat leggen —

In den Tempel von Athene mit de flammnden Füerogen
Baben in de Stadt versamelt; wenn s' in 't Allerheiligst' tagen,
Nadem s' mit den Tempelschlätel hett de Tempeldöhr upschlaten,
Denn sall se en Kleed, dat ehr as 't schönst' und as dat gröttst
deiht laten,
Dat ehr sülwst dat leewste is, und dat se ut ehr Schloß hett
nahmen,
Leggen up den Schoot Athene. Und denn möt se to ehr kamen
Mit 't Gelöwnis, ehr twölf Starken in den Tempel dortobringen
As en Opfer, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch nich güngen,
Dat se sich de Troer ehre Stadt und Wiewer mücht' erbarmen
Und de lüttn unschullgen Kinner up de Müdder ehre Armen,
Ob s' nich wull den Sähn von Tydeus weg von 't heilge Troja
wennen,
Jennen wilden Lanzenschmieter, de in Schreckensflucht deiht sennen
Unse Krieger; denn ick meen', dat is allwiel de Starkst bi d'
Griechen.
Nich mal vör Achilles deden so 'ne grote Forcht wi kriegen,
Und de süll doch von 'ne Göttin stammen; doch dit rasend Wesen
Dat is äwer 't Maat; glief kümmt em keen; uns all'n deiht
vör em gräsen!"
Gliek gehorkt' all de Befehlen von den Broder he und sprüng
Runner gliekstten in sin Rüstung von den Wagen und he schwünk
Dörch de Luft sin' scharpen Speere, allsiets dörch dat Heer
hen schreed he,
Füert an sin' Lüd tom Kampf und wille Schlacht upwecken ded he.
Und so schwenkten s' wedder üm und höllen wedder Stand de
Griechen.
Und de güngen wat torügg, en Enn' ded nu ehr Murden kriegen,
Glöwten woll, dat, üm de Troer bitostahn, ded runnerschwewen
Ener von de ewgen Götter von den schöngestiernten Hewen —
So rasch hadden s' Kihrt makt. Äwer Hektor ludhals nu
ded ropen:
„All ji stolzen Troerharten, Bundsgenossen alltohopen,

Nu weſt Kierls, dauht nu ok wedder ſcharp an Storm und Angriff denken,
Wieldes ick min' Schritte möt na 't Stadt rin, hen na Ilions, lenken,
Üm de Öllſten von de Stadt und üm unſ' Frugens dat to ſeggen,
Dat ſ' nu to de Götter beden und riek' Opfer ehr verſpreken."

Bald wir Hektor dunn verſchwunnen, fiern noch ded ſin Helmbuſch fladdern,
Üm de Enkel und den Nacken ded upklappen noch und praddern*)
Oft dat dunkelblage Ledder, mit dat ringsüm was betagen
Faſt de Rand von ſinen Schild, de hoch mit Buckeln was beſchlagen.

Den Hippolochos ſin Sähn, Glaukos, und, ok vull Kampfbegehr,
Diomed in d' Mirr hentreeden von de beiden groten Heer'.
As ſe ſich nu nehger keemen und nu ſtünnen Mann vör Mann,
Red't toierſt de tapfre Krieger Diomed den Gegner an:
„Wer büſt du denn, olle Knaw, von weckern Stamm magſt woll afſtammen?
Di heww 'ck jo noch gor nich ſehn, ſo oft 'ck ok bün tor Schlacht hier kamen
Vördem, hellſch' Kurage mößt hewwen, dat du di ſo wiet vörwagen
Deihſt vör allen und kümmſt mine lange Lanz entgegentagen.
Weetſt, wat dat bedüden deiht? Oll Fründ, ick möt dat Wurt di ſeggen:
Unglücksöllern ehre Kinner treden minen Arm entgegen.
Äwer füllſt en Gott du ſin, de herkamm von den Hewen tagen:
Weetſt, mit ewge Götter kämpfen Diomedes nich ward wagen.
Ok de ſtark Lykurg, de Sähn von Dryas, müßt dat leewe Lewen
Laten, wiel he gegen Götter wagt' in Striet ſich to begewen.
Denn de Ammen von den frohen Dionyſos hadd he drewen
Von den heilgen Barg bi Nyſa. All togliek up d' Irdſe ſchmeeten
Ehre Wienloowſtäw', Lykurgos würd ſ' noch ſchlagen und noch ſtöten
Stark mit den Kohhirtenſtaww. Vull Angſt ded Dionyſos ſpringen

*) geſagt vom Ton aufklappenden Leders.

In de bülgend See, wo sanft em Thetis ehre Arm' ümfüngen,
Wo, noch bewrig, em de Drauhwürd' von den willen Mann ümklüngen —
Dorüm ok de seelgen Götter em na dissen deden grullen,
Alltosamen haßten s' em und nicks mihr von em weeten wullen;
Kronos sin Sähn makt' em blind, und bald müßt' he sin Lewen laten:
Drüm tom Kampf mit seelge Götter mücht' ick keenen Maut mi faten.
Büst du äwer ok en Minsch, deihst Feld- und Gorenfrüchte eten,
Denn, du Mann, kumm ran, dat 'ck kann di rin in din Verdarwen stöten."
Drup ded em de tapfre Glaukos unverwielt des' Antwurt gewen:
„Grote Tydeussähn, woto noch fröggst na min Geschlecht du ewen?
Grad as mit de grönen Bläder, so is d't mit dat Minschenlewen:
Geiht de Wind kolt dräwer hen, denn fallen s' af und liggen unnen,
Doch de wassend Wald bringt s' wedder mit de warmen Frühjohrsstunnen.
So entstahn und so vergahn ok Minschen, anners hew 'ck d't nich funnen.
Äwer wiel du d't doch müchtst weeten, ward 'ck di unsen Stammbom nennen,
Den woll wiet und breet up Irden wardn vel Minschenkinner kennen.
In 'nen Winkel deep von Argos hinnen, wiet weg liggt 'ne Stadt,
De Ephyra heet; de Pirtucht is dor hellsch in Schwung. Dor satt
Sisyphos, dat was, süh, so — son' listgen Voß von Minsch was dat,
Sisyphos, von Aeolos de Sähn; von den ded Glaukos stammen,
Doch von Glaukos wir de stark Mann, de Bellerophontes kamen,
De as Heldenblom wir upbläuhgt und to Heldenkraft uptagen;
Äwer Proitos sünn em Böses, ded em ut dat Land rutjagen,
Wiel he unner de Argiver ded as mächtigst' Herrscher lewen,
Denn Zeus hadd s' as Unnerdahnen sinen Szepter äwergewen.
Doch Proitos sin Wiew Anteia hadd up jennen Helden schmeten
Still en Og; in 't Leewesfüer hadd se giern em an sich reten,
Doch de Held Bellerophontes, in den Kriegesfüer brennte,
Leet sich nich von ehr verführen, kolt he sich von ehr afwennte,

Und in ehre Falschheit treed se vör den König hen und weente,
Kamm dunn ok to Wurt und em mit Lägen schändlich so bedeente:
„Äwer di de Dot, o Proitos, odder dauh den Rachdöst stillen
In min Hart; Bellerophontes wull, dat ick em wir to Willen,
Ick verlang von di sin Lewen, denn he hadd na mi Begehr,
Mit Gewalt wull he mi twingen, doch ick sett'te mi to Wehr!"
So en Wurt kreeg dit Wiew farig. — Will Grull ded den König faten.
Doch he wagt' nich em to murden, ut Schu würd he d't unnerlaten.
Doch he schickt' em hen na Lykien, und up ene Tafel schreew
He schlimm' Teeken, Blot und Dot, de he mit up den Weg em geew,
Mit den Updrag, sinen Schwager de to wiesen. Denn beschlaten
Hadd he sinen Dot. Hen tög he. Doch de Götter wulln nich laten
Em ahn Schutz. So kamm he hen na Lykien, dor, wo deiht fleeten
Wild de Xanthosfluß. De König leet em Ihren vull geneeten,
Nägen Dag lang schmust' he mit em, nägen Ossen ded he schlachten;
Doch as an den teihgten Morgen rot de Himmelsrosen lachten,
Richt't he an den Gast de Frag und föddert af em Breef und Teeken,
De von den Verwandten he, den Proitos, hadd in Updrag kregen.
As he von dat Unglücksteeken hadd gehürig Kenntnis nahmen,
Wir he, üm em ümtobringen, up 'nen schlimmen Infall kamen:
Jerstlich süll he de oll grot Schlang', en ganz gruglich Undiertwesen,
Dotschlan, en unminschlich Scheusal, von de Götter sülwst utlesen,
Löwenkopp und Zägenliew hadd 't Undiert und 'nen Drakenschwanz,
Gräsig schnöw dat ut de Nüstern starken Füerflammenglanz.
Doch de Götterteeken trugt he und schlög 't olle Scheusal dot.
Und tom tweeten schickt' de König up de Solymer em lot,
Wo he meent', he wir woll kamen nie in gröttre Schlachtennot.
Drüttens ok de Amazonen, de as Mannslüd kämpfen, schlög he,
Und, in all des' Kämpfen Sieger, wedder to den Fürsten tög he.
Doch 'ne tücksche niege List hadd em de König bald utsunnen:
As ut 't ganze Lykien he de besten Kieger ruterfunnen,
Leggt' he s', üm em uptoluren, in 'nen düstern Hollweg nedder,
Doch, as se sich up em stört'ten, schlög he s' all dot, keen' kamm wedder.

188—220

Und dunn güngn em up de Ogen, wer Bellerophontes wesen,
Wo he dat denn bald erkennte, dat d't en Gottssähn
— uterlesen,
Grot und stark, ahn allen Tadel, und he sehg, wat
he tom Bösen
Andahn hadd den besten Mann, — und em würd
vör sich sülwen gräsen.
Doch nu makt' he d't wedder got, wull em bi sich in 't Land
behollen;
De kreeg so tor Fru sin Dochter und Verwandtschaft mit den Ollen,
De en Hälft' em von sin ganze Königsherrschaft dorto schenkte.
Ok de Lykier ehr Sinn sich för em blot tom Goden lenkte,
De em en ganz utgeteekent schönes, grotes Stück Land leeten,
Dat s' to Gorn- und Ackerland, dat he 't anbugt' und plegt',
utmeeten.
Und Bellerophontes wiren von sin Fru dree Kinner kamen,
Isandros, Hippolochos, Laodameia sünd ehr Namen,
Dese letzte lewt' in Leew mit den ratkundgen Zeus tosamen;
Wo s' denn Mudder warden ded von jennen herrlichen
Sarpedon.
As bi alle Götter de ok würd verhaßt und in den Bann dahn,
Und alleen dörch brune Haid und wüste Stepp würd rümmerdäsen,
Wo sin Leid an 't Hart em fratt, eensam und fiern von
Minschenwesen:
Rowte sinen Sähn Isandros Ares in sin Wut dat Lewen,
De up enen Kriegstog sich hadd to de Solymer begewen;
Dörch den Grull von Artemis hadd he sin Mudder ok verluren.
Ick würd bald dorup as Sähn von den Hippolochos geburen.
De hett mi na Troja schickt und hett mi blot dit En updragen:
Tapfer ümmer up den Posten, hoch de annern
äwerragen,
Schännen nie de groten Ahnen, de städs to de
Besten hürten,
In Ephyra und in Lykien hoge Adelsnamen
führten.

Dat's min Stammbom, dat min Ahnen, de ick di hier all ded nennen,
In min Adern rullt ehr Blot, und stolz dauh ick dat hier bekennen."

Upmarksam hadd Diomedes tohürt. As to Enn hadd spraken
Glaukos, wir den Diomed en Grienen dörch 't Gesicht hentagen.
Sinen Speer he in de schwarte fruchtbor Jrd ded rinnerstöten
Und ded mit des' fründlich Würd' den Völkerhirten so anreden:
„Dit 's nich schlicht! Mann, du büst jo en Gastfründ mi ut olle Tieden,
All von uns' Grotöllern her! Na, dit will würklich Gods bedüden!
Denk mal, min Großvadder Oeneus, de hett dinen groten Ahn,
Den Bellerophontes, in sin Schloß beharbargt, mößt verstahn,
Twintig vulle Dag behöll he em bi sich, leet em nich gahn.
Schönc Gastgeschenke se sich gegensiedig gewen deden,
Oeneus ded Bellerophontes enen roden Gürtel beeden,
Und 'nen gollnen Duwwelbäker em Bellerophontes schenkte;
Trügg to Hus heww 'ck Oeneus laten, as 'ck hierher min' Schritte lenkte.
Ob din Ahn bi Tydeus ok mal Gast west is, kann 'ck nich mihr weeten,
Denn as se mit minen Vadder hen vör Theben treckten, leeten
Se as lütten Bengel mi to Hus. Torügg is jo nich kamen
Mihr min Vadder; denn för Theben feeln de Helden alltosamen.
Drüm warst mirren du in Argos an mi hewwen enen Gastfründ,
Und süll ick na Lykien kamen, ick in din Hus fründlich Rast finn.
Twischen uns sall braken warden drüm keen Lanz in 't Schlachtgetümmel,
Troer nog und Bundsgenossen bliewen mi in 't Kampfgewimmel
Dottoschlan, wat in de Arm' mi rönnt und wat ick kann inhalen;
Di ok noch nog griechsche Krieger, de du kannst, as d't geiht, anfallen.

Doch nu willn w' uns' Waffen tuschen, dat d't de annern
ok erkennen,
Dat w' all von uns' Ahnen her mit Stolz uns olle Gastfründ
nennen."
As s' to Enn' mit 't Reden kamen und von d' Wagens
sprungen wiren,
Lawten s' to mit Handschlag kräftig, Waffenfründschaft nu to fiern.
Keenen Ogenblick besünn sich Glaukos, de drup ingüng, giern,
Und sin gollne Rüstung geew he; — Diomed sin, de von Isen,
Hunnert Ossen kost' de en, de anner ded up nägen wiesen. —
As an 't Skäisch Duhr wir Hektor, wo de Bök steiht,
rannerkamen,
Frugns und Döchter von de Troer haddn bald in ehr Mirr
em nahmen
Und bestörmten em mit Fragen na ehr Kinner, na ehr Bröder,
Na ehr Vadders und mit Tägern — ob ehr' Manns woll
kämen wedder?
Hektor äwer säd ehr iernst: „Nu bäd't man all to unse Götter,
Bäd't von Harten alltosamen, up de Knee fallt, jedde, nedder!"
Denn för vel' wir all verhängt grot Truer. — Und ob d't nu
würd beter?
Wieder güng he, bald vör 't olle schöne Fürstenschloß he stünn,
Vörn Palast von sinen Vadder, wo he allns as süs woll fünn —
Lutlos dörch de glänzend hogen Hallen schreed he; — liggen
still dor
Sehg he all de föftig Schlaprüm', bugt ut schön polierten
Marmor,
De in enen langen Dalgang Wand an Wand ananner leegen,
De de Prinzen mit ehr Frugens haddn as ehr Schlapstuwen kregen.
Up de anner Siet genäwer binn den Hofrum, wirn twölf
Timmer
För de Prinzessinnen bugt, de all en Stockwark höger ümmer
Stiegen müßten; des' Schlapstuwen Wand an Wand bugt, ok
ut Marmor,
Priamos sin Schwiegersähns mit ehre Frugens deelten all dor. —

Hier kamm mit Laodike, de schönst' von ehre Döchter, treden
Eben in den Saal sin Mudder, de städs hadd för enen jeden
Apen Hand und fründlich Hart, — hier treed s' den Heldensähn entgegen,
Reekt' tom Gruß de weeke Hand em und ded des' Würd' to em seggen:
„Kind, wat führt di her, und worüm hest de wille Schlacht verlaten?
De verwünschten Griechen drängen jug gewiß up alle Straten
In den Kampf hier üm de Stadt, und hierher dreew di 't Hart woll ewen,
Üm von d' Borg ut mit Gebet to Zeus din Hännen uptohewen?
Äwer töw 'nen Ogenblick, ick ward di söten Wien herbringen,
Dat du Zeus und ok de annern Götter kannst vör allen Dingen
Ene Opferspend dorbringen und denn magst ok sülwst mal drinken,
Wenn du süs wißt. Denn för Manns, de sich den Dag möd afmarrachten,
Is de Wien, de wedder upfrischt ehr de Kraft, nich to verachten.
Und du hest 'nen Drunk verdeent, denn Mäuh und Arbeit hest du dragen
Und du hest för din Verwandten lang' di in den Krieg rümschlagen.
Hektor schüddelt' mit den Helmbusch und ded dat wiet von sich wehren.
„Mudder," säd he, „keenen Wien bring', keen Verlöschung dauh 'ck begehren,
De mi künn de Gleeder lahmen und min harte Kraft beschweeren.
Ok mit ungewaschen Hännen schug ick mi, vör Zeus to treden
Und, bedeckt mit Blot, 'ne Wienspend mit Gebet em uttogeeten,
Dichte Stohm ut wille Schlachten deiht dat Liew mi äwertrecken;
To den Wulkengott Kronion darw 'ck so nich de Hänn' utstrecken.
Äwer du — mit Rökwark gah tom Tempel hen von de Athene,
De olln Frugens rop tosamen, de nimm mit, — Kriegsglück giwwt jenne!

295—318

Hal ut 't Schloß dat schönst' und gröttste und di sülwst dat leewst' Gewand,
Und denn legg dat de Athene up den Schoot mit eegne Hand;
Dauh Gelöwnis, as en Opfer in den Tempel dortobringen
Ehr twölf Starken, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch nich güngen,
Dat s' de Troer ehre Stadt und Wiewer sich nu müücht' erbarmen
Und de lüttn unschullgen Kinner up de Müdder ehre Armen,
Ob s' nich wull den Sähn von Tydeus weg von 't heilge Troja wennen,
Jennen wilden Lanzenschmieter, de in wille Flucht deiht sennen
Unse Krieger. Ja, nu gah, gah rasch, und an den Altarrand
In Athene ehren Tempel bäd! Dat Kriegsglück höllt s' in d' Hand!
Ick wieldes ward gahn to Paris und ward d't wedder mal versöken,
Ob 'ck em loskrieg, ob mit Reden he sich lett von mi bewegen
Mittogahn, wo ick hengah, in Schlachtendot. Müücht' em dalschlingen
Doch de Jrd hier up de Stäl! Wat för en Unsal ded doch bringen
Und upföden för den edlen Priamos und för sin Kinner
Und för alle Troer — Zeus — in em! Wenn in den Hades rinner
Em 'ck noch künn mit mine Ogen stiegen sehn, denn, müücht ick meenen,
Künn vergeten noch min Hart dit grote Elend, dat tom Weenen!"
Trurig güng s' in den Palast und ded ehr' Deenerinnen ropen,
Und de bröchten ut de Stadt de ollen Frugens bald tohopen.
Doch se sülwsten steeg dunn in ehr duftig frisch Wäschkamer nedder,
Wo, in grote Kisten inpackt, leegen all de schönen Kleeder,
Utgesöchte fiene Saken, de Sidonsche Wewerinnen
Farigt hadden, de ut Sidon, wo s' am besten dat verstünnen,
Dunn de schöne Paris, de för sowat hellschen wir, mitbringen
Ded, as up de grote Seefohrt sine niegen Schäp rutgüngen,
Dunn, as mit de Helena so schön sin Anschlag ded gelingen.
Dorvon ded oll Hekabe en Kleed dunn nehmen för Athene,
Und dat gröttste söcht' se ut mit prachtvull Stickerie för jenne,

Und dat strahlte as en Stiern, as unnerst' wir 't henleggt von allen;
Und dunn güng s' und vel' Matronen deden mit tom Tempel wallen.
As se an de Stadtborg keemen, to den Tempel von Athene,
Schlöt de Döhren up Theano, de den Kisseus sine schöne
Dochter, Fru von den Antenor, de en Krieger hoch to Wagen;
Ehr wir von de Troer hier de heilge Tempelwacht updragen.
Se all höwen nu mit Klagen up ehr Hännen to Athene.
Still dat Kleed, de Opfergaw, Theano nehm tor Hand, de schöne,
Läd dat äwern Schoot de Göttin, to ehr Locken hoch upsehend,
Und tom hogen Zeus sin Dochter so ut deepsten Harten flehend:
„Hoge Göttin, du, Athene, Schutz und Schirm för unse Stadt,
Nu, de Lanz von Diomedes du in Stücken breken lat!
Und denn giww d't uns, dat he sülwsten köpplings in den Sand deiht fallen,
Dat he vör dat Skäisch Duhr liggt, sichtbor vör uns' Ogen allen!
Dorför willen as en Opfer in den Tempel di dorbringen
Wi twölf Starken, en Johr öllrig, de noch in keen Joch nich güngen;
Dauh de Troer ehre Stadt und Wiewer di doch nu erbarmen
Und de lüttn unschullgen Kinner up de Müdder ehre Armen!"
Also bäd'te se to Pallas. — Doch erhürt' se nich Athene.
Hekabe ok und de Frugens bäd'ten, — doch verews ok jenne
Tom Palast wieldes von Paris wir de eensam Hektor kamen,
Hochup ragt' dat stolze Schloß, dat eegens mit grot Kunst, tosamen
Vel von d' besten, iersten Meister, as hier noch was Fräd in 't Land,
Em eenst bugten, as de Landmann an den Plog noch hadd de Hand.
In de Nehg von Priamos und Hektor sinen Palast stünnen
Sine fürstlich hogen Hallen, in de Plätz und Rum sich fünnen
Schön för Schlapgemach und Saal und Hof, allns up de Borg hoch legen.
In treed Hektor, Zeus sin Leewling; langsam sine Hand ded weegen
Sine Lanz, elw Ellen lang; de stählern Speerspitz lücht'te hell,
Fast infatt von gollnen Ring. He fünn den Mann ok up de Stäl

In sin Schlapstuw, wo he grad to dauhn sich makte mit sin Waffen,
Und sich Schild und Panzer putzte, nog ok hadd he noch to schaffen
Mit den schönen krummen Bagen, den he Toll för Toll beföhlte.
Helena, de schöne Griechin, mit ehr Mäkens rümmermöhlte*)
In sin Nehg und hier und dor in Wewerie se unnerwees.
As em Hektor hier so sehg, dunn fohrt' he up em los wat bös:
„Ja, so geiht he got! Heillose Minsch du! Wen wißt eegntlich
grullen,
Dat du hier sittst fiern von d' Schlacht! Wiel s' Stadt und Muern
retten wullen,
Buten deiht dat Volk verbläuden. Dinentwegen hewwn w' den Larm
Und den ganzen Kriegsbrand doch blot. Du kreegst bald woll
an den Arm
Jeden annern, meen 'ck, to faten, und würdst hellscheu rüm-
zackrieren,
Wenn du enen drusig sehgst, de nich ganz fix man rinmarschieren
In de Schlachtenschrecken mücht'. Ja, nu mak rasch; dat
kann süs kamen,
Dat s' uns unse Stadt verbrennen mit de fiendlich Füerflammen."
Und de götterschöne Paris ded to sinen Broder seggen:
„Hektor, ja mit Recht heww 'ck wedder 'n goden Schwips af-
schmeten kregen!
Dorüm will 'ck di ok wat seggen und denn magst mi mal anhüren:
Nich wiel 'ck giftig up de Troer und nich, wiel ick ehr wull grullen,
Sitt ick hier, ick heww blot mal min schwart Gedanken na-
hängn wullen.
Weh deiht d't mi, dat Menelaos ick nich heww besiegen sullen.
Doch nu hett min Fru mi wedder bröcht up annere Gedanken
Und mit schmeichlich Würde hedd s' mi toredt, dat ick süll ahn
Schwanken
Wedder man rin in de Schlacht gahn, und mi schient dat sülwst
ok beter,
Denn all Stunnen sünd nich gliek hier up de Ird, dat is doch säker,

*) herumkramte.

Und de Sieg de wesselt af, bald liggt en baben und bald unnen.
Töw man noch 'nen Ogenblick, bet ick min Rüstung mi ümbunnen,
Doch wenn nich, denn gah, denn kam ick na, du büst doch bald rutfunnen.“
Hierup hadd von Hektor Paris wieder nich keen Antwurt kregen;
Doch mit schmeichlich Würde treed em nu de Helena entgegen:
„Schwager,“ säd se, „von mi arges böses Wesen, von mi Unfal!
Hadd en wille Stormwindwarbel mi wegdragen en för all Mal
Doch an den Dag all, as mi min Mudder hadd to Leiden buren!
Hadd he in de Barg' mi schmeten, in de Seegrund deep verluren,
Odder dat de willen Wachten wegspölt minen Lieknam hadden
Leewer, as dat dit all schehn, dat wi so lang' in 't Elend satten!
Doch wiel d' Götter na 't Verhängnis doch dit Äwel hewwn beschlaten —
Hadden s' von 'nen betern Mann denn doch dat Wiew mi warden laten,
Den doch Schmach und Tadel künnen schwor in dat Gewissen schlagen!
Doch Vernunft is dor nich in und kümmt nich rin; he ward d't jo dragen,
Ward d't jo all utfreten möten. — Äwer dauh wat nehger treden!
Sett di 'n beten dal — hier bi mi — up den Stohl — du hest jo leden
Doch tomihrst von all den Jammer — ach! din Hart deiht dat jo weeten —
Wat mit Paris ick verschullt heww in unselige Verblennung,
Wi, up de Zeus bös Geschick nu leggt hett, wo d't giwwt keen Afwennung,
D't is so schlimm, dat in de Welt rin warden bös uns' Namen klingen,
Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrdusend' lang wardn singen.
Hektor schüddköppt mit den Helmbusch und ded ehr des' Antwurt gewen:
„Nödig mi man nich tom Sitten, wenn d' d't ok fründlich meent hest ewen,

Helena, red mi nich to! Ick bliew doch nich! Furt störmt min Hart,
Um de Troer bitostahn, de na mi stark verlangen ward.
Äwer desen hier, den driew an, ok mag he sich sülwsten trollen,
Dat he mi hier in de Stadt noch kann in körtste Tiet inhalen.
Ick möcht' blot in 't Hus mal kieken — d't kann hüt paßlich grad geschehn —
Mi na d' Lüd, na d' Fru und na — min leewes Lütting ümtosehn.
Und wer weet, ob 'ck äwerall hierher noch kam torügg mal wedder,
Odder ob d't de Götter willen, dat mi nu all schlagen nedder
Mit ehr Isenfüst de Griechen in dat wille Schlachtenweder!"
Mit des' ahnungsvullen Würde bröcht' he sine Red' tom Schluß.
Fleegen ded he mir as gahn nu na sin leewes truges Hus.
Dor was d't still; Andromache flög em nich üm den Hals entgegen;
Se mit 't Kind und schmucke Magd wir up den Muertorm rupstegen.
Dor stünn s' schluchzend, Thranenschleuer dicht ehr up de Ogen leegen. —
As sin edle Fru nu Hektor in den Saal nich hadd andrapen,
Stellt' he up de Döhrschwell sich und würd ludhals de Frugens ropen:
„Kamt doch gliek mal all hierher, und seggt mi ganz genau dat ewen,
Wohen sich Andromache hier von dat Hus weg ded begewen?
Is s' vielleicht bie d' Schwägerinnen odder bie de Schwiegerinnen,
Odder is se in den Tempel von Athene woll to finnen,
Wo de mächtge Göttin hüt anropen all de Troerinnen?
De geschäftge Hushöllrin ded em dorup des' Antwurt gewen:
„Hektor, Herr, wiel du dat nipp und nau von uns wißt weeten eben,
Segg ick: nich to d' Schwägerinnen und ok nich to d' Schwiegerinnen
Is se gahn, nich in den Tempel von Athene is s' to finnen,
Wo de mächtge Göttin hüt anropen all de Troerinnen,
Ne, se is gradwegs von hier na'n Borgtorm von de Stadt rupgahn,
Wiel s' hürt', dat de Griechen siegten und de Troer würden schlan.

Se leet sich nich holln und leep rasch, dat s' so drat*) tor Mur henkamm,
Und se wir as halw von Sinnen; mit sich namm se Kind und Amm.
Also säd de Hushöllrin. Und ut dat Hus rut störmte wedder
Up den sülwgen Weg torügg de langen Straten Hektor nedder.
As dwars dörch de Stadt he gahn wir und an 't Skäisch Duhr was kamen —
So hadd Hektor sinen Weg grad up dat frie Feld to nahmen —
Kam in raschen Schritt sin Fru, Andromache, em hier entgegen,
De, as se den Hektor kriegte, rieken Brutschatz hadd mitkregen
Von ehrn Vadder, den Eëtion, de as König dunn ded wahnen
An den waldbedeckten Plakos — von Eëtion, de thronen
Äwer d' Kiliker as König ded in Theben, stolz von Sinn —
Den sin Dochter woll den Held, den Hektor, riek beglücken künn —
Ja, se was d't, den groten Helden, Hektorn sin todauhlich Fru,
De, glief achter ehr de Amm, liewhaftig vör em stahn ded nu;
Up den Arm, an ehren Bussen, lehnt' dat Hektoring, dat Kind
Mit de hellen kloren Ogen, as en Stiern so schön und lind,
Den Skamandrios ded nömen Hektor, doch de annern säden
Städs Astyanax to em, wat Stadtherr heet; denn Troja retten,
Meenten s', künn blot de, de dragen ded den stolzen Hektornamen,
Odder ener, de as Herrscher grad von desen Stamm ded kamen.
Söt verluren blickt' he 't Kind an — d't was en Ogenblick vull Fräden —;
Doch, de bi em stünn, sin Fru, — in Thranen wull se ganz terfleeten
Und se drückt' em fast de Hand und ut dat Hart des' Würd' sich reeten:
„O min leewe Unglücksmann, Verdarwen ward din Maut di bringen!
Ach, dat doch dit Kind sin Lallen mit Gewalt künn in di dringen!
Hew Erbarmen! schriggt min Hart, hew Mitleid doch nu mit din Fru,
Mit dit arme Unglückswesen, dat din Wittfru bald ward nu,

*) sofort.

Wenn nu bald de griechschen Schoren kamen, üm di dottoschlan!
Süll ick di verlieren, wull ick leewer unnre Jrd woll gahn;
Denn keen Trost ward för mi bliewen, wenn de Dodsnacht starr di deckt,
Blot noch Leid, — keen Vaddershand, keen Mudderarm entgegenstreckt
Sich mi, denn de leewsten Harten kann min Leid ick nich mihr klagen —
Weetst jo, minen Vadder hett de Götterheld Achill dotschlagen,
Und de Kiliker ehr grote schöne und hochduhrge Stadt,
Theben, is von d' Jrd verschwunnen, und de dor as König satt,
Den — ick möt d't noch mal di klagen, schlög Achill dot, doch he wennte
Schu sich dorvon af, de Waffen em to rowen, he verbrennte
Minen doden Vadder in sin prunkend funkelnd Panzerrüstung,
Jhrt' sogor em mit en Grawmal, ihr von d' Stadt weg he, de Fürst, gung. —
Nymphen von de nahen Stadtbarg' plant'ten Rüstern up sin Graw,
Zeus sin mitleidsvullen Döchter, de uns so vel Schrecknis gaw.
Und de mit mi wirn upwussen dor to Hus, min säwen Bröder,
Steegen all an enen Dag mi in den düstern Hades nedder;
Denn de starke rasche Held Achilles ded se all dotschlagen
Up de Weid, up de se wiren mit ehr Käuh und 't Schapveh tagen.
Und de Königin, min Mudder, ehren grönen Wald müßt s' laten,
Unnen an den Plakosbarg, dor kreeg ok se de Fiend to faten,
Samt den ganzen rieken Kronschatz, und dunn schläpt s' Achill hierher —
Tworsten geew he s' wedder frie, üm Lösgeld, uptobringen schwer,
Dat ehr Vadder ranschafft hadd, doch süll s' bi em nich lang' uthollen,
Drapen von de Artemis, is s' dot in den Palast ümfollen.
So büst du mi allns in Enen — all de Leew, de ick eenst funnen
Hew in Vadder, Mudder, Bröder, de ehr Leew mi lang' is schwunnen,

Hew in di ick wedderkregen: so as du mi büst gefunnen,
Büst för mi du Vadder, Mudder, Bröder, allns mit eenen Mal,
Hektor, du min Leew, min Lewen, du min Held, min tru Gemahl!
Dorüm hew Erbarmen nu, und bliew hier baben up den Wall,
Mak din Kind nich to 'ne Wais und bring mi nich in Wittwen-Qual.
An den Fiegenbom, dor stell dat Heer up, wo de Stadt tomihrst
Togang beeden deiht und wo de Mur all kreeg 'ne Bresch toierst,
Wo de tapfersten Achäer dreemal all den Storm versöchten,
Wo se mit de beiden Ajas und Idomeneus dat bröchten
Binah trecht — mit Menelaos und tosam mit Agamemnon
Und den willen Diomedes, dat dat Schlimmst' uns bald wir andahn;
Wer sall seggn, ob Apenborung von 'nen Seher ehr dat ingiwwt,
Odder eegne Insicht se to driwwt und ümmer wedder anstift."
Irnst weegt' Hektor sinen Helmbusch und ded ehr so Antwurt gewen:
„Wat du seggst, makt allens mi sülwst schwore Sorg, min leewes Lewen;
Doch de Schand schug ick to sihr, de Troer und de Troerinnen
Mit ehr langen Schleppenkleeder müchten mi för feeg befinnen,
Wenn 'ck von 't Schlachtfeld mi wull drücken, as se denn woll seggen künnen —
Anners kann min Hart nich, ick hew lihrt, mi tapfer hollen ümmer
Und de Jerst to sin, wo Troer in de Feldschlacht sich schlan rümmer;
Denn mit Ogen seh ick d't klor, und ok min Hart weet all dorvon:
Bald de Unglücksdag ward kamen, de mit Schrecken unnergahn

Süht dat grote heilge Troja, wo keen Steen von bliwwt bestahn,
Fallen seh ick Priamos und dot henstörten Mann för Mann
All den Priamos sin Völker, de hüt stark mit Lanzen dauhn.
Äwer all de schworen Leiden, de de Troer treffen warden,
Und de leidgewennten ollen leewen königlichen Harten,
De den Priamos sin Hart, und din ok, Mudder Hekabe
Grusam breken warden, und ok von min' Bröder all dat Weh,
Dese tapfren edlen Recken, wenn se bläudig in den Sand
Fallen warden, all dalschlagen von den starken Fiend sin Hand:
All dit ganze jammervulle grote Elend kann nich rögen
So min Hart as din Schicksal, wenn di, min truges Wiew denn kregen
An de Hand habd und di furtschläpt von de isen-panzert' Griechen
Ener, wenn din' bläudgen Thranen di dat gröttste Leid betügen,
Dat för all din Lewensdag' so mit de Frieheit unnergahn
Is de Sünn an dinen Hewen, wenn du an den Wewstohl stahn
Müßtst' von ene annre Fürstin, fiern von Argos, fiern von hier,
Und din Lewen so henschläpen in de Frömd; — ja, woll noch mihr,

Wenn du ehr müßtst — Water halen von de Quelln Hypereia
Odder ok Messeïs, nicks helpt denn din Strüwen, wiel to schwer
Dat Gebott liggt up 'ne Sklavin. Und wer weet, ob du dor hüren
Denn nich oft nog müßtst dat Wurt von enen, den din' Thranen rühren:
Dat is Hektorn sine Fru! Wer hadd so'n Schicksal glöwen sullen!
As de Troer, de up rasche Schlachtenwagns dörch 't Feld henrullen,
För ehr Troja kämpften, hett he för den iersten Helden gullen. —
Ja, so ward d't eenst heeten und — en Schwert ward dörch dat Hart di gahn,
Wiel di Sehnsucht di is upwakt, dat de Held müch bie di stahn,
De bi sin Lewstieden di städs hett de Knechtschaft Afwehr dahn.
Leewer will ick fallen, leewer mag de schwarte Ird mi decken,
As dat min Uhr hürt din Klagen, wenn d' as Sklavin beihst furttrecken!"
Dunn in vulle Rüstung Hektor hen na sinen Jungen langte,
Doch dat Kind bi desen Anblick för sin'n leewen Vadder bangte,
Und mit eenen Upschrie fohrt' de Lütt an 'n Bussen von de Amm,
Denn he schreckt' för 't blanke Isen und den Helmbusch, de em kam
Nehger, den he von de Helmspitz furchtbor runnernicken sach,
Dat sin Vadder und sin Mudder schlögen up 'ne helle Lach.
Rasch hadd Hektor von den Kopp dal sinen Helm nu runnerreten,
De na allen Sieden blitzte, as he em up d' Ird ded setten.
Und dunn küßt' he sinen Jungen und dunn weegt' he em up Hännen,
Und dunn ded he sich vull Irnst an Zeus und all de Götter wennen:

„Zeus und all ji annern Götter, gewt, dat dit min Kind waßt ran
Kräftig, dat, grad as wi ick, he, wenn sin Tiet kümmt, warden kann
Utgeteekent unnre Troer, dat he edles Heldenmark
Hett in 't Knaken, grad as ick, und dat he got dat Herrscherwark
Utöwt hier in Ilios. Und süll he ut 'nen Krieg mal kamen,
Mit 'ne bläudge Waffenrüstung, de den Fiend he hett afnahmen,
Denn mag d't minentwegen heeten: De 's noch grötter as de Oll!
Dat 's 'ne Freud denn för sin Mudder, ward en Held de, Toll för Toll!“

Hektor schweeg und läd sin Fru dat leewe Kind in ehren Arm;
Se nam d't hen und an den duftgen Kleederbussen drückt' se warm
Ehren Jungen, unner Thranen — lächelnd. Ehr Gemahl, de d't markte,
Und den deep dat Mitleid föt, ganz liesing mit de Hand se strakte,
Und sprök fründlich dese Würde, dat he s' wedder wat upstarkte:
„Böse! Wes mi nu in 't Hart ok äwer 't Maat nich alltotrurig!
Gegen 't Schicksal — schickt keen Mann mi runner in den Hades schurig!
Sin Verhängnis is noch keener von de Minschen jicht entgahn,
Feeg' und Tapfre hewwn ehr Schicksal, wenn s' ierst up de Ird mal stahn;
Dorüm gah nu man na Hus und dauh din Ding', besorg dat all,
Wewstohl und Spinnrocken rög und orn', wat dat Gesind dauhn sall.

Doch de Kriegslast up de Schullern von de Mannslüd all ward fallen,
De hier sünd in Troja buren — und up min tomihrst von allen!"
Von de Ird nam wedder up den buschgen Helm de heldge Hektor,
Und dunn — sine truge Fru hier — von de Affscheedsstäl güng s' weg dor,
Hen na Hus, keek oft sich noch üm, und ehr heeten Thranen flöten.
Dunn wir s' rasch up 't wollbehaglich schöne grote Schloß toschreden
Von den Hektor, jennen grimmen Kriegermürder. Ehre Schoren
Von de Deenerinnen dröp se, de anfüngen lut to roren
Alle, as s' de natten Ogen von ehr Herrin würdn gewohren.
Also klagten s' den noch lewgen Hektor in sin eegen Hus,
Denn se meenten, dat he nich mihr heemkiehrt' ut den Schlachtenbrus,
Dat he hart ümdrängt würd fallen up de Wahlstatt, dat de Griechen
Äwermächtig nu bald würden unnre Füst den Helden kriegen. — —
Paris wir nich lang' verwielt mihr in sin hoges Fürstenschloß;
As he sine blanke Rüstung sich anleggt hadd, störmt' he los
Dörch de Stadt, sin flinkes Beenwark em rasch vörwarts helpen künn.
As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang' Tiet stünn,
Wenn 't de Koppel hett terreten, in Galop dörch 't Feld deiht jagen,
Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen
Na den Fluß in 't pladdernd' Water und vull Stolz deiht hochup dragen
Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den schönen Hals em schlagen,

Wenn 't den schmucken Liew deiht wiesen, wenn de schlanken Schenkel fleegen,
Bet s' den Weidplatz, wo de Pirheerd still rümgrast, to faten freegen:
So in Waffenrüstung störmte glanzvull as de gollne Sünn
Dal von Pergamos dor — Paris und juchzt' lut in stolzen Sinn.
Rasch de flinken Been em drögen, und so dröp he denn noch eben
Sinen Broder Hektor, as de von de Stäl sich wegbegewen
Eben ded, wo mit sin' Fru toletzt he hadd so trulich spraken.
Paris ded sich gliek vörweg an em mit dese Würd' ranmaken:
„Na, oll Jung, dor hew 'ck di doch woll länger as d't sin dürwt, uphollen,
Jck bün doch woll nich so tiedig hier ankamn, as d' hest befahlen.“
Hektor, den sin Helmbusch fladdert', ded em also Antwurt gewen:
„Arge Kierl du, di kann keener, wull he man gerecht sin eben,
Up din Kriegswark wat naseggen, denn di fehlt dat nich an Kraft,
Äwer oft nog büst du läsig und du wißt nich! Und dat schafft
Nicks as Ärger mi in 't Hart, wenn ick dat ümmer krieg to hüren
Von de Troer, dat se nicks as böse Reden up di führen,
Und dat all dat ganze Elend blot von di kümmt, städs andüden. —
Na, denn kumm man! Und wi reden späder woll noch mal doräwer,
Wenn d't Zeus giwwt, dat wi in Tokunft noch de Griechen warden äwer
Und se ganz und gor ut 't Feld schlan, wenn d't sin füll na sinen Willen,
Dat w' tom Dank för Götterhülp mit Wien de groten Urnen füllen,

Wenn w' de ewgen Götter opfern, wenn den gollnen Dag se füllen
Awer Troja lüchten laten, de deiht allen Jammer stillen —
De de Frieheit uns giwwt wedder, de schwart Wulken noch verhüllen.

De säwte Gesang.

Dit was got. Mit rasche Schritte ut dat Duhr dunn ruterschreed
Hektor mit den Broder Paris. In de Bost de beiden seet
Heet Verlangen, wedder nu in wille Feldschlacht rintokamen.
As de Schipper, de ehr Gleeder na de angreepsch Seefohrt lahmen,
Wenn se ehre glatten Roder knapp noch wieder känen rögen,
Endlich doch vergews nich luren, wiel s' 'nen günstgen Fohrwind kreegen,
Wo s' upaten und sich freugen: also freugten sich de Troer
As na langes banges Luern se de beiden würdn gewohr.
Knapp wirn s' ran, dunn hadd gliek Paris den Menesthios dalschlagen,
Areïthoos sin'n Sähn, de hierher was ut Arne tagen.
Und sin Oll, de Külenschwenker, und de groten framen Ogen
Von sin Fru Philomedusa, fülln den doden Sähn nu klagen.
Den Eïoneus dröp Hektor hinnen achtern Helmkamm; nedder
Sünk he dörch den spitzen Speer, dat lang sich streckten sine Gleeder.
Glaukos ok streckt' sinen Mann, de Lykier ehr wackre Führer
Den Iphinoos, den dröp he, as de Feldschlacht raste wieder,

As he wull to Wagen springen, in de Schullern und ded strecken
Von den Wagen em tor Jrd: lang deden sich sin Gleeder recken.
As Athene mit de flammnden Füerogen ded gewohren
De Bedrängnis in de Feldschlacht von de fallnden Griechenschoren,
Ded von de olympschen Gäbel se in Storm sich runnerschwingen
Nedder up dat heilge Troja. Doch Apoll, de Sieg wull bringen
Sine Troer, de he wohrschugt*) von den Borgtorm Pergamos,
Reet, as he de sehg ankamen, rasch von sinen Sitz sich los,
Güng bet to und, bi de Bök, dor deden s' sich entgegenstahn,
Und hier ded mit dese Würd' Apoll ehr unnre Ogen gahn:
„Dochter von den hogen Zeus, worüm dedst wedder runnerschwewen
Hoch von den Olymp, up wat hett nu din hoge Maut di drewen?
Wißt de Griechen wedder niege Kraft und niege Siege gewen?
Mitleid darw jo in din Seel nich, dat de Troer ok mal lewen!
Doch wenn du up mi wullst hüren, müchť dit woll dat Best' sin eben:
Lat för hüt en Enn uns maken nu mit Schlacht und Kampf und 't all,
Morgen mögen s' wedder wieder Schlachten schlagen, bet se ball
Bringen na 't Verhängnis dese grote heilge Stadt tom Fall,
Wiel ji Göttinnen beschlaten, dat s' ganz unnergahn nu sall."
Em geew Antwurt dunn Athene mit de hellen Füerogen:
„Dat sall gelln, du säkre Treffer, dit grad heww ick ok erwagen;
Drüm bün 'ck von 'n Olymp runkamen to de Troer und de Griechen.
Äwer segg mi nu, wo denkst de Krieger ut de Schlacht to kriegen?"

*) scharf beobachtete.

Zeus sin Sähn, de Gott Apollon, ded ehr gliekst des' Antwurt
gewen:
„Ick dacht so: wi wulln den reisgen Hektor stark den Maut
belewen
Und dat Hart em lenken, dat he enen föddert von de Griechen —
Und ick denk, wi warden dorto licht nog em in Füer kriegen —
Rut tom Tweekampf, dat alleen mit em alleen en dat deiht
wagen
Og in Og, Mann gegen Mann in hartes Wrangen sich to
schlagen:
Ok de so upschreckten Griechen warden sich nich lumpen laten,
Dat se enen Mann rankriegen, sich mit Hektor mal to faten."
Und de ogenfunkelnd Göttin güng up desen Vörschlag in. —
Helenos, Priam sin Sähn, hadd rasch verstahn in sinen Sinn
Desen Ratschluß, den des' Götter eben hadden farig kregen.
He treed denn an Hektor ran und ded em dese Würde seggen:
„Hoge königliche Hektor, Zeus an Insicht to verglieken:
Müchtst woll up din'n Broder hüren? Süll 'ck di to min
Meenung kriegen?
Lat de annern Troer all und ok de Griechen alltohopen
Sich hier lagern; doch von ehr, de Griechen dor, dauh ruterropen
Sülwsten in Person den Besten, ob he d't hüt nich noch wull
wagen,
Di den Wedderpart to hollen, und in 'n Tweekampf sich to
schlagen;
Di 's noch nich verhängt to starwen und din Schicksal to
erfüllen:
Denn so ded den Spruch ick hüren von de Götter ehren Willen."
Hektor hürt' mit hellen Freuden, wat dit Wurt em hier
ded seggen,
Schreed gliek in de Troer-Schoren, de he wat torügg ded
drängen,
Und flankiert' mit sinen Speer. De ded he bald tom Sitten
kriegen.
Agamemnon leet up jensiets sich dalsetten ok de Griechen;

Und Athene und Apoll, de Gott mit sinen Sülwerbagen,
Keemen, in Gestalt von Adler, up de hog' Bomkronen slagen
Von de Zeus geweihte Bök und satten dor mit vel Behagen,
Üm dat Schuspill to geneeten von de Krieger, de in dichten
Reihn henlagert, hell mit Helme, Lanzen und mit Speere lücht'ten.

Soans as de See upschuert, wenn s' de Westwind eben schreckt,
Wenn de grote Waterspeegel sich mit nachtschwart' Schatten deckt:
So sehg ut dat breede Feld, wo Griechen hier und Troer satten,
Lang in Reihn und nu den Hektor sine Red to hüren hadden:
„Gewt mal Acht hier up min Wurt, Trojaner ji und ok ji Griechen,
Dat j' vernehmt, wat för 'n Gedanken in dat Hart mi ded upstiegen:
Unsen Eidsverdrag hett Zeus nich to Utführung bringen wullen,
Und uns' beid' Parteien lett he so lang' föhlen noch sin Grullen,
Bet in 't fast ümwallte*) Troja ji as Sieger sünd intagen,
Odder ok ji sülwst bi d' Schäp sünd ganz und gor von uns dalschlagen.
Äwer ji hewwt in jug Mirr jo von jug Volk de starksten Helden,
Und von de, wer Maut hett, mag sich to 'nen Tweekampf mit mi melden
Und vörtreden hier, üm mit — den starken Hektor sich to meten.
Äwer so sall d't afmakt sin, und Zeus as Tüg'**) sall dorvon weeten:
Ward de anner mi mit sinen langen spitzen Speer dalschlagen,
Row he mi den Panzer, den he na de rümig Schäp mag dragen;
Doch den Lieknam liewer he na mi to Hus af, dat de Troer
Und ehr Frugens mit Fürgräwnis ihren ehren Doden dor.

*) mit einem festen Wall versehen.
**) Zeuge.

Doch wenn ick den Gegner dalschla und Apoll mi d't lett gelingen,
Sieg und Ruhm mi giwwt, denn ward 'ck sin Rüstung hen na Troja bringen,
Hängen sall s' dor in den Tempel, wo Apoll sin Loww deiht klingen;
Doch ok ick ward d't jug nich wehren, jugen Doden, den ick schlagen,
In jug Lager, wo de Schäp stahn, räwer up jug Arm to dragen,
Dat de Lockenköpp, de Griechen, ehren Doden künnen ehren
Mit en Gräwnis und en Denkmal an den Seestrand em bescheeren,
Dat, wenn äwre blage See hier Rorerschäp vöräwerfleegen,
Noch in allerspädste Tiet de Schippslüd also künnen seggen:
Von 'nen Helden, de vör Troja eenst is folln, dat Grafmal liggt dor,
Von 'nen Krieger, den in Tweekampf eenst besiegt hett de grot' Hektor:
So ward d't heeten und min Nam, wenn lang' min Liew in Stohm verfollen,
Strahlt in hellen Ihrenglanz und bliwt up ewig so erhollen."
Lutlos hürten d't an de Griechen, wat för Würd' von Hektor keemen:
Hadden s' Scham dat aftoschlagen, haddn s' doch Forcht dat antonehmen;
Späd ierst fohrt' von sinen Sitz up Menelaos und begünn,
Mit 'nen Süfzer, doch vull Grull, mit bittre Schellwürd in den Sinn:
„Wat haddn w' süs för 'n grotes Mul! De Griechen sünd nu all Griechinnen!
D't wir doch woll de schmählichst Schmach und d't wir keen gröttre Schann to finnen,
As wenn nu de Griechen Hektorn keenen Gegner stellen künnen;
Ji ward doch keen Hasen sin! Dat hockt dor rüm as reine Klater!
Ward man wedder, wat ji wird, 'n Hümpel Sand und 'n Tümpel Water!

Sülwst tom Kampf ward ick mi rüsten: warden doch von baben hollen
Stramm de Tägel von de Götter, dese starken, ewgen, ollen,
Und den Sieg ward de sich nehmen, den he is von ehr tofollen."
Also säd he und dunn läd he sich all an de schönen Waffen.
Und nu würd di säker woll dat Schicksal in den Dot henraffen,
Menelaos, dörch den Hektor sine Füst, ja, denn nich wenig
Starker wir he doch as du, wenn nich von d' Griechen männig König
Rasch upsprungen was und di nu jedder stark hadd Afwehr dunn dahn;
Sülwst ok de Atrid', de starke Heereskönig Agamemnon,
Greep in Hast em na sin' Hand und höll em fast und fohrt' em an:
„Schützt di Zeus noch, Menelaos? Hest du dinen Klook noch, Mann!
Dullmannsarbeit hett keen Däg nich! Lat di hollen, hier mößt dämpen
Dine Argnis, denn för Hektorn hürt denn doch 'nen annern Kämpen,
De 's to stark för di, dat lat! Vör Hektorn deiht d't ok annre gräsen!
Sülwst Achill künn nich ahn Schuern in de Schlacht begegnen desen,
Und de ded denn doch en ganz Deel starker noch, as du büst, wesen!
Nee, du sett di wedder dal hier mang din annern Kriegskamraden,
Hektorn ward got von de Griechen nach en Wedderpart anbaden.
Wenn he ok keen Forcht nich kennt und kann von 't Wörgen nich nog kriegen,
Glöw 'ck doch, dat ok he ward froh sin, wenn he d' Knee streckt; und kann liggen
Still und sich darw utrauhn, wenn he is den bösen Dot entrunnen
Und ut Kriegs- und Schlachtgetümmel hett noch mal 'nen Utweg funnen."

Mit dess' Würde von den Helden leet de Broder sich bereden,
Denn he hadd em got beraden, he müßt' folgen. Und nu keemen
Froh sin' Deener, de sin' Waffen em run von de Schullern nehmen.
Dunn stünn Nestor up und red'te dese Würde to de Griechen:
„O wat för 'ne grote Truer is dat för Olt-Griechenland,
Und wo würd de reisge Peleus lut wehklagen allerhand,
De hochedle olle Ratsherr und de Spräker allbekannt
Bi de Myrmidonen, de mal sine grote Freud bekennte,
As ick up sin' Fragen em de Namen und Geschlechter nennte
Von de Griechenfürsten all', as ick em up sin Schloß besöchte.
Wenn ick den nu, — dat s' för Hektorn all sich duckten, Naricht bröchte,
Würd de Hännen to de Götter ümmerwährend he uphewen
Und ehr bidden, dat sin Seel se in den Hades leeten schwewen.
Wenn doch, Vadder Zeus, Athene und Apollon, — frisch noch wiren
So min Kräft, as dunn tosamen deden in de Schlacht marschieren
Pylier up Arkader-Völker, an den willen Keladon,
Wo wi dicht vör Pheia kämpften, wo drang ran de Water gahn
Von den Jardanos. Bi dess' as Vörmann Ereuthalion,
De en Held mit Götterkräften, ded in ehre Reihen stahn;
Üm sin' Schullern prangte stolz de Rüstung von den hogen König
Areïthoos, den s' nömten Külenschläger blot, all eenig,*)
Manns sowoll as ok de Frugens, und so künn he got ok heeten,
Denn de dichtsten Schlachtenreegen**) würden upsprengt und terreeten
Licht von sine isern Kül, denn nich mit Pieler und mit Bagen,
Nich mit lange Lanz kamm dess' Held in de Kriegerschlachten tagen.
Von Lykurg würd he mit List und nich mit starke Kraft dotschlagen,
In 'nen engen Hollweg, wo sin isern Kül em nich künn framen,
Denn Lykurg störr mit 'ne Lanz em, wiel he em tovör was kamen.
Rügglings sünk he up de Ird. — Sin Rüstung, en Geschenk, dat kregen
He von Ares, ded den doden Helden von dat Liew he trecken,
Und von Stunn af würd he s' sülwsten in dat Kampfgewimmel dragen.

*) einer wie der andere.
**) der mecklenburgische Dialekt hat „Reih" neben „Reeg".

Doch as nehger nu up 't Liew Lykurgos keem dat Öller tagen,
Gaww he s' Ereuthalion, dat de sin Kriegsglück müch' mit
wagen,
Sinen trugen Kameraden. Und, in dese Rüstung trotzig,
Födderte he rut tom Kampf vor all die iersten Helden protzig.
Doch min Pylier, de wiren nich to Hus und wulln verzagen,
Und wat keener wull, dreew mi min ümmer standhaft Hart
to wagen
Frisch mit minen fasten Maut — und wir ick ok de Jüngst'
von allen,
So versöcht' ick d't doch mit em, und de Athene ded d't gefallen,
Mi den Ruhm to günnen, denn den längsten, starksten Mann
ick schlög,
Dat, so lang und breet he wir, he utstreckt dot vor vör mi leeg.
Wenn ick doch so jung noch wir und de oll Kraft mi frisch
wir blewen,
Denn süll Hektor mit den Helmbusch sinen Wedderpart bald
hewwen.
Ji west tworst von dat Gesamtvolk hier de iersten griechschen
Helden,
Und doch nich so 'n Lüd, de sich tom Kampf mit Hektor
maudig melden."
Also schüll de Oll. Upstünnen von de Griechen dunn
söwt*) nägen.
Wiet toierst hadd dat den König Agamemnon hellschen kregen
Bi den Ihrenpunkt to faten, dat he as de Jerst gliek upsprüng;
Gliek na em de Tydeus-Sähn, de starke Diomedes vörgüng;
Bald de beiden Ajas folgten, von ehr isern Kraft ümtagen
Städs as von 'nen starken Panzer; ok de beiden deden d't
wagen,
Held Idomeneus und mit em, de tor Siet em togesellt
As sin truge Kamerad, Meriones, de starke Held;
Ok stünn up Eurypylos, Euämon sin hochedle Sähn,

*) söwt = sellst; selbst neun = ihrer neun.

Thoas ok, den Andrämon sin Sähn, togoderletzt noch en,
He, de Götterheld, Odysseus, de up Posten städs to sehn.
All des' Helden wullen kämpfen mit den Götterhelden Hektor.
Dunn nehm nochmal sich dat Wurt de reisge Held, de olle Nestor:
Ja, wenn d't so is, lost de Reih na, üm to sehn, wen 't Los deiht kriegen;
Äwerst den, den d't drapen, warden dankbor bliewen alle Griechen,
Ok em sülwst ward d't sacht ankamen und sin Hart ward hoch sich hägen,
Wenn he heel und frisch sin Lewen ut so 'n Kampf hett ruterkregen."
Und dunn würdn de Lose teekent, eenzeln jedes von en' jeden;
In den Helm von Agamemnon se de all dunn rinnerschmeeten.
Und dat Kriegsvolk ded nu bäden, to de Götter höwn s' de Hännen,
Männigen ded so dunn seggen und den Blick tom Hewen wennen:
„Vadder Zeus, lat d't Ajas treffen, odder süs den Tydeussähn,
Odder ok den König sülwsten ut de gollne Stadt Myken!"
Nestor ut Gerenia, de reisge Held de Lose schwenkte:
Ut den Helm sprüng den sin Los, up den all jedes Og sich lenkte,
Ajas sin. En Herold drög dat dörch 't Gedräng na allen Sieden,
Und ded, rechtsüm jedden Loser dat Los wiesend, langsam schrieden.
Ener äwer na den annern lehnt' dat af, wiel d't nich wir sin.
As he äwer dörch 't Gewöhl dat allsieds drög und dunn dat reeken
Ded an den, an Ajas, de 't hadd sülwst bekritzelt mit sin Teeken
Und so schmeeten in den Helm, — dunn höll de apne Hand entgegen,
In de 't em de Herold läd, Ajas, an den he dicht rantreden.
Und as de dat Teeken sehg und gliek, dat 't sin Los wir, ded weeten,

Freugt' he sich in sinen Harten, dat d't em hadd so glücklich drapen,
Schmeet 't knas vör de Föt sich hen tor Ird und würd dunn lut utropen:
„Leewen Fründ, ja, dat's min Los, wat freugt sich in min Bost min Hart,
Sülwst hoff ick, dat ick den groten Hektor hüt besiegen ward.
Denn man los! Wieldes ick mi de Kriegerrüstung ward antrecken,
Bäd't und dauht de Hännen hoch tom hogen Herrscher Zeus utstrecken,
Ganz in'n Stillen, ganz vör jug, dat nicks de Troer ward vermeld't;
Odder mintwegs apenbor, de Griech' fürcht't keenen up de Welt!
Denn wenn ick nich will, sall mi keen anner Will mit sin Kraft jagen,
Und ierst recht gor nich mit Knäp;*) wi weeten regelrecht to schlagen,
Und ick denk, in Salamis sünd w' nich as Stümper burn und tagen!"
Dat wir 'n toversichtlich Wurt. Ehr Bäden ded na Zeus upschwewen,
Männigener so ded bäden, mit den Blick tom hogen Hewen:
„Vader unſ', de up den Ida du as Herrschergott deihst wahnen,
Zeus, de du mit Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst ewig thronen,
Giww den Ajas hüt den Sieg und lat em Glanz und Ruhm gewinnen!
Doch süllst Hektorn ok to schützen in din Hart för got befinnen,
Denn mak d't so, dat beid, gliek stark, de ganze Ihr sich deelen künnen!"
Unnerdem hadd Ajas all de blanke Rüstung sich antagen,
Und sich anleggt alle Waffen, üm den groten Kampf to wagen,
Und dunn störmt' he ok all los. Und so as mit sin Riesenschritten
Ares in den Kampf deiht trecken, in de Krieger ehre Midden,
Wo den Kriegsbrand wild upflammen leet de starke Kronosgott,
Dat de Helden sich rümschlagen und bekämpfen up den Dot:

---

*) mit Kniffen und Schlichen.

Grad so Ajas, de de Griechen wir Schutzmuer, Borg und Torm,
As en Hüne äwre Wahlstatt kam nu tagen her in Storm;
Grimmig Lachen äwer 't trutzge Kriegerantlitz baben flög,
Wietut unn'n de Schritte greepen, licht sin Hand den Speerschaft wög.
As de Griechen em so sehgen, ene grote Freud se kreegen,
Und de Troer bi den Anblick deden ehre Knee wat fleegen, —
Ok den Hektor an de Ribben in de Bost dat Hart würd schlagen;
Doch nu künn he nich mihr trügg, nu wir keen Tiet mihr, üm to zagen,
Denn he hadd em sülwst rutföddert und so müßt den Kampf he wagen.
Ajas kam nu nehger all, sin tormhoch mächtge Schild em deckte,
Säwen starke Ledderhüd', de fette Ossen he aftreckte,
Hadd to desen Schild verwennt de beste Ledderfabrikant,
De in Hylä wahnhaft was, sin Nam wir wiet in 't Land bekannt,
Und „Warkmeister“ ded he heeten, und des' säwen Hüd', de schlög he
Up de blänkernd Isenplatt, und äwer dese räwer tög he
Noch as achte Lag 'ne Stahlschicht, allns wir fast und hart upschlagen.
Desen Schild ded vör sin Bost, Ajas de starke Held, nu dragen,
Und so stünn he dicht vör Hektor; und wild kamm dit Wurt rutflagen:
„Hektor, Mann nu gegen Mann, warst dütlich dat to weeten kriegen,
Wat för Helden ümmer noch rutstellen känen hier de Griechen,
Ok na den Schwadronenbräker, na Achill, dat Löwenhart!
Äwer wenn ok bi uns' hogen Schäp he still noch liggen ward
Lange Tiet, up Agamemnon ümmer up gliek Ort vull Grull,
Unsen goden Völkerhirten: denn is doch uns Heer noch vull
Nog von sone Krieger, de ok gegen di to stahn noch wagen.
Denn man los! magst du nu sülwsten mit den Kampf nen Anfang maken!“
Hektor, den sin Helmbusch fladdert, ded em dese Standred hollen:
Heeresführer, starke Ajas, wat för Ding' sünd di infollen!

Wißt mi as 'nen dummen Jungen hier woll noch to Grugen maken,
Odder as en Frugensminsch, dat nicks versteiht von uns' Kriegssaken?
Ick verstah mi doch up 't Kämpfen und weet minen Mann to schlagen;
Ob na rechtshen, ob na linkshen ick mit minen Schild mi sall
Decken und so standhaft kämpfen, dat is mi doch ganz egal,
Stah ok, wenn ick rin in 't wille Schlachtenwagenbrusen sall;
Ok in regelrechte Feldschlacht scharpen Takt to kummandieren
To den allerschönsten Kriegsdanz, brukt mi keener ierst to lihren.
Doch up di, son tapfren Helden will 'ck nich hinnerlistig recken
Minen Speer; nee ihrlich apen will 'ck mal sehn, di daltostrecken."
Und sin grote lange Speer flög hen mit enen mächtgen Schwung
Und rin in den säwenhüdgen*) mächtgen Schild he rinner gung;
Schlög hier baben dörch den Stahl dörch, de as achte Schicht ded liggen,
Scharp ded dunn hen dörch sös Lagen hier de faste Lanz indringen,
Bleew dunn sitten in de söwt'. — Und as de Tweet ded Ajas schwingen
Sinen Speer, leet fleegen susen dörch de Luft den langen Schaft,
Und he dröp den Hektor sinen groten runnen Schild mit Kraft,
Dat mit Wucht in den metallnen blanken Schild he rinnergüng
Und dörch de Stahlpanzerschuppen noch en End lang rinnerdrüng.
Und de scharpe Spitz, de hadd ok noch dat Wams to faten kregen
Vör den Buk, knapp bleew em 't Lewen, wiel he sich tor Siet ded bögen.
Und dunn reeten s' ut de Schilde ehre Speere mit ehr Hännen,
Und nochmal as hungrig Löwen deden s' sich genanner wennen,
Odder ok gliek as will Eber, de ehr Kraft nich lahm to maken.
Nu ded Hektor sinen Speer den Ajas in den Schild rinjagen,
Doch de schlög nich dörch de Stahldeck, denn de Spitz hadd sich krumm bagen.

---

*) siebenhäutigen.

Dunn sprüng wedder Ajas los, ded dörch den Schild de Lanz dörchsteken
Dörch und dörch, dreew Hektor rüggwarts, as de wedder los wull breken,
Und ded noch den Hals em striepen, dat dat schwarte Blot rutquull.
Äwer dunn ok Hektor noch nich von den Kampf aflaten wull,
Enen Schritt blot treed he rüggwarts, packt 'nen Steen mit starke Hand,
En oll grotes spitzes schwartes Felsstück höw he ut den Sand,
Dröp dormit den Ajas sinen säwenhüdgen starken Schild
Midden up den Nabelbuckel — de Metalldeck krachte wild —
Ajas wedder ded dunn enen noch vel gröttern Steen uphewen,
Weegt' em dörch de Luft und ded em fürchterlichen Schwung nagewen,
Dat de Schild von Hektor kreeg nen Bruch von desen groten Block,
Dat de Knee em wankten, dat he dalsünk von den starken Schock,
Und de Schild sich up em stülpte. Doch reet rasch em hoch Apollon.
Und nu wiren s' mit de Schwerter grimmig up dat Liew sich losgahn
Und nu hadden s' mit de Plämpen sich in Stücken hackt enanner,
Wenn de Zeus- und Fürsten-Baden, wenn de Herolds nich wirn ranner
An se treden von de Troer ehre Siet und von de Griechen,
Talthybios und ok Idaeos, de s' sülln utenanner kriegen.
Ehre Heroldsstäwe streckten s' äwer dese beiden Kämpen,
Um na ollen Tweekampfsbruk den hogen Maut ehr aftodämpen.
Und Idaeos von de Troer ded ehr so tom Goden reden:
„Nu is d't nog, min leewen Jungs, mit Striet und Schlacht, nu makt man Fräden!
Denn von Zeus sin rechte Hand de Schatten hett got deckt hier jeden
Von jug beid twee Schlachtenmeister, as wi d't alltosam nu weeten.

287—310

Ok sehn wi den Schummerabend vör de Nacht all rupperkamen, —
Und de Nacht ehr Recht inrümen, is för Krieger ok tom framen."
Ajas, Telamon sin Sähn, hadd to den Herold so dunn spraken:
„Desen Vörschlag lat't, Jdaeos, ji von Hektor nu man maken;
Denn he was d't jo, de tom Tweekampf rutröp all de iersten Helden,
Fang he an! Jck ward nakamen; äwer ierst möt he sich melden!"
Hektor, den sin Helmbusch fladdert, leet sich dorup so vernehmen:
Ajas, Grött und Kraft und Klokheit hett en gnädig Gott di gewen,
Und du büst de ierste Meister in den Speerkampf bi de Griechen:
Wiel d't sich utwiest hett, willn wi nu uphürn ok uns to bekriegen
Hüt. Doch späder noch mit Kämpfen wagen wi viellicht uns' Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt schickt und deiht den Sieg klor enen gewen.
Ok is d't wohr, de Schummerabend vör de Nacht deiht rupperkamen, —
Und de Nacht ehr Recht inrümen, is för Krieger ok tom framen.
Gah denn nu hen na de Schäp; din Kameraden von de Griechen
Und tomihrst din Anverwandten freugn sich, dat s' di wedder kriegen.
Ok des' hier in Priamos sin grote Stadt mi all sehn wedder,
Troer und de Troerinnen mit de langen Schleppenkleeder,
Dorför warden se mit Dank und Freuden vör de Götter treden
Und mit heilgen Reigendanz en Dankfest hollen, singen, bäden!
Lat uns ok noch gegensietig beid uns wiertvull Gawen gewen,
Dat von d' Griechen und von d' Troer wi noch dit schön' Wurt erlewen:
De up Dot und Lewen kämpften, de genäwer fiendlich treden,
Scheeden as gotgünstig*) Fiende wedder dunn in edlen Fräden."
Und sin Schwert mit sülwern Griff he dunn den Ajas äwerreekte,
Dat noch in de Scheid, de fast an schön toschnednen Reem hüng, steckte.
Ajas geew sin'n roden Liewgurt, den he von den Panzer treckte.
Und dunn scheeden s' von enanner; Ajas güng to sine Griechen,
Hektor to de Troer. As de frisch und lewig sehgen stiegen

*) wohlgewogen, wohlgeneigt.

Em ran, freugten s' sich nich wenig, dat se so em wedder funnen,
Dat de unnahboren Hännen he von Ajas wir entrunnen.
Und dunn ledd'ten s' to de Stadt em, künnen d't ümmer noch nich glöwen,
Dat se heel und ganz nu süllen wedder in ehr Mirr em hewwen.
Ajas ihrersiets de Griechen geewen nu ehr froh Geleit
Na den König Agamemnon, äwern Sieg dat Hart vull Freud.
As se wiren in de Zelten von den Agamemnon kamen,
Hadden s' bi de Hürn sogliek tom Schlachten enen Mastbull nahmen,
Fiew Johr öllrig, em to opfern Kronos sinen groten Sähn.
Rasch dunn deden s' dat Diert hüden, und all' Sak besorgten s' schön,
Bröken dunn dat Ganze up, dat s' richtig in lütt Stücken schneeden,
De se denn up Bratspieß' steckten und ganz kunstverständig breeden.
Und as d't farig röst wir, se d't all von de Spießen runnertögen.
As de Sak sowiet besorgt was, und sin Quantsdeel jedder kregen
An de königliche Tafel, spiesten se mit groten Hägen.
Und de mächtge Heereskönig Agamemnon, de Atride,
Ihrt' den Ajas mit de längsten Rinnerbradenrüggenschnidde.
Äwer as s' nu düchtig eten und ok gatlich drunken hadden,
Ded de olle Nestor upstahn, denn he hadd nen Plan beschlaten;
Ok vördem in allen Dingen hadd he städs tom Besten raden —
Und wiel he d't all got bedacht, wull he sin Meenung hüren laten:
„Sähn von Atreus und ji annern Fürsten von Olt-Griechenland:
„Vel blondlockig Kameraden liggn dor wedder in den Sand,
Rings de schön'n Skamanner-Aeuwer hewwn ehr Blot to drinken kregen
In den bösen Krieg, ehr' Seelen in den Hades sünd runstegen.
Dorüm mit den niegen Morgen lat von Kämpfen man uphüren
Du de Griechen, und wi willen denn uns' Doden hierher führen
Up uns' Oss- uud Esel-Fuhrwark, und denn willen wi s' verbrennen
Bet wat afsiets von de Schäp, dat ehre Aschenreste känen

340—368

Hen na ehr' Verwandten kamen in dat Hus von enen jedden,
Wenn in 't Vaderland de Heemkihr uns nochmal süll sin bescheeden.
Up de Scheiterhopen laten wi ut 't Feld 'nen Hägel stiegen,
Wo se sälen alltosam gemeensam en grot Graffstäl kriegen.
Doch dorneben lat't uns rasch ne hoge Mur mit Törm upführen,
Wiel uns' Schäp und ok wi sülwst up des' Ort beter schützt doch wiren.
Doch de Muer möten wi mit fast rinbugte Duhre maken,
Dat tom Utfall uns ne Dörchfohrt apen bliwwt för Pir' und Wagen.
Doch von buten an de Mur möt wi nen deepen Graben trecken,
De uns ringsüm vör de Wagens und dat Fotvolk got künn decken,
Wenn mal äwerwuchtig sülln de Troer up uns hier losbreken."
Also sprök de olle Nestor, und de Fürsten alltosamen
Stimmten em biefällig to und acht'en sine Red tom framen.
Doch wieldes ok bi de Troer würd ne Ratsversamlung hollen,
Up de Stadtborg in 't Palastduhr von den Priamos, den ollen:
Störmisch güng d't hier to und larmig, dat sin Wurt en knapp verstünn;
Endlich schaffte sich Antenor doch Gehür und so begünn:
„Nehmt mal en vernünftig Wurt an, Troer hier, ji Stadtbewahner,
Und ji Bundsgenossen all', und ok ji annern, ji Dardaner,
Dat ick dat hier kann utspreken, wat ick bi mi heww bedacht:
D't wir dat Best, wenn mit de schöne Griechin hier tosamenbracht
Würden all de Schätz' und denn an de Atriden äwergewen,
Dat s' mit de na Hus wegtreckten: Kriegsfurtsettung is jo Eidbruch,
Und wi darwn nich wieder kämpfen. Dorüm segg ick för gewiß jug:
D't giwwt för uns keen'n gröttern Segen, as dat w' uns nich mihr befaten
Mit den Krieg, dat j' up mi hürt und dat wi de na Hus tehn laten."
Und dunn brök he af und sett'e still sich dal. Rasch ded upstahn

In ehr Mirr de schöne Paris, von de Helena de Mann,
Und hadd rasch sin Antwurt farig und füng so to reden an:
„Dit's nich fründlich mihr, Antenor, utdacht, as ick möt besinnen,
För mi hier, — du haddst wat Betres ok woll kunnt för mi utsinnen.
Doch wenn würklich di ut Irnst dit Wurt is ut den Däts rutkamen,
Denn hewwn woll de Götter sülwst all din Besinnung di furtnahmen.
Nu will ick de stolzen Troer, de up rasch Gespannen führen,
Ok mal mine Meenung seggen und se warden up mi hüren,
Und ick segg d't grad to: Dörchut nich ward ick dese Fru rutgewen!
Ick ward mi schön höden! Doch — den annern Schatz, den ick dorneben
Heww ut Argos mitbröcht, will ick giern, mit Freuden, allns tosamen,
Ehr rutgewen, ja ok Eegnes noch, wat min wir, sall tokamen!“
Protzig sett'e sich dunn dal dat Enkelkind von Dardanos, —
Von de Götter städs beraden. — Up stünn langsam, Priamos;
An de Troer und Dardaner und de Bundsgenossen ded he
Wennen sich und, up ehr Best' ok sülwst bedacht, wollmeenend säd he:
„Hürt up jugen ollen König, de nen Vörschlag jug möt maken:
Gaht nu man tom Abenbrod hier in de Stadt, grad so as süs,
Denkt ok an de Schildwachtposten und hollt munter jug und wis!
Doch wenn wedder gragt de Morgen, sall to d' Griechenschäp Idaeos
Gahn und seggen de Atriden, Agamemnon, Menelaos,
Wat vör enen Vörschlag ehr mit sine Würde lett anbeeden
Paris hier, de Kriegsanstifter, — wat he jo recht got deiht weeten.
Und denn sall he uterdem in 'n goden fragen, ob se süllen
Woll den Kriegslarm rauhen laten, wiel w' de Doden grawen willen.
Naher warden w' wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg deiht gewen.“

Dit künn denn nu got Gehür, to allens deden s' sich bequeemen.
Gliek dunn güng d't tom Abendbrot, dat s' dor schwadronenwies innehmen.
As de Morgen gragte, güng Idaeos na de griechschen Schäp,
Wo he all de hogen Fürsten bi nen Kriegsrat tosamdröp,
Hart bi d' Schäp von Agamemnon. In ehr Mirr ded he vörtreden
Und mit lute Stimm ehr so den Updrag kund dauhn und to weeten:
„Ji Adriden und ji annern Fürsten ut ganz Griechenland,
Her von Priam und de annern Fürsten kam ick afgesandt,
Üm to fragen, ob en Vörschlag jug genehm wir und künn passen
Von den Paris, dessentwegen all uns' Kriegsleid ded upwassen.
He will all de Schätz trüggewen, de he ded na Troja schläpen
Up de Schäp dunn — hadd he vörher doch man all verlurn sin Lewen —
Und he will, wenn ji man willen, ok noch Egnes dortogewen;
Doch wat se, de rechte Fru von Menelaos is, den Helden,
Wenn ok sihr de Troer drängten, dor lett he jug dit vermelden,
Dat he s' nich rutgewen will. Und denn süll ick hierüm anfragen
Bie jug, ob ji so lang' wullen laten af von 't Schlachtenschlagen,
Bet wi all uns' Doden künnen up de Scheiterhopen hewen.
Naher künn w' jo wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg deiht gewen."
Still bleew d't, as he so hadd spraken, in de Griechen ehre Schoren;
Keener wüßt' wat drup to seggen. Endlich äwer ded upfohren
Diomedes und wull also sine Meenung ehr verkloren:
„Dat sich keener infalln lett, de Schätz von Paris antonehmen,
Ok nich mal de Helena. Sülwst wenn de dümmsten Lüd hier keemen,

Künnen s' sehn, dat för de Troer de Verdarwensstrick' sünd bunnen."
Also säd he. Und de Griechen em blot lut tojuchzen kunnen,
Mächtig froh, dat Diomedes hadd de rechte Antwurt funnen.
Und de König Agamemnon ded dunn to Idaeos seggen:
„Dinen Spruch hest du, Idaeos, nu all sülwst to hüren kregen,
As de Antwurt von de Griechen, und ick bün d't ok sülwst tofräden.
Doch de Doden to verbrennen, dor kän'n wi nich wedderreden;
Denn wi darwn de doden Lieken nich bi uns torügg mihr hollen,
D't is de letzte Leewesdeenst: ierst wenn s' to Asch und Stohm verfollen,
Und de Irdenrest' sünd schwunnen, se to Rauh und Fräden kamen.
Also, d't is nu Waffenstillstand — in den hogen Zeus sinn Namen."
Bi des' Würde he dat Szepter to de Götter hoch rupstreckte.
Langsam dunn na 't heilge Troja de Herold von hier aftreckte.
Troer und Dardaner lang' in ehr Versamlung lurig seeten,
Ob nich bald Idaeos keem. Und endlich kamm he, und to weeten
Kreegen s' bald sin Antwurt von em, as he stünn in ehre Midd.
Und bald makten s' sich handfarig und rasch keemen se in Tritt:
En Deel halte weg de Doden, annre deden Brennholt halen.
Ok up jensiets würd de Griechen gliekerwies dat anbefahlen,
Ehr Schippslager to verlaten, üm de Doden intobringen,
Und de weck*) würd dat updragen, dat s' tom Holtranhalen güngen.
Und wieldes wir Helios sachten stegen an den Morgenhewen,
Ut de glatten, deepen Water ded de Füerball rutschwewen,
Up de Feller lücht'en wedder hell de iersten Sünnenstrahlen;
As de Griechen und de Troer nu ehr Doden würden halen.

---

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Schwor was d't eenzeln se to kennen, so hadd s' teekent Stohm und Dot,
Doch se wuschen af mit Water von de Wunn dat runnen Blot,
Und ehr' heeten Thranen flöten, wenn se s' höwen ut den Wagen. —
Doch de hoge Priamos hadd ehr verbaden ludes Klagen;
Ganz still deden s' dunn de Doden reihnwies up den Holstoot leggen,
Dat de Läuchen se vertehrte, und dunn deden s' trügg sich trecken,
Schwer bedröwt in deepsten Harten, na ehr' heilge Troja=Stadt.

Ok de blankgeschänten Griechen, ok dat Og von Thranen natt,
Müßten, schwor bedröwt, ehr Doden reihnwies up den Holtstoot leggen;
As de Läuchen se vertehrt hadd, deden s' na ehr Schäp hentrecken.
Noch vör Morgenröd und Nebel, as d't noch wir in schummrig Nacht,
Was dat Griechenvolk all rührig bi de Scheiterhopen=Wacht,
Dat to desen Zweck wir utlest. Enen Hägel leeten s' stiegen
Ut dat Feld to en grot Grafmal, dat de Doden süllen kriegen.
Und dorneben deden se 'ne Mur mit hoge Törm upführen,
Dat de Schäp und ok dat Kriegsheer beter schützt up des' Ort wiren.
Und de Festungsmur würd dunn mit fast insett' Duhrweg dörchbraken,
Dat tom Utfall ok ne Dörchfohrt apen bleew för Pir' und Wagen.
Buten an de Mur nen deepen, breeden, groten Graben treckten
Dunn de Lüd, de noch mit Rammen grote Schanzpähl fast rinsteckten.
Also warkten hier de Griechen driewends, dat ehr Locken flögen.

Hoch bi Zeus, den Dunnrer, seeten all de Götter und se sehgen
Nieglig, wat förn Riesenbuwark unnre Griechenhand upstegen.
Und Poseidon, den sin Wachten dunnernd an den Irdball schlagen,
Namm dat Wurt sich, üm de Griechen vör de Götter to verklagen:

„Vadder Zeus, lewt denn en Minsch noch up dat breede Irdenland,
De sin Sinnen und Beginnen an de Götter giwwt bekannt?
Süh st denn nich, wat nu de Griechen, driewends, dat ehr Locken fleegen,
Um ehr Lager got to schützen, för 'ne Schanzmur farig kreegen,
Wat s' för 'n Graben vor rüm treckten, ahn dat s', as d't süs Mod wir, dächten
An de Götter und ehr festlich Hekatombenopfer bröchten?
Und de Ruhm von dese Muer as de Morgenröd sall lüchten,
Dat s' sich enen Namen maken: ja, dat is d't, wat s' giern woll müchten.
Äwer de Mur ward vergeten, de wi den Laomedon
Mäuhvull eenst mit Götterhännen bugten, ick und Gott Apollon!“
Doch in vulle Zornigkeit treed em de Dunnrer Zeus entgegen:
Du allmächtge Bülgenschläger, wat wißt du to uns hier seggen?
Müch t en anner Gott vielleicht sich fürchten för dit Minschenwark,
De an Hännen und an Kräften wir, as du, man halw so stark:
Äwer du und din Ruhm warden lüchten as dat Morgenrot:
Minschenwark möt unnergahn; denn Götterwark alleen is grot.
Wenn de Griechen mit ehr Kriegsschäp in ehr Heimat trecken wedder,
Denn stah up in dinen Grull und riet de Minschenmuer nedder,
Spöl se weg bet up den Grund und schick de Bülgen äwern Strand,
Bet de langen Küstenstrecken wedder deckt de Dünensand: —
Und de griechsche Mur ehr Spur ok is verschwunnen denn von 't Land!“
So ne Reden in den Hewen Götter blot woll hollen kunnen.
As den Sünnenball sin Lüchten von den Hewen eben schwunnen,
Wir de Griechenschanz grad farig; üm dat Wark de Krieger stunnen. —
Rinner schlacht'en s' dunn in d' Zelten, Abendmahltiet würd innahmen.
Frische Schäp, mit Wien an Bord, ut Lemnos eben wiren kamen,

De Euenos, Sähn von Jason und Hypsipyle, ded sennen.
Dusend Maat von besten Utbruch hadd bestimmt he, blot to Hännen
De Atriden aftoliefern. Nu versorgten sich de Griechen
Frisch mit Wien, den hier för Kopper und polierten Stahl se kriegen
Künnen, weck ok em ümtuschten gegen Felle, weck ok künnen
Gegen ganze Rinner odder Sklaven ehre Reknung finnen.
So gaww d't hüt 'ne uterlesen siene Mahltiet, und mit Wien;
Und de Lockenköpp, de Griechen, schmusten denn und zechten — rin
In de Nacht, weck ok de Nacht dörch, grad so, as d't ehr wir to Sinn.
Ebenso, rin in de Nacht und dörch de Nacht in d' Stadt de Troer
Schmusten satt und drünken satt sich mit ehr Bundsgenossenschor.
    Doch de ganze Nacht dörch sünn up Unglück Zeus und ded ehr grullen,
Und se hürten dörch de Wulken sine deepen Dunner rullen,
Dat en Schrecken bleek se ankamm. Dorüm deden s' Wienspend' geeten
Ut de Bäker up de Jrd; und ihrer nich de Spend' ded fleeten
För den äwermächtgen Zeus, müch't keen von ehr dat Drinken wagen.
Uud as dörch de lange Nacht de Stunnen wiren rasch verflagen,
Fölen s' endlich in ehr Betten, dat de Schlap se upstarkt' wedder,
De mit sine gollnen Gawen steeg up Hart und Ogen nedder.

De achte Gesang.

GÄL de iersten Morgenschämer an den Hewen lüchten deden,
De dat Sünnenlicht anmellten äwre ganzen Irdenbreeden.
Fiern noch dunnert' dat Gewitter, dat in Wulken ded verschwewen
As Zeus alle Götter reep to en Versamlung in den Hewen,
Baben up den höchsten Gäbel, de up den Olymp deiht ragen.
Sülwst nam Zeus sich gliek dat Wurt, dat hart an 't Uhr ehr all ded schlagen:
„Alle Götter ji hier, horkt up, ok ji all hürt to, Göttinnen,
Wiel ick minen fasten Willen jug will klor und wis verkünnen:
Und ick segg, keen schmeichlich Göttin und keen starke Gott sall wagen,
Dat, wat ick hier segg, to krüzen odder in den Wind to schlagen,
Velmihr will ick, dat ji all ward mit Tostimmung mi anhüren,
Wiel nu rasch min Wurt ward rönnen, dat dit Wark to Enn sall führen;
Wenn ick äwer enen doch up krumme Straten ward gewohr,
Üm de Griechen Hülp to bringen heemlich, odder ok de Troer,
Hinnerrüggs von annre Götter: up so enen ward ick zücken
Minen Blitz und ward em eklich wedder na 'n Olymp rupschicken,
Odder ick krieg em to faten und ick schmiet em in den Grund
Von den düstern Tartaros — deep in den deepsten Irdenschlund,
Wo dat Duhr ut Isen is und ok de Schwell ut Isen drewen, —
So deep unnern Hades noch, as von de Ird is af de Hewen:
Dor sall he d't denn kennen lihren, wovel ick de Starkst von allen
Bi de Götter bün. Versökt d't mal, wenn d't doch enen süll gefallen,

Denn sält ji mi kennen lihren! Von den Hewen lat't mal dal
Ene gollne Käd und hängt jug, Götter und Göttinnen all,
Dor mal an: ji sälen doch den Zeus nich up de Ird daltrecken
Ut den Hewen, jugen hogen Herrscher, wenn ji jug wullt strecken
Und ok afmäuhn noch so sihr; doch wenn ick sülwst denn makt' Anstalt
Und denn an to trecken füng und denn mal anruckt' mit Gewalt,
Denn würd ick mit samt de Ird, mit samt den groten Ozean,
Jug hochtrecken, würd de Käd denn üm ne Bargkant binnen an
Von 'n Olymp, dat so dat ganze Weltall hoch in d' Luft ded schwewen:
So bün 'ck äwer alle Götter hoch und Minschen all, de lewen."

As he sinen Prat*) vörbröcht hadd, seeten s' alltosam boomstill,
Denn he hadd ok to dull schullen, as he kund gaww, wat sin Will,
Und ne grote Sak wir von em up de strammste Ort utspraken.
Späd ierst ded dat Flammenog Athene dese Antwurt wagen:
„Du, uns' Vadder, Kronos-Sähn, du König äwer alle König:
Dat is uns all got bekannt, dat Äwerkraft du hest nich wenig,
Äwer**) doch, wi kän'n d't nich laten, üm dat Griechenvolk to klagen,
Äwer***) dat nu kümmt endgültig dat Verdarwensschicksal tagen.
Doch du hest d't befahlen und — denn warden w' von den Krieg fiern bliewen;
Äwer doch mit Ratschläg warden kräftig wi de Sak bedriewen
Bi de Griechen, de Speerkämpfer, und so warden w' ehr Hülp bringen,
Wiel s' von wegen dinen Dullkopp alltosam to Grunn füs güngen."

Bi Athene ehre Red künn Zeus doch nich ganz an sich hollen,
Und he griwwelgrient so 'n beten, as dit Wurt em wir entfollen:
„Wes man got, min Bruskopp du, denn dat is mi ok ganz egal,
Dorvon red ick nich in Irnst, di bün 'ck jo doch got allemal!"

---

*) Vortrag, Rede; eigentlich das, was er bereit (parat) hatte.
**) Aber.
***) Über.

Und sin isenhofig Mähren schirr'te he dunn an den Wagen,
Rasche Pir' mit gollne Mähnen. Bald den gollnen Panzer tagen
Hadd he üm den Götterliew, he ded tor Hand de Schwäp dunn kriegen,
De von Gold wir, schlank und licht, und ded up sinen Wagen stiegen,
Dreew dunn an de strammen Drawer, de flottstrewig vörwarts flögen
Und ehr' Luftbahn twischen Ird und stiernbedeckten Hewen tögen.
Up den Quellenbarg, den Ida, wo vel Wild hadd sinen Stand,
An de Höh von Gargaros, wo up den Altor Opferbrand
In den Wald den Herrscher ihrt, dor ded he dat Gespann anhollen,
Spannte ut dat Joch de Mähren, üm de rasch wir Nebel follen.
Stolz in sine Herrlichkeit namm den gewohnten Platz he wedder
Up de Hög und keek up Troja und de griechschen Schäp ok nedder.
Eben deden in ehr Zelten ehr Fröhköst de Griechen kriegen,
Und na dissen deden s' iwrig wedder in ehr Rüstung stiegen.
In de Stadt ok ehrersiets de Troer unner Waffen treeden,
Lang so vel nich, doch ok so se wullen Wedderstand ehr beeden,
Wiel de bittre Not se twüng, in harte Feldschlacht sich to schlagen,
För ehr Wiewer, för ehr Kinner Liew und Lewen dor to wagen.
Alle Duhre flögen apen, dörch de wild dat Kriegsvolk störmte,
Footvolk und de Wagenkämpfer, dat dat fürchterlich rümlarmte.
As s' sich nehger keemen und all wiren up den Prellpunkt kamen,
Platzten Wut und Speer und Schilde in nen harten Prall tosamen.
Von de isenpanzert Mannen; de metallnen Platten hallten
Von de Schilde gegen anner, wild de Kriegerstimmen schallten.
Wehgeklag und Siegsfrohlocken wirr nu dörch enanner klüngen
Von de Sieger und Besiegten, Blodström' up de Ird' dalgüngen.
Wihrenddem dat d't noch was Morgen und de Dag noch ded tonehmen,
Feel vel Volks: von beiden Sieden Speer und Pieler räwerkeemen;

Doch as bet tor Hälft de Sünn was an den Hewen rupperstegen,
Hadd de olle Vadder Zeus de Schicksalswagschal sich herkregen,
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,
En Los för de Troer was, dat anner Los wir för de Griechen;
Dunn, üm aftowägen, ded de Mirr he von de Wagschaal kriegen,
Höw se hoch: dal sünk de Schaal, de schicksalsschworen Schlachtendag
Bröchte för de griechschen Krieger, de ehr Los deep unnen lagg
Up dat fruchtbor Irdenland: und hoch de anner Schaal ded schwewen,
De, dat Troer-Schicksal künnt'*) und rupsteeg in den breeden Hewen.
Von den hogen Ida rullte grullig Zeus sin deepen Dunner,
Und en Füerflammenstrahl feel in dat griechsche Schlachtheer runner.
Angstvull hürten se d't und angstvull se dat schlimme Teeken sehgen,
Und se all, de tapfren Griechen bliernes bleekes Fürchten kreegen.
Stand höll nich Idomeneus, und Stand höll nich mihr Agamemnon,
Sülwst de beiden Ajas wullen nich mihr up den Posten stramm stahn:
Nestor blot alleen bleew stahn, de olle Schutztorm von de Griechen,
Tworsten ok friewillig nich, ne, blot ut Not, denn eben kriegen
Ded en Pird von em ne schwore Schußwunn äwern Bläs dor baben
An den Kopp, den got hadd Paris mit nen scharpen Pieler drapen,
An de Stäl grad, wo dat Koppstück wiest den iersten Mähnensatz,
Wo de Hor sünd räwerwussen, an den allerschlimmsten Platz.
Piel in Enn, in grimmig Wehdag, sprüng dat Diert up — in den Brägen
Dörch de harte Stiern dörch ded de scharpe Pieler rinnerfleegen,
Und togliek de annern twee Pir' hadd hier makt dat en Pird wild,
As 't sich wöltert mit den Bolten und ded üm sich schlagen hilt.

*) ankündigte.

In ehr Mirr de schöne Paris, von de Helena de Mann,
Und hadd rasch sin Antwurt farig und füng so to reden an:
„Dit's nich fründlich mihr, Antenor, utdacht, as ick möt besinnen,
För mi hier, — du haddst wat Betres ok woll kunnt för mi utsinnen.
Doch wenn würklich di ut Irnst dit Wurt is ut den Däts rutkamen,
Denn hewwn woll de Götter sülwst all din Besinnung di furtnahmen.
Nu will ick de stolzen Troer, de up rasch Gespannen führen,
Ok mal mine Meenung seggen und se warden up mi hüren,
Und ick segg d't grad to: Dörchut nich ward ick dese Fru rutgewen!
Ick ward mi schön höden! Doch — den annern Schatz, den ick dorneben
Heww ut Argos mitbröcht, will ick giern, mit Freuden, allns tosamen,
Ehr rutgewen, ja ok Segnes noch, wat min wir, sall tokamen!“
Protzig sett'e sich dunn dal dat Enkelkind von Dardanos, —
Von de Götter städs beraden. — Up stünn langsam, Priamos;
An de Troer und Dardaner und de Bundsgenossen ded he
Wennen sich und, up ehr Best' ok sülwst bedacht, wollmeenend säd he:
„Hürt up jugen ollen König, de nen Vörschlag jug möt maken:
Gaht nu man tom Abenbrod hier in de Stadt, grad so as süs,
Denkt ok an de Schildwachtposten und hollt munter jug und wis!
Doch wenn wedder gragt de Morgen, sall to d' Griechenschäp Idaeos
Gahn und seggen de Atriden, Agamemnon, Menelaos,
Wat vör enen Vörschlag ehr mit sine Würde lett anbeeden
Paris hier, de Kriegsanstifter, — wat he jo recht got deiht weeten.
Und denn sall he uterdem in 'n goden fragen, ob se süllen
Woll den Kriegslarm rauhen laten, wiel w' de Doden grawen willen.
Naher warden w' wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg deiht gewen.“

396—422

Dit künn denn nu got Gehür, to allens deden s' sich bequeemen.
Gliek dunn güng d't tom Abendbrot, dat s' dor schwadronenwies innehmen.
As de Morgen gragte, güng Idaeos na de griechschen Schäp,
Wo he all de hogen Fürsten bi nen Kriegsrat tosamdröp,
Hart bi d' Schäp von Agamemnon. In ehr Mirr ded he vörtreden
Und mit lute Stimm ehr so den Updrag kund dauhn und to weeten:
„Ji Adriden und ji annern Fürsten ut ganz Griechenland,
Her von Priam und de annern Fürsten kam ick afgesandt,
Üm to fragen, ob en Vörschlag jug genehm wir und künn passen
Von den Paris, dessentwegen all uns' Kriegsleid ded upwassen.
He will all de Schätz trüggewen, de he ded na Troja schläpen
Up de Schäp dunn — hadd he vörher doch man all verlurn sin Lewen —
Und he will, wenn ji man willen, ok noch Eegnes dortogewen;
Doch wat se, de rechte Fru von Menelaos is, den Helden,
Wenn ok sihr de Troer drängten, dor lett he jug dit vermelden,
Dat he s' nich rutgewen will. Und denn süll ick hierüm anfragen
Bie jug, ob ji so lang' wullen laten af von 't Schlachtenschlagen,
Bet wi all uns' Doden künnen up de Scheiterhopen hewen.
Naher künn w' jo wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg deiht gewen."
Still bleew d't, as he so hadd spraken, in de Griechen ehre Schoren;
Keener wüßt' wat drup to seggen. Endlich äwer ded upfohren
Diomedes und wull also sine Meenung ehr verkloren:
„Dat sich keener infalln lett, de Schätz von Paris antonehmen,
Ok nich mal de Helena. Sülwst wenn de dümmsten Lüd hier keemen,

Künnen s' sehn, dat för de Troer de Verdarwensstrick' sünd bunnen."

Also säd he. Und de Griechen em blot lut tojuchzen kunnen,
Mächtig froh, dat Diomedes hadd de rechte Antwurt funnen.
Und de König Agamemnon ded dunn to Idaeos seggen:
„Dinen Spruch hest du, Idaeos, nu all sülwst to hüren kregen,
As de Antwurt von de Griechen, und ick bün d't ok sülwst tofräden.
Doch de Doden to verbrennen, dor kän'n wi nich wedderreden;
Denn wi darwn de doden Lieken nich bi uns torügg mihr hollen,
D't is de letzte Leewesdeenst: ierst wenn s' to Asch und Stohm verfollen,
Und de Irdenrest' sünd schwunnen, se to Rauh und Fräden kamen.
Also, d't is nu Waffenstillstand — in den hogen Zeus sinn Namen."
Bi des' Würde he dat Szepter to de Götter hoch rupstreckte.
Langsam dunn na 't heilge Troja de Herold von hier aftreckte.

Troer und Dardaner lang' in ehr Versamlung lurig seeten,
Ob nich bald Idaeos keem. Und endlich kamm he, und to weeten
Kreegen s' bald sin Antwurt von em, as he stünn in ehre Midd.
Und bald makten s' sich handfarig und rasch keemen se in Tritt:
En Deel halte weg de Doden, annre deden Brennholt halen.
Ok up jensiets würd de Griechen gliekerwies dat anbefahlen,
Ehr Schippslager to verlaten, üm de Doden intobringen,
Und de weck*) würd dat updragen, dat s' tom Holtranhalen güngen.

Und wieldes wir Helios sachten stegen an den Morgenhewen,
Ut de glatten, deepen Water ded de Füerball rutschwewen,
Up de Feller lücht'en wedder hell de iersten Sünnenstrahlen;
As de Griechen und de Troer nu ehr Doden würden halen.

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques ...

Schwor was d't eenzeln se to kennen, so hadd s' teekent Stohm und Dot,
Doch se wuschen af mit Water von de Wunn dat runnen Blot,
Und ehr' heeten Thranen flöten, wenn se s' höwen ut den Wagen. —
Doch de hoge Priamos hadd ehr verbaden ludes Klagen;
Ganz still deden s' dunn de Doden reihnwies up den Holstoot leggen,
Dat de Läuchen se vertehrte, und dunn deden s' trügg sich trecken,
Schwer bedröwt in deepsten Harten, na ehr' heilge Troja-Stadt.

Ok de blankgeschänten Griechen, ok dat Og von Thranen natt,
Müßten, schwor bedröwt, ehr Doden reihnwies up den Holtstoot leggen;
As de Läuchen se vertehrt hadd, deden s' na ehr Schäp hentrecken.
Noch vör Morgenröd und Nebel, as d't noch wir in schummrig Nacht,
Was dat Griechenvolk all rührig bi de Scheiterhopen-Wacht,
Dat to desen Zweck wir utlest. Enen Hägel leeten s' stiegen
Ut dat Feld to en grot Grafmal, dat de Doden süllen kriegen.
Und dorneben deden se 'ne Mur mit hoge Törm upführen,
Dat de Schäp und ok dat Kriegsheer beter schützt up des' Ort wiren.
Und de Festungsmur würd dunn mit fast insett' Duhrweg dörchbraken,
Dat tom Utfall ok ne Dörchfohrt apen bleew för Pir' und Wagen.
Buten an de Mur nen deepen, breeden, groten Graben treckten
Dunn de Lüd, de noch mit Rammen grote Schanzpähl fast rinsteckten.
Also warkten hier de Griechen driewends, dat ehr Locken flögen.

Hoch bi Zeus, den Dunnrer, seeten all de Götter und se sehgen
Nieglig, wat förn Riesenbuwark unnre Griechenhand upstegen.
Und Poseidon, den sin Wachten dunnernd an den Irdball schlagen,
Namm dat Wurt sich, üm de Griechen vör de Götter to verklagen:

„Vadder Zeus, lewt denn en Minsch noch up dat breede Irdenland,
De sin Sinnen und Beginnen an de Götter giwwt bekannt?
Sühst denn nich, wat nu de Griechen, driewends, dat ehr Locken fleegen,
Um ehr Lager got to schützen, för 'ne Schanzmur farig kreegen,
Wat s' för 'n Graben vor rüm treckten, ahn dat s', as d't süs Mod wir, dächten
An de Götter und ehr festlich Hekatombenopfer bröchten?
Und de Ruhm von dese Muer as de Morgenröd sall lüchten,
Dat s' sich enen Namen maken: ja, dat is d't, wat s' giern woll müchten.
Äwer de Mur ward vergeten, de wi den Laomedon
Mäuhvull eenst mit Götterhännen bugten, ick und Gott Apollon!"
Doch in vulle Zornigkeit treed em de Dunnrer Zeus entgegen:
Du allmächtige Bülgenschläger, wat wißt du to uns hier seggen?
Müchte en anner Gott vielllicht sich fürchten för dit Minschenwark,
De an Hännen und an Kräften wir, as du, man halw so stark:
Äwer du und din Ruhm warden lüchten as dat Morgenrot:
Minschenwark möt unnergahn; denn Götterwark alleen is grot.
Wenn de Griechen mit ehr Kriegsschäp in ehr Heimat trecken wedder,
Denn stah up in dinen Grull und riet de Minschenmuer nedder,
Spöl se weg bet up den Grund und schick de Bülgen äwern Strand,
Bet de langen Küstenstrecken wedder deckt de Dünensand: —
Und de griechsche Mur ehr Spur ok is verschwunnen denn von 't Land!"
So ne Reden in den Hewen Götter blot woll hollen kunnen.
As den Sünnenball sin Lüchten von den Hewen eben schwunnen,
Wir de Griechenschanz grad farig; üm dat Wark de Krieger stunnen. —
Rinner schlacht'en s' dunn in d' Zelten, Abendmahltiet würd innahmen.
Frische Schäp, mit Wien an Bord, ut Lemnos eben wiren kamen,

De Euenos, Sähn von Jason und Hypsipyle, ded sennen.
Dusend Maat von besten Utbruch hadd bestimmt he, blot to Hännen
De Atriden aftoliefern. Nu versorgten sich de Griechen
Frisch mit Wien, den hier för Kopper und polierten Stahl se kriegen
Künnen, weck ok em ümtuschten gegen Felle, weck ok künnen
Gegen ganze Rinner odder Sklaven ehre Reknung finnen.
So gaww d't hüt 'ne uterlesen fiene Mahltiet, und mit Wien;
Und de Lockenköpp, de Griechen, schmusten denn und zechten — rin
In de Nacht, weck ok de Nacht dörch, grad so, as d't ehr wir to Sinn.
Ebenso, rin in de Nacht und dörch de Nacht in d' Stadt de Troer
Schmusten satt und drünken satt sich mit ehr Bundsgenossenschor.
Doch de ganze Nacht dörch sünn up Unglück Zeus und ded ehr grullen,
Und se hürten dörch de Wulken sine deepen Dunner rullen,
Dat en Schrecken bleek se ankamm. Dorüm deden s' Wienspend' geeten
Ut de Bäker up de Jrd; und ihrer nich de Spend' ded fleeten
För den äwermächtgen Zeus, müücht keen von ehr dat Drinken wagen.
Uud as dörch de lange Nacht de Stunnen wiren rasch verflagen,
Fölen s' endlich in ehr Betten, dat de Schlap se upstarkt' wedder,
De mit sine gollnen Gawen steeg up Hart und Ogen nedder.

De achte Gesang.

GAlS de iersten Morgenschämer an den Hewen lüchten deden,
De dat Sünnenlicht anmellten äwre ganzen Irdenbreeden.
Fiern noch dunnert' dat Gewitter, dat in Wulken ded ver-
schwewen
As Zeus alle Götter reep to en Versamlung in den Hewen,
Baben up den höchsten Gäbel, de up den Olymp deiht ragen.
Sülwst nam Zeus sich gliek dat Wurt, dat hart an 't Uhr ehr
all ded schlagen:
„Alle Götter ji hier, horkt up, ok ji all hürt to, Göttinnen,
Wiel ick minen fasten Willen jug will klor und wis verkünnen:
Und ick segg, keen schmeichlich Göttin und keen starke Gott sall
wagen,
Dat, wat ick hier segg, to krüzen odder in den Wind to schlagen,
Velmihr will ick, dat ji all ward mit Tostimmung mi anhüren,
Wiel nu rasch min Wurt ward rönnen, dat dit Wark to Enn
sall führen;
Wenn ick äwer enen doch up krumme Straten ward gewohr,
Üm de Griechen Hülp to bringen heemlich, odder ok de Troer,
Hinnerrüggs von annre Götter: up so enen ward ick zücken
Minen Blitz und ward em eklich wedder na 'n Olymp rupschicken,
Odder ick krieg em to faten und ick schmiet em in den Grund
Von den düstern Tartaros — deep in den deepsten Irdenschlund,
Wo dat Duhr ut Isen is und ok de Schwell ut Isen drewen, —
So deep unnern Hades noch, as von de Ird is af de Hewen:
Dor sall he d't denn kennen lihren, wovel ick de Starkst
von allen
Bi de Götter bün. Versökt d't mal, wenn d't doch enen süll
gefallen,

Denn sält ji mi kennen lihren! Von den Hewen lat't mal dal
Ene gollne Käd und hängt jug, Götter und Göttinnen all,
Dor mal an: ji sälen doch den Zeus nich up de Jrd daltrecken
Ut den Hewen, jugen hogen Herrscher, wenn ji jug wullt strecken
Und ok afmäuhn noch so sihr; doch wenn ick sülwst denn makt' Anstalt
Und denn an to trecken füng und denn mal anruckt' mit Gewalt,
Denn würd ick mit samt de Jrd, mit samt den groten Ozean,
Jug hochtrecken, würd de Käd denn üm ne Bargkant binnen an
Von 'n Olymp, dat so dat ganze Weltall hoch in d' Luft ded schwewen:
So bün 'ck äwer alle Götter hoch und Minschen all, de lewen."
As he sinen Prat*) vörbröcht hadd, seeten s' alltosam boomstill,
Denn he hadd ok to dull schullen, as he kund gaww, wat sin Will,
Und ne grote Sak wir von em up de strammste Ort utspraken.
Späd ierst ded dat Flammenog Athene dese Antwurt wagen:
„Du, uns' Vadder, Kronos-Sähn, du König äwer alle König:
Dat is uns all got bekannt, dat Äwerkraft du hest nich wenig,
Äwer**) doch, wi kän'n d't nich laten, üm dat Griechenvolk to klagen,
Äwer***) dat nu kümmt endgültig dat Verdarwensschicksal tagen.
Doch du hest d't befahlen und — denn warden w' von den Krieg fiern bliewen;
Äwer doch mit Ratschläg warden kräftig wi de Sak bedriewen
Bi de Griechen, de Speerkämpfer, und so warden w' ehr Hülp bringen,
Wiel s' von wegen dinen Dullkopp alltosam to Grunn süs güngen."
Bi Athene ehre Red künn Zeus doch nich ganz an sich hollen,
Und he griwwelgrient so 'n beten, as dit Wurt em wir entfollen:
„Wes man got, min Bruskopp du, denn dat is mi ok ganz egal,
Dorvon red ick nich in Jrnst, di bün 'ck jo doch got allemal!"

*) Vortrag, Rede; eigentlich das, was er bereit (parat) hatte.
**) Aber.
***) Über.

Und sin isenhofig Mähren schirr'te he dunn an den Wagen,
Rasche Pir' mit gollne Mähnen. Bald den gollnen Panzer tagen
Hadd he üm den Götterliew, he ded tor Hand de Schwäp dunn kriegen,
De von Gold wir, schlank und licht, und ded up sinen Wagen stiegen,
Dreew dunn an de strammen Drawer, de flottstrewig vörwarts flögen
Und ehr' Luftbahn twischen Jrd und stiernbedeckten Hewen tögen.
Up den Quellenbarg, den Jda, wo vel Wild hadd sinen Stand,
An de Höh von Gargaros, wo up den Altor Opferbrand
Jn den Wald den Herrscher ihrt, dor ded he dat Gespann anhollen,
Spannte ut dat Joch de Mähren, üm de rasch wir Nebel follen.
Stolz in sine Herrlichkeit namm den gewohnten Platz he wedder
Up de Hög und keek up Troja und de griechschen Schäp ok nedder.

Eben deden in ehr Zelten ehr Fröhköst de Griechen kriegen,
Und na dissen deden s' iwrig wedder in ehr Rüstung stiegen.
Jn de Stadt ok ehrersiets de Troer unner Waffen treeden,
Lang so vel nich, doch ok so se wullen Wedderstand ehr beeden,
Wiel de bittre Not se twüng, in harte Feldschlacht sich to schlagen,
För ehr Wiewer, för ehr Kinner Liew und Lewen dor to wagen.
Alle Duhre flögen apen, dörch de wild dat Kriegsvolk störmte,
Footvolk und de Wagenkämpfer, dat dat fürchterlich rümlarmte.

As s' sich nehger keemen und all wiren up den Prellpunkt kamen,
Platzten Wut und Speer und Schilde in nen harten Prall tosamen.
Von de isenpanzert Mannen; de metallnen Platten hallten
Von de Schilde gegen anner, wild de Kriegerstimmen schallten.
Wehgeklag und Siegsfrohlocken wirr nu dörch enanner klüngen
Von de Sieger und Besiegten, Blodström' up de Jrd' dalgüngen.

Wihrenddem dat d't noch was Morgen und de Dag noch ded tonehmen,
Feel vel Volks: von beiden Sieden Speer und Pieler räwerkeemen;

Doch as bet tor Hälft de Sünn was an den Hewen rupperstegen,
Hadd de olle Vadder Zeus de Schicksalswagschal sich herkregen,
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,
En Los för de Troer was, dat anner Los wir för de Griechen;
Dunn, üm aftowägen, ded de Mirr he von de Wagschaal kriegen,
Höw se hoch: dal sünk de Schaal, de schicksalsschworen Schlachtendag
Bröchte för de griechschen Krieger, de ehr Los deep unnen lagg
Up dat fruchtbor Irdenland: und hoch de anner Schaal ded schwewen,
De, dat Troer-Schicksal künnt' *) und rupsteeg in den breeden Hewen.
Von den hogen Ida rullte grullig Zeus sin deepen Dunner,
Und en Füerflammenstrahl feel in dat griechsche Schlachtheer runner.
Angstvull hürten se d't und angstvull se dat schlimme Teeken sehgen,
Und se all, de tapfren Griechen bliernes bleekes Fürchten kreegen.
Stand höll nich Idomeneus, und Stand höll nich mihr Agamemnon,
Sülwst de beiden Ajas wullen nich mihr up den Posten stramm stahn:
Nestor blot alleen bleew stahn, de olle Schutztorm von de Griechen,
Tworsten ok friewillig nich, ne, blot ut Not, denn eben kriegen
Ded en Pird von em ne schwore Schußwunn äwern Bläs dor baben
An den Kopp, den got hadd Paris mit nen scharpen Pieler drapen,
An de Stäl grad, wo dat Koppstück wiest den iersten Mähnensatz,
Wo de Hor sünd räwerwussen, an den allerschlimmsten Platz.
Piel in Enn, in grimmig Wehdag, sprüng dat Diert up — in den Brägen
Dörch de harte Stiern dörch ded de scharpe Pieler rinnerfleegen,
Und togliek de annern twee Pir' hadd hier makt dat en Pird wild,
As 't sich wöltert mit den Bolten und ded üm sich schlagen hilt.

*) ankündigte.

Und wieldes de Oll de Lienen von dat Handpird wull dörchschlagen,
Und mit sine Plämp lossprüng, kamm Hektor dörch 't Getümmel flagen,
Den sin raschen Mähren, de he stramm sülwst lenkt', her hadden dragen.
Und de olle reisge Held hadd hier sin Lewen woll verluren,
Wenn de stark Held Diomedes nich den Umstand ded beluren
Und tor rechten Tiet dat markte; nömt würd he mit Recht in 't Heer
Städs de stramme Kummandierer — furchtbor schallt' sin Stimm dorher,
Scharp klüng s' dörch de willen Schoren von de flüchtgen Heereshopen:
„Hierher! Ran hier! Rasch! Mak fix! Odysseus!" ded he luthals ropen,
Götterstark Laërtessähn, ok du rönnst feeg und wiest den Rüggen?
Wo wißt hen dor in de Hopen, wo ward so en Held sich drücken!
De Utrieter halt de Dot! De Lanzen fleegen in de Nacken!
Nu holl Stand, dat nich de will' Mann unsen Nestor kriggt to packen!"
Äwer de was dow, nich hürte em Odysseus, de süs ümmer
Was en Held und ümmer uthöll, wenn de Fiend ok wir ringsrümmer.
Und he störmt' an em vöräwer und in grote Sätz he sprüng
Na de Schäp to von de Griechen. Und so ganz alleen denn güng
Tydeus sin gewaltge Sähn, rin in 't Gefecht und störmt' und drüng
Ran an 't harte Vördertreffen. Vör 't Gespann von Nestor stünn he
Und an 'n ollen Neleus-Sähn de raschen Würd also begünn he:
„Ja, oll Herr, de jungen Kämpen setten di wat eklich to,
Braken längst is jo din Kraft, und schworer städs rückt 't Öller na!
Ok man lat woll is din Deener, und nich furt kann din Gespann:
Dorüm stieg up minen Wagen, dat din Og dat sehen kann,

Wat den Tros sin Pir' för Pir' sünd, wo se dörch dat Feld henjagen,
Wo dat utgrippt, wo dat hierhen odder dorhen rasch is flagen,
Bie 't Verfolgen und bie 't Flüchten; mal as Beut hemw ick s' afnahmen
Den Aeneas letzt, mit dese warden wi woll dorvonkamen.
Din Gespann lat man din Deener; doch nu lat uns des' Pir' lenken,
Und mit de grad up de reisgen Troer ehre Schoren schwenken,
Dat ok Hektor mal dat hüt lihrt, an min rasend Lanz to denken."
Also säd he, und de reisge Nestor sine Würd gehorkte,
Doch den Ollen sin Gespann dat wackre Deenerpor besorgte,
Sthenelos und Eurymédon; doch de beiden Fürsten steegen
Up 't Gespann von Diomed. Gliek hadd de witten Tägel kregen
Nestor in de Hand und schwippte mit de Pietsch de Mähren an,
Und rasch keemen s' in de Nehg von Hektor, de wild störmte ran.
Up em zielte Diomedes, doch sin scharpe Wurf gung fehl,
Äwer dröp Aeniopeus, den Wagenlenker, de stramm höll
In de Tägel dat Gespann, Thebaeos' Sähn, 'ne tapfre Seel;
In de Bost hadd he em drapen, an de Wratt. Run von den Wagen,
Den de Pir' rasch rüggwarts reeten, wir he up de Ird dalflagen;
Up de Stäl wir Kraft und Lewen ut dat Kriegerhart ruttagen.
Gram und Leid üm sinen Lenker Hektorn preßt' sin Seel tosamen,
Doch he müßt' em liggen laten, wenn d't ok schwer em ded ankamen.
Na 'nen annern sturen Lenker ded sich Hektor dunn ümsehn,
Nich lang' full he dorna söken, för 't Gespann bald funn he den
Hartschen Archeptolemos, den Sähn von Iphitos, den stiegen
He leet up sin rasch Gespann, und flink de Tägel ded he kriegen.
Wenn d't so furtgahn wir und mihr son scharpe Lanzen wiren flagen,
Wenn so ungewennte und so ungeheuerliche Saken

Mihr sich noch, as d't kum to glöwen, hädden up dit Flag todragen,
Dat en odder twee Mann deden sich up ganz Schwadronen wagen,
Denn wirn woll de Troer inspunnt in ehr Stadt, as in nen Stall
Lämmervolk iligst und Schapveh sich in Ängsten drängen all;
Doch de Vadder, von den alle Götter sünd und Minschen schafft,
Und von den s' dat Wesen hewwen, leet den Dunner ut mit Kraft.
Füerflammenstrahlenblitze feelen von den Hewen nedder,
Und unheemlich prall steeg up en Schwefellicht in 't dulle Weder
Ut de Ird, vör Diomedes sin geschwinnes Schlachtgespann,
Dat de beiden Mähren duckten ängstlich unnern Wagen ran;
Nestorn feelen dal vör Schreck de schämernd Tägel ut de Hännen,
Und dunn ded he rasch sich also an den Diomedes wennen:
„Lat doch blot man up de Flucht de Pir' mit ehr stark Hofen rönnen,
Denn du sühst doch, dat di Zeus sin starke Kraft nich will dalsennen!
Jennen lett hüt Ruhm geneeten Zeus, de grote Kronos-Sähn,
Morgen treckt mit unse Heere wedder in den Kampf he hen
Und hett Sieg und Ruhm för uns, wenn he will, dat dat so sall schehn.
De Mann lewt nich, de sich deenstbor künn Zeus sinen Willen maken,
Ok de Riesen ehr grot Kräft sünd gor to licht bald von em braken."
Diomedes, den sin Schlachtrop eben noch so lut ded klingen,
Säd em drup: D't is allens richtig, wat du sprökst in desen Dingen,
Doch dat ritt mi hier to dull, dat knickt mi in de Bost dat Hart,
Wenn na dissen unnre Troer- Hektor sich beröhmen ward:
Vör mi is Tydeus sin Sähn hen na 't Schippslager feeg utreten —
Denn so würd he schön sich prahlen! Müch de Ird mi denn upfreten!"

Von den reisgen Nestor hadd he äwer glief des' Antwurt kregen:
„Echte Sähn du von den tapfren Tydeus, dit süßt du nich seggen!
Wenn nen Feegen und nen Schwacken di süll würklich Hektor nennen,
Dauhn de Troer und de Griechen di en ganz Deel beter kennen;
Ok de Troer ehre Wiewer weeten anner Ding' to melden,
Denn du büst d't, de in den Sand streckt hett ehr Manns, de ok sünd Helden!"
Und dunn wennt he dat Gespann und rüggwarts in dat wild Gewimmel
Dreew he rasch tor Flucht de Drawer; und mit Hektor in 't Getümmel
Schickten enen Lanzenhagel mit Gewalt de Troer rinner.
Hektor äwer, den sin Helmbusch in den Wind flög, reep dorhinner:
„Diomedes, vördem ihrten di de Griechen schön mit Braden
Und mit grote vulle Bäker, würdst ok woll tom Vörsitz laden;
Doch nu wardn s' di süs wat dauhn, du büst en olles Wiew nu worden,
Pack di doch, du feege Pupp, schön kleed di d't in den niegen Orden!*)
Du stiggst nich up unse Muern, Hektor ward sich nich feeg drücken,
Und de Troer ehre Frugens saßt du in jug Schäp nich schicken,
Denn ick sorg dorför, dat du saßt bald in Dot und Elend liggen!"
So reep höhnschen he em noch na. Und de Tydeus-Sähn noch schwankte,
Und in sin Gedanken, ob he wennen süll de Pir', noch wankte,
Üm den Kampf doch uptonehmen. Dreemal güng d't dörch Kopp und Hart
Em, de dreemal sich termautbarst; doch as d't dreemal em hadd nahrt,
Fohrte von de Ida-Barge lut as Siegesteeken runner
Von den Schlachtenlenker Zeus för 't Troervolk langhen en Dunner.

*) wird gebraucht im Sinne von Gesellschaft; also hier: in der Gesellschaft der Weiber.

Hektor äwer bölkte nu los und ded sin Lüd so toropen:
„Troer, Lykier und Dardaner, schlag= und stichfast alltohopen,
Nu west Kierls, up Storm und Angriff dauht nu all jug Sinnen lenken!
Klor seh ick, dat gnädig Sieg und groten Ruhm mi Zeus will schenken,
Doch mit Jammerelend nu de griechschen Krieger will bedenken;
Fuschten sich dor hen nichtsnutzge, jämmerliche, schwacke Muren,
Dachten woll, dat süll mi hinnern! Jammerlappen de und Duhren!
Äwer ehren lütten Graben warden licht min Pir' noch springen,
Und wenn ick ward hen bet an ehr rümig grot Schippslager dringen,
Denn lat' jug de Füerbränd man 'n beten in 't Gedächtnis kamen,
Dat 'ck ehr Schäp denn kann anstiken und se dalschlan alltosamen
Bie de brenn'nden Schipps=Kielbalken, wenn s' von Rook und Qualm benahmen."
Und dunn füert' he sin Pir' an und reep s' eenzeln an mit Namen:
„Na, min Vössing du und Wittfoot, Goldlack du und du min Schimmel,
Nu vergellt mi mal de Pleg hier hüt in 't wille Kampfgetümmel,
All de Pleg de jug hett andahn mine Fru Andromache,
Se, de Dochter von den tapfren König, den Eëtion, de
Ümmer jug toirst hett vörschübd jugen schönen, söten Weiten,
Und denn ierst kreeg ick to eten, de ick doch ehr Mann dauh heeten.
Äwer nu jagt ehr mal na und dauht mal orntlich scharp losfegen,
Denn dat wir so 'n Hauptspaß noch, wenn Nestorn sinen Schild wi kreegen,
Von den sich de Lüd vertellen, wiel sin Ruhm tom Hewen stiggt,
Dat he ganz und gor von Gold is, dat ok up de Griff noch liggt.
Ok den Panzer, den Hephästos farigt hett und de deiht sitten
Diomedes üm de Schullern, mücht ick von dat Liew em rieten.
Wenn wi dat so kriegen künnen, dücht mi, dat noch dese Nacht
Von mi würden woll de Griechen in ehr Schäp dor rinnerjagt."

201—227

Also reep und prahlt' he lut. Vull Zorn ded Hera sin Würd hüren,
De up ehren Thron sich schüddelt' und ded grullnde Reden führen,
Dat de grot Olympos bewert; to Poseidon ded s' sich kihren:
„Du Gott, unner den sin Schritte deiht de grote Irdball bewen,
Kann in dine isern Bost denn ganz und gor keen Mitleid lewen,
Wiel nu up de armen Griechen sall 't Verdarwen runnerschwewen?
Denkst du nich an all de schönen Opfer, de se di dorbringen
Dor in Helike und Aegae? Lat dorför ehr d't doch gelingen,
Günn ehr du nu ok mal Sieg! Wat meenst woll, wenn wi all nu wullen,
De wi Fründ sünd von de Griechen, dat s' ut 't Feld de Troer sullen
Schlan upstunns, denn müßt d't doch gahn — und dor uns' hoge Weltregierer
Up den Ida müßt alleen denn sitten, wiel he nich künn wieder!"
Doch Poseidon, de den Irdball lett von sine Schritte bewen,
Fohrt' vull Grull up und ded Hera dese scharpe Antwurt gewen:
„Du mau ümmer los as dull! Dit is bienah doch nich to glöwen!
Ick för min Deel mücht dat nich, dat gegen Zeus, den höchsten Gott,
Hier wi annern Götter kämpfen; denn he is uns doch to grot!"
Also Red und Gegenred en Gott den annern räwerschoot.
Doch de hart bedrängten Griechen füllten nu de ganzen Strecken,
De wiet twischen Muerwall und Graben deden sich hentrecken
As tom Schutz för ehre Schäp. Und Pir' und Wagen, schildbewehrte
Krieger wild hier dörch enanner dreew nu Hektor, den bescheerte
Zeus hüt hogen Siegesruhm, sülwst Ares künn nich duller drängen.
Und de schunkelnd Schäp, de würd he nu mit Füerbränd' ansengen,
Wenn dat nich den Agamemnon Hera an dat Hart ded leggen,
Sülwst sich scharp in Draww to setten und ok up den Schwunk to bringen
Nu de Griechen. Und he rönnte, bet in 't Lager ded he springen

Und noch wieder bet an d' Schäp ran. Äwer sinen Arm he läd
Sinen groten roden Mantel. Dunn in 't brune Schipp he treed
Von Odysseus, wo an 't Buckspriet*) stolz en grotes Seediert
prahlte;
In de Mirr von 't Lager stünn 't. Hier he nu wiet und deep uthalte
Mit sin Stimm, dat s' na beid Sieden richtig em vernehmen künnen —
Näwer na de en Sict, wo den Ajas sine Zelten stünnen,
Und dor wo Achilles sin, de beid ehr Schäp an d' Lager-Ennen
Stapelt hadden, in Vertrugen up ehr starken Kriegerhännen —
Wiethen schallte nu sin Stimm, de an de Griechen sich ded wennen:
„Arges Volk, ahn Scham und Gram, wat sünd ji doch för
feege Memmen,
Wat dauh 'ck mit so 'n schiere Kierls, as süs ken anner Völker
hewwen!
Wo bliwwt nu dat olle Prahlen, dat wi up de ganze Welt
Sünd de ierst' Armee! Wo schwack is dat allwiel mit jug bestellt,
De in Lemnos dunn so wiet dat olle grote Mul upreeten,
As ji bie de groten Fleeschpött deden Rinnerbraden eten,
As de Wien ut vulle Bäker glatt ded dörch de Kehl jug fleeten;
Na, wo hett d't doch dunntomalen bi uns' forschen Griechen heeten?
Hunnert Troer got tor Fröhköst warden wi mit Spaß vertehren,
Jedderen; en up twee hunnert ward sich ümmer ok noch wehren,
Weet w' doch unsen Mann to stahn und 't Kriegen bruk w' nich
ierst to lehren.
Je und nu? Je ok blot Enen hollen wi nu nich mihr Stand —
Hektorn, de in unse Schäp nu bald rinschmitt den Füerbrand.
Hest du, Vadder Zeus, all jemals so mit schwor Verdarwen
schlagen
Enen von de hogen Königs und üm Siegsruhm so bedragen?
Ick weet, dat min Schipp an keenen schönen Altor jicht vörbieflög,
De in enen Tempel prangte, as ick hier mit Kriegsmacht hertög,
Ahn dat 'ck di up jeden Altor Rinnerschenkelfett verbrennte,
Wenn 'ck de Troerborg to nehmen heet Gebet tom Hewen sennte!

---

*) Schiffsschnabel.

Äwer fall d't nich sin, Zeus, magst mi desen letzten Wunsch erfüllen:
Wehr uns sülwst af dat Verdarwen; lat dat sin na dinen Willen,
Dat w' dorvon noch wedder kamen, dat w' dat nich erlewen möten,
Dat de Griechen ganz betwungen liggn de Troer noch to Föten!"
Thranen keemen in sin Ogen, und as Zeus em weenen sehg,
Bald in sinen Vadderharten up dat weeke Mitleid steeg,
Und he spröl d't em to, 't Verdarwen von sin Kriegsvolk aftowennen
Und 't*) em nich to Grunn to richten; sinen Adler ded he sennen,
Sinen gröttsten Götterbaden, sinen Willn to apenboren:
Und in sine Krallen drög he, as he d't dütlich kunn gewohren,
Her en lüttes zortes Junges von en rasches schlankes Reh,
Dat dor up den schönen Altor unversehns leet fallen he,
Wo de Griechen ümmer pleggten ehre Opfer dortobringen
För den hogen Zeus, de hier leet sin Orakelsprüch all klingen.
As ehr dat denn nu hier klor würd, von wen ehr de Adler kamen,
Störmten s' wedder up de Troer in den Zeusgott sinen Namen.
Keener nu von all de Krieger, de in grote Tahl hier wiren,
Rascher as de Tydeussähn mit sinen Wagen ümtokihren
Sich beröhmte, keen ded rascher nu ut dat Geheg rutführen
Von den Graben, he toierst stünn in dat Kampfgetümmel wedder,
Wiet toierst ok schlög he enen Troer in sin Rüstung nedder,
Phradmos' Sähn, den Agelaos, de sin Pir' tor Flucht ded wennen;
As he grad sich ümdreihgt, ded he em den Isenspeer nasennen,
De em in den Rüggen twischen sine Schullern ded dörchschlagen,
Dat he ut de Bost noch rutkamm. Runner sunk he von den Wagen,
Üm em dump sin Isenrüstung klung, as wull s' den Doden klagen.
Agamemnon, Menelaos rückten na, de beid Atriden,
Und de beiden Ajas folgten, üm in störmisch Kraft to strieden,
Achter ehr Idomeneus flög ran mit sinen Kameraden,
Den Meriones, den d't grad ded as den murdnden Kriegsgott laten,

*) das Kriegsvolk.

Hinnerher Euryalos, Euämon sin stark Sähn, ded jagen,
Und as nägt wir Teukros dor mit sinen stramm anspannten Bagen.
Unnern Schild nu von den groten Ajas ded he sich henstellen.
Ajas ded den Schild wat lüften, Teukros dunn leet sine hellen
Ogen äwerallhen gahn, und hadd sin Pieler enen drapen,
Sunk up d' Stäl de up de Ird dal, mirren in de fiendlich Hopen.
As sich hinner sine Mudder woll dat lütte Kind versteckt,
Duckt he wedder unner Ajas sinen Schild, de schön em deckt'.

Wen toierst dröp Teukros nu? Wer von de Fiend müßt 't Lewen laten
Nu toierst? Rasch hinnern anner hadd sin scharpe Pieler schaten
Dot de wackren Kriegerhelden Ormenos, Orsilochos,
Lykophontes, Ophelestes, Daitor und dunn Chromios,
Amapaon, Sähn Polyaimons und toletzt Melánippos,
Alle dese achternanner müßten unnre Ird nu gahn,
Hadd för se de Mudder Ird ok Brot und Wien noch nog to stahn.

Dat wir ene Freud denn nu för 'n Heereskönig Agamemnon,
As he sehg, wo von den starken Teukros sinen goden Bagen
Dat Verdarwen in de Troer ehre Schoren kamm rinslagen.
Nehger treed he an em ran und hadd för em dit fründlich Wurt:
„Teukros, olle Knaw, du Sähn von Telamon, so wark man furt!
So scheet du man ümmer wieder, wackre Feldherr, so is d't got!
Seh man to, dat du en Trostlicht warst de Griechen in ehr Not,
Hoch tom Ruhm för dinen Vadder Telamon, de Hüsung gewen
In sin Schloß di ded as Kind und got hött hett und plegt din Lewen,
Wirst du ok sin rechte Sähn nich. Wenn he is ok wiet von hier,
Tracht ok hier dorup, to bringen up sin Öller Glanz und Ihr!
Ick kann di man so vel seggen, und ick ward dit Wurt erfüllen:
Wenn dat na den Schreckensgott Zeus und Athene ehren Willen
Sin sull, dat ick künn innehmen Ilios, de faste Stadt,
Denn sast du de Irst na mi sin, för den von de Beut heww prat

Ick 'ne Ihrengaw, 'nen Dreefoot, odder ok twee Pir' mit Wagen,
Odder 'n junges Wiew — du sallst di äwer mi doch nich beklagen!"
Teukros dunn, dat Kriegerhart, dat wackre, ded em Antwurt
gewen:
Grote König, wat driwwst du noch wieder an min rauhlos
Strewen?
Keenen Fieerabend mak ick, so lang' noch is frisch min Lewen;
Sörre de Tiet, dat de Fiend' wi up de Stadt to hewwen drewen,
So lang stah ick up den Anstand und scheet hier dal Mann
up Mann.
Rund acht schlangentüngig Pieler läd all an de Sehn ick ran,
De all hewwen ehren Weg rin in de fiendlich Harten funnen,
Blot alleen den dullen Hund dor kann 'ck noch ümmer nich
verwunnen."
Und dunn leet he all 'nen niegen Pieler von de Sehn
affimmen,
Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.
Doch de flög vörbie und drapen hadd he den Gorgythion,
Priamos sin'n starken Sähn, rin in de Bost wir he em gahn;
D't was de Sähn, den em de schöne Kastianeira hadd geburen,
De ut Aesyme herstammte, de he sich hadd sülwst erkuren.
Grad as woll in enen Gorn de Mahnkopp sich up d' Siet
deiht leggen,
Wenn de Samenkürn schwor lasten, und em daltreckt noch de
Regen:
So hung up de Siet sin Kopp, den deeper noch de Helm
dalkregen.
Noch 'nen annern Pieler leet dunn Teukros von de Sehn af-
simmen,
Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.
Doch he schöt ok dit Mal fehl, Apollon leet vörbie em fleegen —
Hektorn sin brav Wagenlenker, Archeptolemos hadd d't kregen
In de Bost hart an de Wratt, grad as he in 't Getümmel lenkte.
Runner sunk he von den Wagen, rüggwarts dat Gespann wat
schwenkte,

343—367

Up de Stäl wir Kraft und Lewen ut dat Kriegerhart em nahmen;
Gram üm sinen Lenker preßte Hektorn sine Seel tosamen;
Doch he müßt' em liggen laten, wenn d't ok schwor em wir ankamen.
Den Kebriones, den Broder, de in d' Rehg dicht bie em stunn
Äwerwees he sin Gespann, för dat de gliek bereit sich funn.
Von den schönen niegen Wagen sprung he up de Ird dunn run,
Hellup wild sin Schlachtrop klung. Mit enen Wurfsteen dunn behend
Schreed he grad up Teukros to, de Ogen scharp up em gewennt,
Em to treffen, de nen scharpen Pieler ut den Köcher namm,
Den he up den Bagen leggte. As de Sehn he antög stramm,
Dunn grad hadd em Hektor drapen mit 'nen scharpen spitzen Steen
An de Schuller, dor, wo Bost und Nacken trennt dat Schlötelbeen,
Grad an de gefährlichst Stell. Terreten wir sin Bagensehn,
An 't Gelenk starrt' em de Hand; he sunk in 't Knee und dodesmatt
Leet de Hand den Bagen fallen, den se noch ümklamert hadd.
Ajas nu, för sinen Broder, sihr besorgt, as he ümfollen,
Sprung ran und wir üm em rüm und ded em sinen Schild vörhollen,
Bet twee truge Kameraden em up ehre Schullern kreegen,
Mekisteus, de Sähn von Echios und Alastor, de em drögen
Na de Schäp to; schwor de Aten in sin wunne Bost ded fleegen.

Nu leet de olympsche Gott 'nen frischen Maut de Troer kriegen,
Dat s' hart an den deepen Graben wedder drängten trügg de Griechen.
Allen wiet vörup störmt' Hektor, stramm in sin grot Heldenkraft.
Grad as mit dat flinke Beenwark up de Fährt de Jagdhund drawt
Und en Wildschwien odder 'n Löwen packt von hinnen in de Hüft
Odder in de Kül ehr bitt und ümmer up de Spor ehr bliwwt,

Und ehr jedde Wennung aflurt, wenn s' in Zickzack sprungwies
jagen:
So wir Hektor nu nastörmt und up de Griechenspor naslagen,
Dat de Mann städs, de tohinnerst nableew, von em würd dal-
schlagen.
Und so würd d't ne richtge Flucht. Und as vörbie se wiren kamen
An de Pähl und bie ehr Rönnen hadden hinner sich den Graben,
Und as von de Troerfüst' dunn dalschlan was ne grote Tahl,
Keemen se to Halt und Stillstand bie de Schäp ierst endlich mal,
Wo s' euanner sich toreepen und mit upgehawne Hännen
Bädtn und sich an de Götter deden ganz inständig wennen.
Hektor äwer dörch dat Schlachtfeld ded up sinen Wagen fleegen,
Hochup schlögen schön de Mähnen von de Mähren, de em tögen,
Und, vull Füerbrand de Ogen, as de Gorgo, schurig schön,
Wir he mirren up de Wahlstatt as de Kriegsgott antosehn.
Mit verschlungne Arm', mitleidig, keek nu Hera up de Griechen
Und mit dese Würd würd se nu de Athene sich rankriegen:
„Dochter von den Schreckensgott Zeus, seh mal dit! Wat seggst
denn nu?
Willn w' uns nich mal beid annehmen dese Saken, ick und du?
Willn w' uns in de letzte Not nich noch de Griechen hier er-
barmen,
De ehr Unglücksmaat nu vull is, de elenniglich verdarwen
Dörch de Kraft von euen Mann? To dragen is doch dat
nich mihr,
Hektorn sin unminschlich Rasen, de son Elend anricht't hier!"
Antwurt geew ehr drup Athene mit de flammnden Füerogen:
„Längst wir desen Kraft und Lewen mit den Aten all verflagen,
Und 'ne Griechenfust hadd längst em hier up d' Heimatierd
dalschlagen,
Wenn min Vadder nich böswillig mi hier ümmer treed entgegen
Grad to schrecklich und bösortig und allns ümstörr up min
Wegen.
Doran ward jo nich mihr dacht, dat ick to gor to velen Malen
Sinen von Eurystheus plagten Sähn dat Lewen heww erhollen

In Gefohren grot und schrecklich; wenn he ded tom Hewen schriegen,
Denn was ick d't städs, de up 't Ird dal ded na sinen Willen stiegen.
Hadd ick dat wüßt, wat ick hüt weet got und klor in minen Sinn,
As de in de fast toriegelt Hadeshöll em dunn schickt' rin,
Üm den Höllenhund to halen ut den düstern Hadesgrund,
Denn wir de nich wedder kamen äwern Stygschen Waterschlund.
Und wat heww ick nu dorvon? Dat heww 'ck dorvon: Uns' en ward haßt! —
Hett he doch to Stand und Wesen dat all bröcht, wat Thetis paßt;
De versteiht d't, den Olln to nehmen, küßt hett s' em hübsch up de Knee,
Üm den Bort is se em gahn, strakt hett s' mit d' Hand sin Kinn, je de! —
Anfleht hedd s' em, den Achilles, ehren Sähn, to Ihr to bringen.
Ja, de sall mi wedder kamen! Späder ward d't woll wedder klingen:
Du min Blitzkind, du min Blagog! Na, denn kannst di süs wat singen!
Äwer spann du man din Pir' an! Wat sall ick di wieder seggen,
Ick wieldes in den Palast von Zeus ward Waffen mi anleggen,
Süll he hellschen Larm ok schlagen. Sehn will ick d't mit mine Ogen,
Wat de Hektor mit den Helmbusch ward för en Gesicht woll maken,
Wenn he uns beid so mit en Mal up den Kampfplatz süht uptagen?
Männigen noch von de Troer mit sin Fleesch und Fett und Knaken
Bie de Griechenschäp sall richtig Hunnn und Adler hüt satt maken."
Hera mit de blennend witten Arm', de wir gliek inverstahn,
Und de Mähren mit de gollne Stiernspang strängte rasch se an,
Hera sülwst, de hoge Göttin, Dochter von den hogen Kronos.
Doch Athene, Zeus sin Dochter, tög von ehre Schullern dunn los

Ehr lang Kleed, dat week und sanft ded ehr de hog Gestalt ümwallen,
Dat se mit ehr eegen Hännen, na ehr göttlich Kunstgefallen,
Wewt und stickt hadd. Und den Panzer ded se hierup sich antrecken
De Zeus hürt', de ut de Wulken deiht mit Blitz und Dunner spreken;
Und dorto namm Schwert und Schild se und dorto de annern Waffen
Und in vulle Rüstung stunn s' vor üm frisch Kriegsleid nu to schaffen.
Und so up den Füerflammen blitzenden Kampfwagen strecken
Ded se ehren Schoh und nehm den Speer und ded em langsam weegen,
Jennen wuchtig, groten, starken Isenspeer, mit den se trecken
In de harten Schlachten deiht und ganze Reihn von Recken strecken,
Gegen de ehr Grull sich kihrt, wenn hilt und wild se deiht losbreken.
Los nu güng de Fohrt und enen Pietschenschlag de Mähren kreegen
Von de Hera, de se lenkte; up de Himmelsdöhren flögen
Krachend, as de beiden nahten: stille Wacht, de Horen hölen,
De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,
De de dichten Wulkenring' sich uptoklappen städs befehlen,
Odder wedder sich to schluten, as de Weg' hier Götter wählen.
Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpietschten Mähren flögen.

As dit von den hogen Ida Vadder Zeus sin Ogen sehgen,
Hadd em wedder dull und vull en arge Grull to faten kregen.
Bald röp he de Iris ran, üm enen Updrag ehr to gewen,
Mit ehr gollnen Flüchten süll se unnern Hewen de naschwewen:
„Du schwinn Iris," säd he, „schwing di mal dal, üm de ümtowennen,
Und segg ehr, ick lat ehr raden, nich to fallen in min Hännen,
Denn dat ward nich got aflopen, wenn wi hier tosammenrönnen,
Denn ick segg dit för gewis und ick krieg ok de Sak to Ennen:

Dat Gespann an ehren Wagen dauh de beiden lahm ick schlagen,
Runner schmiet ick s' von 't Trittbrett und schlag denn kort und kleen den Wagen,
Und in teigen heele Johren würdn ehr Wunnen nich verheelen,
Segg ehr, wenn min Dunnerkiel dalzuckten hier und up ehr feelen,
Dat min „Blagog" denn gewohr ward, wat dat heet, mit Vaddern strieden;
Doch wat Hera anbedrapt, mag ick nich mihr mi rümmerbieten
Mit ehr; arger mi ock nich mihr, mi is d't denn ok ganz egal,
Denn se is mi doch towedder in min Planen allemal."

So sprök he. De windgeschwinne Iris störmte wedder dunn los,
Um de Bodschaft hentobringen von den Ida tom Olympos,
Vörn an 't ierste Duhr dor mit 'nen mächtgen Schwung in enen Bagen
Stunn se vör ehr und höll s' trügg und mellte, wat ehr Zeus updragen:
„Wo sall hier de Reis hengahn? Deiht jug hier rein de Wahnsinn kriegen?
Zeus lett dat nich to, ji sälen Hülp nich bringen mihr de Griechen.
Denn de stark und iwrig Gott drauhgt und deiht jug dörch mi hier sennen
Her sin mächtig Wurt und he ward dat ok bringen rasch to Ennen:
Dat Gespann an jugen Wagen ward jug beiden lahm he schlagen,
Runner schmitt he von 't Trittbrett jug und schleit kort und kleen den Wagen,
Und in teigen heele Johren säln jug Wunnen nich verheelen,
Seggt he, wenn sin Dunnerkiel dalzuckten hier und up jug feelen,
Dat du, „Blagog," dat gewohr warst, wat dat heet, mit Vaddern strieden;
Doch wat Hera anbedrapt, will he sich nich mihr rümmerbieten
Mit ehr und he argert sich nich mihr; dat 's em denn ok egal,
Denn se is em doch towedder in sin Planen allemal.
Äwer du wirst denn doch woll en Wesen, ganz verflucht am Ennen,
Wenn du wagen wullst, up Zeus den riesengroten Speer to sennen." —

Na dit Wurt was de windschwinne Iris up de Stäl verschwunnen.
Dunn säd Hera to Athene dese Würde unümwunnen:
Gotts en Dunner, weetst du wat, Zeusdochter, ick heww nog, — uns beiden
Künn dat, gegen Zeus to kämpfen üm de Minschen sin verleeden; —
Mag doch starwen wat dor will und lewen bliewen minentwegen
Alls wat lewen bliewen sall, so as d't sich trefft, ick dauh dorgegen
Nicks nich mihr von nu an. Mag he doch na sin Gefallen richten
Twischen Griechen und de Troer und as d't em tokümmt, dat schlichten."
Rüggwarts lenkte se hierup dat strewig stampende Gespann,
Und de Horen, ehr to deenen, deden all parat dor stahn,
Strängten af de blanken Mähren, bünnen s' an de Kriwwen an,
Und den Wagen lehnten s' an de marmorglatte Wandsiet ran.
Doch se sülwsten in ehr Harten schwor bekümmert sett'en wedder
Sich up ehre gollnen Lehnstöhl mang de annern Götter nedder.
Vadder Zeus ok von den Ida tom Olymp hen leet rasch jagen
Sine Mähren, de flott güngen vör den licht henrullnden Wagen.
Sine Mähren schirrte af de Irdball=Seestrand=Bülgen=Schläger,
Schöw den Wagen up de Ramp und tög de Wagendeck dor räwer.
Und de hoge Wulkenherrscher ded in de Versamlung treden
Von de Götter und ihrwürdig up den Herrscherthron sich setten;
Unner sine Schritte ded de mächtge Barg Olymp stark wanken.
Wiet von Zeus Athene und — noch wieder af mit ehr Gedanken
Hera satt, wat eensam beid' und kurlos beid', und wulln anreden
Em nich, frögen nicks und hadden nicks nich to Verköp, keen beten;
Äwer he wüßt' jo Bescheed und d't keddelt' em mal lostoleggen:
„Na, wat sitt wi denn so dröpsig rüm dor hüt," so ded he seggen,
„Du Athene und du, Hera? Mäuh und Arbeit wirn grad nich lang,
De ji in de Feldschlacht hadden; was d't jo doch man blot en Anfang,
Üm de Troer to verdarwen, de noch ümmer frett jug Grull.
All de velen Götter, von de hier de ganz Olymp is vull,

Sälen doch von min Gedanken ganz und gor mi nich afwennen,
Denn to stark sünd doch min Kräften und min unnahboren Hännen.
Jug tom Glück kamm ihrer noch dat Bewern in jug' schmucken Gleeder,
Ihrer noch to sehn ji kreegt dat jammervulle Schlachtenweder.
Und wat ick hier segg, dat wir doch ganz gewiß nu west jug Schicksal:
Wenn den Blitz ut mine Hännen schicken ded up jug beid ick dal,
Wirn ji all beid nich stahn blewen stolz up jugen schönen Wagen,
Und ji wirn tom Göttersitz nich wedder na 'n Olymp rup tagen!"
Also säd he. Hera äwerst und Athene gnittig murrten,
Rückten nehger an enanner und inwennig sich wat knurrten.
Äwer doch de beiden Schlimmes und wat nieges Böses funnen
Up de Troer, wenn se ok de Griechen nich mihr helpen kunnen.
Und Athene bleew ok ruhig und ded äwerall nicks seggen,
Wenn de wille Grull habb bie ehr ok de Äwerhand woll kregen.
Äwer Hera föt sich nich und müßt' denn doch noch so losleggen:
„Zeus, du büst doch fürchterlich! Wat was dat wedder för 'ne Red!
Dat du sihr stark büst, bestritt hier keener, wiel dat jedder weet.
Äwer doch trotz alledem hewwn wi mal Mitleid mit de Griechen,
De ehr Unglücksmaat nu vull ward und nicks nich as Elend kriegen!
Wi gahn gor nich in den Krieg, wiel du d't nich wißt, nee, nee, wi raden
Ja de Griechen blos, wat ehr künn got dauhn; — dat ward doch nich schaden,
Dat wi s' unner dinen Grull nich alltosam to Grunn gahn laten:"
So leet sich de hoge Herrscher in de Wulken drup vernehmen:
Wenn d't nu wedder Dag ward, saßt du wat ganz annres noch erlewen
Von den mächtgen Kronossähn, wenn du de Ogen wißt upmaken,
Breken ward 'ck in ganze Schoren de olln Griechen ehre Knaken, —
Je, nu kiek mi man so stief an mit din' runnen Tellerogen! —
Und de starke Hektor lett nu ihrer nich sin Waffen rauhn,

Bet dor bie d' Schippslager ward de rasche Held Achill upstahn,
An den Dag, an den se kämpfen bie de Schäp dor alltosam
In dat fürchterlichst Gedräng wild üm Patroklos sin'n Lieknam.
Dat steiht fast na Schicksals Schluß. Din Grullen kann hier nicks afwennen,
Müggst wiet dine Weg du nehmen hen bet an de Ird ehr Ennen
Und bet an dat bütelst Meer, wo Japetos und Kronos liggen,
Wo keen Lewensluft henstrickt, wo kenen Sünnenstrahl se kriegen,
Wo de deepen Afgrünn sich wiet dörch den Tartaros henschlieken:
Süll din Grull di dorhen driewen, mi wir dat ok noch egal,
Denn 'ne to unangenehme Ort hest an di allemal!“

Dit was Hera doch to dull; se wennt' sich ieskolt von em furt,
Schlung de witten Arm in 'n anner und antwurt'te em keen Wurt. — —

Doch wieldes wir in de Seegrund nu de gollne Sünn dalstegen,
Langsam äwre grönen Feller ded de schattend Nacht ruptrecken.
Tworst de Troer wull d't nich passen, dat dat Dagslicht wull vergahn,
Doch de Griechen hochwillkamen ded de schwarte Nacht sich nahn.
Hektor dunn, de Heldenmann, de Troer tor Versamlung reep,
Affieds von de Griechenschäp dor, wo de Xanthos warbelt deep,
Führt' he s' up 'nen frieen Platz, wo ringsüm keene Doden leegen.
As de Krieger all dunn wiren run von ehre Wagens stegen,
Treeden s' ran und wiren nieglich, wat s' woll noch to hüren kreegen
To nachtschlapend Tiet von Hektorn, de dor stunn, en Kriegsbild fuchtig,
In de Hand den elwen ganze Ellen langen Speerstäl wuchtig,
Den sin Stahlspitz flammt' und zuckte, de inföt en gollne Ring,
Und up des' Lanz stütt' he sich, as dörch de Nacht sin Red henklüng:
„Troer und Dardaner und ji Bundsgenossen alltosamen:
Hüt heww ick doch glöwt, dat anners ick nich würd na Troja kamen

Als dat ick de Schäp dor ehr hadd fort und kleen in Stücken schlan
Und den ganzen groten Larm von Griechen hadd den Rest andahn.
Doch nu würd d't noch vördem düster, und dat rette vör de Hand
Noch tomihrst de Griechen und ehr Schäp' dor an den Waterstrand.
Und wat helpt dat all, ok wi möt nu de düstre Nacht gehorken
Und denn willn wi all uns ok de Abendmahltiet nu besorgen.
Ok de schieren glatten Pir' spannt ut dat Joch und von den Wagen
Und dauht frisches Fo'der wedder ehr up ehre Kriwwen dragen.
Und denn möt ji ut de Stadt noch Ossen und fett Schapveh halen,
Mäglichst rasch; ok Wien besorgt, wiel mit nen goden Schluck se sallen
Sich nu wedder all upstarken, bringt ok Brod mit; Holt tom Brennen
Is ok rantoschaffen, dat wi dörch de Nacht Wachtfüer känen
Unnerhollen bet tom Morgen, rieklich vel, dat bet tom Hewen
Wiethen kann de Schien uplüchten, denn wi künnen d't süs erlewen,
Dat tor Nachttiet gor anschicken sich de Kruskopp=Griechen müchten
Äwern breeden Puckel von dat grote Water sich to flüchten.
Na, de sälen doch so lichten Koops nich up ehr Schäp rupstiegen,
So in gode Rauh, dor süll doch männig en nen Schuß noch kriegen
Von nen Pieler oddern Speerwurf, den wi wullen den najagen,
De up 't Schipp wull rupperspringen, und den süll d't to Hus noch jäken
In de Wunnen, dat in Tokunft keener mihr süll doran denken,
Up de Troer wedder Krieg und Kriegselend nochmals to lenken.
Doch de zeusbeschützten Herolds sälen in de Stadt verkünnen,
Dat sich up de Muertörm ringsrüm dor üm de Stadt infinnen
Sälen all de jungen Knawen und ok de witthorgen*) Ollen;
Doch de Frugens säln hell Füer up den Heerd all unnerhollen,
Denn wi möten up de Wacht sin und de Nacht up Posten stahn,
Dat ut Hinnerholt de Fiend nich künn in unse Stadt ringahn,

*) weißharigen.

Wieldes buten steiht dat Kriegsvolk. Und so willen wi dat hollen.
Nehmt min Wurt an, wackre Troer, as d't mi nu is grad infollen,
Denn min Rat is got und heelsam; und so vel is hüt to seggen,
Und wat wieder nödig deiht, dat ward ick morgen jug klor leggen.
Doch to Zeus und alle Götter bäd ick und hevw Hoffnung kregen,
Dit to sin Elend herkamen Hunnenpack hier wegtofegen,
Dese, de up schwarte Schäp blot böse Geister hierher tögen.
Dorüm willen wi des' Nacht lang hier got up den Posten bliewen,
Äwer morgen früh, denn warden iwrig wi de Sak bedriewen,
Noch för Dau und Dag wi warden treden unner unse Waffen,
Und ehr maken bie de Schäp hier eklich wat mit d' Plämp *) to schaffen.
Will mal sehn, ob denn de starke Diomedes Sieger bliwwt,
Ob he mi weg von de Schäp hier hen bet an uns' Muern driwwt,
Odder ob ick em ward treffen und mit minen Speer dalschlagen
Und sin bläudig Waffenrüstung em aftrecken und furtdragen;
Morgen sall d't sin Kraft bewiesen, ob min Lanz he Stand kann hollen,
Morgen, in de vöddelst Reihen, morgen, denk ick, is he follen,
Morgen ward he dot dorliggen, vel Kamraden üm em her,
Morgen, wenn de Sünn upgeiht, verblödd he unner minen Speer.
Künn ick doch in ewge Jugend prangen so gewiß unstarwlich
Und in Ihr stahn, as Athene und Apoll se hewwen arwlich,
As d't gewiß is, dat de Griechen is de morgend Dag verdarwlich!"
So hadd Hektor sich Luft makt und sich up dütlichst Ort utspraken;
Bie de Troer wir dorup en groten Freudenlarm losbraken.
Bald dunn ut dat Joch se deden ehre schweetgen Mähren spannen,
De Gespanne bünnen fast mit Reemen dunn de eenzeln Mannen.
An ehr Wagens. Von de Stadt her dreewen s' Rind- und Schapveh ran
Iligst und mit hartupstarkend goden Wien ok keemen s' an;
Bröchten Brod ok ut ehr Hüser, Brennholt ok tosam se söchten,
Und de Götter de vullkamnen Hekatomben se dorbröchten.

*) Säbel.

Söten Fettdamp von de Feller leet de Wind tom Hewen schwewen,
Doch de selgen Götter deden gnädig nich ehr Gaw annehmen,
Denn se haßten alltosihr dat hoge heilge Jlios
Und de schlachtgewennten Krieger von den König Priamos.
Hogen Maut in stolze Harten se nu an de Wahlstatt seeten,
Dörch de ganze Nacht Wachtfüer äwerall se brennen leeten.
So as bie windstille Luft, wenn hoch steiht an den kloren Hewen
Sülwerhell de Mand, üm den de Stiernenschor deiht prächtig schwewen —
Wenn de hogen Barg ehr Gäbel und de Afhäng sanft uplüchten,
Unnern wieden Hewen schwewen mandschienwitte Nebelflüchten,
Wenn de Stiern all fründlich brennen, wo d't de Hirten dücht so schön,
Wenn de witten Lämmerwulken dörch de Himmelsfeller tehn —:
Also flammten up de Wachtfür an den Xanthos sine Wellen,
Hen bet an de Griechenschäp, und schön in dusendfachen hellen
Schämer strahlten up de Feller dor vör Troja, Licht bi Licht;
Rüm üm all de eenzeln Wachtfür leegen föftig Krieger dicht, —
Grell de Füerschien ehr strahlte in dat brune Angesicht.
Und de Mähren an de Wagens flott sich Spelt und Gasten tangten,
Stampten ungedullig oft up und na 't Morgenlicht verlangten.

De nägte Gesang.

ALSO höllen hier de Troer bi de Biewackfüer Wacht,
Doch de Griechen starr vör Forcht noch, wiren blot up Flucht bedacht,
Und up all de wackren Krieger und de Feldherrn alltosamen
Wir schwor lastend düstre Truer in de deepsten Harten kamen.
Grad as wenn twee starke Störm de fischriek Seegrund wild upwöhlen,

De von Nurt und West ut Thrakien up dat grote Water fölen,
Unversehens mit Gewalt, und hoch de schwarten Wellen törmen
Und vel Seegras strandwarts driewen, wenn se wild und dull herstörmen:
So ok bülgt' dat in de Harten von de Griechen up und dal,
Angst und Schrecken reet des' Harten hen und her in arge Qual.

Agamemnon äwer gung nu, von de innre Unrauh drewen,
An de eenzeln Herolds ran und ded ehr desen Updrag gewen,
Still de eenzeln Krieger nu all tor Versamlung rantoropen,
Und bieleiw nich Larm to schlagen; iwrig ded he sülwst ok lopen
Und bedreew de Sak vör allen. Bald ok seeten s' dor to Rat
All versamelt, schwor bekümmert und in trurigen Versat.

Upstünn dunn de Heereskönig, Thranen stört'ten ut sin Ogen
Runner so as Waterbäk, de ut de Felsen kamen tagen,
Und dor ut hog Quellenstuwen vull de Strahlen laten fleeten.
Schwor süfzt he dunn up und also to de Griechen ded he reden:
„Heeresführer und Ratsherren, leewen Fründ ut Griechenland,
Zeus, de hoge Kronossähn, lett lasten schwor up mi de Hand;
Schrecklich is he, vördem hett he mi mit gnädgen Wink versprakeen,
Dat ick würd de Heemkihr finnen, nadem Trojas Kraft wir braken.
Nu hett he mi arg bedragen und befehlt, ick sall na Argos,
Nadem so vel Dusend follen, heemwarts trecken, ihrlos, ruhmlos.
So nu will den äwermächtgen Zeus grad hier gefallen dit,
Em, de vel stolz Festungsborgen in de Afgrünn runnerschmitt,
Schmeten hett und schmieten ward, wiel städs sin starke Arm möt siegen! —
Denn man furt von hier, wat helpt d't all! Wat sall 'ck wieder noch betügen!
Denn makt d't so, as ick jug segg, und folgt ji mi man allesamen!
Lat't uns nu de Anker lichten, dat na Hus wi wedder kamen,
Troja mit sin breeden Straten ward von uns doch nich innahmen."

Also hadd he trurig spraken; lutlos seet de grote Schor,
Lang' in dumpen Schwiegen bleewen s', und keen Wurt würd
apenbor.

So leeg dor de griechschen Krieger deep de Kummer in den Sinn,
Bet doch endlich Diomedes sich dat Wurt nehm und begünn:
„Agamemnon, gliek to Anfang möt ick gegen di uptreden,
Denn du dedst mit Unverstand en böses Wurt all vördem reden;
Nimm mi dat nich wieder äwel, denn dat is Versamlungsrecht.
Lang' is d't noch nich her, dunn hest du frie vör alle Griechen seggt,
Mit min Tapferkeit wir dat doch ok man mäglichst schlicht bestellt,
Ick wir feeg, verstünn von Krieg nicks, und nu weet doch alle Welt
Bie de Griechen, ja se weeten d't, all de Jungen und de Ollen,
Wat von dese Sak in'n Ganzen äwerall woll wir to hollen.
Denn von twee hochfürstlich Gawen hest von Zeus doch en
blot kregen:
Höchste Königsihren ded he mit dat Szepter up di leggen,
Äwer Kraft hest nich vel kregen; äwer Kraft grad, Kraft is
Macht.
Und du wunnerbore Minsch, hest du in Wohrheit denn
dat dacht,
Dat de Griechen kriegsschu sünd und elend feege Kreaturen?
Doch wenn du mit alle Macht to Hus to kihren blot deihst luren,
Denn man hen! De Bahn is frie, de Schäp, de stahn dicht an
den Strand,
De in grote Tahl di folgt sünd ut Myken, din Heimatland.
Doch de annern Griechen all, de bliewen hier und hollen Stand,
So lang', bet dat grote Troja leggt wi hewwen in den Sand.
Willn ok se furt, mägen se ok tehn von dese Waterkant.
Äwer ick und Sthenelos, wi sehn hier so lang' uns Schippswand,
Bet wi Troja hewwen nahmen, wi, de herbröcht Götterhand."

Dat wir denn en tapfer Wurt, und Biefallsstorm ded hell
losbreken
Bie de Griechen, de hürt hadden Diomed so mautvull spreken;
Und mit Wunnern ehre Ogen an den reisgen Helden hungen,
As all wedder Nestor upstunn, den sin Würd nu also klungen:

„Diomedes, in den Krieg deihst to de iersten Helden tellen,
Und vör all, de di gliekköllrig, deiht din Rat besonners gellen,
Und ok keener von de Griechen kann hier an din Red wat schellen,
Odder wat dorwedder reden, — doch de Hauptsak wir nich in;
Frielich büst jo ok noch jung, du künnst woll got min Sähn noch sin,
Ja, min jüngst Sähn an Geburt, und trotz alldem wir doch din Red
Hier vör all de griechschen Fürsten got, und d't was all so as d't möt.
Doch nu lat dat Wurt mi nehmen, bün ick öller doch as du,
Und up all de eenzeln Saken lat mi richtig ingahn nu,
Keener, denk ick, sall veräweln mi min Red in sinen Sinn,
De d't so meent, dat sülwst uns' Herrscher Agamemnon s' lawen künn.
De kann Recht und Stamm nich ihren, dat 's en Vagel woll ahn Nest,
De up argen Striet versеten mit de eegnen Lüd is west.*)
För den Ogenblick doch latt uns tworst de düstre Nacht gehorken
Und na all des' Mäuh und Arbeit Abendmahltiet uns besorgen;
Doch de eenzeln Wächter sälen längs den Graben vör de Mur
Up de Nacht tor Wacht sich lagern und sich leggen up de Lur.
Doch dit geiht de Jungen an, und dat, wat süs noch to bedriewen,
Magst du as de öbberst Herrscher, Agamemnon, denn vörschriewen:
Rüst dat Mahl denn vör de Olln, di kümmt dat to, dat is din Recht,
Dine Zelten sünd vull Wien, de di all Dag hierher ward bröcht
Ran up vel Schäp, de von Thrakien äwer 't grote Water güngen,
Und üm Gäst bie di to sehen, büst du riek an allen Dingen,
Und as König äwer grot Volk deihst du dinen Szepter schwingen.
Wenn denn vel Lüd sünd versamelt, de du di to Gast entbaden,
Denn hür du up den sin Reden, de di ward am besten raden.
Und de Griechen känen d't bruken, dat ehr Rat ward fien und got,
Denn vel fiendlich Wachtfür lüchten bie de Schäp tom Hewen rot.

---

*) Sinn: Ich will hier doch gewiß keinen Streit unnötig anfangen; hier soll überhaupt nicht gezankt werden.

Dat 's en Schuspill nich tom Freugen, und dat is woll klar för jedden,
Dat uns' Rat des' Nacht dat Heer ward ganz verdarwen odder retten."
All hier hadden nipp tohürt und folgten willig nu sin Wurt.
De Wachtmeister, in vull Rüstung, störmten up ehr Posten furt,
Thrasymedes, Nestors Sähn, brök gliek mit sin Vörposten los,
Grad so tögen ok up Wach Askalaph und Jalmenos,
Dägte Helden, mit ehr Krieger, vier noch wiren na ehr kamen,
De all up de Wachen treckten, all mit ehr Schwadron tosamen,
Aphareus, Meriones, von Kreon ok de starke Sähn,
Lykomedes nnd tolezt noch ded Deïpyros aftehn.
Also schützten säwen Feldherrn bie de Nacht dat Griechenheer,
Jedder führte hunnert Krieger, in de Füst den langen Speer.
Und ehr Wachtquartier se nehmen mirren twischen Mur und Graben;
Bald ehr Biewackfüer brennten, dat s' sich künn'n an d' Mahltiet laben.
Agamemnon leet de Fürsten in 't gesamt tosamenkamen
In sin Zelt, wo hartupstarkend Mahltiet toierst würd innahmen.
Und se langten na de Spiesen, de vör ehre Sitzplätz stünnen.
As von Drinken und von Eten se sich wedder satt befünnen,
Keem to Rum mit sinen Plan de olle Nestor wiet toierst,
Den sin Rad ok süs ded gellen as de best to allermihrst.
Up sin olles gries Gesicht fründsinnig Weisheit schrewen stünn,
As he sich tom Reden anschickt' und also to ehr begünn:
„Sähn von Atreus, riek an Ihren, Heereskönig Agamemnon,
Di min letzt Wurt ward betreffen, di min ierst Wurt ward angahn,
Denn du büst en König mächtig, den vel Völker unnerdahn,
Den dat Herrscherszepter Zeus hett leggt in sine starke Hand,
Samt Gesetz und Recht, dat du kannst recht se richten mit Verstand.
Dorüm mößt vör allen du en Wurt sülwst reden und denn hüren,
Und ok, wat tom Goden weet en anner Hart, dorna utführen,

Wenn d't got is; denn doch von dinen Willen hängt af, wat sall gellen.
Dorüm ward ick, wat dat Best mi schienen deiht, frierut vermellen;
Denn nen betern Rat sall keener nich utklögeln woll as desen,
Den ick hüt noch holl för got und de all längst de best ded wesen,
Damals all, dörchläuchtge Fürst, as du den grullnden Held Achill
Wegnehmst ut sin Zelt de Dochter von den Brises. — D't was din Will,
Und d't was nich na unsen Sinn. Ick sülwst heww sihr di von afraden,
Doch din upbegehrend Hart, dat reet di hen, künn sich nich faten. —
Den nu sülwst de ewgen Götter hewwen hoge Ihr andahn,
Den hest du entihrt so schmählich, unsen besten, starksten Mann,
Denn sin Ihrngeschenk hest du; du hest em d't nahmen. Doch bedenken
Latt uns nu noch, ob d't is mäglich, dat wi wedder em ümlenken
Und em wedder gnädig stimmen und mit fründlich Gawen künnen
Und mit schmeichlich Würde wedder desen harten Mann gewinnen.

Trurig, mit gedämpte Stimm geew Agamemnon Antwurt desen:
„Du hest," säd he, „richtig teekent min verblennt wahnsinnig Wesen,
Olle Ratsherr, ja de Schuld is — min, ick möt dat sülwst bekennen.
Ganze Völker wägt en Mann up, den de hoge Zeus deiht nennen
Sinen Leewling, as he nu hett desen ihrt und hett dalschlagen
In den Grund dat Griechenvolk und uns ded mit Verdarwen plagen.
Doch wiel 'ck in Verblennung folgt bün minen eegnen argen Sinn,
Will ick d't wedder got ok maken, wenn ick d't got noch maken künn.
Gewen will ick Sühngeschenke, ji sält alltosam dat hüren,
Wat ick rieklich em all anbeed und mit Namen will anführen;
Gewen will ick säwen Dreeföt, de noch an keen Für nich keemen,
Teihgen vulle Goldtalente mag von mi he dorto nehmen,
Twintig blank polierte Ketel und twölf Pir' noch sall he kriegen,
Utgeteekent stramme Rönner, de in Wettfohrt deden siegen.

Riek so as en Gotsbesitter, as en Geldmann, utgesöcht,
Wir woll de, de so vel Geld hett, as de Pir' mi Wettpries bröcht.
Endlich gew 'ck em säwen Wiewer, de kunstfarig Arbeit kennen,
Utgesöchte Lesbierinnen, de, as he sülwst ded ümrönnen
Dunntomalen Lesbos, ick mi mit min Ogen ded utkiesen —
Unner Dusende de schönsten, und dat will doch wat bewiesen.
Und de sall he hewwn, und Se ok, de ick dunnmals em heww nahmen,
Brises sine schöne Dochter, de sall wedder em tokamen,
Se is bie de säwen Schönen. Und ick will nen Eid em schwören,
Dat ick se nich ded anrögen und nich ded na ehr begehren,
Wiel he sünst woll müch annehmen, dat ick s' ansehn as min Fru.
Dit sall all gliek för em prat sin, äwer süll d't geschehn bald nu,
Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtge Stadt zerstüren
Von den König Priamos, denn brukt he sich nich to genieren,
Wenn as Sieger he is inrückt, wenn w' de Kriegsbeut deelen willen,
Sich sin Schäp mit Gold und Kopper hoch bet badenrup to füllen.
Ok mag he sich sülwsten denn noch wählen twintig Troerinnen,
De he na uns' Helena kann as de schönsten sich rutfinnen.
Kihren heem wi denn na Argos, in dat fruchtbor fette Land,
Müch 'ck as Schwiegersähn em nehmen, dat he mit mi würd verwandt.
Und ick will em Ihren gewen, as wir he min eegen Sähn,
As Orest sall he mi sin, de letztgeburne, jung und schön.
Döchter bläuhn mi in min Heimat in den fasten Palast dree,
Chrysothemis, Laodike und ok Iphigenie.
Mag he en von de sich wählen und den Peleus se toführen,
Ahn en Brutgeschenk to gewen, ick will s' velmihr riek utstüern
Mit de schönsten Kostborkeiten, so vel as noch nich in'n Lewen
Ded en Vadder för sin Dochter an den Hochtietsdag hengewen:
Säwen dichtbevölkert Städ', de sall as Eegendom he kriegen,
Kardamyle, Enopä, und Hirä, dat in 't Grön deiht liggen;

Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,
Pedasos ok, dat vel Wien bugt, und de schöne Stadt Aipeia,
Rings an Pylos sine Grenzen, all dicht an de See gelegen,
All bewahnt von rieke Lüd, de Schap- und Rinnertucht dauhn plegen,
De as enen Gott em warden frie mit festlich Gawen ihren
Und, beherrscht von sinen Szepter, liefern em fett Stollgebühren.
Dit all, lett den Grull he fohren, würd mit Freuden ick dorbringen. —
Würd he week doch! — Starr und hart bliwwt blot de Dot, de nich to twingen.
Dorüm ward ok haßt von d' Minschen allermihrst von alle Götter
Grad de Hades. — Orn he mi sich unner, wiel ick doch mal grötter
Bün an Königswürd as he, und mücht' he so wiet mi nagewen,
As ick heww de Jhr en got Stück länger all as he to lewen."
Nestor ut Gerenia würd so hierup antwurten em dauhn:
„Sähn von Atreus, riek an Jhren, Heereskönig Agamemnon,
Gawen riek, nich to verachten, deihst du den Achill anbeeden;
Äwer latt uns Afgeörnte nu rasch wählen, dat s' antreden
Und dat s' sich gliek in dat Zelt von Peleus sinen Sähn begewen;
Und wenn ji sünst willen, ward ick s' in Person utsöken ewen,
Und ick denk, se folgen willig: Phoenix mag de Führung nehmen,
Zeus sin uterlesne Leewling und ick mücht, dat mit em keemen
He, de grote starke Ajas und Odysseus ok, de Held,
Und Eurybates und Odios gahn as Herolds togesellt.
Sprengt mit Water nu de Hännen und denn schwiegt in Andacht still,
Dat tom hogen Zeus wi bäden, ob he Mitleid hewwen will."
Allen wir dit Wurt von Nestor richtig ut de Seel rutspraken,
Und de Herolds, gliek geschäftig, deden frisch an 't Wark sich maken.
Klores Water se de Helden dunn up ehre Hännen göten,
Und de Deeners alle Mischkrög bet tom Rand hen füllen deden,
Und dunn leeten s' in de Bäker ierst de Opferspennen fleeten.

As de Wienspend dunn dorbröcht wir, und se ok Bescheed sich dahn,
Schickte de Gesandtschaft sich an, ut dat Feldherrnzelt to gahn.
Nestor ded an jedden eenzeln noch god' Radschläg räwerwinken,
Doch to tomihrst ded den Odysseus he mit d' Ogen noch toplinken,
Dat se allens richtig makten und ehr beste Kunst versöchten,
Dat s' den groten Peleus=Sähn up annere Gedanken bröchten.
De Gesandtschaft mit Begleitung gung dunn längs den witten Strand,
Wo de ewgen Bülgen dunnernd schlagen an den Irdenrand.
Up den Weg ut ehre Harten to Poseidon steeg Gebet
Mit vel Andacht, dat den Gang he gnädig ehr gelingen leet,
Dat s' mit ehre Reden nu den mächtgen Aeakiden künnen
Licht ümstimmen und gewinnen sine allgewaltgen Sinnen.
Bald se bie de Zelt' und Schäp nu von de Myrmidonen stunnen,
Wo den Helden frohgemaut se up de Leier spälend funnen.
Schön und kostbor was de Leier, sülwern baben was de Stäg,
D't was en Beutstück, dat he nahmen, as Eëtion unnerleeg.
So was he von Harten fröhlich, hell de Leiersaiten klüngen; —
D't was en herrlich Heldenbild, und Heldenleeder ded he singen.
Und em eensam gegenäwer satt Patroklos, lutlos, still,
Und acht' up den Aeakiden, wenn sin Leed uphüren süll.
Und nu stunnen s' up de Schwell, vörup de Götterheld Odysseus,
Und se treeden vör em hen. Verwunnernd sprung nu up Achilleus
Von den Lehnstohl, wo he seten, noch de Leier in de Hand,
Ebenso stunn up Patroklos, as he up sich togewandt
Sehg de Helden nehger schrieden. Und Achill, de Hand ehr böd,
Keem ehr mit den Gruß tovör und hadd för se des' fründlich Red:
„West willkamen, truge Helden! Grote Not woll jug herführt
To den Mann vull Grull, Achilleus, den de Leewsten städs ji wirt!“
Und mit dese Würde nödigt' se Achill, bet rantotreden,
Leet se ok sich dal up Lehnstöhl und up Purpurdecken setten,
Ded toglief ok den Patroklos, de em nehg stunn, so anreden:

207—237

„Denn stell man nen gröttern Mischkrog, Fründ Patroklos, up den Disch,
Und denn misch man 'n beten strammer und besorg uns Bäker frisch,
Denn de leewsten Fründ' sünd kamen uns hier unner 't Dack to Gast!“
Giern gehorkt' den Fründ Patroklos und besorgte dit mit Hast.
Doch he sülwst ne grote Fleeschbänk an den Füerbrand ded rücken,
Und dorup ded he henleggen fetten Schap- und Zägenrüggen,
Und dorto noch von en Mastschwien enen fettümwussnen Schinken.
Dunn, üm em dat fastohollen, ded Automedon he winken,
Und dunn schneed de Held Achill dat Ganze ierst in lange Stücken,
Üm d't denn glief in Eenzelschnäd' to steken up de Gawelpricken,
Und Menoetios sin Sähn en mächtig helles Füer schürte.
As dat Füer dalbrennt was, nnd as de rode Brand uphürte,
Breed'te he de Kahlen ut und höll de Spieße dicht doräwer,
Höw dat Fleesch dunn up Stützgaweln und streugt' scharpes Solt noch äwer.
As de Bradens farig wiren und up Anrichtdische stünnen,
Nehm Patroklos Brod tor Hand und läd dat, dat s' tolangen künnen,
Up den Etdisch äwerall in schöne Körwe. Und Achilleus
Leggte vör dat Fleesch. Bie Disch seet gegenäwer he Odysseus
An de jensiets Wand. He ded sich ierst dunn an Patroklos wennen,
Sinen goden Kameraden, dat he müggt' de Götter spennen
Enen Weihguß. Und he sülwsten schmeet in 't Füer Opfergawen
Und dunn deden se sich alle an den schönen Braden laben.
Jederen de Hand utstreckte na de vörgeleggten Spiesen
Und se wüßten Drunk und Eten de gehürig Ihr to wiesen.
As se alle satt dunn wiren, ded den Phoenix Ajas winken,
Und Odysseus, de d't bemarkte, ded mit Ogen ehr toplinken.
As mit Wien de Bäker füllt was, ded Achilles he todrinken:
„Up din Woll, Achilleus!“ säd he. „Got de Tafel was bestellt,
Jerstlich all bie Agamemnon in dat königliche Zelt,

Und nu hier bie di, wo d't so vel Schönes geew to schnabelieren;
Doch de Tafelfreuden plegen, heet hüt doch blot Tiet verlieren;
Denn vör Ogen, hoge Fürst, liggt uns dat allergröttste Leid,
Und wi sünd in schworen Ängsten und vörup in Frag uns steiht,
Ob uns' Schäp wi nu verlieren, ob ehr Rettung noch ward schafft,
Wenn du nich din Rüstung anleggst und nich upsteihst in din Kraft.
Denn nehg bi de Schäp in 't Biewak und noch nehger bie de Mur,
Liggn de hochgemauden Troer mit dat Hülfsvolk up de Lur,
Und de Wachtfür äweralłhen dörch ehr grotes Lager brennen
Und nicks laten s' sich mihr hinnern, up uns' Schäp nu los-torönnen.
Und de hoge Zeus mit Blitzen deiht ehr günstig Teeken sennen;
Hektor äwer rast unbännig, in sin Heldenkraft upstrotzend,
Und up Zeus sich fast verlatend und in wille Wut uptrotzend,
Schugt he Götter nich, noch Minschen und he wünscht, dat em tom framen
Müch̄t so bald as maglich man de grage Morgenröd rupkamen.
Ja, he drauht, de Schnabelkronen von de Schäp all runtoschlagen
Und an dese sülwst de sengnden Füerfackeln rantodragen,
Und dorneben daltoschlagen, doow för Schreck und Qualm, de Griechen,
Und ick heww de gröttste Angst, sin Drauhwurt künn Erfüllung kriegen
Von de Götter, und denn wir doch uns bescheeden, na 't Verhängnis,
Fiern von Argos hier bie Troja Unnergang in schwor Bedrängnis.
Drüm stah up, wenn du gesunnen, wenn ok späd ierst, dine Griechen
Ut dat gräsig Schlachtenelend von de Troer frie to kriegen!
Späder ward di d't sülwst süs noch leed; denn wenn 't Unglück is geschehn,
Lett, dat Unheil aftowennen, sich keen Weg noch Mittel sehn.
Drüm bie Tieden, noch bie Tieden, wes mit din Gedanken wach,
Wo din Arm noch kann de Griechen wehren af den Unglücksdag.

Beste Fründ, din Vadder Peleus hett di dunntomal updragen,
An den Dag, as du ut Phthia büst to Agamemnon tagen,
To gedenken an sin Wurt: ‚Athene und de Hera geewen
Di gewiß vel starke Kraft, du äwer törn*) dat stolze Strewen
Und dat hochgemaude Hart, denn Lindigkeit und Fründlichkeit
Framt di mihr, drüm lat du af von bösen Striet und Zornigkeit,
Denn warst du in gröttre Ihr und Achtung von se alle hollen
In dat Heer dor von de Griechen, bie de Jungen und de Ollen!'
Dat hett di de Oll an 't Hart leggt, doch du hest dat woll vergeten.
Lat doch nu noch von den Zorn af, de ok an din Hart deiht freten,
Und de di nog Elend bröcht hett! Agamemnon lett anbeeden
Di Geschenke hochansehnlich, wenn du von den Grull wullst laten.
Hür mi denn an, dat ick d't uptell, wat an Gawen he anbaden
Di all hett, wat in sin Zelt he di utdrücklich hett verspraken:
Säwen ungebrukte Dreeföt, utgeteekent schöne Saken,
Teihgen vulle Goldtalente will he willig di vermaken;
Twintig blank polierte Ketel und twölf Pir' noch sast du kriegen,
Priesgekrönte stramme Rönner, de in Wettfohrt deden siegen;
Riek so as en Gotsbesitter, as en Geldmann utgesöcht,
Wir woll de, de so vel Geld hett, as de Pir' em Wettpries bröcht.
Endlich kriggst noch säwen Wiewer, de kunstfarig Arbeit kennen,
Utgesöchte Lesbierinnen, de, as sülwst du dedst ümrönnen
Dunntomalen Lesbos, he sich mit sin Ogen ded utküren,
Unner Dusende de schönsten — und dat will doch wat bedüden,
Und de sast du hewwen, Se ok, de he di dunn hett wegnahmen,
Brises sine schöne Dochter, de sast wedder du bekamen,
Se is bie de säwen Schönen. Und he will nen Eid di schwören,
Dat he se nich ded anrögen und nich ded na ehr begehren,
Wiel du sünst doch müchtst annehmen, dat he s' ansehn as sin Fru.
Dat sall di all gliek tor Hand sin; äwer süll d't geschehn bald nu,
Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtge Stadt zerstüren
Von den König Priamos, denn brukst du di nich to genieren,

*) zähme, bändige.

Wenn as Sieger du büst inrückt, wenn w' de Kriegsbeut deelen willen,
Di din Schipp mit Gold und Kopper hoch bet babenrup to füllen.
Ok fast du di sülwsten denn noch wählen twintig Troerinnen,
De du na uns' Helena künnst as de Schönsten di rutfinnen.
Kihrten heem wi denn na Argos in dat fruchtbor fette Land,
Süßt sin Schwiegersähn du warden, dat du mit em würdst verwandt; —
Und he will di Ihren gewen, as wirst du sin eegen Sähn,
As Orest fast du em sin, de Letztgeburne, jung und schön.
Döchter bläuhn em in de Heimat in den fasten Palast dree,
Chrysothemis, Laodike und ok Iphigenie.
En von de müggst du di wählen und den Peleus se toführen,
Ahn en Brutgeschenk to gewen; he velmihr will s' sülwst utstüern
Mit de schönsten Kostborkeiten, so vel as noch nie in 'n Lewen
Ded en Vadder för sin Dochter an den Hochtietsdag hengewen:
Säwen dichtbevölkert Städ', de saßt as Eegendom du kriegen,
Kardamyle, Enopä und Hirä, dat in 't Grön deiht liggen,
Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,
Pedasos ok, dat vel Wien bugt, und de schöne Stadt Aipeia,
Rings an Pylos sine Grenzen, all dicht an de See gelegen,
All bewahnt von rieke Lüd, de Schap- und Rinnerheerden trecken,
De as enen Gott di würden frie mit festlich Gawen ihren,
Und, beherrscht von dinen Szepter, liefern di fett Stollgebühren.
Dit all, lettst den Grull du fohren, würd mit Freuden he dorbringen. —
Doch süll Haß up den Atriden alltoschwer in 't Hart di liggen,
Süllst du hassen sine Gawen, — heww doch Mitleid mit dat Heer
Und denk an de schwor Bedrängnis von de sämtlichen Achäer,
De as enen Gott di würden und as ehren Retter ihren,
Und du würdst di Ruhm und Ansehn üm en got Stück noch vermihren.
Nu künnst Hektorn du dalstrecken, denn up di ok würd he kihren

Nu woll sin verdarwlich Wut, he würd di dicht up 't Liew woll rücken;
Denn he deiht sich hoch vermeten und he prahlt sich in sin Tücken,
Dat nich ener von de Griechen, de hierher to Schäp all keemen,
In den Stand wir, in den Kampf mit em alleen dat uptonehmen.“
Gliek na em nam 't Wurt tom Reden sich de rasche Held Achilleus:
„Königssähn du von Laërtes, weisheitsvulle Fürst Odysseus,
Gradrut möt up dinen Vörschlag ick des' Antwourt gewen: — nee!
Grad so as ick d't denk to maken, is min Red, ick dauh na de!
Und ick gah nich dorvon af, ick segg dat, dat jug klor dat ward,
Dat ji nich so üm mi rümliggt und de Uhren mi vullblarrt.
Denn ick dauh den Minschen hassen, grad so as de Hadespurt,
Den wat anners in sin Bost lewt, as he utsprekt mit sin Wurt.
Äwer ick ward frie rutreden, as ick d't dauh för got insehn. —
Dat mi Agamemnon rümred't, segg ick, dat ward nich geschehn,
Ok de annern Griechen nich, denn ick hadd doch blot schlichten Dank,
In den Krieg mi rümtoschlagen all de velen Johren lang.
Nicks hett jo en wackren Kämpfer vör den fulen Knecht vörut,
Ob en feeg is, ob en tapfer, dat kümmt all up ens herut.
Starwen deiht, de nicks vullbracht hett, starwen deiht, de vel hett dahn:
Dat ick mi ded ümmer plagen, wat hadd ick för Nutz dorvon,
Wenn 'ck up 't Spill min Lewen sette, wenn ick mi müßt rümmerschlan?
As ehr noch nich flüggen Jungen Nohrung deiht de Olsch todragen,
De s' man eben upschnappt hett, und darwt*) woll sülwst und deiht sich plagen,
So heww ick tobröcht — wo oft woll? — männig schlaplos lange Nacht,
Heww vel Dag', wo Blot ded fleeten, in Kampf dörchmakt, Schlacht up Schlacht,

*) darbt.

Gegen Krieger, de vertwiefelt streeden hart för Wiew und Kind,
Und wobie vel edle Frugens in uns' Hännen follen sünd;
Heww zerstürt twölf faste Städ', as ick gung mit min Schäp in See,
Elwen annre hew 'ck innahmen hier to Land üm Trojas Höh.
Und wat ick in all des' Städe heww an kostbor Schätz man funnen,
Heww ick Agamemnon tobröcht, all des' Schätze hett he wunnen;
He seet hinnen bie sin Schäp und he hett allens dat hennahmen,
De städs wenig ded verdeelen, doch leet vel sich sülwst tokamen.
Männig Stück indes noch ded he an de Königs hier verdeelen,
Und de hewwen all behollen, wat he för se ded utwählen,
Mi alleen von alle Griechen hett he nahmen, wat ick kregen,
Und se, de an 't Hart mi wussen, deiht he hegen
nu und plegen.
Mag an ehr sin Freud he hewwen, wenn se liggt in sinen Arm!
Doch wat sall sich mit de Troer schlagen noch de Griechenschwarm?
Woto hett doch Agamemnon hierher führt de Griechenschor?
Wir d't nich üm de Helena, de Schöne, mit dat wellig Hor?
Je nu — kennen de Atriden ganz alleen von alle Minschen,
Wat se ok för Spraken reden, för ehr Wiewer fürig Wünschen?
Velmihr jedder brave Mann, de is bie Sinnen und Verstand,
Hölt sin Fru in Leew und Ihren und beschützt se mit sin Hand.
So ded ick ok dese leewen, tru ut deepsten Hartens-
grund,
Ob se ok man wir ne Sklavin, de sich unnre Kriegsbeut fund.
Doch nadem he de mi nahmen, de min Ihrengaw und Lohn,
Und mi schmählich so bedragen, spor sin Mäuh he, bliew dorvon,
Mi noch wieder to begöschen, denn ick kenn em, — he kann
gahn!
He sall mi nich äwerreden. Nee, Odysseus, mag he sinnen,
Wo ji vör de Füerbränd' dor von de Fiend' jug schützen künnen.
Hett he doch ahn min Todauhn en grot Stück Arbeit farig kregen,
Ded he doch de Muer bugen und dorüm den Graben trecken
Breet und grot, und leet denn faste Rammpähl in de Jrd rinsteken.
Äwer so ok kann he Hektorn und sin murdend Schlachtenisen
Nich afwehren. — So lang' ick mi noch ded unnre Griechen wiesen

Und mitkämpft heww, wagte Hektor von de Mur nich wegtorücken,
Höchstens bet an 't Skäisch Duhr und bet tor Bök de lütten Stücken
Gung he vör und dor ded en Mal minen Angriff he stand hollen,
Und bienah was d't kamen, dat he unner minen Speer wir follen.
Äwer nu, wiel ick nich Lust heww, mi mit Hektorn rümtoschlagen,
Ward ick Zeus und alle Götter Opfer up den Altor dragen,
Und denn kannst d't mit Ogen sehn, wenn di dat süs woll Spaß füll maken,
Dat min Schäp ick in de See rull und se dauh mit Fracht vullpacken,
Und wenn allens ward prat sin, und 't ierste Morgenrot deiht lüchten,
Und de Rorermannschaft anschleiht, warden wi de Anker lichten.
Denn kiek na, wo unse Schäp denn dörch den Hellospontos fleegen;
Und wenn wi denn von Poseidon ene flotte Seefohrt kreegen,
Künn d't sin, dat w' den drütten Dag all an dat Land in Phthia steegen. —
Vel is d't, wat ick heww verlaten, as den Weg hierher ick nahmen;
Doch vel Gold und rodes Kopper ward von hier dorto noch kamen,
Wiewer ok mit schöne Gürtel und Gerät von Isen grag
Führ ick heem, all wat ick kregen und min Egen nennen mag.
Doch den schönsten Pries, den mi leet Agamemnon sülwst tokamen,
Hett de König, de Atrid', de em mi gewen, wedder nahmen,
Und dorto ded he mi höhnen. — Segg em allens klipp und klor;
Grad so as ick mi utsprök, mak d't künnig em und apenbor,
Dat so ok de annern Griechen sich entrüsten und em grullen,
Wenn so arge Dreegerie noch anner Lüd erfohren sullen,
Wie sin grote Utverschamtheit, de em ümsitt as en Rock!
Doch wenn he ok as en Hund is utverschamt, he schlöggt dat Og
Woll nich wedder up to mi. Ick sitt mit em nich mihr to Rat,
Und ierst recht nich kann mit em tosam ick warken mit de Daht.
He hett mi to dull bedragen und hett hinner 't Licht mi führt;
Doch vorhen sall dat nich kamen, dat he mi noch mal bedührt,

Und tworst ditmal mit sin' Reden — nu is d't nog — rönn he man rin,
Ruhig rin in sin Verdarwen, denn em namm Verstand und Sinn
Zeus, de süs de Minschen Rat giwwt. Ok verhaßt sünd mi sin Gawen
Und ick acht em as för nicks. Ja, wull he mi noch mihr tolawen,
Und wull he mi teihgen mal und twintig mal so vel ok gewen,
As allwiel he nennt sin eegen, und süll he noch mihr mal hewwen,
Wir d't so vel ok, as woll inkümmt in Orchomenos an Gold,
Wir d't so vel as in Egyptens Theben ward all Johr vertollt,
Wo in Hopen gollne Schätz in all de rieken Hüser liggen,
Wo de Stadt mit hunnert Duhre, von de jeddes Duhr kann schicken
In dat Feld tweehunnert Krieger, all mit Pir', all hoch to Wagen;
Sülwst wenn he mi Gold so vel geew, as de Sandkürn woll bedragen
An den Strand, — min grullig Hart süll nich betwingen Agamemnon,
Bet he ganz und gor nich afbüßt hett den Schimp, den he mi andahn.
Und ne Dochter krieg ick nich von Agamemnon, den Atriden;
Sülwst nich denn, wenn se an Schönheit künn mit Aphrodite strieden,
Odder künn ok Pallas se üm ehr geschickte Hand benieden;
Sülwst ok denn nich würd ick s' kriegen, mag he sich nen annern Griechen
Wählen, de em paßt und den s' noch högre Königsihr betügen.
Wenn de Götter mi beschützen und wenn 'ck glücklich kann heemkihren,
Ward min Vadder Peleus sülwst mi woll ne fürstlich Fru utküren.
Döchter giwwt dat nog von Fürsten mit en Szepter in de Hand,
De in Städ' in Phthia herrschen odder in ganz Griechenland,
Und de mi denn ward gefallen, de kann 'ck denn to min Fru maken.
Oft all in min männlich Hart de starke Sehnsucht ded upwaken,

Dor en ehlich Wiew to friegen, und de passend Fru to finnen,
Dat wi beid dor, se und ick, en glücklich Lewen führen künnen,
Froh, de Schätze to geneeten, de sich Peleus ded gewinnen.
All de Schätze, de eenst Troja, as ick mi heww seggen laten,
Hett in Frädenstiet beseten, de de faste Stadt ded faten,
Ihr de Griechen deden kamen, alle Schätze, de Apollon
Deiht verwohren in den Tempel in den Felsensitz von Python,
All des' groten Schätz tosamen, wägen mi nich up min Lewen.
Heerden grot von Schap und Rinner kann uns Kriegsbeut woll hergewen,
Köpen kann en schöne Dreeföt, Mähren ok mit brune Mähnen,
Doch de Seel torüggtoköpen darw keen Minschenkind jicht wähnen,
De kann keener wedderkriegen, flög se hen ierst äwre Tähnen.
Seggen ded mi mal min Mudder, wat de Göttin Thetis is,
Dat en duwwelt Lewensschicksal mi bestimmt wir för gewiß
Und en duwwelt Lewensend ok: bleew ick hier und kämpft' ick furt
Üm de Troer ehre Stadt, de Heldenruhm mi ewig durt, —
Doch denn geew d't för mi keen Heemkihr. Äwer wenn dat süll geschehn,
Dat na Hus ick wedder kihrt' und würd de Heimat weddersehn,
Güng de edle Ruhm mi hen, doch lang wir denn min Irdendag,
Und keen tiedig Dot würd kamen und min Lewen rowen jach. —
Ok jug annern müecht ick raden, ok man af na Hus to schwemmen,
Denn, as ick dat anseh, sält ji hier to Lann' keen Glück nich hewwen,
Und ji ward't de stolze Festung nich dalleggen in den Sand,
Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin äwerstarke Hand
Deckt se mächtig und ehr Krieger frischen Mauts fast hollen Stand.
Gaht denn hen und bringt de Fürsten von de Griechen den Bescheed,
Dat s' nen annern Rat utsinnen und nen Plan, den d't beter lett —
Denn to raden in Gefohren is de Olln ehr Ihrenamt —
Dat s' ehr Flott noch retten känen und dat Kriegsvolk in 't gesamt

Bie de rümig groten Schäp, denn nicks nich hett ehr helpen sullen,
Wat se hewwen nu utsunnen, wiel ick wieder furt dauh grullen.
Phoenix doch mag gliek hier bliewen, bie uns nehmen Nachtquartier,
Dat he mi is gliek tor Hand, wenn morgen ick will furt von hier
Segeln af mit mine Schäp torügg in 't leewe Heimatland —
Wenn he süs will, denn gewaltsam sall em twingen nich min Hand."
Dat was ene harte Red. Dump schweegen s' all in bangen Schreck,
Denn sin bitterhartes Wurt namm all ehr schöne Hapnung weg.
Endlich funn de olle reisge Phoenix mit Bedacht dat Wurt,
In dat Og steeg em ne Thran, wiel doch to sihr de Not em durt':
„Wenn du würklich denn na Heemkihr, herrlich Heldenglanzgestalt,
Denkst, Achilles, wenn du di strüwst und dat afseggst för Gewalt,
All de raschen griechschen Schäp hier dat Verdarwensfür to stüern,
Wiel de Grull, de deep deiht sitten in din Hart, nich sall uphüren,
Wo dürwt, leew oll Jung, alleen ick bliewen trügg, von di mi trennen?
Ded mi doch de reisge Peleus dunn toglief mit di utsennen,
An den Dag, as he di schickt' ut Phthia hen to Agamemnon,
Di, de noch so jung an Johren, de nich wüßt', wo d't deiht hergahn
In de Schlachten, wo de Schwerter furchtbor upenannerschlan;
De keen Volksversamlung kennte, wo dat Wurt den Mann deiht ihren:
Dorüm ded he mi mitschicken, dat ick di dat all süll lihren,
Dat du würdst in 't Reden Meister und ok Dahten künnst vullführen.
Dorüm, leew oll Jung, will ick nich, dat du müggst alleen wegtrecken,
Und ok denn nich, wenn en Gott sülwst mi dat heilig ded versprefen,
De oll Hut mi aftoschälen und noch mal mi jung to maken,
Jung as dunn, as ick toierst ut Hellas ilends wir upbraken,
Wo de schönen Frugens wassen, — up de Flucht vör Striet und Grull,
Vör Amyntor, minen Vadder, de up mi hadd schmeten dull

Haß und Grull, wiel ick sin Kebswiew, dat he sihr verihrt',
nastellte,
Wiel min Mudder he entihrte, de mi sülwsten dat vertellte,
De mi ded fotfällig bidden, dat ick mücht de Leew wegstehlen
Em und sin Kebswiew ümarmen, dat s' den Ollen nich mücht
wählen.
Ick gehorkt' ehr und ick ded dat; doch kum ded de Oll dat marken,
As mit Fluchen und mit Schimpen he üm mi ded rümmerwarken
Und de Rachgöttinnen anreep, de dat dunn to hüren kreegen,
Dat he nich up sine Knee en Enkelkind von mi wull weegen.
Und de Götter, ja de Götter, wullen sinen Fluch erfüllen,
Und de beiden Dodengötter deden grimmig sinen Willen.
Ick gedacht all, dat scharp Isen in de Bost em rintostemmen,
Doch tor rechten Tiet noch wüßt' en Gott den willen Grull
to hemmen,
De mit Grusen mi leet denken an den Leumund von de Minschen,
De up mi losschimpen würden und in Ewigkeit verwünschen —
Dat ick nich würd Vadermürder heeten unner alle Griechen.
Doch nu höll mi d't länger nich und Unrauh ick in 't Hart
ded kriegen;
In dat Hus von minen Vadder, de furttürnte, wull 'ck nich
bliewen,
Und mi ded dat äwermächtig weg ut dese Gegend driewen.
Tworst min Vettern und min Schwagers leegen hartlich
scharp mi an
Und mit Reden und mit Bidden höllen se an 't Hus mi ran.
Vel fett' Schap und glatte Rinner, grätschelnd und mit
krumme Hürn',
Würden schlacht't; ok männig Fettschwien, nadem s' mächtig
deden fü'rn,
Togen s' dörch de hellen Flammen, üm s' to sengen und to braden.
Von den Ollen sinen Wien ok würd mi männig Kroog anbaden.
Nägen mal de lange Nacht dörch schleepen se in mine Nehg,
Von uns' Annervölkenkinner en na 'n annern Wachdeenst
kreeg, —

Und se leeten 't Für nich utgahn — en, dat brennte in de Hall
Von den fast ümtünten Hof, dat anner würd det Nachts nich all
Up de Husdäl an de Döhren, de in min Schlapkamer führten —
Äwer as tom teihgten Mal de schwart Nachtflüchten wedderkihrten,
Dunn sprengt' ick de fasten Döhren, und hadd so nen Utgang
funnen —
Ut min Schlapstuw, ok de Hafrüm mi nu nich mihr hollen kunnen,
Springen ded ick äwern Tun, und sehen hadd mi ok nich ener —
Von de Mäkens und de Knechts, de to 't Hus hürten, sehg
mi keener.
Und so ded ick wietweg flüchten dwars dörch 't breede Griechenland,
Bet ick keem na 't fruchtbor Phthia, dat dörch Schaptucht is
bekannt,
Wo de König Peleus herrschte, de mi fründlich ded upnehmen,
Und von den mi Leew und Fründschaft as von enen Vadder
keemen,
Den sin eenzigst Sähn ick wir, und den ick buren späd tom Arwen
Von sin velen groten Göder, de min würden, süll he starwen.
He ok schenkt' mi vel Besitzdom und ded mi vel Kriegsvolk gewen;
Und de Doloper beherrscht' ick, wo ick an de Grenzmark lewen
Ded von Phthia. — Und, Achill, up des' Ort is dat kamen ewen,
Dat grad ick di ded uptrecken to den herrlich starken Held,
Ick, de di von Harten leewte und — heww 'ck di d't nich
oft vertellt,
Dat du müchtst mit keenen annern as mit mi tom Gastmahl gahn,
Odder ok to Hus wat eten, wenn 'ck di den Gefall'n nich dahn,
Und di up min Knee nich sett hadd und dat Fleesch di hadd
vörschneden,
Und di nich en lüttes Schlückschen schönen Goldwien ded anbeeden,
Wo d't oft vörkeem, dat du mi dedst äwre Bost dat Kleed
besabbern,
Wenn as lüttes unbedarwtes Ding dedst mit den Wien rüm-
blabbern?
So heww ick gor vel mi plagt und vel afmäuht üm dinentwillen,
Wiel ick doran ded gedenken, dat de Götter nich erfüllen

Wullen mi den enen Wunsch, to schenken mi 'nen eegnen Sähn, —
Dorüm, götterglief Achilles, heww ick di mi utersehn
As nen Sähn, de kläglich Unglück künn afwehren von min Lewen;
En erbarmungsloses Hart darwst du, Achill, dorüm nich hewwen,
Dorüm törn din stolzes Hart! Sülwst Götter laten sich bewegen,
De ehr Kraft und Macht is grötter, de mihr Ihr ok hewwen kregen.
Und se doch — mit Opfergawen, mit Gelöwnis demautvull
Und mit Wienspenn und Rökopfer laten stillen ehren Grull,
Wenn en Minsch ehr mit sin Bidden, wenn he fehlt hett, nahen wull.
Ok de Biddgöttinnen sünd jo Döchter von den Zeus, den Groten,
Lahme Wesen und tosamschrumpt und scheelögig deiht d't ehr laten,
De en Amt sich dorut maken, de Schuldgöttin natohinken;
Doch de Schuldgöttin is kräftig und mit ehren Foot, den flinken,
Löppt se de all wiet vörup und störmt vöran ehr dörch de Welt,
Äwre Minschen bringt se Schaden, de ward späder wedder heelt
Von de Bidd= und Sühngöttinnen. Wer se schugt, de himmlisch Wesen,
Wenn se nahn, den warden dese up sin Bidden bald erlösen.
Äwer wenn en starr sich affihrt, und wenn s' ener deiht afwiesen,
Bidden s' Zeus, dat em de Schuld folgt, de em lett mit Schaden büßen.
Drüm Achilles, wull ok du, dat Zeus sin Döchter ward ehr Ihr,
De ok annre Heldenharten ümtowennen fähig wir.
Hadd di nich Geschenke dörbröcht und di noch dorto versprafen
De Atride, würd sin Grull in frische Bülgen noch upkaken, —
Würd ick di nich dorto raden, dinen Zorn nu uptogewen
Und de Griechen bietostahn, de d't allwiel hellschen nödig hewwen;
Äwer glief nu giwwt he vel und deiht di noch wat mihr anbeeden
Späder, und de besten Helden sünd persönlich för di treden
As Gesandtschaft, de he sihr got von de Griechen ded utlesen,
Helden, de toglief de leewsten von de Griechen städs di wesen.
Lat se nich ümsünst red't hewwen und ümsünst nich kamen sin,
Vördem was d't nich to verwunnern, wenn du grulltst in dinen Sinn.

So ok deden ut de Börtiet wi von edle Helden hüren,
Dat, wenn noch so arg se grullten, Gawen doch se künnen rühren,
Dat s' togänglich sich bewesen, wenn en*) fründlich Red ded führen.
Dorvon kann ne oll Geschicht ok, nich von gistern, ick vertellen,
Und ick ward, as d't sich todragen, leewen Fründ, dat hier vermellen.
Leegen eenst in 't Feld, to kriegen, de Aetoler und Kureten,
De üm Kalydon sich streeden, wo vel rodes Blot ded fleeten;
Von de schöne Stadt den Angriff de Aetoler scharp afwehrten,
Mit Gewalt se intonehmen de Kureten doch begehrten.
Artemis was d't, de dat arge Kriegsleid in dat Land hadd bröcht,
Vull Grull up den König Oeneus, hadd se dorüm schwer sich rächt,
Wiel he up dat fruchtbor Feld dat Jerstlingsopfer hadd vergeten;
Wieldes sich de annern Götter Hekatomben schmecken leeten,
Se, den groten Zeus sin Dochter, hadd alleen keen Opfer kregen;
Ob d't mit Willen wir geschehn, ob d't blot an sin Vergeten legen:
Ümmer was d't en schwer Verschulden, dat dat nich sin Ogen sehgen,
Dat för dese ene Göttin wir keen Opferdamp upstegen.
Äwer se, de göttlich Jungfer, mit de Pieler und den Bagen,
Hadd in ehren Grull in 't Land em enen willen Bier**) rintagen,
De mit sine witten Hautähn Oeneus sin Feld arg dörchwöhlte
Hoge Orwtböm***) mit de Wörtel de Bier ut de Ird rutmöhlte,
Dat s' mit upgebläuhgte Knuppen langhen up dat Land henfeelen.
Oeneus sin Sähn Meleagros ded dat böse Undiert stellen,
Nadem he ut vele Städe Jagdfründ sich mit ehre Hunnen
Hadd rankregen, denn dat Diert, dörch dat vel Jäger hadden funnen
Ehren Dot, dat s' dragen würden up den trurgen Scheiterhopen,
Wir woll nich to twingen west, wenn he nich ded vel Lüd ranropen,
So en Riesenundiert was dat. Und nu würd d't nen groten Larm
Und en fürchterliches Strieden von den groten Jägerschwarm
Üm den Kopp von dit grot Wildschwien und üm sin dick Schwienshorhut,
Und Aetoler und Kureten tögen up den Kampfplatz rut.

*) en = jemand.
**) Eber.
***) Obstbäume.

607—637

Doch so lang' as Meleagros kämpfte mit, de starke Held,
So lang' güng dat de Kureter schlicht, se rümten bald dat Feld,
Buten vör de Muern künnen in den Kampf se sich nich hollen.
Äwer as up Meleagros was de grimme Grull dunn sollen,
De ok süs verstännig Lüd dat Hart lett in de Bost upwallen,
Leeg he still to Hus und lewte blot sin Fru noch to Gefallen,
De Kleopatra, de schöne, de Marpessa hadd geburen,
Den Euenos sine Dochter, de he sich tor Fru erkuren,
Idas wir ehr Vadder, de de starkste Mann up Irden wir
To sin Tieden, de, wat süs keen Minsch woll hüt müch wagen mihr,
Up den Gott Phoebus Apollon leggte an tom Schuß den Bagen,
Wat he üm sin schmucke Brut, üm s' den to rowen, kühn ded wagen;
Vadder dunn und Mudder geewen ehr druphen nen niegen Namen,
Alkyóne, mit Bedacht, wiel up ehr klagend Mudder kamen
Was dat Los von den Isvagel, denn grad so as de, ded klagen
Se dunn, as de Gott Apollon mit ehr Dochter was aftagen —
Also seet nu Meleagros still bie de, dat Hart vull Grull
Up sin Mudder, de Althäa, de vel Leid em bringen sull,
De em flucht hadd, wiel he dalschlög ehren Broder in de Schlacht,
De ok schreeg lud to de Götter und den Irdenborn schlög mit Macht,
Grad as wull s' den Hades ropen und Persephone, de grimme,
Ehren Sähn den Dot to gewen; also bäd'te sine schlimme
Mudder, up de Knee dalhockend, up den Bussen weenend Thranen;
De erbarmungslos Rachgöttin, de in d' Afgrünn deep deiht wahnen,
Wo se dörch den Hades wannelt, ded de Mudderbäd erhüren
Und bald toste üm de Duhre, wo s' den Striet nu deden führen,
Schlachtenlarm und dumpes Dröhnen von de Festungstörm, de s' dröpen
Mit de Lanzen und mit Steenklötz. Und den Meleagros röpen
De Aetoler ehre Öllsten dunn mit Bidden und se deden
Ehre iersten Preester sennen, de em grot Geschenk anböden,

Wenn he man wull wedder kamen und ehr helpen in de Not.
Sich en schön Stück Land to wählen, makten se em Angebodd,
Wo bie d' schöne Kalydon de allerfruchtborst Acker liggt.
Föftig ganze Morgen grot, en Hälft to Wienbu got geschickt,
Süll he sich afmeten und de anner Hälft flach Ackerland.
Und inständigst Bidden hadd de reisge Oeneus noch bie d' Hand;
Up den Süll von den sin Stuw noch ded he setten sinen Foot,
An de fasten Döhren schlög he und klagt' so den Sähn sin Not,
Ok sin Schwestern und sin Mudder drängten em mit Bidden grot. *)
Äwer mihr noch wehrt' he d't af. Dunn wiren sin Kameraden kamen
De den iersten Platz an Leew und Achtung bie em städs innahmen,
Mit ehr Bidden. Doch ok se sin hartes Hart nich künnen twingen,
Bet an sinen Saal mit Wucht vel Lanzen, Aext und Biel randrüngen,
Bet de Muertörm besteegen de Kureten, und bet güngen
Hell de Flammen äwre Stadt hen, üm ehr Unnergang to bringen.
Ganz toletzt sin schöne Fru noch Meleagros bidden müßt
Unner Thranen; se redt' em vör, ob sin Hart woll dorvon wüßt,
Wat för Jammer trefft de Minschen, de ehr Stadt de Fiend innahmen,
Dat s' denn murden alle Manns, dat äwre Stadt de Flammen kamen,
Dat de Kinner warden furtschläpt von de Müdder ehre Siet,
Dat s' de deepümgürtelt Frugens führen ut ehr Hüser wiet.
As he so schlimm Saken hürte, ded d't em dat Geweeten wecken,
Ilends ded he üm den Liew sich de hellstrahlend Rüstung trecken.
Also wehrte Meleagros de Aetoler af den Schlag,
Und an ehr Stadt gung voräwer so de böse Unglücksdag,
Wiel sin Starrsinn doch was braken. Und se brukten dortobringen
Nu nich mihr de rieken Gawen, he hülp so — und d't ded gelingen.
Äwer du nu, wes' man du nu nich, as de dor wir, gesunnen,
Junge Fründ, dat du man nich warst ok up sone Spor befunnen,

*) bedeutend.

668—696

Schlagen von ne düstre Macht. — De Sak wir ok woll schlimmer hier,
Wenn du denn ierst uns wullst helpen, wenn de Schäp all fungen Für. —
Treck du wedder nu in 't Feld, — up Grund von de anbaden Gawen,
Und de Griechen warden di as enen Gott verihrn und lawen,
Süllst up Gawen du verzichten und doch trecken in den Krieg,
Würdst an Ihr du wat inbüßen, bröcht din Kämpfen uns ok Sieg!"
So de rasche Held Achilles hadd hierup gliek prat dat Wurt:
„Phoenix, oll ihrwürdig Fründ, up des' Ihr heww ick nich ierst lurt!
Und ick denk, den Gott sin Warken hett mi all nog Ihr hier gewen,
Und dat Schicksal ward mi hollen bie de Schäp, so lang' min Lewen
Treckt den Aten in de Bost und noch min Beenen vörwarts strewen.
Doch noch Ens will ick di seggen, und du dauh di d't äwerleggen:
Möößt mit Stähnen und mit Klagen mi dat Hart nich noch upweeken,
Agamemnon to Gefallen, desen Mann darwst du nich leewen,
Dat min Leew to di sich nich in Haß up di verwannelt ewen.
Di kümmt d't to, den ok to kränken, de nich aflett mi to kränken,
Wes en Fürst doch neben mi, de Hälfst von min Ihr will 'ck di schenken!
Doch des' annern hier, de mägen nu de Boddschaft äwerbringen,
Äwer du bliew gliek tor Stäl, hier in en weekes Bedd fast liggen;
Bie de iersten Sünnenstrahlen äwer lat uns morgen denken,
Ob wi willen bliewen, odder ob w' na Hus uns' Schäp all lenken!"
Also säd he und dunn würd he stillschwiegs den Patroklos winken,
Dat sin Lager Phoenix kreeg, und ded blot mit de Ogen plinken,
Dat man mäglichst rasch de annern ut dat Zelt sich müchten scheeren.
Äwer dunn ded noch en Mal de grote Ajas upbegehren:
„Na, Odysseus, du, denn lat em! Kumm man! Denn up des' Manier
Kamen wi mit all uns' Reden to nen goden Schluß nich mihr.

697—723

Mäglichst rasch ok to de Griechen möten wi de Boddschaft bringen —
De gewiß all warden luren — deiht uns' Naricht ok schlimm klingen.
Doch Achill, de Schreckensmann, ded sich in helle Wut rinreden,
Und sin Hart, dat ümmer hochfohrt in sin Bost, hett ganz vergeten
Sin Kamraden und nicks liggt em doran, vüllig to verlieren
All de Gunst und Fründschaft, mit de desen Mann wi deden ihren
Unner uns in 't Lager alltiet. Doch dat hett keen Hart in 't Liew nich,
Dat Erbarmen kennt. Und doch is Sühngeld för nen Murd sülwst öwlich
Gelt d't 'nen Broder odder 'n Sähn, dat männigen all hett annahmen,
Und in 't Land darw de gor bliewen, de is mit grot Bußgeld kamen,
Und de Nehmer is denn ruhig, und so kümmt dat all tom framen.
Doch Achill, din arges Grullen kann keen Mat und Enn nich finnen,
Und dat is in dese Sak, as keemst du gor nich tom Besinnen,
Und worüm? Blot üm ne Jungfer! Und för dese ene beeden
Wi di säwen utgesöchte edle Frugens, blot tom Fräden,
Und dorto vel annre Gawen. Stimm tom Fräden dine Sinnen,
Acht dat Gastrecht in din Hus, wo wi as Fründ' uns hier befinnen,
As Gesandte von de Griechen; ja, wi wünschten di vör allen
Von de Griechen as wiertschätzte leewe Fründ' doch to gefallen."
Nochmals namm dat Wurt Achilles und beschwichtigt' so em schön:
„Helden-Ajas, Heeresführer, Telamon sin starke Sähn:
Allens dat hest du so temlich ganz ut mine Seel rut spraken,
Doch dat Hart schwellt städs mi hoch up, wenn ick denk an dese Saken,
Wo mi unner alle Griechen de Atrid' so schlicht ded maken,
As nen richtgen olln Landstrieker, de wat Böses hett verbraken.
Und nu gaht man furt, üm dor jug Boddschaft an den Mann to bringen,
Denn mi sall keen Macht up Irden in den bläudgen Krieg rintwingen,

D't wir denn, dat 'ck den starken Hektor, Priam sinen groten Sähn,
In de Myrmidonen ehre Zelt' und Schäp müßt kladdern*) sehn,
Murden grote Griechenmassen und de Schäp mit Für verbrennen;
Süll denn Hektor an min Zelt ok und an min schwart Schipp
anrönnen,
Na, denn will ick sinen Anstorm, meen ick, nich ganz schlicht
afwennen!"

Dat was denn sin letztes Wurt. Se dunn sich enen Bäker nehmen,
Und nadem s' de Spend utbröchten, bald se in 't Schippslager
keemen,
Unner Führung von Odysseus. — Deener dunn und Deenerinnen
Wes Patroklos an, dat rasch se Lagerstäl und Bett utfünnen
För den Phoenix. Rasch gehorkten des' und na sin Wiesung deden,
Rasch en Fell und enen Teppich würden s' up de Ird utbreeden
Und dat schönste schwanenwitte zorte Linnen äwerdecken.

Up dit Lager ded dunn Phoenix lang de mäuden Gleeder strecken,
Wo he rauht', bet an den Hewen ded de Morgenröd ruptrecken.
Ok Achilles in ne Kamer schlöp von sin fastbugtes Zelt,
In de Arm von Diomede, de as Fru he sich gesellt,
Phorbas sine schöne Dochter, de ut Lesbos sich de Held
Up den Kriegstog mitbröcht hadd; bie de vergeet he Grull und Welt.
Up dat anner End von 't Zelt bald ok Patroklos rauhte still,
An sin Siet de schmucke Iphis, de verihrt em hadd Achill,
As he ut den Kriegstog wir von 't hoge Skyros torüggkamen,
Nadem he hadd den Enyeus sine faste Stadt wegnahmen.

As se in de Königszelte dunn von Agamemnon keemen,
Flögen von ehr Plätz de Griechen, de de gollnen Bäker nehmen
In de Hand, ümringten se rasch und bestörmten s' mit ehr Fragen:
Und toierst de Heereskönig Agamemnon frög mit Zagen:
„Na, wat bringst du uns, Odysseus, du uns' Stolt und Ihrenpries?
Will he helpen? Wehrt dat Füer von de Schäp he, is d't gewiß?
Odder schleiht he d't af und will he d't nu vör ümmer sich entseggen,
Wiel he ut sin stoltes Hart den ollen Grull nich ruterkregen?"

*) klettern.

Hierup kreeg he dese Antwurt von Odysseus nu to hüren:
„Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon, riek an Ihren,
De löscht nich den heeten Grull, de em deep in dat Hart beiht sitten,
Nee, den schwellt de Kamm noch, de deiht frisches Füer noch upschütten,
De deiht di und dine Gawen wiet torügg und von sich wiesen,
Und he seggt, du sallst man sülwsten äwerleggen und utkiesen,
Mirren unner dine Griechen, — denn dat wir din Königsamt, —
Wo du künnst de Schäp nu retten und dat Kriegsvolk in 't gesamt.
Und he sülwst, so drauht he, deiht de nächste Morgenröd anbreken,
Will de rundgebugten Schäp denn in de See all runnertrecken;
Ok de annern müücht he raden, ok man af na Hus to schwemmen,
Denn as he dat ansehg, würd ji hier to Lann keen Glück nich hewwen,
Und ji würd't de stolte Festung nich dallegen in den Sand,
Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin äwermächtge Hand
Deckt se mächtig und ehr Krieger, vull von Maut, fast hollen Stand.
So lett he dörch mi di seggen, und ok de hier, de mitwiren,
Ajas und de beiden Herolds, känen di dat sülwge lihren,
Und dat sünd verstännge Lüd und deden d't so as ick hier, hüren.
Doch de olle Phoenix is gliek in dat Zelt dor bie em blewen,
Wiel he sihr em nödigt' und em gliek dor hadd Schlaplager gewen,
Dat he, morgen gliek tor Hand, mitsegelt in 't leew Heimatland,
Wenn he süs will, denn gewaltsam sall em twingen nich sin Hand.“ —
Stumm bleew allens na sin Würd, und brödend hen in düstern Sinnen,
Lange Tiet de griechschen Krieger keenen Maut tom Reden fünnen.
Späd ierst nehm sich Diomedes, den sin Stimm so hell süs klung,
De sich upricht' ut den Jammer, doch dat Wurt und sacht anfung:
„Sähn von Atreus, riek an Ihren, Heereskönig Agamemnon,
Schad, dat d't allens so is kamen, haddst du d't leewer doch man nich dahn,

Wirst du leewer den Achilles mit din Bidden nich angahn,
Und haddst em keen Gawen baden, wiel he d't nu doch all afschlan!
He is so all trotzig nog und nu is upstarkt blot sin Wahn,
Und he is blot willer worden up sin äwermäudge Bahn!
Und nu willn w' in Rauh em laten, mag he gahn nu odder bliewen,
He schleit doch mal wedder los, wenn em dat Hart dorto deiht driewen,
Odder wenn en Gott em upkriggt. Doch nu hürt dit Wurt noch an,
Wat ick jug noch heww to seggen und wat ümmer giern ward dahn:
Bringt uns nu mal Wien und Spiesen hier an unse Dische ran;
Denn dat Eten und dat Drinken, dat hölt Liew und Seel tosamen,
Und lett wedder frisches Lewen in de trurgen Harten kamen.
Doch wenn dat is got besorgt, denn leggt jug dal to söte Rauh;
Äwer wenn de Wulkenrosen baden sich in Frühhrotsdau,
Denn führ iligst, Agamemnon, vör 't Schippslager Roß und Mann,
Und denn lat uns sehn den König in de vöddelst Reegen stahn!"
Dat funn Anklang bie de Fürsten, wat he hier ehr ded vermelden,
Und se lawten all dat Wurt von Diomed, den reisgen Helden.
As de Götterspend wir slaten, söchten Rauh se in ehr Zelt,
Und de Himmelsgaw, de Schlap, leet schwinnen Krieg und Leid und Welt.

De teihgte Gesang.

All de annern griechschen Fürsten schlöpen nu de ganze Nacht,
Rings in 't Lager bie de Schäp, deep in den sötsten Schlap so sacht;
Em alleen, den Agamemnon, keem keen Schlap, den Völkerhirten,
Vel Gedanken, schwart und düster, em dörch Kopp und Harten schwirrten.

Grad as wenn de Dunnergott, de Hera ehr Mann, wedder mal
Blitz up Blitz schickt, Zickzacklichter, dörch de Nacht tor Ird hendal,
Und rungütt Gewitterregen, odder harten Hagelschlag,
Odder streugt ne witte Schneedeck äwre Feller siet und flach,
Odder gräsig in en Land schickt up en Volk den Kriegesdraken,
De all Lüd de Tähn deiht wiesen in den wiet upretnen Rachen:
So stark rungen ut de Bost vel Süfzer sich den Agamemnon
Ut den deepsten Seelengrund, dat vull to Bost sin Hart ded anschlan.
Denn wenn na de Troisch Feldmark he den Blick ded räwersennen,
Sehg mit Schrecken he vör Troja Wachtfür neben Wachtfür brennen,
Und dorto lud an sin Uhr drung Piepenklang und Fläutenschlag
Und de wilde Larm von 't Kriegsvolk, dat in 't Feld in Biewack lag.
Doch so oft dat anner Bild denn ded sin Og to faten kriegen,
Wo de Blicke he leet fallen up 't Schippslager von de Griechen,
Reet he sich de Hor utn Kopp, und so, de Strähnen in de Hand,
Leeg he dor vör sinen Zeus-Gott, und dat Hart, as preßt und bannt,
Süfzte rup hoch to den Hewen, und sin hoge Maut würd matt.
Doch dunn dücht' in sinen Jammer em dit En de beste Rat,
Sich man glief toierst vör allen na den Nestor to begewen,
Ob d't mit den viellicht mücht glücken, enen Plan tosamtowewen,
De viellicht noch enmal wedder alle Griechen redd't dat Lewen.
Und dunn stunn he up und ded sich sine Unnerkleeder halen,
Tog se an und läd asdunn sich unnre Föt ok de Sandalen,
Ok üm sine Schullern he en glänzend Löwenfell sich hüng,
Dat bet up de Enkel reekte, und namm dunn den Speer sich flink. —
Ebenso was Menelaos hoch in Ängsten; up sin Ogen
Keem de ganze Nacht keen fast Schlap, de em upfrischt hadd, ruptagen,
Und he bängte för de Griechen, de den kühnen Kriegstog wagen
Deden doch blot sinentwegen und den Seeweg unnernahmen
Hadden blot em to Gefallen — blot üm em wirn s' hierher kamen.

Üm den breeden Nacken hung he sich en scheckig Panterfell,
Stülpte ok up sinen Kopp nen ihrnen Stormhelm up de Stäl,
In de starke Hand den Speer dunn, makte he sich up den Weg,
Üm to sehn, dat he den Broder ut den Schlap rasch upweckt kreeg,
Denn de wir de Heereskönig, de herrscht' äwer alle Griechen,
Und as Herrscher ded von 't Kriegsvolk Ihren as en Gott he kriegen.
Den nu funn an 't Heck von 't Schipp he, as den Ogenblick he nahmen
Üm de Schullern sinen Panzer. Den kamm he nu sihr willkamen.
As em so sehg Menelaos, ded he glief toierst em fragen:
„Broderhart, wat giwwt d't? Worüm hest dine Rüstung du antagen?"
Wißt up Kundschaft to de Troer enen von din Lüd utschicken?
Doch ick fürcht, för so nen Updrag warst du keenen Minschen kriegen,
Denn wer sall alleen dat wagen, in de fiendlich Hopen rin
Bie nachtschlapend Tiet to gahn; — dat müßt denn en Dullbrägen sin."
Antwurt geew em drup sogliek de Heereskönig Agamemnon:
„Not deiht heelsam Rat uns beiden, wiel di d't grad as mi deiht gahn —
Rat, de unse Schäp und Krieger vör dat Schlimmst bewohren künn
Und uns retten, nadem Zeus hett ännert gegen uns den Sinn.
Hektorn sine Opfer möt he gnädger woll ansehen hewwen,
Denn sowat heww 'ck noch nich hürt und ded dat ok noch nich erlewen,
Dat en Mann an enen Dag vullbringen kunn so schrecklich Saken,
As nu Hektor, Zeus sin Leewling, an de Griechen hett verbraken,
Und dat allns ut eegne Kraft, keen Gotts- und keen Göttinnen-Sähn.
Denn an dat, wat letzt de Griechen is von desen Mann geschehn,
Warden s' lang und späd noch denken: so vel Böses hewwen s' sehn.
Äwer lop und rönn dörch 't Lager und dauh uns de beiden ropen,
Ajas und Idomeneus, ick ward na Nestor denn henlopen,

Ward em wecken, dat he upsteiht und will sehn, em uptokriegen
Und em bidden, möglichst bald mal na de Wachen hentostiegen
Und se noch mal antowiesen, äwerall got Acht to gewen.
Denn ick meen, dat em tomihrst se doch woll würden hüren ewen,
Denn sin Sähn hett jo 't Kummando mit Meriones tosamen,
Den Idomeneus sin' Hülpsmann, von de Wachen äwernahmen.
Und se hewwen desen Posten na uns' Wiesung dor bekamen."
Doruphen ded Menelaos sinen Broder also fragen:
„Wo meenst du dat eegentlich, wat du mi eben hest updragen?
Sall ick dor bie dese bliewen und dor töwen, bet du kamen,
Odder sall 'ck di nagahn, wenn se den Befehl entgegennahmen?"
Hierup ded de Heereskönig em sin Ansicht nich verhehlen:
„Bliew du dor," so säd he, „dat wi uns enanner nich verfehlen
Up den Weg; denn in dat Lager giwwt dat krüz und queer vel Straten;
Und wo du vörbie kümmst, mößt du ok din Stimm lud schallen laten
Und de Lüd upwecken, rop s' ok an mit ehren Vaddersnamen,
Und na Herkunft, eenzeln jedden, lat ehr so ehr Ihr tokamen,
Und dauh jo nich hoch und stolt! Uns' is de Plag an allen Ennen,
So will d't uns' Geschick, dat Zeus uns von Geburt an ded towennen."

Dorup schickt' he dn Broder furt, nadem he em Bescheed hadd dahn,
Und he sülwst würd dunn to 'n ollen Völkerhirten Nestor gahn.
Desen ded he in sin Zelt nehg bie sin Schäp fast schlapend finnen
In sin weekes Bett; dorneben Schild und ok twee Speere stünnen,
Dicht dorbie sin blitzend Panzer und dor leeg de Liewgurt ok,
Den de griese Krieger anläd, wenn he in de Feldschlacht tog,
Wenn he sine Völker führte, denn bether kreeg em nich unner,
Wir 't ok dor, dat leidge Öller, frisch städs bleew he as en Wunner.
Und he richte sinen Kopp hoch, stütt sich up den Ellenbagen
Und red't Agamemnon an und ded em mit des' Würde fragen:
„Wer büst du dor, de tor düstre Nachttiet deiht dörch 't Lager lopen,
Und dor rümschlickt mang de Schäp, wo all de annern Minschen schlapen?

62—92

Löp di en Mulesel furt? Söchst hinnern Kameraden her?
Red nen Ton und schried so still nich up mi to! Wat 's din
Begehr?"
Von den König Agamemnon ded he dunn des' Antwurt
kriegen:
„Nestor, Sähn von 'n ollen Neleus, Ihrenpries du bie de Griechen,
Kenn mal hier den Agamemnon, Atreus sinen Unglückssähn,
Up den ahn Uphüren Zeus schickt Jammer äwer Jammer hen.
Und so ward d't woll wieder gahn, so lang' ick kann de Been
noch rögen,
Und so lang' mi ut de Bost nich Seel und Aten deiht wegfleegen.
Und so wank ick nu hier rüm, wiel up min Og keen Schlap
deiht kamen,
Denn an 't Hart liggt mi dat Kriegsleid von de Griechen
alltosamen.
Denn ick bäng sihr üm de Griechen und min Seel will sich
nich faten,
Uter mi bün ick vör Angst, dat Hart will sich nich hollen laten
Und springt bald woll ut de Bost mi, und mi bewern un'n de Knee.
Doch wenn du wat weetst to dauhn, wiel du ok nich schlöppst,
as ick seh,
Lat uns na de Wachen gahn, denn kumm man mit, dat wi nakieken,
Ob s' för Äwermäudigkeit schlapdrunken up de Ird nich liggen,
Ob s' den Wachdeenst nich vergeten, wo de Fiend doch liggt
in d' Nehg;
Und wer weet, ob de tor Nachttiet antogriepen Lust nich kreeg!"
Nestor ut Gerenia keem dunn mit dese Antwurt em an:
„Sähn von Atreus, riek an Ihren, Heereskönig Agamemnon,
Schworlich ward doch Zeus den Hektor sine Planen all erfüllen,
De he nu hapt uttoführen; wat weet ick, ob em nich süllen
Noch bevörstahn schwore Sorgen, mihr und grötter as bether,
Wenn man wull Achilles wennen sinen Grull, de ok liggt schwer
Em in 't Hart. — Ja, giern will ick di folgen, doch lat uns
ok wecken
Annre noch: den Lanzenschmieter Diomed, den edlen Recken,

Ok Odysseus und den raschen Ajas; ok den starken Sähn
Von den Phyleus, unsen Meges. Und denn mag noch ener sehn,
Dat he ok noch des' uns ranröppt, de as Götterhelden gellen,
Em, den allgewaltgen Ajas und Idomeneus, den Helden.
D't is bet ehr en wiet End af, und ehre Schäp, de stahn uns fiern.
Doch den edlen Menelaos — hebw ick em ok fünst woll giern —
Möt ick schellen — wenn du mi dat ok woll müchtst gor äwel nehmen,
Kann ick d't doch torügg nich hollen — dat he schlöppt, he süll sich schämen,
Dat he di will all de Arbeit ganz alleen hier äwerlaten.
Bidden müßt he alle Fürsten, dat s' nu scharp dat Wark anfaten,
Denn grot Not is up uns kamen, unerdräglich, äwer Maten.
Dit ded em de Heereskönig Agememnon drup vermellen:
„Leew oll Herr, ick hebw fünst sülwst woll di upföddert em to schellen,
Denn he lett sich oft woll gahn und hett nich Lust Hand antoleggen, —
Grad ut Fulheit nich und Lichtsinn, kann ick tor Entschullgung seggen,
Velmihr kümmt dat dorvon, dat he ümmer kickt toierst up mi
Und, bet ick dat Wark nich anfat, ümmer sich de Hand höllt frie.
Doch dit Mal is he wiet vör mi upwakt, ded tovör mi kamen,
Ja, ick hebw em al*) wegschickt, to ropen grad all de tosamen,
De du nennen dedst mit Namen. Lat uns gahn denn vör dat Duhr,
Wie de Wachen treffen wi se stahn, as ick d't afmakt, dor Lur."
As dat hürt' de reisge Nestor, dese Würd as Antwurt feelen:
„Denn darw keeneen**) von de Griechen mal na dissen up em schellen,
Und denn kann he ok nen annern to gehorken richtig twingen,
Wenn he enen müчht andriewen und em up den Schwung will bringen."
Und dunn stunn he up und ded sich fine Unnerkleeder halen,
Tog se an und unnre Föt bunn he sich dunn fast sin Sandalen

*) bereits.
**) nicht einer.

Dunn mit Spangen steckt' he sich dat wullenflockige Gewand
Üm de Schullern fast, got duwwelt was d't und knallrot bet tor Kant,
Nehm tor Hand den kräftgen Speer noch, de mit Isen scharp beschlagen;
Na de Schäp hen von de Griechen wiren se dunn bald aftagen.
Und toierst den Held Odysseus, de an Rat Zeus to verglieken,
Würd de olle reisge Nestor ut den söten Schlap rutkriegen,
Wiel he 'n anschreeg; tor Besinnung keem he bald, as d't klung so grell,
Und he treed rut ut dat Zelt und fohrte se an up de Stäl:
„Wat dauht ji hier so alleen dörch 't Lager längs de Schäp henrönnen
Dörch de laue Nacht? Grot Not woll is d't, de jug hierher deiht sennen!
Hierup ded de reisge Nestor em sogliek de Antwurt gewen:
„Göttlich grot Laërtessähn du, stark Odysseus, Dulderlewen,
Wes nich bös up uns, grot Leiden keem allwiel jo up de Griechen, —
Velmihr folg uns, dat ok annre wi noch ut den Schlap upwecken,
De up Rat sich got verstahn, ob w' flüchten, ob w' in Schlachten trecken."
Na des' Würd de klok Odysseus wedder in sin Zelt rin gung,
Und den Schild, de hell uplüchte, sich üm sine Schullern hung,
Und dunn folgte he de annern, dat s' den Diomedes kunnen
Ut sin Zelt bald ruterhalen. Doch butwennig se em funnen,
Üm em rüm sin Waffen leegen, üm em rüm sin Kameraden
Schleepen, unner 'n Kopp de Schilde, ehre Speere in den Bodden
Stöken mit de Spitz na unnen, wiethen ded dat Isen lüchten,
Grad as wenn den Zeus sin' Blitzfür dörch de düstre Nacht hen flüchten.
Up ne lang utbreed'te Kohhut hadd de Held tom Schlap sich streckt,
Unner sinen Kopp doch hadd nen prächtgen Teppich he henleggt.
Nestor treed nu an em ran und ded den starken Helden wecken,
Störr em mit de Footspitz driewends und ded em mit Schell todecken:
„Nu man up, Fründ Diomedes," säd he, „wißt de ganze Nacht
Schlapen? Warst gewohr nich, dat de Troer mit grot Heeresmacht

Up de Anhög in dat Feld ehr Lager bie uns' Schäp dicht hewwen,
Und dat d't man ne lütte Streck noch twischen uns und ehr deiht gewen?"
Ärgerlich von 't Lager fohrt' he, as dit Wurt schlög an sin Uhren,
Hellschen falsch fohrt' he up em los, wiel em so de Schlap verluren:
„D't is doch rein to dull, oll Herr," so säd he, „kriggst denn nie nich nog?
Sünd denn unner alle Griechen nich vel jüngre Krieger noch,
De de Fürsten kunnen wecken, jedden eenzeln in de Rund,
Du up dine ollen Dagen warst woll rein noch ungesund?"
Drup de olle reisge Nestor ded em dese Antwurt gewen:
„Junge Fründ, wat wi dor hürten, müscht woll richtig stimmen ewen.
Ja, ick dauh woll wackre Sähns und dauh jo ok min Kriegsvolk hewwen,
Lüd genog, de all woll künnen to de eenzeln Fürsten gahn,
Äwer to grot is de Not, de nu de Griechen sich ded nahn;
Denn de Sak deiht doch nagradens up de scharpe Metzschnied schwewen,
Ob in 't trurige Verdarwen gahn wi sälen odder lewen.
Dorüm mak nu du di up, dauh Ajas und den Meges wecken,
Wenn du würklich mi bemitleidst und de jungen Been magst strecken."

Und wat hülp d't — üm sine Schullern hung he sich en Löwenfell,
Dat bet up de Föt em reekte und namm sich rasch sinen Speer,
Gung dunn los und weckt' de Helden, de he bröchte bald hierher.
As de Fürsten nu versamelt unner de Wachtposten stunnen,
Se de Hauptlüd von de Wachen nich en beten schläprig funnen;
Mit wacht Ogen in ehr Rüstung se s' dor sitten sehen kunnen.
As in en Gehöft de Hunnen de Schapheerden tru woll höden
Und sich ängstlich wat gebierden, wenn en willes Diert se deden
Hüren, dat sich nehger ranschlickt von de Barg' her dörch den Wald —
Wenn de Larm von Lüd und Hunnen üm dat Beest lud räwerschallt,
Dat de Schlap ehr woll vergahn sull: so ok up ehr Ogenleeder
Föl bie desen bösen Nachtdeenst ok keen beten Schlap mihr nedder.

Ummer up dat Feld rup se hier scharp mit ehre Ogen sehgen,
Wenn s' de Schritte von de Troer up de Rehg to hüren kreegen.
As nu Nestor de so sehg, freugt' sin oll Hart sich in de Bost
Und he muntert' se noch mihr up, und sprök ehr to Maut und Trost:
„Recht so, Kinner, so man furt, dat jo keen Schlap jug kriggt to faten,
Denn ji ward jug von den Fiend doch woll nich gor utlachen laten!“
Rasch schreed he dunn äwern Graben, und em folgten alltohopen
Ok de annern griechschen Fürsten, de tom Rat ran wirén ropen.
Ok Meriones mit des' und Nestors wakre Sähn was prat,
Von de Fürsten sülwsten nödigt, mittowarken in den Rat.
As se ut de Grabensenkung up nen frieen Platz dunn keemen,
De von Lieken schier was blewen, deden s' ehren Platz dor nehmen,
D't was de Stäl, an de de starke Hektor ded de Schwenkung maken,
As he uphürt' mit sin Murden, wiel de Nacht all was anbraken.
As to Platz se kamen wiren, de Verhandlungen begünnen,
Nestor ut Gerenia gliek as de Jerst dat Wurt ded finnen:
„Leewen Fründ hier, ob woll ener von uns' Lüd den Maut müchtt hewwen,
Sich up Schliekweg in dat Lager von de Troer to begewen,
Üm to sehn, ob enen Fiend he woll up 't bütelst End künn fangen,
Odder ob he künn ne Kundschaft ut dat Troerheer erlangen,
Wat se unner sich utklögeln, ob se woll hier bliewen willen,
In de Rehg von unse Schäp hier, odder ob torügg se süllen
Trecken willen na de Stadt hen, nadem se de Griechen twungen?
Wenn en dat künn utkundschaften, ahn dat he von ehr upfungen,
Und to uns künn heel trüggkamen, süll he Ihr und Ruhm nog hewwen
Bie uns all, keen schlicht Geschenk an sonen Mann wi würden gewen;
Denn von all de Fürsten, de as Herrn hier up ehr Schäp rupstiegen,
Würd en schwartes Schap mit Lamm as ene Ihrengaw he kriegen,
Und mi dücht, dat wir nich schlicht, und dorto süll he sin inladen,
En för all Mal, wenn en Festmahl enen Fürsten ward anbaden.“

Alle schweegen still und keener habb hierup en Wurt noch wieder,
Bet doch endlich Diomedes säd, de Schlachten-Kummandierer:
„Nestor, dit mücht ick versöken und min Hart driwwt mi to an,
Mal up Schliekweg an dat fiendlich Heereslager rantogahn.
Äwer, wenn 'ck noch enen annern Kameraden finnen künn,
Wir de Toversicht wat grötter, säkrer wir mi denn to Sinn,
Denn wenn twee tosamengahn, de en woll vör den annern markt,
Wo sich wo en Burdel rutfinnt, doch wenn en alleen ok bargt
Dägten Sinn, — Blick und Verstand von enen oftmals blind
doch wir,
Denn twee Ogen, wenn s' ok hell sünd, sehn so vel nich as
der*) vier."
Krieger vel, de mit em wullen, deden up de Stäl sich melden,
Mit em wulln de beiden Ajas, dese echten Kriegeshelden,
Mit em wull Meriones, giern mit em wull ok Nestors Sähn,
Menelaos wull em ok nich ahn sin Mithülp furtgahn sehn,
Mit em ok de Held Odysseus in de Troer ehre Schor
Wull sich wagen, he was ümmer, wo sin Maut sehg de Gefohr.
Dunn an se dat Wurt sich nehm de Heereskönig Agamemnon:
„Diomedes, Sähn von Tydeus, de min Hart so na du deihst stahn,
Dor hest du ne grote Utwahl, wähl na dinen eegnen Willen;
De de Best di schient, den nimm, d't sünd vel, de d't got woll
lasten füllen;
Lat ut falsche Schu den Betern bie de annern nich torügg,
Wähl nen schwackern Mann nich dorüm, wiel up Herkunft sehg
din Blick,
Dorüm wähl di nich nen Mann, blot wiel he König dörch 't
Geschick."
Dit Wurt spröt he, wiel he ängstlich müßt' an Menelaos denken.
Diomedes äwer ded nu up sin Wahl ehr Harten lenken:
„Wenn ji mi denn anbefehlt, dat ick mi wähl nen Kameraden,
Wo künn ick denn woll biesiet den herrlichen Odysseus laten,
Wo künn ick woll den vergeten, den sin Hart und Maut entschlaten

*) derer.

Sich städs in Gefohren utwiest und de giern wagt Liew und Lewen?
Und wat mihr noch will bedüden, Pallas sülwen deiht em leewen.
Arm in Arm mit desen wull ick ut en Füermeer trüggkamen;
Dor is Rat in allen Dingen, wenn en is mit den tosamen."
Drup de Götterheld Odysseus, oft erprowt in vel Gefohren,
Ded sich also gegen dese Red von sinen Fründ verwohren:
„Diomedes, law mit Mat mi, ok in Tadel wes vull Mat,
Denn vör Griechen, de mi kennen al*) siet langen, redst du dat.
Kumm! Rasch geiht de Nacht voräwer und de Morgenröd bald naht,
Up ehr Bahn de Stiern al dalgahn, gliek twee Drüttel von de Nacht
Sünd dorhen, dat letzte Drüttel kümmt al ran mit alle Macht."
As de beiden Helden also hadden Red und Antwurt dahn,
Togen beid se sich de furchtbor drauhnde Waffenrüstung an.
Sin tweeschniedig Schwert dunn gaww de schniedig Kampfheld Thrasymedes,
Und ok sinen Schild dorto, den Tydeussähn, den Diomedes,
Wiel sin Waffen he in 't Lager bie sin Schipp hadd liggen laten,
Dorto sinen Ledderhelm ahn Kamm und Busch ok ded he faten —
Stormhot ward he heeten, de in Schlachten schützt den Kopp vör Schaden —
Und stülpt' em den Diomedes up den Kopp. Doch Köcher, Bagen
Und en Schwert, des' Waffen, de de Held Meriones hadd dragen,
Kreeg Odysseus; up den Kopp em ene Ledderkapp würd tagen,
De inwennig wir mit fastes Reemenflechtwark stark dörchschlagen,
Doch butwennig rings in dichte Reihen witte Wildschwienstähnen,
Künstlich regelmäßig anbröcht, löpen rund bet an de Ennen;
In de Mirr seet noch ne Filzlag. Desen Helm ded eenst entwennen
Autolykos, den Amyntor ut Eleon, de en Sähn
Was von Ormenos; üm den sin fastes Schloß was dat dunn schehn,
As de dor ded rinnerbreken. Von Autolykos he keem
Na Skandeia up Kythera, wo Amphidamas em nehm

*) bereits.

As Geschenk. Amphidamas ded em ok nich lang Tiet behollen,
Denn he wir as Gastgeschenk den Molos enes Dags tofollen.
De sin'n Sähn Meriones em ded in desen Krieg mitgewen,
Und nu süll Odysseus em tom Schutz up sinen Kopp hüt hewwen.
As so in ehr Kriegerrüstung nu de beiden sich hüllt hadden,
Gungen se dorvon und alle Fürsten deden s' trügg dor laten.
Kum dat s' wiren vörwarts schreden, schickt' nen Reiher ut Athene,
Rechter Hand, nehg an den Weg, — em sehgen nich mit Ogen jenne,
Denn to düster was de Nacht, doch hürten s' dörch de Luft dat Schwirren.
Und so grüßten s' froh dat Teeken, und so ded Odysseus birren:
„Hür min Ropen, du, Athene, Dochter von den höchsten Gott,
De sin grimmig Aegis schüddelt, Schrecken schickt und gräsgen Dot,
Hür mi du, de minen Gang süht, wenn up frische Fohrt ick bün;
Hüt vörnehmlich nimm in Schutz mi, Göttin du, von Kräften stark,
Lat mit Ruhm torügg uns kihren, lat gelingen en grot Wark,
Dat wi unnernehmen willen, und dat du nu müggst so lenken,
Dat to ehr Leidwesen sälen lang' de Troer doran denken.
Und tom tweeten Diomedes, den sin Schlachtrop hell städs klung,
Wenn tom Kampf he kummandierte, ok to bäden so anfung:
„Hür ok mi nu, starke Dochter von den höchsten, gröttsten Gott!
Giww Geleit mi, so as dunnmals minen Helden-Vadder grot,
Jennen Tydeus, du Geleit geewst, as na Theben he den Weg
Inschlög, as he Boddschaft dorhen von sin Lüd, de Griechen, kreeg.
Trügg leet he an den Asopos all de isenpanzert Griechen,
He ded mit nen Frädensupdrag hen na de Kadmeier stiegen.
Äwer up den Rückweg ded he böse Wark mit di utsinnen,
Hoge Göttin, de du gnädig lettst as Helperin di finnen:
So stah mi nu bie in Gnaden, nimm in dinen Schutz mi giern!
Bringen will ick di tom Dank ok ene Färs mit breede Stiern,
En Johr olt, de unner keen Joch was bether von Minschen bunnen,
De will 'ck di tom Opfer bringen, schön mit Gold de Hürn' ümwunnen!"

Also spröken ehr Gebet se. Und Athene wull s' beid führen,
Gnädig wull de hoge Pallas, Zeus sin Dochter beid erhüren.
Los dunn as twee grimmig Löwen störmten s' dörch de düstre Nacht,
Äwre Wahlstatt, äwer Lieken, ümmer furt mit alle Macht,
Äwer blotbespritzte Panzer, de terreet de wilde Schlacht. —
    Äwer ok de stolzen Troer leet in Rauh nich Hektor schlapen,
Denn he reep de edlen Fürsten tor Versamlung alltohopen,
All de Führer und Berader, so vel bie de Troer wiren.
As tosam se kamen wiren, deed he sich to ehr henkihren
Mit dit Wurt: „Wer mücht dit Wagstück mi tolawen und woll wagen,
Gegen en nich schlicht Geschenk? Wer d't wagt, de sall sich nich beklagen.
Enen Wagen gew 'ck tom Pries und ok twee Pir' mit kräftge Nacken,
De gehüren to de besten bie de Schäp dor von de Griechen;
De d't ward wagen, de sall s' hewwen, und den Ruhm ward he tokriegen,
Süll he d't wagen, an de Schäp dor von de Griechen rantoschlieken,
Dat he Kundschaft uns künn bringen, ob, as vördem, Wachen stahn
Bie de Schäp dor, odder ob se gor all mit den Plan ümgahn,
Wiel uns' Füst se hüt betwungen, up de Flucht sich to begewen,
Ahn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft und Lewen.“
Also säd he; äwer alle bleewen still in dumpes Schwiegen.
Doch dor was en bie de Troer, de woll doch mücht Lust to kriegen,
D't was en Sähn von den Eumedes, Dolon wir den Mann sin Namen,
Den sin Vadder wir en Herold, von den Riekdom he bekamen,
Gold in Hopen, Irz in Hopen; häßlich was he von Gestalt; —
Wir ok süs nicks mit em los, wir he doch beenflink för Gewalt.
Neben fiew grotjährig Schwestern was he blot de eenzigst Sähn.
To de Troer und to Hektorn sprök he nu, wiel sünst redt' keen:

„Hektor, ick föhl in min Hart den Maut, de schwore Sak to wagen,
Kundschaftshalw na d' Schäp hen mi dor bie de Griechen dörch-
toschlagen.
Äwer mößt mi d't ok toschwören, mößt din Szepter bie uphewen,
Mi de Pir' samt den Staatswagen as Geschenk dorför to gewen,
De den Held Achilles ümmer in de Schlacht rin hewwen dragen.
Ick ward nich ganz schlicht kundschaften, du warst nich von mi
bedragen.
Ick gah so lang' ümmer wieder rin in 't Lager, bet 'ck ward kamen
An dat Schipp von Agamemnon, wo de Fürsten alltosamen
Warden sitten und ratschlagen, wat s' am besten woll dauhn müchten,
Ob s' tor Schlacht sich wedder wullen rüsten odder möten flüchten."
So sprök Dolon. Äwer Hektor schwür und ded dat Szepter
hewen:
„Zeus, de Dunnrer, de as Ehherr von de Hera stolz deiht lewen,
Rop ick an tom Tügen und he ward gewiß min Wurt erhüren,
Dat süs keener von de Troer sall up desen Wagen führen;
Und dat is ok ganz min Meenung, de ick klor di hier dauh seggen,
Dat du so hoch sast herfohren äwerböstig allerwegen."
Mächtig dreew sin Wurt den Dolon, doch de Eidschwur
hadd em dragen.
Rasch üm sine Schullern deed he hängen enen krummen Bagen,
Um dat Liew ne griese Wulfshut ded he sich as Mantel trecken,
Namm den Speer und ded den Kopp noch mit ne Ilkfellkapp todecken.
Und dunn hadd den Weg he förfötsch na de Schäp ut 't Lager
nahmen;
Doch he süll to Hektor nich mihr wedder trügg mit Kundschaft kamen.
As dat dull Gewöhl von Wagens und von Krieger he verlaten,
Schreed he forscher to und vörwarts drög em 't Beenwark up
sin Straten.
As he dor so ded hendäsen, würd Odysseus em gewohren
Und ded Diomedes, dat sich dor wat rögte, apenboren.
„Kiek mal, Diomedes, dor kümmt ut dat Lager her en Mann,"
Säd he, „ick kann d't noch nich richtig sehn, ob he an d'
Schäp will ran

As Spion sich schlieken, odder ob dat is en Liekenröwer;
Laten wi em nu man richtig strieken hier an uns vöräwer,
Bet wat wieder rin in 't Feld, nahst warden w' up em denn losspringen
Rasch und tosehn, dat uns beid' em uptogriepen mücht' gelingen.
Is he flinker denn as wi und deiht he d't up nen Vörsprang bringen,
Denn mößt mit den Speer naspringen und von 't Lager em afdrängen
Na uns' Schäp dor räwer, dat he kann nich na de Stadt afschwenken."

As se dit so afmakt hadden, bögen s' mang de Liekenhopen
Bet wat affieds von den Weg. Und rasch deed de ehr vörbielopen
Ummer rin in sinen Däs. As he so 'n End von ehr was kamen,
As en Muldiertspann deiht plögen sinen Strich int Feld tosamen —
Beter warden de as Ossen, deep Brak uptoplögen nahmen —
Deeden beid' se em nasetten. As he hürt' den dumpen Hall,
Stunn he still. In sin Gedanken dacht' he sich und hapte all,
Dat Kamraden von de Troer, üm em glief torüggtohalen,
Em naleepen, wiel woll Hektor Gegenorder hadd befahlen.
Äwer as nen Speerwurf knapp de wieren blot noch von em af,
Sehg he, dat dat Fiende wiren und dunn sett't he sich in'n Draww,
Und sin flinken Been, de flögen und em mächtig vörwarts drögen.
Dunn los achterher de beiden desen Mann vör sich henjögen.

So as twee scharptähnig Hunnen, de up t' Jagen sich utkennen,
Achtern Damhirsch odder 'n Hasen dörch den Wald hen driewends rönnen,
Ahn Uphüren ümmer wieder setten na dat quäkend Wild,
So verfolgten Diomedes und Odysseus scharp und hilt
Em und drängten ahn Uphüren wieder von sin Lüd em weg.
Äwer as he na 't Schippslager up de Flucht keem, in de Rehg
Von de Wachen, deed Athene rasch mit niege Kraft versehn
Diomedes, dat dat nich wir nu üm sinen Ruhm geschehn,
Dat man keener von de Griechen up den schmeet toierst den Speer,
Dat he so denn as de Tweet blot mit nen Schlag keem hinnerher.

Rasch up em mit sine Lanz dunn Diomedes ded lossspringen
Und he reep em to: „Steihst still nu, odder di in 't Hart sall dringen
Hier min Speer, ick kann di seggen, lang' würd dat woll nich mihr wohren,
Dat dörch min Fust du müßtst elend in de grawe Grund rinfohren!“
Und dunn flög ok all sin Speer, doch fehlt' affsichtlich he den Mann,
Susend äwre rechte Schuller ded de glatte Speer em gahn,
Und de Spitz fohrt' in de Ird rin. Starr vör Schrecken bleew he stahn,
Bewrig, und in sine Mundhöhl klappert' 't Tähntüg*) al tosamen,
Bleeke Angst kreeg em to faten. Ran de beiden deden kamen,
Uter Aten, und se packten sine Arm mit ehre Hännen,
Und he ded mit kläglich Weenen sich an de twee Löwen wennen:
„Nehmt mi lewig doch gefangen, ick will mi jo giern utlösen,
Gold und Kopper, Stahl und Isen deiht bie uns to Hus nog wesen,
Giern bröcht woll jug min oll Vadder dorvon grot Lösgeld tosamen,
Wenn he hüren süll, dat ick hier wir von jug gefangen nahmen
Und wir lewig to de Griechen dor in dat Schippslager kamen.“
Dese Antwurt ded em drup de listig Vos Odysseus gewen:
„Bäng di nich, denk an den Dot nich, dit Mal gung di d't nich an 't Lewen!
Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wohrheit seggen:
Woto büst du von jug Lager weggahn und büst hier rümstegen,
Ganz alleen, nehg an uns' Schäp ran in de pickenschwarte Nacht,
Wo de annern Minschen schlapen? Hest viellicht du doran dacht,
Enen Lieknam hier to plünnern? Odder hett di Hektor drewen,
Na uns' Schäp di rantoschlieken und din Ogen uptohewen,
Üm to sehn, wat dor woll vörgeiht, odder wir d't din Will blot ewen?“
Dolon gew em stamernd Antwurt und mit Bewern in de Knee:
„Hektor hett, mi blot tom Elend, mi dat anschünnt,**) ja, blot de,

*) das Zahnzeug = die Zähne.
**) schändlicherweise dazu geraten.

He hett mi dat fast versprafen, dat de Pir' und ok den Wagen,
De den groten Held Achilles in de Schlacht städs deden dragen,
Ick süll kriegen tom Geschenk, he ded mi d't richtig anbefehlen,
In de rasche düstre Nacht mi hier up Schliekweg rantostehlen
An dat Lager von uns' Fiende und up Kundschaft uttogahn,
Ob se bie de Schäp as vördem stramm up ehre Posten stahn,
Odder ob s', von uns betwungen, up de Flucht sich willn begewen,
Ahn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft und Lewen."
Antwurt geew em drup Odysseus, doch mit son Ort Griwwelgrienen:
„Haddst nen hogen Pries in 'n Kopp! Schwernot dat künn di woll so schienen:
Den Achilles sine Pir! De Pir' von so nen Schlachtenhelden!
Weetst woll, wat dat will bedüden? Hür mal to und lat di melden:
Dat is en gefährlich Ding för starwlich Minschen, to regieren
Den sin Pir', de keenen annern as Achilles sülwst parieren —
Und de stammt von ene Göttin, und dat will doch wat bedüden! —
Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wohrheit seggen:
Wo wir Hektor, as du weggüngst, as du hest de Order kregen?
Wo schlöppt nu dat Troer=Heer, wo sünd de Wachen nu upstegen?
Wat is ehr Kriegsplan allwiel? Segg, ob se hier noch bliewen willen
In de Nehg von uns Schippslager odder ob torügg se süllen
In de Stadt nu trecken willen, wiel betwungen sünd de Griechen?"
Von Eumedes sinen Sähn, den Dolon, ded he hierup kriegen
Dese Antwurt: „Allens will ick na de Wohrheit di verkloren:
Hektor deiht grad Kriegsrat hollen mit de Ratsherrn ehre Schoren,
Bie dat Grawwmal von den Ilos, wiet af von den Lagerlarm;
Wachen, na de du deihst fragen, sünd nich dor, keen Spieß, keen Arm
Schützt dor eegens uns Kriegslager, denn keen Wachtdeenst is befahlen.

Tworst wat eegnen Heerd in d' Stadt hett, se all, de dat nödig hewwen,
Dese hollen sich woll munter, und wiel d't geiht üm Hus und Lewen,
Driewen s' en den annern an, dat Og des' Nacht nich totomaken.
Doch wat sünd uns' Bundsgenossen, schlapen all und dauhn nich waken,
Wiel s' dat Wächteramt de Troer tovertrugend äwerleeten;
Dauhn s' ehr Kinner und ehr Wiewer doch hier in de Nehg nich weeten."

Up sin listge Ort ded dunn Odysseus Dolon so noch fragen:
Wo nu wieder? Sünd wat affiets all jug Bundsgenossen tagen,
Odder schlapen s' mit de Troer hier und dor vermengt, tosamen?
Segg mi dat ok dütlich noch, wiel ick d't to weeten möt bekamen."

Und de Sähn von den Eumedes, Dolon, ded em nu vertellen:
„Dit ok kann ick ganz genau di, as de Wohrheit is, vermellen:
Na de See to liggn de Karer, und, all mit nen krummen Bagen,
Sünd Paeonen und Kaukonen, Leleger ok dorhen tagen
Und dat stark Pelasgervolk; na Thymbra to de Lykier kreegen
Ehren Platz und ok de Myser ehre Truppen dorrüm leegen
Mit ehr Wagens; de Maeonen sünd up 't sülwig Flag hen tagen.
Äwer worüm dauht ji mi denn hier na dese Saken fragen?
Doch wenn jug dorna verlangt, in 't Troer-Lager intodringen,
Denn makt jug doch an de Thraker, de dor bet wat affiets liggen.
De sünd eben ierst ankamen, wiet de letzten von de annern,
Lagern s' an dat bütelst End. Und mit ehr ded ehr König wannern,
Rhesos, Eioneus sin Sähn. Und Pir' hett de, so grot und schön,
As ick s' heww in minen Lewen grötter nich und schönner sehn,
Witter as frisch follen Schnee sünd s', rascher as de Wind se gahn,
Und sin Wagen is mit Sülwer und mit Gold up 't schönst beschlan.
Und von Gold ok is sin Rüstung, mächtig grot, en Wunnerwark,
As se Minschen süs nich dragen, as vör för Götter is se stark.
Äwer dauht mi nu man doch hen na jug raschen Schäp dor bringen,
Odder lat't in harte Käden mi an Urt und Stäl hier liggen,

Unnerdem dat ji dor hengaht und mi up de Prow dauht stellen,
Ob ick Wohrheit jug ded seggen odder Lägen ded vermellen."
Düster ögte Diomedes nu den Mann und redt' em an:
„Lat keen Fluchtgedanken, Dolon, di nu in dat Hart mihr gahn —
Wenn Bescheed ok got du gewen, nadem in min Arm du follen.
Denn wenn w' di nu ok frie geewen und di nich mihr würden hollen,
Würdst du doch en anner Mal woll wedder na uns' Schäp dor stiegen
Und Spion dor wedder spälen, odder gegen uns ok kriegen.
Doch wenn unner mine Füst du nu mößt hier din Lewen laten,
Warst in Tokunft du de Griechen nich mihr bringen niegen Schaden."
Grad noch wull em mit sin Hand dat Kinn, üm em to bidden, straken
Dolon, as all Diomedes em schlög mirren in den Nacken,
Mit nen Dalhau von de Plämp, de em dörchschneed de beiden Sehnen,
Dat sin Kopp rullt' äwern Sand hen, as sin Stimm noch klung as Weenen.
Rasch nu hadden s' von den Kopp dunn em de Ilkfellkapp aftagen,
Ok den Wulfspelz reeten s' em af, nehmen em ok Speer und Bagen.
De Athene, de de Helden desen fetten Fang hadd gewen,
Ded de Beut Odysseus wiesen und so sine Stimm uphewen:
„Pries und Dank di, hoge Göttin, du heft uns des' Beutstück gewen!
Drüm toierst vör alle Götter dauhn w' to di de Stimm uphewen!
Äwer help uns nu ok wieder, na de Thraker führ uns hen
Und lat uns dor Mann und Mähren in dat grot Kriegslager sehn!"
An ne Tamariskenstaud dunn hung Odysseus dese Saken
Und he würd dorbie en dütlich klor Erkennungsteeken maken,
Und he ded Ruhrhalme knicken und ok lütt Twieg he dörchbrök
Von de Tamarisk, de bläuhgte, dat, wenn nahst sich wedder schleek
Trügg ehr Fot hier, wenn se güngen dörch de düstre, rasche Nacht,
Se torecht sich wedder fünnen. Und dunn ilten s' furt mit Macht

Äwer Panzer, äwer Waffen, hen dörch düsterschwartes Blot,
Rasch bet an de Kriegsschwadronen von de Thraker ilt' ehr Foot.
Doch de schnorkten, und de faste Schlap hadd se to faten kregen,
Sorgsam ornt in dreefach Reegen ehre schönen Waffen leegen,
Neben jedden eenen stunn sin Tweegespann, schirrt an den Wagen.
In ehr Mirr schleep Rhesos, nehg ran an em sin Gespann wir tagen,
An de Wagenstohlkant wiren fast de Pir' mit Reemen bunnen.
As se beid dunn hier ankamen und so mang de Krieger stunnen,
Ded Odysseus, de toierst den König sehg, upmarksam maken
Gliek den Diomedes und em wiesen all de schönen Saken:
„Dit 's de Mann, du, Diomedes, dit de Pir' ok möten wesen,
Von de uns Dolon ded seggen, den w' dat Lewenslicht utblösen.
Nu nimm all din Kraft tosamen und nu bruk den starken Maut,
Binn de Pir' los, du darwst nu nich rümstahn in din Waffen lat,
Odder schlacht du af de Krieger, wenn dat mihr is din Versat.
Doch wißt du dor an de Arbeit, mi de Pir' hier äwerlat."
Also sprök he, und Athene mit de Füerogen blös
Jennen Maut to und frisch losgung nu en Murden, gräsig, bös;
Rechts und links klung banges Stähnen, wenn sin Schwert dröp scharp und got,
Und de Ird wietrüm sich farwte mit dat dunkelrode Blot.
As en Löw up Heerden losschlickt, de von Hirten sünd verlaten.
Und up Zägen und up Schapveh wild murdlustig is losschaten,
So ded Diomedes murdend up de Thraker-Krieger losgahn,
Bet en vulles Dutzend Krieger von den wilden Mann was dotschlan.
Doch Odysseus, klok bedacht, hadd s' eenzeln ut den Hopen tagen,
Hinnen an dat Been föt he s' all, de ded mit dat Schwert dotschlagen
Diomedes, he bedacht dat, dat de Pir' nich dürwten schugen
Und nen Dörchgang müßten finnen, wiel se sich süs würden grugen,
Wenn se up de Lieken treeden, wat se noch gewennt nich wiren.
Dunn ded Diomedes ok sin Plämp noch up den König kihren,

Den as den drütteihgsten Mann he ok noch rowt' dat söte Lewen;
Bang upstähnt' he, en bös Drom ded grad em dörch den Brägen schwewen
In des' Nacht, Athene hadd en düster Drombild em ingewen.
Unnerdem hadd nu Odysseus de upstampend Pir' losbunnen,
Koppelt s' mit de Reem tosamen ut hadd licht den Utgang funnen
Ut dat Lager, mit den Bagen schlög he up de Mähren in,
Denn de schmucke Pietsch to nehmen kamm em nich mihr in den Sinn,
Ut den Wagenstohl hadd he s' süs licht künnt faten mit sin Hännen.
Dunn ded mit en lieses Fläuten he an Diomed sich wennen.
Doch de bleew noch stahn und sunn na, wat he frech woll noch kunn schaffen,
Ob he trecken sull den Wagen, de vull prächtig gollne Waffen,
An de Diestel rasch furt, odder ob he 'n eenfach sull hochnehmen
Und denn so mit em aftrecken; ok noch des' Gedanken keemen,
Ob he noch mihr anner Thraker rowen süll dat leewe Lewen.
As he so in sine Sinnen sich dit noch ded äwerleggen,
Treed an em dicht ran Athene und ded em des' Würde seggen:
„Du Sähn von den starken Tydeus, dauh nu man an Rüggkihr denken
Und dauh dine Schritte nu rasch na de hollen Schäp dor lenken,
Denn süs wir d't unmäglich nich, dat s' driewen di in Flucht mit Schrecken,
Wenn en anner Gott de Troer süll ut ehren Schlap upwecken."
Also säd se; he begreep ok gliek de Göttin ehr got Wurt;
Rasch dunn sprung he up den Wagen, dat dat nu man rasch gung furt.
Und Odysseus dreew de Pir' an mit nen Schlag von sinen Bagen,
Und so deden beid se ilig up de Griechenschäp tojagen.
Doch keen Blindwacht höll Apoll, de Gott mit sinen Sülwerbagen,
De d't woll sehg, dat de Athene wir den Tydeus-Sähn natagen.
Grull in 'n Harten ded he treden unnre Troer ehre Hopen,
Üm Hippokoon, de Thraker ehren Fürsten, wachtoropen,

549—576

Rhesos sinen Brodersähn. Jach ded de ut den Schlap upfohren. —
As den Platz, wo den sin Mähren vördem stunnen, he gewohren
Hier ded leddig und dat Blot sehg und in ehre Dodesqualen
Zuckend noch de wackren Krieger, schreeg he up to velen Malen
Und reep von den Kameraden lud den trugen, leewen Namen.
As de Troer in Gedräng dunn wiren rasch tosamen kamen,
Würd d't en Krieschen und en Larmen, as dat gräsge Wark se sehgen,
Dat de beiden anricht't hadden, de nu up de Schäp toflögen. —
As de bie de Stäl ankeemen, wo vördem wir Dolon follen,
Hektorn sin Spion, dunn würd de raschen Mähren dor anhollen
Held Odysseus. Rasch tor Jrd sprung Diomedes, de de Waffen,
An de dick dat Blot noch klewte, in de Hännen rin ded schaffen
Den Odysseus und dunn ded he wedder up den Wagen springen,
Und Odysseus dreew de Pir' an, de in flotten Draww losgüngen
Up de Schäp to; denn in 't Lager strewt' de Helden Hart und Sinn.
Nestor, de toierst dat Trampeln von de Pir' hürt', glick begünn:
„Leewen Fründ und hoge Fürsten, und Berader von de Griechen,
Dörch min Hart treckt so ne Ahnung, ward min Wurt Erfüllung kriegen?
Hoofschlag dump von rasche Mähren deiht mi an dat Uhr ranschlagen,
Keemen doch uns' beiden Helden nu, von starke Mähren tagen,
Diomedes und Odysseus, her von 't Troer-Lager flagen!
Doch ick ward de Angst nich los, denn Unglück schlöppt nich, dat künn melden
Ener, dat dor bie de Troer Böses drapen unse Helden."
Kum wir em dit Wurd entfollen, as se sülwst all deden kamen.
Runner sprungen s' von den Wagen. Bie de Hänn dunn würden s' nahmen,
Froh begrüßt von allen Sieden, fründlich sihr willkamen heeten.
Doch toierst wull Nestor allens, wat se utführt hadden, weeten:
„Denn vertell mi mal, Odysseus, du uns' Stolt und Ihrenpries,
Wo de Pir' ji man hewwt fungen und wo dit geschehn all is,

Dat ji in de dichten Hopen von de Troer jug kunnt schlieken?
Odder ded up jugen Weg en Gott jug sone Pir' toschicken?
Herrlich sünd s' und wunnerbor und lüchten as de Sünnenstrahlen.
Ick ded alle Dag doch mit jug up de Troer ok utfallen,
Wenn d't tom Kampf gung, wüßt ick doch nich, dat ick bleew in 't Lager sitten,
Ümmer bün 'ck doch noch nen Krieger, ward 'ck ok öller so bie lütten —
Doch min Lewdag sehg 'ck so 'n Pir' nich, ded ok nargends des' gewohren,
Ümmer glöw 'ck noch, dat en Gott jug keem mit ehr entgegenfohren;
Denn ji beiden sünd twee Leewlings von den Dunnrer Zeus, den hogen,
Von sin Dochter ok, Athene, mit de Füerflammenogen."

Von den listgen Held Odysseus ded he dunn des' Antwurt kriegen:
„Nestor, Sähn du von den Neleus, Ruhmgestalt du bie de Griechen,
Schönnre Pir' ok noch as dese künn en Gott woll lichtiglich
Schenken uns, wenn dat sin Will wir — denn wat künnen Götter nich! —
Doch des' Pir', na de du mi fragst, de sünd frisch ut Thrakieu kamen,
Ehren Herrn hett Diomedes, uns' stark Held, dat Lewen nahmen,
Twölf von sine Kameraden, luter Fürsten, ok drupgüngen;
In de Nehg dicht bie de Schäp hier wi ok nen Spion affüngen,
De, de drütteihgst Mann, in 't Lager hierher was up Kundschaft gor
Ganz expreß von Hektorn herschickt und de annren tapfren Troer."

Na des' Würd dreew he de Pir' an, de flott äwern Graben jogen,
Lud upjuchzt' he und em na vull Freud de annern Griechen flogen.

As dunn an dat faste Zelt von Diomed se kamen wiren,
Deden se de niegen Mähren von den Wagen gliek affschirren,
Und mit glatt toschneden Reemen deden s' an de Kriww se binnen,
Dor, wo ok de annern Mähren von den Diomedes stunnen,
De dor honnigsötes Foder, frisch upschüdd'ten Weiten, funnen.

An sin Schipp bie 't Hinnerdeck dunn hung he up Dolon sin
Waffen,
Üm Athene, de ehr hulpen, en Dankopfer so to schaffen.
In de See dunn steegen s' beid, üm dor den Schweet sich
aftobaden,
De den Nacken ehr bedeckte und de Schenkel und de Waden.
As dat soltig scharp Seewater wedder makt ehr Hut hadd schier
Von den velen Schweet, und as ehr Hart so wedder upfrischt wir,
Steegen s' in de blanken Wannen, üm en Vullbad noch to nehmen.
As mit glänzend Öl got insalwt ut dat Bad se wedder keemen,
Sett'ten se sich dal tor Mahltiet, wo ut vullen Mischkrog jenne
Söten Wien sich räwerschenkten, üm to opfern för Athene.

De elfte Gesang.

As de Göttin Morgenrot ded ut de Arm Tithonos schwewen,
Üm de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to gewen,
Schickte Zeus de gräsig Eris na d' Schippslager von de Griechen,
In ehr Hand dat Kriegswohrteeken, ded se up de Ird dalstiegen.
Bie Odysseus sin schwart Schipp mit dat Delphin-Bild still
se stunn,
Ut de Mirr von 't Lager hier na jede Siet se ropen kunn,
Na den Telamon-Sähn Ajas sine Zelten kunn s' sich wennen
Und Achilles sin, de beid ehr Schäp hart an de Lagerennen
Stapelt hadden, in Vertrugen up ehr starken Kriegerhännen.
Hier denn stunn se und hier leet se mächtig ehre Stimm upschallen;
Sülwsten makte se sich grot und grote Kraft weckt s' up bie allen
In dat Lager, dat s' hüt müchten, kräftig up den Fiend losfallen.
Kampf und Sieg würd wedder Losung, keen Begehr mihr wir bekannt,
In de rümig Schäp to segeln trügg in 't leewe Heimatland.

Agamemnon reep tom Kampf nu, leet sich rüsten alle Griechen,
Und vörup he sülwsten wull ok in sin funkelnd Rüstung stiegen.
Und toierst ded üm de Been he sich de blanken Schänen binnen,
De mit sülwern Schlätelspangen fast anschlaten warden künnen,
Und tom tweeten üm de Bost ded he sich sinen Panzer leggen,
Den von Kinyras he eenstmals as en Gastgeschenk hadd kregen.
Ok to em na Cypern drungen wir de grote Kund, de Griechen
Wulln to Schäp wiet äwer See gahn, üm de Troer to bekriegen.
Dorüm wählt' he dit Geschenk ut, desen König to Gefall.
Teihgen Lagen wiren tagen dor von düsterblagen Stahl,
Twölf von Gold und twintig tinnern Schuppentäg de löpen dal,
Rechts und links dree blage Schlangen deden üm den Hals sich winnen,
De ehr schämernd Farwen got den Regenbagen glieken künnen,
Den Kronion in de Wulken as en Teeken stellt tom Fräden,
Dat de Minschen froh begröten, wat se ok för Spraken reden.
Üm sin Schullern he sin Plämp hung, wo de Griff wir schön beschlagen
Dicht mit glänzend gollne Nagels, üm dat Schwert de Scheid was tagen,
Ganz von Sülwer und von Gold was dat Gehenk, dat se ded dragen.
Ok tor Hand nehm he den prächtgen Schild, de ganz und gor em deckte,
De em schützte, wenn in Storm he in de harten Schlachten treckte.
Teihgen starke isern Ringe von den Rand ut leegen in,
Twintig Buckel wiren rupschlan, up den Schild, von witten Tinn;
Doch de Nabel in de Mirr was farigt von schwartblagen Stahl,
Und von dese Rundung gähnte de Gorgonenkopp hendal,
Gräsig funkelnd mit de Ogen und ümringt von Angst und Schrecken.
Sülwern wir dat Schildgehenk, üm dat sich ded in Ringeln trecken
Blag en Draken, de dree Köpp ded wiethen na dree Sieden strecken,
Und up enen Hals blot deden des' drei Drakenköpp sich recken.

Up den Kopp dunn stülpt' nen Helm he mit nen Kamm mit
vierfach Bägel,
Hinnen dal en Pirdschwanz hung, von baben nickt' en Busch
von 'n Kegel.
Ok twee starke scharpe Lanzen hadd in sine Hand he kregen,
Grelle Blitze von dat Isen glänzend hoch tom Hewen
flögen: —
Fierne Dunner langsam rullten her von Hera und
Athene,
As tor Ehr den groten König von dat goldene
Mykene.

Sinen Wagenlenker hadd dunn jedder eenzeln Fürst befahlen,
Got in Ordnung bie den Graben de Gespanne antohollen.
Doch se sülwst in vulle Rüstung störmten dörch de Reihn to Foot,
Und en Larm würd d't und en Ropen früh bie 't ierste Morgenrot.
Tiedger noch as de Gespanne reegten se sich an den Graben,
Doch in lütten Afstand deden de in flott Gangort nadrawen.
So leet sich wild dörchenanner allns de Kronos=Sähn bewegen.
Fallen leet he ut de Luft run Dau as enen bläudgen Regen,
Hoch von sinen Göttersitz; en Teeken was d't, dat sin stark Hännen
Wullen hüt vel Heldenseelen in den Hades runnersennen.

Up de anner Siet de Troer up de Anhög sich befunnen,
In ehr Mirr de mächtge Hektor und de annern Feldherrn stunnen,
Hier Polydamas, de Edle, hier ok stunn Aeneas grot,
De in 't Volk von alle Troer wurd verihrt grad as en Gott,
Hier Antenor sine herrlich jugendfrischen Sprossen stünnen,
Neben Polybos Agenor, neben desen was to finnen
Akamas, se alle dree as grote Helden gellen künnen.
Hektor in de vöddelst Schlachtreih ded den runden Handschild führen.

So as woll dörch schwarte Wulken lett sin grellen Strahlen irren
Und hell lüchten rasch de Hundsstiern und torügg deiht wedder kihren
Achtre dichten Wulkenschleuer: so bald in de vöddelst Reihn
Ded uplüchten Hektor und bald was he wedder nich to sehn
Und verschwunn in d' hinnelst' Reegen, üm Befehle uttorichten;
Hell von baben dal bet unnen ded sin stählern Rüstung lüchten,

Flammend, zuckend as de Blitze von den Vadder Zeus, den Ollen,
Wenn de Minschen he de grimme Aegis deiht entgegenhollen.
So as gegenanner meihgen ehren Schwad de flietgen Schnitter,
Weit' und Gasten up dat Feld von enen rieken Gotsbesitter,
Wo de schworen Ohren sacken dal up 't Schwad in dichte Lagen:
So de Troer und de Griechen keemen up enanner tagen
Wild tom Kampf, an feege Flucht ded ok nich ener von se denken,
Und in glieke Hög' und Richtung ded de lange Schlacht sich lenken
Von de Kämpfer, Kopp an Kopp. As Wülw se up enanner sprüngen; —
As ne Festfreud ded dat Jammern an dat Hart de Eris bringen.
Se alleen wir von de Götter bie de kämpfend Krieger blewen,
All de annern Götter deden längst nich mihr tor Wahlstatt strewen.
Ruhig in de groten Hallen von ehr stolzen Prachtpaläste
Seeten s', wo up den Olympos wir ehr Wahnung bugt up 't beste.
Und hier deden s' all vergritzt up Zeus, den ollen Dunnrer, grullen,
Wiel he groten Siegsruhm nu hadd up de Troer bringen wullen;
Doch de Göttervadder ded recht wenig na ehrn Unwilln fragen,
Stolt in sin hog Majestät hadd he sich von ehr all trüggtagen,
Dal keek up de Troerstadt he und de Schäp dor von de Griechen,
Up 't Gefunkel von de Waffen und wo s' deden sich bekriegen
Und he sehg in 't Schlachtgetümmel Kämpfer fallen, Kämpfer siegen.
Und den ganzen goldnen Morgen, und so lang' de lüchtend Dag
Upsteeg an den heilgen Hewen, so lang' feel dor Schlag up Schlag,
Und de Dodespieler flögen, an de Ird vel Kriegsvolk lagg.
As de Middagsstund dunn kamen, wo sin Mahltiet sich torecht
In de deep Bargschlucht to maken de Holthauger däglich pleggt,
Wenn sin' Hännen mäud sünd worden daltoschlagen lange Böm,
Wenn he nich mihr sich mag plagen, wiel 't Verlangen mächtig keem,
Hart und Magen an de söte Mahltiet endlich satt to maken,
Wiren in de fiendlich Schoren hartsch de griechschen Krieger braken,
Sich schwadronwies Maut toropend. Agamemnon störmt' vöran,
Um den Völkerhirt Bienor wuchtig fuchtig daltoschlan,

Gliek drup ok den Kameraden, de em lenken ded sin Pir'.
He wir von den Wagen gliekstten runnersprungen up de Jrd.
As he iwrig up em losstörmt', dröp he em scharp mit den Speer
Dörch de Stiern, de ihrne Helmkremp künn em sin keen schützend Wehr.
Denn de Speer schlög dörch den Knaken, dat rümspritzte gliek de Brägen,
So hadd he den dalstreckt, de so iwrig up em los ded breken.
Liggen leet s' dunn beid de mächtge Heereskönig Agamemnon
Up de Jrd mit nakte Bost, nadem ehr Panzer he hadd afdahn,
Und dunn ded up Jsos he und up den Antiphos noch losgahn,
Üm ok dese daltoschlagen, wat twee Sähns von Priam wiren, —
En was en unehlich Sähn — se beid up enen Wagen führen
Deden, den des' letzte lenkte, nebenher gung Antiphos;
Bunnen hadd se eenst Achill mit schwanke Twieg ut Wiedenschoß,
As se in de Jda-Schluchten müßten Schap und Lämmer höden,
Doch he gaww se wedder frie, as se em Lösgeld deden beeden.
Jn de Bost den Jsos drop de mächtige Herrscher Agamemnon,
De Atride, äwre Bratt de mächtge Speer in 't Hart ded em gahn.
Mit dat Schwert den Antiphos ded hinner 't Uhr he scharp rinschlagen
Und von sinen wuchtgen Schlag wir gliek he von den Wagen flagen.
Jligst ded de beiden he ehr schöne Rüstung dunn aftehn,
Und so kennte he se wedder, denn he hadd se vördem sehn,
As Achilles in 't Schippslager von den Jda se hadd drewen.
As en Löw ahn Mäuh de Kälwer von ne Hirschkoh rowt dat Lewen,
Wenn he s' mit de Tähnen packt hett, wenn he in ehr Lager braken — .
Js de Mudder in de Nehg ok, kann s' nich helpen, kann s' nicks maken,
Denn ehr treckt de gräsge Forcht all sülwst ok dörch de schlanken Knaken,
Jlig dörch de dicken Wälder, äwer 't dichte Krattholt springt se,
Und, verfolgt von 't wilde Diert, wild flüchtend, schreckend wieder dringt se,

Ümmer hen dörch Dick und Dünn — so kunn ok des' keen Hülp keen*) bringen,
Keener von de Troer kunn, 't Verdarwen wehrend, ehr biespringen;
Wiel se sülwst vör de Argiver in de willste Flucht ringüngen.
Dunn Hippolochos und dunn Pisandros, beid twee wackre Kämpen,
Den Antimachos sin Sähns, ded he de Lewensgeister dämpen,
De ehr Vadder was d't vörnehmlich, de, von Prinz Paris bestaken,
Mit vel Gold und vel riek Gawen, hadd dat Mihrste to bidragen,
Dat den blonden Menelaos Helena nich würd trügggewen, —
Den sin Sähns ded Agamemnon rowen nu dat leewe Lewen.
Beid de raschen Mähren lenkten s', stunnen beid up enen Wagen.
Ut de Hännen wiren ehr vör Schreck de witten Tägel slagen,
Dat ehr beiden Pir' upschreckten. Vörsprung he, gliek enen Löwen,
De Atrid. Se ut den Wagen biddend ehre Hänn uphöwen:
„Nimm uns lewig doch gefangen, Sähn von Atreus, du saßt kriegen
Keen schlicht Lösgeld, denn to Hus bie den Antimachos dauhn liggen
Vel grot Schätze, Gold und Kopper, Stahl und Isen, schöne Saken,
Giern würd dorvon uns' oll Vadder grotes Lösgeld di vermaken,
Süll he d't hüren, dat wi hier von di gefangen wiren nahmen,
Und dat w' lewig to de Griechen wiren in 't Schippslager kamen."
Weenend deden s' an den König dese schmeichlich Würde wennen,
Doch as Antwurt ded he ehr des' harten Würd entgegensennen:
„Wenn ji würklich denn de Sähns sünd von Antimachos, den kühnen,
Den d't dunn in de Volksversamlung von de Troer got ded schienen,
Menelaos, de mit Boddschaft wir mit den Odysseus kamen,
Up de Stäl gliek dottoschlagen und em nich mihr to de Griechen
Trüggtolaten, denn sält ji nu för den Frevel de Straf kriegen."
Mit dit Wurt störr den Pisandros up de Ird he von den Wagen,
In sin Bost stök he den Speer em, rügglings ded he platt henschlagen.
Nun was sprungen von 't Gespann Hippolochos, den he de Hännen

*) keiner.

Ded afhaugen mit dat Schwert und von den Rump den Kopp
of trennen,
Dat he as ne Walz sich kullert' und so dörch den Sand ded rönnen.
Weg von hier ded dunn de König in dat Schlachtgetümmel
stiegen,
Und dunn störmt' he wedder los, em na de blankgeschänten Griechen.
Wild dat Footvolk wörgte hier dat Footvolk, dat sich nich kunn hollen,
Brusend wirn de Wagenkämpfer up de Wagenkämpfer follen —
Up de Wahlstatt von de Krieger Wulken dicht von Stohm upflogen,
Unnern Hoofschlag von de Pir', de trampelnd dörch dat Feld
henjogen —
Und dat murdend Isen blitzte, und de Herrscher Agamemnon
Streckte enen na den annern, Schwert und Lanz nich deden
em rauhn,
Und mit wilden Schlachtrop ded he sine Griechen kummandieren.
Grad as wenn dat fretend Füer dörch den dichten Wald
deiht schwirren,
Wenn 't de Wind na allen Sieden prasselnd dörch de Twieg'
deiht führen,
Stamm an Stamm utwörtelt, wenn de hellen Flammen drang
naschüren:
So ok wild de Troer flücht'ten, unn're Fust von Agamemnon
Sunken dor de Troer-Köpp hen, von den wilden Mann dor
dalschlan;
Dörch dat Schlachtfeld, hoch de Nacken, mit de leddig Wagens jögen
Her und hen de starken Mähren, ehre Lenker deden s' söken,
Doch de leegen up de Wahlstatt, stumm und starr, en trurig Bild, —
Bald de Klag von ehr arm Wiewer, doch tor Lust dat Rowtüg wild.
Doch den Hektor rückte langsam Zeus nu weg von 't Schlacht-
getümmel,
Weg von 't wilde Männermurden, weg von 't wilde Kriegs-
gewimmel,
Weg ut Stohm und Blodgeriesel, rut ut dichten Pieler-Regen,
Und em na tög Agamemnon, und Befehl de Griechen kreegen,
Ümmer sine Schritte folgend wieder vör sich to bewegen.

162—186

Doch de Troer to dat Grawwmal von den Ilos rasch henäwer,
Jennen ollen Dardaniden, mirren dörch de Feller räwer,
Und vörbie den Fiegenbom, rasch deden na de Stadt sich wennen,
Städs gefolgt von Agamemnon, de ehr Drauhwürd' ded nasennen;
Dick mit Blot bespritzt den wiren sine unnahboren Hännen.
As se an dat Skäisch Duhr dunn bet tor Bök hen wiren kamen,
Üm dat Ganze dor to sameln, hadden s' endlich Stellung nahmen;
Doch weck flücht'ten dörch dat Feld noch, as wenn deiht en Löw' nasetten
Ene Kohheerd Nachts in'n Düstern, wo de letzt Kauh ward upfreten,
De dat rasch Verdarwen inhalt, de he breken deiht den Nacken,
Wenn he mit sin' starken Tähnen deiht dat Unglücksdiert anpacken,
Und ehr Blot und Ingedöm in sinen Rachen deiht dalschlacken:
Also seet de stark' Atrid de flüchtgen Troer up de Hacken,
Und schlög ümmer dal den letzten, de dot in den Sand ded sacken.
Und se flögen vör em her; koppäwer, rügglings ut den Wagen
Stört'ten s', wenn sin' Lanzen keemen allsiets grad up ehr toslagen.
As he bald wir an de Stadt ran und de steiglen Muern kamen,
Wir grad von den Hewen stegen und hadd sinen Platz innahmen
Up den höchsten Ida-Gäbel, von den Quellen vel dalfleeten,
He, de deiht von Öllers her de Gotts- und Minschenvadder heeten, —
In sin Hännen zuckten Blitze, doch he ded se an sich hollen.
Bald ded he de Iris ropen und dit Wurt wir em entfollen:
„Schwew mit dine gollnen Flüchten rasch von hier na Hektorn ran,
Iris, und meld minen Updrag, den 'ck di ward to weeten dauhn:
So lang' he den Völkerhirten Agamemnon ward gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' sall he sich trügghollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Lanz den odder Pieler und springt he up sinen Wagen,
Denn ward ick mit Kraft em rüsten, allens vör sich daltoschlagen,

Bet he hett de Fiend' torüggdrängt, bet he an ehr Schäp ward kamen,
Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang nahmen."

Gliek führt' ut de flinke Iris desen Updrag, de ehr gewen.
Von den hogen Ida ded se run na 't heilge Ilios schwewen,
Wo den göttergliefen Hektor, Priams starken Sähn, se funn,
De up sinen fastgebugten, pirdbespannten Wagen stunn:
Und de rasche Göttin Iris, redt' em an und so begunn:
„Hektor, Sähn von Priamos, den Zeus an Insicht to vergliefen,
Vadder Zeus ded eben mi to di mit desen Updrag schicken:
So lang' du den Völkerhirten Agamemnon warst gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' saßt du trügg di hollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Speer em odder Pieler und springt he up sinen Wagen,
Denn ward he mit Kraft di rüsten, allens vör di daltoschlagen,
Bet de Griechen du torüggdrängst, bet du an ehr Schäp warst kamen,
Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang nahmen."

Knapp hadd Iris also spraken, as se wedder von em gung.
Hektor von 't Gespann tor Ird gliek in sin vulle Rüstung sprung,
Weegen ded he sinen Speer und ded so dörch dat Heer hentrecken,
Und dreew allersiets tom Kampf an und ded frisch de Schlacht upwecken.
Rechtsüm schwenkten s' und entgegen treckten wedder se de Griechen;
Und des' deden ok frisch Truppen wedder in ehr Reihen kriegen.
Und so keem de Schlacht tom Stahn. Gliek Agamemnon ded vörgahn,
Wiet vörup se allen wull he in de vöddelst Schlachtreih stahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt in de olympschen Höhn,
Wer toierst den Agamemnon ded tom Kampf entgegentehn,
Den ji von de Troer odder ehr Hülfstruppen hier hewwt sehn.

217—244

Dat wir de Iphidamas, Antenors Sähn, de grot und schön
In dat fruchtbor Thrakerland, wo got de Schaptucht deiht gedeihn,
Bie den Kisseus sin'n Großvadder, wir upwussen und uptagen,
As he lütt noch wir und noch würd von de Lüd up d' Arm rümdragen.
De hadd ene schöne Dochter, und Theano was ehr Namen.
As Iphidamas wir bald dunn in de betern Johren kamen,
Höll de Oll em trügg und würd tor Fru em sine Dochter gewen.
Doch ut de Brutkamer hadd d't em in den groten Krieg rindrewen,
As de Kund to em wir drungen, dat de Griechen deden kamen;
Twölwen schöne Schnabelschäp, de hadd tom Kriegstog he mitnahmen,
De in Perkote he laten, as he an dat Land wir stegen;
He und sine Krieger dunn den Weg na Ilios inschlögen.
De was d't, de den Menelaos dunn hier ded entgegentreden.
As se sich nu nehger rückten und hart an enanner schreeden,
Ded nen Fehlwurf Agamemnon, und wat sietwärts flög sin Speer.
Dunn dröp unner sinen Panzer up de Gürtelbind em schwer,
Held Iphidamas, scharp störr he na mit sine ganze Kraft,
Doch den Gürtel to dörchschlagen hadd all sin Gewalt nich schafft;
As he up dat Sülwer upstörr, ded de Spitz as Blie sich bögen
Ogenblicks. Doch mit sin Füst hadd mächtig em to faten kregen
Nu de König Agamemnon, und mit wohre Löwenkraft
Treckte he em an sich und reet ut de Hand em rut den Schaft,
Und dunn halt' he ut und schlög em mit sin Schwert scharp in den Nacken,
Schlapp glief würden sine Gleeder, und he ded tosammensacken.
So den ihrnen Schlap to schlapen ded he up de Ird dor liggen, —
D't was tom Jammern, von sin Fru fiern, — blot üm sin Lüd Hülp to bringen, —
Von sin junge truge Fru sull he den Dank nich mihr geneeten
För de schönen Brutgeschenke, de he ehr ded rieklich beeden.
Hunnert Rinner schenkt' he ehr glief, dusend hadd he noch versprakeu —
Schap und Zägen, de to Dusend up sin Weiden wiren tagen.

Und hüt müßt he Agamemnon noch sin schöne Rüstung laten;
De nu schreed dörch 't Griechenheer, stolt mit des' Siegesbeut beladen.
As em Koon würd gewohren, de en Held von Ruhm und Ihr,
De von all Antenor sin Sähns em de Irstgeburne wir,
Deden schwore Truerschatten sine Ogen düster füllen,
De den Broder, de hier follen, up de Ird so sehen süllen.
Sietwarts störr he mit den Speer den,*) ahn dat em sehg Agamemnon,
Rasch dicht unnern Ellenbagen ded he in den Arm em schlan,
Dörch bet up de anner Siet hen wir de glänzend Speerspitz gahn.
Starke Schreckensschuer würden Agamemnon dunn anfaten,
Doch von 't bläudge Schlachtenhandwark wull ok so he noch nich laten,
Wild sprung he up Koon los, den stormwindraschen Speer in Hännen.
De wull grad sich sinen liewlich rechten Broder all towennen,
Und em bie de Been wegtrecken, alle Fürsten reep he ran.
As he ut 't Gewöhl em treckte, dröp ok em nu Agamemnon,
Mit de Lanz hart dörch den Schild, glief würden schlapp em sine Gleeder —
Und dunn schlög he em den Kopp up 't Liew von sinen Broder nedder.
Also müßt sich hier Antenor sine Sähns ehr Los erfüllen,
De dörch Atreus sinen Sähn in 't Hades-Hus runstiegen süllen.
Wieder dunn to annre Fiende ded sich Agamemnon wennen,
Speer und Schwert, ok grote Steenblöck schwenkt' he in sin starken Hännen,
Wieldes ut de apne Wund dat warme Blot noch ded runrönnen.
Doch as nu de Wund andrögt wir, und keen Druppen mihr rutgungen,
Scharpe Wehdag den Atriden sine Heldenseel dörchdrungen.
So as de Geburtsgöttinnen, Heras Döchter, scharp de Wehn,
Laten de arm Wiewer steken und den ganzen Liew dörchtehn,
So dörchdrungen scharpe Wehdag den Atriden sine Seel.
Up den Wagenstohl dunn sprung he und beföhl glief up de Stäl

*) Agamemnon.

Sinen Lenker, na 't Schippslager   von de Griechen aftoschwenken,
Wiel de Wund sin Hart dörchwöhlte.   Lud noch ded sin Stimm he lenken
Räwer up sin Kriegerschoren,   de he nu alleen müßt laten:
„Leewen Fründ und Heeresführer   und ji, de in 't Heer dauht raden,
Von de seedörchsegelnd Schäp wehrt   ji denn uns nu af de Schlacht,
Wiel mi ut den Kampf dauhn drängen   Zeus sin hoge Rat und Macht,
De d't nich wull, dat ick sull kämpfen   hüt den Dag lang bet tor Nacht."

Gliek dorup de Lenker pietschte   up de Pir' los, dat se jögen
Up de Schäp to. Kräftig greepen s'   ut und strewig vörwarts flögen
Se dorhen, de witte Schum stunn   üm de Bost ehr, Stohm upschlögen
Se to Wulken, as den wunnen   König ut de Schlacht se drögen.

As dit Hektor nu gewohrt',   wo Agamemnon Kihrt ded maken,
Wir sin Stimm lut äwre Troer   und de Lykier so losbraken:
„Troer, Lykier und Dardaner,   Kämpfer stark in harte Schlacht,
Nu west Kierls und west up Storm   und Angriff, leewen Fründ', bedacht!
Dor geiht hen de tapferst Mann!   Nu ward vel Ruhm und Ihr mi gewen
Zeus, de hoge Kronos-Sähn,   nu 's d't Tiet, dat forsch los warden drewen
De Gespanne up de Griechen,   ganzen Sieg sält j' nu erlewen!"
Dese Würde deden jedden   frische Kraft in 't Hart upwecken.

As mit sin witttähngen Hunnen   deiht up Jagd en Jäger trecken,
Üm en Wildschwien odder 'n Löwen   dot hen in dat Gras to strecken,
So ded Hektor up de Griechen   mit sin Troer nu losbreken, —
As den städs murdlustgen Ares   leet dat ganz den starken Recken.

Vör treed he mit hogen Maut nu   in de iersten Schlachtenreihn,
Und brök los in 't Kampfgetümmel,   as en Stormwind antosehn,
De, von babenher is folln,   und stootwies dörch de Luft deiht fegen
Und up See de blagen Wachten   deiht in deepsten Grund upregen.

Up den Kopp dunn stülpt' nen Helm he mit nen Kamm mit vierfach Bägel,
Hinnen dal en Pirdschwanz hung, von baben nickt' en Busch von 'n Kegel.
Ok twee starke scharpe Lanzen hadd in sine Hand he kregen,
Grelle Blitze von dat Isen glänzend hoch tom Hewen flögen: —
Fierne Dunner langsam rullten her von Hera und Athene,
As tor Ihr den groten König von dat goldene Mykene.

Sinen Wagenlenker hadd dunn jedder eenzeln Fürst befahlen,
Got in Ordnung bie den Graben de Gespanne antohollen.
Doch se sülwst in vulle Rüstung störmten dörch de Reihn to Foot,
Und en Larm würd d't und en Ropen früh bie 't ierste Morgenrot.
Tiedger noch as de Gespanne reegten se sich an den Graben,
Doch in lütten Affstand deden de in flott Gangort nadrawen.
So leet sich wild dörchenanner allns de Kronos-Sähn bewegen.
Fallen leet he ut de Luft run Dau as enen bläudgen Regen,
Hoch von sinen Göttersitz; en Teeken was d't, dat sin stark Hännen
Wullen hüt vel Heldenseelen in den Hades runnersennen.

Up de anner Siet de Troer up de Anhög sich befunnen,
In ehr Mirr de mächtge Hektor und de annern Feldherrn stunnen,
Hier Polydamas, de Edle, hier ok stunn Aeneas grot,
De in 't Volk von alle Troer wurd verihrt grad as en Gott,
Hier Antenor sine herrlich jugendfrischen Sprossen stünnen,
Neben Polybos Agenor, neben desen was to finnen
Akamas, se alle dree as grote Helden gellen künnen.
Hektor in de vöddelst Schlachtreih ded den runden Handschild führen.

So as woll dörch schwarte Wulken lett sin grellen Strahlen irren
Und hell lüchten rasch de Hundsstiern und torügg deiht wedder kihren
Achtre dichten Wulkenschleuer: so bald in de vöddelst Reihn
Ded uplüchten Hektor und bald was he wedder nich to sehn
Und verschwunn in d' hinnelst' Reegen, üm Befehle uttorichten;
Hell von baben dal bet unnen ded sin stählern Rüstung lüchten,

Flammend, zuckend as de Blitze von den Vadder Zeus, den Ollen,
Wenn de Minschen he de grimme Aegis deiht entgegenhollen.
So as gegenanner meihgen ehren Schwad de flietgen Schnitter,
Weit' und Gasten up dat Feld von enen rieken Gotsbesitter,
Wo de schworen Ohren sacken dal up 't Schwad in dichte Lagen:
So de Troer und de Griechen keemen up enanner tagen
Wild tom Kampf, an feege Flucht ded ok nich ener von se denken,
Und in glieke Hög' und Richtung ded de lange Schlacht sich lenken
Von de Kämpfer, Kopp an Kopp. As Wülw se up enanner
sprüngen; —
As ne Festfreud ded dat Jammern an dat Hart de Eris bringen.
Se alleen wir von de Götter bie de kämpfend Krieger blewen,
All de annern Götter deden längst nich mihr tor Wahlstatt
strewen.
Ruhig in de groten Hallen von ehr stolzen Prachtpaläste
Seeten s', wo up den Olympos wir ehr Wahnung bugt up 't beste.
Und hier deden s' all vergritzt up Zeus, den ollen Dunnrer,
grullen,
Wiel he groten Siegsruhm nu hadd up de Troer bringen wullen;
Doch de Göttervadder ded recht wenig na ehrn Unwilln fragen,
Stolt in sin hog Majestät hadd he sich von ehr all trüggtagen,
Dal keek up de Troerstadt he und de Schäp dor von de Griechen,
Up 't Gefunkel von de Waffen und wo s' deden sich bekriegen
Und he sehg in 't Schlachtgetümmel Kämpfer fallen, Kämpfer siegen.
Und den ganzen goldnen Morgen, und so lang' de lüchtend Dag
Upsteeg an den heilgen Hewen, so lang' feel dor Schlag up Schlag,
Und de Dodespieler flögen, an de Ird vel Kriegsvolk lagg.
As de Middagsstund dunn kamen, wo sin Mahltiet sich torecht
In de deep Bargschlucht to maken de Holthauger däglich pleggt,
Wenn sin' Hännen mäud sünd worden daltoschlagen lange Böm,
Wenn he nich mihr sich mag plagen, wiel 't Verlangen mächtig keem,
Hart und Magen an de söte Mahltiet endlich satt to maken,
Wiren in de fiendlich Schoren hartsch de griechschen Krieger braken,
Sich schwadronwies Maut toropend. Agamemnon störmt' vöran,
Um den Völkerhirt Bienor wuchtig fuchtig daltoschlan,

Gliek drup ok den Kameraden, de em lenken ded sin Pir'.
He wir von den Wagen gliekſten runnerſprungen up de Ird.
As he iwrig up em losſtörmt', dröp he em ſcharp mit den Speer
Dörch de Stiern, de ihrne Helmkremp künn em sin keen
ſchützend Wehr.
Denn de Speer ſchlög dörch den Knaken, dat rümſpritzte gliek
de Brägen,
So hadd he den dalſtreckt, de ſo iwrig up em los ded breken.
Liggen leet ſ' dunn beid de mächtge Heereskönig Agamemnon
Up de Ird mit nakte Boſt, nadem ehr Panzer he hadd afdahn,
Und dunn ded up Iſos he und up den Antiphos noch losgahn,
Üm ok deſe daltoſchlagen, wat twee Sähns von Priam wiren, —
En was en unehlich Sähn — ſe beid up enen Wagen führen
Deden, den deſ' letzte lenkte, nebenher gung Antiphos;
Bunnen hadd ſe eenſt Achill mit ſchwanke Twieg ut Wiedenſchoß,
As ſe in de Ida-Schluchten müßten Schap und Lämmer höden,
Doch he gaww ſe wedder frie, as ſe em Lösgeld deden beeden.
In de Boſt den Iſos drop de mächtge Herrſcher Agamemnon,
De Atride, äwre Wratt de mächtge Speer in 't Hart ded em gahn.
Mit dat Schwert den Antiphos ded hinner 't Uhr he ſcharp
rinſchlagen
Und von ſinen wuchtgen Schlag wir gliek he von den Wagen ſlagen.
Iligſt ded de beiden he ehr ſchöne Rüſtung dunn aftehn,
Und ſo kennte he ſe wedder, denn he hadd ſe vördem ſehn,
As Achilles in 't Schippslager von den Ida ſe hadd drewen.
As en Löw ahn Mäuh de Kälwer von ne Hirſchkoh rowt
dat Lewen,
Wenn he ſ' mit de Tähnen packt hett, wenn he in ehr Lager
braken — .
Is de Mudder in de Nehg ok, kann ſ' nich helpen, kann ſ' nicks maken,
Denn ehr treckt de gräſge Forcht all ſülwſt ok dörch de ſchlanken
Knaken,
Ilig dörch de dicken Wälder, äwer 't dichte Kratthholt ſpringt ſe,
Und, verfolgt von 't wilde Diert, wild flüchtend, ſchreckend wieder
dringt ſe,

Ümmer hen dörch Dick und Dünn — so kunn ok des' keen Hülp keen*) bringen,
Keener von de Troer kunn, 't Verdarwen wehrend, ehr biespringen;
Wiel se sülwst vör de Argiver in de willste Flucht ringüngen.
Dunn Hippolochos und dunn Pisandros, beid twee wackre Kämpen,
Den Antimachos sin Sähns, ded he de Lewensgeister dämpen,
De ehr Vadder was d't vörnehmlich, de, von Prinz Paris bestaken,
Mit vel Gold und vel riek Gawen, hadd dat Mihrste to bidragen,
Dat den blonden Menelaos Helena nich würd trügggewen, —
Den sin Sähns ded Agamemnon rowen nu dat leewe Lewen.
Beid de raschen Mähren lenkten s', stunnen beid up enen Wagen.
Ut de Hännen wiren ehr vör Schreck de witten Tägel slagen,
Dat ehr beiden Pir' upschreckten. Vörsprung' he, gliek enen Löwen,
De Atrid. Se ut den Wagen biddend ehre Hänn uphöwen:
„Nimm uns lewig doch gefangen, Sähn von Atreus, du saßt kriegen
Keen schlicht Lösgeld, denn to Hus bie den Antimachos dauhn liggen
Vel grot Schätze, Gold und Kopper, Stahl und Isen, schöne Saken,
Giern würd dorvon uns' oll Vadder grotes Lösgeld di vermaken,
Süll he d't hüren, dat wi hier von di gefangen wiren nahmen,
Und dat w' lewig to de Griechen wiren in 't Schippslager kamen."
Weenend deden s' an den König dese schmeichlich Würde wennen,
Doch as Antwurt ded he ehr des' harten Würd entgegensennen:
„Wenn ji würklich denn de Sähns sünd von Antimachos, den kühnen,
Den d't dunn in de Volksversamlung von de Troer got ded schienen,
Menelaos, de mit Boddschaft wir mit den Odysseus kamen,
Up de Stäl gliek dottoschlagen und em nich mihr to de Griechen
Trüggtolaten, denn sält ji nu för den Frevel de Straf kriegen."
Mit dit Wurt störr den Pisandros up de Ird he von den Wagen,
In sin Bost stök he den Speer em, rügglings ded he platt henschlagen.
Nun was sprungen von 't Gespann Hippolochos, den he de Hännen

---

*) keiner.

Ded afhaugen mit dat Schwert und von den Rump den Kopp ok trennen,
Dat he as ne Walz sich kullert' und so dörch den Sand ded rönnen.
Weg von hier ded dunn de König in dat Schlachtgetümmel stiegen,
Und dunn störmt' he wedder los, em na de blankgeschänten Griechen.
Wild dat Footvolk wörgte hier dat Footvolk, dat sich nich kunn hollen,
Brusend wirn de Wagenkämpfer up de Wagenkämpfer follen —
Up de Wahlstatt von de Krieger Wulken dicht von Stohm upflogen,
Unnern Hoofschlag von de Pir', de trampelnd dörch dat Feld henjogen —
Und dat murdend Isen blitzte, und de Herrscher Agamemnon
Streckte enen na den annern, Schwert und Lanz nich deden em rauhn,
Und mit wilden Schlachtrop ded he sine Griechen kummandieren.
Grad as wenn dat fretend Füer dörch den dichten Wald deiht schwirren,
Wenn 't de Wind na allen Sieden prasselnd dörch de Twieg' deiht führen,
Stamm an Stamm utwörtelt, wenn de hellen Flammen drang naschüren:
So ok wild de Troer flücht'ten, unn're Fust von Agamemnon
Sunken dor de Troer-Köpp hen, von den wilden Mann dor dalschlan;
Dörch dat Schlachtfeld, hoch de Nacken, mit de leddig Wagens jögen
Her und hen de starken Mähren, ehre Lenker deden s' söken,
Doch de leegen up de Wahlstatt, stumm und starr, en trurig Bild, —
Bald de Klag von ehr arm Wiewer, doch tor Lust dat Rowtüg wild.
Doch den Hektor rückte langsam Zeus nu weg von 't Schlachtgetümmel,
Weg von 't wilde Männermurden, weg von 't wilde Kriegsgewimmel,
Weg ut Stohm und Blodgeriesel, rut ut dichten Pieler-Regen,
Und em na tög Agamemnon, und Befehl de Griechen kreegen,
Ümmer sine Schritte folgend wieder vör sich to bewegen.

Doch de Troer to dat Grawwmal von den Ilos rasch henäwer,
Jennen ollen Dardaniden, mirren dörch de Feller räwer,
Und vörbie den Fiegenbom, rasch deden na de Stadt sich wennen,
Städs gefolgt von Agamemnon, de ehr Drauhwürd' ded nasennen;
Dick mit Blot bespritzt den wiren sine unnahboren Hännen.

As se an dat Skäisch Duhr dunn bet tor Bök hen wiren kamen,
Üm dat Ganze dor to sameln, hadden s' endlich Stellung nahmen;
Doch weck flücht'ten dörch dat Feld noch, as wenn deiht en Löw' nasetten
Ene Kohheerd Nachts in'n Düstern, wo de letzt Kauh ward upfreten,
De dat rasch Verdarwen inhalt, de he breken deiht den Nacken,
Wenn he mit sin' starken Tähnen deiht dat Unglücksdiert anpacken,
Und ehr Blot und Ingedöm in sinen Rachen deiht dalschlacken:
Also seet de stark' Atrid de flüchtgen Troer up de Hacken,
Und schlög ümmer dal den letzten, de dot in den Sand ded sacken.
Und se flögen vör em her; koppäwer, rügglings ut den Wagen
Stört'ten s', wenn sin' Lanzen keemen allsiets grad up ehr toslagen.

As he bald wir an de Stadt ran und de steiglen Muern kamen,
Wir grad von den Hewen stegen und hadd sinen Platz innahmen
Up den höchsten Ida-Gäbel, von den Quellen vel dalfleeten,
He, de deiht von Öllers her de Gotts- und Minschenvadder heeten, —
In sin Hännen zuckten Blitze, doch he ded se an sich hollen.
Bald ded he de Iris ropen und dit Wurt wir em entfollen:
„Schwew mit dine gollnen Flüchten rasch von hier na Hektorn ran,
Iris, und meld minen Updrag, den 'ck di ward to weeten dauhn:
So lang' he den Völkerhirten Agamemnon ward gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' sall he sich trügghollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Lanz den odder Pieler und springt he up sinen Wagen,
Denn ward ick mit Kraft em rüsten, allens vör sich daltoschlagen,

Bet he hett de Fiend' torüggdrängt, bet he an ehr Schäp ward kamen,
Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang nahmen."
Gliek führt' ut de flinke Iris desen Updrag, de ehr gewen.
Von den hogen Ida ded se run na 't heilge Ilios schwewen,
Wo den göttergliеken Hektor, Priams starken Sähn, se funn,
De up sinen fastgebugten, pirdbespannten Wagen stunn:
Und de rasche Göttin Iris, redt' em an und so begunn:
„Hektor, Sähn von Priamos, den Zeus an Insicht to verglieken,
Vadder Zeus ded eben mi to di mit desen Updrag schicken:
So lang' du den Völkerhirten Agamemnon warst gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' saßt du trügg di hollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Speer em odder Pieler und springt he up sinen Wagen,
Denn ward he mit Kraft di rüsten, allens vör di daltoschlagen,
Bet de Griechen du torüggdrängst, bet du an ehr Schäp warst kamen,
Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang nahmen."
Knapp hadd Iris also spraken, as se wedder von em gung.
Hektor von 't Gespann tor Ird gliek in sin vulle Rüstung sprung,
Weegen ded he sinen Speer und ded so dörch dat Heer hentrecken,
Und dreew allersiets tom Kampf an und ded frisch de Schlacht upwecken.
Rechtsüm schwenkten s' und entgegen treckten wedder se de Griechen;
Und des' deden ok frisch Truppen wedder in ehr Reihen kriegen.
Und so keem de Schlacht tom Stahn. Glieck Agamemnon ded vörgahn,
Wiet vörup se allen wull he in de vöddelst Schlachtreih stahn.
Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt in de olympschen Höhn,
Wer toierst den Agamemnon ded tom Kampf entgegentehn,
Den ji von de Troer odder ehr Hülfstruppen hier hewwt sehn.

Dat wir de Iphidamas, Antenors Sähn, de grot und schön
In dat fruchtbor Thrakerland, wo got de Schaptucht deiht gedeihn,
Bie den Kisseus sin'n Großvadder, wir upwussen und uptagen,
As he lütt noch wir und noch würd von de Lüd up d' Arm rümdragen.
De hadd ene schöne Dochter, und Theano was ehr Namen.
As Iphidamas wir bald dunn in de betern Johren kamen,
Höll de Oll em trügg und würd tor Fru em sine Dochter gewen.
Doch ut de Brutkamer hadd d't em in den groten Krieg rindrewen,
As de Kund to em wir drungen, dat de Griechen beden kamen;
Twölwen schöne Schnabelschäp, de hadd tom Kriegstog he mit-nahmen,
De in Perkote he laten, as he an dat Land wir stegen;
He und sine Krieger dunn den Weg na Ilios inschlögen.
De was d't, de den Menelaos dunn hier ded entgegentreden.
As se sich nu nehger rückten und hart an enanner schreeden,
Ded nen Fehlwurf Agamemnon, und wat sietwärts flög sin Speer.
Dunn dröp unner sinen Panzer up de Gürtelbind em schwer,
Held Iphidamas, scharp störr he na mit sine ganze Kraft,
Doch den Gürtel to dörchschlagen hadd all sin Gewalt nich schafft;
As he up dat Sülwer upstörr, ded de Spitz as Blie sich bögen
Ogenblicks. Doch mit sin Füst hadd mächtig em to faten kregen
Nu de König Agamemnon, und mit wohre Löwenkraft
Treckte he em an sich und reet ut de Hand em rut den Schaft,
Und dunn halt' he ut und schlög em mit sin Schwert scharp in den Nacken,
Schlapp gliek würden sine Gleeder, und he ded tosammensacken.
So den ihrnen Schlap to schlapen ded he up de Ird dor liggen, —
D't was tom Jammern, von sin Fru fiern, — blot üm sin Lüd Hülp to bringen, —
Von sin junge truge Fru full he den Dank nich mihr geneeten
För de schönen Brutgeschenke, de he ehr ded rieklich beeden.
Hunnert Rinner schenkt' he ehr gliek, dusend hadd he noch versproken —
Schap und Zägen, de to Dusend up sin Weiden wiren tagen.

Und hüt müßt he Agamemnon noch sin schöne Rüstung laten;
De nu schreed dörch 't Griechenheer, stolt mit deſ' Siegesbeut beladen.
As em Koon würd gewohren, de en Held von Ruhm und Ihr,
De von all Antenor sin Sähns em de Irstgeburne wir,
Deden schwore Truerschatten sine Ogen düster füllen,
De den Broder, de hier follen, up de Ird so sehen süllen.
Sietwarts störr he mit den Speer den,*) ahn dat em sehg Agamemnon,
Rasch dicht unnern Ellenbagen ded he in den Arm em schlan,
Dörch bet up de anner Siet hen wir de glänzend Speerspitz gahn.
Starke Schreckensschuer würden Agamemnon dunn anfaten,
Doch von 't bläudge Schlachtenhandwark wull ok so he noch nich laten,
Wild sprung he up Koon los, den stormwindraschen Speer in Hännen.
De wull grad sich sinen liewlich rechten Broder all towennen,
Und em bie de Been wegtrecken, alle Fürsten reep he ran.
As he ut 't Gewöhl em treckte, dröp ok em nu Agamemnon,
Mit de Lanz hart dörch den Schild, gliek würden schlapp em sine Gleeder —
Und dunn schlög he em den Kopp up 't Liew von sinen Broder nedder.
Alſo müßt sich hier Antenor sine Sähns ehr Los erfüllen,
De dörch Atreus sinen Sähn in 't Hades-Hus runstiegen süllen.
Wieder dunn to annre Fiende ded sich Agamemnon wennen,
Speer und Schwert, ok grote Steenblöck schwenkt' he in sin starken Hännen,
Wieldes ut de apne Wund dat warme Blot noch ded runrönnen.
Doch as nu de Wund andrögt wir, und keen Druppen mihr rutgungen,
Scharpe Wehdag den Atriden sine Heldenseel dörchdrungen.
So as de Geburtsgöttinnen, Heras Döchter, scharp de Wehn,
Laten de arm Wiewer steken und den ganzen Liew dörchtehn,
So dörchdrungen scharpe Wehdag den Atriden sine Seel.
Up den Wagenstohl dunn sprung he und beföhl gliek up de Stäl

*) Agamemnon.

Sinen Lenker, na 't Schippslager von de Griechen aftoschwenken,
Wiel de Wund sin Hart dörchwöhlte. Lud noch ded sin Stimm he lenken
Räwer up sin Kriegerschoren, de he nu alleen müßt laten:
„Leewen Fründ und Heeresführer und ji, de in 't Heer dauht raden,
Von de seedörchsegelnd Schäp wehrt ji denn uns nu af de Schlacht,
Wiel mi ut den Kampf dauhn drängen Zeus sin hoge Rat und Macht,
De d't nich wull, dat ick sull kämpfen hüt den Dag lang bet tor Nacht.“

Gliek dorup de Lenker pietschte up de Pir' los, dat se jögen
Up de Schäp to. Kräftig greepen s' ut und strewig vörwarts flögen
Se dorhen, de witte Schum stunn üm de Bost ehr, Stohm upschlögen
Se to Wulken, as den wunnen König ut de Schlacht se drögen.

As dit Hektor nu gewohrt', wo Agamemnon Kihrt ded maken,
Wir sin Stimm lut äwre Troer und de Lykier so losbraken:
„Troer, Lykier und Dardaner, Kämpfer stark in harte Schlacht,
Nu west Kierls und west up Storm und Angriff, leewen Fründ', bedacht!
Dor geiht hen de tapferst Mann! Nu ward vel Ruhm und Ihr mi gewen
Zeus, de hoge Kronos-Sähn, nu 's d't Tiet, dat forsch los warden drewen
De Gespanne up de Griechen, ganzen Sieg sält j' nu erlewen!“
Dese Würde deden jedden frische Kraft in 't Hart upwecken.

As mit sin witttähngen Hunnen deiht up Jagd en Jäger trecken,
Üm en Wildschwien odder 'n Löwen dot hen in dat Gras to strecken,
So ded Hektor up de Griechen mit sin Troer nu losbreken, —
As den städs murdlustgen Ares leet dat ganz den starken Recken.

Vör treed he mit hogen Maut nu in de iersten Schlachtenreihn,
Und brök los in 't Kampfgetümmel, as en Stormwind antosehn,
De, von babenher is folln, und stootwies dörch de Luft deiht fegen
Und up See de blagen Wachten deiht in deepsten Grund upregen.

Wen as Jersten, wen as Letzten rowte Hektor nu dat Lewen,
Priams grote Sähn, den Zeus nu wull de Siegesihren gewen?
As de Jerst feel hier Asaios, glieck drup folgt' Autonoos,
Und na desen Opites, Opheltios, Agélaos,
Dolops, Klytios sin Sähn, dunn Aisymnos, Hipponoos,
Luter starke Kriegeshelden, und de Reih beschlöt Oros,
Heeresführer bie de Griechen wiren s' all hier, de he schlög,
Und dunn keem ne ganze Schor Gemeene, de dot vör em leeg.
As de Zephyr stött up Wulken, de de Südwind jog tosamen,
Wenn mit dichte Regenschuer he mit Prasseln deiht rupkamen,
Dat de dullen Riesenwachten rullen schwullen*) dörch de See,
Und de Wind mit Dunnerbrusen pietscht de Schumkämm in de Höh:
So, as Hektor nu mit Susen dörch den Kriegsstorm ded henfegen,
Unner sine Fust in Massen run de Köpp von 't Kriegsvolk flögen.
Dat wir denn nu schlimm woll worden und ne ganze böse Sak,
Und de Griechen in ehr Lager, wo de Schäp dor leegen Wrack,
Hadden sich trüggtrecken müßt, wild up de Flucht in hellen Hopen,
Wenn den Diomedes nich Odysseus hadd des' Würd toropen:
„Sähn von Tydeus, wat 's denn los nu, dat wi störmen nich mit Macht
Furt tom Angriff; kumm und stell di neben mi, dat wi de Schlacht
Glieck up 't frisch anfangen känen, denn dat wir Schmach för uns allen,
Wenn as Sieger hüt süll Hektor rin in uns' Schippslager fallen.
Drup ded em Held Diomedes glieckften dese Antwurt gewen:
Ick stah fast und holl woll ut, doch warden wi d't woll bald erlewen,
Dat de Freud nich lang' ward duern, und wi känen wenig nützen,
Denn Zeus günnt den Sieg uns nich, wiel he de Troer nu will schützen."
Glieck dunn störr he den Thymbraios up de Jrd run von den Wagen,
Jn sin linke Bost wir scharp de Lanz von Diomedes slagen;
Sinen Lenker, den Molion, ded Odysseus dunn dalschlagen.

*) angeschwollen.

Liggen leeten se dunn des' hier, — de för ümmer hadden nog.
Doch dat Heldenpor dunn wagte in 't Gewöhl nen frischen Tog.
So as wenn twee forsche Wieldschwien fallen äwre Jagdmeut her,
Also haugten rin se beid in 't frisch anstörmend Troer=Heer,
Und de Griechen, de vör Hektorn al in wilde Flucht herflögen,
At'ten up*) und frischen Maut in ehre Harten wedder kreegen.
Und en Wagen und twee Helden deden hier in d' Hänn'n ehr fallen,
De twee Sähns von den Perkosier König Merops, de vör allen
In de Tokunft wüßt to lesen; he wull d't vör Gewalt nich lieden,
Dat sin Kinner in dat böse minschenmurdend Kriegesstrieden
Von em tögen und alleen em leeten, doch de beiden wullen
Hüren nich: de Unnerwelten bald von 't Licht se ropen sullen.
Nu schlög Diomed, de Speerheld, se beid dal, und Kraft und Lewen
Flögen hen, ehr schönen Panzer müßten s' ok den Sieger gewen.
Und wieldes ded ok Odysseus mit sin Fust twee annre fällen,
Hippodam, Hypeirochos, twee dägte junge Kriegsgesellen.
Zeus, de Herrscher up den Ida leet in 't Gliekgewicht nu schwewen
Hier de Schlacht, in beide Heere freet de Dot dat warme Lewen.
Scharp de Lanz von Diomedes den Agastrophos was slagen,
Paeon sinen Heldensähn, in 't Hüftbeen. Wiet af stunn sin Wagen,
De tor Flucht em hadd kunnt helpen, schwor hadd em dat nu bedragen,
Dat he sinen Deener sich hadd in sin Nehg nich laten hollen,
As to Foot he vörwarts störmte; und nu was 't Verdarwen follen
Up em und verspält wir nu dat leewe söte junge Lewen.
As dit Hektor würd gewohren, wat sich eben ded begewen,
Störmt' he dorhen und lud leet he sinen gellen Schlachtrop klingen,
Und em na de Troer=Schoren wieder vör tom Angriff güngen.
Em sehg Diomedes kamen; wat he sehg, ded stark em schrecken,
To Odysseus, de nehgbie stunn, ded dit Wurt he rasch utspreken:
„Süh, up uns rullt los Verdarwen: Hektor is d't, de Schreckensmann;
Denn lat em stramm Stand uns hollen! Kumm! Tred nehger an mi ran!“

*) atmeten auf.

Dunn mit mächtgen Schwung leet he de langhenschattend Lanz affleegen,
Und he ded em nich verfehlen, ehren Zielpunkt hadd se kregen
Na den Kopp, he dröp em baben up den Helm, wo af ded prallen
Von den glatten Stahl de Stahl, de nich de Hut ritzt', denn afhollen
Ded den Wurf em de Visierhelm, üm den dreefach Stahl was upschlan,
Den em as Geschenk hadd gewen eenst de Gott Phoebos Apollon.
Rasch fohrt' Hektor en grot Stück trügg und verschwunn in 't Troerheer,
Wo he uprecht sackt' in 't Knee, und mit de Hand sich upstütt' schwer
Up de Jrd, und düstre Nacht tog äwer sine Ogen her.
Diomedes löp nu dorhen, wiet vör in de vöddelst Reihn,
Wo he mit de Spitz den Speer hadd in de Jrd rinfohren sehn;
Unnerdem keem Hektor wedder tor Besinnung, rasch he sprung
Up den Wagen und de Fohrt ahn Upholt ut 't Getümmel gung,
Und dat düstre Dodsverdarwen to entgahn em so gelung.
Mit de Lanz noch störmt' em na Held Diomedes und ded ropen:
„Büst noch mal den Dot entrunnen, Hund du! Scharp all wull di nahn
Dat Verdarwen, doch full retten di noch mal Phoebos Apollon,
Den woll anröppst, wenn du rin deihst in dat Speergerassel gahn.
Doch treff ick di späder noch mal, denn ward 'ck säker di afdauhn,
Wenn ok mi en von de Götter deiht to Hülp as Biesprang kamen.
So, nu ward 'ck up jedden losgahn, wo en rönnt mit mi tosamen.“ —
Blot de Rüstung noch uttrecken wull he Paeon sinen Sähn.
Doch nu hadd up Diomedes de Held Paris dat affehn,
Wat de Mann von Helena, de Locken drög, so wellig schön.
Achtre Säul dor bie dat Grawwmal von den ollen Jlos stunn he,
Mit den Bagen got to treffen desen Völkerhirten sunn he.
Ruhig von de Bost den Panzer den Agastrophos de tög,
Von sin Schullern he den Schild run, von den Kopp den Helm he kreeg.

Dunn grad tög uns' Kriegsheld Paris stramm de Bägel von den Bagen,
Nich vergews wir ut sin Hand de got gezielte Pieler slagen,
Und he dröp sin rechte Footsahl, dörch de licht de Bolten gung,
De se ganz und gor dörchschlög und fast noch in de Jrd indrung.
Und ne helle Lach upschlög he, und treed vör ut sin Verstek,
Und prahlt' sich mit sinen Schuß und höhnschen he so to em sprök:
„Na, dor hest ens! Dat hett seten! Hadd 'ck doch in de Weekdeel schaten!
Denn wir d't ut west, und denn haddst du müßt din leewes Lewen laten,
Und vör dine Undäg hadden so denn Rauh de Troer kregen,
De vör di so sünd in Angst, as vör nen Löw' de meckernd Zägen."
Doch de tapfre Diomedes ded em mit dit Wurt anschriegen:
„Du oll Grotmul! Bagenscheeter! Spucklock dröggst! Dierns kannst nakieken!
Wenn entgegen mi to treden mit nen Panzer du würdst wagen,
Süllen di nen Quark wat nützen all din Pieler mit den Bagen.
Nu, wiel du den Foot mi ritzt hest, wißt du di ahn Grund wat prahlen.
Dit 's, as wenn tom Schlag en Wiew deiht odder 'n dummen Jung uthalen,
Dit's för nicks. Stump is de Bolten von nen elend schwacken Mann,
Äwer suft mal min Lanz los, denn kümmt dat bet wat scharper ran,
Deiht d't ok blot man 'n beten striepen, denn möt gliek dat Hart still stahn,
Und dat Wiew von enen Mann, de deiht mit Diomedes strieden,
Möt in ehren groten Jammer sich beid' Backen ganz terrieten,
Und sin Kinner warden Waisen, denn sin Blot de Jrd farwt rot,
Adler fleegen üm em rüm, doch klagt keen Klagwiew sinen Dot."
Doch Odysseus, de den Speer kunn as en Held in Schlachten schwingen,
Stellte sich dicht vör em hen, dal sett sich de*) und ded rutbringen

*) Diomedes.

418—442

Ut den Foot den raschen Pieler. Wehdag scharp sin Liew dörchdrüngen.
Up den Wagen sprung he dunn rup und sin Lenker kreeg Befehl,
Na de Schäp vor em to führen, denn vull Jammer was sin Seel. —

Eensam stunn nu vor Odysseus, keener wull mihr bie em bliewen,
Alle deden Angst und Schrecken in de wilde Flucht rindriewen.
Und vull Unmaut sprök he grullend to sin stoltgesinntes Hart:
„O dit Elend! Ick müchl weeten, wat woll nu hier ut mi ward?
Schlimm is d't, wenn de fiendlich Hopen ick ded fürchten und wull flüchten,
Schlimmer noch is d't, wenn s' alleen mi hier gefangen nehmen müchten.
All de annern Griechen hett nu drewen in de Flucht Kronion.
Doch wat möten des' Gedanken hier nu dörch de Seel in mi gahn?
Weet ick doch, dat blot de Feegen ut den Kriegsstorm flüchten dauhn;
Doch de tapfre Held ward ümmer in de Schlacht fast bliewen stahn,
Mag he sülwst den Dot nu lieden, odder dot nen annern schlan.“
As he des' Gedanken noch in Kopp und Harten ded bewegen,
Al de schildbedeckten Troer neeger an em ranner steegen,
So dat s' mirren unner sich den eegnen Hauptverdarwer kreegen.
So as Jäger mit ehr Hunnen en grot Wildschwien woll ümstellen —
Dat ut deepen dichten Waldgrund mit Gewalt deiht ruterschnellen,
Und sin witten Tähn deiht wetten, de scharp ut de Kinnlad blitzen,
Dat de Jäger dicht ümstellen, wenn sin Tähn ok gnurschend flitzen,
Dat s' den Fang nu müchten gewen, wenn 't ok fürchterlich deiht drauhn —:
So hier üm den Götterleewling, üm Odysseus, deden stahn
Dicht de Troer. Dunn toierst den Deïopites he schlög
In de rechte Schuller, in de scharp sin Lanzenspitz rinflög;
Thoon dunn und Ennomos he mit dat Schwert dalschlagen kreeg.
Dunn ok den Chersidamas, de grad von sinen Wagen steeg,
Störr den Speer he in den Buk rin unner sinen Buckelschild,
Dat he in den Sand rinkullert' und mit d' Hand de Ird krallt' wild.

As he sich von dese wennte, ded den Charops he dalschlagen,
De von Hippasos en Sähn was und tosamen was uptagen
Mit den Sokos, sinen Broder, de to Hülp em ran was slagen,
De en Held von Götterkraft. Ran ded he an Odysseus treden
Und würd em mit rasche Würde ahn Besinnen so anreden:
„Held Odysseus, Ihrenpries du, kriggst nich nog an Daht und List?
Prahlen magst, dat äwer beid Sähns von den Hippasos du büst
Hüt de Sieger und ehr Lewen hest und ok ehr Rüstung nahmen,
Odder süs sall äwer di von min Lanz dat Verdarwen kamen!“
Mit des' Würd ded fuchtig he up sinen runden Schild toschlagen.
Dörch den blanken Schild wir licht de starke Lanzenspitz dörchbraken,
Ok noch dörch de prunkend funkelnd Rüstung ded den Weg se finnen
Und de ganze Hut ded em noch von de Ribben se afschinnen,
Doch sin Schutz und Schirm, Athene, leet s' in 't Ingedöm nich kamen.
As Odysseus markte, dat de Speer tom Glück den Weg nich nahmen
In den Lewenssitz, dunn würd he en Por Schritte rüggwarts treden
Und den Sokos, de em drapen, also mit des' Würd anreden:
Na, du Unglücksminsch, nu 's d't all, rasch sall 't Verdarwen di inhalen!
Tworst hest hinnert mi, dat ick nich mihr kann up de Troer fallen,
Äwer 't düstre Dodsgeschick sall di de hütge Dag noch bringen
Und mi schaffen frische Ihren, wenn min Speer di ward betwingen,
Und ick din Seel in Galopp lat in den deepen Hades springen.“
De ded sine Schritte wedder rüggwarts dunn tor Flucht henwennen,
Und as eben de sich rümdreihgt', würd he em den Speer nasennen,
De in 'n Rüggen mang de Schullern hen bet dörch de Bost ded schlagen;
Dump föl up de Jrd he dal. Frohlockend keem dat Wurt naslagen

Von Odysseus: „Sokos, Sähn von Hippasos, den reisgen Krieger,
Dor büst doch nich mihr entrunnen, und de Dot kamm rasch as Sieger!
Unglücksmann! nich Vadder, Mudder säln todrücken di de Ogen,
Adler warden s' di uthacken, wenn ehr Flüchten up di schlagen;
Doch wenn ick stürw, würdn de Griechen mi in 't Graww mit Jhren dragen."
Dunn ierst kunn he sich ut 't Liew den Speer von 'n tapfren Sokos trecken,
De noch in de Hut seet und noch in den Buckelschild ded steken.
Bie den Ruck spritzt' rut sin Blot, und Ängsten em to Harten steegen.
As de Troer dunn dat rod Blot von den Held Odysseus sehgen,
Schreegen s' in de Schoren rin und störmten up em los in Hopen.
Dreemal ded ludhals he ropen, wat en Mann man ropen kann,
Dreemal schlög den Menelaos sin Rop an de Uhren ran,
Und den Ajas, de nehgbie stunn, red't rasch mit des' Würd' he an:
„Ajas, Telamon sin Sähn, de in de Schlacht sin Volk deiht führen,
Von den tapfren Held Odysseus ded ick angstvull Ropen hüren,
Dat so klung, as wenn de Troer em scharp up de Hacken seeten
Und nen Utweg ut de Feldschlacht em mit grot Gewalt afschneeden.
Denn man rasch rin in de Hopen, ratsam is d't, em bietospringen,
Mi is angst, de Troer künnen uns den wackren Mann ümbringen,
Und wat würden w' üm den jammern, wenn den Fiend dat süll gelingen!"
Gliek dorup schreed he vörup, em na de unverglieklich Mann.
Bald se den Odysseus funnen, rundrum ded de Fiend em drauhn.
Grad as den anschatnen Hirsch, de hoch sin stolt Gehürn deiht dragen,
In de Barg rotgäle Schakals dörch de deepen Schluchten jagen —
Tworst de Jägers, de em drapen mit den Pieler von den Bagen,
Js he up sin schlanken Beenen glücklich up de Flucht entkamen,
So lang' warm dat Blot in em flütt und de Knee nich beden lahmen;
Doch wenn em de rasche Bolten mählich hett de Kräften nahmen,

Denn terrieten em de Schakals in den schattig stillen Wald
In de Barg, doch schickt en Gott nen giergen Löwen los asbald,
Und denn stöwen s' utenanner. Doch den Hirsch de Löw deiht freten: —
So ok den verschlagnen tapfren Helden nu de Troer seeten
Up de Hacken hart und dicht. Doch schwung Odysseus sinen Speer,
Üm den Dot sich aftowehren und sett' grimmig sich to Wehr.
Dunn treed Ajas up den Plan, den Schild drög he vör as nen Torm,
Und de Troer ut enanner stöwten in nen wilden Storm.
Menelaos äwer ded Odysseus ut 't Gewöhl rutführen,
Und behöll em an de Hand, bet rasch sin Mähren randrawt wiren.
Unnerdem ded up de Troer Ajas mit Gewalt losfohren,
Und toierst feel Dorykłos hier in de dichten Fiendesschoren,
Priam sin unehlich Sähn, dunn Pandokos und Pyrasos
Fölen unner sinen Speer, Pylartes ok und Lysandros.
So as wenn de Waterström von enen Fluß, de is anschwullen
Hoch von Js und Schnee, de Barg dal dörch dat Land hen brusend rullen,
De dörch Wind und Regenschuer duller noch Zeus lett upgrullen,
De vel Stämm von dröge Eeken und von Dannen mit sich rieten
Und de massig Schlamm und Schlick wild in de dunnernd See rinschmieten:
Also dunn de glänzend Kriegsheld Ajas dörch dat Feld ded jagen
Und leet äwer Roß und Mann de bülgend Schlacht tosamen-schlagen.
Noch wüßt' Hektor nicks dorvon, de up den linken Flägel streed,
Hart an de Skamander-Aeuwer, wo de Schlacht towt' dull und heet,
Wo de mihrsten Krieger fölen und de Kriegslarm nich uphürte,
Wo Jdomeneus mit Nestorn scharp dat Kriegskummando führte.
Hoch von sinen Wagen ded hier in 't Gewöhl dull Hektor husen
Und leet in de Heldenschoren wild den scharpen Speer rinsusen.
Trotz alldem de wackren Griechen höllen lang' hier woll noch Stand,
Hadd nich Paris, wat de Mann von Helena, sin Schüttenhand

Von Odysseus: „Sokos, Sähn von Hippasos, den reisgen Krieger,
Dor büst doch nich mihr entrunnen, und de Dot kamm rasch
as Sieger!
Unglücksmann! nich Vadder, Mudder säln todrücken di de Ogen,
Adler warden s' di uthacken, wenn ehr Flüchten up di schlagen;
Doch wenn ick stürw, würdn de Griechen mi in 't Graww mit
Ihren dragen."
Dunn ierst kunn he sich ut 't Liew den Speer von 'n tapfren
Sokos trecken,
De noch in de Hut seet und noch in den Buckelschild ded steken.
Bie den Ruck sprißt' rut sin Blot, und Ängsten em to Harten steegen.
As de Troer dunn dat rod Blot von den Held Odysseus sehgen,
Schreegen s' in de Schoren rin und störmten up em los in Hopen.
Dreemal ded ludhals he ropen, wat en Mann man ropen kann,
Dreemal schlög den Menelaos sin Rop an de Uhren ran,
Und den Ajas, de nehgbie stunn, red't rasch mit des' Würd' he an:
„Ajas, Telamon sin Sähn, de in de Schlacht sin Volk deiht
führen,
Von den tapfren Held Odysseus ded ick angstvull Ropen hüren,
Dat so klung, as wenn de Troer em scharp up de Hacken seeten
Und nen Utweg ut de Feldschlacht em mit grot Gewalt afschneeden.
Denn man rasch rin in de Hopen, ratsam is d't, em bietospringen,
Mi is angst, de Troer künnen uns den wackren Mann ümbringen,
Und wat würden w' üm den jammern, wenn den Fiend dat
süll gelingen!"
Gliek dorup schreed he vörup, em na de unvergliecklich Mann.
Bald se den Odysseus funnen, rundrum ded de Fiend em drauhn.
Grad as den anschatnen Hirsch, de hoch sin stolt Gehürn deiht
dragen,
In de Barg rotgäle Schakals dörch de deepen Schluchten jagen —
Tworst de Jägers, de em drapen mit den Pieler von den Bagen,
Is he up sin schlanken Beenen glücklich up de Flucht entkamen,
So lang' warm dat Blot in em flütt und de Knee nich deden
lahmen;
Doch wenn em de rasche Volten mählich hett de Kräften nahmen,

Denn terrieten em de Schakals in den schattig stillen Wald
In de Barg, doch schickt en Gott nen giergen Löwen los asbald,
Und denn stöwen s' utenanner. Doch den Hirsch de Löw deiht freten: —
So ok den verschlagnen tapfren Helden nu de Troer seeten
Up de Hacken hart und dicht. Doch schwung Odysseus sinen Speer,
Üm den Dot sich aftowehren und sett' grimmig sich to Wehr.
Dunn treed Ajas up den Plan, den Schild drög he vör as nen Torm,
Und de Troer ut enanner stöwten in nen wilden Storm.
Menelaos äwer ded Odysseus ut 't Gewöhl rutführen,
Und behöll em an de Hand, bet rasch sin Mähren randrawt wiren.
Unnerdem ded up de Troer Ajas mit Gewalt losfohren,
Und twierst feel Dorykloss hier in de dichten Fiendesschoren,
Priam sin unehlich Sähn, dunn Pandokos und Pyrasos
Fölen unner sinen Speer, Pylartes ok und Lysandros.
So as wenn de Waterström von enen Fluß, de is anschwullen
Hoch von Is und Schnee, de Barg dal dörch dat Land hen brusend rullen,
De dörch Wind und Regenschuer duller noch Zeus lett upgrullen,
De vel Stämm von dröge Eeken und von Dannen mit sich rieten
Und de massig Schlamm und Schlick wild in de dunnernd See rinschmieten:
Also dunn de glänzend Kriegsheld Ajas dörch dat Feld ded jagen
Und leet äwer Roß und Mann de bülgend Schlacht tosamen-schlagen.
Noch wüßt' Hektor nicks dorvon, de up den linken Flägel streed,
Hart an de Skamander-Aeuwer, wo de Schlacht towt' dull und heet,
Wo de mihrsten Krieger fölen und de Kriegslarm nich uphürte,
Wo Idomeneus mit Nestorn scharp dat Kriegskummando führte.
Hoch von sinen Wagen ded hier in 't Gewöhl dull Hektor husen
Und leet in de Heldenschoren wild den scharpen Speer rinsusen.
Trotz alldem de wackren Griechen höllen lang' hier woll noch Stand,
Hadd nich Paris, wat de Mann von Helena, sin Schüttenhand

Den Kriegshauptmann, den Machaon, in de rechte Schuller schaten
Mit nen Pieler, de mit dree scharp Wedderhaken ded anfaten,
Wodörch de so stark verwunnt würd, dat he 't Kämpfen woll full laten.
Ob ehr Maut ok nich wir braken, bängten doch üm em de Griechen,
Dat de Troer em upfüngen, füll de Schlacht nen Ümschwang kriegen;
Gliek drüm ded Idomeneus den Nestor mit dit Wurt anliggen:
„Nestor, Sähn von Neleus, hür mi, Ihrenpries du bie de Griechen,
Stieg rasch rup up dinen Wagen, lat Machaon mit upstiegen,
Und din Pir', de strammen Drawer, dauh flott up 't Schipps-lager lenken;
Dusend Mann got gelt en Dokter, — dat is doch sihr to bedenken,
De ut 't Fleesch de Pieler schnitt und kann alleen Gesundheit schenken,
Denn wer sall füs up de Wunnen hier de Salwenplaster leggen?"
Dat ded Nestor denn inlüchten und he hürte up sin Wurt.
Gliek steeg he up sinen Wagen, ok Machaon müßt mit furt,
He, de Sähn von Aeskulap, den ollen Wunnerdoktersmann;
Dunn de Pir', dat s' scharp utgreepen, tippte mit de Pietsch he an,
Und se flögen in 't Schippslager, wohen nu ehr Sinn ded stahn.
As Kebriones, de neben Hektorn up den Wagen stunn,
Sehg, wo dor de Troer wankten, rasch to em he so begunn:
„Hektor, wi twee beid, wi maken mit den Fiend uns hier to dauhn,
Up dat uterst Flägelend, wo tworst ok Kriegslarm nich deiht rauhn,
Doch dor dräben bie de annern möt d't woll schlimm und dull hergahn,
Denn wild dörch enanner drängen up den Platz dor Pir' und Mann.
Ajas störmt dor dörch de Schoren, richtig dauh ick em rutkennen,
Mit den breeden Schild üm d' Schullern seh ick dörch de Schlacht em rönnen;
Denn lat uns man uns' Gespann ok up dat sülwig Flag hen-wennen,

Wo in 't dichtste Schlachtgetümmel grimmig up enanner schlagen,
Dat de Larm de Luft deiht füllen, alle Mann to Foot und Wagen."
Mit nen Knall sin Pietsch ded susen. Hoch de Pir' ehr Kamm-hor flogen;
As den hellen Schlag se hürten, rasch se mit den Wagen jogen
Äwer Lieken hen und Schilde, dörch de Troer hen und Griechen;
Unnen ded de Wagenass' Spritzplacken von de Blotspor kriegen,
Üm de Lehnen von den Wagen ok de dicken Druppen flogen,
De de Hoofschläg' von de Mähren und de Räd inn Sus upschlogen.
Hektorn ded dat nu rindriewen in dat Kriegerkampfgewöhl;
Üm de Schlachtreihn to dörchbreken, up dat Griechenvolk he föl
Mit nen Sprung und argen Schrecken he vor in de Hopen bröcht',
Kum up Ogenblicke leet den Speer he utrauhn in 't Gefecht.
Äwerallhen drung he wuchtig in de dichten Kriegerreihn,
Und kämpft' bald mit Lanz und Schwert und bald mit mächtig grote Steen.
Doch den groten Ajas wagt' he in den Kampf hüt nich to nahn,
Grad as hadd em Zeus verseggt den Striet mit enen Heldenmann.
Nu geschach d't, dat de hog' Zeus-Gott Ajas schickt' in 't Hart dat Schrecken.
Stutzig stunn he still, höll rügglings sinen Schild, de em ded decken,
Sinen sämenhütgen Schild, und in 't Gewöhl he bänglich keek,
Und schugt' as en wildes Diert, keek oft sich üm und langsam tög
Schritt för Schritt he sich torügg. So as den brunen Löwen jagen
Von den Meierhof, an den he sich blotdöstig ran ded wagen,
Weg de Hunnen und de Buern, de em 't Rinnerfett nich günnen,
Und de ganze Nacht up 't Wacht und up de Luer iwrig stünnen; —
Doch de, gieprich up dat Fleesch, rönnt ran, doch is vergews sin Wagen,
Denn nu kümmt ut ehr stark Hännen fuchtig em entgegen flagen
Drang en Stakelforken-Hagel*) und en Fackel-Füerregen,
De em trotz sin dulle Wut doch bringt in Ängsten und in Schrecken,
Dat, wenn siern de Morgen upläuzt, he ingrimmig möt aftrecken: —
So ingrimmig ok müßt Ajas wedderwillig sich wegschlieken
Von de Troer, denn he bängte vör d' Schippslager von de Griechen.

*) Heugabeln, mit denen aufgestapelt wird.

Grad so as en buckig Esel längs dat Kurnfeld stief sich drückt,
Und de Driewers argert, de em scharp sünd up dat Liew losrückt,
Und de woll en halw Dutz' Knüppel up den Puckel em kortschlagen,
Wieldes he in 't dichte Kurn trett und de Ohren deiht afgnagen,
Wo mit ehr man schwacken Kräften wieder em dat Fell versahlen
Noch de Bengels, bet s' em endlich mit de gröttste Mäuh rümhalen,
As he vull und satt sich freten: so von Telamon den Sprossen,
Desen groten Ajas, nu de Troer mit ehr Bundsgenossen
Drängten furt und mit ehr Lanzen ümmer mirren up den Schild
Deden s' steken. Ajas brök denn bald mal wedder los as wild,
Makte Kihrt und ded de Troer ehre Reihn en Stück uphollen
Und bald wir he wedder trügg in sinen Rücktoggang verfollen.
Doch den ganzen Hopen ded den Weg he to de Schäp vertreden,
He alleen wir twischen Troer und sin Lüd tom Kampf upschreden.
Ahn Uphüren nu de Lanzen von ehr starken Hännen flögen,
De tom Deel up ehre Wurfbahn in den groten Schild rinschlögen,
Vel ok all up halwen Weg, ihr s' in sin wittes Fleesch rinfreeten,
Fohrten in de Ird rin; leewer müchten s' woll sin Blot geneeten.
As dat markt' Eurypylos, de Heldensähn von Euaimon,
Dat nen ganzen Pielerhagel up den Ajas ded inschlan,
Treed tom Schutz he em tor Siet und leet sin schämernd Lanz henfleegen,
Und he dröp den Apisaon, de den Wurf hadd wuchtig kregen
In de Lewer, dat he gliek ded in de schlappen Knee rinknicken.
Und dunn sprung he up em los und reet em af de Waffenstücken.
As de schöne Paris sehg, dat de de Rüstung em uttagen,
Richt'e up Eurypylos he up de Stäl den krummen Bagen,
Und de scharpe Pieler wir em in den rechten Schenkel slagen.
Von de Wucht brök af de Pielschaft, doch de Wund vel Not ded maken.
Dunn verschwunn he mang sin Lüd, üm sich 't Verdarwen aftowennen,
Und ded so mit vulle Kraft sin Stimm in 't Griechenvolk rinsennen:

„Leewen Fründ, ji griechschen Feldherrn und Berader alltosamen,
Makt doch blot nu Kihrt und staht und lat't nich dat Verdarwen
kamen
Äwer Ajas, de ümringt ward von nen dichten Pielerregen,
Und de ganz gewiß nu nich kann ut de Schlacht sich rutbewegen!
Schort jug üm den groten Ajas und tred't denn den Fiend
entgegen!“
Also röp de wunne Held, üm den nen dichten Kreis se schlöten,
Nehmen ehre Schild up d' Schullern, ehre Füst de Lanzen föten.
Nu keem Ajas ehr entgegen, stunn dunn still und ded sich kihren
Nochmals up den Fiend, wiel nu sin Kameraden üm em wiren,
Und ehr Kampf wir so as Füer, dat deiht ümmer wieder
schwirren. —
Ut den Kampf doch hadden Nestorn und den Völkerhirt Machaon
Neleus sine Mähren dragen, de to Bost de Schum ded stahn.
As he rankeem, ded gewohren em de rasche Held Achill;
Up dat Achterdeck dor stunn he von sin Kriegsschipp. Bummenstill
Keek he up de schwere Not, wo d'n trurgen Rücktog sehn he süll.
Rasch dunn ded he von sin Schipp ut lud den Fründ Patroklos ropen,
De, as den sin Stimm he hürte, rasch ded ut dat Telt rutlopen,
Grad as Ares antosehn. — Nu hadd sin Unglück Anfang
nahmen.
Mit des' Frag ded em de Sähn von den Menötios tovörkamen:
„Worüm röpst du mi Achilles? Segg, wat is mit mi din Will?“
Antwurt geew dorup em glief de rasche Götterheld Achill:
„Göttlich stark Menoetios-Sähn, vel leewe Fründ du minen
Harten,
Nu is d't woll sowiet, dat to mi her de Griechen kamen warden,
Üm mit Bidden und mit Flehen mine Knee fast to ümfaten,
Denn grot Not is up ehr kamen, unnerdräglich, äwer Maten.
Äwer gah doch glief mal hen na Nestorn, üm von em to hüren,
Götterfründ Patroklos, wen he dor ded ut de Schlacht rutführen,
Drapen wund? Von hinnen ded d't em ganz woll as Machaon laten,
Den Asklepios sinen Sähn, doch kreeg ick nich in 't Og to faten
Sin Gesicht, de strewgen Pir' to rasch an mi vöräwerschoten.“

Also säd he, und Patroklos ded den leewen Fründ gehorken;
Ilig gung he in 't Schippslager, üm den Updrag to besorgen.
As dat Zelt von Nestor hadden nu de beid to faten kregen,
Wiren s' sülwst run von den Wagen up de fruchtbor Jrd dalstegen,
Und Eurymedon, de Deener von den Olln, schirrt' von den Wagen
Af de Pir'. Se äwer leeten in den Lufttog sich drög maken
Von den Schweet ehr Waffenkleeder an den Seestrand, wo se stünnen;
Nadem deden s' in dat Telthus up de Sessel sich Rauh günnen.
Enen Mischdrunk Hekamede mit de glänzend schönen Flechten
Brugte ehr trecht. Ehrn olln Ratsherrn dese Jungfer mal utsöchten,
As ne Ihrengaw, de Griechen, as Achilles ded zerstüren
Tenedos; se ded as Dochter den Arsinoos gehüren.
Enen schönen glatten Disch mit stahlblag Föt ded se ranrücken,
Und up desen stellte se nen tinnern Korw mit Zipoll-Stücken,*)
Toköst to 't Gedränk, dorneben gollnen Honnig und Brodschnäden
Drög se up, ok den Prachthumpen hadd se dit Mal nich vergeten,
Den de Oll von Hus hadd mitbröcht, mit Goldnagels schön beschlagen,
Mit vier Henkels, jedder ded twee goldne pickend Duwen dragen,
Und de Bodden,**) de was unnen up twee runde Stützföt drewen.
Wenn de Humpen was mit Wien füllt, kunn en anner kum em hewen
Von den Disch, doch Nestor leet em licht in sine Hännen schwewen.
Pramner-Wien den mischte nu des' Hebe mit de Rosenwangen,
Zägenkees ok, de upräwen,***) Gastenmehl ok ded s' herlangen,
Und dat rögt' se in enanner und dunn nödigt' se s' tom Drinken.
As den Branddöst se stillt hadden, se 't Vertellen froh anfüngen.
Doch dunn was de Döhr upgahn, und Held Patroklos ded intreden.
Kum kreeg em de Oll to sehn, wir von den Stohl he gliek wegschreden
Up em to, nam an de Hand em und ded em nen Stohl anbeeden,
Doch Patroklos wehrt' dat af und fung gliek also an to reden:
„Oll dörchläuchtigst Fürst, keen Tiet heww 'ck, darw nich sitten hier bie di,
Und du wardst ok mit Toreden doch nich äwerreden mi.

*) Zwiebel.
**) Der Boden des Gefäßes.
***) gerieben war.

672—702

Schu und Ihrforcht vel verlangt de, von den ick hew Updrag kregen
Uttoforschen, wer de wunne Krieger is, den din Pir' drögen
Ut de Schlacht, den du herführt hest. Doch ick süll em sülwst woll kennen
Und ick seh, Machaon is d't, de Völkerhirt; nu kann ick rönnen
Wedder trügg hen na Achilles, üm de Boddschaft den to bringen.
Gries oll Fürst, du kennst em jo und kannst din eegen Leed von singen,
Wat he heftig is und schrecklich, he de wilde Kriegersmann,
Licht beschuldigt he nen Minschen, de nicks Ungeschicktes dahn."
Nestor ut Gerenia, de reisge Held, geew dunn Antwurt:
„Wessenthalwen woll Achilles blot de Griechenjungs bedurt,
Wenn en Pieler enen drapen? Üm den Jammer, de uns allen
In dat Heer bedrapen, de mit schwore Wucht up uns deiht fallen,
Kümmert he sich nich. Wat weet denn he dorvon, dat bie de Schäp
Liggen unse besten Helden, de mit Lanz und Pieler dröp
Scharp de Fiend? Denn schwer verwunnt liggt Diomed, de starke Held,
Schwer verwunnt liggt ok Odysseus, schwer verwunnt würd in dat Feld
Agamemnon; von nen Pieler is Eurypylos ok schaten
In den Schenkel. Desen hier, den ok en Pieler noch ded faten,
Hew ick eben ut de Schlacht halt, wo 'ck em nich ahn Hülp wull laten.
Doch de starke Held Achilles kümmert sich nich üm de Griechen,
Und keen Mitleid will de hartsch Mann in dat harte Hart rinkriegen.
He ward so lang' sitten bliewen, bet, trotz Kampf und Wedderstand
Von de Griechen, all ehr Schäp upfrett de böse Füerbrand
Von de Sieger, unse Fiende, an de See hier up den Strand,
Bet wi ener na den annern wannern in dat Dodenland! —
Und up mi is nich to reken,*) denn min Kraft is nich as dunn,
As ick noch mit schmiedge Gleeder in de jungen Johren stunn.

*) rechnen.

Ja, wir ick so 'n jungen Kierl noch und bie frischen Kräften blewen,
So as dunn, as twischen uns und de Eleer Striet anhewen
Ded üm 't Rindveh, dat s' uns stahlen, wo von mi as Pand indrewen
Kriegsbeut würd von ehre Heerden, wo ick in den Kampf dalschlagen
Ded Itymoneus, de was von Elis, wo he wahnt', hertagen,
Von Hypeirochos den Sähn, de mi de Kohheerd wull afjagen;
In de vöddelst Reegen föll he, von min Fust und Lanz betwungen,
Ut enanner stöwt' dunn 't Landvolk, dat mit uns den Krieg anfungen.
Von de Wischen und de Feller dreewen w' dunn vel Beut tosamen,
Föftig Rinnerheerden, föftig Heerden hewwen w' dunn ehr nahmen
Von ehr Schapveh, woto deden grad so vel Schwienheerden kamen,
Und denn dreewen w' ok noch föftig grote Zägenschwarm tosamen,
Und dat Schönste babenin, noch hunnertföftig brune Pird,
Luter Stohten, vele sögten noch en muntres Fahlendiert.
Und den ganzen Larm, den dreewen w' in de olle Pylosstadt,
Nachtens keemen w' an vör 't Duhr. Ne grote Freud dunn Neleus hadd,
Wiel mi, so nen jungen Krieger, so dat Glück in d' Hännen satt.
Doch den annern Dag frühmorgens deden Herolds lud verkünnen:
All, de noch in Elis hadden Schuldner, müchten sich infinnen.
As de Führer von de Pylier wiren dunn tosamenkamen,
Würd, wiel vel Epeier noch vel Schulden hadden, gliek vörnahmen
Hier de Deelung; denn wiel wi in Pylos en lütt Volk man wiren,
Deden s' uns to ollen Tieden groten Schaden oft tokihren.
Eenst vör Tieden dörch uns' Land was Herkules tom Unglück tagen,
All uns' besten Krieger würden von den starken Mann dalschlagen.
Twölwen tapfre Sähns wi wiren von den Held Neleus, den ollen,
Ick alleen bün äwrig blewen, all de annern, de sünd follen.
Stolt in ehren Äwermaut dunn höhnschen de Epeier stunnen
Gegen uns up und vel arge Frevel in uns' Land utsunnen.
Hier nu ded de olle Neleus sich ne Rinnerheerd utwählen
Und ded sich mit samt de Scheepers ok dreehunnert Schap aftellen,

He ok hadd in 't heilge Elis olle Schulden intoklagen;
He hadd to 't Wettrönnen mal nen Vierertog mit samt den Wagen
Dorhen schickt, de Pir' de sülln dat Rönnen üm den Dreefot hollen.
Doch dunn wir den Augeias, den stolten König, dat infollen,
To behollen dat Gespann; den trurgen Lenker leet he trollen
Und schickt' em ahn Pries und Pir' na Hus to den verdutzten Ollen.
So dörch Wurt und Daht beleidigt, ded he düchtig sich utwählen,
Und von 't annre leet dat Volk he ihrlich Andeel ok aftellen,
Dat em keener, wiel he schädigt von em wir, naher sull schellen.
So besorgten wi dat all, ok Opfer deden wi dorbringen
Unse Götter in de Stadt. Doch as dree Dag man kum hengüngen,
Keem de Fiend mit Heeresmacht ranrückt mit Mähren und mit Wagen,
Mit ehr keem dat Bröderpor, Molione ehr Sähns, hertagen,
Beid noch jung, noch wenig öwt, sich in de Feldschlacht rümtoschlagen.
Fiern an den Alpheios, an den Rand von 't sandge Pylos, liggt
Still de Festung Thryoessa, steigel wo de Barg upstiggt.
Üm de to zerstüren, schlogen üm ehr up en Lager jenne.
As se dörch dat Feld nu togen, keem to uns bie Nacht Athene
Flig von 'n Olymp runflagen, to de Waffen uns to ropen,
Rasch ok bröcht se up de Been in Pylos unse Kriegerhopen,
De in heet Kampffüer brennten. Äwer Neleus, den d't kamm an,
Mi de Waffen to verbeeden, schafft' bie Siet dunn min Gespann,
Denn he glöwte, dat von 't Kriegswark ick noch nicks nich würd verstahn.
Doch Athene wüßt d't to wennen, dat, wenn 'ck ok to Foot blot stunn,
Ick doch mang uns' Wagenkämpfer idel Ruhm gewinnen kunn.
Nich wiet von de Stadt Arene deiht in de grot See rinfleeten
Dor en lütte Fluß, de ward mit Namen Minyaios heeten,
Dor was d't, wo uns' Wagenkämpfer deden Rauh und Rast sich maken,
Bet dat Footvolk wir nakamen, und de Morgenröd anbraken.

Von dor ded uns' ganzes Kriegsheer in vull Rüstung furt-
marschieren,
Bet wi üm de Middagstiet an den Alpheios kamen wiren.
As den äwermächtgen Zeus wi Hekatomben dorbröcht hadden
Und för Gott Alpheios und Poseidon hadden bläuden laten
Enen Bull und de Athene ok ne Koh von d' Heerd anbaden,
Deden schorenwies in 't Lager Abendmahltiet wi innehmen
Und dunn deden wi in Waffen uns to Biewackraft bequemen
An de Aeuwer von den Fluß. Wieldes de tapferen Epeier
Hadden all de Stadt ümringt, se to zerstüren vull Begehr.
Doch ne hartsche Kriegerarbeit stunn ehr noch vörher bevör.
Denn as nu de Sünnenball wir äwern Irdball lüchtend stegen,
Bed'ten wi to Zeus und Pallas, wiel w' den Fiend to sehen kreegen.
As de Feldschlacht twischen Pylier und Epeier dunn begünn,
Schlög toierst ick enen Mann dal, den sin Mähren ick gewünn,
Mulios was d't, de Lanzenschmieter, Augeias sin Schwiegersähn,
Den sin Öllst',*) de Agamede, he as Fru sich utersehn, —
De all Ort von Heelkrut kennte, dat up d' Irdenbreed deiht bläuhn —
Den, as he grad up mi losgung, ded ick mit den Speer dalschlagen,
Dat he in den Sand rinstört'te, rasch sprung ick up sinen Wagen,
Und stellt' mi in 't Vörddertreffen. Utenanner deden fegen
Dunn de maudigen Epeier, as den Obberfeldherrn sehgen
Se dor falln, ehrn besten Kämpfer, de mit ehr in d' Schlacht
was stegen.
Äwer ick brök up ehr los und as en Stormwind brust' ick her,
Föftig Wagens nehm 'ck ehr weg und, follen unner minen Speer,
Leegen dor üm jedden Wagen Kämpfer twee, ehr Tähnen beeten
In den Sand, as mit ehr Blot se dor ehr Heldenlewen leeten.
Aktor und Molione ehr beiden Sähns ok wiren hen
West dörch min Fust, wenn ehr Vadder nich tor rechten Tiet
hadd sehn
Ehr Gefohr, de Gott Poseidon, de s' beid ut den Kampf, den willen,
Retten wull und se in ene dichte Nebelwulk ded hüllen.

---

*) sin Öllst' = seine älteste Tochter.

An den Dag ded Zeus de Pylier Kraft und groten Siegesruhm gewen.
So lang' würden s' nu von uns hen dörch de wieden Feller drewen,
Wo den Fiend wi deden schlagen und vel Panzer em wegnehmen,
Bet w' dicht bie Buprasion, dat fruchtbor Weitenland, henkeemen
Mit de Pir' und mit de Wagens und bet an den Fels Olene,
Dicht bie den Aleisiosbarg. Hier leet ümkihren uns Athene.
Dor schlög ick den letzten Mann dal, den up 't Schlachtfeld ick leet liggen.
Trügg von hier nu hen na Pylos unse raschen Wagens güngen.
Zeus dunn deden s' von de Götter, von de Krieger Nestorn singen
Froh en nieges Siegesleed. So unner Krieger was 'ck en Held;
Lang' is d't her, doch dat's vörbie, — und nu is d't woll ne anner Welt;
Denn Achilles ward för sich blot sine Heldenkraft behollen,
Jammer nog ward d't em noch kosten, wenn up 't Heer dat Unglück follen.
Denkst du woll an jennen Dag noch, as du büst ut Phthia tagen
Hen to Agamemnon, wat di dunn Menoetios ded updragen,
Din oll Vadder, truge Seel du! Mirren in dat Schloß wi stünnen,
Ick und he, de Held Odysseus, klor noch dauh ick d't mi besinnen,
Wo wi, wat he di an 't Hart läd, allens eenzeln hüren künnen.
D't was dunn, as wi in dat Schloß von den olln Peleus wiren kamen,
Dunn, as wi för Agamemnon bröchten dat Kriegsheer tosamen,
As von de fruchtboren Feller weg de Mannslüd würden nahmen.
Dunntomal dor in den Palast wi den Held Menoetios funnen
Und ji beid, du und Achill, mit em rüm üm den Peleus stunnen.
Peleus, de oll reisge Held, den Dunnergott Zeus wull dorbringen
En Schlachtopfer up den Schloßhof, dat en Sak em müch' gelingen.*)
In de Hand nen goldnen Bäker, üm de Opferspend to geeten,
Leet den funkelnd hellen Wien he in de heilgen Flammen fleeten.

---

*) also ein Opfer in privater Angelegenheit, kein Staatsopfer.

820—846

Ji beid makten jug to dauhn grad mit dat Bullfleesch, as wi güngen
Dörch dat Hofduhr. Mit Verwunnern ded Achilles dunn upspringen,
Kreeg uns bie de Hand to faten und ded uns tom Sitten bringen.
Und dunn makt' he uns ne Mahltiet, as d't dat olle Gastrecht will.
As von Eten und von Drinken Döst und Hunger würden still,
Ded ick min Gewarw anbringen, dat ji beid uns folgen müchten,
Und ji willigten gliek in. De Olln jug mahnten an jug Plichten.
De oll Peleus ded dit en blot sinen Sähn Achill updragen:
„Tapfer ümmer up den Posten, hoch de annern äwerragen!"
Äwer di geew up den Weg mit desen Spruch Menoetios nu:
„Leewe Sähn, Achill is tworst von högre Affstammung as du,
Doch büst öller du as he. An Kraft deiht wiet vörup he stahn.
Doch mit en verstännig Wurt müßt got du an de Hand em gahn
Und de rechten Weg em wiesen. Denn mag d't woll all got utschlan."
So vermahnt' di din oll Vadder; doch du heft dat woll vergeten.
Sprek doch nu noch mit Achill, viellicht lett he sich noch bereden.
Und wer weet, ob, mit de Hülp von enen Gott, du nich künnst wennen
Noch sin Hart, wenn em got toredst. Dat sall keener doch verkennen,
Dat en Fründ mit sinen Tospruch Wunnerkräften hett in Hännen.
Doch süll 'n Schicksalsgöttersprüch viellicht in sin Hart he noch schugen
Ded viellicht sin hoge Mudder em von Zeus en Wurt vertrugen: —
Mag he denn doch di utsennen mit de Myrmidonen-Krieger,
Dat du Rettung bröchtst de Griechen und bie ehr strahlst as de Sieger.
Mit sin prächtig Waffenrüstung lat he in de Schlacht di trecken,
Dat de Troer, wenn s' di sehn, vör em di hollen und mit Schrecken
Von den Kampf afstahn und so de hartbedrängten tapfren Griechen
Sich verhalen, süllen s' so ok blot ne kort Verlöschung kriegen.
Licht, wenn ji mit frischen Kräften up de matten Krieger stöten,
Ji von Schäp und Telten furt se na de Stadt to driewen möten."

847—875

Mächtig ded deſ' Red Patroklos in de Boſt dat Hart upregen,
Iligſt ded he na Achilleus ſine Schäp to ſich bewegen.
As he unnerwegs bie d' Schäp dunn von Odyſſeus was ankamen,
Wo ſ' tor Volksverſamlung pleggten und tom Richterſpruch toſamen
Oft to kamen, wo ſ' den Standurt för de Gottsaltore nahmen, —
Humpelte Eurypylos, de wunne Held, em grad entgegen,
Den Euaimon ſin ſtark Sähn, de in den Schenkel den Schuß kregen.
Gradwegs ut de Schlacht her kamm he. Nun von Kopp und Schullern Schweet
Dreew em dal, und ut de Wund dat dunkelrode Blot noch flöt.
Doch nich ſchwunnen em de Sinnen. Deepes Mitleid wir upſtegen
Den Menoetios ſinen Sähn, as he em ſo to ſehn hadd kregen,
Und deſ' raſchen Würde flögen trurig deſen Held entgegen:
„O ji armen Unglücksminſchen, Feld= und Ratsherrn bie de Griechen, —
Dat 's dat End, dat in de Frömd de fretſchen Hunnen jug noch kriegen
Und ſich mit jug Fett hier mäſten, fiern von Fründ' und Vaderland?
Äwer, Held Eurypylos, nu giww mi raſch noch dit bekannt,
Wat de Griechen woll den mächtgen Hektor warden Stand noch hollen,
Odder, ſünd von ſin Lanz twungen, bald nu all unſ' Helden follen?“
Und de wunne Heldenkrieger ded em deſe Antwurt gewen:
„Hoge fürſtlich Held Patroklos, keen Hülp mihr de Griechen hewwen,
Alls is ut, ſe warden all nu bie ehr düſtern Schäp hier fallen.
Keener is mihr up den Poſten von unſ' ierſten Helden allen;
De vördem hier tapfer ſtreeden, deden nu de Troer twingen,
All an ſchwore Wunnen lieden ſ', bie de Schäp ſe bläudig liggen,
Und de Fiend mit friſchen Kräften ümmer ſtarker deiht nadringen.
Äwer ſchaff mi hier man furt und dauh mi na min Schipp henbringen,

Und schnied mi den Pieler ut und von den Schenkel wasch dat Blot
Af mit lauwarm Water und denn striek de Salw up, de so got
Stillt und heelt, de, as se seggen, di hett kennen lihrt Achill,
De 't Rezept eenst kreeg von Chiron, de as d' Klökst jo gellen süll
Von dat ganz Kentaurenvolk. Denn wat uns' Dokters beid angeiht,
Podalirios und Machaon, von de hett de en sin Leid,
Denn, as ick man hürt heww, liggt he bie de Zelten drapen wund,
Und hett sülwst nen Dokter nödig, de em maken künn gesund,
Und de anner up de Wahlstatt kämpft noch mit den Fiend tor Stund."
Hierup ded de Held Patroklos em bekümmert Antwurt gewen:
„Wat sall ick denn nu man dauhn? En Sak geiht doch blot von twee Dingen,
Beste Held Eurypylos! Ick sall Achilles Naricht bringen
Von dat, wat mi Nestor seggt hett, de uns' Stütt is in Gefohr:
Doch in din Bedrängnis ward 'ck di nich verlaten, geiht d't ok schwor."
Unnre Arm und üm de Bost gliek fot he dunn den wackren Mann
Und ded in sin Zelt em ledden. As de beid sehg kamen an
So de Deener, würd he gliek en Por Kohhüd dor glatt henbreeden.
Hier läd em Patroklos dal, und as he mit en Metz utschneden
Hadd den scharpen bösen Pieler, wusch he af dat dunkle Blot
Sanft mit lauwarm Water und dunn streek he in de Wund rin got
Ganz fien räwne scharpe Wörtel, de sin Wehdag stillen süll.
Und de Wund ded bald verheelen, as dat sickernd Blot stunn still.

902—923

De twölfte Gesang.

So hadd hier in 't Zelt fründwillig Dokter spält, heelt und verbunnen
Held Patroklos mit sin Künsten den Eurypylos, den wunnen;
Buten up de Wahlstatt äwer störmt' noch ümmer Schor up Schor
In Kampf gegenanner grimmig bie de Griechen und de Troer:
Doch nich länger sull de Griechen vör den wilden Anprall schützen
Von de Troer nu ehr Graben, nich de Muer sull ehr nützen,
De dor breet wat räwerragte, de ehr Schäp dor ehr sull retten,
De s' noch mit den Graben deckten, — hadden s' dit Mal doch vergeten
För de Götter Hekatomben as en Opfer dortobringen,
Dat ehr Schäp und all de Kriegsbeut ehr dor nich verluren güngen.
Grad to wedder Götterwillen wiren an dit Wark se gahn,
Und drüm süll de Griechenmuer ok nich lang' Tiet fast hier stahn.
Tworst so lang' as Hektor lewte, und Achill verbleew in Grull,
Und den Herrscher Priamos sin Stadt zerstürt nich warden sull,
So lang' ok de grote Muer von de Griechen fast bleew stahn.
Äwer as de Troer-Fürsten in den Dot all wiren gahn,
Und vel Krieger von de Griechen in den Krieg noch follen wiren,
Und de Rest in 't teihgte Johr de hoge Festung ded zerstüren,
Und de Griechen up ehr Schäp dunn in ehr Heimat deden führen,
Dunn beschlöten jenne beiden dese Muer wegtoblasen,
Gott Apollon und Poseidon; und mit Macht se leeten rasen
Her dat wille dulle Water von de Flüsse alltosamen,
De hoch von de Ida-Barge runnerdunnernd deden kamen
Mit ehr Wachten in de See dal, und se reepen s' all mit Namen:

Rhesos und Heptaporos und Karesos und Rhodios
Und Granikos und Aisepos und den göttlichen Skamandros
Und ok den Simoeis, allwo Schild und Kriegerhelme vel
Wiren rullt rin in den Sand, wo an de grönen Aeuwer feel
Vördem en Geschlecht Halwgötter, de hier leeten Liew und Seel.
Von se all de Water=Müler ded up enen Punkt dor wennen
He, de Gott Phoebos Apollon, nägen Dag lang ded he sennen
All de wilden Water=Wachten up de Mur; dorto Landregen
Schickte Zeus dal von den Hewen, dat de Water hochupsteegen,
Üm so rascher noch de Muer in de deepe See to fegen.
Und de Wachtenschläger sülwen, mit den Dreezack in de Hand,
Störmt' vörweg und wöhlt' den Grund up, dat de Balken von dat Land
Und de Steenklötz, de de Griechen eenst mit Mäuh hier deden leggen,
Unner sine wuchtgen Schläge dunnernd in de See rinflögen.
Glatt und eben makt' he wedder so den Hellospontos=Strand,
Dat de wieden Küstenstrecken wedder deckt' de Dünensand,
As de Muer he wegblasen. — Dunn torügg in 't olle Bett
Twung he jedden Fluß, dat wedder dor sin schönes Water flöt.
Dit Poseidon und Apollon dachten späder to vullennen,
Doch upstunns noch üm de stolte Muer ded Kriegsfüer brennen,
Ringsüm klung de wille Schlachtrop, und de Balken deden krachen,
Drapen von de wuchtgen Speere. Und de Griechen afmarachen
Müßten arg sich, Zeus leet föhlen schwor de Last ehr von sin Hand,
In nen dichten Kiel tosamdrängt wiren s' bie ehr Schäp dor bannt.
Gröttste Angst se up de Flucht vör Hektorn hadd to faten kregen,
De noch ümmer as en Stormwind äwer 't Schlachtfeld ded henfegen.
So as woll, ümstellt von Hunnen und von Jäger, up de Jagd,
Sich en Wildschwien, sich en Löw wild ümdreihgt und mit vulle Macht,
Strotzend in sin starke Kraft, na alle Sieden deiht losbreken
Up de Jäger, de in dichte Hopen em entgegentrecken

Und nen dichten Lanzenhagel up dat Diert lossusen laten,
Dat ahn Forcht sich tapfer wehrt und doch toletzt noch ward
dotschaten,
Wenn ok oft bie sinen Angriff trügg de Jägerschoren güngen:
Grad so dörch 't Gewöhl fohrt' Hektor, dreihgt' sich üm und
ded vördringen,
Und mahnt' sin Kamraden an, dat s' nu man äwern Graben
sprüngen.
Doch de Mähren wagten d't nich, lud ded ehr ängstlich Wiehern
klingen,
An den Butenrand se stunnen bewrig still, wiel ehr to breet
Dücht' de Graben, de keen Springen, keen Dörchführen ehr toleet;
Denn up beide Sieden steigle Schanzen längslang desen deckten,
Und noch babenup de Rammpähl mit de scharpen Spitzen steckten,
Denn hier hadden bugt de Griechen dichte, starke Barrièren,
Üm den Anstorm von de fiendlich Heere so sich aftowehren.
Dor süllt d't en Spann Pir' woll laten mit nen Wagen rintosetten,
Sülwst dat Footvolk hadd sin Wunnern, ob s' d't nich leewer
bliewen leeten.
Dor treed nu Polydamas an Hektorn ran und so begünn:
„Hektor und ji annern Feldherrn, de ji dauht bie 't Heer hier sin,
Mit de Pir' hier vörtogahn dörch desen Graben, dat's Unsinn!
Denn hier giwwt d't keen Räwerkamen, Rammpähl stahn dor
na de Schnur,
Scharp mit Spitzen, und dor achter steiht de starke Griechen=Mur,
Dor kümmt keen Schlachtwagen dörch, dor säln s' den Kampf woll
bliewen laten,
In de Eng' de Wagenkämpfer kamen dor man blot to Schaden.
Süll de hoge Dunnergott des' äwer doch ümbringen willen
Ganz und gor in sinen Grimm, und wenn sin Hülp wi kriegen süllen,
Denn mag d't minentwegen gliekſten losgahn und denn mücht'
d't geschehn,
Dat de Griechen, elend follen, Argos nich mihr wedderſehn.
Doch wenn se sich süllen wennen und uns von de Schäp wegkreegen,
Und wenn up de wilde Flucht wi in den Graben denn rinflögen,

Denn würd d't woll so schlimm, dat nich mal wir en Bad'*) noch äwrig blewen,
De von uns' gemeen Verdarwen na de Stadt künn Naricht gewen.
Denn man los, lat't all jug raden, äwer dauht ok na min Wurt:
De Gespanne säln de Deener hollen an de Grabenburt,
Doch wi sülwst as Infantristen in uns' Panzer, mit uns' Waffen,
Lat't uns unsen Hektor folgen, ob wi d't alltosam nich schaffen.
Denn de Griechen warden so woll unsen Anstorm nich Stand hollen,
Wenn in de Verdarwensschlingen se nu doch mal sünd rinfollen."
Baß gefôl dit Wurt den Hektor, und nen dägten Vörschlag wir d't.
In sin vulle Rüstung sprung he von den Wagen up de Ird.
Ok de annern Troer alle run von ehre Wagens steegen,
Keener wull torügg nu bliewen, as se ehren Hektor sehgen;
Jedder sinen Wagenlenker hadd utdrücklich glief befahlen,
Got in Reih und Glid de Pir' bie den Wallgraben antohollen.
Und dunn deden s' Afstand nehmen und schwadronwies tögen s' up,
Und in fiewfach Reegen gleedert, bie sin Feldherrn stunn de Trupp.
Mit den Hektor dunn tosamen und den Held Polydamas
Wat tom gröttsten Hopen hürt', gung, und wat von de Starksten was,
De in 't hellste Füer brennten, de Schanzmuer daltorieten
Und dicht bie de hollen Schäp hier in den hartsten Kampf to strieden.
Und as drütt noch to de beiden stellte sich Kebriones,
Sinen Wagen enen schwackren Lenker Hektor dunn anwees.
Und den tweeten Tog ded Paris mit Alkathoos anführen
Und Agenor; von den drütten Hopen de Anführer wiren
De twee Sähns von Priamos, Deïphobos und Helenos,
Und as drütt to dese beiden treed hento noch Asios,
De en Sähn von Hyrtakos, he was her von Arisbe kamen,
Mit sin staatschen fürgen Mähren hadd den Weg he unnernahmen
Von den Fluß Selleïs her. Den vierten Tog führt' Aineias,
Wat de starke Heldensähn von jennen olln Anchises was.
Em tor Siet de beiden jungen Sähns von den Antenor stunnen,
Akamás und Archelóchos, de up all Ort fechten kunnen.

---

*) Bote.

Und de wackren Bundsgenossen ded de Held Sarpedon führen,
Glaukos und Asteropaios beid sin Unnerfeldherrn wiren,
De he ut de Kriegerschoren hadd expreß sich sülwst utlesen,
Wiel d't em dücht', dat, na em sülwst, des' beid de Besten müchten
wesen —
Und he kunn sich sehen laten. Stark gedeckt dunn, Schild
an Schild,
Und in fast anschlatne Reegen, brennend in Kampffüer wild,
Rückten los se up de Griechen, de den Anstorm nich uthollen
Würden, meenten s', und bald wiren rup woll up ehr Schäp
dor follen.
All de annern Troer und wat ehre Bundsgenossen wiren,
Deden so den goden Rat von den Polydamas nu ihren.
Doch de Feldherr Asios, den Hyrtakos sin Sähn, wull hüren
Nich und wull torügg nich laten Pir' und Lenker und wull führen
Hoch to Wagen up de Schäp to. Doch dat süll em Schlimm's
bedüden;
Unklok was d't, mit Pir' und Wagen sull he nich torügg mihr kihren
Mit lud' Prahlen von de Schäp hier trügg na 't luftge Ilion,
Wiel dat böse Dodsverdarwen he nu nich mihr kunn entgahn;
Denn tovör Idomeneus, Deukalions Sähn, hadd scharp em drapen
Mit sin Lanz, und dat verhaßte Schicksal schickt' em ewig schlapen.
Denn linksüm grad up de Schäp los ded he mit den Wagen bögen,
Den Weg, den de griechschen Kämpfer, wenn se von de Wahl=
statt tögen,
Mit ehr Mähren und ehr Wagens bie de Heemkihr städs inschlögen,
Dor lenkt' he rin sin Gespann. Und nich den Duhrweg kunn
he schlaten
Mit den langen Riegel, denn affichtlich hadden apenlaten
Se dat Duhr, dat ehr Kamraden sich viellicht noch retten künnen
Ut de Schlacht und so den Weg hier na de Schäp to künnen finnen.
Grad in 't Duhr rin in sin Duhrheit*) ded he sine Mähren lenken,
Sin Kamraden, de lud schreegen, deden ok dorhen affschwenken,

*) Thorheit.

114—140

Meenten s' doch, de Griechen würden ehren Anstorm nich uthollen,
Und d't künn fehlen nich, dat se bald in ehr Schäp rin wiren sollen.
Doch d't was Dullheit. In de Duhre se twee tapfre Kämpen funnen,
Echte, stark Lapithenkinner, de den Speer got schmieten kunnen,
Em, den starken Polypoites, von Peirithoos den Sähn,
Und Leonteus, de en Held was, grad as Ares antosehn.
Binnen in de hogen Duhre se as stramme Wächter stünnen;
So as Eeken mit hog Kronen sich up Bargeshöh befinnen,
De ehr Riesenstämme trotzen Storm und Regen Dag för Dag,
In den deepen Irdengrund rinwussen mit ehr Wörteln tag:
Also dese beiden, trutzig, up ehr starken Füst vertrugend,
Höllen Stand den riesgen Asios, keenen Ogenblick em schugend.
Los nu störmten s' up de Muer, hoch de Stierhutschilde höllen s',
Mit ehr willes Schlachtgebröll hart gegen 't faste Schanzwark fölen s'.
Dicht ümringten s' ehre Fürsten, Asios und Jalmenos
Und Orestes und de annern, Thoon und Oinomaos,
Und den Adamas, de sülwst en Sähn was von den Asios.
Doch derwiel*) de beiden binnen up den Schwung de Griechen bröchten,
Dat s' tom Schutz för ehr Schippslager noch ehr letzte Kraft versöchten.
Äwer as se sehgen, dat de Muer störmt' de Troer-Schwarm,
As dat Schrecken se gewohrten von de Griechen und den Larm,
Störmten s' beid rut ut dat Duhr und haugten rin in 't Kampf-gewimmel,
Antosehn as en Por Wildschwien in de Barg, de dat Getümmel
Von de Jäger und de Hunnen, wo d't up ehr losgeiht mit Schrecken,
Töwen af und nehmen an und von de Siet denn wild losbreken,
Rechts und links vel Twieg dörchknicken, Kratthölt ut de Wörteln hewen,
Mit de Hauger grimmig gnurschen, bet en Jäger rowt ehr Lewen:
So ok klung de blanke Stahl, de üm ehr starke Bost ded sitten,
Wenn de Lanzen scharp upschlögen; denn so deden s' wacker strieden,

*) derweilen.

Stark vertrugten s' up de Krieger, de hoch up de Muer stunnen
Und ok up ehr eegne Kraft se sick in 'n Kampf verlaten kunnen.
Von de fasten Törm de Griechen grote Steenblöck runnerschmeeten,
Um sick sülwst und all ehr Telte und ehr raschen Schäp to retten.

Grad so as Schneeflocken danzen warblig runner up de Jrd,
Wenn ut schwarte Wulkenbarg en Winterstorm se ruterkihrt,
Dat so 'n richtiges Schneestöwen up de fruchtbor Jrd dalschwirrt:
So en ganzen Lanzen-Hagel prasselt' ut de Kriegerhännen,
De de Griechen und de Troer deden upenanner sennen;
Und de Helme up de Köpp dor und de Schild dump deden hallen,
Wenn mit vulle Wucht de Steenblöck up se deden runnerfallen.

So gung d't hier to. Lut upjammernd ded dunn sine Schenkel schlagen
Asios, Hyrtakos sin Sähn, und ded unwillig also klagen:
„Vadder Zeus, wer sall di glöwen, ok up di is keen Verlat,
Ganz und gor nich, rein to dull is d't! Min Gedanken dachten grad,
Dat de griechschen Helden würden unsen Anstorm nich uthollen,
Jn uns' unnahboren Hännen sehg ick s' alltosam al follen.
Äwer des' beid, as de Wespen mit den schwart uud gälen Rand
Üm dat Achterliew, as Jmmen, de hart an ne Felsenkant
Sick ehr Nester bugen und ehr Zellenhüsung nich verlaten
Und lossteken, wenn de Jmker willn den jungen Nawus faten,
Des' beid', sünd d't ok twee blot, sünd von 't Lagerduhr nich wegtobringen,
Bet s' gefangen warden nahmen, odder dot hier bliewen liggen."

Also sprök he; äwer Zens leet sick nich dörch sin Wurt bewegen,
Denn he wull d't nich, dat en anner hier as Hektor Ruhm hadd kregen,
Und so gung üm 't Lagerduhr de Kampf noch wieder sinen Gang.

Doch ick kann hier as en Gott nich allns vertelln mit Sang und Klang,
Denn von allen Sieden nu de Krieger längs de Mur upsteegen,
Susend prallten ran de Steenblöck, dat de Funken man so flögen.

Trurig, und de Not gehorkend, schützten ehre Schäp de Griechen,
Ok de Götter alltosam ded Truer in dat Hart upstiegen,
De as Helper in de Schlacht de Griechen pleggten bietostahn.
Doch nu leeten de Lapithen de Kriegsflammen wild upschlan,
Gliek de starke Polypoites, den Peirithoos sin Sproß,
Dröp den Damasos dörch 't stählern Helmvisier mit 't Speergeschoß.
Nich kunn em de Stahlhelm schützen, dörch den Knaken hadd he d't kregen,
Und de Lanzenspitz zerschmettert' em den ganzen weeken Brägen.
So hadd he den wilden Störmer gliek toierst den Rest hier gewen.
Nadem rowt' he ok den Pylon und den Ormenos dat Lewen.
Und de Ares-Sähn Leonteus mit den Speer Hippomachos
Dörch den Liewgurt dröp, den Nakam von den Held Antimachos.
Mit nen Sprung dunn in 't Getümmel, as sin scharpes Schwert he tagen,
Den Antiphates he dröp, dat gliek de rügglings ded henschlagen.
Menon, Jalmenos, Orestes, up de he nu los ded trecken,
Ded he rasch, en achtern annern, up de fruchtbor Jrd dalstrecken.
Unnerdem dat se de Doden ehre funkelnd Rüstung nehmen,
Den Polydamas und Hektor ehre Krieger naſtörmt keemen,
De to de Karntruppen tellten und to d' gröttſt Schwadronen hürten
Und de gröttſte Driwwt ok hadden, dat de Muer se zerstürten
Und, de Schäp dor to verbrennen, ehre Füerbränd anschürten.
Schwankend noch und tägernd noch se an de Grabenburt still stünnen;
Und as grad se äwerleggten, wo s' den Äwergang begünnen,
Flög en Vagel vör ehr up; in lange Flucht up linke Hand
Von dat Kriegsvolk in de Luft hoch hadd he breet sin Flüchten spannt,
Stolt en Adler; mit sin Fäng he enen groten roden Draken,
De noch lewig was und zappelt' und sich noch wehrt', ded he dragen,
De sich rüggwarts wünn und dunn sin Tähn ded in de Bost rinschlagen
Bie den Hals dicht, sinen Röwer, de mit em so hoch was flagen;

Deſ' nu, ſcharp von d' Wehdag knäpen, em von ſich tor Ird ſchmeet dal,
Wirren in dat Kriegsvolk rin, und krieſchte up in ſine Qual,
Schlög dunn mit ſin mächtgen Flüchten und flög as en Storm dorvon.
Schrecken ſtarr kreeg nu de Troer, as ſo Zeus ded gräſig drauhn
Mit ſin Aegis, as de ringelnd' Schlang ſe in ehr Mirr ſehgn liggen.
Dunn Polydamas in Hektor ded mit deſe Würde dringen:
„Hektor, in de Volksverſamlung heſt du ſtäds up mi din Rücken
Und heſt ümmer wat dorgegen, wenn 'ck ok red, wat ſich künn ſchicken,
Doch mag d't ſich woll nich recht paſſen, dat ſo ut dat Volk en Mann
In Ratsſitzung, ſülwſt bie Kriegsſak, frie ſin Wurt rutreden kann;
D't mag in Ordnung ok woll ſin, dat he vermihrt ſtäds blot din Macht,
Äwer nu ward 'ck nich trügghollen, wat 'ck mi as dat Beſt' heww dacht:
Willn w' doch leewer nich mihr kämpfen üm de Schäp hier mit de Griechen,
Denn ick heww ſo 'n Ahnung, dat de Sak man ward ſchlicht Endſchaft kriegen —
Wenn uns Troer tom Wohrteeken ut de Luft de Vägel kamen,
As to ſetten äwern Graben grad wi hadden unnernahmen;
Wiel de hoch upflagen Adler, de uns upſteeg linker Hand,
In ſin Fäng de grote rode Schlang höll und wiel d't ſo bewandt,
Dat dat lewig Diert he losleet, ihr he kamen wir to Neſt
Und 't ſin Jungen totodragen doch nich is ſo glücklich weſt:
So ok müccht uns dat woll gahn, dat, wenn d't uns glückt wir mit grot Kraft,
Und wi uns dörch Duhr und Muer hadden ſtörmend Dörchgang ſchafft,
Und wenn wi torügg ok drängen ſüllen würklich vor de Griechen,
Wi doch nich in gode Ordnung von de Schäp trügg würden ſtiegen

Up den sülwgen Weg; wi würden trügg vel Troer laten möten,
De dor unnre Griechenspeere müßten bie de Schäp verblöden.
So würd dit woll ok utdüden en Wohrsegger, de d't verstünn
Ut Wahrteeken wat to lesen, und den 't Kriegsvolk trugen künn."
Hektor fohrt' trügg mit den Helmbusch, keek em stief an und begünn:
„Wat du seggst, Polydamas, gefött mi nich in minen Sinn,
Du verstünnst woll 'n betern Rat as desen uns hier vörtoleggen;
Doch wenn du in allen Irnst dat meenst, wat eben du dedst seggen,
Denn hewwn di de Götter sülwst den richtigen Verstand woll nahmen.
Denn du föddersst, dat ick gänzlich lat ut min Gedächtnis kamen,
Wat de Dunnergott Zeus mi an Rat hett towinkt und verspraken,
Du verlangst, dat ick na Vägel henkiek und na sone Saken?
Dorüm kümmer ick mi nich, und dat is mi ok ganz egal,
Ob rechts in dat Morgenrot rin odder in den Sünnenstrahl,
Odder ob na links ehr Tog geiht in den düstern Abend dal.
Doch den hogen Zeus sin'n Ratschlus lat't uns alleweg gehorken,
De bie Minschen und bie Götter deiht dat Regiment besorgen.
En Wohrteeken is alleen got: kämpfen vör dat Vaderland:
Worüm nimmt denn Forcht vör Krieg und Strieden bie di äwerhand?
Is Gefohr ok, ümtokamen bie de Schäp dor för uns allen,
Brukst doch du di nich to fürchten unnre Griechenfüst to fallen,
Denn din Sinn steiht nich up Kämpfen, du wißt dinen Mann nich stahn.
Doch wißt ut de Schlacht di drücken und süll d't dörch den Sinn di gahn,
Süs noch weck mit dine Reden von dat Kämpfen aftobringen,
Denn saßt du, von min Lanz drapen, gliek doch vör de Been mi liggen!"
Dunn nehm Hektor scharp de Führung und mit fürchterlichen Larm
Folgte sinen tapfren Feldherrn nu de grote Kriegerschwarm.

252—278

Von den Ida dunn de Dunnrer Zeus leet run nen Stormwind fegen,
Dat Stohmwulken, de upsteegen, gradwegs up de Schäp to flögen.
So namm he den Maut de Griechen, dat ehr ded dat Hart entfallen,
Denn tom Sieg wull he verhelpen Hektorn und de Troer allen,
De, up ehre Kraft vertrugten und up Zeus sin Wunnerteeken,
Und versöchten, ob s' de grote Griechenmur inreten kreegen.
Von de Törm nu run de Tinnen, von de Mur de Schutzwehr schmeeten s'
Und mit grote Hebelstangen dal de ragend Grundpähl reeten s',
De as Fundament de Griechen in de Ird fast rinrammt hadden,
Und de vor as faste Stütten för de starken Törme satten.
Dese börten s' so nu los und hapten, dat se so de Griechen
Ehre lange Lagermuer würden runnerreten kriegen.
Doch de tapfren Griechen leeten sich nich schmieten ut de Bahn
Und drang in de Muerbreschen bröchten se as Schutzwehr an
Ene Wand von Ledderschilde und von baben dal se schmeeten
Steen und Balken up de Fiende, wo se unnre Muer treeden. —
Äwer de beid Ajas rönnten üm de Muertörm ümher,
Üm up all Ort antofürn den Maut de kämpfenden Achäer,
Bald mit schmeichlich Würd versöchten s' d't, bald se ok dat Schellen kreegen,
Wenn se enen gänzlich läsig bie de Kriegesarbeit sehgen.
„Hürt uns all," so klung ehr Wurt, „uns Mahnen gelt den tapfren Mann
Und den, de so halwegs is und den, de wenig lasten kann,
Twischen Mann und Mann bie 't Kriegswark is nen groten Unnerscheed,
Äwer hüt för jeddenenen giwwt dat Arbeit scharp und heet!
Und dat is jug sülwst woll klor. — Dat nu man keener sich mag kihren
Na de Schäp to, dat man keener mücht up falsche Andriwwt hüren!
Vörwarts heet d't nu! Unnernanner dauht jug Tapferkeit nu lihren!

So mücht de olympsche Dunnrer Zeus viellicht den Sieg uns günnen,
Dat w' den Fiend trüggschlagen und em up de Stadt to driewen künnen.“
Also dreewen mit lud Stimm des' beid de Griechen in de Schlacht. —

So as an nen Winterdag Schneeflocken fleegen dal mit Macht,
Wenn de Zeus-Gott is gesunnen, ene Schneedeck uttobreeden,
Wenn de Minschen he will wiesen, wo vel Pieler he kann scheeten,
Wenn he in den Schlap den Wind bringt und schniegt ümmer eben weg,
Bet he äwer alle Gäbel ene lang witte Deck,
Äwre Driften, wo noch Klee wast, äwre fetten Feller kreeg
Sanft utbreed't, wo äwre Buchten von de grote grage See,
Äwre Klippen, äwre Küsten föllt de dicht runwarbelnd Schnee,
Dat de lütten Bülgen schlucken all de witten Flocken dal,
Wo süs blot en eenzig Schneekleed deckt dat ganze Land tomal,
Wenn so von den Hewen runner Zeus Schneeschuer bringt to Fall:
So na beiden Sieden flögen dicht de Steen von Heer to Heer,
Flögen räwer na de Troer, flögen hen up de Achäer.
Und wenn so hier von de Kämpfer dal de Steenklötz deden fallen,
Dörch de Luft hen längs de Muer ded de Runprall dump uphallen.
Äwer noch nich wir woll Hektor und de Troer dat gelungen,
Dat se dörch de Murduhrflägel mit den braknen Riegel drungen,
Hadd de Herrscher Zeus up d' Griechen nich losschickt den eegnen Sähn,
As den Löw, de up ne Kohherd losstört't mit sin scharpen Tähn.
Gliek höll he den schönen stählern Rundschild stramm sich vör de Bost,
Den en Waffenschmidt hadd farigt, den d't vel Hamerschläg hadd kost't;
Up de Unnersiet Rindsledder, dicht in Lagen äwernanner,
Wir fastklöppelt und mit gollne Sticken an de Ränner ranner=

Nagelt, desen höll he vör sich und ded sin twee Speere weegen,
As he losstörmt' as en Löw, de lang' keen Fleesch to freten kregen,
De in sin dicht Bargwaldwildnis lang' vergews den Fraß
ded söken,
Und de in sin wilde Driwwt frech in nen Meierhof deiht breken,
Üm sich an de Schap to maken. Hett he dor bie ehr ok funnen
All de Scheeperknechts mit Stangen und mit ehre wachten
Hunnen,
Is he 'n Hof so to verlaten ahn Versök doch nich gesunnen,
Und denn springt he in den Stall rin und hett bald en Schap
sich stahlen,
Wo d't kann sin, dat up de Flucht he unner 'n raschen Speer
deiht fallen:
So hadd hier den Held Sarpedon stark de Maut to faten kregen,
An de Muer rantospringen und de Bostwehr daltobreken.
Gliek dunn to Hippolochos sin'n Sähn he ded des' Würde seggen:
„Glaukos, segg, wat sitten w' ümmer in den Rat doch babenan,
Worüm ward bie 't Festmahl ümmer uns de gröttste Ihr
andahn,
Worüm steiht up unse Dische städs de beste fettste Braden,
Worüm warden uns de mihrsten Bäker vull Goldwien anbaden,
Worüm dauhn in Lykien uns de Völker grad as Götter schugen,
Worüm an de Xanthos-Aeuwer dauhn dat gröttst' Stück Land
wi bugen,
Worüm hewwn w' de schönsten Gorens, worüm bläuhgt bi uns
de Weiten?
Ja, dat is doch woll hochnödig, dat von uns dat ok deiht heeten,
Dat städs in de vöddelst Reegen von de Lykier wi stahn,
Dat wi ümmer alln vöran rin in dat Schlachtenweder gahn,
Dat uns' tapfren Panzerhelden, de hier kämpfen, möten seggen:
„„Dat is wohr, uns' Fürsten hewwen ehre Herrscherwürden kregen
Äwer Lykien woll mit Recht, und in sich hewwen s' Heldenmark,
Und wer so vörup deiht kämpfen, so versteiht dat Schlachtenwark,
Den sall d't ener nich verargen, dat dat fettst' Stück Veh is sin,
De darw sinen Döst ok stillen mit den besten sötsten Wien.““

Leew oll Fründ, ja, wenn dat so wir, dat wi, desen Krieg entrunnen,
Schön in ewge Jugend prangten, ewig Lewen hadden funnen,
Denn würd ick mi woll schön höden, in de Schlacht mi ruttostellen
Und würd nich in di mi söken enen trugen Kampfgesellen:
Äwer so, wiel dusendfältig uns in Frädenstiet ümdrauhn
Ok de düstern Dodeslose, de wi doch mal nich entgahn, —
Dor lat nich torügg uns schrecken, denn man vörwarts, üm to sehn,
Ob wi känen Ruhm gewinnen, ob sich Ruhm an uns halt en?"
Und keen Strüwen kennte Glaukos, up Sarpedon ded he hüren,
Vörwarts gung d't und beid' de Lykier ehre Heerschor deden führen.

Ganz vull Gräsen sehg s' Menestheus, von Peteos wat en Sähn;
Grad up sinen Torm losgungen s'. As he de Gefohr ded sehn,
Flogen ängstlich sine Ogen up de Schoren von de Griechen,
Dat he mücht nen Feldherrn finnen, von den he sich Hülp künn kriegen
För sin Lüd. Bald in de Fiern würd he de beiden Ajas sehn
Ümmer düchtig dor, as d't möt, und Teukros, de grad keem alleen
Ut sin Zelt, in ehre Rehg. Doch he se nich afropen kreeg,
Denn to dull was doch de Larm, de dunnernd rup tom Hewen steeg,
Von de Schilde, de uphallten, wenn de Lanzen kammen flagen,
Von de Helme mit de Büschel, wenn s' de Säbel deden schlagen,
Von de fasttoschlatnen Duhre, wenn de Steenböck rannerflögen,
Denn de Fiend versöchten, dat s' de mit Gewalt nu upsprengt kreegen.
In sin Not ded he na Ajas den Herold Thootes sennen.
„Du, Thootes," säd he, „lop und dauh mal hen na Ajas rönnen,
Leewer noch rop de beid' Ajas, dat wir 't Allerbest von allen;
Denn in 'n Ogenblick up uns kann 't allerschlimmst Verdarwen fallen;
Her mit schwere Wucht up uns sünd solln de Lykier ehre Führer,
De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull ok ihrer.
Doch wenn de schlimm Schlachtennot up ehr ok dor is räwerbraken,

Mag de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,
Und denn mag em Teukros folgen mit de Pieler und den Bagen."
  Kum hadd he den Updrag gewen, flög de Herold all dorvon,
Bie de blankgeschänten Griechen kamm in vullen Draww he an,
Treed ran an de beiden Ajas und ded s' mit des' Würd angahn:
„Ji twee Ajas, Heeresführer bie de blankgeschänten Griechen,
Den Peteos sin trug' Sähn lett bidden jug, dorhen to stiegen,
Wo he steiht, dat he von jug Hülp in sin harte Not mücht kriegen,
Wenn ok man för korte Tiet; am besten kämt ji beid' tosamen,
Jedden Ogenblick kann an em ran dat schlimmst Verdarwen kamen;
Her mit schwere Wucht up em sünd solln de Lykier ehre Führer,
De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull ok ihrer.
Doch wenn de schlimm Schlachtennot up jug ok hier is räwerbraken,
Mücht de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,
Und denn mücht em Teukros folgen mit sin Pieler und den Bagen."
Also säd he. Rasch entschlaten was de Telamonsche Ajas;
Gliek mit dese Antwurt he an 'n Sähn von den Oïleus prat was:
„Ajas, du und Lykomedes, bliewt ji beiden fast hier stahn,
Füert an de Griechenvölker, scharp los up den Fiend to schlan;
Äwer ick gah dor nu hen und stell mi rin dor in de Schlacht
Und denn ward ick wedderkamen, wenn 'ck min Wark dor heww vullbracht."
  As dit Wurt man kum hadd spraken Ajas Telamonios,
Störmte mit den Teukros-Broder up de Stäl von hier he los;
Pandion ehr na ded Teukros sinen krummen Bagen dragen.
An den Torm ran von Menestheus wiren s' bald in Stormschritt flagen
Längs de Innensiet von d' Muer; und tor rechten Tiet se keemen;
Arg bedrängt al was dat Heer, in Storm nu al de Richtung nehmen
Up de Bostwehr von de Mur de Führer von den Lykierschwarm,
Und tosam de Kämpfer prallten, und los brök de Schlachtenlarm.

Ajas Telamonios schlög dal toierst nen Kriegersmann,
Epikles, den tapren Kämpfer, den Kamrad von Sarpedon,
Drapen von nen kantgen Steenblock, de in klotzig Grött dor lagg
Innensiedig von de Muer baben up de Tinnen flach.
Mit sin beiden Hännen würd em kum de kräftigst Mann uphewen
Von den Schlag von Minschenkinner, as allwiel up Irden lewen.
Ajas äwer bört' em hoch up und ded wuchtig em dalschmieten,
Dat den Helm mit vierfach Bägel he den ded in Stücken rieten,
Dat de Knaken von den Schädel he em quetscht' mit enen Mal,
Dat he köpplings as en Düker von den hogen Torm feel dal,
Dat de Seel em ut dat Liew fohrt.' Mit nen Pieler dunn dröp Teukros,
As de up de Muer störmt', den tapfren Sähn von Hippolóchos,
Glaukos, an ne ungedeckte friee Stäl von sinen Arm,
Dat he von den Kampf müßt laten. Heemlich trügg dunn in den Schwarm
Von sin Lüd run von de Muer sprung he, dat em von de Griechen
Keener sehg und lud mücht prahlen, dat den Pielschuß he ded kriegen.
As d't Sarpedon kum bemarkt habb, dat sich Glaukos weg habb stahlen,
Gung en Stich em dörch dat Hart, doch kunn de Maut em nich entfallen;
Wieder kämpft' he und dunn ded he mit den Speer Alkmaon steken,
Thestor sinen Sähn; gliek ded de Lanz he ut de Wund ruttrecken.
Von de Lanz würd he furtreten, dat he up 't Gesicht ded fallen,
Dump de stahlblank Rüstung ded noch üm den doden Helden hallen.
Dunn Sarpedon kreeg to faten mit sin isenfasten Hännen
Stark de Bostwehr und he ded se von de Muerplatten trennen,
In de ganze Läng' geew s' na. So ded de Muer he blot leggen,
Dat ne friee Bahn vel Kämpfer, de nadrängten, habben kregen.
Ajas dunn und Teukros deden gegen em toglieк sich wennen,
Enen Pieler ded des' letzt' in 't glänzend Reemgehenk em sennen,

Dat em üm de Bost gung und den groten breeden Schild ded hollen —
Äwer Zeus, de em den Dot wehrt', leet em bie de Schäp nich fallen —
Ajas äwer sprung nu vör, sin Lanz' ded up den Schild upprallen,
Und fohrt' s' ok nich wieder rin, doch tummelt' he en Endlang trügg,
Dat he mit Gewalt würd afdrängt von de Bostwehr en lütt Stück,
Ahn' doch von den Kampf to laten, Ruhm noch hapt' he furt und furt,
Und he wennt' sich an sin Lüd' und kamm to Rum dunn mit dit Wurt:
„Wat sünd mine Lykier=Völker bie den Angriff hier so lat?
För min Kraft is d't doch to schwer, ok wenn ick würd nich lahm, nich matt,
Ganz alleen hier dörchtobreken und to schaffen jug ne Bahn
Na de Schäp dor; dorüm folgt mi, und denn nu man all' Mann ran!
Sünd vel Hännen an de Arbeit, is en grot Wark beter dahn.“
As se so von ehren Herrscher hadden ens affschmeten kregen,
Wir d't ehr bänglich und schanierlich, dat sin Würd so in ehr schlogen,
Und üm d't wedder got to maken, dicht nen Kreis se üm em togen.
Doch ok ehrersiets de Griechen makten ehre Reegen stark,
Frisch mit Totog achtre Muer. Und nu keem schwor Schlachtenwark.
Nich de starken Lykier kunnen dal de Griechenmuer breken,
Dat se enen apnen Togang to de Schäp in 't Lager kreegen;
Nich de Griechen mit ehr Lanzen weg de Lykier driewen kunnen
Von de Muer, nadem hier se enmal faste Stellung funnen;
Und d't was so, as wenn twee Nahwers up 't angrenzend Ackerfeld
Üm de richtigen Grenzen strieden, wo de Mätstang jedder hölt,
Wo s' up 't lütt Stück Land üm 't gliek Deel gor nich farig warden känen —
So grad ded de beid' Parteien hier de hinnernd Bostwehr trennen,

Äwer dese weg se haugten gegensiedig up enanner,
Dat de Rundschild und de Tartschen klappten up de Bost ehr ranner,
Dat vel Kämpfer in dat Liew flög dat erbarmungslose Isen,
Wenn to rasche Flucht sich wennend se den Rüggen deden wiesen,
Und vel annre ded ne Speerspitz, de den Schild dörchschlög, upspießen.
Allersieds von Törm und Tinnen ded dat Kriegerblot dalfleeten
Von de Troer und de Griechen, de hier gegenanner streeden.
Trotz alldem de Troer kunnen so de Griechen nich verdriewen
Und de Kampf up beiden Sieden nu hier in de Schwew ded bliewen,
Und he stunn, so as de Wag steiht, de de ihrlich Spinnfru hölt,
De de Wull und de Gewichten so verdeelt, dat d't glief utföllt,
Dat se för ehr Kinner mücht den kümmerlichen Lohn gewinnen:
So ok hier för beide Heere in de Schwew de Saken stünnen,
So lang' bet Zeus ded för Hektorn gröttre Siegesihren bringen,
Denn he was d't, de as de Irst ded dörch de Griecheumuer springen —
Und dunn leet he in de Troer wiet rin sinen Schlachtrop klingen:
„Alle Mann vör! Reisge Troer, dauht de Griechenmur dalrieten
Und in alle ehre Schäp de fretend Füerbränd rinschmieten."
Also füert' he se an, mit dusend Uhren deden s' hüren,
Mann för Mann se alltosam grad up de Mur los deden s' stüern.
In de Hand den scharpen Speer, nu up de Tinnen rup se steegen,
Hektor rapte dunn nen Steen up, de hart an dat Duhr hadd legen,
Unnen breet, doch spitz na baben, den twee Kierls kum upwucht't kreegen
Von de Ird rup up nen Wagen, von de starksten twee künn d't keen,
As allwiel de Minschen sünd, doch licht höw Hektor em alleen,
Ok de anschlägsch' Kronos-Sähn ded licht em maken desen Steen.
As en Scheeper licht de Wull von enen Schapbuck deiht wegdragen
In sin Hand, wiel wenig man de Last em in 't Gewicht kann schlagen:

So gradwegs los up den Duhrweg Hektor drög den Steen, den
schworen,
De dat fast inpaßte hoge Duwweldubr ded got verwohren;
Up de Innensiet twee Klamern queerhen nebenanner leegen,
Und en Bolten tom Toschuwen ded in des' beid Klamern steken.
Ganz nehg treed he dor nu ran und stellte sich dunn hen breetbeenig,
Dat, wenn he in d' Mirr dat Duhr dröp, Wuchtkraft kreeg de
Worp nich wenig.
Dörch den Prall de beiden Angeln bröken dörch, dörch flög
de Steen
Dörch de Wucht; dump drähnt' dat Duhr, de Flägel bögten
sich von en,
Und de Balken geewen na, mit Krach se ut enanner güngen
Von den Worp. De Glanzgestalt von Hektor ded in 't Duhr
rinspringen,
So as rasch de Nacht in 't Land brekt, furchtbor schurig antosehn,
Strahlen schmeet sin stählern Panzer, de den Liew em ded ümtehn,
In sin beiden Hännen ded he sine beiden Lanzen weegen;
Keener, wenn d't nich Götter wiren, süll em treden hier entgegen
Und em hinnern up sin Stormbahn, as he dörch dat Duhr ded
fleegen —
Grell ut sine beiden Ogen helle Füerfunken schlögen.
Rüggwarts wedder wennt' he sich dunn na de Troer ehre Hopen,
Und mit lud Stimm ded 't Kummando: „Muer nehmen!" ehr
toropen.
Gliek gehorkten s' ehren Feldherrn, de se so in Schwung ded bringen;
Weck gliek äwre Muer steegen, annre dörch de Duhre drüngen.
Doch de Griechen up ehr hollen Schäp to in nen dichten
Schwarm
Müßten flüchten, und dat towte mit nen fürchterlichen Larm.

De drütteihgte Gesang.

As so Zeus hadd na de Schäp ran Hektorn und de Troer drewen,
Leet he se dor ahn Uphürn ehr Schweerenots-Kriegsarbeit hewwen,
Ahn sich wieder üm to kümmern. Und sin Ogen wennt' he af,
Und keek wiet in 't Land rin, up de pirduptüchtend Thraker raf,
Up dat Kriegervolk, de Myser, de mit scharpe Säbel fechten,
Up de starken Hippemolgen, de ut Pirdmelk Nohrung söchten,
Up de Abier, de, wenn se tellten ok to de Barboren,
För den framsten Volksstamm güllen unnre wilden Skythenschoren.
Gor nich mihr up Troja dal sin lüchtend Götterogen güngen,
Denn he kunn d't nich glöwen, dat sich weck noch mal dat unnerfüngen
Von de Götter, doch de Troer odder Griechen Hülp to bringen.
Nich vergews de starke Gott, de Bülgenschläger, höll sin Wacht,
Iwrig keek he in 't Gewimmel von de wilde Kriegerschlacht;
Baben von de hoge Bargspitz kunn von Samothrak he sehn
Näwer äwre grön Bomkronen hen bet na de Ida-Höhn,
Näwer ok na Priams Festung und de Schäp ok von de Griechen.
Hier up desen hogen Sitz ded oft he ut de See rutstiegen;
So ded hüt ok he hier sitten. Und he sehg de Griechen fallen
Unnre Speere von de Troer, und dat Hart ded em upwallen
Deep von Mitleid; stark en Grull up Zeus ded in sin Bost upgallen.
Von den hogen Gäbel was he rasch mit wuchtge Schritt runstegen
Dörch de Barg hen gung en Bewern, de Bomkronen deep sich bögen
Wiethen dörch den grönen Loowwald, as de Gott Poseidon treed
Up mit sine Herrscherschritte. Dreemal blos he vörwarts schreed,
Mit den vierten Schritt dunn kreeg he sinen Zielpunkt all to faten,
Aegae, wo de deepe Seebucht höll sin Götterschloß ümschlaten,
Ganz vull Glanz von Gold, för ewig von krystallne See ümflaten.

Hier sin Pir' mit ihrne Hoofen schirrte he an sinen Wagen,
Rasche Drawer, de ehr Hals von gollne Mähnen was ümflagen.
Bald hadd den Goldschuppenpanzer he üm sine Bost sich tagen,
Mit de gollne schmucke Schwäp dunn sprung he up den Wagen,
schlagen
Ded he licht sin Pir', mit Brusen äwre wilde See to jagen;
Wo he sinen Weg ded nehmen, unner em dat Fischvolk sprung
Ut de Afgrünn von all Sieden dat mit Plätschern üm em drung,
Sinen König so to gröten, de hier äwer 't Water gung,
Wo mit Juchzen de hog' Wachten ene frie Bahn em leeten.
Lichthen sine flüggen Mähren äwre Waterstraten schöten,
Dat de isern Wagenassen nich en Druppen kunn benetten —:
So mit Susen äwert Weltmeer sine starken Mähren sprüngen,
De den Gott rasch an 't Schippslager von de Griechen deden
bringen.

Wo de breede Höhl deiht liggen in de See, deep in den Schlund,
Twischen Tenedos und Imbros, felsig wo de Irdengrund,
Dor ded sin Gespann anhollen nu de Wachtengott Poseidon,
Spannte ut dat Joch de Mähren und leet s' gliek an 't Wischen-
gras gahn;
Üm de Föt rüm ded he ehr noch gollne Schnepperkäden binnen,
De nich to terrieten wiren und sich nich uplösen künnen,
Dat se för den Herrn sin Rüggfohrt up dat Flag dor bleewen stahn.
Gliek dorup ded he in 't Lager von de griechschen Krieger gahn.

Grad as Storm und Füerflammen, alltosam in dichten Hopen,
Wiren unnerdem de Troer driewends Hektorn rasch nalopen,
Wild mit Krieschen und mit Larmen, dachten s' nu doch, dat s'
de Griechen
Ehre Schäp dor würden nehmen und se all dor unnerkriegen.
Doch he, unner den sin Wachten bewert up de ganze Welt,
De mit sine langen Arm den Irdenball ümspannt und höllt,
De den Kalchas sin Gestalt und ok sin starke Stimm annahmen,
Wir, de Griechen antofüern ut de deepe Seegrund kamen.
Und de beiden Ajas, de ok so oll scharp up 't Kämpfen wiren,
Leet he gliek toierst sin mahnend und andriewend Würde hüren:

„Ja, ji beiden Ajas-Helden, ji ward 't Griechenvolk hüt retten,
Wenn jug Kraft ji man wullt kennen und de sture Flucht vergeten!
Annerwarts bäng' ick nich wieder vör de unnahboren Hännen
Von de Troer, de uns' grote Muer deden äwerrönnen;
So vel Lüd, de bet up d' Föt run stahn in Stahl — und griechsche Krieger —
Sülln mit Troer farig warden; äwer hier sünd wi woll Sieger
Nich so licht und gruglich Angst deiht mi dörch alle Gleeder gahn,
Denn hier seh ick an de Spitz Em, de as Für deiht rasen, stahn,
Hektorn, de, as wenn en Sähn von Zeus he wir, hüt grad mücht dauhn.
Wull doch en nu von de Götter dit jug in de Harten gewen,
Fast to stahn sülwst as ne Mur, den Maut de annern to belewen;
Denn süll woll de wille Störmer bie de Schäp nich lang' mihr bliewen
Vör jug' Drängen, süll em de olympisch Zeus ok sülwst andriewen."
Na des' Würde ded se beid mit enen Preesterstaww anrögen
Nu de Weltmeerbülgenschläger, dat in 't Hart se stark Kraft kreegen,
Und he schmiedigt' ehr de Gleeder, ded ehr Föt und Händ belewen.
Und so as mit rasche Flüchten deiht de Hävk de Luft dörch-schwewen,
Wenn he von de steigle lange Felswand sich mit Schwung ded hewen
Und in grade Flucht dörch 't Feld hen up nen annern Vagel stött,
So schwung sich Poseidon dunn up und de beiden hier verlöt.
Den Oïleus sin rasch Sähn toierst dat Teeken ded erkennen,
An den Telamonschen Ajas ded he gliek sich also wennen:
„Ajas, en olympisch Gott was d't, de uns dat hett anbefahlen,
De sich kleed't hadd as nen Preester, bie de Schäp hier uttohollen
Stramm mit 't Kämpfen, nich uns' Kalchas, uns' Wohrsegger, ded dat wesen,
Ut sin ganz Bewegung und ut Gang und Schenkel kunn ick d't lesen

Lichtlich, as ick em noch nakeek, as he sich von uns ded wennen —
Denn de Götter sünd för Minschen klor und dütlich to erkennen —
Und ick föhl in mine Bost dat heete Kampfesfüer brennen,
Stark und starker driwwt mi d't vörwarts in de wille Krieger-
schlacht,
Und in Föt und Hännen zuckt mi d't, as keem d't äwer mi
mit Macht.“
Drup de Telamonsche Ajas kunn blos dese Antwurt hewwen:
Ok min unnahboren Hännen zucken grad so up und bewen
Üm den Lanzenstäl as dull, und mächtig deiht min Maut uplewen,
Und dat is, as gahn min Beenen mit mi dörch, so deiht dat
strewen,
Fürcht ok nich, alleen mit Hektorn in den Kampf mi to begewen.“
So ne Reden deden dese beid hier mit enanner führen,
Froh, dat so en hell Kampffüer ded in 't Hart en Gott ehr
schüren.

Unnerdem in 't Hinnertreffen warkte rüm de Irdümspanner
Und belewt' den Maut de Griechen, de dor alltosam mitanner
In den Schutz von all ehr Schäp dor haddn al künnt sich wat
verhalen.
Afmaracht ehr Gleeder lahmten, Schrecken up ehr Hart was follen,
As se sehgen, dat de Troer wiren braken dörch de Muer,
Thranen stunnen in ehr Ogen vör de äwergrote Truer,
Alle Hapnung leeten s' fohren to entgahn dit Unglücksschuer.
Äwer nu de Irdballschüddler ded in ehre Mirr upstiegen,
Keen grot Arbeit för den Gott was d't, up den Schwung ehr
Reihn to kriegen.
Ierst den Teukros und Leïtos füert' mit sin Wurt he an,
Dunn ok an de annern Helden gung he mit stark Driewen ran,
An Peneleos und Thoas und an den Deïpyros,
An Meriones, den Feldherrn, und ok an Antilochos.
Up des', üm se antofüern, schoot he heftig so nu los:
„Schämt ji junges Griechenvolk jug rein ok gor nich mal en beten?
Dacht ick doch, ji wirn de Lüd, de mit ehr Kräft uns' Schäp
süll'n retten!

Äwer wenn in 't Schlachtenweder ick jug nich mihr finn as Kämpen,
Denn wir nu de Dag woll dor, an den de Troer jug dauhn dämpen!
Gotts en Dunner! Wat för 'n Wunner möt 'ck vör Ogen hier erlewen!
Dat hadd 'ck nich glöwt, dat sich würden so 'n bös Saken hier begewen,
Dat de Troer nu dat wagen, up uns' Schäp hier sich to wennen,
De vördem as Haas und Hirsch wild dörch dat Feld hen beden rönnen,
De in 't Kratthalt sich verkrupen, de keen Kraft, keen Wehren kennen,
De von Wülw und Böß und Panther in de Wäller warden freten:
Ja, so wiren süs de Troer, höllen Stand ok nich en beten,
Und se wagten gor nich giern sich juge Füst to weddersetten.
Äwer nu, wo 's d't nu? Von d' Stadt fiern hett sich lang' wegtreckt de Schlacht,
Hart bie unse hollen Schäp hier kämpft dat Troervolk mit Macht —
Dörch de Schuld von unsen König, und wiel sünd uns' Völker lat,
De vör Grull nich kämpfen willen, und de schlicht man in Verfat,
Unse raschen Schäp to retten, und de sich hier dotschlan laten.
Äwer wenn ok, ded alleen ok he de ganz Schuld up sich laden,
He de grote Heereskönig, de Atride Agamemnon,
Wiel den raschen Held Achilles he so wenig Ihr hadd andahn:
Dorüm darwen wi noch lang' nich laten von den Kampf de Hand;
Makt dat rasch man wedder got, wohr is dat jo doch und bekannt:
Bald, wat süs man 'n dägten Kierl is, kümmt woll wedder to Verstand.
Schön is d't nich, dat ji nich willen rin in 't Schlachtenweder gahn,
Seh ick as de starksten Krieger jug doch in dat Heer hier stahn.
Ick för min Part wull nich hanneln mit nen elend schwacken Mann,
Wenn he meent', dat he in Schlachten doch nich richtig mitdauhn kann
Äwer jug möt ick d't verargen, und min Hart will dor nich ran,

Leewen Fründ, dat ick d't sall sehn, dat jug schlapp Wesen und so 'n Saken
Gliek noch sälen ut grot Elend en noch grötter Elend maken!
Nehmt to Harten denn den Tadel, dat ji föhlen Scham und Gram,
Denn de Kampf is vull in 'n Gang, hoch schlan de Bülgen al tosam,
Hart al bie de Schäp lett Hektor sinen wilden Schlachtrop schallen,
Upsprengt hett he al den Riegel von dat Duhr, dat ok ded fallen."
So ded denn de Gott Poseidon up de Griechen scharp inreden.
Alsobald üm beide Ajas ehre starken Schoren treeden.
Ares mit sin Kennerogen sülwst hadd nicks to tadeln funnen,
Nich Athene, weckt s' den Kriegsstorm: also stramm de Reihen stunnen;
Was d't doch ok ne uterlesne fiene Karntrupp, de hier stunn,
De Held Hektorn und de Troer fast entgegentreden kunn.
Drang all stunnen s' Speer an Speer, und kräftig drängte Schild an Schild,
Tartsch an Tartsch störr, Helm an Helm, und Krieger stunn an Kriegerbild.
Und de Helme mit de Pirmähn up de blanken Stahlspitzkegel,
Wenn se mit de Köppe nickten, störren an enanner fregel,
So dicht hinnern anner stunnen s'. Krüzwies se de Lanzen bögten,
De, von stark Füst schwungen, fuchtelnd in de Krieger-Reihn sich weegten;
Vörwarts störmten de Gedanken, Schlachtenbrus de Harten söchten.
Mit Gewalt de Troer-Hopen störmten nu tom Angriff vör
Unner Hektorn sine Führung, de gradut flög vör se her.
As von Felsen dal en Rullsteen, den 't Hochwater driwwt und schmitt,
Wenn üm d' Frühjohrstiet de Regen dal de steenern Stütten ritt,
Dat en grot Felsstück losbröckelt, dat in freche Sprüng runschütt
Von de Felsenwand tom Fluß dal, dat updunnert lud de Wald —
Ahn Uphüren rullt he wieder, bet toletzt mit vull Gewalt
Up de eben Erd he uprönnt, und wir dull he ok in Schuß,
Bliwwt he denn doch ruhig liggen an dat Aeuwer von den Fluß: —

So hadd ok toierst nu Hektor enen wilden Anlop nahmen,
Bet tom Seestrand an de griechschen Schäp und Zelten rantokamen,
Üm hier allens daltoschlagen. Doch as nu he rückte ran
An de hartfast schlatne Schor, dunn bleew sin wille Anprall stahn,
Denn de griechschen Jungens em nich wieder an sich kamen leeten
Und mit duwwelschniedig Lanzen und mit Säbel deden s' stöten
Em von sich weg. Rüggwarts sehg he sich so von de Fiende drewen,
Dunn de Troer antoropen, ded he so sin Stimm uphewen:
„Ran hier, Troer, ran hier, Lykier, ran Dardaner, ji scharp' Kämpen,
Hollt bie mi hier nu man blot ut! De willn wi woll bald hier dämpen,
Und mi sälen ganz gewis nich lang' uphollen hier de Griechen,
Wenn se ok as faste Törm schwadronwies gegen uns upstiegen,
Denn vör minen Speer se kānen in de Schlacht, meen ick, nich bliewen,
Ded in Wohrheit mi de Hera ehr stark Mann, de Dunnrer, driewen.“ —
Mit des' Würde ded he jeden Krieger Kraft und Maut belewen.
Ut ehr Reihn ded mit kort Schritte stolt Deïphobos vörschwewen,
Priamos sin Sähn, dicht vör sich ded he sinen Rundschild dragen,
Got gedeckt, ded he in'n Takt so enen Fot vör 'n annern schlagen.
Up em dunn Meriones mit sine blänkernd Lanz got zielte
Und he dröp so, dat he scharp em in den Ledderschild rinpielte,
Doch se drung nich dörch, de Upschlag leet den langen Stäl dörchbreken.
Äwer dunn Deïphobos, — vör den sin Lanz in bangen Schrecken, —
Höll den Ledderschild wiet vör sich. Doch Meriones verschwunn
In de Schoren von sin Lüd, ob he den Grull knapp törnen kunn,
Dat de Lanz em müßt afbreken und de Sieg verluren sin.
Fligst ded he na sin Zelten bie 't Schippslager dunn hengahn,
Wo he noch nen annern langen Speer hadd in Reserv to stahn.
Doch de annern kämpften wieder, mürderlich brök los de Larm.
Teukros, Telamon sin Sähn, toierst drop in den Kriegerschwarm

Imbrios, den Lanzenschmieter, wat en Sähn von Mentor wir;
In Pedaion he bedreew ne grot und stark Uptucht von Pird
Vördem, ihr de Griechen keemen. He hadd sich tor Fru erlesen
De Medesikaste, wat keen echt Kind ded von Priam wesen.
As up ehre Roderschäp hierher de Griechen kamen wiren,
Wir he trügg na Troja tagen, wo he stunn in hogen Ihren;
Wahnen ded in Priams Schloß he, grad as wir d't sin eegen Sähn.
Den hadd hier nu Teukros drapen, unner 't Uhr de Speer flog hen.
As de Lanz he wedder ruttog, feel de Held, as langhen föllt
Up de Ird de Eschenbom mit gröne Kronen, den hett fällt
Up den Barg, de wiet in 't Land kickt, scharp de Äxt mit starken Schlag;
Dump de isern Rüstung klirrt' noch von den Helden, de dor lagg.
Vör sprung Teukros, vull von Iwer, em den Panzer aftotrecken;
Up den Springer leet dunn Hektor mächtig sin blank Lanz afffleegen.
Äwer he, gradut de Ogen, wohrt' noch grad knapp af den Speer,
De grad in de Bost rinfohrte, as de eben störmte her,
Held Amphimachos, von Aktor Enkel, Kteatos sin'n Sähn.
Dump de Rüstung up em klirrte, as he up de Ird föll hen.
Dunn sprung Hektor up em los, den Helm em von den Kopp to rieten,
De den Held Amphimachos fast up den Schlap ruppreßt ded sitten.
As he vörstörmt', ded up Hektorn Ajas sin blank Lanz utrecken,
Doch he kunn em nich verwunnen, denn em ded heel prächtig decken
Sine isern Waffenrüstung. Up den Nabel von den Schild
Stök he los, mit vulle Kraft störr he noch na, unbännig wild,
So dat Hektor sich müßt wennen und de beiden Doden laten,
De de Griechen dunn mit Torren*) kreegen bie de Been to faten.
Stichios und de Held Menestheus, de Athener ehre Führer,
Nehmen den Amphimachos und schläpten em in 't Lager wieder.

*) Reißen, Zerren.

Doch dat Störmer-Ajas-Por den Imbrios rasch kreeg to packen;
Und so as ne Zäg twee Löwen in dat dicht Gebüsch rindragen,
De s' de Hunnen, de s' bewachten, deden vör de Näs afjagen,
Und de se denn äwre Ird hoch dragen mit ehr stark Kinnbacken:
Grad so de twee Ajas-Krieger nu den Boden höwen hoch,
Üm de Rüstung em to nehmen; von den witten Hals schlög noch
Af den Kopp Oïleus' Sähn, de üm Amphimachos ded grullen;
As ne runne Kugel leet den Kopp he dörch de Hopen rullen,
Und de hadd den grullnden Hektor grad vör d' Föt hen tründeln sullen.
Äwer dunn ded den Poseidon in dat Hart de Grull upgallen,
Dat sin Enkelkind hier so sull in de gräsge Feldschlacht fallen.
Ilig up de Schäp to schreed he und de Zelten von de Griechen,
Üm de Troer Not to schaffen, wull he des' nu scharp rankriegen.
Dor treed grad em in den Weg Idomeneus, de Speerkampf-Held;
He kamm von nen annern Krieger, de grad wir torügg ut 't Feld
Heembröcht von sin Lüd, de dragen hadden em rin in sin Telt;
In de Kneekehl was de drapen, und de Dokters wirn bestellt.
As de Wiesung hadden kregen, wir he ut dat Telt rutgahn,
Denn he wull in 't Schlachtgedräng sich wedder wieder noch rümschlan.
Em de starke Bülgenschläger, — Thoas, Sähn von Andrämon,
Gliek an Stimm, den mächtgen Herrscher in Pleuron und Kalydon
Äwer de Aetoler-Völker, wo he as en Gott würd ihrt, —
Ded des' korte Frag vörleggen ganz utdrücklich mit des' Würd:
„Kreterfürst Idomeneus, sünd all de Drauhwürd nu vergeten,
De uns' griechschen Jungens vördem oft de Troer hüren leeten?"
Drup ded em Idomeneus, de Kreter-Führer, Antwurt gewen:
„Thoas, dit Mal, as ick d't anseh, ward woll keen Mann Schuld hier hewwen,
Denn wi weeten all to kämpfen, Forcht kennt hier keen eenzigst Mann,
Keener ok ut blote Fulheit will hier ut den Kampf rutgahn.
Äwer de allmächtge Zeus hett sin Vergnögen woll an nahmen,
So de Sak to dreihgen, dat hier ruhmlos möten noch ümkamen
Wiet von Hus weg, fiern von Argos, nu de Griechen alltosamen.

Tapfer heſt du, Thoas, vördem vör den Fiend in 't Treffen ſtahn,
Und de läſig affieds ſtunnen, dreewſt du ſtäds tom Kämpfen an:
Drüm kämpf nu ok tapfer ſülwen und tor Schlacht driew Mann
för Mann!"
Drup de Bülgenſchläger-Gott, Poſeidon, ded em Antwurt gewen:
„Sall, Idomeneus, ſo 'n Mann doch ſine Heemkihr nich erlewen
Furt von Troja, — en Hauptfreten ſall de warden för de Hunnen,
De an deſen hütgen Dag ward as en Drückebarger funnen.
Legg din Rüſtung an und kumm, wi beid wi möten ſehn toſamen
In all Il, ob w', wenn w' ok twee blos, künnen nich to Nutz
hier kamen.
Schwack' Lüd ſülwſt, wenn ſ' holln toſamen, känen noch wat
Dägtes warken,
Äwer wi twee beid' verſtahn uns up den Kampf ok mit de Starken."
Na deſ' Würd de Gott ded wedder in de Kriegerſchlacht ringahn.
Doch Idomeneus den Weg ded na ſin faſtbugt Telt inſchlan.
Hier tög he an ſin ſchön Rüſtung und kreeg ſich nen Speer
to faten.
As he wedder rut ut 't Telt treed, ded em as nen Blitz dat laten,
Den Kronion mit ſin Hand hett von den helln Olymp dalſchaten,
Wenn he mit de lüchtend Strahlen will de Welt en Teeken gewen:
So ſtrahlt' üm ſin Boſt de Glanzſtahl, as he dörch dat Feld
ded ſchwewen.
Dor keem, in de Nehg von 't Telt noch, em Meriones entgegen,
Den ſin tapfre Wagenlenker; he was grad noch unnerwegen,
Sich ſin ſtählern Lanz to halen. Kum dat em to ſehen kregen
Hadd de ſtark Idomeneus, as alſo em ſin Würde frögen:
„Wat is los, Meriones, dat dine raſchen Beenen ſtrewen
Ut de Schlacht? Segg, beſte Fründ, wat Neleus ſinen Sähn
hett drewen
Ut dat Kampfgewöhl? Segg, büſt du von ne böſe Speerſpitz drapen,
Odder ſüllſt du mit nen Updrag hen na dinen König lopen?
Sall ick kamen? Driewen ded dat ſülwſt mi al mit alle Macht,
Und in 't Telt leet d't mi nich ſitten und dat reet mi in de
Schlacht."

Drup de wisverstännig Kriegsmann geew em dese Antwurt wedder:
„Ick, Idomeneus, du König von de isenpanzert Kreter,
Ick bün grad man up den Weg hier na din Telt und wull di fragen,
Ob ick nich ne Lanz künn kriegen, denn min is mi entweibraken,
As up den Deïphobos sin'n Schild ick ded mit Wucht upschlagen."
Wedder dunn Idomeneus, de Kreter-Fürst, ded Antwurt gewen:
„Lanzen kannst du, wenn du sünst wißt, twintig woll för ene hewwen,
In min Telt dor stahn se upricht't an de glattpolierte Wand,
Allens Lanzen von de Troer, de ick nehm mit eegne Hand
Weg de Krieger, de ick dalschlög. In de Schlacht hadd ick den Stand
In de Rehg städs von de Fiende, as ick meen, und as d't bekannt.
Dorüm sünd bie mi nog Lanzen, nog grot Buckelschild to kriegen,
Ok vel Helms und idel prächtig Panzer dauhn in 't Telt mi liggen."
Drup de wisverstännig Kriegsmann ded em nochmals Antwurt gewen:
„Ok bie mi in 't Telt und in min schwartes Schipp dauh nog ick hewwen
Waffenbeutstück von de Troer; doch von hier is d't man to wiet
Bet dorhen; ok ick meen denn doch, ded nie fehlen in den Striet,
Ümmer in de iersten Reihen stah ick in de Kriegerschlacht,
Wenn dat wille Kriegsgewitter losbreckt äwer 't Feld mit Macht.
Von de annern Griechen woll nich jedder dat in 't eenzeln weet,
Wat ick utricht in de Schlacht; doch du, denk ick, du weetst Bescheed."
Noch mal em Idomeneus, de Kreter-Fürst ded Antwurt gewen:
„Ja, ick kenn din tapfres Hart! Keen Wurt süst wieder nödig hewwen!
Denn wenn all uns' iersten Helden bie de Schäp utlesen wiren
To nen Utfall up den Fiend, wo en de Lüd kann kennen lihren,
Wo de Feegen sich verraden, wo sich wiest de tapfre Mann —
Rot und witt lett dat den Feegen, de de Farw nich hollen kann,

Und sin olle Seel, de bewert, hen und her dat dull em ritt,
Ganz vermükert*) hockt he dal, afwesselnd rechts und links he sitt
Up de Been, und in de Bost lud kluckst em bet in 'n Hals dat Hart,
Ümmer blos den Dot vör Ogen, dat en Tähngeklapper ward;
Doch de Tapfre deiht Farw hollen und sin Hart, dat kennt keen Bewen,
Wenn he mit de annern sich hett in nen Hinnerholt begewen,
In dat Kampfgewöhl to störten is man blot sin eenzigst Strewen —
Dor süll keen den Maut di schellen und din tapfren Kriegerfüst';
Denn wenn von nen Speerwurf odder von nen Schwerthau drapen wirst,
Würd in Nacken nich und Rüggen in de Wund de Plämp di sitten,
Nee, grad in de Bost würd s' stecken, odder di den Buk uprieten,
So pleggst städs vorup to kämpfen in de Krieger ehre Midden.
Äwer mak nu man! Wat stahn und drähnen w', klänen w' lang und breet
As de lütten Gören rüm hier, bet s' uns seggen scharp Bescheed
Und uns mit hochmäudig Würde eseln richtig hier noch ut;
Dorüm lop und rönn in 't Telt und hal di 'n scharpen Speer dor rut!"

Dit was got. Meriones gliek, as wenn Ares störmt dörch 't Feld,
Halte sich ne Lanz von Isen, wat he lopen künn, ut 't Telt,
Flög Idomeneus dunn na, up wilden Kampf alleen bedacht.
Grad so as de Minschenwörger Ares ringeiht in de Schlacht,
Wo em folgt sin Ebenbild, de Schrecken, forchtlos, fürchterlich,
Dat ok woll en tapfre Krieger bliwt ahn Schlachtenschuer nich —
In ehr Waffenrüstung trecken s' beid woll mal ut Thrakien los
Up Ephyrer odder up de Phlegyer, doch gewen s' blos
En von dese beid Parteien ehre hogen Siegesihren,
Denn wenn s' beid ok to ehr bäden, is d't doch en blos, den s' erhüren —:
So ok deden dese beiden in 't Getümmel nu vörrücken,
Beide Feldherrn, furchtbor prächtig in ehr stählern Waffenstücken.
Dunn toierst Meriones ded sich tor Anred so anschicken

*) sich klein machend.

„Na, Deukalion sin Sähn du, wo warst in de Schoow*) rindeffen?
Wißt ran an den rechten Flägel, odder rin in 't Middeltreffen,
Odder wißt linkhand rinbreken? Denn up keenen Punkt noch mihr
Liggt de Sak, na mine Insicht, schlicht up de Ort so as hier.“
Up des' Frag ded Red und Antwurt so de Kreter-König stahn:
„Bie uns' Schäp in 't Middeltreffen anner Lüd sünd nog vörgahn,
Dor stahn jo de beiden Ajas, Teukros ok, de beste Schütz
Von de Griechen, de toglief ok in 't Gedräng in d' Schlacht is nütz:
Dese warden woll för sorgen, dat de Fiend nog kriggt in d' Schlacht,
Driewen warden se den willen Störmer vör sich her mit Macht,
Priam sinen Heldensähn, und wenn he is ok noch so stark,
Und as dull ok in de Schlacht rast, wardn s' em leggen dat Handwark,
Und denn sall d't woll schwer em warden, de ehr unnahboren Hännen,
De ehrn hellen Maut to twingen und uns' Schäp hier to verbrennnen,
Wenn de Kronossähn nich sülwen schmitt mit sine eegne Hand
In uns' raschen Schäp hier rin den hellen Füerflammenbrand.
Denn den Telamonschen Ajas, desen starken Kriegersmann,
Keen Held, den en Wiew geburn, de Irdenbrot blos eten kann,
Den en Isen kann verwunnen, den en Steenblock kann dalschlan,
Ward tom Wieken bringen känen, denn he kann nich rüggwarts gahn;
Vör den Schlachtenreihndörchbreker würd he ok noch bliewen stahn —
Vör Achilles, — in de Feldschlacht, kann ok keen em gliek dat dauhn
Sünst in 't Heer hier. Lat uns beid denn up den linken Flägel sehn,
Ob wi känen Ruhm gewinnen, ob sich Ruhm an uns halt en.“
Kum geseggt, Meriones al as de Kriegsgott störmte furt.
Em vöran, bet s' dorhen keemen, wo in 't Heer he meent' den Urt.
As Idomeneus de Fiende sehgen ümmer nehger ran
Kamen, as en lopend Füer, mit den annern Kriegersmann,
Beid mit ehre idel prächtig Panzer-Rüstung angedahn —

*) Schar, Horde.

Klung d't hen dörch ehr Reihn: „Dor kümmt he“ und los störmten s' up em all,
Und up 't Achtsiet von de Schäp dor kamm tom Stahn de Kampf hier bald.
So as an nen Dag, wenn d't störmt, wenn wild de Wind in Warbel geiht,
Dicht de Stohm up alle Feldweg dörch de Luft hentrecken deiht,
Und de Storm ruckwies upstött, und ene Sandwulk hoch upschleit:
So ok bülgte up de Schlacht, as wild tosam de Krieger flögen,
Blos bedacht, dat s' mit scharp Säbel gegensiedig sich dalschlögen.
Dicht en Wald von lange Lanzen starrte up, — en Dodenfeld
Sull de lange Schlachtreih warden, wo en Held den annern fällt.
Und de Stahlglanz von de Helme blitzte up in luter Flimmer,
Und de frisch geputzten Panzer und de Schild ehr grelle Schimmer
Schlogen as Blendwark in d' Ogen von de Schoren, de rantögen.
Krieggewennte tapfre Harten, de 't Schlachtfeewer nich mihr kreegen,
Müßten d't sin woll, wenn s' koltblödig so 'n Gewes mit Ogen sehgen.
So de beiden starken Sähns von Kronos up ehrn Kopp bestunnen
Und de Helden in beid Heere bitterböses Leid utsunnen:
Zeus för Hektorn und de Troer hadd beschlaten groten Sieg,
Üm den raschen Held Achill sin Ihr to wohren in den Krieg;
Süll ok 't ganze Griechen-Heer nich fallen hier vör Ilion,
Wull de Thetis doch und ehren starken Sähn he Ihr andauhn;
To de Griechen wir Poseidon, frisch den Maut ehr antoregen,
Heemlich ut de deepen Afgrünn von de düstre See upstegen.
Kränken ded d't em, dat de Troer wedder se besiegen sullen,
Drüm mit sinen ganzen Iwer müßt he up den Zeus-Gott grullen;
Stammten s' ut gliek Götterheimat beid ok und ut en Geschlecht,
Wir doch grötter Zeus und hadd d't doch höger noch an Insicht brödt.
Drüm ok wagte apenbor he nich to helpen sine Griechen,
Heemlich blot, verkleed't as Minsch, ded he as Driewer dörch 't Heer schrieden.

369—396

Beid so twischen beid Parteien hen und her dat Kriegsseil
trecken,
Und för alle gliek Gefohren in den willen Kampf se weckten;
Reet dat Wrangen ok de Schlingen, de de Schlacht warkt, nich
entwei,
Sunken doch in hellen Hopen schlapp de Kämpfer in de Knee.
Dunn Idomeneus, de Feldherr, ob ok gries al Bort und Hor,
Sprung, tom groten Schreck de Krieger, in de Schoren von
de Troer.
Den Othryoneus he drop, de von Kabesos kamen wir,
De, ierst letzter Dag totreckt was, und sich Ruhm wull halen hier.
Warben ded he üm de Schönste von de schönen Priams-Döchter,
Üm Kassandra, Brutgeschenke in de Hand nich mit sich bröcht he,
Äwer dorför, äwerböstig, böd he an en grotes Wark:
Wegtofegen gliek de Griechen von de Troer ehr Feldmark,
Ehren Wedderstand to breken, föhlte he sich rieklich stark.
De oll Herr wull sonen Warber denn ok giern dat Jawurt gewen,
Und he sull ok för gewis de Hand von sine Dochter hewwen,
Wenn he höll, wat he versproken. Und in fröhliches Vertrugen
Up den schönen Lohn kämpft' los he und ded up sin Manns-
dägt bugen.
As he nu so herstolzierte, ded Idomeneus got zielen,
Und de blanke Lanz ded glücklich desen armen Mann erielen.
Und de stählern Panzer, den he üm de hoge Bost ded dragen,
Schützt' em nich, de Lanz ded dörch de Schuppen in den Buk
em schlagen.
Dump föl up de Ird he dal. De juchzt' und hadd sin Stimm
erhawen:
„Othryoneus, vör all Minschen will ick di ludhals woll lawen,
Wenn du wardst tor Endschaft bringen all de schönen Wunnersaken,
De du wis und wohr den ollen König Priamos versproken;
Süllst jo denn Verlawung fieern und woll bald ok Hochtiet maken!
Wi ok würden mit Vergnögen di dat gliek Versproken gewen,
Agamemnon sin schönst Dochter süßt du bald tor Fru woll
hewwen,

Halen wulln wi s' di ut Argos, wenn w' mit din Hülp dorhen keemen,
Ilios, de starkbevölkert Stadt und Festung intonehmen.
Kumm man mit, dat w' bie de Schäp dor maken den Hochtiets-verdrag,
Wi sünd nich so 'n Ort Brutvadders, de di äwervurdeln mag."
Mit des' Würd Idomeneus ded an dat ene Been em trecken
Mirren hen dörch 't Kampfgewöhl. Dunn Asios, üm em to decken,
Kamm dorher; he wir to Foot, dicht hinner em schnöw sin Gespann,
Dat sin Wagenlenker städs höll drang bet an sin Schullern ran.
Den Idomeneus to treffen, hadd he in den Kopp sich sett',
Äwer de keem em tovör und em nich sinen Willen leet;
Rasch sin Lanz em in de Kehl flog, scharp inschlog se unner 't Kinn,
Dörch und dörch de Speerspitz fohrte, hinnen bet in 't Gnick noch rin.
Üm dunn sunk he, as en Eekbom, as ne Pappel kümmt to Fall,
Odder as ne hoge Dann, de in den Bargwald haugen dal
Timmerlüd mit ehr scharp Aext, Schippsbalken sich dorut to schlagen:
So leeg utgestreckt he dor vör sin Gespann und sinen Wagen,
Und bröllt' lud und mit beid Hännen krallt' he in den bläudgen Sand.
Sinen Wagenlenker rowte dunn de Schreck Sinn und Verstand,
Gor nich mal versöken ded he d't, sin Gespann rasch ümtowennen,
Üm doch mäglichst sich to retten ut de Fiende ehre Hännen.
Doch dunn hadd Antilochos al schleudert sinen Speer und midden
Up dat Liew drop und schlog dörch de Lanz und ded den Buk uprieten;
Retten kunn em nich sin Panzer, den he üm de Bost ded dragen,
Räkelnd wir de Held ümfollen, run von sinen schönen Wagen.
Up dat leddige Gespann rup was dunn gliek de Sieger stegen
Und ded ut de Troer-Reihen räwer na de Griechen fleegen.
Hart an den Idomeneus ded dunn Deïphobos ranrücken
Und würd, Asios to räken, los up em den Glanzspeer schicken.

Doch as de den Worp sehg kamen, gung den Speer he ut den Weg,
Hinner sinen groten Rundschild he tor Deckung trügg sich tög;
Dat wir 'n Schild ut preßte Rindshüd, rings mit blanken Stahl
beschlagen,
An de Innensiet twee Bägel wiren dor anbröcht tom Dragen.
Hinner den ded he sich ducken, dat de Speer flög äwerweg,
Und so schrapt' he blos den Schildrand, schrill klung 't Isen,
hart und drög.
Doch wir nich vergews de Speer ut sine isern Hand rutschwirrt,
Denn he drop noch den Hypsenor, enen trugen Völkerhirt,
Hippasos sin'n Sähn, bie d' Lewer, wo dat Ingedöm all sitt,
Schlapp in 't Knee sall en woll sacken, wenn de Lewensfaden ritt.
Lud upjuchzt' Deïphobos, wiethen sin prahlend Ropen klung:
„Na, man got, dat nich ahn Rach Held Asios hier von uns gung,
Freugen ward he sich nich wenig, dat he hett Gesellschaft kregen,
As he in dat fast toriegelt' Hades-Duhr is rinnerstegen."
Unmaut dunn steeg up de Griechen, as de hier so prahlte rüm,
Doch tomihrst Antilochos to Bost wir schlagen Gall und Grimm
Üm den trugen Kameraden, de em tom Leidwesen follen;
Rasch geschäftig ded he sinen Schild vör em tor Deckung hollen,
Bet twee anner Kameraden em up ehre Schullern kreegen,
Mekisteus, de Sähn von Echios und Alastor, de em drögen
Na de Schäp to, schwer sin Aten in de wunne Bost ded fleegen.
Äwer ener leet nich na, Idomeneus mit hogen Maut
Wull noch wieder Troer schicken rin in düstern Schlachten-Dot,
Süll he sülwst as Held ok fallen, künn he wehren man de Not.
Gliek den starken Aisyetes sinen Sähn schlog dal he hier,
Den Alkathoos, den Held, de Eidam von Anchises wir;
De Hippodameia ded de öllste von sin Döchter wesen,
Se was d't, de as ehlich Fru he sich na eegne Wahl erlesen;
As de Leewling wir s' upwussen in dat olle Fürstenschloß,
Ehren Vadder und ehr Mudder wir s' de söte Ogentrost;
Bie ehr jugendlich Gespälen wir as Vörbild se bekannt,
Denn von Ansehn was s' de Schönst, hadd Schick för allns und
hadd Verstand,

453—484

Und tom Mann kreeg s' ok den Besten wiet und breet in t' Troerland —
Den leet nu Poseidon fallen dörch Idomeneus sin Hand.
Irst sin Ogen ded he blennen und leet dunn sin Gleeder lahmen,
Dat he nich kunn sietwarts bögen und nich flüchtend kunn entkamen,
As en starres Steenbild, odder as en hochbeloowte Bom
Stunn he dor, grad as fastwörtelt, unbeweglich as in Drom;
Mirren in sin Bost de Lanz Idomeneus rinfleegen leet,
De upsprengte mit Gewalt sin isenfastes Panzerkleed,
Dat em vördem dat Verdarwen städs von 't Liew afwehren ded,
Äwer dit Mal bleckern klirrt' und ringsrüm üm de Lanz upreet.
Dump sunk dal he up de Ird, de Lanz ded deep in 't Hart em steken,
Dat noch von dat letzte Zucken leet dat Stälend*) sich bewegen. —
Dunn stunn 't still; — en Kriegerhart, dat schlog nich mihr; de Kampf was ut. — —
Doch Idomeneus frohlockt', und leet sin Stimm nu schallen lud:
„Na, Deïphobos, ob d't langt? Darw uns woll schienen de Entgelt,
Dat för Enen dree sünd follen? Ja, du wirst de prahlend Held,
Rasend Minsch du! Ran! Magst sülwsten nu mit mi den Kampf bestahn,
Dat du sühst, as wat för 'n Kierl ick Zeus-Sähn hier stah up den Plan!
Stammen ded von Zeus uns' Ahnherr Minos af, de Kreter-Fürst;
Dunn wir in de Herrscher-Reih sin Sähn Deukalion de Jerst,
Und von den dauh ick afstammen, und — hür hen, dat d' d't richtig lihrst:
Ick, de nu as Herr und König up dat breede Kreta sitt,
Ick bün nu to Schipp herkamen nnd heww bröcht vel Kriegsvolk mit,
Tom Verdarwen di und dinen Vadder und de annern Troer:
So is hier de Sak bewandt. Und dat segg ick, und dat is wohr."
Twee Gedanken deden nu Deïphobos in 'n Kopp rümlopen,
Ob he enen von de tapfren Troer sich tor Hülp sull ropen

*) Schaftende.

Und denn ierst noch mal torüggahn, odder ob d't alleen he wagt'.
So würd d't em nu beter schienen, as he sich d't noch mal bedacht,
Na Aeneias hentogahn. Den ded up 't bütelst End he finnen,
Achter 't Kampfgewöhl ded ruhig stur vör sich he brödend sinnen,
Denn he kunn los warden nich up Priamos nen stillen Grull,
Wiel de em, so 'n tapfren Krieger, nie recht anerkennen wull.
As he vör em stunn, sin raschen Würde an sin Uhren flögen:
„Fürst Aeneias, d't is hochnödig, dat ick her to di bün stegen,
Denn dat gelt üm dinen Schwager, de in 'n Kampf is eben follen,
Schullig büst em dinen Schutz, wenn up Verwandtschaft du deihst hollen.
Kumm, Alkathoos to räken, d't is din Schwager, de vör Tieden
Di uptagen, as du noch wirst so nen unbedarwten Lütten,
Bie sich in sin Hus; ja de is d't, den de grote Lanzen-Held,
Den de Kreter-König eben, den Idomeneus hett fällt."
Trurig bet in 't deepste Hart deſ' Kund Aeneias hadd vernahmen,
Up Idomeneus wull he los, Schlachtenmaut was in em kamen.
Doch Idomeneus, de Held, ded in de Schlacht keen Forcht nich kennen,
Rein unmäglich was d't, dat he sull as en lüttes Göhr furtrönnen,
He höll Stand, grad as en Wildschwien, dat vull Kraft an sinen Urt
Ruhig, dat mit Larm de Jäger nehger kamen, blot man lurt
In sin Bargkluft in de Wildnis — as en Böst*) de Hor up 't Fell.
Ut sin beiden Ogen breckt dat as en Blitz mit Füer hell,
Wetten deiht he al de Hauer, Hunn'n und Jäger antonehmen: —
So stunn fast Idomeneus, as nehger nu de Schritte keemen
Von Äneias ran tom Angriff. Doch to Hülp ded he sich ropen
Sin Kamraden, de he stahn sehg nich wiet af, dicht up den Hopen,
Askalaphos, Aphareus, Deïpyros, Antilochos
Und Meriones, de all blot lurten, dat de Kampf brök los.
Dese füert' he noch an und reep se an mit rasche Würd:
„Kamt bet ran! Ick stah alleen hier! Got, dat ji min Ropen hürt!
Denn mi deiht de Hut doch schuddern vör Aineias, de losstürt

*) Bürste.

Rasch hier ran, und de tom Angriff grabwegs up mi ward losgahn,
Riesenstark is he, in d' Schlacht alleen vel Fiende daltoschlan,
Und in frische Jugend bläuhgt he, wat de best Kraft pleggt to sin.
Ja, wenn ick bie minen Maut noch in gliek Öller mit em stünn,
Denn wull 'ck d't woll gliek utprobiern, wer von uns beid den Sieg gewünn!"
All dunn wiren s' gliek tor Stell, en Sinn blot in ehr all ded lewen,
Mann an Mann gedrängt, de Schilde deden s' up de Schullern hewen.
Up de anner Siet Aineias reep sin Kameraden ran,
Denn Deïphobos und Paris und Agenor sehg he stahn
Bie ehr Schoren, sin Mitfeldherrn bie de Troer in dat Heer.
Se ok keemen gliek tor Stell, und ehr Schwadronen hinner ehr
Störmten na, as den Leithamel gliek dat ganz' Schapvolk narönnt,
Wenn he von de Weid, wo s' grasten, sich rasch up de Dränk towennt.
Und so as de Hirt mit Schmunzeln füht, wenn 't Veh kennt Regiment:
So ok freugte sich Aineias, und dat Feldherrn=Hart würd froh,
As he sehg de Kriegerschoren ehre Führer folgen so.
Und nu drängten beid Heerhopen up sich in, Mann gegen Mann,
Mit ehr langen Lanzenstangen rückten s' gegenanner an;
As de got gezielten Lanzen dörch de dichten Hopen flogen,
Krachten üm ehr Bost de Panzer, wenn se up den Stahl up=schlogen.
Doch vör alln de beiden Helden, as Kriegsgötter antosehn,
Fürst Aineias und de anner König, gegenanner tehn
Wullen und dat kolle Isen dörch de Hut in 't Liew sich schlagen.
Und toierst Aineias na Idomeneus leet räwerjagen
Sine Lanz, doch as de sehg de Lanz in enen groten Bagen
Räwerkamen, sprung tor Siet he, und rin in de Ird was flagen
Gliek de Spitz, und so ded he vergews den iersten Angriff wagen.
Doch den Oenomaos hadd Idomeneus in 'n Buk rin drapen
Mit den Speer, de em den Panzer mit de vull Gewalt reet apen,

Dat dat Ingedöm all rutquüll achter 'n Speer rup up den Sand,
Und he sülwst föll üm und krallte in den Stohm rin mit de Hand.
Ut den Lieknam tog he dunn de Lanz, de in de Wund ded steken,
Doch kunn he den schönen Panzer em nich von de Schullern trecken,
Denn de Fiend fung an, em scharp mit rasche Pieler totodecken.
De Gelenke von sin Beenen kunn he nich mihr flott bewegen,
Üm sin Lanz rasch natospringen odder üm fix uttobögen.
Tworst woll in de Feldschlacht kunn he noch 't Verdarwen von sich wennen,
Doch to schwack sin Beenen wiren, üm rasch ut 't Gewöhl to rönnen.
As he schrittwies nu torüggung, up em los ne Lanz noch schöt
Von Deïphobos, den Helden, de von sinen Grull nich leet.
Doch ok des' Lanz gung em fehl und drop dorför Askalaphos
In de Schuller, em, den echten Sähn von Enyalios,
Dat he dalsunk up de Ird und noch den Stohm krallt' mit de Hand.
Doch den Schlachtenkummandierer Ares würd dat nich bekannt,
Dat sin eegen Sähn hier leeg as starwend Krieger in den Sand.
Hoch up den Olympos-Barg, in sünnvergullte Wulken hüllt,
Satt de starke Kriegsgott Ares, wiel d't Zeus also was gewillt,
Dat he still sich höll torügg dor, wo de annern Götter all
Ebenfalls inbliewen müßten, fiern von Schlachtenwachtenschwall.
Üm Askalaphos beid Heere kämpften wieder, Mann an Mann,
Und Deïphobos reet den sin'n Helm von 'n Kopp und an sich ran,
Doch Meriones sprung vör, as Ares störmt in Schlachtenlarm,
Und mit sine Lanz uthalend schlog he em fast up den Arm,
Dat em de Visierhelm rasselnd ut de Hand feel up de Ird,
Und mit enen tweeten Sprung, so as den Adler sin Flücht schwirrt,
Tog he rasch den Speer em wedder ruter ut den Obberarm,
Und verschwunn dunn, sich trüggwennend, wedder in den Kriegerschwarm.
Hier fung em sin liewlich Broder up, Polites, em to dragen
Ut den Schlachtlarm ruter, wo em aftöwt hadd sin rasche Wagen

Mit de Pir', de fast de Lenker in de strammen Tägel höll;
Na de Stadt sin raschen Mähren flogen mit em up de Stell,
Und he süfzt' vör Wehdag, denn de frische Wund flöt as en Quell.
Wieder ded de Feldschlacht rasen, ümmer duller würd 't Getos.
Dunn up Aphareus, Kaletors Sähn, Aineias störmte los;
As de gegen em sich wennte, in sin Kehl scharp fohrt' de Speer,
Sietwarts sunk de Kopp em dal, und Schild und Helm feel achterher,
Und de Dot, de ut dat Liew de Seel mit Ruck ritt, naht' em schwer.
As Antilochos dunn sehg, dat Thoon ded tor Flucht sich wennen,
Sprung he to und ded mit enen Schlag de grote Ader trennen,
De dat ganze Rüggrat lang deiht baben bet in 't Gnick rup rönnen,
Dese schlitzt' he em ganz up, und rügglings schoot he in den Sand,
Und breedt' ut to sin Kamraden noch afwesselnd Hand üm Hand.
Vör sprung nu Antilochos, und wild sin Ogen ringsüm keeken,
Ded dunn von de Schullern run den Doden rasch de Rüstung trecken.
Doch de Troer, de von allen Sieden in de Rehg rümstünnen,
Stöken up den breeden Schild nu mit ehr Lanzen los, doch künnen
Keene ungedeckte Stäl up sinen Liew tom Treffen finnen,
Denn de Gott Poseidon deckte Nestorn sinen Heldensähn,
Dat von all de velen Lanzen em dürwt drapen ok nich en.
Keenen Ogenblick geew d't Rauh, städs up den Fiend müßt he sich wennen,
Und sin Lanz wir städs in Schwung, mit Susen ded he s' oft affennen,
Wüßt oft kum, ob he s' süll schleudern, oder rin in 't Liew wen rönnen.
Asios, Adamas sin Sähn, de nu bemarkte, dat he zielt'
Ümmer in de Hopen rin, störr em sin Speerspitz up den Schild
Mirren rup, mit wilden Sprung ut nächste Rehg; doch leet de Spitz
Kraftlos prallen af, dat s' nich kunn kamen bet tom Lewensfitz,

He, de grote Gott Poseidon mit dat wellig düstre Hor,
Und, grad as en anschwält Pahlend, en Hälft in den Schild stök vor
Von Antilochos, de anner leeg afbraken up de Ird,
Drüm wir in de rettend Schor von sin Kamraden he trüggstürt.
Doch up 't Flucht flog na den Mann und drop — Meriones sin Speer
Mirren twischen Scham und Nabel, wo de Schlachtendot so schwer
Äwer Unglücksminschen föllt mit sinen ganzen Jammer her.
Dor wir em de Speer indrungen, und so upspießt, reet em stark
Furt de Lanz; mit Rieten, Zappeln wünn he sich, as in de Barg
Woll en Bull sich strüwt, den Hirten bunnen hewwen mit Gewalt
Fast mit Strick und Schlingen, und den s' wieder trecken dörch den Wald:
Grad so zappelt' he hier rüm, man noch kort Tiet, denn bald was d't ut,
Bet de Held Meriones rantreed und reet den Speer em rut
Ut dat Liew. Dunn kreeg he Rauh, und langsam kamm de Dot rantagen,
Und de düstren Schatten flogen äwer de entseelten Ogen.
Dunn den mächtgen Thraker-Säbel Helenos to faten kreeg
Und dormit Deïpyros ut nehgste Nehg den Schlap inschlög,
Mit den sülwgen Schlag den Helm of ded he von den Kopp em schlagen,
Dat he up den Irdborn wietweg dalflog in nen groten Bagen,
Wo nen Griechen he vör d' Föt rullt', de em ded up d' Schullern hewen;
Doch de düstre Dodsnacht ded den äwre Ogen al ranschwewen.
Grimmig sehg dat Menelaos, de grot Schlachtenkummandierer,
Drauhend gung up Helenos he los, den Held und Heeresführer,
Und schwenkt' sine scharpe Lanz. De äwer tog den Bagen an.
Und so treeden s' sich entgegen; en wull treffen sinen Mann
Mit de scharpe Lanz, de anner ded mit sinen Bagen drauhn.
Up de Panzerplatt, up 't Boststück, kamm de bittre Pieler flagen
Von den Sähn von Priamos, doch ded he stump de Spitz sich schlagen.

So as ut de breede Worfschüpp äwre lange Kurndel*) springen
Gäle Bohnen odder Arwten, wenn de Döschers scharp dauhn schwingen,
Odder wenn den Wind sin Blasen deiht got in den Schwung se bringen:
So mit enen mächtgen Satz wietweg in enen groten Bagen
Was de bitterböse Pieler hellsch knas von den Panzer slagen
Vor den Helden Menelaos und ded up de Jrd upschlagen.
Äwer dunn leet Menelaos sinen wilden Schlachtrop klingen,
Leet den Speer affusen, de grad den ded in de Hand indringen,
Mit de he ded hollen sinen schönen glattpolierten Bagen, —
Dörch de Hand rin in den Bagen was gradwegs de Stahlspitz schlagen.
Dunn verschwunn he mang sin Lüd; scharp achter em de Dot was her,
Schlapp leet he de Hand dalhängen, de noch höll den Eschenspeer.
Und de tapfre Held Agenor tog de Lanz em ut de Hand,
Und ded üm se rümmerleggen fast en wullnes Schleuderband,
Dat en von de Wagendeener sinen Herrn grad reeken kunn.
Dunn tom Kampf anschickt, Peisandros al vör Menelaos stunn.
Doch en bös Verhängnis ded em dormit in den Dot rindriewen,
Denn von din Hand, Menelaos, streckt, füll dot up 't Feld he bliewen.
As se beid' nu gegenanner mit ehr Lanzen scharp utleegen,
Schot tworst Menelaos fehl, de Lanz en End vörbie ded fleegen,
Doch up 'n Schild von Menelaos was Peisandros sin dunn flagen,
Doch he hadd keen Kraft noch wieder mit de Stahlspitz dörch-toschlagen.
Denn de Schild ded Wedderstand, de Lanzenstäl brök knas in Stücken,
Und dunn freugt' de anner sich al, dat de Sieg em noch mücht glücken.
Doch nu fohrte mit sin Schwert, dat stark mit Sülwer was beschlagen,
De up em los. Äwer de hadd unner sinen Schild vörtagen

---

*) bei uns eigentlich „Schündel.“

Beid so twischen beid Parteien hen und her dat Kriegsseil treckten,
Und för alle gliek Gefohren in den willen Kampf se weckten;
Reet dat Wrangen ok de Schlingen, de de Schlacht warkt, nich entwei,
Sunken doch in hellen Hopen schlapp de Kämpfer in de Knee.
Dunn Idomeneus, de Feldherr, ob ok gries al Bort und Hor,
Sprung, tom groten Schreck de Krieger, in de Schoren von de Troer.
Den Othryoneus he drop, de von Kabesos kamen wir,
De, ierst letzter Dag totreckt was, und sich Ruhm wull halen hier.
Warben ded he üm de Schönste von de schönen Priams-Döchter,
Üm Kassandra, Brutgeschenke in de Hand nich mit sich bröcht he,
Äwer dorför, äwerböstig, böd he an en grotes Wark:
Wegtofegen gliek de Griechen von de Troer ehr Feldmark,
Ehren Wedderstand to breken, föhlte he sich rieklich stark.
De oll Herr wull sonen Warber denn ok giern dat Jawurt gewen,
Und he sull ok för gewis de Hand von sine Dochter hewwen,
Wenn he höll, wat he versproken. Und in fröhliches Vertrugen
Up den schönen Lohn kämpft' los he und ded up sin Manns-dägt bugen.
As he nu so herstolzierte, ded Idomeneus got zielen,
Und de blanke Lanz ded glücklich desen armen Mann erielen.
Und de stählern Panzer, den he üm de hoge Bost ded dragen,
Schützt' em nich, de Lanz ded dörch de Schuppen in den Buk em schlagen.
Dump föl up de Ird he dal. De juchzt' und hadd sin Stimm erhawen:
„Othryoneus, vör all Minschen will ick di ludhals woll lawen,
Wenn du wardst tor Endschaft bringen all de schönen Wunnersaken,
De du wis und wohr den ollen König Priamos versproken;
Süllst jo denn Verlawung fieern und woll bald ok Hochtiet maken!
Wi ok würden mit Vergnögen di dat gliek Versproken gewen,
Agamemnon sin schönst Dochter süßt du bald tor Fru woll hewwen,

397—424

Halen wulln wi s' di ut Argos, wenn w' mit din Hülp dorhen keemen,
Ilios, de starkbevölkert Stadt und Festung intonehmen.
Kumm man mit, dat w' bie de Schäp dor maken den Hochtiets-verdrag,
Wi sünd nich so 'n Ort Brutvadders, de di äwervurdeln mag."
Mit des' Würd Idomeneus ded an dat ene Been em trecken
Mirren hen dörch 't Kampfgewöhl. Dunn Asios, üm em to decken,
Kamm dorher; he wir to Foot, dicht hinner em schnöw sin Gespann,
Dat sin Wagenlenker städs höll drang bet an sin Schullern ran.
Den Idomeneus to treffen, hadd he in den Kopp sich sett',
Äwer de keem em tovör und em nich sinen Willen leet;
Rasch sin Lanz em in de Kehl flog, scharp inschlog se unner 't Kinn,
Dörch und dörch de Speerspitz fohrte, hinnen bet in 't Gnick noch rin.
Üm dunn sunk he, as en Eekbom, as ne Pappel kümmt to Fall,
Odder as ne hoge Dann, de in den Bargwald haugen dal
Timmerlüd mit ehr scharp Aext, Schippsbalken sich dorut to schlagen:
So leeg utgestreckt he dor vör sin Gespann und sinen Wagen,
Und bröllt' lud und mit beid Hännen krallt' he in den bläudgen Sand.
Sinen Wagenlenker rowte dunn de Schreck Sinn und Verstand,
Gor nich mal versöken ded he d't, sin Gespann rasch ümtowennen,
Üm doch mäglichst sich to retten ut de Fiende ehre Hännen.
Doch dunn hadd Antilochos al schleudert sinen Speer und midden
Up dat Liew drop und schlog dörch de Lanz und ded den Buk uprieten;
Retten kunn em nich sin Panzer, den he üm de Bost ded dragen,
Räkelnd wir de Held ümfollen, run von sinen schönen Wagen.
Up dat leddige Gespann rup was dunn gliek de Sieger stegen
Und ded ut de Troer-Reihen räwer na de Griechen fleegen.

Hart an den Idomeneus ded dunn Deïphobos ranrücken
Und würd, Asios to räken, los up em den Glanzspeer schicken.

Doch as de den Worp sehg kamen, gung den Speer he ut den Weg,
Hinner sinen groten Rundschild he tor Deckung trügg sich tög;
Dat wir 'n Schild ut preßte Rindshüd, rings mit blanken Stahl beschlagen,
An de Innensiet twee Bägel wiren dor anbröcht tom Dragen.
Hinner den ded he sich ducken, dat de Speer flög äwerweg,
Und so schrapt' he blos den Schildrand, schrill klung 't Isen, hart und drög.
Doch wir nich vergews de Speer ut sine isern Hand rutschwirrt,
Denn he drop noch den Hypsenor, enen trugen Völkerhirt,
Hippasos sin'n Sähn, bie d' Lewer, wo dat Ingedöm all sitt,
Schlapp in 't Knee fall en woll sacken, wenn de Lewensfaden ritt.
Lud upjuchzt' Deïphobos, wiethen sin prahlend Ropen klung:
„Na, man got, dat nich ahn Rach Held Asios hier von uns gung,
Freugen ward he sich nich wenig, dat he hett Gesellschaft kregen,
As he in dat fast toriegelt' Hades-Duhr is rinnerstegen.“
Unmaut dunn steeg up de Griechen, as de hier so prahlte rüm,
Doch tomihrst Antilochos to Bost wir schlagen Gall und Grimm
Üm den trugen Kameraden, de em tom Leidwesen follen;
Rasch geschäftig ded he sinen Schild vör em tor Deckung hollen,
Bet twee anner Kameraden em up ehre Schullern kreegen,
Mekisteus, de Sähn von Echios und Alastor, de em drögen
Na de Schäp to, schwer sin Aten in de wunne Bost ded fleegen.
Äwer ener leet nich na, Idomeneus mit hogen Maut
Wull noch wieder Troer schicken rin in düstern Schlachten-Dot,
Süll he sülwst as Held ok fallen, künn he wehren man de Not.
Gliek den starken Aisyetes sinen Sähn schlog dal he hier,
Den Alkathoos, den Held, de Eidam von Anchises wir;
De Hippodameia ded de öllste von sin Döchter wesen,
Se was d't, de as ehlich Fru he sich na eegne Wahl erlesen;
As de Leewling wir s' upwussen in dat olle Fürstenschloß,
Ehren Vadder und ehr Mudder wir s' de söte Ogentrost;
Bie ehr jugendlich Gespälen wir as Vörbild se bekannt,
Denn von Ansehn was s' de Schönst, hadd Schick för allns und hadd Verstand,

Und tom Mann kreeg s' ok den Besten wiet und breet in t'
Troerland —
Den leet nu Poseidon fallen dörch Idomeneus sin Hand.
Irst sin Ogen ded he blennen und leet dunn sin Gleeder lahmen,
Dat he nich kunn sietwarts bögen und nich flüchtend kunn entkamen,
As en starres Steenbild, odder as en hochbeloowte Bom
Stunn he dor, grad as fastwörtelt, unbeweglich as in Drom;
Mirren in sin Bost de Lanz Idomeneus rinfleegen leet,
De upsprengte mit Gewalt sin isenfastes Panzerkleed,
Dat em vördem dat Verdarwen städs von 't Liew afwehren ded,
Äwer dit Mal bleckern klirrt' und ringsrüm üm de Lanz upreet.
Dump sunk dal he up de Jrd, de Lanz ded deep in 't Hart
em steken,
Dat noch von dat letzte Zucken leet dat Stälend*) sich bewegen. —
Dunn stunn 't still; — en Kriegerhart, dat schlog nich mihr; de Kampf
was ut. — —
Doch Idomeneus frohlockt', und leet sin Stimm nu schallen lud:
„Na, Deïphobos, ob d't langt? Darw uns woll schienen de Entgelt,
Dat för Enen dree sünd follen? Ja, du wirst de prahlend Held,
Rasend Minsch du! Kan! Magst sülwsten nu mit mi den
Kampf bestahn,
Dat du sühst, as wat för 'n Kierl ick Zeus-Sähn hier stah up
den Plan!
Stammen ded von Zeus uns' Ahnherr Minos af, de Kreter-Fürst;
Dunn wir in de Herrscher-Reih sin Sähn Deukalion de Jerst,
Und von den dauh ick afstammen, und — hür hen, dat d' d't
richtig lihrst:
Ick, de nu as Herr und König up dat breede Kreta sitt,
Ick bün nu to Schipp herkamen nnd heww bröcht vel Kriegsvolk mit,
Tom Verdarwen di und dinen Vadder und de annern Troer:
So is hier de Sak bewandt. Und dat segg ick, und dat is wohr."
Twee Gedanken deden nu Deïphobos in 'n Kopp rümlopen,
Ob he enen von de tapfren Troer sich tor Hülp full ropen

*) Schaftende.

485—511

Und denn ierst noch mal torüggahn, odder ob d't alleen he wagt'.
So würd d't em nu beter schienen, as he sich d't noch mal bedacht,
Na Aeneias hentogahn. Den ded up 't bütelst End he finnen,
Achter 't Kampfgewöhl ded ruhig stur vör sich he bröbend sinnen,
Denn he kunn los warden nich up Priamos nen stillen Grull,
Wiel de em, so 'n tapfren Krieger, nie recht anerkennen wull.
As he vör em stunn, sin raschen Würde an sin Uhren flögen:
„Fürst Aeneias, d't is hochnödig, dat ick her to di bün stegen,
Denn dat gelt üm dinen Schwager, de in 'n Kampf is eben follen,
Schullig büst em dinen Schutz, wenn up Verwandtschaft du deihst hollen.
Kumm, Alkathoos to räken, d't is din Schwager, de vör Tieden
Di uptagen, as du noch wirst so nen unbedarwten Lütten,
Bie sich in sin Hus; ja de is d't, den de grote Lanzen-Held,
Den de Kreter-König eben, den Idomeneus hett fällt.“
Trurig bet in 't deepste Hart des' Kund Aeneias hadd vernahmen,
Up Idomeneus wull he los, Schlachtenmaut was in em kamen.
Doch Idomeneus, de Held, ded in de Schlacht keen Forcht nich kennen,
Rein unmäglich was d't, dat he sull as en lüttes Göhr furtrönnen,
He höll Stand, grad as en Wildschwien, dat vull Kraft an sinen Urt
Ruhig, dat mit Larm de Jäger nehger kamen, blot man lurt
In sin Bargkluft in de Wildnis — as en Böst*) de Hor up 't Fell.
Ut sin beiden Ogen breckt dat as en Blitz mit Füer hell,
Wetten deiht he al de Hauer, Hunn'n und Jäger antonehmen: —
So stunn fast Idomeneus, as nehger nu de Schritte keemen
Von Äneias ran tom Angriff. Doch to Hülp ded he sich ropen
Sin Kamraden, de he stahn sehg nich wiet af, dicht up den Hopen,
Askalaphos, Aphareus, Deïpyros, Antilochos
Und Meriones, de all blot lurten, dat de Kampf brök los.
Dese füert' he noch an und reep se an mit rasche Würd:
„Kamt bet ran! Ick stah alleen hier! Got, dat ji min Ropen hürt!
Denn mi deiht de Hut doch schuddern vör Aineias, de losstürt

*) Bürste.

Rasch hier ran, und de tom Angriff gradwegs up mi ward losgahn,
Riesenstark is he, in d' Schlacht alleen vel Fiende daltoschlan,
Und in frische Jugend bläuhgt he, wat de best Kraft pleggt to sin.
Ja, wenn ick bie minen Maut noch in gliek Öller mit em stünn,
Denn wull 'ck d't woll gliek utprobiern, wer von uns beid den Sieg gewünn!"
All dunn wiren s' gliek tor Stell, en Sinn blot in ehr all ded lewen,
Mann an Mann gedrängt, de Schilde deden s' up de Schullern hewen.
Up de anner Siet Aineias reep sin Kameraden ran,
Denn Deïphobos und Paris und Agenor sehg he stahn
Bie ehr Schoren, sin Mitfeldherrn bie de Troer in dat Heer.
Se ok keemen gliek tor Stell, und ehr Schwadronen hinner ehr
Störmten na, as den Leithamel gliek dat ganz' Schapvolk narönnt,
Wenn he von de Weid, wo s' grasten, sich rasch up de Dränk towennt.
Und so as de Hirt mit Schmunzeln süht, wenn 't Veh kennt Regiment:
So ok freugte sich Aineias, und dat Feldherrn-Hart würd froh,
As he sehg de Kriegerschoren ehre Führer folgen so.
Und nu drängten beid Heerhopen up sich in, Mann gegen Mann,
Mit ehr langen Lanzenstangen rückten s' gegenanner an;
As de got gezielten Lanzen dörch de dichten Hopen flogen,
Krachten üm ehr Bost de Panzer, wenn se up den Stahl upschlogen.
Doch vör alln de beiden Helden, as Kriegsgötter antosehn,
Fürst Aineias und de anner König, gegenanner tehn
Wullen und dat kolle Isen dörch de Hut in 't Liew sich schlagen.
Und toierst Aineias na Idomeneus leet räwerjagen
Sine Lanz, doch as de sehg de Lanz in enen groten Bagen
Räwerkamen, sprung tor Siet he, und rin in de Ird was flagen
Gliek de Spitz, und so ded he vergews den iersten Angriff wagen.
Doch den Oenomaos hadd Idomeneus in 'n Buk rin drapen
Mit den Speer, de em den Panzer mit de vull Gewalt reet apen,

Dat dat Ingedöm all rutquüll achter 'n Speer rup up den Sand,
Und he sülwst föll üm und krallte in den Stohm rin mit de Hand.
Ut den Lieknam tog he dunn de Lanz, de in de Wund ded steken,
Doch kunn he den schönen Panzer em nich von de Schullern trecken,
Denn de Fiend fung an, em scharp mit rasche Pieler totodecken.
De Gelenke von sin Beenen kunn he nich mihr flott bewegen,
Üm sin Lanz rasch natospringen odder üm fix uttobögen.
Tworst woll in de Feldschlacht kunn he noch 't Verdarwen von sich wennen,
Doch to schwack sin Beenen wiren, üm rasch ut 't Gewöhl to rönnen.
As he schrittwies nu torüggung, up em los ne Lanz noch schöt
Von Deïphobos, den Helden, de von sinen Grull nich leet.
Doch ok des' Lanz gung em fehl und drop dorför Askalaphos
In de Schuller, em, den echten Sähn von Enyalios,
Dat he dalsunk up de Ird und noch den Stohm krallt' mit de Hand.

Doch den Schlachtenkummandierer Ares würd dat nich bekannt,
Dat sin eegen Sähn hier leeg as starwend Krieger in den Sand.
Hoch up den Olympos-Barg, in sünnvergullte Wulken hüllt,
Satt de starke Kriegsgott Ares, wiel d't Zeus also was gewillt,
Dat he still sich höll torügg dor, wo de annern Götter all
Ebenfalls inbliewen müßten, fiern von Schlachtenwachtenschwall.

Üm Askalaphos beid Heere kämpften wieder, Mann an Mann,
Und Deïphobos reet den sin'n Helm von 'n Kopp und an sich ran,
Doch Meriones sprung vör, as Ares störmt in Schlachtenlarm,
Und mit sine Lanz uthalend schlog he em fast up den Arm,
Dat em de Visierhelm rasselnd ut de Hand feel up de Ird,
Und mit enen tweeten Sprung, so as den Adler sin Flücht schwirrt,
Tog he rasch den Speer em wedder ruter ut den Obberarm,
Und verschwunn dunn, sich trüggwennend, wedder in den Kriegerschwarm.
Hier fung em sin liewlich Broder up, Polites, em to dragen
Ut den Schlachtlarm ruter, wo em aftöwt hadd sin rasche Wagen

Mit de Pir', de fast de Lenker in de strammen Tägel höll;
Na de Stadt sin raschen Mähren flogen mit em up de Stell,
Und he süfzt' vör Wehdag, denn de frische Wund flöt as en Quell.
Wieder ded de Feldschlacht rasen, ümmer duller würd 't Getos.
Dunn up Aphareus, Kaletors Sähn, Aineias störmte los;
As de gegen em sich wennte, in sin Kehl scharp fohrt' de Speer,
Sietwarts sunk de Kopp em dal, und Schild und Helm feel achterher,
Und de Dot, de ut dat Liew de Seel mit Ruck ritt, naht' em schwer.
As Antilochos dunn sehg, dat Thoon ded tor Flucht sich wennen,
Sprung he to und ded mit enen Schlag de grote Ader trennen,
De dat ganze Rüggrat lang deiht baben bet in 't Gnick rup rönnen,
Dese schlitzt' he em ganz up, und rügglings schoot he in den Sand,
Und breedt' ut to sin Kamraden noch afwesselnd Hand üm Hand.
Vör sprung nu Antilochos, und wild sin Ogen ringsüm keeken,
Ded dunn von de Schullern run den Doden rasch de Rüstung trecken.
Doch de Troer, de von allen Sieden in de Rehg rümstünnen,
Stöken up den breeden Schild nu mit ehr Lanzen los, doch künnen
Keene ungedeckte Stäl up sinen Liew tom Treffen finnen,
Denn de Gott Poseidon deckte Nestorn sinen Heldensähn,
Dat von all de velen Lanzen em dürwt drapen ok nich en.
Keenen Ogenblick geew d't Rauh, städs up den Fiend müßt he sich wennen,
Und sin Lanz wir städs in Schwung, mit Susen ded he s' oft affennen,
Wüßt oft kum, ob he s' süll schleudern, oder rin in 't Liew wen rönnen.
Asios, Adamas sin Sähn, de nu bemarkte, dat he zielt'
Ümmer in de Hopen rin, störr em sin Speerspitz up den Schild
Mirren rup, mit wilden Sprung ut nächste Rehg; doch leet de Spitz
Kraftlos prallen af, dat s' nich kunn kamen bet tom Lewenssitz,

He, de grote Gott Poseidon mit dat wellig düstre Hor,
Und, grad as en anschwält Pahlend, en Hälft in den Schild stöt vor
Von Antilochos, de anner leeg afbraken up de Jrd,
Drüm wir in de rettend Schor von sin Kamraden he trüggstürt.
Doch up 't Flucht flog na den Mann und drop — Meriones sin Speer
Mirren twischen Scham und Nabel, wo de Schlachtendot so schwer
Äwer Unglücksminschen föllt mit sinen ganzen Jammer her.
Dor wir em de Speer indrungen, und so upspießt, reet em stark
Furt de Lanz; mit Rieten, Zappeln wünn he sich, as in de Barg
Woll en Bull sich strüwt, den Hirten bunnen hewwen mit Gewalt
Fast mit Strick und Schlingen, und den s' wieder trecken dörch den Wald:
Grad so zappelt' he hier rüm, man noch kort Tiet, denn bald was d't ut,
Bet de Held Meriones rantreed und reet den Speer em rut
Ut dat Liew. Dunn kreeg he Rauh, und langsam kamm de Dot rantagen,
Und de düstren Schatten flogen äwer de entseelten Ogen.
Dunn den mächtgen Thraker-Säbel Helenos to faten kreeg
Und dormit Deïpyros ut nehgste Nehg den Schlap inschlög,
Mit den sülwgen Schlag den Helm ok ded he von den Kopp em schlagen,
Dat he up den Jrdborn wietweg dalflog in nen groten Bagen,
Wo nen Griechen he vör d' Föt rullt', de em ded up d' Schullern hewen;
Doch de düstre Dodsnacht ded den äwre Ogen al ranschwewen.
Grimmig sehg dat Menelaos, de grot Schlachtenkummandierer,
Drauhend gung up Helenos he los, den Held und Heeresführer,
Und schwenkt' sine scharpe Lanz. De äwer tog den Bagen an.
Und so treeden s' sich entgegen; en wull treffen sinen Mann
Mit de scharpe Lanz, de anner ded mit sinen Bagen drauhn.
Up de Panzerplatt, up 't Boststück, kamm de bittre Pieler flagen
Von den Sähn von Priamos, doch ded he stump de Spitz sich schlagen.

So as ut de breede Worfschüpp äwre lange Kurndel*) springen
Gäle Bohnen odder Arwten, wenn de Döschers scharp dauhn
schwingen,
Odder wenn den Wind sin Blasen deiht got in den Schwung
se bringen:
So mit enen mächtgen Satz wietweg in enen groten Bagen
Was de bitterböse Pieler hellsch knas von den Panzer flagen
Vor den Helden Menelaos und ded up de Ird upschlagen.
Äwer dunn leet Menelaos sinen wilden Schlachtrop klingen,
Leet den Speer affsusen, de grad den ded in de Hand indringen,
Mit de he ded hollen sinen schönen glattpolierten Bagen, —
Dörch de Hand rin in den Bagen was gradwegs de Stahlspitz
schlagen.
Dunn verschwunn he mang sin Lüd; scharp achter em de Dot was her,
Schlapp leet he de Hand dalhängen, de noch höll den Eschenspeer.
Und de tapfre Held Agenor tog de Lanz em ut de Hand,
Und ded üm se rümmerleggen fast en wullnes Schleuderband,
Dat en von de Wagendeener sinen Herrn grad reeken kunn.
Dunn tom Kampf anschickt, Peisandros al vör Menelaos stunn.
Doch en bös Verhängnis ded em dormit in den Dot rindriewen,
Denn von din Hand, Menelaos, streckt, süll dot up 't Feld
he bliewen.
As se beid' nu gegenanner mit ehr Lanzen scharp utleegen,
Schot tworst Menelaos fehl, de Lanz en End vörbie ded fleegen,
Doch up 'n Schild von Menelaos was Peisandros sin dunn flagen,
Doch he hadd keen Kraft noch wieder mit de Stahlspitz dörch-
toschlagen.
Denn de Schild ded Wedderstand, de Lanzenstäl brök knas
in Stücken,
Und dunn freugt' de anner sich al, dat de Sieg em noch mücht glücken.
Doch nu fohrte mit sin Schwert, dat stark mit Sülwer was
beschlagen,
De up em los. Äwer de hadd unner sinen Schild vörtagen

*) bei uns eigentlich „Schündel."

Rasch sin schöne blanke Stahläxt, de up enen Stäl ded steken,
De ut Oelbom-Holt was farigt. Dunn togliek los deden s' trecken.
Und Peisandros ded losschlagen up den buschgen Helm-
kammbägel
Und drop em unmittelbor dicht unnern hogen Helmbuschkegel.
Doch de anner, as des' vörgung, up sin Stiern ded wuchtig schlagen
Äwre Näsenwörtel, dat de Schädel kracht und beide Ogen
Bläudig vör de Föt em flogen up de Ird dal in den Sand;
Und he wünn sich as en Worm. Dunn treckte af mit sine Hand,
Wieldes he mit enen Fot den grad up sine Bost ded treden,
Menelaos em sin Rüstung und ded stolz des' Würde reden:
„Ob j' in Rauh nu laten ward't de Schäp hier von de reisgen
Griechen,
Ji hochmäudges Troervolk, dat von den Kampf nich nog kann
kriegen!
Schimp und Schand, ji fünschen Tölen, ji mi al nog lieden leeten;
Sülwst vör Zeus, de 't Gastrecht schützt, vör 'n Dunnergott hewwt
nich en beten
Forcht ji hatt in juge Bost, — dat kennt ji nich und ward't d't
nich lihren,
Äwer de Gott is d't, de eenst jug stolze Festung ward zerstüren.
Ja, ji wiren d't, de min ehlich Wiew mi deden dunn entführen
Und mit all de velen Schätze deden frech hierher trüggkihren,
Noch dorto, nadem ji bie ehr as Gastfründ upnahmen wiren.
Äwer nu deiht bie jug allen in de rasend Köpp dat sitten,
Up uns' seebefohrend Schäp hier dat vertehrend Für to schmieten.
Und de griechschen Helden all de Seel rut ut dat Liew to rieten.
Doch so dull ji ok mägt störmen, ward den Kampf ji laten
möten. —
Vadder Zeus, dat du de Gröttst an Weisheit büst, de Welt
will weeten,
Grot bie d' Minschen, grot bie d' Götter: und doch is dit all
din Wark.
Ach, worüm makst du des' Minschen mit din Gunst und Gawen stark,
Dese Troer, de dat Freveln sitt in Knaken und in Mark,

Und de nich satt kriegen känen all dat wilde Kriegsverdarwen,
All de Schlachterie, de hier lett enen na den annern starwen!
Allns för Minschen hett sin Tiet, sülwst Schlap und Leew, de kriggt en satt,
Söt Gesang ward enen äwer, Reigendanz makt ok mal matt;
Doch müch en an sone Saken leewer sin Verlangen stillen
As an Krieg. Doch blot de Troer dorvon nich satt warden willen."
So makt' he sin preßt' Hart Luft; dunn tog he von de Schullern raf
Den sin bläudig Rüstung, de he sin Kamraden äwergaww.
Doch he sülwst, Held Menelaos, gung up 't frisch noch enmal los
Und tred in de vöddelst Schlachtreih, mirren rin in 't Kampfgetos.
Hier up em Harpalion, Pylaimenes sin Sähn lossprung,
De mit em in 't Heersgefolg hierhier in 't Troerland eenst gung,
Doch süll in sin Heimatland torügg he kihren nich mihr wedder.
De leet mirren up den Schild von Menelaos susen nedder
Sinen Speer ut nehgste Nehg, doch drung de Spitz nich dörch dat Ledder.
Rings na allen Sieden keek he, ob em nich wer treffen künn,
Und dunn huschte he al wedder in sin Lüd sin Schoren rin.
Up den flüchtgen Mann nen Pieler noch Meriones naschöt,
Und he drop; grad in den rechten Hinnerbacken he em seet,
Fohrt' ok dörch de Blas in 't Schambeen. In de Arm von sin Kamraden
Föll he rinner und dunn schwunn de Seel em mit den letzten Aten.
As en Regenworm dor lagg he, up de Ird lang utgestreckt,
Und de Sand würd natt von 't schwart Blot, dat em ut de Wund rutleckt'.
Dunn sin braven Paphlagonen, de üm em geschäftig wiren,
Deden em to Wagen langsam hen na 't heilge Ilios führen,
Deep bekümmert. Folgen ded sin eegne Vadder, thranenvull,
Den sin Weenen doch den doden Sähn nich wedderbringen sull.
Äwer Räker würd em Paris, den dat Hart was vull von Grull
Üm den Doden, de Gastfründschaft ded vördem bie em geneeten
Mit sin Kriegsvolk. Dorüm ded he enen Pieler nu afscheeten.

Wir dor in dat Griechenheer en Mann, Euchenor was sin Namen,
D't was en rieke Edelmann, de von Korinth hierher was kamen,
D't was en Sähn von den Wohrsegger Polyeidos de d't woll wüßt,
Dat sin Sähn, sich tom Verdarwen, hier to Schäp herkamen müßt.
Oft ded em de olle Seher sinen Schicksalsspruch verkünnen
Dat he, wenn he bleew to Hus, den Dot dörch lang' Krankheit würd finnen,
Äwer dat, wenn mit de Griechen he na Troja hen ded trecken,
Em en von de Troer würd hart bie de Schäp up 't Schlachtfeld strecken.
Üm för afseggt Heeresfolg nich hog Strafgeld und Schmach to dragen,
Ok üm nich, städs Dot för Ogen, en sük*) Lewen to beklagen,
Dorüm, wüßt he d't all ok, wir he doch hierher na Troja tagen.
Und nu kamm en Pieler flagen her von Paris sinen Bagen,
Dörch de Kinnlad unner 't Uhr hen. Rasch dunn flattert' sine Seel
Ut de Gleeder, und de düstre Dodesnacht dump up em feel.
Wieder greep de Feldschlacht üm sich, so as Füerflammen freten.
Hektor äwer, Zeus sin Leewling, hadd d't nich hürt und ded d't nich weeten,
Dat up d' link' Siet von de Schäp hier sich de Troer schlagen leeten
Von de Griechen, wenig fehlte de Achäer an den Sieg, —
So wir Driewer stark und Helper hier Poseidon in den Krieg —
Dor noch was de Stand von Hektor, wo he was dörch 't Murduhr sprungen,
Wo he up den Fiend was los as up ne Wand von Schiller drungen,
Wo Protesilaos und Ajas sin Schäp dor up dat Land
Wiren tagen und wo s' stunnen an den sandgen witten Strand,
Wo de Mur wat sieder bugt wir, dor wo deden Pird und Wagen
Und de Helden in de willsten Wachten äwernanner schlagen.
Jonier mit lange Kleeder, Lokrer und Boioter stunnen
In 't Gefecht hier neben Phthier, ehren Schlachtenstand ok funnen
Hier de glänzenden Epeier, und mit all Gewalt se kunnen
Von de Schäp hier kum afhollen em, den Götterhelden Hektor,
Und dat was, as sull d't nich glücken, em von sich to driewen weg dor,

*) siech, krank.

Desen argen Störmer, de, en helles Füerflammenbild,
Ümmer wedder ded losbreken und upblucken heet und wild.
Utgesöcht' Athener kämpften hier, ehr Schoren ded anführen
Menesteus, Petéos sin Sähn, und de Unnerfeldherrn wiren
Pheidas, Stichios und Bias. De Epeier hadden stellt
Meges, Phyleus sinen Sähn, Amphion, Drakios in 't Feld
As Heerführer; und de Phthier Medon und den tapfren Held,
Den Podarkes; wat de Irst was, Medon, was en Bastardsähn
Von den Götterheld Oïleus, em as Broder müßt ansehn
Ajas, wahnen in Phylake ded he, fiern von 't Heimatland,
Denn he hadd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und bekannt,
De mit Eriopis, sin Steefmudder, was up 't nehgst verwandt,
Se was Oïleus sin Fru. En Sähn doch von den Iphiklos
Was Podarkes, de ded wesen Enkelkind von Phylakos.
Dese beid in Feldherrn-Rüstung vör de Phthierschoren schreeden,
De tosam mit de Boioter tapfren Schutz ehr Schäp hier böden.
Keenen Ogenblick mihr gung den groten Ajas von de Siet
Hier de anner Ajas-Held, ok nich mal enen lütten Schritt.
Grad so as twee blagbunt Ossen dörch de Brak de Plogschor trecken,
Beid liekto mit enen Willen, wo üm d' Hürn ehr deiht utbreken
Unnen Schweet — nicks as dat glatte Joch dat glieke Por deiht trennen,
Ümmer gradweg geiht d't de Fohr lang bet an 't Ackerstück sin Ennen:
So an d' Siet en bie den annern, gung d't in glieken Schritt und Tritt —
Mit de beiden Ajas-Helden. Vel Kamradschaft folgte mit,
Wackre Krieger, de tietwielig sinen groten Schild afnehmen
Em, den Telamonschen Held, wenn Schweet und Mäudigkeit em keemen.
Doch Oïleus sinen Sähn nich folgten sine Lokrer-Schoren,
Denn se kunnen schlicht uthollen in de Feldschlacht de Gefohren,
Denn nich stählern Horbusch-Helme deden ehre Köpp verwohren.

Ok keen Rundschild, ok keen eschne Lanzen höllen s' in ehr Hand,
Blot vertrugend up ehr Bagens und ehr wullnes Schleuderband,
Wiren s' mit vör Troja tagen; äwer ok mit so ne Waffen
Hagelten se up den Fiend und makten eklich em to schaffen.
Doch de anner Kriegs-Afdeelung in de vöddelst' Reihen stunn,
Und de Troer und den isern Hektor Schlacht anbeden kunn;
Doch, gedeckt, ut 't Hinnertreffen deden scharp de annern scheeten,
Bet bie so nen Isenhagel von den Kampf de Troer leeten.
Weg von d' Schäp und weg von d' Zelten, schmachvull und elendiglich,
Rup na 't luftge Ilios hadden trüggtreckt woll de Troer sich,
Wenn in desen Ogenblick Polydamas nich wir rankamen
Und an Hektor nehg rantreed und also hadd dat Wurt sich nahmen:
„Hektor, untogänglich büst du, wenn di en wat Gods will raden,
Wiel en Gottheit di Kraft gewen to grot Kriegs- und Helden-Dahten,
Dorüm wißt di ok as Kriegsrat vör de annern äwerhewen;
Doch du kannst di ok nicks nehmen, wat di nich tovör is gewen.
Und so giwwt en Gott den enen Kriegsverstand sin Lewen lang,
Ok mal enen Schick för 'n Danz, den drütten Leed und Zitherklang,
Annre wedder leggt de Herrscher Zeus mit sine eegne Hand
In dat Hart de edle Weisheit und giwwt ehr, dat ehr Verstand
Kann vel Minschen Burdel schaffen äwerall in Stadt und Land —
Anner Lüd und ehr tomihrst deiht nütten dat und Gods towennen,
Wat ehr klok Verstand in 't Og fött und as richtig ded erkennen;
Äwer nu will ick di seggen, wat dat Beste mi will düchten:
Rings üm di seh ick nen Ring von helles Schlachtenfür uplüchten;
Tapfer sünd de Troer ierstlich hier woll äwre Muer stegen,
Äwer nu hett en Deel von ehr von de Haugerie nog kregen,
Hier und dor noch mit den Fiend, de ehr an Tahl is äwerlegen,
Wiet versprengt dörch 't ganze Lager, kämpfen von uns' Lüd lütt Hopen,
Dorüm dauh ut 't Hinnertreffen mal de Feldherrn all ranropen,

Und denn willn w' de ganze Sak gehörig in de Ogen faten,
Ob wi nochmal an de Schäp hier alle Mann ranstörmen laten;
D't künn jo sin, dat uns en Gott villicht noch giwwt de Äwermacht,
Odder, ob w', is d't nich, mit heel Hut uns denn trecken ut de Schlacht.
Ick för min Deel fürcht denn doch, dat mit uns hüt Afreknung hollen
Noch de Griechen und de Schuld von gistern gründlich uns heemtahlen;
Denn noch luert bie de Schäp en Mann blotdöstig, fürchterlich,
De woll nu von 'n Kampf ward nich mihr länger ganz enthollen sich."
  Dat wir 'n godes Wurt, und Hektorn woll geföll de dägte Rat,
Gliek ok för Polydamos hadd he des' korte Antwurt prat:
„Holl hier fast, Polydamas, uns' iersten Heeresführer all,
Ick wend dorhen links mi gliek und, heww 'ck d't bestellt, kam 'ck wedder bald."
  As nen Barg, de sich bewegt, den Kamm vull sünnbeglänzten Schnee,
Also ded de hog' Gestalt von Hektorn laten dat, as he
Gung dorhen, noch ut de Fiern de witte Helmbusch schämert' hell.
Troer bald und Bundsgenossen funn he hinnen all tor Stell,
Und dörch ehre Reihen fleegend, dreew he s' vör mit mahnend' Ropen.
Alle störmten ok gliek los, und vörwarts gung d't in hellen Hopen
Hen, wo stunn Polydamas, den Panthoos sin tapfre Sproß;
Städs, wenn Hektor reep, em folgte na de ganze Kriegertroß.
Dunn in ehre vöddelst Reihen söcht' he na de Führer rüm,
Ob he den Deïphobos und Helenos nich finnen künn;
Ok na Adamas he söchte, ok na Asios, de en Sähn
Was von Hyrtakos, ded he na allen Sieden sich ümsehn.
Äwer wat he ok rümsöchte, dese wiren all verschwunnen,
Weck ok wiren nich mihr lewig, odder schläpten sich mit Wunnen;
Bie de Schäp hier von de Griechen hadden twee ehr Lewen laten,
In de Stadt twee annre leegen, wund von Speer und Pieler schaten.

Äwer doch noch annre drop he, Helena ehrn Mann tomal,
Links up 't Schlachtfeld, wo vel Krieger leegen noch in Dodesqual;
Hier dreew Paris de Kamraden hellweg in den Schlachtbrus rin,
Dunn treed Hektor an em ran und fohrt' mit Schimpen up em in:
„Hund von Paris, hübsche Kierl, ja, Wiewer kannst du nett verführen, —
Äwer kann 'ck hüt von di, wo uns' Feldherrn blewen sünd, woll hüren?
Segg, wo bleew Deïphobos, und wo de stark Fürst Helenos,
Wo is Adamas, de Sähn von Asios, wo is de Sproß
Von den Hyrtakos to finnen, he, uns' tapfre Asios?
Wo is d't mit Othryoneus? — Dat stolze Troja von sin Höh
Sunk to Grunn. För di ok säker ick al dat Verdarwen seh.“
Drup ded em de schöne Paris also dese Antwurt gewen:
„Hektor, wenn hüt Troja föllt, will ick de Schuld dorvon nich hewwen,
Af und to bün ick vördem woll von dat Kriegsgelarm fiernblewen,
Äwer doch bün ick in'n Ganzen grad as feeg tor Welt nich kamen.
Sörredem ok dat bie d' Schäp du dreewst uns' Lüd tor Schlacht tosamen,
Hett uns' Kämpfen mit de Griechen äwerall keen End nich nahmen,
Ahn Uphüren bröcht de Schlacht hier uns in grot Gefohr und Not;
Doch de Fründ, na de du ierst frögst, Hektor, — dese Fründ sünd dot;
Blot de twee, Deïphobos, und Helenos, de Fürst und Held,
Sünd an d' Hand verwunnt von Lanzen und verlöten so dat Feld;
Schild und Schutz, den Dot to wehren, hett Kronion sülwst ehr stellt.
Äwer nu führ du uns hen, wo di mag Hart und Sinn hendriewen,
Und wi warden di nastörmen, und uns' Murr*) sall fast woll bliewen,
Und wi warden so vel lasten, as de Knaken willn hergewen,
Blot wenn d't äwer Minschenkraft geiht, denn verseggt dat beste Strewen.“

*) Kraft.

857—882

Mit des' Würd würd he den Broder to ne betre Meenung kihren,
Und dunn gung d't in Stormschritt hen, wo Kampf und Schlacht am dullsten wiren,
Wo de Held ahn Forcht und Tadel, wo Polydamas ded stahn,
Wo Kebriones mit Phalkes und Orthaios ded vörgahn,
Wo de starke Polyphetes sinen Schlachtenstand hadd nahmen,
Wo de dree Gebröder stunnen, de as Naschupp wiren kamen,
Palmys und Askanios und Morys wiren ehre Namen,
Sähns von den Hippotion, de in Askania wir Herr,
Wat en schönes Weitenland. Irst desen Morgen keemen s' her,
Und an desen sülwgen Dag gliek schickt' se Zeus rin in de Schlacht.
Und so bröken s' all denn los, so as en Stormwind brust mit Macht,
De mit stark Gewitter-Dunnern äwre Feldmark deiht henjagen
Und mit Rusen*) und mit Susen in de grote See rinschlagen,
Dat vel dusend brusend Bülgen räwerbranden an den Strand,
De sich ümmer äwerkampeln und Schum schlagen up den Sand:
So in Reihn dicht achternanner schwankten nu de Troer wieder,
In ehr prächtig Isenrüstung folgten se ehr Heeresführer.
An de Spitz vörup flog Hektor as de murdend Kriegesgott,
He de stolze Königssähn, den Schild höll vör sich her he flott,
Ossen-Ledder-Lagen wirn dor deckt von Platten harten Stahl,
Mit den was de Schild beschlagen babenher bet unnen dal;
Üm den Schlap de Helm ded klirren, schreed he wuchtig ut tomal.
Äwerall nu längs de Reihn versöcht he d't, schriddwies vörtobringen,
Schildbedeckt, und dacht, he sull se mit Gewalt tom Wieken bringen;
Doch nich kunn den Maut he breken in de Bost de griechschen Hopen.
Ajas schreed dunn patzig vör und ded toierst tom Kampf em ropen:
„Kumm doch ran, du Unhold! Woto schrecken so vergews de Griechen?
Glöwst du denn in dinen Wahn, dat wi nich mihr verstahn to kriegen?

---

*) beliebter Ausdruck an der Küste für das Heulen des Sturmes.

883—910.

Dat 's blos Zeus sin strafend Rod*) de up uns hier so dal deiht wedern.
Haddst woll dacht in dinen Sinn, du wullst uns' Schäp hier nu
zerschmettern.
Wi ok sünd noch rasch tor Hand, uns dat Verdarwen aftokihren;
Noch wiet ihrer künn d't woll kamen, dat ji jug stolz Stadt verlieren,
Und dat unse starken Füst jug Nest utnehmen und zerstüren.
Ick will di man prophezeihn, dat du de Stunn warst bald erlewen,
Wo to Zeus und alle Götter, warst up 't Flucht de Hänn uphewen,
Dat din Pir' mit flegend Mähnen, wenn s' in 't Feld den
Stohm upschlagen,
Rascher noch as Hävken segeln, in de Stadt di müchten dragen!"
As he noch dit Wurt ded reden, kamm en Vagel rechtsher flagen
Dörch de Luft hen, hoch en Adler. Lud upjuchzten alle Griechen,
Frohgemaut dat Teeken sehgen s'. Äwer Hektor ded nich schwiegen:
„Ajas, du osbännge Prahler, büst doch en Prophet von Lägen!
Wat hewwn eben wi von di dor för en Wurt to hüren kregen!
Stammte ick doch so gewiß von Zeus, den Schreckensgott, den Ollen,
Dürwt 'ck för ewig so de herrlich Hera för min Mudder hollen,
Stünn ick so in göttlich Ihren as Athene und Apollon,
So gewiß, as dat gewiß is, dat de Dag, de hüt is upgahn,
Lett up alle Griechen noch dat gröttst Verdarwen runnerschlan!
Dot sallst mirren mang ehr liggen, wenn du d't wagen süllst to stahn
Mine lange scharpe Lanz, de di de zort Hut sall verwunnen.
Mak denn satt as Aas de Adler, freten lat din Fleesch de Hunnen,
Wenn von ehr du bie de Schäp dor, wo du kämpfend feelst,
warst funnen!"
Also hadd he stolz hier spraken, und dunn führt' he an den Schwarm,
De, rasch sinen Feldherrn folgt', und em najuchzt' mit wilden Larm.
Und in 't anner Heer de Griechen juchzten ok mit hellen Maut
Und hölln Stand de Heldenschor, de ehr mit scharpen Angriff drauht'.
So von beiden Sieden ded de wille Schlachtrop gräsig klingen,
Dat de Stimmen dörch de Luft rup bet tom lichten Hewen drüngen.

*) Rute.

De vierteihgte Gesang.

Nestor doch, de olle Zecher, de noch mit Machaon seet
Bie den Wien, dat Larmen hürt' und rasch und ängstlich to em säd:
„Segg mal blos, du Götterheld, wo mag denn dit woll noch mal ennen?
Ümmer duller deiht dat Larmen von de Schlacht na d' Schäp sich wennen!
Äwer bliew nu ruhig sitten und schenk di man noch mal in,
Und denn drink du man noch enen von den schönen gollnen Wien,
Bet dat mine Hekamede mit dat schmucke Horgeflecht
För di schönes warmes Water to en Vullbad hedd torecht
Und di von din Gleeder ward dat dicke runnen Blot afwischen."
Mit des' Würde hadd den Schild von sinen Helden-Sähn he nahmen —
Den de Schild von sinen Vadder wat in d' Il in d' Hänn' was kamen —
Des' Schild, de in 't Zelt ded liggen, ded den Thrasymedes hüren.
Vull de stählern Schild uplüchte, den de Oll nu stolz ded führen.
Ok nen starken Speer noch namm he, de mit Isen scharp beschlagen.
As he buten stunn vör 't Zelt, kreeg he en trurig Bild vör Ogen.
Upgelöst de griechschen Heere äwerall in 't Feld rümstünnen,
Wild ahn End de Troer-Schoren drängten up ehr los von hinnen,
Ok de griechsche Festungsmuer süll sin Blick inreten finnen.
As de grote See upschuert in lütt Wellen, dump und still —
As wenn s' wüßt, dat nu en Storm up rasche Bahnen kamen will —
Unbewegt noch, na keen Siet hen lett s' de Wellen vörwarts rullen,
Bet hoch von den Hewen dal in scharpen Strich de Wind deiht grullen:
So bedacht de Oll sich hier, tweespältig noch in sinen Sinn,
Ob he in de reisgen Griechen ehre Schoren gahn süll rin,

Odder ob he leewer upsöcht sich den Feldherrn Agamemnon.
Äwer dunn ded d't em inlüchten, dat woll beter dat von em dahn,
Wenn he na den trugen König, den Atriden, nu würd hengahn.
Unnerdem de beiden Heere duller up enanner gungen
As vördem; ehr stählern Panzer üm dat Liew ehr grell upklungen,
Wenn de duwwelschniedig Lanzen susend ut ehr Hännen flogen,
Und wenn s' mit de scharpen Säbel ut de Rehg wild up sich schlogen.
As nu Nestor up den Weg wir, keemen em hier grad entgegen
De verwunnten hogen Fürsten von de Schäp herannerstegen,
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.
Wiet von 't Schlachtfeld af de Kriegsschäp an den Seestrand deden Wrack stahn.
Wat de vöddelst Schäp hier wiren, dese hadden se in 't Land
Wieder rinner trecken müßt, und wo dat Achterdeck hadd Stand
Von des' Schäp, dor hadden s' naher rannerbugt de Muerkant;
Kunn doch all de Fohrtüg faten nich de gatlich breede Strand,
Ok de Massen von dat Kriegsvolk wirn süs in 't Gedräng woll kamen,
Dorüm hadden s', treppwies upstellt, dor den ganzen Rum innahmen
So wiet, as de Vörgebirge schlöten hier de Bucht tosamen.
Up ehr Lanzen upstüt't, wankten de dree Königs nu hier ran,
Mit de Afsicht, na den Kriegslarm sich mal nehger ümtodauhn,
Schwer bedröwt in ehre Harten. Dunn kamm ehr de Oll entgegen,
Und se würden noch bedröwter, as se em ok ratlos sehgen.
Trurig ded dunn Agamemnon to em dese Würde seggen:
„Min leew Nestor, Neleus' Sähn, grot Ihrenpries du bie de Griechen,
Wat hett ut de Schlacht di drewen, dat di hierher deihst verstiegen?
Mi is bang, de starke Hektor makt gewiß sin Wurt mi wohr,
Dat mit Drauhn he gistern spraken in d' Versamlung to de Troer,
Dat he ihrer von uns' Schäp torügg nich würd na Ilios kihren,
As bet alltosam wi follen, und uns' Schäp to Asch brennt wiren.

Also hett he würklich spraken, und nu ward d't ok all so kamen;
Denn na son End hen hett al de Sak nen richtgen Gang sich nahmen.
Ach! Wo möt mi dit hier gahn! Nich mihr alleen Achilles grullt
Dull up mi: nee uterdem ok noch von wegen mine Schuld
Alle Griechen, as se dorsünd, Grull und Haß dull up mi schmieten,
Und dorüm will keener von ehr bie de Schäp noch wieder strieden."
Nestor ut Gerenia, de reisge Held, drup ded em seggen:
„Ja, d't is würklich so wiet kamen, und d't hett sin Erfüllung kregen,
Sülwst de Dunnrer Zeus künn nu de Sak nich ungeschehn mir maken,
Denn de Mur, up de wi bugten, de wi trugten, is dörchbraken,
Glöwten w' doch, se süll uns' Schäp und ok uns sülwst en Bollwark bliewen,
Und nu 's d't so, dat se de hart Schlacht al bet an de Schäp randriewen
Ümmer to, bin besten Willen sall dat keener sehn und seggen,
Von weck Siet denn eegentlich de Griechen up de Flucht sich drängen,
So geiht allns wild dörch enanner und so falln s' in dichte Hopen,
Und bet an den Hewen stiggt dat wille Larmen und dat Ropen.
Dorüm lat't uns nu beraden, wat wi nu säln dorbie dauhn,
Und ob Klokheit noch kann helpen; denn dat in de Schlacht wi gahn
Und noch sülwst mitkämpfen helpen, dorto kann ick hier nich raden,
Wer verwunnt is, kann nich kämpfen, Schwackheit kann in d' Schlacht blos schaden."
Hierup äwer säd to em de Heereskönig Agamemnon:
„Nestor, wiel nu al de Kampf is ran bet an de Schäp hier gahn,
Und de Mur uns nicks süll nütten, de mit vel Mäuh wi upbugten,
Ok de Graben nich, wo doch de Griechen säker sich vetrugten,
Dat dit Buwark süll de Schäp und ok för uns en Bollwark warden,
Dor möt den allmächtgen Zeus dat woll beleewen in sin'n Harten,

Dat de Griechen fiern von Argos ruhmlos so hier all ümkamen.
Markt heww 'ck d't ümmer, wenn de Griechen he sich hülpriek hett annahmen;
Nu ok weet ick d't, dat he des' deiht as de selgen Götter ihren
Und uns will de Hännen binnen und de Kraft in Schwackheit kihren.
Los denn! Folgt mi altosam! de vöddelst Schäp schuwt run von 't Land,
Und denn willn wi s' all rintrecken in dat Meer weg von den Strand,
Up de hoge See denn willen wi se an de Anker leggen,
Bet den Kampf de Troer laten, wenn de Nacht deiht ruppertrecken,
Und denn maken w' flott viellicht de annern Schäp noch alltosamen, —
Beter is d't, de Not entgahn, as dat w' in Unglück all ümkamen."
Stief keek von de Siet em an Odysseus und red't so em nedder;
„Agamemnon, wat för 'n Wurt fohrt' di dor dörch de Tähnen wedder!
Unglücksminsch! As Feldherr süßt en anner ihrlos Heer du führen,
Äwer nich so 'n Lüd as uns, de Zeus von Jugend up ded lihren,
Bet in 't hoge Öller rin de harte Kriegsbeschwer to dragen,
So lang' as en Mann noch äwrig, de up 't Schlachtfeld nich dotschlagen.
So licht giwwst du s' up allwiel, de Stadt mit ehre breeden Straten,
Derentwegen so lang Tiet al wi uns hier dotschlagen laten?
Und nu red nich mihr dorvon, dat jo keen anner kriggt to hüren
Von de Griechen so en Wurt, dat de Mann up de Tung dürwt führen
In sin'n ganzen Lewen nich, de mit Verstand to reden weet,
Wat sich hürt, de in sin Hand dat Szepter kräftig führen deiht,
Up den so vel unnergewne truge Völkerschoren hüren,
As an Tahl de Griechen sünd, de du as König deihst regieren.
Dorüm segg ick, du büst unklok, sone Reden hier to führen,
Wenn du den Befehl utgiwwst, wo wild noch towt de Schlachtenschrecken,
Wo de Schlacht noch nich verluren, all uns' Schäp in d' See to trecken,

Dat man ümmer mihr de Troer allens geiht na Wunsch mit Macht,
De ok so al äwermächtig sich utwiesen in de Schlacht,
Und dat wi man müßten jo denn rin in 't deepst Verdarwen sinken.
Denn wenn wi de Schäp hier würden in de See nu runnerbringen,
Wir d't gewiß woll, dat de Griechen ut de Schlacht all ruter-güngen, —
Mihr noch, — ruterrönnen würden s', und mit 't Kämpfen wir d't vörbie,
Und de schädlich Rat, Heerkönig, de wir kamen denn von di!"
Antwurt geew em gliek hierup de Heereskönig Agamemnon:
„Mit din Strafred büst, Odysseus, scharp bet an dat Hart mi hen gahn;
Äwer gegen ehren Willen twingen will ick nich de Griechen,
Ehre raschen Roderschäp dörchut dal in de See to kriegen.
Wenn nu man en wull uptreden, de nen betern Rat vörbröcht',
Mag he jung noch odder olt sin, mi is hier woll jedder recht."
Dunn nehm Diomed dat Wurt, de tapfre Schlachten-Kummandierer:
„Hier is en, nehmt d't nich för ungot — sökt nich na nen annern wieder —
Keener von jug mag böswillig gegen mi gesunnen sin,
Wenn ick ok man in jug Mirr hier von Geburt de Jüngste bün.
Dat 's min Stolz, dat ick dauh stammen von den besten Vadder af,
Von den Tydeus, den in Theben lang' all deckt dat köhle Graww.
Unsen Ahnherrn Portheus wiren dree schier stark schön Sähns geburen,
De sich Kalydon und Pleuron späder as Wahnsitz erkuren,
Agrios und Melos deden s' heeten, Oeneus wir de drütt,
Min Großvadder, gegen den an Kraft de beid' nich keemen mit;
Oeneus bleew in Kalydon, min Vadder Tydeus würd verbannt,
Und nehm Wahnsitz dunn in Argos, nadem lang' he irrt dörch 't Land.
So kreeg Zeus hier sinen Willen und de annern Götter all.
Dor nehm von Adrast sin Döchter ene he tom Ehgemahl,

Mit de he en Schloß bewahnte, riek an Got, in Hüll und Füll,
Wo d't an fruchtbor Weitenfeller em dor doch nich fehlen süll;
Üm dat Schloß ok wir gelegen rings en grote schöne Park;
Uterdem ok up sin Feller grasten Heerden grot und stark.
Doch vör alle Griechen wir he as en Lanzenheld bekannt,
Und deß' Saken sünd bie jug woll kundbor worden dörch dat Land.
Dorüm darwt na minen Stamm ji nich as feeg und schwack mi schellen;
Und denn latt en apenbores godes Wurt von mi mal gellen:
Wiel d't de Not will, trotz uns' Wunnen, willn w' de Schlacht doch nehger gahn;
Tworsten möten wi sülwst affieds von de kämpfend Reihen stahn,
Ut de Schußwied von de Lanzen, dat w' stats en Wund twee nich kriegen,
Doch de annern willn w' anmahnen, dat s' strammweg in d' Schlacht rinstiegen,
Denn dor sünd weck bie von de Ort, de as vördem al to Tieden,
Licht so 'n beten gahn sich laten, würklich weggahn und nich strieden."
Iwrig hadden s' hürt sin Wurt. Dunn deden s' nehger na d' Schlacht hengahn,
Und de Führung nehm he sülwst, de Heereskönig Agamemnon.
Ok keen Blindwacht höll wieldes de hoge Wachtengott Poseidon,
Rasch ran an de Fürsten treed he, sehg ut as en ollen Mann,
Nehm bie sine rechte Hand den Heereskönig, den Atriden,
Und mit rasch versleegend Würde ded he also em bedüden:
„Sähn von Atreus, säker freugt sich nu Achill sin böses Hart
In de Bost, wenn he dat Murden und de Flucht gewohren ward
Bie de Griechen; denn in em lewt nich en Spierken von Verstand!
Müch he ok mal so verdarwen, wenn en Gott em blennt und bannt!
Doch up di noch ganz und gor nich grulln de seelgen Götter schwer;
Denn dat kümmt noch, dat de Feldherrn von dat ganze Troer-Heer

Wild dat breede Feld dörchfleegen, dat de Stohm tom Hewen stiggt,
Und du sülwst in dine Ogen wardst dat kriegen to Gesicht,
Dat mit Macht se von de Schäp hier und de Zelte rasend jagen
Und mit all ehr Völker driewends na de Stadt den Weg inschlagen."
Also klung dat Götterwurt, und wild und lud, as he hensusend
Dörch dat Schlachtfeld wieder störmte, schallt' dat up, mit Stimmen, brusend,
As wenn in de Schlacht an nägen odder ok an teihgen dusend
Kriegerkehlen „Hurrah" ropen, wenn d't tom Angriff losgahn sall:
So brök ut de Bost Poseidon sine Stimm as Dunner-Hall;
Und de Griechen in de Harten geew he enen dägten Maut,
Ahn to wanken furttokämpfen und to wagen frisch ehr Blot.
Hoch up den Olympschen Gäbel, wir von ehren gollnen Thron
Kun de Göttin Hera stegen, und ehr Ogen leet se gahn
Up de Jrd dal und dor sehg se in de Feldschlacht rümmerwarken
Ehren Broder, de ehr Schwager; und mit Freud ded se d't bemarken. —
As se up de Jda-Spitzen ehre Ogen richten ded,
Sehg s', dat unwiet von ne Quell de hoge Zeus dor keek und seet,
Und ehr würd d't, as wenn de Haß gliek mirren bet in 't Hart ehr freet.
Äwer Hera mit de groten runnen ossenframen Ogen
Dachte na, up wecke Ort den Zeus se künn en Schnippken schlagen,
Em, den bösen Schreckensgott. Und bald hadd se denn dat ok rut,
Ok en beten na den Jda hentogahn, putzt as ne Brut, —
Dat würd 't Best sin, und denn wull se sehn, ob he nich schön würd dauhn
Und begehrt', an ehren Bussen warm in söte Leew to rauhn.
Und denn wull den sanften Schlap se up sin Ogen fallen laten,
De em all Sorg leet vergeten und den Geist höll fast ümschlaten.
In ehr Putzstuw gung se rinner, de Hephästos ehr hadd bugt,
Twischen de beid' Posten hadd de faste Döhr he paßlich fugt,*)
Dat en lütt Geheemschlott toschlöt, dat keen Gott künn apen kriegen.
In dit Timmer, dat s' nu toschlöt, ded de Himmelsgöttin stiegen.

---

*) seltenere Form für „fogt."

Mit krystallklor himmlisch Water wusch se af den schönen Liew,
Und mit köstlich Oel insalwte sich dat herrlich Götterwiew.
Himmelsrosenduft steeg schön ut 't wunnervulle Salwenöl,
Dat, wenn 't in den Zeus-Palast mit Schüddeln blos in d' Hand en höll,
En Geruch den Hewen füllt', de söt noch up de Jrd dalföll;
So mit Wollgeruch versehn, salwt' se ok schön ehr Götterhor,
Dat in gollne Locken dalflöt von den Kopp ehr wunnerbor.
Und se kämmt' dat gollne Hor und flecht' dat in mit eegne Hand;
Dunn ümkleed'te se sich mit en langes schönes Prachtgewand,
Dat, bestickt mit Blomenstücke, hadd Athene siedenglatt
Farigt, dat mit gollne Spangen schlaten üm de Bost ehr satt.
Ok den Gürtel läd se an, de ded mit hunnert Troddeln prangen,
Jn de nipp dörchstaknen Uhrlapp deden de Uhrbommeln hangen
Ut dree Saphier, saubre Arbeit, ganz een Glanz, een Für, een Pracht.
Räwer äwer ehren Scheitel schlog se dunn nen Schleuer sacht,
Enen frisch gewarkten Schleuer, zort as mattes Sünnengold:
So de Himmelskönigin stunn dor, en Gottsbild wunnerhold.
Dunn noch de Sandalen bünn se unnre glänzend witten Föt.
As se sich so schön makt hadd, ehr Timmer iligst se verlöt,
Reep und wünk de Aphrodite sich dunn mit den Finger ran,
Und, von d' annern Götter afsiets, fung se also to ehr an:
„Würdst mi hüt, min leewes Döchting, woll mal nen Gefallen dauhn
Jn ne Sak, de ick ward nennen, odder würdst du d't mi afschlan,
Wiel viellicht in dinen Harten du up mi hest dorüm Grull,
Dat, wo du de Troer helpst, de Griechen ick städs schützen wull?“
Zeus sin Dochter, Aphrodite, geew ehr hierup Antwurt wedder:
„Dochter von den groten Kronos, königliche Göttin Hera,
Segg mi, wat is din Begehr? Giern will ick dinen Wunsch erfüllen;
Wenn ick d't kann, und wenn sich d't dauhn lett, will ick di woll sin to Willen.“
Listig dunn de hoge Göttin se begöscht' und dit det seggen:
„Leewesmacht und Leewsverlangen dauh in mi hüt fülwst du leggen,

Deſ' oll Wunnerkraft, mit de du Götter twingſt und Minſchen all;
Na de fruchtbor Jrd ehr Ennen will ick wiet von hier asbald.
Wo ick den Okeanos, von den de Götter all herkamen,
Und de Täthys, de Allmudder, will beſöken, de upnahmen
Mi eenſt hewwen in ehr Hus, und de mi plegten und grottögen,
De as Kind mi ut de Hännen von de Rheia hadden kregen
Dunn, as Zeus, de mit ſin Ogen äwerblickt dat Weltenall,
Unnre öde See den Kronos ſtörr deep in de Jrdgrund dal.
Deſe wull ick giern beſöken, üm to ſehn, ob d't mäglich wir,
Dat ick ehren ollen Striet, de endlos durt, noch kreeg to Kihr,
Denn al gor to lange Tiet ſe ſich von alle Leew enthollen,
Keen Ümarmen eent ehr Harten, ſo is Grull hart up ſe follen.
Wenn ick dat ſo farig bröcht, und wenn mi dat ſo künn gelingen,
Dat de ollen leewen Harten min Wurt mücht toſamenbringen,
Dat twee Harten en Hart würden und ſo müchten Leew geneeten,
Denn würd 'ck woll för alle Tieden ehr oll tru leew Hera heeten."
Fründlich lachte Aphrodite und ded ehr deſ' Antwurt gewen:
„Dat kümmt mi nich to, — wat ſüll ick denn ok woll dorwedder hewwen —
Din Geſök di aftoſchlagen, denn de gröttſte Jhr is din,
Jn de Arm von Zeus to rauhn as ſin Ehfru und Königin."
Hierup ded ſe unnern Buſſen jennen ſtickten Gürtel löſen,
Jn den künſtlich rinwarkt was dat ganze Leeweszauber-Weſen:
Zorte Sehnſucht, ſötes Hoffen, Leewsgeflüſter lind wir in,
Fründlich Winken, dat tom Wanken bringt ok faſten Mann ſin'n Sinn.
Deſen Gürtel höll ſ' in Hännen, deſen Gürtel ſchmeet ſ' ehr to,
Und von ehre Lippen feelen ſiegsgewiſſe Würde ſo:
„Nimm em hen, den Wunnergürtel, barg em got an dinen Buſſen,
All de ſtarke Leeweszauber is in Biller up em wuſſen;
Dröggſt Du em, kann ick di ſeggen, kihrſt du nich vergews torügg,
Allens, wat du denkſt to willen, bringt he di to Weg' mit Glück." —
Grienen gleed de Hera äwre groten oſſenframen Ogen
Bie de Red von Aphrodite, hoch ehr Hart för Freud ded ſchlagen;
Still mit Lachen nehm ſ' den Gürtel, ſtill keek ſe dat Wunner an,
Mit Griwlachen bünn ſ' den Zauber ſich dicht unnern Buſſen ran. —

Aphrodite, Zeus sin Dochter, in den Saal trügg wedder gung;
Hoch von den olympschen Gäbel Hera rasch sich dalwarts schwung,
Makedonien und Thessalien unner sich sehg liggen se,
Hen flög s' äwre Thraker-Barg' vull sünnbeglänzten ewgen Schnee,
Dichthen äwre höchsten Spitzen, ahn doch mit de Tehn to rögen
An de Zacken von de Barge; dunn ded s' von den Athos fleegen
Runner an de bülgend See, wo s' bald up Lemnos wir ankamen,
Hen na Thoas sine Stadt, wo Rauhplatz sich de Schlap oft nahmen;
Hier glöwt' se em antotreffen, em, den ollen Drussel-Gott,
Und hier funn se em denn ok, den rechten Broder von den Dot.
Mit 'nen Gruß reekt' s' em de Hand und red't' em an mit dese Würd:
„Schlap, du Herrscher, de allmächtig Regiment up 't Weltall führt,
Und de äwer alle Götter und all Minschen kummandiert,
Dedst al oft up min Wurt hüren, wes ok hüt mi to Gefall,
Min Gesinnung di ok ümmer dorför dankbor bliewen sall:
Äwer Zeus sin ewgen Ogen schick doch ene deepe Rauh,
Gliek wenn ick an sine Siet, in Leew gesellt em, lagern dauh.
As Geschenk von mi sallst hewwen denn ok enen Lehnstohl fien,
De för ewig sall heel bliewen, und de ganz von Gold sall sin,
Den sall di Hephästos schmäden, min unglücklich lahme Sähn;
Ok en Footbänk sall nich fehlen as Gestell för dine Been,
De di tor Bequemlichkeit, wenn du tom Eten di settst, deen!"
Antwurt geew ehr drup de Schlap, de allen Jammer stillt und Not:
„Hera, hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos-Gott,
Jedden annern von de ewgen Götter wull 'ck in Schlap woll lullen,
Ahn vel Mäuh, Okeanos sülwst, den sin Water ewig rullen,
Und ut de de ganze Schöpfung anfangs eenst hett stiegen sullen;
Doch den Zeus, den Kronos-Sähn, den wag ick anners nich to nahn
Mit min Schlapkraft, as wenn sülwst he will von all sin Warken rauhn.
Ok ded süs din anner Updrag mi denn doch wat klook al maken,

Und ick denk doran, as dunnmals, nadem Trojas Kraft he braken,
Herkules, de stolze Sähn von Zeus, mit sine Schäp wegtagen
Wir von Ilios. Ja, dunnmals wüßt in söten Schlap to bringen
Ick den Schreckens-Zeus sin Sinnen, de den Aegis-Schild deiht
schwingen.
Äwer du, bedacht up Undäg, sünnst Verdarwen ut för jennen
Und dedst enen argen Storm mit Brusen äwre See utsennen,
Dat he würd verschlagen na de dicht bevölkert Insel Kos,
Fiern von all sin Kriegskamraden hadd sin Schipp sich reten los.
As de Oll dunn wedder upwakt', ded he gruglich rümregieren,
Fleegen leet he dörch den Saal de Götter, de tor Stell grad wiren,
Doch vörut vör alle annern söchte grad na mi he rümmer,
Und hoch von den Hewen dal, dat ick verschwunnen wir för ümmer,
Hadd he ganz gewiß mi runner in de deepe Seegrund schmeten,
Ded de Nacht nich, de de Götter und de Minschen deckt, mi retten.
Denn ick flog in 't Stickendüstre, und dunn ded he von mi laten,
Wüßt in sinen atenlosen Grull he sich ok kum to faten.
Doch he schugte sich, de rasche Nacht in ehr Gewes to stüren;
Und nu wißt du mi to 'n nieges unutführbor Stück verführen?"
Drup sprok Hera so to em und keek em an mit grote Ogen:
„Leewe Schlapgott, worüm wißt du di mit des' Gedanken dragen?
Glöwst, dat Zeus, de wis up d' Welt kickt, so hilt Troja würd biestahn,
As üm Herakles he grullte, wo d't ded sinen Sähn angahn?
Wark man los, — ick schenk di ok en von de jüngren Huldgöttinnen,
De du saßt din Eegen nennen und as lütt Fru di gewinnen,
De Pasithea, — ick weet woll, dat na de steiht lang' din Sinnen!"

Dit was denn för 'n ollen Schlapgott doch to vel, dit kreeg em äwer,
Und dunn was he gliek bereit und sprok to ehr des' Würde räwer:
„Denn denn*) äwer mößt mi d't schwören bie den urурheilgen Styx,
Und denn rög mit dine recht Hand an dat fruchtbor Irdriek fix,
Und de link' Hand dauh ok fix in d' flimmrig glitzrig See rinhollen,
Dat de unnereerdschen Götter, de versamelt üm den ollen

*) bei überstürzendem Eifer wird im Plattdeutschen das Wort „denn" gern wiederholt; hier also wegen der nervösen Hast mit Absicht gesetzt.

Aphrodite, Zeus sin Dochter, in den Saal trügg wedder gung;
Hoch von den olympschen Gäbel Hera rasch sich dalwarts schwung,
Makedonien und Thessalien unner sich sehg liggen se,
Hen flög s' äwre Thraker-Barg' vull sünnbeglänzten ewgen Schnee,
Dichthen äwre höchsten Spitzen, ahn doch mit de Tehn to rögen
An de Zacken von de Barge; dunn ded s' von den Athos fleegen
Runner an de bülgend See, wo s' bald up Lemnos wir ankamen,
Hen na Thoas sine Stadt, wo Rauhplatz sich de Schlap oft nahmen;
Hier glöwt' se em antotreffen, em, den ollen Drussel-Gott,
Und hier funn se em denn ok, den rechten Broder von den Dot.
Mit 'nen Gruß reekt' s' em de Hand und red't' em an mit dese Würd:
„Schlap, du Herrscher, de allmächtig Regiment up 't Weltall führt,
Und de äwer alle Götter und all Minschen kummandiert,
Dedst al oft up min Wurt hüren, wes ok hüt mi to Gefall,
Min Gesinnung di ok ümmer dorför dankbor bliewen sall:
Äwer Zeus sin ewgen Ogen schick doch ene deepe Rauh,
Gliek wenn ick an sine Siet, in Leew gesellt em, lagern dauh.
As Geschenk von mi sallst hewwen denn ok enen Lehnstohl fien,
De för ewig sall heel bliewen, und de ganz von Gold sall sin,
Den sall di Hephästos schmäden, min unglücklich lahme Sähn;
Ok en Footbänk sall nich fehlen as Gestell för dine Been,
De di tor Bequemlichkeit, wenn du tom Eten di settst, deen!“
Antwurt geew ehr drup de Schlap, de allen Jammer stillt und Not:
„Hera, hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos-Gott,
Jedden annern von de ewgen Götter wull 'ck in Schlap woll lullen,
Ahn vel Mäuh, Okeanos sülwst, den sin Water ewig rullen,
Und ut de de ganze Schöpfung anfangs eenst hett stiegen sullen;
Doch den Zeus, den Kronos-Sähn, den wag ick anners nich to nahn
Mit min Schlapkraft, as wenn sülwst he will von all sin Warken rauhn.
Ok ded süs din anner Updrag mi denn doch wat klook al maken,

Und ick denk doran, as dunnmals, nadem Trojas Kraft he braken,
Herkules, de stolze Sähn von Zeus, mit sine Schäp wegtagen
Wir von Ilios. Ja, dunnmals wüßt in söten Schlap to bringen
Ick den Schreckens-Zeus sin Sinnen, de den Aegis-Schild deiht
schwingen.
Äwer du, bedacht up Undäg, sünnst Verdarwen ut för jennen
Und bedst enen argen Storm mit Brusen äwre See utsennen,
Dat he würd verschlagen na de dicht bevölkert Insel Kos,
Fiern von all sin Kriegskamraden hadd sin Schipp sick reten los.
As de Oll dunn wedder upwakt', ded he gruglich rümregieren,
Fleegen leet he dörch den Saal de Götter, de tor Stell grad wiren,
Doch vörut vör alle annern söchte grad na mi he rümmer,
Und hoch von den Hewen dal, dat ick verschwunnen wir för ümmer,
Hadd he ganz gewiß mi runner in de deepe Seegrund schmeten,
Ded de Nacht nich, de de Götter und de Minschen deckt, mi retten.
Denn ick flog in 't Stickendüstre, und dunn ded he von mi laten,
Wüßt in sinen atenlosen Grull he sich ok kum to faten.
Doch he schugte sich, de rasche Nacht in ehr Gewes to stüren;
Und nu wißt du mi to 'n nieges unutführbor Stück verführen?"
Drup sprok Hera so to em und keek em an mit grote Ogen:
„Leewe Schlapgott, worüm wißt du di mit des' Gedanken dragen?
Glöwst, dat Zeus, de wis up d' Welt kickt, so hilt Troja würd biestahn,
As üm Herakles he grullte, wo d't ded sinen Sähn angahn?
Wark man los, — ick schenk di ok en von de jüngren Huldgöttinnen,
De du saßt din Egen nennen und as lütt Fru di gewinnen,
De Pasithea, — ick weet woll, dat na de steiht lang' din Sinnen!"
Dit was denn för 'n ollen Schlapgott doch to vel, dit kreeg em äwer,
Und dunn was he gliek bereit und sprok to ehr des' Würde räwer:
„Denn denn*) äwer mößt mi d't schwören bie den urürheilgen Styx,
Und denn rög mit dine recht Hand an dat fruchtbor Irdriek fix,
Und de link' Hand dauh ok fix in d' flimmrig glitzrig See rinhollen,
Dat de unnereerdschen Götter, de versamelt üm den ollen

*) bei überstürzendem Eifer wird im Plattdeutschen das Wort „denn" gern wiederholt; hier also wegen der nervösen Hast mit Absicht gesetzt.

Kronos-Gott, as unse Tügen richtig dat nawiesen künnen,
Dat du mi för wis*) wißt gewen de en von de Huldgöttinnen,
De Pasithea, — ja, up de, ach! steiht lang' al all min Sinnen!"
Hera streckt' ehr Arms em hen und ded sich gliek ok prat bekennen,
Und, as he befahlen, schwür se, und as Tügen ded se nennen
All de Götter mit ehr Namen, de se heeten de Titanen,
De in düstre Irden-Afgrünn still den Tartaros bewahnen.
As de Sak to Schwur se stellt hadd und den Eidspruch hadd utspraken,
Deden se sich beid' von Lemnos und de Stadt Imbros wegmaken,
Hüllten sich in en witt Wulk und flogen schlankweg ehre Bahn.
Bald ok keemen s' up den Ida, wo vel Quellen springen, an,
Wo dat Wild to Dusend geiht; bie Lekton treeden s' an dat Land.
Hinner ehr bleew trügg de See mit ehren langen witten Strand.
Unner ehre Schritt en Windstoot tög hen dörch den grönen Wald.
Ihr em Zeus sin Ogen sehgen, makte hier de Schlapgott Halt,
Up dat grot Dannholt to flog he, dat den Ida-Barg bedeckte,
Und krop in ne hoge Dann, de mit ehr Telgen schlank sich reckte
Hoch in d' Luft bet an de Wulken. Dor deep unner 't Nadeldack,
Dat mit dichte Twieg em todeckt', söcht' he sich en stilles Flag,
In Gestalt von den Kauz-Vagel, den sin Schrie de Barg upschreckt,
Und de Nachts von Bom to Bom weet dörch de Luft up Row uttreckt,
Den de Götter nennen Schuhu, mit de bleckern heesche Stimm,
Den de Minschen nömen Uhu, Kümmeluhl,**) bösortig, schlimm.
Und wieldes mit rasche Schritte up dat Gargaros-Hurn schreed
Hera to. Hoch up den Ida dor de Wulkenherrscher seet.
In de Fiern al sehg he Hera, und as he s' sehg nehger kamen,
Hadd de Leew sin Hart ümnebelt, und sin Sinnen äwernahmen,
So as dunn, as se dat irst Mal deden Leewslust söt geneeten,
Hart an Hart, und Arm in Arm, ahn dat d't de Öllern deden weeten.
Vör ehr stellte he sich hen und ded se nieglich also fragen:

*) für gewiß.
**) wegen der kümmelsamenartigen Zeichnung der Brustfedern.

316—345

„Hera, wo geiht hen de Reis', dat von 'n Olymp hierher büst tagen?
Äwer wo süllst du woll hen, hier is jo gor keen Pird, keen Wagen!“
Listig ded sich Hera an em dunn mit dese Würde wennen:
„Ick bün grad so up den Weg hen na de fruchtbor Ird ehr Ennen,
Wo ick den Okeanos, von den de Götter all herkamen,
Und de Täthys, de Allmudder, wull besöken, de upnahmen
Hewwen eenst mi in ehr Hus, und de mi plegten und uptögen,
Dese wull ick giern besöken und müchte ehren Striet bieleggen;
Denn al gor to lange Tiet se sich von alle Leew enthollen,
Keen Umarmen eent ehr Harten, wiel deep Grull is up ehr follen.
Min Gespann heww 'ck unnern Afhang von den Ida=Barg=Foot tagen,
Dat mi äwre breeden Länner und ok äwre See kann dragen.
Äwer nu blot dinentwegen ded 'ck den Weg hierher inschlagen,
Dat du nahst up mi nich falsch wirst, wenn 'ck stillschwiegend weg wir gahn
Na Okeanos sin Seeschloß, an dat wild de Bülgen schlan.“
Hierup ded de Wulkenherrscher Zeus ehr dese Antwurt gewen:
„Dorhen kannst noch ümmer kamen, Hera, du, min leewes Lewen!
Äwer ogenblicklich lat uns lagern, to söt Leew gesellt;
Denn noch nie nich to 'ne Göttin odder 'n Wiew süs up de Welt
Leet dat Hart mi in de Bost de Leew in Bülgen so upschlagen,
Weder dunn, as to Ixion sin Wiew ick mi föhlt' hentagen,
De Peirithoos geburen, jennen götterstarken Held;
Noch ok dunn, as ick de schöne Danae in Leew nastellt',
Den Akrisios sin Dochter, de den Perseus geew dat Lewen,
De von alle Irdenkinner is de staatschte Held städs blewen;
Dunn ok nich, as de Europa ick in Leew mi ded towennen,
De ne Dochter von den Phoenix, den s' in alle Länner kennen,
Minos und ok Rhadamanthys kann as Sähns von ehr ick nennen;
Ok dunn nich, as Semele und ok Alkmene gor, in Theben,
Ick ümarmte, de den starken Herakles geew 't Heldenlewen —
Wo de annre, Semele, den Dionysos bröcht' tor Welt,
Den to ganz besonnre Freuden ick de Minschen hadd bestellt; —

Noch ok dunn, as de Demeter mit dat schöne Horgeflecht,
Odder as de herrlich Leto ick heww Leew entgegenbröcht,
Ok nich mal heſt vördem ſülwſten mi gefalln ſo utgeſöcht,
As na di nu dat Verlangen rin mi driwwt in dine Arm,
As d't mi ſtark to faten kriggt, dat ick an din ſöt Hart mi warm."
Hera, de ſich ded verſtelln, ded ſich mit deſ' Würd an em wennen:
„Arge Kronos-Sähn, wat ded för 'n Wurt di äwre Tähnen rönnen!
Wenn hoch up den Ida-Gäbel du bie mi wullſt Leew geneeten
Apenbor, denn würd dat hier jo woll de ganze Barg bald weeten!
Wat meenſt woll, wenn ſo uns beiden ener von de ewgen Götter
Schlapen ſehg hier bie enanner, und wenn de, ſo 'n richtgen Spötter,
Würd bie all de annern Götter rümgahn und dat de vertellen?
In din Hus würd 'ck nich mihr kamen, dat wir denn doch ok tom Schellen,
Und en Ärgernis wir d't worden, wiel 'ck up ſo en Lager weſt.
Äwer wenn din Will dat is, und wenn dat Hart vull Leew du heſt,
Denn heſt du jo en Schlapſtuw, de bugt di hett din Sähn Hephäſt,
De dor twiſchen faſte Poſten rinfogt hett de ſchlutbor Döhr:
Dorhen känen wi jo gahn, wenn dat dörchut is din Begehr."
Zeus, de Wulken-Kummandierer, ded ehr hierup Antwurt gewen:
„Hera dat will 'ck glieck di ſeggen, dat du gor keen Forcht brukſt hewwen,
Dat uns ener von de Götter, odder 'n Minſch gor, ſehn hier ſüll;
Denn ick lat üm uns rümlagern ene gollne Wulkenhüll,
Dat ſülwſt Helios uns nich ſüht, alſo ward ick ſ' maken dicht,
Ob ſin Strahlen ſüs ok ſünd dat alleralLerhellſte Licht."
In ſin Arm ded bie dit Wurt ſin Fru de Kronos-Sähn dunn trecken.
Unner ſe beid ded de Ird mit friſches üppig Grön ſich decken,
Fuchten Klee ok leet ſ' upwaſſen, Honnigdruppen ſeeten an,
Week en Beet von Hyazinthen und von Krokos gäl ne Bahn

Was ehr hoges Blomenbett; und gollne Wulkenschleuer schlungen
Dicht sich rüm, und dauhfrisch Parlen lichtrund in den Nebel
hungen. — —

Up de Hög von Gargaros de Gott dor fast und still ded liggen
In de Arm von sine Fru, as Leew und Schlap em sullen twingen.
Doch de Schlapgott ganz behaglich na de Griechenschäp ded fleegen,
Üm den Wachtenschläger-Gott de frohe Boddschaft antoseggen.
Also red'te he em an, as he an em dicht ran wir stegen:
„Nu, Poseidon, as di d't paßt, dauh düchtig biestahn man de Griechen,
Und mak d't so, dat wenigstens up korte Tiet den Sieg se kriegen,
So lang' as Zeus in den Schlap liggt; ick ded em got week todecken,
Hera ok wüßt d't intorichten, dat he sich to ehr ded leggen."
As de Schlapgott em von Hera hadd des' nette Naricht gewen,
Tog he furt, üm na beröhmte Schlösser von grot Herrn to
schwewen.*)

Mächtig dreew dat an Poseidon, unverwielt sin Hülp to bringen
Nu de Griechen, und he treed vör und leet gliek sin Mahnwurt
klingen:
„Na, ji Griechen, willn wi Hektorn nu den Sieg doch wedder laten,
Dat he uns de Schäp wegnimmt und kriggt den Siegespries
to faten?
He ded al sich schön mit prahlen, wiel noch ümmer uns' Achill,
Dull vergrullt in sinen Harten, bie de Schäp fast sitten will.
Doch wi bruken ok na jennen nich so 'n grot Verlangen dragen,
Wenn wi annern uns man biestahn und andriewen lostoschlagen.
Dorüm vörwarts, as ick segg, und folgt ji mi man alltosamen,
Nehmt de besten gröttsten Schilde, denn sall uns mal ener kamen,
Und de blanken Helme ok, de d' Köpp rings schützen und vull decken,
Setten w' up und mit de längsten Lanzen willn w' tom An-
griff trecken;
Ick will sülwst de Führung nehmen, und denn warden wi d't erlewen,
Dat ok Hektor uns nich Stand höllt, mag he noch so dull vörstrewen.

---

*) denn da lebt sich 's nicht nur gut, sondern da schläft sich 's auch sehr schön.

Und wat is nen strammen Krieger, und ne lütte Tartsch deiht dragen,
Gew se an nen schwackren Mann, üm d't sülwst mit 'n gröttern
Schild to wagen."
As Poseidon so hadd spraken, gliek sin Wurt se wulln gehorken,
Und för frisch Upstellung sülwst de hogen Fürsten deden sorgen,
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.
Ok de Waffen ümtotuschen, deden s' dörch de Reegen gahn,
Starke Wehr kreeg so de starke, schwackre Wehr de schwackre Mann.
As se in de blanken Panzer wedder rinnerstegen wiren,
Gungen s' vör, de Gott Poseidon ded se in de Schlacht rinführen.
Dragen ded en mächtig langes Schwert he in sin starke Hand,
Dat grad as en Blitz ded lüchten; doch dit Götterschwert wir bannt,
Dat d't nich dürwt' Blot fleeten laten; doch de gräsgen Dodesschrecken
Müßten al bie sinen Anblick in de Kriegerharten trecken.
Up de anner Siet ok wedder ornte Hektor sine Schor.
Nochmal wildes Schlachtenstrieden in de langen Fronten dor
Weckten dunn de düsterlockig Gott Poseidon und Hektor,
De in sine Rüstung strahlte. So up beiden Sieden stunnen
An de Spitz twee mächtge Führer, de ehr Kriegsvolk helpen kunnen.
Und dorhinner bie de Zelten, bie den Schippsstand von de
Griechen,
Rullte dunnernd wild de Brandung, as wull s' äwer 'n Strand
weg stiegen.
Wedder wiren s' nu mit furchtbor Tosen gegenanner tagen,
Und dat geew en dulles Larmen, as wenn wild de Wachten
schlagen
Von de See ran an dat Land, mit Bröllen wenn de Nurd-
störm blasen,
Und de groten Bülgen strandwarts mirren ut de See ranrasen,
Luder noch as Für mit Rastern und mit Bullern bargup treckt,
Wenn 't mit sine roden Tungen dranghen dörch de Waldböm leckt,
Luder ok, as wenn de gröne hochbeloowte Eekwald brust,
Wenn en Riesenstorm mit sinen ganzen Dull de Luft dörchsust:
Duller noch as all dit Larmen nu de Kriegerstimmen klungen,
As de Troer und de Griechen kämpfend up enanner gungen. —

Und wierst leet sinen Speer nu up den Ajas Hektor fleegen,
De em wurfgerecht wir kamen grad up sine Bahn entgegen.
Ok ded he em nich verfehlen, und dor hadd den Wurf he kregen,
Wo de beiden Reemgehenke krüzwies äwre Bost em leegen,
Von den Schild und von dat Schwert,*) dat stark mit Sülwer
was beschlagen,
Grad up dese Duwwelleckung was de Isenspeer rupflagen.
Dese beiden Ledder-Reemen schützten em de zorte Hut.
Hektor grullte, dat vergews em ut de Hand wir flagen rut
Sine scharpe Lanz. Dunn wedder in de Schor torügg he wull
Von sin trugen Kameraden, de em Deckung gewen sull.
As he grad sich wull ümdreihgen, ded en Feldsteen em nafleegen —
As de Kämpfer vör de Föt dor in grot Antahl rümmerleegen,
Stütten wiren 't för de Schäp hier — Na so enen ded sich bücken
Ajas Telamonios und ded den Hektor den naschicken,
Und he drop em äwern Schildrand, up de Bost, von 'n Hals nich wiet,
Dat he sich dreihgt' as en Küsel, ümmer rüm na ene Siet.
As von Vadder Zeus en Blitzstrahl hewt ne Eek mit Wörteln ut —
Wo scharp en Geruch von Schwefel ut den drapnen Stamm stiggt rut —
Wer d't erlewt und d't süht und nehg steiht, de bliwwt bie sin
Sinnen nich,
Denn von 'n groten Zeus en Blitzstrahl — dat is gradto fürchterlich —:
So verlöt sin Kraft den Helden, rasch sunk dal he in den Sand,
Helm und Schild dicht up de Lanz lagg, de em follen ut de Hand,
Dump sin Rüstung up em klirrte, as he upschlog up dat Land.
Lud mit Juchzen störmten ran de wackren Krieger von de Griechen,
Schmeeten na em mit ehr Lanzen, dachten ok em hier to kriegen;
Doch keen Schlag, keen Stich den trugen wackren Fürsten kunn
verwunnen,
Denn de besten Helden hadden üm em sich tom Schutz infunnen;
Längst Polydamas und Glaukos und Aeneias got em deckten,
Ok Agenor und Sarpedon, de rasch ehre Schwerter treckten,
Ok de annern sorgsam all ehr schildbedeckten Arms vörstreckten.

---

*) also Schild-Riemen und Schwert-Riemen kreuzweise übereinander.

Sanft in ehre Arm Kamraden drogen ut de Schlacht em furt,
Hen, wo hinnerwarts von 't Treffen stunnen an bestimmten Urt
Sin rasch Mähren, mit den Lenker up den prächtig staatschen Wagen,
De den Hektor, de schwer stähnte, na de Stadt to rasch ded dragen.
As se an dat warbelnd Water von den Xanthos wiren kamen,
De den unnerirdschen Ursprung von den Zeus-Gott sülwst hett nahmen,
Höwen se em von den Wagen, sanft em up de Jrd to betten,
Üm em wiren se dunn rüm, mit Water sin Gesicht to netten.
Dunn verhalte he sich wedder und he schlog de Ogen up.
As he up sin Knee sich höw, dunn steeg em Blot de Mundhöhl rup,
Dat he pickenschwart utspuckte. Wedder rügglings sunk he üm
Up de Jrd, und düstre Nacht tog wedder üm sin Ogen rüm,
Und sin Sinnen schwunnen wedder, denn de Worp was gor so schlimm.

As de Griechen so sehn hadden Hektorn von de Wahlstatt gahn,
Drungen s' strammer up de Troer, willens scharper lostoschlan.
Alln vörup de anner Ajas ded toierst den Angriff wagen,
Up den Satnios sprung he los und ded mit den Speer toschlagen,
Des', de wir en Sähn von Enops, ene Quellnymph jung und schön
Hadd em bie den Satnioeis desen Helden schenkt as Sähn,
As he Rinner hier ded höden. Desen mit den Speer hadd drapen
Den Oïleus sin rasch Sähn; de Weekdehl reet he em ganz apen.
Rügglings feel he dal, und üm em towte nu de gräsge Schlacht,
As de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.
Em as Räker up den Plan treed dunn de Held Polydamas,
De den Speer wüßt to regieren, Panthoos sin Vadder was.
In sin rechte Schuller ded he treffen got mit sinen Speer
Prothoenorn, de as Sähn keem von Areïlykos her.
Dörch de Schuller fohrt' de Lanz noch. Gliek sunk dal he in den Sand
Und rin in de Jrd noch krallte he mit sine flacke Hand.
Dunn leet lud Polydamas mit Juchzen sine Stimm so klingen:
„Dor leet," denk ick, „nich vergews ut sine Isenfüst rutspringen

Sinen Speer de tapfre Sähn von Panthoos — en von de Griechen
Dröggt em nu an sinen Liew und, as d't mi dücht, ded he em kriegen,
Dat he, sich drup stütten künn und lichter so tom Hades stiegen."
Sin Frohlocken müßt Unwillen bie de griechschen Krieger wecken,
Doch den Telamonschen Ajas wild de Grull tomihrst ded trecken
Dörch dat Hart, wir doch des' Krieger follen in sin nächste Nehg.
Rasch up den sin Speer ded fleegen, as he langsam sich vertög.
Tworst Polydamas kunn wennen von sich af den schwarten Dot,
Wiel he glücklich noch tor Siet sprung, doch Antenors Sähn he schoot,
Den Archelochos, den nu de Götter dat Verdarwen sünnen.
Den drop Ajas dor, wo Kopp und Nacken eben sich verbinnen,
In den Warbel von dat Gnick rin, beide Sehnen reeten hinnen.
Mit den Kopp toierst, mit Mund und Näsbeen schlog he wuchtig up,
Ihrer noch, as Knee und Schienbeen up den Bodden stukten rup.
Ajas äwer up den wackren Held Polydamas inschreeg:
„Denk mal na, Polydamas, und ganz uprichtig mi mal segg:
Kann des' Mann för Prothoenor woll as god Ersatzmann gellen?
Stammt woll nich von schlichte Öllern, keener sall em häßlich schellen,
As en Broder von den reisgen Held Antenor süht he ut,
De Fomilienähnlichkeit kickt em jo ut de Nässpitz rut."
Doch dat säd he man so hen, obschonst he em recht got ded kennen,
Doch de Troer ded de Arger richtig in dat Hart rinbrennen.
Akamas, tom Schutz den Broder, schlog dunn los mit sinen Speer
Und den Promachos ded treffen, den Boioter, de Begehr
Hadd, an 't Beenen wegtotrecken sinen doden Broder grad.
Akamos frohlockt' dunn lud und so mit spitze Würd losschoot:
„Helden sünd j' mit 't Mul, ji Griechen, Prahlhäns', ümmer eben furt!
Schworlich doch woll blos up uns Kriegselend und Verdarwen lurt!
Töwt man, bald nog sälen ji ok fallen so, en na den annern,
Seht ji nich, wo Promachos rasch in den ewgen Schlap müßt wannern,

Twungen unner minen Speer, dat nich sull sümen lang' de Rach,
As de Broder sinen Broder in de Feldschlacht fallen sach?
Drüm woll männigen mücht wünschen, dat, to räken sinen Dot,
Em von Hus en Broder dor wir, as ne Hülp för Schand und Not."
Sin Frohlocken sull Unwillen nochmals bie de Griechen wecken;
Den Peneleos tomihrst ded Grull in 't tapfre Hart rintrecken.
Los up Akamas he störmte, doch de ded em Stand nich hollen,
Und Ilioneus dorför was unner sinen Speerworp follen,
De von Phorbas was en Sähn, de grote Heerden hadd to eegen,
Hermes, de em sihr begünstigt', was d't, von den he se hadd kregen.
Desen eenen Sähn blos hadd em buren sine ehlich Fru.
Unnre Ogenbranen ded he grad in 't Og em steken nu,
Dat de Ogenstiern gliek rutquüll, ganz dörch 't Og de Lanz ded gahn
Und ded ok noch hinnen wedder em dörch sinen Nacken schlan,
Und so keem he denn to sitten, und breed't ut noch sine Hännen;
Mit den Säbel Peneleos em von 'n Rump den Kopp ded trennen,
Up den noch de Helm fast seet, in 't Og de starke Lanz noch stök,
Und de Kopp mit sinen Helm dor trurig up den Bodden leeg.
As nen Mahnkopp mit den Stengel höll he em hoch mit den Speer
Und sprok des' Würd mit Frohlocken räwer in dat Griechen=Heer:
„Willn ji nu den leewen Vadder von Ilioneus nich seggen
Und togliek sin leewe Mudder, Truerkleeder antoleggen
In dat Schloß, üm ehrn olln Jung! Bie uns ok giwwt dat nog to klagen,
Denn de Fru von Promachos, den Sähn von Alegenor, dragen
Möt ehr Leid, dat nich torüggkihrt in den Siegestog ehr Mann,
Wenn wi Griechen furt von hier gahn und in d' Heimat kamen an!
Forcht ded alle, de dat hürten, dunn in ehre Gleeder schlan,
Jedder keek sich bänglich üm, wo he 't Verdarwen künn entgahn.
Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt up de olympschen Höhn,
Wen toierst ji in den Kampf hewwt von de griechschen Helden sehn,

Schlachtenbläudig Waffenrüstung as nen Kampfpries sich gewinnen,
Nadem dörch den Gott Poseidon ded de Schlacht ehr Wennung finnen?
Wedder was de ierste Held hier Ajas Telamonios,
De den Führer von de stolzen Myser dalschlög, Hyrtios,
De von Gyrtios en Sähn was. Phalkes dunn und Mermeros
Ded ehr Panzerkleed aftrecken noch de Held Antilochos.
Dörch Meriones dunn feelen Morys und Hippotion
Und dörch Teukros Periphetes und de Kriegsheld Prothoon.
Dunn ok noch den Hyperenor in de Siet den Speer ded schmieten
Agamemnon, und dat Isen ded dat Ingedöm rutrieten;
Ut de wiet upreten Stichwund würd de Seel mit Macht rutdrewen,
Äwer sine beiden Ogen düstre Dodsnacht ded ranschwewen.
Doch de rasch Sähn von Oïleus, Ajas, schlog noch grote Hopen,
Denn keen anner kunn so rasch mit flinke Been den Fiend nalopen.
Und de upgelösten Schoren wüßt he vör sich hertojagen,
De von Zeus de Maut was nahmen und mit Schrecken wiren schlagen.

De föfteihgte Gesang.

Dörch dat Pahlwark äwern Graben up de Flucht en wildes Rönnen
Gung nu los, und grote Massen Troer von de Griechen-Hännen
Feelen noch. Irst as se keemen an, wo stunnen ehre Wagen,
Makten s' all Halt, dodenbleek und starr vör gräsend Furcht und Zagen. —
Wo de Ida-Gäbel ragen baben in de luftge Höh,
Ut den Schlap dunn wakte Zeus up; von dat Lager fohrte he
Piel in Enn hoch mit nen Ruck, weg von de stolze Göttin Hera,

Stunn in sine ganze Grött dor und keek gliek na 't Schlacht-
feld nedder,
Up de Troer und de Griechen, wo he sehg de Troer schlagen
In de Flucht rin und de Griechen wild mit Störmen ehr najagen;
Und he sehg den Gott Poseidon kummandieren in de Schoren,
Ok den Hektor, de up 't Feld lagg, ded he mit sin Og gewohren,
Üm em seeten sin Kamraden, schwer mit Atennot he rung.
Ahn Besinnung lagg he dor, ut sinen Mund noch Blot rutgung,
Denn de Wurf von keenen schlichten Griechen em an 't Lewen drung.
Bie so 'n Anblick ded dat Mitleid in dat Hart den Zeus rintrecken,
Furchtbor von de Siet anögt' he Hera und ded to ehr seggen:
„Na, wer anners, as du, Hera, hett utsunnen dese List,
Denn blos du, du Hinnertücksche, mit din Knäp dat west doch büst,
Blos din fiene Wiewerlist hett Hektorn desen Pricken steken,
Dat sin Kämpfen is vörbie, dat Forcht in d' Flucht sin Volk ded
schrecken.
D't is mi noch nich so ganz klor, ob as de Irste du nich wedder
Kriggst den Lohn för din arg Anschläg, dat 'ck up di lat
susen nedder
Arge Schläg. Du süllst mi kennen; odder denkst doran nich mihr,
As 'ck di in de Luft leet bammeln und an din twee Beenen hier
Ded twee dägte Ambos binnen und ne starke gollne Käd
Ded üm dine Hännen schlingen? Weetst noch, wo di dat dunn leet,
As du an de frische Luft dor mirren dedst mang Wulken hängen
Und wo sich unwillig deden up 'n Olymp de Götter bängen,
Wo se tworst dor rümmerstünnen, doch di nich losbinnen künnen,
Wo ick äwer, wenn sich ener müchţ to nehg na di ranfinnen,
Desen scharp to faten kreeg und von den Süll ded runnerschmieten,
Dat he dalsust' von den Hewen und kamm up de Ird to sitten,
Ahn dat he man wüßt, woans? wiel de Ahnmachten em antreden?
Äwer trotzalldem künn doch min Hart dat deep Leid nich vergeten,
Dat üm minen Götter-Sähn, den Herakles, ick schwer müßt hegen,
Den toierst mit din böf' Anschläg up de öde See haddst kregen,
Und as du em so wiet haddst, dunn leetst den Nurdstorm du
losfegen,

Dat up din utdrücklich Drängen hüserhoch de Wellen schlogen,
De em na de starkbevölkert Insel Kos dunn rannerdrogen.
Dunn heww ick em man noch rett' und leet von dor sin Schäp trüggfleegen
Glatte Bahn na Argos hen, wo Pirtucht steiht in vullen Segen,
Minen Gotts-Sähn, de all Leiden mit min Hülp nich is erlegen.
Dit führ ick di wedder vör, dat du doch dat müchtst got bedenken,
Von din ollen Schliekerieen dine Sinnen afstolenken,
Dat du endlich insühst, dat din ganze schöne Leewelie,*)
Wenn so herkümmst von de Götter, blos von wegen Dreegerie,
Doch trotz all din Knäp und Künst di äwerall nich schützt vör mi."
Schuddern schlog dunn dörch dat Hart de schön grotögig Göttin Hera,
Doch verhalte se sich bald und säd to em des' Würde wedder:
„Dat sall gliek de Ird betügen und de Himmel, de s' ümspannt,
Und dat Water von den Styx, de flütt in 't unnerirdisch Land,
As bie den de selgen Götter schwören heiligst gröttsten Eid,
Ok din göttlich Angesicht, dat Ehbett ok von uns twee beid,
Dat dörch falschen Schwur von mi sall warden nümmermihr entweiht:
Dat is nich in minen Updrag, dat de Wachtengott Poseidon
In de Troer und up Hektor leet dat Kriegsgewitter inschlan,
Und, de Griechen Hülp to bringen, is in ehre Reegen gahn,
Nee, ut sinen eegnen Harten keem em Andriwwt und Befehl,
Wiel, as he bie d' Schäp de Not sehg, em dat Mitleid twung sin Seel.
Äwer ganz gewiß ick sülwst wull jennen ok dat man anraden,
Städs den schmallen Weg to gahn, as, Wulken-Gott, du d't hest gebaden."

Dat was Hera ehre Antwurt. Dörch 't Gesicht en glücklich Lächeln
Ded den Gotts- und Minschen-Vadder dunn mit sanfte Flüchten fächeln.
Und des' raschen Würde flogen fründlich to ehr räwer wedder:
„Ja, wenn d't so is, du mit dine königlichen Ogen, Hera,

*) Liebelei.

Wenn wi beiden wirn na dissen ümmer up en Ort gesunnen,
Und up min Partei nu städs würdst unnre Götter sittend funnen,
Denn süll ok Poseidon bald nog, wenn d't em annershen ok ritt,
Sinen Sinn na uns beid richten, ja, denn süll he uns woll mit!
Na, und wenn du denn för wohr und ganz gewiß dat hest utspraken,
Denn magst gliek di na de Schoren von de Götter nu upmaken,
Üm mi Iris und Apoll, den Gott mit sinen Sülwerbagen,
Hertoropen; Iris sall denn na dat Griechenheer hengahn
Und den Gott Poseidon seggen, he süll sich nich unnerstahn,
Wieder noch dor furttokämpfen und süll sinen Weg inschlan
Hen na sin krystallklor Seeschloß; doch de Gott Phoebus Apollon
Sall den Hektor wedder wecken in de Bost de olle Kraft,
Sall em linnern sine Wehdag und denn maken, dat he d't schafft,
Dat mit klore Sinnen wedder he torüggkihrt in de Schlacht
Und de Griechen in de Flucht driwwt, dat de Angst se fött mit Macht,
Dat in wilde Hast se bet ran an de Schäp dor warden drewen,
De den Peleus-Sähn gehüren, de denn ward de Führung gewen
Von sin Kriegsvolk an Patroklos. Unner Hektorn sinen Speer
Ward Achill sin Fründ denn fallen, nadem in dat Troer-Heer
De vör Ilios hett dalschlan noch vel annre tapfre Krieger
Und ok minen eegnen Sähn Sarpedon twung as stolze Sieger.
In den göttlichen Achilles ward de Zorn denn wild upwallen,
Und denn ward de grote Hektor dörch den starkern Helden fallen.
Wenn d't so wiet is, ward 'ck von dem af furt und furt dat Troer-Heer
Driewen weg von dat Schippslager, ümmer vör de Griechen her,
Bet dörch Anschläg von Athene endlich kümmt de letzte Sieg
Und dörch Innahm von de stolze Festung is beennt de Krieg.
Äwer vörher hür 'ck nich up, noch grimmig scharp se antofaten
Und vör alln ward 'ck keenen annern von de Götter dat tolaten,
Hier up 't Schlachtfeld noch de Griechen wedder mal to Hülp to kamen,
Ihr de grote Peleus-Sähn sin Rach na sinen Wunsch hett nahmen,

As ick d't eenst em heww verspraken, as 'ck Erhürung em towunk,
An den Dag, as mi to Föten dal de Göttin Thetis sunk
Und min Knee ümklamernd flehte, dat ick se erhüren süll,
Hoch to ihren ehren Sähn, den muernstörmenden Achill."

Rasch gehursam sinen Wink wir de wittarmge Göttin Hera,
Von den Ida=Barg entschwewte na 'n Olymp torügg se wedder.

Rasch as de Gedanken fleegen von nen wietgereisten Mann,
De sich in de fiernsten Länner in den Geist versetten kann,
Und sich denkt: wir 'ck hier! wir 'ck dor! und lett an sich
voräwerfleegen
Vel, wat up sin langen Reisen sine kloken Ogen sehgen:
So in grot Affschwüng dörchflog ehr Bahn de königliche Hera,
Bet up den Olympos=Barg se ehren Foot ded setten nedder.
Hier schreed gliek in den Palast se von den königlichen Zeus,
Wo versamelt se andröp den ganzen hogen Götter=Kreis.
As deſ' hier se kamen sehgen, all von ehre Sitz se sprungen
Und mit ehre vullen Bäker grüßend ehr entgegengungen;
Doch se wehrt' de annern af und von de schöne Themis nehm se
An den Bäker, denn as ierste iligst ehr entgegen keem se,
Und de redt' toglief se an und kamm rasch mit deſ' Würde rut:
„Hera, wo kümmst du denn her? Du süһst jo so angrepen ut
Und verstürt, wat is denn los? Woll ganz gewiß hett wedder mal
Di in 't Bucksһurn jagt, de olle Kronos=Sähn, din Ehgemahl."
Drup de Göttin Hera ded ehr' witten Arme von sich strecken
Und afwehrend to ehr dese rasch verfleegend Würde spreken:
„Dorna frag du mi man nich, min leewe Themis, kennst em jo
Und sin Hart, dat städs hochfohrend, kasch und basch*) is und gradto;
Lat de Götter all man wedder sich hier setten in den Saal,
Ick will hier dörchut nich stüren und du sett toierst di dal,
Und denn latt' jug all got schmecken jug Portion von 't leckre Mahl.
Du wardst gliek naher jo hüren ebenso as alle Götter,
Wat för Saken Zeus uns andrauhgt, den sin Frechheit städs
ward grötter.

---

*) kräftig und barsch.

Ja, se warden ehr Freud kriegen, alle Götter und de Minschen,
Wenn ok männigen tor Tiet flott furttotafeln sich deiht wünschen."
Platz ok nehm de hoge Hera dunn up ehren Sessel-Thron;
Dump en Murren von de Götter dörch den Schloß-Saal ded hengahn.
Üm de Lippen von de Hera hart en schnippisch Grienen flog,
Doch ehr schwarten Ogenbranen düster se tosamentog
Und up ehre Stiern keen fründlich warme Sünnenstrahl ehr leeg.
Endlich fung se an to reden, as den Grull se äwerkreeg:
„Dumm nog sünd w', dat w' unvernünftig gegen Zeus uns noch uplehnen!
Dat wi gegen em ankünnen, still em kreegen, wi tworst meenen,
Ob mit 't Wurt, ob mit Gewalt; doch em is dat all ganz egal,
Dorüm kümmert he sich nich, dor hinnen sitt he, as en Pahl
Stur und stief; dünkt he sich doch en ganz gehüriges Deel grötter,
So an Macht as ok an Kraft as all de annern ewgen Götter.
Drüm nehmt d't hen, wat äwer jedden von jug schlimm he deiht verhängen,
Und up Stunns ward Ares, denk ick, sich in sinen Jammer bängen.
Denn Askalophos, de von sin Sähns em is de leewst von allen,
So as Ares sülwst oft seggt hett, de is in de Schlacht hüt fallen."
Ares drup sin strammen Schenkel schlog sich mit sin flacken Hännen
Und ded mit sin klagend Würde sich an de Versamlung wennen:
„Denn nehmt mi d't nich wieder äwel, hoge Göttersippschaft hier,
Wenn 'ck den Murt von minen Sähn to räken, na de Schäp mi kihr
Von de Griechen; wir min Los ok, dat ut Zeus sin eegne Hand
Schlög en Blitz in Liekenhopen mi rin up den bläudgen Sand."
An de Götter Forcht und Schrecken,*) de wild dörch de Schlacht-reihn irren,
Ded he den Befehl al gewen, sine Mähren antoschirren;
Sülwst sogliek ok ded he in sin glänzend Waffenrüstung stiegen. — —
Grull noch grötter, Zorn noch willer up de Götter hadd müßt kriegen

*) beide als Gottheiten zu verstehen.

Zeus, wenn nich Athene, de för alle Götter bangen ded,
Ut de Döhr wir ruterstörmt, weg von den Platz, wo s' eben seet,
Und den Helm von sinen Kopp em rasch nich noch herunnerreet,
Ok herunner von de Schullern em nich treckt hadd sinen Schild
Und ut sine Jsenfust em nich den Jsenspeer hadd wild
Ruterreten und em rasch an sinen Platz hadd wedder stellt.
Dunn fohrt' so se los up Ares, de rutstörmen wull in 't Feld:
„Rasend und irrsinnig Wesen, wißt du rönnen in 't Verdarwen?
Kannst denn gor nich mihr got hüren? Möt denn all Vernunft hüt starwen?
Hest du gor keen Schamgeföhl? Hest denn nich hürt, wat Hera säd,
De von den olympschen Zeus herkeem und grad bie uns intreed?
Wißt du sülwst en Leidensmat bet baben ran di sülwst vull maken
Und denn, wedderwillig twungen, na 'n Olymp den Weg inschlagen
Trügg hierher und uterdem uns allen noch Unglück todragen?
Gliek würd Zeus de stolzen Troer bie Siet laten und de Griechen
Und würd, up uns lostodunnern, rasch na den Olymp rupstiegen
Und würd, schüllig odder nich, de Reih lang an den Krips uns kriegen.
Dorüm rad ick di, lat fohren nu den Grull üm dinen Sähn,
Starkre ok as em an Kräft und Arms und Füst hewwn w' fallen sehn,
Warden oft ok nadem fallen; dat is ok uns' Kraft benahmen,
To erhollen alle Minschen ehr Geschlecht und ehr Nakamen."
Na des' Würde kreeg s' den Störmer Ares up den Lehnstohl wedder.
Unnerdem vör den Palast rut röp den Gott Apoll sich Hera
Und ok Jris, de to d' Götter Boddschaft pleggt von Zeus to bringen,
Und se red'te beid se an und leet ehr raschen Würde klingen:
„Zeus befehlt jug, dat so rasch as mäglich na 'n Olymp ji fleegen;
Awer, wenn ji sünd ankamen und em to Gesicht hewwt kregen,
Denn führt ut, wat he jug updröggt und as nen Befehl deiht seggen!"

Trügg in 't Schloß hierup gung Hera und up ehren gollnen Thron
Nehm se wedder Platz; de beiden flogen iligst ehre Bahn.
Up de Barg-Höh von den Ida wiren bald se kamen an,
Wo vel Quellen dalwarts fleeten, wo vel bunte Heerden gahn.
Up de Hög von Gargaros den Herrscher Zeus se sittend funnen,
Mit den Blick wis up de Welt. Dauhfrische Wulkenringel stunnen
Üm em rüm; as in nen Rahmen se dat Gottsbild sehen kunnen.
Nehger treeden se nu ran und bleewen vör den Zeus-Gott stahn,
Und as he se sehg, ded von em ok dat letzte Grullen gahn,
Wiel se also rasch den Wink von sine Ehfru nafolgt wiren.
Und twierst to Iris ded he sich mit des' rasch Würde kihren:
„Rasche Iris, na Poseidon mak di schwewig up de Sahlen,
Meld' em allns und nicks vergät, wat em von mi ward anbefahlen!
Segg em, dat he in dat Schlachtwark keenen Schritt mihr mit sall dauhn,
Und dat in den Götter-Kreis he odder in sin See sall gahn.
Hürt he nich up dit min Wurt, und wenn he dat verachten ward,
Denn gew ick em to beachten in den Sinn und in sin Hart,
Dat he sich nich lett biekamen, minen Angriff Trotz to beeden,
Denn dat 'ck em wiet äwer bün an Kraft, dat ward he jo woll weeten,
Ok von Affkunft bün ick grötter. Sinen Dünkel künn d't gefallen
Doch viellicht, sich mi to glieken,*) de 'ck Respekt füs heww bie allen."
Na sin Wurt de windgeschwinne Iris gliek wir flagen los,
Dalwarts von de Ida-Barge schwewt s' na 't heilge Ilios.
So as woll ut dichte Wulken Schnee und kolle Hagel föllt
Unner 'n Anstorm von den Nürtwind hochher runner up de Welt,
So in grot Affschwüng dörchflog de rasche Iris ehre Bahn
Und dicht vör Poseidon treed se und red't also den Gott an:
„Ene Boddschaft sall 'ck di bringen, düsterlockig Gott Poseidon,
Zeus mit sine Aegis-Schrecken schickt mit Updrag mi hier ran;
Seggen sall 'ck di, dat in 't Schlachtwark du sallst keenen Schritt mihr dauhn,
Und dat in den Götter-Kreis du odder in din See sast gahn.

---

*) gleichzustellen.

Süllst du up sin Wurt nich hüren und gliekgüllig gegen sin,
Denn giwwt he di to beachten in din Hart und dinen Sinn,
Dat du di nich lettst biekamen, sinen Angriff Trotz to beeden,
Denn he würd hier runnerkamen und di scharp entgegentreden;
Dat he di wiet äwer is an Kraft, dat würdst du jo woll weeten,
Und an Herkunft gor ierst recht. Tworst dinen Dünkel künn d't gefallen,
Di viellicht em gliek to stellen, de Respekt süs hett bie allen."
Wild upgrullt' de Bülgenschläger Gott Poseidon dunn und säd:
„Dunner noch enmal! Grot is he; doch hochfohrend is sin Red.
Wenn he mi, de 'ck em an Rang gliek, nu so groff entgegentrett.
Denn wi sünd dree Sähns von Kronos, de em Rheia hett geburen,
Zeus und ick, as drütt de Hades, in de Unnerwelt verluren.
Dreefach is verdeelt de Welt, und jedder kreeg de glieke Ihr.
Dunn tom ewgen Herrschersitz de schümend See feel to mi hier.
As wi losten, an den Hades feel de schummrig Nebelwelt,
Zeus würd dörch dat Los tom Herrscher von dat Himmelsriek bestellt,
Und sin Herrschaft reekt so wiet, as Wulken dörch de Luft he führt,
Doch gemeensam bleew as Herrschaft de Olymp uns und de Ird.
Dorüm denk ick nich doran, blos sinen Willen natolewen,
Mag he ruhig in sin Kraft mit 't Drüttel sich tofräden gewen.
Doch mit Fust und Arm mi drauhen as nen Feegen süll he nich!
An sin Döchter und sin Sähns süll he doch leewer wennen sich;
Wenn he will mit Schreckschüss' pultern, denn hett he jo noch sin Kinner,
De ut Not em möten hüren, schimpt he up ehr rüm und rinner.
Drup de windgeschwinne Iris leet em dese Antwurt klingen:
„Düsterlockig Gott Poseidon, sall ick Zeus denn würklich bringen
Dit din Wurt, dat hart und groff ded äwer dine Lippen dringen,
Odder warst di noch besinnen? Denn de Klökst pleggt natogewen;
Up de Siet, weetst, von de Öllren de Rachgeister schützend schwewen."
Wedder geew ehr Antwurt drup de Wachtenschläger Gott Poseidon:
„D't stimmt und is ok richtig, Iris, hest den Nagel up den Kopp schlan.

Ok is dat ne gode Sak, wenn Baden weeten got to raden,
Äwer mächtig kriggt mi ümmer dat in Hart und Sinn to faten,
Wenn he mi, den Gliekgestellten, de mit em is in gliek Recht,
Mit sin heftig pulternd Würd so intoschüchtern sich versöcht.
Äwer mag d't drüm sin, mit Grullen will ick mi torügg nu trecken.
Doch dat will ick gliek di seggen und in Irnst will ick d't utspreken:
„Wenn ahn all Rücksicht up mi und up de Beut=Göttin Athene,
Wenn üm Hera, Hermes und Hephästos sich nich kümmert jenne,
Und denn doch wull Troja schonen und de Festung nich zerstüren,
Und de Griechen süll dörchut nich gewen willen Siegesihren:
Denn sünd wi för ümmer trennt, denn lat he sich för got bedüden,
Dat unheelbor denn uns' Grull is: dit sall he denn doch noch hüren!“
As sin Wurt he hadd beennt, verlöt dat Griechenheer Neptun
Und verschwunn, üm sich to störten in sin deepe Seegrund run.
Bald na so nen Führer süllen sich de griechschen Helden sehnen.
Doch derwiel de Wulkenherrscher Zeus ded an Apoll sich wennen:
„Leewe Phoebus, säd he, gah doch na den groten Helden Hektor;
Eben is de grote Seestrand= Wachtenschläger grad man weg vor
Gahn, run in sin deepe See, as unsen raschen Grull to schugen
Doch entschlaten. Und d't is recht so, denn he künn för wies vertrugen,
Dat en Kampf süs wir losbraken, dat de Götter, de dor unnen
Üm den ollen Kronos wahnen, noch dat Larmen hüren kunnen.
Angenehmer is d't för mi, wiet vurdelhafter ok för em,
Dat he, wenn ok dull vergrullt, doch noch up den Gedanken keem,
Sich mit mi nich intolaten; denn, hadd 'ck em ierst in min Füst',
Wir de Sak doch so dull worden, dat s' uns Schweet hadd kosten müßt.
Fat denn de betroddelt Aegis nu in dine beiden Hännen,
Schüddel s' gräsig, dat s' dat Schrecken in de Griechen möt rinsennen.

Doch up din Seel, wackre Schütz, den Hektor wull ick binnen got:
Weck in sine Bost em up den groten hellen Heldenmaut,
Und sin Schlachtenfür lat brennen so lang', bet de Griechen wedder
An ehr Schäp dor sünd randrewen und bet an den Seestrand nedder.
Und wenn d't so wiet is, denn ward de Griechen ick min Sorg towennen,
Und ward sehn mit Rat und Daht, dat s' wedder sich verhalen känen."
Also säd he, rasch Apollon sinen Vadder ded gehorken.
Von den Ida-Barg dal flog he, üm den Updrag to besorgen.
Gradut enen langen Strich, so as de flinke Hävk henschütt,
Wat de raschste Vagel is, de wilde Duwen giern territt,
Tog he hen. Dunn fünn den Hektor, Priam sinen Helden-Sähn,
He al uprecht, nich mihr liggend, und ok wieder kunn he sehn,
Dat he sich all wat verhalt hadd und sin Fründ' erkennte wedder.
De Beklemmung von den Aten leet ok na, nich mihr gung nedder
Em de Angstschweet. Sinen Geist leet Zeus sin Ratschluß wedderkihren.
Nehg treed an em ran Apoll und leet sin fragend Wurd em hüren:
„Hektor, Sähn von Priamos, wat sittst du von de annern hier
Affieds und as halw ahnmächtig? Is d't wat Leids, dat hinnernd wir?"
Langsam weegt' den Helmbusch Hektor und schwackmäudig to em säd:
„Wer büst, Beste von de Götter, de mi utfröggt mit fin Red?
Büst de eenzigst', de nich weet, dat Ajas, as ick bie de Schäp'
Sin Kamraden ded dal schlagen, mit nen groten Steen mi dröp
Vör de Bost und minen Anstorm setten ded en rasches End?
Und ick dacht al, dat min Seel woll hüt sich noch tom Hades wend',
Dat 'ck noch in sin düstre Stadt dat Dodenvolk hüt kreeg to faten,
Denn ick müßt bald för Gewalt de Seel mi ut dat Hart veraten*)."

*) veratmen.

275—300

Em de Gott, de säker trefft, Apollon dese Antwurt gaww:
„Fürcht di nich! Wes nu getrost! Di von den hogen Ida raf
Enen Helper schickt Kronion, de Gefohren von di wehrt,
Mi, den Gott Apollon Phoebus mit dat gollne Götterschwert,
Den ok in de vörgen Tieden hest as trugen Retter hadd,
Nich blos du, mit di togliek ok dine stolze Troja-Stadt.
Brek nu los! De Wagenkämpfer lat rupstiegen up ehrn Wagen
Und mit ehre raschen Mähren nu mal up de Schäp losjagen;
Ick ward sülwst de Führung nehmen und ward schaffen glatte Bahn
För de Pir, denn säln de Griechen doch noch wedder rüggwarts gahn!"

Groten Maut den Völkerhirten weckt' he so in Bost und Sinn.
As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang Tiet stünn,
Wenn 't de Halfter hett terreten, dörch dat Feld deiht stampend jagen,
Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen
Na den Fluß in 't pladdernd Water, stolzig deiht und hoch deiht dragen
Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den glatten Hals em schlagen,
Wenn d't schön mit den Liew sich prahlt, wenn rasch de schlanken Schenkel fleegen,
Bet s' den Weidplatz, wo de ganze Pirhod grast, to faten kregen:
So kunn Hektor wedder rasch sin Föt und sine Knee regieren,
Üm de Reisgen antodriewen, as de Gott em ded bedüden.

Up de anner Siet de Griechen ded d't nu äwer grad so gahn,
As wenn Jäger mit ehr Hunnen jagen achtre Wildzäg' an,
Odder achter enen Damhirsch mit en hoges stark Geweih,
Wo ne steigle Felswand odder dichte Wald rett' den und de,*)
Wo d't de Jäger nich kann glücken wieder to verfolgen se,
Und wo, anlockt von 't Gelarm, ehr dwars trett räwer äwern Weg
Unversehns mit langen Bort en Löw, de s' wedder rüggwarts kreeg,
Wat s' ok eben noch vörstörmten: so ne Tiet lang folgten ümmer

*) den Damhirsch und die wilde Ziege.

Hopenwies ehr na de Griechen und schlogn mit ehr Plämpen rümmer
Und mit duwwelschniedig Lanzen stöken s' schlimm und stöken s' schlimmer:
Doch as s' wedder Hektorn sehgen los up ehr fast Schlachtfront fallen,
Kreeg de Angst se und dat Hart ded richtig vör de Föt ehr fallen.
Thoas, Andraimon sin Sähn, de wiet de starkst Aetoler-Fürst,
De en Held was in de Feldschlacht und in Speerkampf ok de Irst',
Den d't ok in de Volksversamlung wenig Griechen gliek dauhn kunnen,
Wenn de Redner mit ehr Ansicht striedig gegenanner stunnen —
Des' twierst sin Hart funn wedder und to ehr ded so beginnen:
„Is d't denn mäglich? Ja, en grotes Wunner sehen mine Ogen,
Grad as von de Doden is he wedder upstahn und entflagen
Dat Verdarwen, he dor, Hektor! Alltosam wi deden glöwen,
Dat bet in den Dot he drapen von den Telamonschen Löwen.
Äwer von de Götter ener wedder Hülp ded Hektorn bringen,
Dörch den all vel griechsche Helden dodsmatt in de Knee rinsünken.
Und so ward d't ok nu woll kamen; ahn den Dunnrer Zeus nich geiht
Dese Sak, dat so kampflustig in de vöddelst Reihn he steiht,
Äwer makt d't nu, as ick segg, und dauht ji all man up mi hüren:
Latt' befehlen, dat de Krieger na de Schäp torügg nu kihren,
Doch wi annern, de wi gellen as de Mataburs in 't Heer,
Bliewen stahn und setten uns tonächst noch gegen em to Wehr
Mit de ingeleggten Lanzen. Mücht he mächtig ok vördringen,
Glöw 'ck doch, he ward sich besinnen, in uns' Schor hier rinto-springen."
Also säd he, und ehr alle ded sin Ansicht got bedünken.
Gliek Idomeneus und Teukros und de beiden Ajas güngen
An dat Wark tosam mit Meges, den d't as Ares grad ded laten,
Und mit den Meriones, und alle mit ehr Kameraden
Stellten sich in Schlachtreih up, ok in ehr Rehg se deden ropen
All de iersten Heeresführer, dat se mit de Troer-Hopen

Wenn wi beiden wirn na dissen ümmer up en Ort gesunnen,
Und up min Partei nu städs würdst unnre Götter sittend funnen,
Denn süll ok Poseidon bald nog, wenn d't em annershen ok ritt,
Sinen Sinn na uns beid richten, ja, denn süll he uns woll mit!
Na, und wenn du denn för wohr und ganz gewiß dat hest
utspraken,
Denn magst gliek di na de Schoren von de Götter nu upmaken,
Üm mi Iris und Apoll, den Gott mit sinen Sülwerbagen,
Hertoropen; Iris sall denn na dat Griechenheer hengahn
Und den Gott Poseidon seggen, he süll sich nich unnerstahn,
Wieder noch vor furttokämpfen und süll sinen Weg inschlan
Hen na sin krystallklor Seeschloß; doch de Gott Phoebus Apollon
Sall den Hektor wedder wecken in de Bost de olle Kraft,
Sall em linnern sine Wehdag und denn maken, dat he d't schafft,
Dat mit klore Sinnen wedder he torüggkihrt in de Schlacht
Und de Griechen in de Flucht driwwt, dat de Angst se fött
mit Macht,
Dat in wilde Hast se bet ran an de Schäp dor warden drewen,
De den Peleus-Sähn gehüren, de denn ward de Führung gewen
Von sin Kriegsvolk an Patroklos. Unner Hektorn sinen Speer
Ward Achill sin Fründ denn fallen, nadem in dat Troer-Heer
De vör Ilios hett dalschlan noch vel annre tapfre Krieger
Und ok minen eegnen Sähn Sarpedon twung as stolze Sieger.
In den göttlichen Achilles ward de Zorn denn wild upwallen,
Und denn ward de grote Hektor dörch den starkern Helden fallen.
Wenn d't so wiet is, ward 'ck von dem af furt und furt dat
Troer-Heer
Driewen weg von dat Schippslager, ümmer vör de Griechen her,
Bet dörch Anschläg von Athene endlich kümmt de letzte Sieg
Und dörch Innahm von de stolze Festung is beennt de Krieg.
Äwer vörher hür 'ck nich up, noch grimmig scharp se antofaten
Und vör alln ward 'ck keenen annern von de Götter dat tolaten,
Hier up 't Schlachtfeld noch de Griechen wedder mal to Hülp
to kamen,
Ihr de grote Peleus-Sähn sin Rach na sinen Wunsch hett nahmen,

As ick d't eenst em heww versprafen, as 'ck Erhürung em towunk,
An den Dag, as mi to Föten dal de Göttin Thetis sunk
Und min Knee ümklamernd flehte, dat ick se erhüren süll,
Hoch to ihren ehren Sähn, den muernstörmenden Achill."

Rasch gehursam sinen Wink wir de wittarmge Göttin Hera,
Von den Ida=Barg entschwewte na 'n Olymp torügg se wedder.

Rasch as de Gedanken fleegen von nen wietgereisten Mann,
De sich in de fiernsten Länner in den Geist versetten kann,
Und sich denkt: wir 'ck hier! wir 'ck dor! und lett an sich
voräwerfleegen
Vel, wat up sin langen Reisen sine kloken Ogen sehgen:
So in grot Affschwüng dörchflog ehr Bahn de königliche Hera,
Bet up den Olympos=Barg se ehren Foot ded setten nedder.
Hier schreed gliek in den Palast se von den königlichen Zeus,
Wo versamelt se andröp den ganzen hogen Götter=Kreis.
As des' hier se kamen sehgen, all von ehre Sitz se sprungen
Und mit ehre vullen Bäker grüßend ehr entgegengungen;
Doch se wehrt' de annern af und von de schöne Themis nehm se
An den Bäker, denn as ierste iligst ehr entgegen keem se,
Und de redt' togliek se an und kamm rasch mit des' Würde rut:
„Hera, wo kümmst du denn her? Du sühst jo so angrepen ut
Und verstürt, wat is denn los? Woll ganz gewiß hett wedder mal
Di in 't Bucksħurn jagt, de olle Kronos=Sähn, din Ehgemahl."
Drup de Göttin Hera ded ehr' witten Arme von sich strecken
Und afwehrend to ehr dese rasch versleegend Würde spreken:
„Dorna frag du mi man nich, min leewe Themis, kennst em jo
Und sin Hart, dat städs hochfohrend, kasch und basch*) is und gradto;
Lat de Götter all man wedder sich hier setten in den Saal,
Ick will hier dörchut nich stüren und du sett toierst di dal,
Und denn latt' jug all got schmecken jug Portion von 't leckre Mahl.
Du wardst gliek naher jo hüren ebenso as alle Götter,
Wat för Saken Zeus uns andrauhgt, den sin Frechheit städs
ward grötter.

*) kräftig und barsch.

Ja, se warden ehr Freud kriegen, alle Götter und de Minschen,
Wenn ok männigen tor Tiet flott furttotafeln sich deiht wünschen."
Platz ok nehm de hoge Hera dunn up ehren Sessel-Thron;
Dump en Murren von de Götter dörch den Schloß-Saal ded hengahn.
Üm de Lippen von de Hera hart en schnippisch Grienen flog,
Doch ehr schwarten Ogenbranen düster se tosamentog
Und up ehre Stiern keen fründlich warme Sünnenstrahl ehr leeg.
Endlich fung se an to reden, as den Grull se äwerkreeg:
„Dumm nog sünd w', dat w' unvernünftig gegen Zeus uns noch uplehnen!
Dat wi gegen em ankünnen, still em kreegen, wi tworst meenen,
Ob mit 't Wurt, ob mit Gewalt; doch em is dat all ganz egal,
Dorüm kümmert he sich nich, dor hinnen sitt he, as en Pahl
Stur und stief; dünkt he sich doch en ganz gehüriges Deel grötter,
So an Macht as ok an Kraft as all de annern ewgen Götter.
Drüm nehmt d't hen, wat äwer jedden von jug schlimm he deiht verhängen,
Und up Stunns ward Ares, denk ick, sich in sinen Jammer bängen.
Denn Askalophos, de von sin Sähns em is de leewst von allen,
So as Ares sülwst oft seggt hett, de is in de Schlacht hüt fallen."
Ares drup sin strammen Schenkel schlog sich mit sin flacken Hännen
Und ded mit sin klagend Würde sich an de Versamlung wennen:
„Denn nehmt mi d't nich wieder äwel, hoge Göttersippschaft hier,
Wenn 'ck den Murt von minen Sähn to räken, na de Schäp mi kihr
Von de Griechen; wir min Los ok, dat ut Zeus sin eegne Hand
Schlög en Blitz in Liekenhopen mi rin up den bläudgen Sand."
An de Götter Forcht und Schrecken,*) de wild dörch de Schlachtreihn irren,
Ded he den Befehl al gewen, sine Mähren antoschirren;
Sülwst sogliek ok ded he in sin glänzend Waffenrüstung stiegen. — —
Grull noch grötter, Zorn noch willer up de Götter hadd müßt kriegen

*) beide als Gottheiten zu verstehen.

Zeus, wenn nich Athene, de för alle Götter bangen ded,
Ut de Döhr wir rutерstörmt, weg von den Platz, wo s' eben seet,
Und den Helm von sinen Kopp em rasch nich noch herunnerreet,
Ok herunner von de Schullern em nich treckt hadd sinen Schild
Und ut sine Isenfust em nich den Isenspeer hadd wild
Ruterreten und em rasch an sinen Platz hadd wedder stellt.
Dunn fohrt' so se los up Ares, de rutstörmen wull in 't Feld:
„Rasend und irrsinnig Wesen, wißt du rönnen in 't Verdarwen?
Kannst denn gor nich mihr got hüren? Möt denn all Vernunft hüt starwen?
Hest du gor keen Schamgeföhl? Hest denn nich hürt, wat Hera säd,
De von den olympschen Zeus herkeem und grad bie uns intreed?
Wißt du sülwst en Leidensmat bet baben ran di sülwst vull maken
Und denn, wedderwillig twungen, na 'n Olymp den Weg inschlagen
Trügg hierher und uterdem uns allen noch Unglück todragen?
Gliek würd Zeus de stolzen Troer bie Siet laten und de Griechen
Und würd, up uns lostodunnern, rasch na den Olymp rupstiegen
Und würd, schüllig odder nich, de Reih lang an den Krips uns kriegen.
Dorüm rad ick di, lat fohren nu den Grull üm dinen Sähn,
Starkre ok as em an Kräft und Arms und Füst hewwn w' fallen sehn,
Warden oft ok nadem fallen; dat is ok uns' Kraft benahmen,
To erhollen alle Minschen ehr Geschlecht und ehr Nakamen."
Na des' Würde kreeg s' den Störmer Ares up den Lehnstohl wedder.
Unnerdem vör den Palast rut röp den Gott Apoll sich Hera
Und ok Iris, de to d' Götter Boddschaft pleggt von Zeus to bringen,
Und se red'te beid se an und leet ehr raschen Würde klingen:
„Zeus befehlt jug, dat so rasch as mäglich na 'n Olymp ji fleegen;
Äwer, wenn ji sünd ankamen und em to Gesicht hewwt kregen,
Denn führt ut, wat he jug updröggt und as nen Befehl deiht seggen!"

Trügg in 't Schloß hierup gung Hera und up ehren gollnen Thron
Nehm se wedder Platz; de beiden flogen iligst ehre Bahn.
Up de Barg-Höh von den Ida wiren bald se kamen an,
Wo vel Quellen dalwarts fleeten, wo vel bunte Heerden gahn.
Up de Hög von Gargaros den Herrscher Zeus se sittend funnen,
Mit den Blick wis up de Welt. Dauhfrische Wulkenringel stunnen
Üm em rüm; as in nen Rahmen se dat Gottsbild sehen kunnen.
Nehger treeden se nu ran und bleewen vör den Zeus-Gott stahn,
Und as he se sehg, ded von em ok dat letzte Grullen gahn,
Wiel se also rasch den Wink von sine Ehfru nafolgt wiren.
Und toierst to Iris ded he sich mit des' rasch Würde führen:
„Rasche Iris, na Poseidon mak di schwewig up de Sahlen,
Meld' em allns und nicks vergät, wat em von mi ward anbefahlen!
Segg em, dat he in dat Schlachtwark keenen Schritt mihr mit sall dauhn,
Und dat in den Götter-Kreis he odder in sin See sall gahn.
Hürt he nich up dit min Wurt, und wenn he dat verachten ward,
Denn gew ick em to beachten in den Sinn und in sin Hart,
Dat he sich nich lett biekamen, minen Angriff Trotz to beeden,
Denn dat 'ck em wiet äwer bün an Kraft, dat ward he jo woll weeten,
Ok von Affkunft bün ick grötter. Sinen Dünkel künn d't gefallen
Doch viellicht, sich mi to gliehen,*) de 'ck Respekt füs heww bie allen."
Na sin Wurt de windgeschwinne Iris gliek wir flagen los,
Dalwarts von de Ida-Barge schwewt s' na 't heilge Ilios.
So as woll uk dichte Wulken Schnee und kolle Hagel föllt
Unner 'n Anstorm von den Nurtwind hochher runner up de Welt,
So in grot Affschwüng dörchflog de rasche Iris ehre Bahn
Und dicht vör Poseidon treed se und red't also den Gott an:
„Ene Boddschaft sall 'ck di bringen, düsterlockig Gott Poseidon,
Zeus mit sine Aegis-Schrecken schickt mit Updrag mi hier ran;
Seggen sall 'ck di, dat in 't Schlachtwark du sallst keenen Schritt mihr dauhn,
Und dat in den Götter-Kreis du odder in din See sast gahn.

*) gleichzustellen.

Süllst du up sin Wurt nich hüren und gliekgüllig gegen sin,
Denn giwwt he di to beachten in din Hart und dinen Sinn,
Dat du di nich lettst biekamen, sinen Angriff Trotz to beeden,
Denn he würd hier runnerkamen und di scharp entgegentreden;
Dat he di wiet äwer is an Kraft, dat würdst du jo woll weeten,
Und an Herkunft gor ierst recht. Tworst dinen Dünkel künn d't gefallen,
Di viellicht em gliek to stellen, de Respekt süs hett bie allen.“
Wild upgrullt' de Bülgenschläger Gott Poseidon dunn und säd:
„Dunner noch enmal! Grot is he; doch hochfohrend is sin Red.
Wenn he mi, de 'ck em an Rang gliek, nu so groff entgegentrett.
Denn wi sünd dree Sähns von Kronos, de em Rheia hett geburen,
Zeus und ick, as drütt de Hades, in de Unnerwelt verluren.
Dreefach is verdeelt de Welt, und jedder kreeg de glieke Ihr.
Dunn tom ewgen Herrschersitz de schümend See feel to mi hier.
As wi losten, an den Hades feel de schummrig Nebelwelt,
Zeus würd dörch dat Los tom Herrscher von dat Himmelsriek bestellt,
Und sin Herrschaft reekt so wiet, as Wulken dörch de Luft he führt,
Doch gemeensam bleew as Herrschaft de Olymp uns und de Ird.
Dorüm denk ick nich doran, blos sinen Willen natolewen,
Mag he ruhig in sin Kraft mit 't Drüttel sich tofräden gewen.
Doch mit Fust und Arm mi drauhen as nen Feegen süll he nich!
An sin Döchter und sin Sähns süll he doch leewer wennen sich;
Wenn he will mit Schreckschüss' pultern, denn hett he jo noch sin Kinner,
De ut Not em möten hüren, schimpt he up ehr rüm und rinner.
Drup de windgeschwinne Iris leet em dese Antwurt klingen:
„Düsterlockig Gott Poseidon, sall ick Zeus denn würklich bringen
Dit din Wurt, dat hart und groff ded äwer dine Lippen dringen,
Odder warst di noch besinnen? Denn de Klökst pleggt natogewen;
Up de Siet, weetst, von de Öllren de Rachgeister schützend schwewen.“
Wedder geew ehr Antwurt drup de Wachtenschläger Gott Poseidon:
„D't stimmt und is ok richtig, Iris, hest den Nagel up den Kopp schlan.

Ok is dat ne gode Sak, wenn Baden weeten got to raden,
Äwer mächtig kriggt mi ümmer dat in Hart und Sinn to faten,
Wenn he mi, den Gliekgestellten, de mit em is in gliek Recht,
Mit sin heftig pulternd Würd so intoschüchtern sich versöcht.
Äwer mag d't drüm sin, mit Grullen will ick mi torügg nu trecken.
Doch dat will ick gliek di seggen und in Irnst will ick d't ut-
spreken:
„Wenn ahn all Rücksicht up mi und up de Beut-Göttin Athene,
Wenn üm Hera, Hermes und Hephästos sich nich kümmert jenne,
Und denn doch wull Troja schonen und de Festung nich zerstüren,
Und de Griechen süll dörchut nich gewen willen Siegesihren:
Denn sünd wi för ümmer trennt, denn lat he sich för got
bedüden,
Dat unheelbor denn uns' Grull is: dit sall he denn doch noch
hüren!"
As sin Wurt he hadd beennt, verlöt dat Griechenheer Neptun
Und verschwunn, üm sich to störten in sin deepe Seegrund run.
Bald na so nen Führer süllen sich de griechschen Helden sehnen.
Doch derwiel de Wulkenherrscher Zeus ded an Apoll sich wennen:
„Leewe Phoebus, säd he, gah doch na den groten Helden Hektor;
Eben is de grote Seestrand- Wachtenschläger grad man weg vor
Gahn, run in sin deepe See, as unsen raschen Grull to
schugen
Doch entschlaten. Und d't is recht so, denn he künn för wies
vertrugen,
Dat en Kampf süs wir losbraken, dat de Götter, de dor unnen
Üm den ollen Kronos wahnen, noch dat Larmen hüren kunnen.
Angenehmer is d't för mi, wiet vurdelhafter ok för em,
Dat he, wenn ok dull vergrullt, doch noch up den Gedanken keem,
Sich mit mi nich intolaten; denn, hadd 'ck em ierst in min Füst',
Wir de Sak doch so dull worden, dat s' uns Schweet hadd
kosten müßt.
Fat denn de betroddelt Aegis nu in dine beiden Hännen,
Schüddel s' gräsig, dat s' dat Schrecken in de Griechen möt
rinsennen.

Doch up din Seel, wackre Schütz, den Hektor wull ick binnen got:
Weck in sine Bost em up den groten hellen Heldenmaut,
Und sin Schlachtenfür lat brennen so lang', bet de Griechen wedder
An ehr Schäp dor sünd randrewen und bet an den Seestrand nedder.
Und wenn d't so wiet is, denn ward de Griechen ick min Sorg towennen,
Und ward sehn mit Rat und Daht, dat s' wedder sich verhalen känen."
Also säd he, rasch Apollon sinen Vadder ded gehorken.
Von den Ida-Barg dal flog he, üm den Updrag to besorgen.
Gradut enen langen Strich, so as de flinke Häwk henschütt,
Wat de raschste Vagel is, de wilde Duwen giern territt,
Tog he hen. Dunn fünn den Hektor, Priam sinen Helden-Sähn,
He al uprecht, nich mihr liggend, und ok wieder kunn he sehn,
Dat he sich all wat verhalt hadd und sin Fründ' erkennte wedder.
De Beklemmung von den Aten leet ok na, nich mihr gung nedder
Em de Angstschweet. Sinen Geist leet Zeus sin Ratschluß wedderkihren.
Nehg treed an em ran Apoll und leet sin fragend Wurd em hüren:
„Hektor, Sähn von Priamos, wat sittst du von de annern hier
Affieds und as halw ahnmächtig? Is d't wat Leids, dat hinnernd wir?"
Langsam weegt' den Helmbusch Hektor und schwackmäudig to em säd:
„Wer büst, Beste von de Götter, de mi utfröggt mit sin Red?
Büst de eenzigst', de nich weet, dat Ajas, as ick bie de Schäp'
Sin Kamraden ded dal schlagen, mit nen groten Steen mi dröp
Vör de Bost und minen Anstorm setten ded en rasches End?
Und ick dacht al, dat min Seel woll hüt sich noch tom Hades wend',
Dat 'ck noch in sin düstre Stadt dat Dodenvolk hüt kreeg to faten,
Denn ick müßt bald för Gewalt de Seel mi ut dat Hart veraten*)."

---

*) veratmen.

275—300

Em de Gott, de säker trefft, Apollon dese Antwurt gaww:
„Fürcht di nich! Wes nu getrost! Di von den hogen Ida raf
Enen Helper schickt Kronion, de Gefohren von di wehrt,
Mi, den Gott Apollon Phoebus mit dat gollne Götterschwert,
Den ok in de vörgen Tieden hest as trugen Retter hadd,
Nich blos du, mit di toglief ok dine stolze Troja-Stadt.
Brek nu los! De Wagenkämpfer lat rupstiegen up ehrn Wagen
Und mit ehre raschen Mähren nu mal up de Schäp losjagen;
Ick ward sülwst de Führung nehmen und ward schaffen glatte Bahn
För de Pir, denn säln de Griechen doch noch wedder rüggwarts gahn!“

Groten Maut den Völkerhirten weckt' he so in Bost und Sinn.
As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang Tiet stünn,
Wenn 't de Halfter hett terreten, dörch dat Feld deiht stampend jagen,
Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen
Na den Fluß in 't pladdernd Water, stolzig deiht und hoch deiht dragen
Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den glatten Hals em schlagen,
Wenn d't schön mit den Liew sich prahlt, wenn rasch de schlanken Schenkel fleegen,
Bet s' den Weidplatz, wo de ganze Pirhod grast, to faten kregen:
So kunn Hektor wedder rasch sin Föt und sine Knee regieren,
Üm de Reisgen antodriewen, as de Gott em ded bedüden.

Up de anner Siet de Griechen ded d't nu äwer grad so gahn,
As wenn Jäger mit ehr Hunnen jagen achtre Wildzäg' an,
Odder achter enen Damhirsch mit en hoges stark Geweih,
Wo ne steigle Felswand odder dichte Wald rett' den und de,*)
Wo d't de Jäger nich kann glücken wieder to verfolgen se,
Und wo, anlockt von 't Gelarm, ehr dwars trett räwer äwern Weg
Unversehns mit langen Bort en Löw, de s' wedder rüggwarts kreeg,
Wat s' ok eben noch vörstörmten: so ne Tiet lang folgten ümmer

*) den Damhirsch und die wilde Ziege.

Hopenwies ehr na de Griechen und schlogn mit ehr Plämpen rümmer
Und mit duwwelschniedig Lanzen stöken s' schlimm und stöken s' schlimmer:
Doch as s' wedder Hektorn sehgen los up ehr fast Schlachtfront fallen,
Kreeg de Angst se und dat Hart ded richtig vör de Föt ehr fallen.
Thoas, Andraimon sin Sähn, de wiet de starkst Aetoler-Fürst,
De en Held was in de Feldschlacht und in Speerkampf ok de Irst',
Den d't ok in de Volksversamlung wenig Griechen gliek dauhn kunnen,
Wenn de Redner mit ehr Ansicht striedig gegenanner stunnen —
Des' toierst sin Hart funn wedder und to ehr ded so beginnen:
„Is d't denn mäglich? Ja, en grotes Wunner sehen mine Ogen,
Grad as von de Doden is he wedder upstahn und entflagen
Dat Verdarwen, he dor, Hektor! Alltosam wi deden glöwen,
Dat bet in den Dot he drapen von den Telamonschen Löwen.
Äwer von de Götter ener wedder Hülp ded Hektorn bringen,
Dörch den all vel griechsche Helden dodsmatt in de Knee rinsünken.
Und so ward d't ok nu woll kamen; ahn den Dunnrer Zeus nich geiht
Dese Sak, dat so kampflustig in de vöddelst Reihn he steiht,
Äwer makt d't nu, as ick segg, und dauht ji all man up mi hüren:
Latt' befehlen, dat de Krieger na de Schäp torügg nu kihren,
Doch wi annern, de wi gellen as de Matadurs in 't Heer,
Bliewen stahn und setten uns tonächst noch gegen em to Wehr
Mit de ingeleggten Lanzen. Mücht he mächtig ok vördringen,
Glöw 'ck doch, he ward sich besinnen, in uns' Schor hier rintospringen."
Also säd he, und ehr alle ded sin Ansicht got bedünken.
Gliek Idomeneus und Teukros und de beiden Ajas güngen
An dat Wark tosam mit Meges, den d't as Ares grad ded laten,
Und mit den Meriones, und alle mit ehr Kameraden
Stellten sich in Schlachtreih up, ok in ehr Rehg se deden ropen
All de iersten Heeresführer, dat se mit de Troer-Hopen

Und mit Hektorn müchten kämpfen. Doch dat Kriegsvolk, wat dorhinner
Stunn in Massen, schickten se dunn na de Schäp in 't Lager rinner.
Alle Mann nu von de Troer deden enen Vörstot maken,
Alln vörup mit mächtge Schritte dörch de Reihn wir Hektor braken.
Doch Apollo Phoebus vör em as ne Wulkensäul ded schwewen,
Furchtbor ded de Schreckens-Aegis mit de Quasten hoch he hewen,
Dat von ehr Lichtblitze schooten; ut Hephästos sine Warkstatt
Stammte se, dorher hadd s' kregen as Geschenk Zeus, ümmer stark dat
He den Schrecken in de Krieger ehre langen Reihn künn sennen;
Desen Schild, vörup de Troer,*) höll Apoll hoch in sin Hännen,
Dichter schloten ehre Reihen nu de Griechen; wedder klungen
De Befehle, und de Schlachtlarm in beid' Heere; Pieler sprungen
Von de Sehnen, Speere flogen hopenwies ut starke Hännen,
De s' tom Deel de raschen Helden in dat Liew rin deden rönnen,
Deels ok fohrten dese Lanzen, ihr s' dat Fleesch to kosten kregen,
In de Ird rin, wenn s' ok leewer satt an rodes Blot sich sögen.
Und so lang' in sine Hännen ded Apoll de Aegis hollen,
Flogen hen und her de Speere, und vel Krieger wiren follen.
Äwer as he nu de Griechen vör 't Gesicht de Aegis schwung,
Und as wild ok ehr entgegen lud sin gelle Schlachtrop klung,
Ded in ehre Bost de Krieger he de tapfern Harten lähmen,
Dat se nich mihr kunnen wieder enen frischen Anloop nehmen.
So as in ne grote Schapheerd odder in ne Hod von Rinner,
Wenn d't so grad recht Middernacht is, breken unversehens rinner
Mit Gewalt twee wilde Wülw, wo ok de Scheeper nich tor Stäl,
Und s' in Schowen vör sich jagen, dat de gröttst Angst up se feel:
Grad so flogen dörch enanner nu in Schreck und Angst de Griechen,
Von Apoll jagt, wiel nu Hektor mit de Troer Sieg süll kriegen.
Und nu schlogen s' in de Hopen, de wild utenanner flögen;
Stichios und Arkesilaos ded toierst Hektor dalleggen,
Jenne stunn bie de Boeoter in dat Heer as Feldherr hier,
Des' en wackre Kamerad von den Kriegsheld Menestheus wir.

*) Dativus!

Medon nnd Jasos feelen unnern Speer von Aeneias;
Von den starken Held Oïleus Bastardsähn de irste was,
Medon, Ajas sin Steefbroder; wietaf von sin Heimatland
Ded in Phylake he wahnen, denn he wir von Hus verbannt,
Wiel he hadd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und bekannt,
De up 't nehgst mit Eriopis, sin Steefmudder, was verwandt. —
Jasos doch bie de Athener in dat Heer as Feldherr stünn,
De von Bukolos en Enkel, von den Sphelos stammt, süll sin.
Den Mekist Polydamas, den Echios Polites schlög
Up den Stand von 't vöddelst Treffen, dunn noch dörch Agenor leeg
Klonios dot in den Sand. Ok hadd Deïochos noch drapen
Paris, unnen in de Schuller, as he grad wull ruterlopen
Ut den Kampf, as sich de ierste Schlachtreih in de Flucht ded wennen;
Dörch und dörch schlög scharp de Speer, den Paris em dunn ded nasennen.
Unnerdem dat se de Doden ehre Panzer runnertögen,
Äwern Graben dörch de Schanzpähl wild in Flucht de Griechen jögen,
Von Not drewen, achtern Wall und hinnre Muer Schutz to söken.
Dunn von Hektorn dese Würde lud an 't Uhr sin Krieger schlögen:
„Losgestörmt nu in 't Schippslager, latt de bläudgen Panzer liggen!
Süll ick enen, von de Schäp weg, annerwarts to sehen kriegen,
Den ward ick den Dot verhängen up de Stell, keen Scheiterhopen
Sall sin Fründ' und sin Fründinnen to sin letzten Ihren ropen;
Nee, hier vör de Stadt up 't platt Land ward ick sine Liek henschmieten,
Und de fretschen Hunnen sälen üm sin Fleesch sich dor rümrieten."
Üm sin Schullern halt' he wiet ut und leet sine Pietsch dunn knallen
Und leet enen mächtgen Schlag ok runner up sin Mähren fallen;
Reegwies in dat Heer rinröp he und mit fürchterlichen Larm
Stimmte in in sinen Schlachtrop dunn de ganze Troer-Schwarm.

Rasselnd vör de Schlachtenwagens togen nu de Mähren an,
Ehr vörup Phoebus Apollon wir mit ehr woll up den Plan.
Licht mit enen Footstot störr he von de Grabenburt de Jrd
Runner in de deepe Senkung, dat en Fohrweg för de Pird
Lang und breet dor räwerbrüggt würd, woll so lang in ene Richt,
As ut vulle Kraft en Speerworp ut de Hand en Mannsbild flüggt.
Hier schwadronwies brusten s' räwer, ehr vörup Apollon hoch
Höll in sine Götterhand de furchtbor schrecklich Aegis noch.
Ok de Griechen ehre Muer störr he licht üm mit de Hand,
So as woll en lütte Jung, de an de See rümspält in'n Sand
Und ut rein Vergnögen allhand nettes Buwark ded upführen
Und naher, ok blot ut Lust, mit Föt' und Händ' dat deiht zerstüren:
So, du säkre Treffer, Phoebus, wat mit Mäuh eenst hadden bugt
Hier de Griechen, reetst du üm und dreewst dorto se sülwst in Flucht.

So denn bie de Schäp dor ierst de Griechen wedder höllen Stand,
Röpen sich enanner to und to de Götter jedde Hand
Streckte sich mit Flehn und Bidden. Na de fierne Stiernenwand
Von den Hewen höw ok Nestor ut Gerenia sin Hännen,
Üm dit Schutz-Gebet na baben an den groten Zeus to sennen:
„Zeus, wenn eenst wi di in Argos, in dat fruchtbor Waitenland,
Schenkel von fett' Schap und Rinner hewwen weiht tom Opferbrand,
Biddend üm ne glücklich Rüggkihr, de, as wir d't von di en Pand,
Uns din Angesicht towunk und för de Tokunft uns ded schenken:
Denn magst nu, olympisch Gott, an uns und din Verspräken denken
Und von unse Seel afwennen den erbarmungslosen Dag
Und nich lieden, dat w' vergahn nu dörch den letzten schworen Schlag!"
As de griese Sähn von Neleus dit Gebet mit Flehn hadd spraken,
Dörch de Wulken hen von Zeus her mächtig keem en Dunner braken.
Doch de Troer, de ok hürten desen mächtgen Dunner rullen,
Störmten duller up de Griechen, de s' d't nu got gedenken wullen.

Grad so as ne Riesenwell, de dörch de breede See kamm tagen,
Hoch von baben äwer Deck weg deiht de Schippswänd runner-
schlagen,
Drewen von nen scharpen Windstoot, de de Wachten hoch deiht jagen:
So mit Bröllen nu de Troer dörch de Muerbreschen sprungen
Und mit ehre Schlachtenwagens hellweg an de Schäp randrungen,
Tom Kampf mit ehr scharpen Speere ut de Rehg, to Foot und
Wagen.
Doch de Griechen mit lang' Stangen, de, mit Spitzen scharp
beschlagen,
Und mit isern Ring beleggt, för 't Kämpfen up de See, dor
leegen,
Deden baben von 't Verdeck run up de Troer-Schoren steken.
Wieldes von de Schäp hier wietaf vör de Muer hart rümstreeden
Noch de Troer, wo de Griechen tapfern Wedderstand ehr böden,
So lang' Tiet hadd in dat Zelt dor bie Eurypylos fast seten
Noch Patroklos, to verdriewen de Langwiel em mit sin Reden,
Hadd ok, linnernd sine Wehdag, em de Wund mit Plaster streken.
Äwer as he dunn bemarkte, dat de Troer deden breken
Dörch de Muer, as de Angstrop von de Griechen lud upklung,
As he markte, dat dat Kriegsvolk ümmer wieder rüggwarts gung,
Brök he lud in Jammern ut und mit de flacken Hännen schlagend
Sine Schenkel, namm dat Wurt he und begunn dunn also klagend:
„Länger kann, Eurypylos, ick hier nu nich mihr bie di bliewen,
Denn de Schlacht is wild losbraken; di möt nu de Tiet
verdriewen
Hier din Deener. Ick ward ilends na Achilles nu henstiegen
Und will sehn, ob d't mäglich is, dat ick em in de Schlacht
kann kriegen.
Denn wer weet, ob mit ne Gottshülp ick sin Hart nich doch
kann rögen?
Von nen Fründ en god Toreden hett doch vel al farig kregen."
As he knapp dit Wurt hadd spraken, rasch sin Beenen em furt-
drögen.

Doch derwiel de Griechen höllen ut den Anstorm von de Troer,
Kunnen d't äwer doch nich schaffen, ehr an Tahl wiet lüttre Schor
Von de Schäp hier wegtodriewen. Äwer ok de Troer künnen
Nich de griechschen Reihn dörchbreken und sich keenen Dörch-
gang finnen
To de Telten und de Schäp hier, wenn s' ok nich wietaf mihr
stünnen.
Grad as wenn de Timmermann mit sine kunstverstännig Hand,
Den Athene för sin Handwark riek versehn hett mit Verstand,
Na de Richtschnur den Kielbalken von en Schipp torecht deiht
schnieden,
Üm de glieke Schwew to kriegen von dat Holt up beiden Sieden:
So för beid Partein gliekmäßig stunn de mürderische Schlacht,
Und bie all de eenzeln Schäp hier schlog dat Kriegsvolk sich
mit Macht.
Äwer hart den Kriegsheld Ajas Hektor dunn entgegentreed,
Üm een und dat sülwge Schipp de een dunn mit den annern streed,
Äwer Hektor kunn den Ajas nich ut sine Stellung drängen,
Und kunn mit den Füerbrand dat Schipp up keene Ort ansengen,
Ok kunn Ajas nich den Hektor wedder furt und trügg hier driewen,
Denn en Gott hadd em woll ranbröcht, dat he hier so fast ded
bliewen.
As Kaletor, Klytios' Sähn, an 't Schipp dunn wull dat Füer
dragen,
Ded de strahlend Kriegsheld Ajas in de Bost nen Speer em jagen.
Dump föll dal he up de Ird, de Füerbrand em ut de Hand.
As em Hektor sehg ümfallen, de so nehg em was verwandt,
Sinen Schwager dot dor liggen in den Sand vör 't schwarte Schipp,
He de Troer und de Lykier lud mit sine Stimm anröp:
„Troer, Lykier und Dardaner, starke Kämpfer mit dat Schwert,
Hollt got ut in dese Drangsal und de Fiend vör allen wehrt,
Dat den Sähn von Klytios, de bie de Schäp hier eben follen,
Se de Rüstung nich afnehmen und em in ehr Hänn behollen!"
Na des' Würde zielt' up Ajas he mit sinen blanken Speer,
Den verfehlt' he, doch den Sähn von Mastor, Lykophron, dorför

Ajas sinen Wagendeener, ut Kythera, streckt' he dal,
De bie em hadd Upnahm funnen, wiel ut Tofall he hadd mal
Enen annern Mann dotschlan, to Hus in sin Heimat Kythera.
In nen hogen Bagen suste äwer 't Uhr de Speer em nedder
In den Kopp rin; in de Rehg von Ajas hadd he sinen Stand.
Runner von dat Achterdeck dunn feel he rügglings in den Sand,
Dat em gliek de kräftgen Gleeder schlapp in de Gelenken hungen.
Ajas schreckte up, starr dese Würd an sinen Broder klungen:
„Leewe Teukros, de Kamrad hier von uns beiden, de is dot;
As uns' eegnen leewen Öllern hewwen städs mit Ihren grot
Wi em holln to Hus in 't Schloß, nadem he von Kythera kamen,
Den hett nu de stolze Hektor vör min Og dat Lewen nahmen,
Mastor sinen Sähn; doch, segg mal, wo hest du man dinen Bagen
Und de Pieler, de so rasch in lewig Harten kamen flagen,
Jennen Bagen, den ded schenken sülwst di eenst Phoebus Apollon?“
So hadd Ajas to em spraken, und he hadd em recht verstahn.
Flig sprung he an de Siet em, in de Hand den krummen Bagen,
Üm de Schullern sinen Köcher, de em ded de Pieler dragen.
Ahn sich wieder to besinnen, schot he na de Troer hen,
Hadd ok gliek den Kleitos drapen, den Peisenor sinen Sähn,
De de Tägel von 't Gespann höll neben den Polydamas,
Wat en Sähn von den Kriegsheld, den tapfren Held Panthoos, was.
Mit de Pir' hadd sine Mäuh he, denn he führte städs dor rin,
Wo in 't dichtste Kampfgewöhl de gröttste Hop von Krieger stünn,
Wiel de Troer he und Hektorn to Gefallen giern wull sin.
Rasch keem äwer em 't Verdarwen, dat em keener doch kunn wehren,
Müchten s' d't ok mit trurig Harten, as se d't sehgen, sihr begehren.
Hinnen in den Nacken rin de bittre Pieler em ded fleegen,
Dat he ut den Wagen störtte und de Mähren wild utschlögen.
Rasselnd mit den leddgen Wagen gung dunn dörch dat Tweegespann,
Doch rasch sehg d't Polydamas, de Herr, und treed ehr up ehr Bahn

As de Irst nu stramm entgegen. Und den Wagen mit de Pir'
Äwerwees Astynoos, Protiaons Sähn, he up d' Stell hier,
Und mahnt', dat mit wakſam Og he in sin Rehg parat sull stahn.
Wedder ded he sülwst torügg dunn in dat Vördertreffen gahn.
Enen frischen Pieler Teukros dunn ut sinen Köcher nehm
För den groten Helden Hektor; To ehr End de Schlacht woll keem
Bie de Schäp hier von de Griechen, wenn de Pieler, de kamm flagen
Wir den Hektor dörch de Rüstung bet an 't Hart in 't Lewen schlagen.
Äwer Zeus, de allens Acht hett, de den Hektor nehm in Schutz,
Markt' de Affsicht und böd Teukros, de sich Ruhm wull halen, Trutz;
Denn as he up Hektorn zielte mit den prächtig schönen Bagen,
Reet he em de faste Sehn dörch, as he se hadd stramm antagen.
Von dat Ziel wiet irrte schlapp de schwere isern Bolten af,
Ok de Bagen, den he führte, föll em up de Ird noch raf.
Starr vör Schreck stunn Teukros dor und red'te sinen Broder an:
„Dat 's doch dull! Dor hewwn wi d't jo! Ja, uns kümmt queer in jedden Plan,
Den wi man anfängen mägen, ene Gottheit, de mi schlan
Ut de Hand den Bagen ded und mit Gewalt mi ded terrieten
Ene frisch gedreihgte Sehn, de ierst siet Vörmiddag ded sitten
An den Bägel und ick dacht, de Sak güng nu mi nich verqueer,
Und ick künn för got affscheeten woll en ganzes Pielerheer.“
Antwurt gaww em drup de grote Ajas Telamonios:
„Na, denn nich! Lat d' Dinger liggen! Leew oll Jung, doch lat nich los,
Wenn en Gott di dat kaput reet, wiel he uns dat nich hett günnt!
Nimm dorför ne lange Lanz, üm d' Schullern nimm den Schild, oll Fründ,
Und kämpf wieder mit de Troer, ok de annern driew noch an,
Und denn willn wi alltosamen mit Gewalt up se losschlan,
Dat, wenn wi bie all uns' Kämpfen doch hier möten unnerliggen,
Se doch nich so lichten Koops uns und uns' raschen Schäp betwingen!“

So säd Ajas. Teukros gliek drup drög den Vagen in sin Telt,
Und üm sine Schullern nehm nen Schild mit vierfach Schicht de Held,
Up den kräftgen Kopp ok ded he enen fasten Helm sich drücken
Mit nen Pirschwanz, hoch en Helmbusch ded von baben furchtbar nicken.
In de Hand ok habd he ene scharp tospitzte Lanz sich nahmen,
Und dunn gung he ilends to, üm rasch na Ajas hentokamen.
Knapp as Hektor dat Mallür von Teukros man to sehen kreeg,
Dat sin Vagen was intwei, he in de Schoren so rinschreeg:
„Troer, Lykier und Dardaner, Kämpfer, öwt*) up Stich und Schlag,
Nu west Kierls, min leewen Fründ, und haugt jug dörch hier up dit Flag
Längs de rundgebagnen Schäp. Ick heww dat sehn mit mine Ogen,
Wo dor enen tapfren Krieger Zeus tonichtmakt hett den Vagen.
Licht erkennbor is de Hülp, de Zeus nen Krieger deiht towennen,
Und dat is en Unnerscheed, ob kümmt de Sieg ut sine Hännen,
Odder ob he mal weck kleen makt und ehr nich sin Hülp will sennen,
As he nu de Griechen kleen kriggt und uns bringt de Sak tom Stand;
Dorüm kämpft nu alltosamen, jedder mit sin tapfre Hand!
Föllt denn ener von uns' Krieger, wenn de Lanzen kamen flagen,
Odder wenn de Schwerter blitzen, — mag sin Los he nich beklagen,
Mag he fallen! Ihrenvull is so en tapfre Schlachtendot,
Geew he för dat Vaderland doch hen sin Lewen mit sin Blot!
Und so schafft he doch ne Rettung för sin Wiew und för sin Kind,
För de frie und unbeschädigt Hus uud Hof denn blewen sünd.
För de Tokunft is he storwen, und wi danken d't mit sin Hand,
Wenn de Griechen in ehr Schäp eenst segeln trügg in 't Vaderland.“

*) geübt.

563—587

Mit des' Würde füert' he an Kraft und Maut bie enen jeden.
Ajas ok up d' anner Siet sin Kriegskamraden ded anreden:
„Ja, nu gelt d't uns' Ihr, ji Griechen! Säker is d't, dat wi hier bliewen
Up den Platz dot, odder dat as Sieger wi den Fiend verdriewen
Von de Schäp hier. Odder meent ji, wenn uns' Schäp hett Hektor nahmen,
Dat ji ward't, to Foot, en jedder, trügg in sine Heimat kamen?
Odder hürt ji nich, wo Hektor sich an 't ganz' Kriegsvolk deiht wennen
Und se anfürt*) mit Gewalt, nu unse Schäp hier to verbrennen?
Nich tom Danzen ded he s' ropen, in den Kriegsdanz will he s' sennen!
Uns kann wieder süs nicks helpen, as rin in den Kampf to gahn
Und mit unse starken Füst hier allens fort und kleen to schlan.
Beter is d't, wenn eene Stund den Dot sall bringen odder Sieg,
As dat w' wieder noch henfoltert warden in den argen Krieg,
So ganz nutzlos bie de Schäp, von Lüd, de schwacker sünd as wi."
So bröcht Kraft und Maut he wedder jedden von sin Krieger bie.
Hektor streckte dunn den Schedios, Perimedes sinen Sähn,
In den Sand, den Phoker-Führer. Dunn Laomedon sunk hen
Unner Ajas sinen Speer; dat Footvolk führt' he in de Schlacht,
Von Antenor was d't en Sähn, noch jung in vulle Heldenpracht.
Doch Polydamas den Otos in den blassen Dot rinstreckte,
In Kyllene was he buren und tosam mit Meges treckte
Her he in den Krieg; sin Vadder Phyleus hadd as Führer stellt
Em von sine stark Epeer, as he utrückt' in dat Feld.
Meges, de d't sehg, sprung up em los, doch ded sich noch sietwarts bögen
Rasch Polydamas, dat den sin rasche Lanz vörbie ded fleegen.
Denn Apollo leed dat nich, wiel Panthoos sin Preester wir,
Dat de Sähn von den süll fallen unner de Vörkämpfer hier.
Äwer dorför dröp den Kroismos in de Bost mit sinen Speer
Meges nu. Dump sunk he üm und rasch tog he em af sin Wehr.
Doch wieldes de Lanzenkämpfer Dolops sprung up Meges vör —

*) anfeuert.

Dolops was en Sähn von Lampos, de stammt' von den besten Held,
Den Laomedon, ok Lampos was en dägten Kierl in 't Feld.
Ran nu sprung he und den Speer em mirren dörch de Schildplatt schoot,
Doch den Sähn von Phyleus deckte sin stahlfaste Panzer got,
De mit Platten dicht beleggt was. Phyleus hadd em sich mitbröcht
Ut Ephyra an den Fluß Selleïs, wo he hadd besöcht
Mal den König Euphetes, de sinen Gast tom Angedenken
Dese Rüstung ded as Schutzstück för Gefohr in Schlachten schenken.
Sinen Sähn nu sull de Panzer dat Verdarwen hüt aflenken.
Dunn leet Meges sin spitz Lanz, as he von fleschen loshaugt' wedder,
Up de runne Kupp von sinen buschgen Stahlhelm fohren nedder,
Dat de Helmbusch keem in 't Wackeln und in sine ganze Pracht, —
Wiel hochrot ierst eben anfarwt — in den Sand rinfohrt' mit Macht.
Doch höll Dolops em noch Stand hier, glöwt' ok noch den Sieg to kriegen,
Bet de starke Menelaos ded as Helper em ranstiegen.
Sietwarts stunn he up de Luer, und dunn fohrte em sin Speer
Mit de Spitz grad in de Schuller dörch de Bost von hinnen her,
Dat mit fürchterlichen Schwung de Lanz noch up 't Gesicht em reet;
Jedder von de beiden nu, de Rüstung em to rowen, schreed
Up em los. — Lud up dunn Hektor na sin ganz Verwandtschaft, schreeg,
Und toierst Held Melanippos sine Schell to hüren kreeg,
De en Sähn von Hiketaon. Vördem, as keen Fiend in 't Land,
Makte he as Rinnertüchter in Perkote sich bekannt,
Äwer as de Griechen lannten mit ehr Schäp hier an den Strand,
Gung he wedder trügg na Troja, wo as utgeteekent Held
Unner alle Troer-Krieger he sich utwees in dat Feld.
Ok in Priams Schloß he wahnte, de em ihrt' gliek as sin Kind.
Den nu so hier antofohren Hektor sich för got befünd:
„Laten wi d't nu dorhen kamen, Melanippos? dreihgt din Hart
Sich nich rüm, wenn vör din Ogen hier din Unkel dotschlan ward?

Sühst du nich, wo üm de Rüstung von den Dolon se sich drängen?
Folg mi na! De höchste Tiet is dat för uns, wat sall 'ck di seggen,
Dat wi up dat Liew de Griechen rücken ümmer nehger ran,
Bet entwedder wi se all hier in den Bodden rinnerschlan,
Odder bet de Fiende sülwst de Tinnen rieten von uns' Borgen
Und de Börger in de folle Festung all den Dot besorgen."
Glief ok schreed he al vörup, em na de dägte, faste Mann.
Doch de Telamonsche Ajas füert' so de Griechen an:
„Leewen Fründ, so, nu west Kierls und dauht en starkes Hart jug faten!
Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as brav Saldaten!
Holln up Ihr Kriegskameraden, bliewen lewen mihr as fallen;
Riet't ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm bie allen!"
Wiren tapfer sich to wehren se ok sülwsten al entschlaten,
Deden s' doch sin mahnend Wurt gehürig in ehr Harten faten,
Und so togen s' üm de Schäp hier enen starken isern Ring;
Doch up d' anner Siet de Troer bröchte Zeus nu up de Sprüng.
Dunn de Feldherr Menelaos up Antilochos losgüng
Mit dit Wurt: „Antilochos, wer wir as du dorto andahn
Woll geschickter und woll kräftger, up de Fiende lostoschlan
Und woll flinker up sin Beenen von de jüngre Griechenschor
Grad as eben du? Wo wir d't, wenn enen Utfall up de Troer
Du würdst maken mit nen Sprung so und nen Krieger dalschlögst dor?
Na dit Wurt störmt' glief he wieder: doch den bröcht he up den Schwung.
Rasch en Glup*) na allen Sieben, — ut de Reih rut forsch en Sprung,
Und de blanke Speer al susend in de Troer-Hopen drung,
De wild ut enanner stöwten, as den Worp se kamen sehgen,
Den he nich vergews hadd schleudert, Melanippos hadd em kregen,

*) Blick.

De dor stolz grad ranmarschierte, Hiketaon sin forsch Sähn,
In de Bost dicht bie de Wratt de spitze Lanz was slagen hen.
Dump föll dal he up de Ird, rasch kamm de Dot nu rannerslagen,
Und sin düstern Schatten togen äwer de entseelten Ogen.
As mit mächtgen Sprung en Jagdhund woll en Hirschkalw kriggt to faten,
Dat en Jäger, grad as 't upfohrt ut sin Lager, lahm hett schaten,
So sprung nu mit enen Satz de Schlachtenheld Antilochos,
Um de Rüstung di to rowen, Melanippos, up di los.
Äwer nich verborgen bleew he Hektorn sine scharpen Ogen,
De dörch 't Kampfgewöhl vörbrök und as en Stormwind kamm ranflagen.
Doch Antilochos, de süs so rasch entschlatne tapfre Held,
Rümte, as he den sehg kamen, wild upschreckt, vör em dat Feld.
As en wildes Diert, dat eben hett sin bläudig Wark verbraken,
Bie de Käuh, und Hund und Hirten breken ded de armen Knaken
Und sich, ihr de Buern kamen, up de Flucht deiht iligst maken:
So ok flog de Sähn von Nestor iligst up de Flucht dorvon.
Hektor äwer und de Troer hinner em her deden drauhn.
Und nen Speer- und Pieler-Hagel mit nen fürchterlichen Larm,
Üm em got wat totosetten, schickt' em na de Kriegerschwarm.
Irst as he sich wüßt in Deckung und kunn mang sin Lüd ringahn,
Keek he sich dat ierst Mal üm und bleew nen Ogenblick so stahn.
Gliek as wild bloddöstig hungrge Löwen störmten nu de Troer
Up de Schäp los, Zeus sin Willen und Befehl vulltog sich dor,
De ehr ümmer frisch upweckte grote Kraft und de de Griechen
Maut und Sieg namm, dat de Troer ehre Sak müßt Furtgang kriegen.
Denn nu stunn fast sin Entschluß, Hektorn to gewen höchste Ihr,
Dat he an de hochgebagnen Schäp dat wild upflackernd Für

Leggen kunn, üm so de Thetis ehre Bäd, ehr ganz na Willen,
Üm de furchtbor schicksalsschwere Rach nu vullends to erfüllen.
Denn so hadd dat Zeus beschlaten, wenn den roden Füerschien
Von en Schipp he sehg uplüchten, süll de Rach ehr End dat sin.
Und wenn d't so wiet wir, denn wull he von de Schäp de Troer driewen,
Und von dor af süll de Sieg denn bie de griechschen Krieger bliewen.
Und in dese Afsicht drängte an de Schäp he Hektorn ran,
Den d't in Storm ok sülwst al furtreet, an sin Hauptwark rantogahn.
Und nu brok he furchtbor los, so as de Kriegsgott mit den Speer
Männigmal wild rümregiert, ok woll as Füer rast dorher,
Wenn 't ierst in dat dichte Buschwark in de deepen Schluchten seet
Von nen Bargwald und upbluckend ümmer wieder üm sich frett.
Üm den Mund stunn em de Schum, und ut sin beiden Füerogen
Unnre drauhnden Ogen=Branen helle Funken ruterflogen.
Gräsig, as de grimme Kriegsheld in de fiendlich Hopen drung,
Üm de Dünsen*) em de stählern Kriegerhelm holl klirrend klung.
Fiern ut sine lichte Hög wir Hektorn Zeus as Helper dor,
Wiel he Sieg und Ruhm towennen wull toletzt noch apenbor
Em, de ahn de annern Helden hier kämpft' mit de gröttre Schor;
Denn em was Lewstiet tomäten nu man noch ne korte Spann,
Denn den letzten bösen Dag leet nu al ümmer nehger ran
Kamen em Pallas Athene, de üm sin Verhängnis wüßt,
Dat sin Lewen he müßt laten dörch Achill sin starken Füst.

Und nu wull he mit Gewalt de dichte Krieger=Reeg dörchsprengen,
Und wo in de gröttsten Hopen he de Schoren sehg randrängen
Und wo hell de Panzer blitzten, ded he d't städs up 't frisch versöken;
Äwer wat he sich ok iwert', he kunn nargends nich dörchbreken;

---

*) Schläfen.

Denn se stunnen as ne Muer, odder as ne Felsenwand,
De sich grot und steigel uptörmt an de griese Waterkant,
Und de all de raschen Windstörm, de s' ümbrusen, fast höllt
Stand
Und de vull anschwullnen Wachten, de randunnern an dat Land:
Grad so hölln s' hier Stand de Troer, gungen trügg nich enen
Schritt.
Dunn, so as ne Füersäul sprung Hektor rin in ehre Midd,
Und wir dor, as äwern Schipp, dat rasch hen dörch dat
Water glitt,
Wild en Storm, de brust ut Wulken, ene Störtsee räwerschmitt,
De dat ganze Schipp mit Schum deckt; wo holl in de Segel rin
Bröllt de Storm, wo Angst und Bewern föllt de Schippers
äwern Sinn,
Denn se sünd den Dot entrunnen man noch grad mit knappe Not:
So ok in de Bost de Griechen starrte in dat Hart dat Blot.
Äwer as en grimmig Löw up Rinnerheerden deiht rinrasen,
De in 't Marschenland to Dusend up den fetten Brink rümgrasen,
Wo de Sak noch nich recht kennt de Kohhirt, de steiht in ehr Midd,
Wo he 't will Diert sall afschlagen, dat sin Rinner em territt —
Wo in sin Ratlosigkeit he ängstlich hen und herrönnt ümmer,
Und so üm sin Veh rümstakt, bald vörn in d' Reihn bald
hinnen rümmer,
Wieldes lang' in d' Mirr rinsprung und em ne Koh upfreet
de Löw,
Dat vör Schreck wiet utenanner wild de ganze Kohheerd stöwt:
So ok dunn all eenmitanner in de Flucht de Griechen flogen,
Wiel s' von baben Vadder Zeus und Hektor hier mit Schrecken
schlogen.
Und so kunn blos noch den eenen, Periphetes ut Mykene,
Kopreus sinen leewen Sähn, hier up de Flucht dalschlagen jenne
Wilde Störmer, jennen Kopreus, de an Herakles, den Helden,
Müßt von sinen Herrn Eurystheus ümmer de Updräg vermelden;
Mit den Ollen wir nicks los, en dägten Kierl doch was de Sähn,
En Saldat von Kopp to Föt, de süs ok sich kunn laten sehn,

Unnre Fürsten von Mykene vull Verstand as ichtens en.
As he in de Flucht sich wennte, störr he stolpernd an de Kant
Von den Schild, de em runreekte bet an den Sandalenrand,
Den vör Pieler he und Lanzen pleggte städs as Schutz to dragen;
As he nu sich so verhaspelt', müßt he rügglings dor dalschlagen,
Üm den Schlap schrill klirrt' de Helm, as up de Jrd he wir
dalslagen.
Knapp as Hektor dat gewohrte, störmt' he wuchtig an em ran,
Rönnte in de Bost den Speer em, dat dicht bie sin Lüd de Mann
Müßt verennen. Ded d't ehr leed ok üm den trugen Kameraden,
Keen kunn helpen — dörch de Angst vör Hektorn wir all Hülp
verbaden —
Dat Gesicht de Schäp tokihrt, hart an de iersten Stänner*) bald
Langten s' an, de Troer-Schoren brusten ehr na mit Gewalt.
Von de vöddelst Schäp weg würden nu mit Macht de Griechen
drewen,
Äwer ganz dicht bie de Zelten wirn s' tosam in Hopen blewen,
Ahn in 't Lager sich to drücken, Furcht und Scham ded ok ehr
Mark:
Nu den Maut nich to verlieren mahnten s' sich mit Ropen stark.
Doch vör allen wedder Nestor, städs up Posten in de Not,
Bie de Namen von ehr Öllern mahnt' de eenzeln Krieger got:
„Nu nehmt all jug Kraft tosamen, ok de Nahred bie de Minschen
Schugt in juge eegne Harten, dat s' jug nich as feeg verwünschen.
Up jug Kinner und jug Wiewer will ick jug Gedanken lenken,
Ok up Hus und Hof und dat ji an jug leewen Öllern denken,
Ob se jug al sünd henstorwen, odder ob s' noch sünd an 't Lewen!
Bie de all ehr Angedenken, de afwesend jug ümschwewen,
Birr ick und beschwör ick jug und dauh 'ck min Hänn to jug
uphewen,
Nu doch tapfer Stand to hollen und nich in de Flucht to strewen!"
Kraft und Maut bie dese Würde flammten up bie jedden wedder,
Und Athene reet de düstre Deck von ehre Ogen nedder,

---

*) Schiffsstände.

757—784

De den kloren Blick ehr dröwte. Und ehr was d't mit eenen Mal,
As wenn föll up Schäp und Schlachtfeld run en vulle helle Strahl.
Dütlich hürten se den Hektor up de Wahlstatt kummandieren,
Sehgen ok ehr Kameraden, de wietaf dorhinnen wiren,
Wo de Schlacht noch nich henkamen, sehgen ok den annern Part
Von de Krieger, de sich schlogen bie de raschen Schäp dor hart.
Äwer länger wir d't den tapfren Ajas nich mihr to Gefall,
Rümtostahn so wiet torügg mit dese stilln Tokieker all;
Dorüm sprung he up en Schipp, namm sich ne grote Landungsstang,
Fast beschlan mit isern Ring' und twee und twintig Ellen lang,
Und schreed dunn von Deck to Deck hen wuchtig mit sin breeden Schritt.
So as woll en Mann, de d't kann, de rittlings hoch to Pird got sitt,
Sich ut sinen Pirdbestand tosamstellt hett nen Vierertog
Und in Draw, Galopp und Sus von 't Feld ut up de Landstrat flog
Und denn up de Hauptstadt tojagt, wo de Lüd in vulle Hopen,
Manns und Frugens, ut de Hüser na de Straten ruterlopen
Und tokieken, wo he ümmer, allens bie dat dullste Jagen,
Säker springt von Pird to Pird, ahn sich dorbie to äwerschlagen:
So mit grote Sätz nu Ajas von en Deck up 't anner sprung
Und dorbie sin ludes Ropen hoch bet an dat Blag*) rupklung,
Und ok runner up sin Lüd sin fürchterlich Kummando schreeg,
Dat he s', Schäp und Zelt to retten, an dat Kämpfen all rankreeg.
Doch nu leet dat ok den Hektor nich mihr länger ruhig bliewen,
Vörwarts ded d't em ut de Schoren von sin Troer-Krieger driewen.
As en Adler, de sin brunen glänzend glatten Flüchten reckt,
Runstött up nen Schwarm von Vägel, de dat Aewer dicht bedeckt
Von nen Fluß, üm vör den Hunger sich sin Nohrung dor to söken,
Gös' und Kronen odder Schwanen, de de langen Häls' utrecken:

*) bis an den blauen Himmel.

So ok drung nu Hektor vör mit enen eenzgen forschen Sprung.
Und ran an en rundgebagnes stahlblag Schipp drog em de Schwung.
Vörwarts dreew em Zeus von hinnen na mit sine starke Hand
Und an sinen Führer was dat rasch naströrmend Kriegsvolk bannt.
Wedder mal brök bie de Schäp hier los ne hitzig scharpe Schlacht.
Wer s' so wild hadd störmen sehn, de kunn för got woll glöwen sacht,
Dat hier luter frische Krieger, de von Mäudigkeit nicks wüßten,
Eben ierst rin in de Feldschlacht gegenanner trecken müßten.
Und de Kämpfer, de hier stunnen, wiren so bie sich gesunnen:
De Achäer glöwten, dat se sich hier nich dörchschlagen kunnen
Und dat ut so grot Gefohren ehr keen Rettung mihr würd funnen;
Äwer jedder von de Troer ded sich mit des' Hapnung dragen,
Dat s' de Schäp hier nu verbrennen und de Helden all dot-
schlagen
Würden in dat Griechen-Heer. De Ort gesunnen*) sich befunnen
Beide Heere, de hier wedder in Kampf gegenanner stunnen.
An dat Stüerend kreeg Hektor dunn dat schöne Schipp to faten,
Dat Protesilaos hadd herdragen dörch de Waterstraten
Rasch na Troja dörch de Soltsee, up dat äwer he nich mihr,
Wenn de Fohrt na Hus güng wedder, segeln süll torügg von hier.
Üm dit Schipp brök wild en Kampf ut von de Griechen und
de Troer,
De Mann gegen Mann nu stunnen und up sich losschlogen dor,
Twischenrum bleew nich mal äwrig, dat s' noch Pieler scheeten künnen
Odder dat de Lanzen müchten ehre raschen Bahnen finnen.
So nehg rückten s' up enanner, dat s' dat Een man noch bedachten,
Sich mit Aext und scharpe Biele gegensiedig aftoschlachten,
Und mit lange scharpe Schwerter up enanner lostoschlagen
Und de duwwelschniedig Lanzen sich rin in dat Liew to jagen.
Und vel schöne blage Klingen, de fast an den Schwertgriff seeten,
Flogen ut de Füst de Kämpfer odder von ehr Schullern gleeden,
Und dat rode Blot, dat farwte dor dat düsterschwarte Land.
Hektor äwer höll noch ümmer mit de recht und linke Hand

*) Auf die Art gesonnen.

813—843

Fast dat Stüerend von 't Schipp, nadem he 't mal to faten kreeg
Und sich an den Knoop anklamernd he lud to de Troer schreeg:
„Füer her! Und alle Mann ran, üm de Schlachtenbahn to fegen;
Hüt hett Zeus nen Dag uns gewen, de all d' annern deiht upwägen,
Wo de Schäp wi warden nehmen, de hier wedder Götter-Willen
Dunn herkeemen und endlosen Jammer uns all bringen süllen,
Nich toletzt dörch 't feege Bängen to Hus von uns' eegnen Ollen,
De mi sülwst und ok de Mannschaft wullen mäglichst städs trügghollen
Odder ok woll koppschu maken, wenn ick störmen wull de Schäp.
Doch wenn vördem unse Sinnen ok mit Blindheit schlög und dröp
Zeus, de mit sin Götterogen runkickt up de wiede Welt, —
Hüt is he doch sülwst de Driewer, de dit Wark uns anbefehlt."
Hektor mit des' Würd noch scharper in den Kampf sin Lüd ded driewen.
Vör den Speer- und Pieler-Hagel kunn ok Ajas nich mihr bliewen;
Hier den säkern Dot vör Ogen, von 't Verdeck torügg he gung
Und bet runner up de säwen Foot lang Stürmanns-Bänk he sprung;
Dor stunn he und paßte up und keek na beiden Sieden rümmer
Und mit sine lange Schippsstang wehrte von dat Schipp he ümmer
Af de Troer, wenn den roden Füerbrand en rannerdrög,
Und mit sine forsche Stimm he runner up de Griechen schreeg:
„Griechsche Helden, de den Kriegsgott Ares folgen in de Schlacht,
Nu nehmt alle Kraft tosam, west up den letzten Storm bedacht!
Leewen Fründ, ji weeten jo, dat wi keen Helper wieder finnen
Hinner uns, keen starkre Muer, up de wi uns stütten künnen!
Ok keen Stadt mit faste Törm kann nehmen uns in ehren Schutz,
Ok keen Heer to uns' Aflösung kann de Fiende beeden Trutz;
In de Troisch Feldmark stahn wi, vör uns steiht dat Troer-Heer
In sin starke Isenrüstung und rückt ümmer wieder vör;

Hinner uns brust dump de See, so sünd wi drängt dicht an den Strand,
Und uns trennen wiede Strecken von dat fierne Vaderland.
Drüm lat' jo nich laulich finnen jug hier in de letzte Schlacht,
All uns' Hoffnung sünd uns' Arms: dorup west ganz alleen bedacht!"
Und dunn was he frisch al wedder an dat Wark mit sinen Speer.
Und wenn eener von de Troer mit nen Füerbrand kamm her,
Üm em an dat Schipp to dragen, so as Hektor dat befahlen,
De ded sich nen schönen Willkam von de Lanz von Ajas halen,
Denn de lange scharpe Lanz ded he em in dat Liew rinstöten.
So denn bald twölf Troer=Krieger vör dat Schipp ehr Lewen leeten.

De söstteihgste Gesang.

Wieldes se so üm dat schöne Rorerschipp sich rümmerstreeden,
Wir an sinen Fürst Achilles still Patroklos rannertreden.
Thranen stört'ten ut sin Ogen as ut ene deepe Quell,
De ehr düsterschwarten Water runnerschickt mit stark Gefäll
Äwer ene hoge Felswand. D't was en Anblick för Achill,
De ok in de faste harte Kriegerseel upwecken süll
Weekes Mitleid em, den raschen götterglieken Heldenmann,
Und in dese Stimmung red'te he den trurgen Fründ denn an:
„Worüm weenst du so Patroklos, as en unbedarwt lütt Ding,
As son kleen Diern, de ehr Mudder an den Kleedrock fast sich hüng,
Ehr nazottelt und mit Bidden, dat se s' müchte upnehmen, quält
Und ehr Mutter, de d't hett ilig, ümmer noch an 't Kleed fasthölt
Und mit ehre dicken Thranen in dat Og ehr rührsam kickt,
Bet s' up ehren Arm doch endlich sich dat lütte Ding upkriggt?

Grad so lett di dat, Patroklos, und so parlen dine Thranen.
Hest denn wat von schlimme Boddschaft kregen för de Myrmidonen,
Odder gelt de Sak mi sülwst an? Odder is ne Naricht kamen
Her ut Phthia, de bether keen anner noch as du vernahmen?
Doch wat süll dat sin? Se seggen jo bie uns doch alltosamen,
Dat Menoetios, de Sähn von Aktor, is bie Kräft und Lewen,
Peleus ok, min olle Vadder, hür 'ck, is frisch und munter blewen
Unner sine Myrmidonen. Wenn de leewen Ollen beid'
Wiren dörch den Dot uns nahmen, ja, dat wir uns grotes Leid.
Odder klagst du üm de Griechen, de dor bie ehr hollen Schäp
Wegen eegene Verschullung nu so schwer Verdarwen dröp?
Is dat dat? Denn sprek di ut und holl dat nich torügg bie di,
Dat, wat up din Hart di sitt, so kriegen beid' to weeten wi!"
Deep upsüfzend, Held Patroklos, wat för Antwurt geewst du nu?
„O Achilles, Sähn von Peleus, unner alle Griechen du
Herrlichst Heldenglanzgestalt, o grull mi nich, to grot, to schwer
Feel de Unglückslast toletzt nu äwer unse Griechen her.
Allns is ut, uns' iersten Helden, de all in 't Gefecht ringüngen,
All, de schwore Wunnen drapen, bläudig bie de Schäp hier liggen;
Schwor verwunnt is Diomedes, Tydeus' Sähn, de starke Held;
Schwor verwunnt is ok Odysseus; schwor verwunnt würd in dat Feld
Agamemnon; von nen Pieler is Eurypylos ok schaten
In den Schenkel: se sünd all de plegend Dokters äwerlaten,
De ehr Wunnen ehr mit gode Salwenplaster gliek verbünnen.
Äwer du bliwwst hart und lettst di ümmer untogänglich finnen,
Fründ Achill! Ick kreeg d't nich farig, rut müßt ut min Hart so 'n Grull,
As he in di sitt, he müßt rut, föt he mi ok noch so dull!
Wat, du Heldenstarrkopp, ward von di en Enkelkind mal hewwen,
Wenn du nich mal von de Griechen dat Verdarwen heft [illegible]

Mitleidslose Seel du! — Nee, din Vadder ded nich Peleus wesen,
Und dat Schicksal ded as Mudder di de Thetis nich erlesen,
Nee, du hest di dinen Ursprung ut de griese See hernahmen,
Und wiel din starr Hart steenhart is, büst von Steen und Fels du kamen!
Wenn in dinen Sinn du äwer deihst nen Schicksalswohrspruch schugen,
De von Zeus keem, den din Mudder di enmal ded anvertrugen,
Denn schick wenigstens doch mi rasch in den Kampf und dauh mi gewen
Führung bie de Myrmidonen, dat den Maut ick künn belewen
Alle Griechen und lat wedder Hoffnungsstrahlen ehr upschwewen.
Giww mi denn ok dine Rüstung, dat ick s' üm min Schullern dauh.
D't künn jo sin, dat mi de Troer denn mit di verwesseln so,
Und dat dissentwegen müchten von den Kampf viellicht se laten,
Dat de arg bedrängten Griechen künnen beten Aten faten;
Wenn mit unse frischen Kräften wi denn treeden up dat Feld,
Dreewen wi woll licht de mäuden Fiende weg von Schäp und Zelt."

Also hadd he biddwies spraken; ach wo blind! Üm wat he beed,
Mit Gewalt Unglück und Dot bald äwer em rinbreken leet.
Ärgerlich fohrt' up em los de rasch Achilles mit des' Red:
„O du edle Held Patroklos, wat möt ick von di hier hüren!
Wat frag ick woll na Orakel, de mi ener künn anführen,
Ok von Zeus nicks von Bedüdung mi min Mudder seggen künn;
Äwer jeddes Mal ritt mi dat fürchterlich in Hart und Sinn,
Wenn ick seh, dat mi en Mann, den ick an Ihren süs glief bün,
Blos wiel he dörch Macht hett Vörrang, bringt in Schaden driest und frech
Und mi mine Ihrengaw, de mi tokümmt, nimmt wedder weg.
Sowat argert mi to dull, denn Arbeit hadd min Seel üm leden,
Und ick hewn üm 't leewe Mäken mit den Speer in Schlachten streden
Und ne Stadt mit faste Muern heww ick müßt dorüm zerstüren;
Dunn ierst deden mi de Griechen desen schönen Pries verihren,

Äwer dunn keem Agamemnon und reet s' wedder ut min Hand;
Denn he föhlte sich as König, reet s' von mi, as wir 'ck in 't Land
Rinnerströpt so as en Bummler, ihrlos, arm und unbekannt. —
Doch wat schehn is, mag d't mal rauhn. Ok wir dat eben nich min Will,
Dat min Grull för ewge Tieden in min Hart fast sitten süll.
Frielich dacht ick so, ick wull den Grnll to Rauh nich ihrer bringen,
As bet ran hier an min Schäp de wille Schlachtenlarm ded dringen.
Äwer du schnall di min Rüstung fast üm dine Schullern ran
Und führ du de Myrmidonen, de von Schlachtlust brennen, an,
Wiel de stahlblag' Wulk von Troer äwre Schäp sich ballt tosamen
Äwermächtig, wo de Griechen al bet an den Strand sünd kamen,
Drängt tohopen, und sich knapp man up en lütt Spann Land noch hollen,
Wo bet up den letzten Mann de Troer ut de Stadt sünd follen,
Wiel s' de Stiern von minen Helm nich sehgen ut de Nehg mihr lüchten.
Wir vernünftig west de König, ach wo bald woll süllen s' flüchten,
Und wo würdn ehr Liekenhopen dicht de deepen Grabens füllen,
Und as d't nu geschüht, dat Lager se uns nich ümzingeln süllen.
Ut de Fust von Diomedes flüggt nich mihr sin rasend Speer,
Dat Verdarwen aftowehren is he nich mihr in de Wehr;
Nich mihr de verhaßte Stimm von den Atriden hür ick schallen,
Doch de Schlachtrop klingt von Hektorn — und uns' Heldenkrieger fallen,
Wenn he kummandiert de Troer, de dörch 't Feld mit Larmen trecken
Und as Sieger up de Wahlstatt in den Dot de Griechen strecken.
Mag d't drüm sin denn nu, Patroklos, mit Gewalt magst up se rönnen,
Wehr de Schäp af dat Verdarwen, lat s' dörch 't Füer nich verbrennen,

Dat s' de Heemkihr uns nich nehmen. — Awer nu hür ok up mi,
Wenn de Hauptsak von min Red ick up de Seel will binnen di,
Dat du mi bie alle Griechen inbringst Ruhm und grote Ihren, —
Ok des' Prachtgestalt, dat Mäken, sälen se torügg mi führen
Mit vel rieke annre Gawen. Doch lat di nu got bedüden:
Hest du s' von de Schäp hier drewen, denn kihr üm. Und för den Fall,
Dat den Sieg di in de Hand giwwt Zeus, de Hera ehr Gemahl,
Drag di nich mit dat Verlangen, mit de Troer, de blos brennen
Sich mit di ok noch to meten, in de Schlacht tosamtorönnen,
Ahn dat ick an dine Siet stah — minnern würd dat blos min Ihr. —
Stolz in Schlacht- und Siegesfreuden nich up Troja di tokihr
Mit dat Heer, wenn unner din Hand hen de Fiende störten wedder;
Licht von de Olympschen Götter künn süs ener stiegen nedder —
Denn Apoll, de säkre Treffer, höllt dat städs sihr mit de Troer —
Oedst erschienen as en Licht du för de Griechen bie d' Schäp dor,
Denn kihr üm und lat de annern wieder kämpfen in de Schlacht.
Müchten doch Zeus und Athene und Apollon mit ehr Macht
Gewen, dat keen eenzigst mihr von d' Troer, so vel ehrer sünd,
Und ok von de Griechen keen den Schlachtendot entgahn hadd künnt,
Und dat wi twee beid alleen blos dat Verdarwen denn entrünnen,
Dat w' alleen von Trojas Borgen run de Tinnen rieten künnen!"
Wieldes dese beiden hier sich mit enanner so bespröken,
Wankte Ajas. Wilde Schuer dicht und dichter up em bröken
Los von Pieler und von Lanzen. So bedrängten Zeus sin Will
Und de tapfren Troer em, dat he sich nich mihr hollen süll.
Wenn de Lanzen rannerflogen, fürchterlich dat Klirren klung
Von den Stahlhelm üm den Schlap, und ahn Uphüren ümmer drung
Speer up Speer hartsch an de schönen Buckel von de Backenstücken.
Ok sin rechte Schuller lahmte, de de blanke Schild ded drücken,

Äwer trotz alldem mit Drängen und mit Stöten und mit Steken
Künnen s' em so wiet nich bringen, dat he müßt tosamenbreken.
Lange Tiet ok hadd to dauhn he noch mit arge Atennot,
Und de Schweet von alle Sieden dal von sine Gleeder floot;
Doch dat geew för em keen Rasten, ok nich enen Ogenblick,
Schlag up Schlag föll d't bös up em rup as mit dicke Hagelstück'. —
Musen in den hogen Hewen, mägt ji mi denn nu verkünnen,
Wo den Weg de ierste Fürbrand in en Griechen-Schipp ded finnen!
Hektor sprung up Ajas los, und as sin grotes Schwert he tagen,
Ded hart up den Eschen-Speer sin Plämp dicht achtre Spitz upschlagen,
Wo de Stäl*) sitt, de knas dörchbrök. Und vergews in sine Hand
Schwenkte Ajas dunn den Stump. Doch schwirrend flog rin in den Sand
Mit nen hellen Klang de Stahlspitz, von em weg en wiedes End.
Starr vör Schreck gewohrt' dat Ajas, de de Götterhand erkennt'
Bie dit Wark, dat alle Anschläg in de Schlacht em hüt dörchschneed
Zeus, de hoge Dunnergott, und 't Troervolk den Sieg hüt leet;
Drüm ut Speer- und Pieler-Hagel argerlich he rutertreed.
Dunn mit flackernd Füerbränd dat Schipp de Troer deden füllen,
Dat sich rasch in ene mächtge hoge Füersäul ded hüllen.
So stunn nu dat Schipp in Flammen. Wild up sine Schenkel schlog
Dunn Achilles, und sin Wurd so räwer na Patroklos flog:
„Mak di farig nu, Patroklos, reisge Krieger, Götterheld!
Sühst du nich, wo up de Schäp al prasselnd wild dat Füer föllt.
Mak, dat s' uns de Schäp nich nehmen, dat uns' Hülp noch helpen kann!
Rasch in mine Rüstung rin! Dat Kriegsvolk bring ick sülwst di ran!"
In de funkelnd Panzerrüstung dunn Patroklos rinnersteeg.
Üm dat Schienbeen he toierst de schönen blanken Schänen kreeg,

*) Stiel.

De he schlot mit sülwern Spangen. Dunn he äwre Bost sich tög
Jennen prächtig schönen Panzer, dicht bedeckt mit Stiernenglanz,
Den bether Achilles dragen in den wilden Kriegesdanz.
Üm de Schullern hung dat Schwert he, dat mit Sülwer stark
beschlagen;
Und doräwer ded den groten isenfasten Schild he dragen.
Up den kräftgen Kopp ok ded he enen fasten Helm sich drücken,
Mit de Pirhor — hoch en Helmbusch ded von baben drauhend nicken —
Und ok noch twee starke Speere wählt' he, de em handlich wiren,
Denn den schweren groten fasten Speer, de ded Achill gehüren,
Kunn alleen ok von all Griechen blot deſ' eene Held regieren,
Jennen Speer ut ene Esch, de schlank und hoch vördem ded ragen
Up den Pelion sinen Gäbel, jennen Speer, de oft kamm flagen
In de Schlacht up tapfre Helden, de he rowen full dat Lewen,
Jennen Speer, den Chiron eenst hadd an Achill sin'n Vadder gewen.
Den Automedon beföhl he, rasch de Mähren antoschirren,
Em *), den nächst Achill, den Störmer, he am höchsten wüßt to ihren.
An em hadd he in den Schlachtbrus enen fasten Kameraden,
Drüm hadd he den dat Gespann em to besorgen ok gebaden.
De nu spannte unner 't Joch de beiden Mähren för den Wagen,
Xanthos und den Balios, de as de Malstrom **) deden jagen;
De Podarge, de Harpyie, bröcht von Zephyr se tor Welt,
As se an de See rümgraste up en fettes Wischenfeld.
As en drüttes Handpird würd de flotte Pedasos instellt,
Den Achill ut den Eëtion sin zerstürte Stadt bröcht mit;
Wenn 't ok en gewöhnlich Pird was, höll 't mit Götterpir'
doch Schritt.

In de Myrmidonen-Zelte äwerall fohrt' rin Achill
Und beföhl, dat jedder iligst unner Waffen treden süll.

Grad as hungrig Wülw, de hartlich Kräft in ehren Liew
sich weeten,
Up nen Hirsch mit stolz Gehürn sich störten, üm sich satt to freten,

*) Dem genannten Automedon.
**) Wirbelwind, Windsbraut.

Und, wenn von dat wilde Murden üm ehr Schnut noch Blot deiht lecken,
Rudelwies denn gahn und na ne düsterfleetend Bäk hentrecken
Und mit ehre schmallen Tungen babenweg dat Water schlecken
Und noch in de schwarten Wellen bläudge Stücken Fleesch utbreken,
Und, up frischen Murd begierig, wild noch in ehr Kräften trotzen,
Ob ok al ehr hangend Rundbük von den fetten Braden strotzen:
So ok störmten nu de Fürsten nnd de Führer in dat Heer
Von de Myrmidonen-Schoren üm den Held Patroklos her,
Den Kamraden von Achilles, de, en Kraftbild wunnerbor,
In ehr Mirr stunn und anfüert' nu de ganze reisge Schor.
Her na Troja hadd den Weg up föftig rasche Segler nahmen
Zeus sin Leewling, Held Achilles. Up dat eenzeln Schipp ded kamen
En Gewes von föftig Mann, de up de Roderbänke satten.
Führer ded he fiev utwählen, up de he sich kunn verlaten,
Äwer alle ded he sülwst as Obberfeldherr kummandieren.
Lüchtend in sin Wehr Menestheus müßt de ierst Afdeelung führen,
De en Sähn was von Spercheios, den Flußgott, ahn Rast und Rauh
Rullt he sine Waterwachten, de em Zeus leet brusen so;
Peleus sine schöne Dochter, Polydora, de in Leew
Wir den Flußgott togedahn west, desen Sähn dat Lewen geew;
Doch den Namen na güll Boros, den Periereus sin Sähn,
As ehr Mann, de vör de Welt se mit vel Brutgeschenke schön
Hadd as ehlich Fru sich wunnen.*) Doch den tweeten Tog ded führen
Eudoros, den Polymele, de ded keenen Mann tohüren,
Hadd geburen. Utgeteekent wir s' in schönen Reigendanz;
So sehg Hermes se mit Wunnern, de in Leew ded brennen ganz,
As se mal an enen Festdag, üm de Artemis to ihren,
De up ehren Jägertog deiht goldgewarkte Nette führen,
Mit de annern schmucken Jungfern ded in Takt den Reigen schlingen
Und de muntren Jägerleeder in de hellen Chür mitsingen.

*) gewonnen.

Gliek na 't Fest Gott Hermes heemlich in ehr fründlich Schlap-
stuw steeg,
Wo de Gott, de Drakentwinger, sanft in ehre Arm bald leeg.
Bald ok schenkt' s' den gnädgen Gott, de se beschützt', nen
edlen Sähn,
De as rasche tapfre Kämpfer sich utwees as ichtens en,
Eudoros mit Namen. As he an dat Licht tor Welt was kamen,
Hadd se bald den tapfren Held, den Echekles, tom Mann sich
nahmen,
De vel rieke Brutgeschenke bröcht as Morgengaw tosamen.
Doch den Enkelsähn nehm Phylas in sin Pleg, em grot to tehn,
Denn he hadd em leew gewunnen, grad as wir d't sin eegen
Sähn.
Doch de Held Pisandros führte hier de drütt von de Schwadronen,
D't was en Sähn von Maimalos; Speerkämpfer bie de
Myrmidonen
Geew d't nen betern nich as em, alleen Patroklos utbenahmen,
Den Achill sin truge Fründ. Dat viert Kummando hadd bekamen
He, de olle reisge Phoenix. Unner den Alkimedon,
De von den Laërkes stammte, stunn de föft und letzt Schwadron.
As se all mit ehre Führer upstellt hadd an ehren Urt
Nu Achilles, unnerwees he s' noch nadrücklich mit dit Wurt:
„Myrmidonen, dat mi keener mag de Drauhwürd nu vergeten,
De ji bie de raschen Schäp hier up de Troer ded't utstöten,
Wihrend mine ganze Grull-Tiet, wo ok jedder von jug schüll:
„„Gall stats Muddermelk hest sagen, schrecklich Peleus-Sähn,
Achill,
Grusam Wesen, höllst uns trügg, wo jedder giern hier kämpfen will!
Up de Schäp, up de w' herführten, lat na Hus uns segeln
wedder
Leewer, wiel so 'n böses Grullen up din arge Seel fohrt' nedder!““
So hewwt oft ji, wenn ji stunnen rüm in Hopen, up mi schullen;
Nu känt ji dat rieklich kriegen, wat ji oft hewwt hewwen wullen,
Denn de Dag und Stund is kamen för de grote Völkerschlacht,
Und nu dauht jug Kraft bewiesen an de Troisch Heeresmacht.“

213—240

Maut und Kraft in alle Seelen dese Würde so anfürten,
Dranger schloten s' ehre Reihen, as dat Königswurt se hürten.
As en Buherr lett upmuern Steen bie Steen dat hoge Hus,
Dat he so nen goden Schutz kreeg, wenn de Windstorm kümmt mit Brus,
So nu rückten an enanner dicht in Reihn de Helms und Schild',
Schild an Schild und Helm an Helm stunn, Krieger- neben Kriegerbild;
Und de Helms mit lange Pirhor, mit de Büsche up den Kegel,
Drängten sich dicht nebenanner, lüchtend mit de blanken Bägel.
Vör de beiden Heereshopen twee gepanzert Helden stunnen,
Automédon und Patroklos, Helden twee, doch eens gesunnen,
Tapfer vör de Front to kämpfen. — Raschen Schridds gung in sin Zelt
Nu Achill. Up schlog den Deckel von ne prunkend Kist de Held,
De em Thetis hadd mitgewen in sin Schipp tor Kriegerfohrt,
Kleeder, Mäntel, warme Decken wiren sauber dor verwohrt,
Und dor leeg en seltnes Prachtstück von nen Bäker unnen in,
Ut den noch keen starwlich Lippen hadden drunken Füerwien,
Ut den ok för keenen annern von de Götter Opfer flöten,
In den blos för Vadder Zeus he ded de heilgen Spenden geeten.
Desen nehm he ut de Kist und makte em mit Schwefel rein
Irstlich, und vör 't heilge Opfer ded he em mit Water weihn,
Dunn wusch he sich noch de Hännen, füllt' em dunn mit Füerwien
Und mit desen Opfer-Bäker gung he in den Hofrum rin,
Treed dunn vör bet in de Mirr, ded still de heilge Spend utgeeten.
Und den Blick tom Hewen wennend he tom Dunnrer Zeus ded beden:
„König Zeus, de in Dodona fiern du wahnst, Pelasgisch Gott,
Wo de Storm dörchbrust Dodona up din mächtiges Gebott,
Wo de Seller, de Propheten, liggen up ehr Angesicht,

Wenn s', din ewig Wurt to düden öwen ut ehr eenzge Pflicht,
De ehr Föt nich darwen waschen, wiel se up dat heilig Land,
Wo se ümmer üm di wahnen, sünd mit ehre Schritte bannt:
Gott, vör den, as ick di irnstlich anreep, kamen min Gebet,
Gott, de mi to Jhren bröcht, in Not de Griechen kamen leet:
Hür ok nu mi, wull ok nu du mi den enen Wunsch erfüllen:
Wenn ick sülwst ok in 't Schippslager bliew torügg na eegnen Willen,
Schick mit mine Myrmidonen ick den Fründ doch in dat Feld:
Giww em Sieg up sinen Weg und holl din Og du up den Held;
Stark em in de Bost dat Hart, dat Hektor ok dat mag erfohren,
Ob min truge Wagenlenker ganz alleen ok in Gefohren
Tapfer sinen Mann to stahn weet, odder ob blos denn sin Arm
Furchtbor und unnahbor rasen, wenn ick in den dichten Schwarm
Von de Fiende bie em stah und kämpf in wilden Schlachtenlarm.
Wenn he äwer von de Schäp hier drewen hett de lude Schlacht,
Denn magst, hoge Gott, du gewen, dat dörch dine starke Macht
Kihrt he makt und dat he lewig wedder mag an 't Lager kamen
In sin vulle Waffenrüstung, mit sin Heeresmacht tosamen!"

Dese Bäd, de bet tom Hewen na den weisen Zeus rupkeem,
Geew tor een Hälft he Erfüllung, de tor anner Hälft he nehm:
Von de Schäp hier leet Patroklos he mit Macht de Fiende driewen,
Äwer lewig keem nich wedder he, de in de Schlacht full bliewen.
As de Opferspend wir slaten, und beennt dat Biddgebet,
Gung in 't Zelt torügg Achilles, wo den Bäker he verschlöt.
Doch dunn dreew em dat Verlangen wedder ruter ut dat Zelt,
Üm to sehn, wo Griech und Troer sich rümschlogen in dat Feld.
Mit den tapfren Held Patroklos rückte ut de Waffenschor,
Ahn to stocken, bet se störr hart up de Kampfreihn von de Troer.
Gliek ok schwarmten s' ut as Wespen, de sich an den Weg anbugten,
Wo de Jungens, as se plegen, se upstäkerten und schuchten
Ut ehr Nest und in ehr Dummheit luter Ungelegenheiten bringen;
Denn wenn dor tofällig Lüd, de äwer Land hier vörbie güngen,
Mal de Dinger wat nehg kamen, flüggt dat wütige Gedriew,
Üm sin jung Natucht*) to schützen, jedden, de dor kümmt, up 't Liew:
Grad as de, so iwrig hitzig, brok de Myrmidonenschwarm
Ut de Gänge bie de Schäp rut mit nen wilden dullen Larm.
Dunn mit lude Stimm Patroklos mahnte sin Kamraden an:
„Myrmidonen, de wi hier in 't Heer von den Achilles stahn,
West nu stark, min leewen Fründ, und weckt den Schlachtenstorm in 't Feld,
Dat wi den Achilles ihren, desen gröttsten Griechenheld,
Latt' uns dat nu hier bewiesen, wat för Krieger de hett stellt,
Dat ok König Agamemnon, ward von sine Schuld belihrt,
Wiel den Gröttsten von uns allen he am wenigsten hett ihrt."
Maut und Kraft bie enen jedden füert' mit dit Wurt he an,
Dunn rasch äwre Troer ehre Schoren feelen s' Mann för Mann,
Und in 't Lager würd d't en Drängen und en Stöten in den Schwarm,
Dat de Schäp noch wedderhallten von den fürchterlichen Larm.
As de Troer nu gewohrten den Menötios sinen Sähn,

*) Nachzucht, junges Volk.

Desen starken, tapfren Helden, in de Schlacht nu wedder tehn,
Und em sülwst und sinen Lenker in ehr Panzer deden sehn,
Fung d't ehr allen an to gräsen, und dat schwankte in ehr Reihn,
Denn se glöwten, dat in 't Lager dräben hadd de Peleus=Sähn
Fohren laten sinen Grull und mit den König sich verdragen.
Jedder keek dunn wild und ängstlich blot nach üm sich mit Verzagen,
Üm to sehn, ob dit Unweder he noch künn von sich afschlagen.
Mirren in de dichtsten Hopen, grad rin in dat Kampfgewöhl,
Von Patroklos nu de ierste Speerwurf susend rinnerfeel,
Hart an 't Achterdeck von 't Schipp, dat Protesilaos gehürte,
Wo he den Pyraichmes drop — de sine Wagenkämpfer führte,
De Paionen ut Amydon, an den Axios gelegen —
In de rechte Schuller, dat he gliek ded in den Sand rin fleegen
Mit nen Upschrie. Sin Kamraden störmten von de Siet em weg,
So hadd ehr all in de Harten jagt Patroklos wilden Schreck,
As he ehren Führer drapen, de ehr beste Kriegsheld wir.
Weg dunn dreew he s' von de Schäp und gliek ok löschte he dat Für.
Halw verkahlt bleew stahn dat Schipp. Nu flog de ganze Troer=Schwarm
In de Flucht, ehr na de Griechen. Furchtbor rast' de Schlachtenlarm.
So as Zeus de Wulken wegfegt von de hogen Bargesspitzen,
De den wiethen rullnden Dunner eben noch leet ut mit Blitzen,
Dat rasch alle Felsenzacken und Bargkuppen frisch uplüchten
Und de Afhäng hell upstrahlen, wenn de Hewen sich deiht lichten:
So verhalten sich de Griechen von dat Kriegsgewitter hier,
As se von 't Schippslager hadden schlagen af dat fiendlich Für.
Äwer kort was man de Rauh; denn noch keensweg̃s in wildes Lopen
Ahn Uphüren gung dat Flüchten von de Troer ehre Hopen,
Von de Schäp weg vör de Griechen, und se föten wedder Foot
Und se hadden blot nagewen in de ogenblicklich Not.

As de Reihn nu wiren uplöst, jedder Führer schlog nen Mann,
Und de Irste was Patroklos, de den Fiend to Liew ded gahn;
Den Areïlykos drop he in de Schenkel mit den Speer,
Grad as he ne Wennung makte, rasch de Lanz flog hinnerher
Und schlog dörch den Schenkelknaken, köpplings feel he in den Sand,
Menelaos streckte dunn den Thoas dal mit starke Hand,
In sin Bost de Lanz rinfohrte, dor, wo em de Schild nich deckte,
Dat he dalsackt' in de Knee und de entseelten Gleeder reckte.
Meges dunn, de Sähn von Phyleus, fung sich af den Amphiklos,
Den he in den Schenkel bohrte, as he up em störmte los.
Drapen hadd he grad de Stell, wo dick de starke Muskel seet,
So dat em de Sehnenbänner noch de Speerspitz knas dörchreet.
Dunn würd d't düster vör sin Ogen. Und nu den Atymnios
Drop mit sinen scharpen Speer Nestorn sin Sähn Antilochos,
Dörch de Weekdeel fohrt' dat Isen, dat em up 't Gesicht dalschmeet.
Vör sin Liek sin Broder Maris, grullend üm den Doden, treed
Und sprung up Antilochos los, und rückt' an em mit den Speer.
Doch de anner Sähn von Nestor, Thrasymed, kamm em tovör,
Und ihr Maris kunn toftöten, kamm sin Lanz al flagen her,
De den in de Schuller fohrte und dat Muskelfleesch upreet
In den Obberarm und dörchbrök noch den Knaken, wo s' in seet.
Dump sackt' he dal, Dodesschatten gleeden äwer sine Ogen.
Von een Bröderpor betwungen, in de Unnerwelt se togen,
Des' twee Bröder, von den edlen Held Sarpedon tru Kamraden,
Sähns von Amisodaros, Speerhelden beid und god' Saldaten.
De ehr Vadder was d't, de mal dat Scheusal, de verdarwlich Schlang,
De Chimära hadd upfött, vör de all Minschen dunn was bang.
Ajas, de Oïleus-Sähn, nu up den Kleobulos sprung,
Den he, wiel to Fall he kamen, in 't Gedräng sich lewig füng,
Doch en Dalhau in den Nacken em bet an dat Lewen drüng;
Gliek en Blotquell heet was braken äwre ganze lange Kling,
Und de riesenstarke Dot rotschämrig dörch sin Ogen güng.

Nu Peneleos und Lykon leeten ehre Lanzen fleegen
Up enanner, doch vergews; dunn se beid ehre Schwerter kreegen
Und in enen harten Anprall nochmals gegenanner tögen;
Dor ded Lykon up den Helm von Peneleos rupperschlagen
Und de Hand wir in den Bägel von den Mähnenhelm rinflagen.
Doch üm 't Heft brok af dat Schwert. Dunn achter 't Uhr rin in den Nacken
Schlog dat Schwert Peneleos, dat deep ded in dat Fleesch rinhacken,
Blot de Hut noch höll den Kopp, de up de ene Siet dalhung,
Schlapp dunn würden alle Sehnen, dot in sich tosam he sunk.
Von Meriones nen Stich ded in de rechte Schuller kriegen
Akamas, de rasch wir inhalt, as he up 't Gespann wull stiegen.
Äwer rasselnd wir he gliek run von den Wagen wedder flagen
Und de düstern Schatten flogen äwer de entseelten Ogen.
Erymas*) stök in den Mund Idomeneus dat kolle Isen,
Dat rinfohrt' bet in den Brägen und den Kopp em ded upspießen.
Gliek sin Tähnen ruterflogen, äwre Ogen runn dat Blot,
Ok ut Mund und Näs brok d't rut und quull dat dick und vull und rot,
Und mit düsterschwarte Schatten hüllte rings em in de Dot.
Jedder von des' griechschen Feldherrn hadd so sinen Mann dalkregen.
So as wille Wülw up Lämmer odder ok up junge Zägen
Störten, üm se wegtorowen von de Heerden, de de Hirten
Unbedachtsam lopen leeten, dat s' sich in de Barg verirrten,
Wo de jungen schwacken Dinger, de in Dodesängsten schwewen,
Von de Gierschlunks gliek terreten, laten möten rasch ehr Lewen:
So ok störmten nu de Griechen up de Troer mit Gewalt,
De lut schreegen, förfötsch rönnten und dat Kämpfen leeten bald.

---

*) Dativus!

Doch de grote Ajas schickte up den Hektor Speer up Speer,
Äwer de wüßt sich to decken und stunn fast in sine Wehr.
Und wenn schrill de Pieler flogen und de Lanzen dump upschlögen,
Doch sin breeden Schullern Deckung dörch de Leddersch ildplatt kreegen.
Wenn d't em mihr und mihr ok klor würd, dat ne Wennung kreeg de Schlacht,
Höll he doch noch wieder Stand, up Schutz von sine Lüd bedacht.
So as her von den Olymp lang dörch den Hewen Wulken trecken,
Wenn de Zeus-Gott ut de Luft nen dullen Stormwind lett losbreken,
So flog von de Schäp nu furt dat Troerheer mit Larm und Schreck,
Upgelöst de Schoren treckten wedder ut dat Lager weg.
Hektorn in sin Panzerrüstung drog rasch vörwarts sin Gespann,
Hinner sich leet he sin Troisch Kriegsvolk up den Schlachtenplan,
Dat sihr wedder sinen Willen an de Grabenburt bleew stahn;
Vel ok von de raschen Mähren, de de Wagens deden trecken,
Wenn s' scharp äwern Graben führten, knas de Diestelstang' afbröken,
Dat de Wagens von de Fürsten in den Graben bleewen steken.
Ehr na störmte rasch Patroklos und he fü'rt'*) de Griechen an;
Nu de Troer to verdarwen, wir sin eenzigst Schlachtenplan,
De versprengt in Angst mit Larmen alle Heeresstraten füllten
Und de Luft hoch unnern Hewen in ne dichte Stohmwulk hüllten.
In gestreckten Stormgalopp torügg na d' Stadt hen dörch dat Feld
Flogen trampelnd nu de Mähren weg von Schäp und Kriegerzelt,
Und nu rin dor, wo dat dichtste Fluchtgedräng he stoppen sehg,
Lenkte sin Gespann Patroklos in den Schwarm und dreew und schreeg.
Köpplings unnre Räd nu flogen run de Helden von den Wagen,
Oft ok noch de Wagensitze deden knasch sich äwerschlagen.
Hellweg äwern Graben sine raschen Göttermähren sprüngen,
De den Peleus eenst de Götter as Geschenke deden bringen.

*) feuerte an.

Ümmer wieder vörwarts störmt' he, denn up Hektorn stunn sin Sinn.
Denn he dacht em got to treffen. Doch vörut wiet jög*) he schwinn.

As wenn hart en Wederstorm up breede Lännerstrecken ritt**)
An nen Harwstdag, wenn d't von baben as mit Mollen runnergütt,
Wenn de hoge Zeus nen Grull und Haß up gottlos Lüd hett kregen,
De böswillig vör Gericht dat grade Recht krumm deden bögen,
Und Gerechtigkeit verdriewen, wiel s' nich up de Götter sehgen
Und ehr Upsehn blot verachten — bald denn in dat ganze Land
Nehmen in de deepen Flüsse alle Water äwerhand,
Und de hogen Barg ehr Aeuwer***) deckt de hoge Waterstand,
Und denn toost dat ut de Quellen in de grote düstre See,
Und wat Minschenfliet all bugt hett, rieten wedder nedder de:
So as so grot Watermassen bülgen brusend dörch de Welt,
Schwankten ok de Troisch Wagens dump mit Dunnern dörch dat Feld.

As de vöddelst' Reihn Patroklos also hadd in Stücken schlagen,
Wull dat Troer-Heer he wedder mit ne Schwenkung räwerjagen
Up de Schäp to und he leet se nich mihr nehger rannerkamen
An de Stadt, in de to flüchten se den scharpsten Anlop nahmen.
Und so fohrt' he in ehr Reihn rin mirren in den groten Ring,
De anfung dicht bie de Schäp und bet an Fluß und Stadtmur güng,
Und hier warkte wild he rüm, und de em in den Wurf nu keemen,
Streckt' he all dal, üm an dese Rach för vel ehrn Dot to nehmen.
Dor toierst den Pronoos mit sine blanke Lanz he streckte,
Drapen hadd he an de Stell em, wo de Schild de Bost nich deckte,
Dat he dalsackt' in de Knee und de entseelten Gleeder reckte;
Und tom tweeten störmt' he vör up Thestor, Enops sinen Sähn —
Den he up den Wagenstohl ganz unnerduckt hadd sitten sehn;

*) jagte mit seinem Gespann.
**) reitet.
***) Abhänge.

Ahn Besinnung in sin Angst de Tägel wiren ut sin Hännen
Em entfollen — Nehg ran treed he, dörch de Kinnlad und de Tähnen
Störr he rechts rin em den Speer und reet em äwern Wagenrand
Runner von den Wagenstohl und tog den Speer hoch mit de Hand,
As en Angler, de von sinen Klippenvörsprung hoch hett tagen
Eben enen groten Fisch mit Angelsimm*) und Angelhaken
Ut de See rut: Grad so tog he desen ruter ut den Wagen
An den blanken Speer, üm den de Mund sparrangelwiet stunn up.
Und dunn flog von em dat Lewen, as he 'n up de Ird stukt' rup
Up den Mund. Na dissen drop he Erylaos mit nen Steen,
As he grad up em losstörmte, dat em klöwt' de Kopp von een,
In den fasten Helm. Vöräwer ded he up de Ird dalsacken,
Und dunn hadd de starke Dot, de Lewensröwer, em to packen.
Nadem schlog noch Helden dal Patroklos vel, den Echios,
Den Erymos und den Pyris und ok den Amphoteros,
Den Epaltos und Damastor sinen Sähn, Tlepolemos,
Ok den Ipheus und Euhippos und den Held Polymelos,
De en Sähn von Argeos; up dese ded he nu lostrecken,
Üm se rasch, en' achtern annern up de fruchtbor Ird to strecken.
As Sarpedon sehg, wo dor Patroklos up den Bodden streckte
Sin Kamraden in de Panzer, de keen Unnergürtel deckte,
Schull he up sin Lykier los und fohrte mit des' Würd se an:
„Schämt jug, Lykier! Flüchten willn ji? Nu man all Mann rasch hier ran!
Ick ward sülwst entgegentreden desen Mann, dat ick d't mag lihren,
Wer dat is, mag d't sin, wer d't will, de dor so dull deiht rümregieren,
Und to vel al von de Troer in 't Verdarwen ded rinschicken,
Dat vel tapfre Kameraden müßten matt in d' Knee rinknicken."

*) Angelschnur.

458—484

Mit des' Würd in vulle Rüstung sprung tor Ird he von den Wagen;
Sinersiets ok wir Patroklos mit nen Sprung von 't Trittbrett slagen.
As mit ehr krumm Kralln und Schnabels woll twee Lämmergeigers hacken
Up sich los up hoge Felswand und upkrieschen und sich packen:
So ok unner wilden Schlachtrop störmten dese up sich los.
Bie den Anblick fot dat Mitleid Zeus, den Kronos-Götter-Sproß.
To sin Schwester und Gemahlin Hera sprok he dunn dit Wurt:
„Ach, de Jammer! Hett dat Schicksal minen Leewling nu belurt,
Den Sarpedon, dat he nu möt fallen dörch Patroklos hier!
Und ick weet nich, wat ick dauh, tweespältig is dat Hart mi schier,
Ob ick lewig em hier weghal ut de jammervulle Schlacht
Und em na de gollne Au von Lykien wegführ mit min Macht,
Odder ob ick ruhig toseh, wo Menötios sin Sähn,
Wo Patroklos sine Fust em nu al in den Dot ritt hen!"
Hera mit de ossenframen groten Ogen säd dorup:
„Wunnerbore Kronos-Sähn, was dat en Wurt! Na nu hür up!
Enen Mann, de doch mal starwt und de 't Verhängnis längst verfollen,
Den wißt du trotzdem den Dot, de ümmer trurig klingt, afhollen?
Dauh d't doch! Doch wi annern Götter warden d't nich tofräden sin.
Und dit anner lat di seggen und mark di d't in dinen Sinn:
Wenn du den Sarpedon lewig wegführst na sin Heimat hen,
Denn frag di doch, ob woll süs ok nich müchte sinen leewen Sähn
Ener von de annern Götter ut de Feldschlacht schaffen furt?
Denn hier kämpfen doch vör Troja, grad an desen sülwgen Urt,
Noch vel annre Göttersähns, de du würdst wecken argen Grull.
Doch, wenn he so leew di is und wenn din Hart von Mitleid vull,
Denn lat tworst Patroklos to, dat unner sine starken Hännen
In de harte Kriegerschlacht he fallen deiht und möt verennen:

Äwer wenn he denn hett laten müßt dat junge Heldenlewen,
Denn magst em den Dodesgott und ok den Schlapgott äwergewen,
Dat s' in ehre Arm em nehmen und mit ehre sanfte Hand
Em na Lykien räwerdragen, in dat langgestreckte Land,
Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmal mägen
Stellen up sin stilles Graw, dat he sin Doden-Ihr so kregen."
Zeus, de hoge Welten-Herrscher, folgte ehren Rat dit Mal.
Bläudge Druppen as nen Regen schickte na de Ird he dal,
Sinen leewen Sähn to ihren, de hier up dat Troisch Feld,
Fiern von Hus, den Dot süll finnen von Patroklos nu, den Held. —
As se gegenanner rückten und sich nehger kamen wiren,
Leet ut sine Fust Patroklos gliek den iersten Speerwurf schwirren,
De den Thrasymelos drop, de dicht bie den Sarpedon stünn.
D't was sin wackre Wagenlenker, wiet bekannt, vull Heldensinn,
Und de Lanz wir schlank em schlagen unnen in de Buckhöhl rin,
Dat sin Gleeder gliek sich streckten, und he sinen Dot so fünn.
Ok Sarpedon ded nen Fehlwurf, as he sine Lanz leet fleegen,
Doch hadd dese tweete Wurf den Pedasos sin Pird so kregen,
Rechts up 't Blatt, dat wild upwiehernd räkelnd*) gung sin Aten lud,
Dat dat mit nen Sprung in 'n Stohm feel. Gliek ok flog dat Lewen rut.
Wild upbömten de twee annern, und dat Kummt**) geew luden Krach,
Und de Lien verheddert' sich, as 't Handpird up den Irdborn lagg.
Desen Tostand makte rasch en End de Held Automedon;
Von de Siet reet he sin Plämp, üm 't Handpird ut de Reem to schlan.
Und mit enen mächtgen Hau wir rasch dat rettend Wark ok dahn.
Gliek ok stunnen dunn de beiden annern wedder stramm in Reemen,
Doch de beiden Helden wedder frisch tom Kampf nen Anlop nehmen.
Wedder wir vergews mit Blänkern den Sarpedon sin Lanz flagen,
An Patroklos sin link Schuller kamm vörbie de Speerspitz tagen,

*) röchelnd.
**) Joch.

Ahn to treffen. Gliek na dissen leggt' ok he ut mit den Speer,
Und de suste nich vergews ut sine Kriegerfust dorher,
Drapen hadd he, und de Wurf seet grad an de Stell, wo da Hart
Dicht von all de edlen Deele in de Bost ümschlaten ward.
Dal dunn wankt' he as en Eekbom, as ne Pappel kümmt to Fall,
Odder as ne hoge Dann, de in den Bargwald schlagen dal
Timmerlüd mit ehr scharp Aext, Schippsbalken sich dorut to schlagen.
So leeg he lang utstreckt dor vör sin Gespann und sinen Wagen,
Stähnt' lud, und ded mit beid Hännen in den bläudgen Sand rinkrallen.

As en Löw mit vulle Wut in Rinnerheerden deiht rinfallen,
Wo nen glatten Bull he wörgt, de trotzig in sin strotzig Kraft
Vördem in de grätschelnd Kohheerd sich grot Ansehn hett verschafft,
Und de denn sin Enn möt nehmen in den Rachen von den Löw:
So feel nu de Lykier-Führer dörch Patroklos; doch he schnöw
Wild na Rach und reep mit Namen sine trugen Kameraden:
„O leew Glaukos, de so oft al hest den Fiend de Stiern du baden,
Nu is kamen ene Stunn, wo du as Lanzknecht di möst wiesen,
Und as enen tapfren Krieger, stark und fast as Stahl und Jsen;
Lat na Kampf di nu verlangen, wenn du büst en rasche Held!
Ok vör allen Dingen rop de Lykier-Führer an in 't Feld,
Wend di got na allen Sieden, dat se den Sarpedon decken,
Und denn warst to minen Schutz du sülwst ok dinen Kampfspeer recken.
Böse Nared würd di d't bringen, Schimp und Schand würdst möten lieden,
Üm mi, dinen ollen Fründ, för ümmer und to alle Tieden,
Wenn de Griechen mine Rüstung, nadem bie de Schäp ick follen
Jn de Feldschlacht, würden rowen von den Lieknam und behollen.
Dorüm holl nu wacker Stand und rop dat ganze Volk tosamen!"
As he knapp dit Wurd beennt hadd, wir de Dot em langsam kamen
Äwer Ogen und Gesicht. Up sine Bost dunn treed de Sieger
Und reet ut de Wund den Speer mit Blot und Fleesch den doden Krieger,

Und so reet he mit den Speer hen ok dat letzte zuckend Lewen.
Doch sin ungedüllig Mähren, de to flüchten deden strewen,
Und de wild und bewrig schnöwen, und von de dat Joch wir follen,
Würden von de Myrmidonen stramm in ehre Tägel hollen.
Grusen treed den Glaukos an, as he den Starwenden ded hüren,
Und em reet d't dat Hart entwei, dat he kunn keenen Speer regieren,
Sinen Lieknam hier to schützen. Mit de Hand he drückt' und greep
In den Arm sich, de em weh ded dor, wo Teukros vördem dröp,
Mit nen Pieler bie de Afwehr von den hogen Muertorm,
As togliėk he mit de Troer kämpfte bie den groten Storm.
Dorüm wennt' he mit sin Bäd sich an den Schütten-Gott Apollon:
„Hür min Bäd, du grote Herrscher, ob du magst dörch Lykien hengahn,
Ob du magst üm Troja schwewen — denn du hürst jo äwerall —
Wenn in Not en Minsch is kamen, as bie mi dat is de Fall!
Denn ick hewm ne schwore Wund, de ganze Hand brennt mi as Für,
Und dat Blot lett sich nich stillen und rönnt ümmer wieder hier,
Ok de Schuller ward mi lahm, den Speer kann ick nich hollen mihr,
Und ick kann nich wieder kämpfen. Ok dorto de beste Held,
Zeus sin Sähn, Sarpedon, liggt hier, und keen Schutz is em bestellt!
Dorüm help mi, hoge Herrscher, heel mi dese böse Wund,
Still de Wehdag, giww mi Kräften und mak wedder mi gesund,
Dat ick kann de Lykier ropen und se hier tom Kampf andriewen
Und denn sülwst ok kann tor Deckung bie den doden Helden bliewen."
So hadd sine Bäd he spraken, und Apollon ded em hüren.
Gliek de Wehdag leet he schwinnen und den Blotfluß ded he stüern
Von de böse Wund und geew em enen niegen starken Maut
Froh würd Glaukos und frisch rullte in sin Adern dunn dat Blot,
Wiel hier doch hadd also rasch sin Bäd erhürt de grote Gott.

Dunn toierst dreew he de Feldherrn von de Lykier-Schoren an,
För Sarpedon nu to kämpfen, von all Sieden reep he s' ran,
Kräftig schreed he wedder ut und ded sich bald de Troer nahn;
Hier reep he Polydamas, den Sähn von Panthoos, und frög,
Ob he nich den Held Agenor in de Schlacht wo warken sehg.
Dunn söcht' he Aineias up und Hektorn ok, den groten Held
Und ded also to em spräken, nadem he sich vör em stellt.
„Hektor, hest din Bundsgenossen du denn ganz und gor vergeten,
De üm dinentwillen ehre Fründ' und ehr Heimat verleeten
Und elennig hier verdarwen? Äwer du helpst nich en beten!
Eben is Sarpedon folln, de Lykier-Fürst, dat d' weetst Bescheed,
He, de Lykien beherrscht' mit Kraft und mit Gerechtigkeit.
In dat ihrne Kriegsgetümmel drop Patroklos sine Lanz
Desen Held; drüm all nu ran! Lat' jug dat Hart dörchgrullen ganz,
Dat togoderletzt nich ok noch ward sin Krieger-Rüstung nahmen
Von de Myrmidonen, de to bläudge Rach mit Brusen kamen,
Wiel to vel al von de Griechen wi tom Jammer ehr dalstreckten,
As wi bie de raschen Schäp uns' Speer und Schwerter up se reckten."
Äwermächtig fot de Truer starr uud dump de Troer an,
As ne Last leeg up ehr Hart dit Wurt üm desen eenen Mann;
Wir he ok ut 't Nahwervolk und nich in ehre Stadt geburen,
Stunn und gull he doch as ene starke Stütt för ehre Muern,
Denn he wir mit grotes Kriegsvolk hierher utrückt in dat Feld
Und he kämpfte in ehr Mirr städs as de allertapferst Held.
Dunn gung d't wedder up den Fiend, und Hektor hadd de Führung nahmen,
In sin Hart wir üm Sarpedon helle Füerzorn em kamen.
Doch de Griechen dreew Patroklos wild murdlustig in de Schlacht,
Und toierst de beiden Ajas, de d't ok so al reet mit Macht,
In den Kampf sich rintostörten, kreegen sine Red to hüren:
„Nu, ji beiden wackren Helden, mag dat tapfre Hart jug führen

In den Schlachtenbrus as vördem, und wenn d't mäglich is, noch düller
Schlagt rin in de fiendlich Reihn, as twee hell Kriegsgewitter-Biller.
Seht em liggen hier, den Mann, den d't as den Irsten ded gelingen,
Den Sarpedon, äwre Muer in uns' Lager rintospringen.
Und wo wir d't, wenn wi nu künnen em noch sinen Lieknam schännen
Und sin Rüstung em runrieten von de Schullern mit uns' Hännen,
Und wenn jeden Kameraden, de tom Schutz sich mücht ranwagen,
Wi noch mit dat kolle Isen würden neben em dalschlagen!"
Also sprok he, doch se wiren so ok al up Kampf bedacht.
As up jedde Siet de Reihn verstarkt se hadden för de Schlacht,
Troer hier und Lykier-Krieger, Griech' und Myrmidonen dor,
Prallte to ne harte Schlacht tosam de grote fiendlich Schor
Um de Liek dor von Sarpedon, und dat geew nen mächtgen Larm
Von dat Schwert- und Panzer-Klirren in den wilden Fechter-schwarm.
Düsterschwart' Gewitterwulken leet Zeus up de Ird dalhängen,
As üm sinen Sähn losbrök en Weder schwer mit Not und Bängen.
Trüggdrängt würden dunn toierst de tapfren Griechen von de Troer
Fallen ded keen schlichte Krieger ut de Myrmidonen-Schor,
He, de Sähn von Agakles, de Held Epeigeus, de vördem
Herrschte as boeotisch Fürst, de äwer denn mit Bidden keem
Hen to Peleus und to Thetis mit de sülwerstrahlend Föt,
Wiel he enen Brodersähn blot ut Versehn up d' Jagd dotschöt.
Dese schickten in den Krieg em mit den Störmer-Held Achill,
Dat he na 't pirtüchtend Troja up den Kriegstogg mitgahn süll.
As den Doden he anrögte, drop em Hektor mit nen Steen,
Up den Kopp rup, den he dörchschlög, dat em klöwt' de Kopp von een
In den fasten Helm. Vörnäwer ded he up de Ird dalsacken
Und dunn hadd de starke Dot, de Lewensröwer, em to packen.
Jammer keem Patroklos an üm den dalstreckten Kameraden,
Dörch de vöddelst Schlachtreih kamm he as en rasche Häwk ranschaten,

De up Sprein und Tahlken*) losschütt und se in de Flucht deiht jagen:
Grad so kammst du nu, Patroklos, in nen graden Strich ranflagen
Von de Lykier up de Troer up din brusendes Gespann,
Denn de Grull üm den Kamraden dreew as Stormwind di hier ran.
Up den Sthenelaos, de Ithaimenes sin leewe Sähn,
Leet he enen Feldsteen susen, de dörchreet in 't Gnick de Sehn.
Mit den groten Helden Hektor wankten trügg de iersten Reihn.
So wiet as den schlanken Wurfspeer fleegen lett en Kriegesheld
Üm sin Armkraft uttoprowen bie den Wettkampf, ok in 't Feld,
Wenn he sich de drauhnden Fiende in den Kampf genäwer stellt:
So wiet gungen trügg de Troer vör de Griechen, de nadrüngen
Doch toierst de Lykier-Führer, Glaukos, wagte trüggtospringen,
Üm den tapfren Bathykles, den Sähn von Chalkos, bietobringen
Enen Wurf, de got süll treffen. Fiern in Hellas ded he wahnen,
Mit Glücksgöder riek gesegnet, lewt' he bie de Myrmidonen.
Den drop mirren in de Bost rin Glaukos dunn mit sinen Speer,
Denn he wennte rasch sich üm, as de dicht achter em wir her.
Dump föll dal he up de Ird, de Griechen hadden grote Truer,
As de wackre Krieger feel, doch mächtig freugten sich de Troer,
De sich hopwies üm em schorten. Doch tom Angriff gungen wedder
Wieder vör de griechschen Truppen, rin in 't dullste Schlachtenweder.
Ut Meriones sin Fust zuckt' up Laogonos en Speer,
De sin Rüstung ded dörchschlagen. Von Onetor stammte her
Dese Troer und sin Vadder up den Ida Preester wir
Von den Zeus-Gott, ok he sülwst stunn as en Gott bie 't Volk in Ihr.
Dörch de Kinnlad unner 't Uhr hen drung de Speer. Rasch flog sin Seel
Ut de Gleeder, und de düstre Dodesnacht dump up em feel.
Up Meriones scharp zielte dunn Aineias mit den Speer,
Dacht to treffen em, de hinner sinen Schild gung schriddwies vör;
Äwer as de, vör sich kiekend, sehg den Wurfspeer rannerfleegen,
Week he dordörch ut, dat he sich ded na vörwarts räwerbögen,

*) Stare und Dohlen.

So, dat denn de lange Speer deep in den Irdborn rinnerfohrte
Und noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte;
Dunn stunn s' still, de bewernd Lanz, de scharpe Wurf seet in den Sand,
Und vergews mit sinen Speer verwunnt' Aineias hier dat Land.
Ärgerlich und grullig ded dunn up em los Aineias schriegen:
Bald, Meriones, wull di min spitze Löper*) doch inkriegen,
Büst nen dägten Solodänzer, weetst to bögen und to wennen,
Doch wirst nich gelenkig blewen, hadd ick kunnt nen Treffer sennen."
Dunn Meriones, de Speerheld, rückte mit des' Antwurt vör:
„Wenn du ok en starke Held büst, Fürst Aineias, wir d't to schwer
Doch för di, de Lewenslichter alle Minschen uttoblasen,
De to Wehr sich würden setten, wenn du dedst up se losrasen,
Und togoderletzt büst du doch ok man blot en starwlich Minsch,
Und wenn ick din Hart künn treffen, as ick minen Speer dat wünsch,
Ja, denn süll, büst du ok stark und stolz up dine stahlfast Hännen,
Mi tom Ruhm din arme Seel doch in Galopp tom Hades rönnen."
So leet he sich ut; doch fohrte scharp Patroklos em so an:
Wißt mit Reden du hier vörgahn, du, de süs en tapfre Mann?
Leew oll Fründ, de Troer laten sich mit Schmähwürd nich verdriewen
Von den Doden; de gahn nich, ihr vel nich up den Platz noch bliewen.
In den Krieg, dor tellt de Fust und in den Rat, dor gelt dat Wurt,
Drüm lat uns nich wieder reden; äwer kämpfen lat uns furt!
Vörwarts schreed he dunn, em na Meriones, de herrlich Held.
So as fiernher ut de Barg de Schlag hart an de Uhren föllt,
Von Holthaugers, de mit Wucht in enen fasten Eekbom schlagen,
So würd wiethen äwer 't Feld dat Larmen und Gerassel dragen,
Wenn de Lanzen und de Schwerter up de Panzer kammen slagen,
De in raschen Takt mit Prickeln up de Schilde kammen tagen
Und mit ehre scharpe Schnied an 't Ossenledder deden gnagen.

---

*) der Renner, die Lanze.

Ok wer helle Ogen hadd, hadd bald nich mihr rutkennen süllt,
Den Sarpedon, de dor leeg in Blot und Stohm und Pieler hüllt,
Dicht und dick von Kopp to Föten, von all Sieden ganz und gor,
Denn ringsüm den Doden treckte dicht und dichter sich de Schor
Von de Krieger, grad as Fleegen, de mit Summen krüz und queer
Trecken dörch de Meierie und fallen äwre Emmer her
In de heete Sommertiet, wenn d't Melk giwwt bet tom Äwerlopen:
So nu schorten üm de Liek dor sich de Fiend' in dichte Hopen.
Sine hellen Götterogen ded nich von den Schlachtbrus wennen
Zeus bether und ümmer ded he sine Blicke runnersennen
Up de Kämpfer. Dörch sin Hart em allerhand Gedanken tögen
Und he ded Patroklos sinen Dot sich al still äwerleggen,
Ungewiß ob nu all jennen strecken dal hier in dat Feld
Bie den Göttersähn Sarpedon Hektor süll, de strahlend Held,
Mit den utgereckten Speer und run von sine Schullern trecken
Em de Rüstung, odder ob Patroklos süll vörher noch strecken
In den Dot vel annre Krieger. So denn dünkte em dat beter,
Wenn Achill sin Kriegskamrad sin Kraft bewees noch enmal wedder
Und de Troer und ok Hektorn rüggwarts bet tor Stadt ded driewen,
Wobie denn vel Troisch Krieger müßten dot up 't Feld noch bliewen.
Dunn namm he to allerierst den Hektor ut dat Hart den Maut,
De rasch sprung up sinen Wagen, up den he dörch 't Feld henschoot,
Ok de annern Troer dreew he, dat in Flucht se müßten wanken,
Denn he sehg de Schicksalswag in Zeus sin Hand bedenklich schwanken.
Ok de starken Lykier wüßten sich nich mihr in 't Feld to hollen,
Alle störmten s' in de Flucht und ehren König, de hier follen,
Leeten s' starr dor unner enen groten Liekenhopen liggen;
Denn as Zeus dat grote Kriegsseil se leet in ehr Hännen kriegen,
Feelen üm sin Liek vel Krieger, de de raschen Lanzen streckten.
Doch de Griechen von Sarpedon nu de Rüstung runnertreckten,

De dörch Blot und Stohm noch funkelt'. Dunn Patroklos sin Kamraden
Na 't Schippslager desen Panzer hentodragen hadd gebaden.
Ut de Wulken rut von Zeus de Stimm nu an Apollon klüng:
„Gah denn nu, min leewe Phoebus, und den Held Sarpedon bring
Wiet ut Speer- und Pieler-Hagel, wisch em af dat schwarte Blot,
Und denn drag em an den Fluß und wasch em af mit Water got,
Salw em mit Ambrosia und treck em himmlisch Kleeder an,
Und denn lat de beiden Bröder, Schlap- und Dodes-Gott, em nahn,
Dese beiden raschen Baden faßt du em denn äwergewen,
Dat se mit den stillen Mann von 't Schlachtfeld in de Luft upschwewen,
Still in ehre Arm em faten und mit ehre sanfte Hand
Hen na Lykien em dragen, in dat langgestreckte Land,
Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmal mägen
Stellen up sin stilles Graww, dat he sin Doden-Ihr hett kregen!"
Rasch gehorkte de Befehlen dunn von Zeus de Gott Apollon.
Von de Ida-Barge ded he runner in de Feldschlacht dal gahn,
Ut den Speer- und Pieler-Hagel drog he den Sarpedon gliek,
Wiet von hier und an den Fluß wusch he mit Water af de Liek,
Salwt' em mit Ambrosia und tog em himmlisch Kleeder an,
Äwergeew de beiden Bröder, Schlap und Dodsgott, dunn den Mann,
Dat se em up rasche Flüchten und mit ehre sanfte Hand
Hen na 't fruchtbor Lykien drögen, in dat langgestreckte Land.
Doch Patroklos dreew 't Gespann an und beföhl Automedon
In Galopp flott up de Troer und de Lykier vörtogahn;
In Verblennung ded he rasend sin Verdarwen sich besorgen.
Hadd dat Wurt von den Peliden he bedacht, würd he gehorken,
He dat düstre Dodsverhängnis ganz gewiß entgahn noch künn,
Äwer starker as de Minschen is städs Zeus sin Will und Sinn —
He is d't, de ok Helden schreckt und licht den Sieg nimmt mit sin Macht,
Grad wenn he ut eegne Andriwwt schickt nen Krieger in de Schlacht —
He was d't, de ok dunn den hadd den Maut to Füer hell anfacht.

Wen toierst und wen toletzt noch greepst du di rut ut de Hopen,
As, Patroklos, di de Götter in de Dodsnacht wullen ropen?
As de Irste feel Adrast, dunn würd Autonoos dalschlagen,
Desen folgte Echeklos, en Speer kamm up Epistor flagen,
Perimos, de Sähn von Megas, müßt sin junges Lewen laten
Und dunn kreeg den Mulios he und den Elasos to faten;
Dunn toletzt noch Melanippos und Pylartes fällt' sin Arm,
Doch in wilde Flucht hengaten wir de ganze annre Schwarm.
Dor wir mit sin stolzen hogen Duhre Troja nu woll follen,
Und de frischen Griechen-Jungens hadden Siegesintog hollen
Mit Patroklos, de rümraste mit den Speer as in nen Storm,
Wenn Apollo Phoebus nich dor up den fasten Muertorm
Stahn ded, und Verdarwen em sünn, as de Helper bie de Troer,
Und ehr ene gode Wacht höll in des' allergröttst' Gefohr.
Dreemal set'te all Patroklos up den Muerwall den Foot,
Dreemal drängte em Apollon wedder runner mit nen Stoot,
Mit sin starken Götterhännen störr he gegen sinen Schild.
Äwer as tom vierten Mal he vörstörmt' as en Halwgott wild,
Fohrte up em los mit Drauhn Apollon mit des' raschen Würd:
„Trügg, du Götterheld Patroklos, denn dit Wark ward nich utführt,
Denn dat Schicksal will dat nich, dat dese stolze Troer-Stadt
Föllt dörch di — so grote Ding' sünd dinen Speer doch äwer 't Maat;
Nich mal is den Held Achilles so ne grote Ihr bescheeden,
De vel starker is as du, wat du jo ok woll sülwst warst weeten."
Up dit Wurt ded gliek Patroklos ene god Streck rüggwarts gahn,
Üm nich düllern Grull to wecken in den Schütten-Gott Apollon.
An dat Skäisch Duhr höll Hektor sine starken Rönner an,
Ungewiß, ob he süll lenken an dat dicht Gewimmel ran,
Nochmals, odder ob sin ludes Schlacht-Kummando süll de Hopen
Von dat Kriegsheer achtre Muern von de Stadt tosamenropen.
As he noch so äwerleggte, ded de Gott Phoebus Apollon
In Gestalt von enen jungen kräftgen Mann tor Sied em stahn

Unversehns, den Asios gliekend, de von Hektor Unkel was,
Hekabe ehr liewlich Broder, de en Sähn wir von Dymas,
De an den Sangarios in Phrygien sin Wahnung hadd,
Desen ähnlich nu Apollon, Zeus sin Sähn, dicht vör em tratt
Und sprök so: „Wat is dit, Hektor, worüm rauhst du von de Schlacht?
Dat paßt wenig sich för di. Wir so vel starker ick an Macht,
As ick gegen di bün schwacker, denn süll up ne gruglich Ort
Din feeg Drücken von den Kampfplatz di wardn bald von mi verklort.
Los denn! Vörwarts! Up Patroklos richt dat stampende Gespann,
Kriggst viellicht Sieg von Apoll. Wer weet, ob d' nich dalschlöggst den Mann!

Na dit Wurt de Gott dunn wedder in dat Schlachtgedriew verschwunn.
Dit was got. De stolze Krieger Hektor nu dorup bestunn,
Dat Kamrad Kebriones torügg süll pietschen in de Schlacht
Denn nu doch de Pir'. Verschwunnen in de dichten Hopen sacht
Wir Apollon, Unglück wull he nochmals up de Griechen bringen,
Doch den Hektor und de Troer süll d't mit Sieg und Ruhm gelingen.

Up Patroklos rullt' nu los dat stark upstampende Gespann
Mit den Wagen. Von den Wagen sprung Patroklos dal, de Held,
In sin linke Hand den Speer; de recht Hand äwer namm von 't Feld
Enen Steenblock spitz und glitzernd, den he kunn in sine Breed
Got ümspannen. Und nich lang' he noch von sinen Mann afleet,
Fast mit 't Been stemmt' he sich rüggwarts und leet sinen Wurf henfleegen,
Den de Lenker von den Hektor, den Kebriones, hadd kregen,
Priam sin unehlich Sähn; as he grad anhöll dat Gespann,
Flog de spitze kantig Steen grad mirren an de Stiern em ran.
Beide Ogenbranen quetschte em de Block, de em dörchschlagen
Ded den Knaken, dat tor Ird dal flögen gliek sin beiden Ogen
In den Sand, em vör de Föt. Dunn as en Düker*) wir he flagen
Köpplings von de Wagenplattform dal in enen groten Bagen.

---

*) Taucher.

Höhnschen röpst du, Held Patroklos, em dunn noch des' Würde na:
„Kiek mal en den fixen Kierl! Makt Koppsprüng dor, as seggst man: stah!
Na, wenn in de fischriek See he mal utöwt son Künst und Saken,
Denn künn he mit Austern-Fischen woll got fiev Dutz Lüd satt maken,
Brukt jo blot von 't Schipp to hüppen, denn wat makt so 'n Kierl as de
Sich woll grot ut Storm und Wachten in de upgeregte See,
Wenn he so geschickt hett lihrt an 't Land den Koppsprung ut den Wagen;
Ick hadd d't doch min Lew nich dacht, dat 't Land so 'n Springer hier hadd tagen!“
Na des' Würde wir he wuchtig up Kebriones tosprungen,
As en wütig Löw; de in en grotes Veih-Gehöft is drungen
Und den grad sin Murdversök hett Wunnen in de Bost verschafft,
Dat em tom Verdarwen utschlog sin unbännig wille Kraft:
So sprüngst up Kebriones du los, Patroklos, mit Gewalt.
Hektor äwer dunn up jensiets von 't Gespann sprung alsobald.
As twee hungrig Löwen, de in Kampf üm ene Hirschkoh liggen,
Doch hoch baben up den Barg sich grimmig wild to packen kriegen:
Grad so dese beiden Feldherrn üm Kebriones sich schlögen;
För Patroklos so as Hektor wir dat west en hellsch Vergnögen,
Wenn dat kolle Isen hadd de en Held von den annern kregen
Rin in 't Liew. Und Hektor kreeg nu bie den Kopp de Liek to faten,
Und Patroklos bie dat Been, und los wull keener wedder laten.
Und dorto von beiden Sieden towte wedder los de Schlacht,
Und de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.
As de Ostwind und de Südwind, wenn d't geiht mit de vull Gewalt,
Bögen an den Barg sin Afhäng' dal den dichten dicken Wald,
Böken, Eschen und Kornellen mit de Bork so rund und glatt,
Dat ehr lang utstrecktes Telgwark pietscht dörch dichtes grönes Blatt,

Wo s' denn dörchenannerbrusen, dat dat knickt und knackt und breckt:
So ok towt' dat dörch enanner, as nu gegenanner treckt'
Wild in Storm mit Lop und Sprnng dat Troer= und dat Griechen=Heer,
De, wietaf von Angst und Schrecken, furchtbor setten sich to Wehr.
Und vel scharpe Speere flogen und vel schwirrend Pieler sprungen
Von de Sehnen, und vel grote Handsteen an de Schilde drungen,
As de Schoren hier sich schlogen üm Kebriones, den Held,
De dor lagg, inhüllt in enen Warbel, dick vull Stohm, up 't Feld,
Hier tor Streck bröcht, grot und breet, de, vör sich nu dat nahe Graww,
Nicks mihr wüßt von Pir' und Wagen, nicks mihr von Galopp und Draww.

Wieldes von de Middagshög den Hewen dalgung nu de Sünn,
Wir dat Haugen dull in Gang, doch up de beiden Sieden stünn
Dat Gefecht, de Krieger feelen, doch keen Entscheid*) kamen künn.
Äwer as de Sünn dunn striepte al de Fierabendstiet,
Wenn ut 't Kummt de Ossen treden, und von 't Feld de Buer tüht,
Hadden apenboren Sieg und Äwerhand de Griechen kregen.
Ut den Speer= und Pieler=Hagel und ut Schlachtenlarmen tögen
Se den Held Kebriones und bald de Troer müßten d't sehn,
Dat s' ok von sin Schullern run em noch den Panzer deden tehn.

Doch vull Grullen ded Patroklos gegen de Trojaner störmen,
Dreemal gung he vör und ded nen groten Barg von Lieken törmen,
Dreemal nägen Krieger feelen, as he dreemal störmte vör
Fürchterlich und antosehen as de Kriegsgott in dat Heer
Wild mit sinen wilden Schlachtrop; äwer as tom vierten Mal
He mit Riesenkräften vörsprung, üm noch mihr to schlagen dal,
Dunn, Patroklos, wir na alldem di din Lewensend nehg kamen; —
Denn de Gott Apollon hadd entgegen di den Weg nu nahmen,
Schrecklich in de wilde Feldschlacht stellte he sich di entgegen
In de Hopen so, dat em din Feldherrn=Ogen dor nich sehgen.
Unsichtbor in dichten Nebel treed he dunn von hinnen ran
Und mit sine flacke Hand schlog nnversehns den Heldenmann

*) Entscheidung.

He up 't Gnick und up de beiden Schullern, dat sin beiden Ogen
Sich verdreigten und em Schwinnel de Besinnung äwertogen.
Ok den Helm ded von den Kopp em noch de Gott Apollon
schlagen,
Rasselnd mit Visier und Kamm wir unnre Pirhof he henflagen
Rullend und in Stohm und Blot de lange Pirmähn trurig lagg;
Vördem wiren Stohm und Sand för desen Helm lewsdag keen Flag,
As noch up den Kopp he prangte und de Stiern den Halw-
gottsmann,
As he den Achill noch deckte. Doch leet Zeus de Sak so gahn,
Dat em Hektor nu sull dragen. Doch ok den sull 't End bald nahn.
Ok de schwere, grote, faste wiethenschattend lange Lanz
Brök em dörch, wir s' ok beschlagen mit dat beste Isen ganz.
Ok dorto noch von sin Schullern mit dat Reemgehenk tor Ird
Feel de Schild, de ganz em deckte — und de Sähn von Zeus,
de wir d't,
He, de Herrscher-Fürst Apollon, de, em ganz und gor tom Bösen,
Ded togoderletzt em ok noch sinen fasten Panzer lösen.
Und he wir as dow von Sinnen und he kunn keen Glid nich
rögen,
Und he stunn as ganz verstarrt. Gliek hadd dunn enen Wurf
he kregen
Mit nen scharpen Speer von hinnen, ganz von nehgbie; in de
Midden
Twischen d' Schullern und den Rüggen ded de scharpe Speer
em sitten
Von den Dardaner Euphorbos, de von Panthoos en Sähn,
Wat en dägten Wagenlenker, fix und flink up sine Been,
De den Speer to schleudern wüßt noch beter as süs ichtens een
Von de alle, de mit em in gliekes Lewensöller stunnen —
Twintig tapfre Krieger dörch em ehren Schlachtendot al funnen —
De bie sine ierste Utfohrt, wo he 't Kriegen ierst sull lihren,
Von ehr Wagens ded de Helden as en olln Gedeenten kihren —
De was d't, reisige Patroklos, de di mit dat ierst Geschoß
Drapen hadd, doch nich betwungen; trügg dunn in den Kriegertroß

Sprung he wedder, as he knapp hadd ut dat Liew den Speer em tagen,
Denn he müch doch mit Patroklos sich in Kampf nich wieder wagen,
Wenn de ok ne Waff kum hadd. Dunn wull Patroklos, dodesmatt
Von den Schlag, mit den de Gottshand also schwer em drapen hadd,
Schwacker noch makt dörch den Speer, mit den em drapen Minschenhand,
Wedder trügg to sin Kamraden, dat de Dot noch so würd bannt.
Hektor sehg d't, wo dor de Held Patroklos ut de Schlacht ded gahn
Und dat dorüm he torügg wull, wiel en Speerblitz in em schlan;
Rasch dunn fohrt' he dörch de Schlachtreihn und ut allernehgste Nehg
Unnen dörch de Weekdeel he de Lanz dunn dörch und dörch em schlög.
Dump feel dal de herrlich Held, und up de Griechen grotes Leid.
So as enen willen Bier mit sine Prank en Löw dalschleit,
Nadem s' beid' mit wild Rumoren dörch dat Barggeklüft sich jogen,
Wo s' üm en lütt Waterquell, wiel s' döstig sihr, sich rümmerschlogen,
Wo de Löw up d' letzt den Bier, so wild he schnöw, hett unnerkregen:
So mit sinen Speer namm Hektor, Priams grote Königs-Sproß,
Ut de Bost dat Heldenlewen den Sähn von Menötios,
Den Patroklos, up den he störr ut de allernehgste Nehg.
Dunn frohlockt' he, und hochfohrend he den starwnden Mann anschreeg:
„Na, Patroklos, wer wull twingen mine königliche Stadt?
Hest doch woll in dinen Harten gor to hog Gedanken hatt!
Wullst de Troer ehre Frugens du de gollne Frieheit nehmen,
Dat to Schäp de schönen Wiewer na jug schönre Heimat keemen

In jug herrlich Griechenland? Doch de to schützen brusen hier,
Duhr du! Hektorn sin rasch Mähren mit den Hoofschlag dörch 't Revier.
Ok min Speer blitzt noch vörup de schlachtenwilden Troer all,
Und ick bün d't, de ehr den Dag, de Knechtschaft bringt, afwehren sall.
Äwer du liggst hier, und Adler sammeln bald sich üm din Aas,
Elendsworm du, den de Rat nu von Achill tom Schaden was,
Wenn he ok en groten Held is, de gewis, as in de Schlacht
Du ringüngst und he torüggbleew, di noch got so hett bedacht:
„Reisige Patroklos, kumm mi ihrer nich torügg hier wedder
Na de hollen Schäp dal, as bet von de Bost du spletten nedder
Kannst dat bläudge Isenkleed den Hektor, desen bösen Mann,
De uns in de heeten Schlachten so vel Lüd hett nedderschlan."
So wat ungefihr hett he di noch gewis toletzt updragen,
Und in din verblennte Sinnen müßt di dat nu so utschlagen!"
Schwack noch atend, reisge Held Patroklos, wat dedst du nu seggen?
„Ümmer to! Prahl du man rüm! Licht nog hest desen Sieg du kregen,
Hektor; denn de Kronos-Sähn, Zeus sülwst und namentlich Apollon
Hewwen den Patroklos twungen; — du hest wenig nog bie dahn!

Jenne wiren d't, de min Waffen von de Schullern mi runnahmen;
Wiren mi so 'n Lüd as du ok twintig woll entgegenkamen,
Up den Platz all wiren s' blewen, twungen unner minen Speer.
Äwer mi kamm na 't Verhängnis ierst de Leto ehr Sähn her,
Dörch den ick den Dot verfollen; dunn, mi to verdarwen ganz,
Kamm, so wiet dat Minschen west sünd, den Euphorbos sine Lanz;
Du as drütt hest nen halwdoden waffenlosen Mann dotschlagen. — —
Und noch een Wurt heww 'ck för di, magst as ne Last up 't Hart du d't dragen:
Korte Bahn hest sülwst man ok noch, — schriew di d't got in din Gedächtnis;
Hinner di steiht ok de Dot al: dat 's Patroklos sin Vermächtnis,
Vör di drauht al din Verhängnis, stark und nich mihr aftowennen:
Denn Achill sin murdend Isen blitzt bald in sin Siegerhännen!"
Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodesstrick em bunnen,
Und sin Seel flog ut de Gleeder in den Hades deep dor unnen
Und klagt' üm ehr trurig Los, dat s' von de schöne Ird müßt schwewen,
In den Mann sin besten Johren laten Kraft und Jugendlewen.
Ok den bleeken Doden noch reep Hektor na, de strahlend Held:
„Wat, Patroklos, wißt du mi noch up den Süll*) von jenne Welt

*) an der Schwelle.

Prophezeihn en rasch Verdarwen? Doch, wer weet, wat warden will,
Wer will seggen, wat geschüht, ob nich viellicht de Held Achill,
Is he 'n Sähn ok von de Göttin Thetis mit dat wellig Hor,
Von min rasche Lanz betwungen, laten möt sin Lewen gor?"
As dit Wurt de Sieger spraken, dreihgt' den Speer he in de Wunn,
Treed den Doden up de Bost und schübbelt' rügglings em herun.
Gliek dorup wull mit den Speer he up Automedon losgahn,
De as Lenker up 't Gespann ded von den Held Achilles stahn:
Giern ok hadd he den noch drapen, doch de raschen Mähren flögen
Mit em furt, de as Geschenk hadd Peleus von de Götter kregen.

De säwteihgte Gesang.

DOCH den Feldherrn Menelaos wir dat keenesweg entgahn
Dat hier in de Schlacht Patroklos was von Troer-Hand dotschlan;
Dorüm schreed in 't Vördertreffen rin de panzerfunkelnd Held
Und gung ümmer üm em rüm und hadd em so ne Schildwacht stellt,
Und dat leet em as ne Koh, de 't Kalwen noch nich was gewennt,
De üm 't ierste Kalw mit Bröllen ümmer in nen Kreis rümrönnt:
Up de Ort schreed üm Patroklos Menelaos wacht und hilt,
Und höll vör em sinen Speer und sinen groten runnen Schild,
Jedden, de em kamm entgegen, daltoschlagen stark gewillt.
Doch de Sähn von Panthoos, de Speerheld, hadd in 't Og behollen
Desen wackren Held und Kämpfer, den Patroklos, de hier follen,

Und recht toversichtlich was he ganz dicht an em rannergahn,
Und dunn redte he recht driest den Feldherrn Menelaos an:
„Sähn von Atreus, Menelaos, Feldherr, hochgeburne König,
Lat de bläudge Rüstung mi nu von de Liek und gah wat wenig
Hier torügg doch! Von de Troer und de Bundsgenossen-Macht
Hett doch keener den Patroklos ihrer drapen in de Schlacht,
As grad ick mit minen Speer. Und dorüm wull ick di man bidden,
Mi den hogen Ruhm to günnen in de Troer ehre Midden,
Dat ick nu min Deel kann nehmen; bruk ok denn nich uptohewen
Minen Speer, üm di to rowen süs dat hönnigsöte Lewen."
Wild upgrullend säd as Antwurt dunn de brune Atreus-Sähn:
„Vadder Zeus, dat ener so dull hier rümprahlt, is doch nich schön!
Nich enmal so 'n Panterdiert schmitt sich so up mit sinen Maut,
Sülwst en Löw nich, ok keen Wildschwien, dat woll mit Ver-
darwen drauht,
Und dat in sin strotzig Kraft sich dull und äwerböstig stellt,
Prahlt so los, as d't den Speer-Kämpfer, Sähn von Panthoos,
gefüllt.
Ok de Reisge Hyperenor, as he mi verachten wull,
Kunn sich gegen mi nich hollen, as he höhnschen up mi schull,
Und sin Jugend und sin Kräften kunnen em vör mi nich retten,
As he min Kriegskunst hier wull vör alle Griechen runnersetten.
Na, ick meen, dat mit sin Beenwark he mi doch nich is entrunnen
Und ok keenen goden Weg hett na sin Wiew und Öllern funnen.
Di ok ward 'ck dat Prahlen leggen, wenn du minen Speer
füllst stahn,
Dorüm rad ick di, man wedder unner din Lüd trügg to gahn,
Und nich gegen mi to kämpfen, denn dat künn di schlicht bekamen;
Doch de Dummheit hett mihrst naher ierst mit Schaden Insicht
nahmen."
Doch he leet sich nich klok maken und hadd noch des' Antwurt prat:
„Hochgeburne Menelaos, büßen sast du mi nu grad
För den Broder, den du dalschlogst und — du wirst de prahlend'
Held,
Und dat den sin junges Wiew dörch di würd Wittfru, hest vertellt,

Und unſ' Öllern heſt dat Lewen dörch und dörch up deſe Welt
Wegen ſo grot Jammerleiden för all Tieden du vergällt.
För ehr trurnden armen Harten würd d't ne grote Linnrung ſin,
Wenn ick dinen Kopp und dorto dine Rüſtung kriegen künn
Und ſe denn würd den Panthoos in de Hännen leggen rin,
Dat würd ok unſ' herrlich Mudder tröſten den bedröwten Sinn.
Doch de Arbeit kann gliek losgahn, dat wi d't bald to weeten kriegen,
Wer ſich in de Flucht ward wennen und wer von uns beid ward ſiegen."
Na dit Wurt verſöcht he dunn den Speer em dörch den Schild to jagen,
Doch de ſchlog hart up de Stahlplatt, dat de Spitz würd krumm von bagen
An den faſten Schild. Dunn reckte Menelaos ok den Speer,
Schickte en Gebet na Zeus rup, und raſch hinner jennen her,
As he grad ſich wull trüggwennen, fohrt' em in de Kehl de Lanz,
Stark dunn mit de Hand naſtemmend dörch den weeken Nacken ganz
Dreew de Spitz he. Dump dal ſackt' de, ſchrill ſin Waffenrüſtung klung;
Dörch ſin Hor, dat em in Flechten dal von beide Sieden hung,
Dat he drög, ſo as de Nymphen, und dat faſt wir ſchneert und bunnen
Schön mit Gold= und Sülwerfadens, kamm en dicke Blotſtrom runnen.
Und nu gung d't em as den Oelbom, de an ene Bäk*) is plant't
Von nen Landmann und de is an friee Stäl in 't Gorenland
Schön upwuſſen und de dorſteiht recht vullſäftig ſchlank und ſchön,
Und de ok an alle Telgen deiht mit witte Blütten bläuhn,
Und dörch den de ſanften Winde, de em weegen, fründlich tehn,
Und de denn ut ſinen Grund in eene Stund mit eenen Mal
Ward von Storm und Weder reten und lang up de Jrd ſchleiht dal:
So müßt nu Euphorbos fallen, jenne ſchmucke Lanzenheld,

*) Bach.

Dörch den König Menelaos, de mit eenen Schlag hadd fällt
Den Panthoos sinen Sähn und em sin Waffen rowt in 't Feld.
As en Löw, de in de Barge hett sin lewdag hust und rowt,
Und de in sin Kraft sich föhlt und in ne Rinnerheerd rümtowt
Und de beste Koh anföllt und ehr dörchbreckt mit Macht den Nacken
Und mit sine starken Tähnen kriggt dat arme Diert to packen
Und sin Blot und Fleesch und allens in den Rachen deiht dalschlacken,
Mägn ok Hunnen und Kohhirten em ümjauhlen und ümschriegen
Ut de Fiern, wiel se dat Bewern und de bleeke Forcht ded kriegen:
So müch keener Maut sich faten, und keen Krieger müch dat wagen,
Up den Helden Menelaos lostogahn und lostoschlagen.
Dor hadd licht de herrlich Waffen Menelaos nehmen künnt
Den Euphorbos, hadd Apollon Phoebos em dat nich misgünnt,
De up em nen Helden losschickt', de sich wenig schwacker fünd
As de rasche Kriegsgott Ares — Hektorn; Phoebos hadd annahmen
Minschliche Gestalt und wir, den Mentes gliekend, to em kamen,
De hier de Kikonen führte. Und so makte he sich ran
An den Hektor und sprok iligst em mit dese Würde an:
„Hektor! Und so rönnst du hier na dat, wat nich to kriegen is,
Achtre Mähren von Achilles, und dat nu? Doch dat's gewis,
Dat blot Aeakos sin Enkel, dese starkste Kriegersmann,
Und keen anner Minschenkind se, so as d't möt, regieren kann;
Sine Mudder was ne Göttin! Mak di d't klor und denk doran!
Und nu ded al unnerdem, wo du hier fehlst, de Atreus-Sähn,
Menelaos, hier bie uns dat up den besten Mann affehn,
Und schlog den Euphorbos dal, de nich mihr trett för uns in 't Feld —
Und den Lieknam von Patroklos deckt de königliche Held."
Na dit Wurt de Gott dunn wedder in dat dicht Gewöhl verschwünn.
Hektorn würd d't schwart vör de Ogen, und dat Leid in sinen Sinn
Schneerte em dat Hart tosamen. In de Schlachtreihn keek he rüm

Und dunn sehg he denn ok gliek, wo sich dor mit de schönen Waffen,
Um den Doden se to rowen, Menelaos makt' to schaffen;
Und den Lieknam sehg he liggen up de Jrd, up de dat Blot
Ut de grote deepe schwere Wund in dicke Druppen floot.
Jn sin funkelnd Waffenrüstung, de ut Stahl und Jsen wir,
Störmte Hektor in 't Vörtreffen und as unutlöschbor Für,
Dat, wenn 't up een Flag verschwunnen, losbluckt up ne anner Stäl,
Brök he blitzhell dörch de Reihn und ok sin Schlachtrop scharp und hell
Klung dörch 't Feld. As he lud gellend störmt' up Menelaos ran,
Red'te grullig und vull Sorg sin tapfres Hart de König an:
„Dat is schlimm! O weh! Wenn ick de schönen Waffen liggen leet,
Und Patroklos, de von wegen mine Jhr hier liggen deiht,
Müchten mi d't woll arg veräweln alle Griechen, wenn s' dat sehgen.
Doch, wenn ick alleen mit Hektorn, wiel de Schand mi äwerkregen,
Und gor mit de Troer mi wull hier in enen Striet inlaten,
Hadden mi, den eenzeln Mann, woll ganze Hopen bald inschlaten,
Führt doch Hektor al hierher tosam de Troer ehr Saldaten.
Doch woto sall sich min Hart mit des' Gedanken lang' befaten?
Wenn en Mann will gegen 't Schicksal mit nen annern Mann sich schlagen,
Den en Gott in sinen Schutz nimmt, kümmt grot Leid gliek up em tagen;
Dorüm sall mi keener schellen von de Griechen, süll he sehn,
Dat 'ck vör Hektorn, den en Gott tom Kampf driwwt, mi torügg will tehn.
Wenn man ichtens ick den Ajas sinen Schlachtrop wo künn hüren,
Künnen wi twee beid gemeensam enen Angriff woll riskieren,
Und wir d't gegen Schicksalswillen, und denn müßten wi d't probieren,
Ob w' den Lieknam wenigstens nich för Achilles retten künnen;
Und so schlimm de Saken stahn, müßt 'ck dat doch för wat Gods besinnen.

Wieldes he noch dese Saken leet dörch Kopp und Hart sich gahn,
Kammen s' nehger. An de Spitz von desen Trupp ded Hektor stahn.
Menelaos tog sich trügg, doch kunn de Liek he nich mitfaten;
Doch he keek sich ümmer üm. Und dat ded em denn grad so laten,
As den Löw mit vulle Mähnen, den ut en Gehöft wegjagen
Dauhn de Burn mit Spieß und Stangen und up den de Hunn' anschlagen,
Dat in sine ihrne Bost dat Hart em will tosamenschuern,
Wo he denn recht wedderwillig ut 't Gehöft drawt von den Buern:
Anners nich gung Menelaos mit dat blonde Lockenhor
Langsam von Patroklos weg, de eensam up den Platz bleew dor.
As he an sin Lüd wir kamen, dreihgt' he sich üm und stunn still,
Keek dunn rüm na allen Sieden, ob sin Og gewohren süll
Nich den groten Telamonschen Ajas, jennen Schlachtenheld.
Bald hadd he em ruterfunnen ganz linkshen up 't wiede Feld,
Wo den Maut sin Lüd he upstarkt', de tom Kampf he hadd upstellt —
Doch de Gott Phoebos Apollon hadd s' mit Schrecken gräsig schlagen.
Dorhen rönnt' he. As he bie em stunn, des' Würde kammen flagen:
„Ajas, beste leewste Fründ, rasch na Patroklos hen, de follen,
Lat uns ilen, üm to schützen doch den Doden, dat w' behollen
Wenigstens de nakte Liek und de hen na Achilles schaffen,
Hektor mit den hogen Helmbusch hett sin Rüstung und sin Waffen."
Schwer des' Würd den tapfren Ajas in de Bost dat Hart upregten.
Still und rasch dörch 't Vöddertreffen beide Helden sich bewegten.
Hektor greep al na Patroklos, den de Rüstung he uttagen,
Üm em mit dat scharpe Schwert den Kopp von d' Schullern runtoschlagen,
Und em vör de Troisch Hunnen hentoschmieten, de angnagen
Süll'n de Knaken von sin Liek und mit sin Fleesch sich fülln den Magen.
Nehger kamm dunn Ajas ranner achtern Schild, en lewig Torm;
Dunn verschwunn rasch Hektor wedder in den dichten Krieger-schwarm,

Sprung dunn rup up sinen Wagen, und de Rüstung und de Waffen
Äwergeew he an sin Lüd, dat de s' na d' Stadt rin süllen schaffen,
Em to hoge Ruhmesihren. Vör Menötios Sähn nu stunn,
Dat mit sinen breeden Schild de Läng na he em schützen kunn,
Ajas, grad so as de Löw tom Schutz sich vör sin Jungen stellt,
Den ne Schor von Driewer-Burschen in de Wildnis äwerföllt,
Wo he mit sin Jungen hett de ierste Utflucht unnernahmen —
In sin starke wählig Kraft is denn de Wut wild in em kamen
Und de ganze Stiernhut schneert sich äwre Ogen dicht tosamen —:
So stunn Ajas vör den doden Held Patroklos sihr tom framen.
Und den Ajas gegenäwer Menelaos sich upstellte,
So vull Trur, dat schwor en Süfzer dörch dat Hart de Bost em schwellte.

Dunn treed ran an Hektorn Glaukos, de de Lykier ded führen,
Ögt' em düster und leet dunn em dese scharpen Würde hüren:
„Hektor, Heldenglanzgestalt, so as viellicht keen anner schreden
Unner enen Troerhelm, büst up den Schlachtplan du denn treden,
Üm wietaf to sin von 't Kämpfen? Dinen Ruhm verdeenst du nich, —
Wenn*) wull jicht en echte Kriegsheld von den Kampf woll drücken sich?
Seh man to, wo du magst retten dine Borg und dine Stadt,
Du alleen mit din grot Kriegsvolk, dat dor ingeburen satt
Mit di in din Ilios. Denn von de Lykier ward keener
Mit de Griechen noch na dissen kämpfen för de Stadt, nich eener,
Denn wi hewwen nicks dorvon, und noch nich mal so vel von Dank —
Dat w' uns mit den Fiend rümschlagen ümmer to, al Johren lang.
Wo kreeg en geringre Mann woll in dat Kriegsgetümmel hier
Dörch di Rettung, wo Sarpedon, de Kamrad und Gastfründ wir

*) Wann.

Von di, arge Kierl, verlaten in de Hännen feel de Griechen,
Dat sin Lewen se em rowten und sin Waffen beden kriegen?
Hektor — und dat wir de Mann, de so vel Gods an dine Stadt
Und ok an di sülwst hett dahn, so lang' dat Lewen he hett hatt,
Und du wehrst dat nich mal af, dat he de Hunnen bald makt satt!
Dorüm, wenn de Lykier warden noch up ehre Fürsten hüren,
Mägen s' heem mit mi nu trecken, mag 't Verdarwen bald sich kihren
Up de Troer ehre Stadt. Ja, wenn in Troer-Harten lewen
Ded en Maut, noch vull von Kraft und mit en echtes dägtes Strewen,
As de Manns ehr Kraft woll upwakt, wenn dat Vaderland deiht ropen,
Und wenn d't Arbeit hart sall gewen an de fiendlich Heereshopen,
Würden rasch woll den Patroklos wi rinschlöpen in de Stadt,
Ja, wenn d't uns mit den süll glücken und wenn wi dat schaffen, dat
Wi den Doden von de Wahlstatt in de Festung rinnerkreegen
Von den König Priamos, denn, glöw 'ck, de Griechen giern dat sehgen,
Wenn s' dorgegen gewen sullen den Sarpedon sine Waffen,
Und wi künnen sinen Lieknam denn ok rin na Ilios schaffen.
Denn de Follne was en Fründ und tru Kamrad von jennen Mann,
De bie wieden is de Gröttst' von all de Krieger, de dor stahn
In 't Schippslager von de Griechen, unner den sin Regiment
Noch in 't Heer ne grote Schor von maudge Kameraden deent.
Äwer du kunnst jo nich mihr de Stiern den tapfren Ajas beeden
Und vör desen Stand to hollen hett jo doch din Maut nich leden;
Und sin Ogen to begegnen, wenn he lostowt in de Schlacht,
Kriggst nich farig, denn in em sitt doch ne gröttre Kraft und Macht."
Düster sietwarts em anögend sprok dunn Hektor so to em:
Worüm so nen Mann as di so 'n Wurt woll äwre Lippen keem,
Dat denn äwer 't Mat doch wir! Nee, di heww 'ck doch för sihr vel klöker
Hollen, Glaukos, as de annern Lykschen Buern, dat is säker;

Äwer gänzlich unvernünftig finn ick, wat du mi debst seggen,
Wenn du meentst, dat ick grot Forcht deb för den riesgen Ajas hegen.
Pirdgetrampel, Schlachtenbrusen kann ick alleweg verdragen,
Äwer wer kann gegen Zeus, wenn he deiht up de Aegis schlagen
Und de Fürsten licht den Maut nimmt und den Sieg dörch sine Macht,
Grad wenn he ut eegne Andriwwt schickt nen Krieger in de Schlacht!
Äwer — nu oll Fründ, stell du di hier mal nehger bie mi ran
Und kiek di min feeges Dagswark, as du jo vermeentst, mal an,
Odder seh mal to, ob ick nich männigeenen von de Griechen,
Müch he ok all Kraft insetten, doch woll noch ward ruhig kriegen
Und em 't Kriegerhandwark legg, dat he nich wieder hett Begehren,
Von den Lieknam von Patroklos enen Fiend noch aftowehren."
Gliek dorup ded in de Troer he mit lude Stimm rinschriegen:
„Troer, Lykier und Dardaner, de ji tapfer hier dauht kriegen,
Nu nehmt alle Kraft tosam und weckt den Schlachtenstorm in 't Feld,
Bet de prächtge Waffenrüstung von Achill, den tapfren Held,
Ick üm mine Bost heww anleggt, desen Panzer, den ick tagen
Hewwe von d' Schullern den Patroklos, as den Held ick hadd dotschlagen!"
Von de Wahlstatt weg störmt' Hektor, in de Luft sin Helmbusch weegte,
Und mit rasche Schritte affiets he gliek in den Weg inbögte,
Den inschlagen sin Kamraden, de al na de Stadt hendrögen
Den Achill sin herrlich Waffen. Bald hadd he se ok inkregen,
Denn se wirn noch nich wietweg. Und gliek dunn wesselt' he de Waffen,
Fiern af von de gräsge Schlacht und leet sin eegne Rüstung schaffen
Von sin schlachtenmaudgen Krieger na de heilge Troja-Stadt.
Und üm Hektorn sine Schullern nu de Götterrüstung satt

Von den Peleus-Sähn Achilles. Den sin Vadder hadd se kregen
Eenstmals von de ewgen Götter. De ded in de Hand se leggen
Sinen Sähn, as in sin Öller se em lasten ded to fihr,
Äwer in sins Vadders Rüstung öllern sull de Sähn nich mihr. — —
As ut sinen Wulkensitz wiet ut de Fiern den Hektor sehg
Zeus, wo de den Götterheld Achill sin Rüstung sich antög,
Schüddelt' irnsthaft he den Kopp und still vör sich des' Würde sprök:
„Arme Minsch, keen liese Ahnung reegt bether sich von den Dot
In din Seel, de di al nehg von desen Ogenblick ümdrauht.
Von den iersten Helden treckst du an de Götterrüstung ewen,
Von den Mann, vör den up Irden süs de annern Helden bewen,
Und du hest von desen Mann den jugendstark' und milden Fründ
Dotschlan, und von Kopp und Schullern nich na Rechtens tagen sünd
Den de Waffen run von di. — Doch grote Siegesihren schenken
Will ick nu di trotz alldem und tom Entgell doch an di denken,
Wiel du in Achill sin Waffen trügg nich mihr ut Schlachtenbrus
Kihrst und wo in Schmuck di nich mihr grüßt Andromache to Hus.“
Mit sin düstren Ogenbranen nickköppt' dal dorto Kronion.
Ok leet he Achill sin Rüstung passend üm dat Liew em gahn.
Und de Kriegsgott sülwen fohrte dörch dat Hart em grimm und stark
Und dörchdrung em äwermächtig furchtbor grullend bet in 't Mark.
Hell upjuchzend, panzerprangend, treed he vör de Bundsgenossen,
De em alle so ansehgen as den groten Peleus-Sprossen.
Ran an jedden eenzeln dreew d't em nu mit mahnend Würd to gahn,
Ran an Mesthles, ran an Glaukos, ran ok an den Held Medon,
Ran ok an Asteropaios, ran ok an Thersilochos,
Ran ok an Deisenor schreed he, ran ok an Hippothoos,
Ok an Phorkys gung he ran und an den Helden Chromios
Ok toletzt an Ennomos, de Vägelflucht wüßt uttodüden,
Und dunn klungen so sin Würd noch räwer äwer all sin Lüd hen:

„Hürt mi an, ji Bundsgenossen, de to Dusend ji sünd kamen,
Her to uns von nehg und fiern! Ji ward jo weeten, dat ick nahmen
Jug in Anspruch heww nich dorüm, dat ick wull en grotes Heer —
Wiel uns' eegen mi nich grot nog — to Paraden üm mi her
Hewwen, dat nich dorüm jedden ut sin Stadt ick ropen ded,
Nee, dat wir blot vör uns' Wiewer und uns' Kinner, dat ick beed,
Dat ji willig de mücht't schützen vör den Anstorm von de Griechen;
Denn wohrhaftig tom Vergnögen dürwt' uns' Börger ick nich kriegen
Dorto ran, dat vör dat Heer se allens, wat se hewwen, gewen,
Und ok ick kann dorna blot, dat ji ok willig bliewen, strewen.
Dorüm gaht nu stramm up los, en jedder gradut up den Plan,
Um to starwen odder lewig as de Sieger dortostahn,
In den Krieg pleggt dat nu enmal doch nich anners hertogahn.
Doch, wer den Patroklos, liggt ok blot sin Liek in 't Feld henstreckt,
Richtig rin bet in de dichten Troisch Wagenreihn mi treckt,
Dat ok Ajas vör em Kihrt makt, de nimmt as Belohnung sich
De een Hälft von sine Kriegsbeut, und de anner Hälft krieg ick.
Doch de Ruhm för so ne Daht, de em anschrewen bliwwt as sin,
Sall nich lütter sin noch grötter, de sall so grot sin as min.
Dunn mit hochinleggte Lanzen, up dit Wurt, gradut de Bahn,
Störmten se mit wuchtgen Anprall an de griechschen Schoren ran.
Doch de Hapnung süll se dreegen, wenn se glöwten, dat s' den Recken,
De dor dot leg up den Platz, den Ajas würden känen trecken
Unnre Hännen weg, den groten starken Telamonschen Held,
De von ehr nen Barg von Lieken törmte neben den in 't Feld.
Dunn an Menelaos Ajas sine Würde rannerklüngen:
„Beste König Menelaos, kum noch glöw 'ck, dat d't kann gelingen
Uns hier beiden, noch mal wedder ut de Schlacht torüggtokihren;
Üm Patroklos sine Liek dauh 'ck wenger ogenblicks mi schieren,
De de Hunnen hier vör Troja und de Wihn*) woll bald makt satt,
As 'ck üm min und ok din Lewen heww toletzt al Ängsten hadd,

*) Weihen.

Wenn ick dacht, dat künn woll kamen, dat dat Schlimmst sich müch erfüllen,
Denn as en dalwedernd Kriegswulk Hektor allens mücht inhüllen,
Und up uns zuckt apenbor al dat Verdarwen schrecklich dal,
Dorüm rop weck von de Fürsten ran, viellicht hürt ener mal!"
Lut leet de Kummando-Stimm von Menelaos sich vernehmen,
Wiethen leet sin Würd he klingen, dat s' bet an de Griechen keemen:
„Alle Feldherrn von de Griechen, alle Fürsten, kamt hier ran,
De wohrschienlich ji all eenzeln bie jug Truppendeel ward stahn,
All ji, de mit hoge Ihren und mit Ruhm Zeus hett bedacht,
De ji vördem nümmermihr den Fürsten-Wiendrunk hewwt veracht,
De in 't Zelt von de Atriden in de Ihrenbäker flöt,
Wenn jug Agamemnon odder Menelaos ropen leet;
Ick kann all de Heeresführer hier nich eenzeln ruterkennen,
Denn to dull deiht hier de Striet as willes Füer üm uns brennen,
Jedder mag von sülwst denn kamen und dat schugen in sin Hart,
Dat dörch sin Schuld süs Patroklos Lockspies för de Hunnen ward."
Grell dat Ropen schlog den raschen Ajas an de Uhren ran,
As de Irst' rasch dörch 't Getümmel kamm Oïleus sin Sähn an,
Und Idomeneus na desen mit Meriones kamm flott,
Was d't doch grad, as kamm de grote kriegermurdend Schlachtengott.
Und wer süll se glief all eenzeln mit ehr Heldennamen nennen,
De, up 't frisch de Schlacht to wecken, deden nu noch rannerrönnen?
Unner Hektorn sine Führung deden Massen-Vörstot wagen
Nu de Troer. So as hoge Bülgen kamen dunnernd tagen
Up de Mündung von nen Fluß, den sine Water stark anschwullen,
De ut hog See an de Strömung von den Fluß mit vull Kraft rullen,
Wo de Seegang buten anschleit an den Klippenrand mit Grullen:
So mit Larmen gungen vör de Troer. Doch as Muern stunnen
Fast de Griechen üm Patroklos — as een Will se all gesunnen —

296—324

Mit de isern Schild em deckend. Up de hellen Helme feel
Dal ne dichte Wulk von Zeus, denn den Patroklos sine Seel
Hadd vördem sin grot Gefallen, so lang' as den Held Achill
He bie sine Lewensdag as tru Kamrad tor Siet stahn süll;
Dorüm kunn denn Zeus ok nich den schrecklichen Gedanken faten,
Den Patroklos för de Troisch' Hunnen as nen Fraß to laten,
Und drüm dreew to sinen Schutz he ran in Schoren sin Kamraden.
Tworst nu deden hart de Troer de blitzögig Griechen stöten
In de Irst, dat se upschreckten und bie d' Liek den Stand verlöten.
Äwer hadden s' d't giern ok dahn, de Troer schickten keenen Speer,
Wiel s' de Liek wegtrecken wullen, achtre flüchtend Griechen her.
Doch dat süll nich lang' Tiet duern, dat se von de Liek fiern bleewen,
Wiel se binnen Korten*) Ajas wedder wennt hadd und vördrewen.
Ajas, ümmer Ajas was d't, en Mann, de d't städs hadd mit de Daht,
Mihr as all de annern Griechen, städs in kräftigsten Versat;
An Gestalt ok kunn sich meten mit em süs keen anner Mann
Und in allen Dingen reekt' he ganz dicht an Achilles ran.
Hen dörch 't Böddertreffen störmt' he as en Wildschwien in sin Kraft,
Dat sich in sin Barg ne Dörchflucht lichthen dörch de Jagdhunn' schafft
Und dörch d' Jäger ehre Reihn, in rasche Wennung dörch de Schluchten:
So ded licht de Troerreihn de grote Telamonier luchten,
As se stunnen üm Patroklos, blos bedacht, dat se nu künnen
Rin in ehre Stadt em trecken und sich hogen Ruhm gewinnen.
Scharp de Sähn von den Pelasger Lethos was nu al an 't Wark,
De Hippothoos, to trecken an dat Been mit Liewskraft stark
Den Patroklos; enen Reem hadd üm de Sehnen he al bunnen
Unnen bie den Enkel und hadd woll bie Hektor Dank sich wunnen**)
Und de Troer ehr Gefallen, wenn de Sak hadd glücken sullen;
Äwer wenn ok sin Kameraden giern em hadden helpen wullen,

*) in der Kürze.
**) gewonnen.

325—353

Keem em doch rasch sin Verdarwen, denn de Telamonier sprung
Dörch de Hopen up em los, und ut de Rehg en Stich em drung
Von de Speerspitz dörch de Helmback, dat de busch'ge Helm terbrök,
As den Ajas sin stark Fust mit Macht den groten Speer rinstök.
Bläudig spritzte ut de Wund, de Tüll*) entlang, de Brägen rut,
Dat in enen Ogenblick all sine Lewenskraft was ut.
Ut sin Hännen müßt he dunn Patroklos sin Been fallen laten,
Wo he neben em koppäwer dalsackt' up den harten Bodden.
Und so hadd sin End he funnen in de Fiern von 't Heimatland,
Von Larissa, und vergews wir alle Pleg von d' Öllern-Hand,
De nich dachten, dat so bald em unnergung sin Lewensdag,
Und nich ahnten, dat verbläudend unner Ajas' Speer he lagg.
Hektor leet up Ajas dunn den Speer as enen Blitz affleegen,
Doch as de em kamen sehg, wüßt he geschickt em uttobögen
Noch tor Tiet. Doch drapen hadd staats desen he den Schedios,
Enen wackren Phoker-Krieger, de von Iphitos en Sproß;
In 't beröhmt' Panopeus wahnt' he und beherrscht' grot Völker-schoren,
Mirren in dat Schlätelbeen ded mit de Spitz de Speer rinfohren
Und dörchschlagen mit dat Isen, dat sich mit Gewalt ded bohren
Noch bet hinnen dörch de Schuller, wo de Spitz noch ruterkeek;
He dunn tummelt' dal tor Ird, und as sin Körper dump upschlög,
Klung up em sin Rüstung rasselnd. Äwer dunn gung Ajas los,
Und he drop den tapfren Phorkys in den Buk mit sin Geschoß,
Phainops sinen Sähn, as de wull decken den Hippothoos.
Scharp de Panzerplatt dörchschlog he, dat dat Ingedöm rutprallte,
Und as in den Stohm he lagg, sin Hand fast in de Ird rinkrallte.
Trügg dunn wankt' de vöddelst Schlachtreih, trügg ok wankt' de strahlend Hektor,
Doch de Griechen juchzten lud, de beiden Doden treckten s' weg dor,
Phorkys und Hippothoos; nen Ogenblick de Schlacht still stunn,
Rasch de Rüstung togen s' dunn de Doden von de Schullern run.

*) die eiserne Röhre der Speerspitze.

As d't nu äwer wedder losgung, wiren dörch de Äwermacht
Woll de matten Troerkrieger in ehr Stadt nu rinnerjagt,
Und de griechschen Krieger hadden dörch ehr eegen Macht und Kraft
Sülwst woll Zeus tom Trotz den Siegspries sich hier in den
Kampf verschafft,
Wenn nich in Person Apollon den Aineias hadd rankregen;
Von Gestalt as Periphas, Epytos sinen Sähn, wir stegen
He an em ran. Lang' as Herold he in olle Deensten stunn
Bie den Vadder von Aineias, wo tru Radschläg gewen kunn
He, de olt und gries al worden und grot Ansehn sich gewunn,
Desen gliekend nu Apoll, den Zeus sin Sähn, also begunn:
„Künnen ji nich ok jug hoge Festung gegen Fiendes-Trutz
Schützen so as annre Krieger, de, Aineias, funnen Schutz,
Wiel s' up ehr stark Kraft vertrugten und up ehre Heeresmacht,
Kunnen s' ok man en lütt Kriegsvolk ruterstellen in de Schlacht?
Ok wiet mihr noch as de Griechen deiht den Sieg Zeus sülwst
uns günnen,
Äwer ji sitt städs vull Angst und Maut tom Kämpfen känt j'
nich finnen!"
Dunn, as he em in 't Gesicht keek, markt' Aineias gliek dat rut,
Dat Apollon to em spraken, und he röp den Hektor lud:
„Hektor und ji Troer-Führer und ji Bundsgenossen all,
Is d't denn wohr, dat uns tor Schmach uns' Heer nu drewen
warden sall
Rin na Troja von de tapfren Griechen, wiel wi worden feeg?
Noch dorto, wo eben eener von de Götter, de mi sehg
In 't Gesicht, dicht vör mi tredend, klor und dütlich mi ded
künnen,
Dat wi Zeus, den höchsten Ratsherrn, würden as nen Helper finnen
In de Schlacht! Drüm segg ick: Vörwarts! Mann för Mann los up
de Griechen,
Dat s' so unbehelligt nich in 't Lager den Patroklos kriegen!"
Dunn mit enen mächtgen Satz wiet vör de Schlachtreih up
den Plan
Stunn he; ok de Troer schwenkten und vör d' Griechen deden stahn.

Den Leiokritos, Arisbos sinen Sähn, den Kameraden
Von den Lykomedes, streckte gliek Aineias up den Bodden
Mit den Speer; dat Hart vull Weh, sehg fallen hier den tapfren Held
Lykomedes, an den ran he sich in nehgste Nehg hadd stellt;
Gliek dorup kamm ut sin Hand en hell upblänkernd Speer rutflagen,
De rin in de Lewer wir den Fürsten Apisaon schlagen,
De en Sähn von Hippasos; gliek in de Knee rin müßt he sacken.
Ut dat fette Land Päonien wir tom Krieg he hierher tagen,
Hinner den Asteropaios kamm he gliek as ierste Held;
Truernd sach d't Asteropaios, dat he dot hier lagg up 't Feld.
Ahn Besinnen störmte he ok up de Griechen mit Gewalt,
Äwer dat he nich kamm vörwarts, dat d't vergews was, markt' he bald,
Denn he rönnte up ne runne Schildwand, de se upführt hadden
Üm Patroklos, und vörup en Speerwald ded em grell anstarren.
Ajas makt' de Runn üm alle, se anmahnend lang und breet,
Dat jo von de Liek hier weg keen eenzig Kämpfer rüggwarts schreed,
Ok dat keener ut de Reih rut sich in Eenzelkampf inleet,
Um den Doden süllen s' bliewen und blot kämpfen in de Nehg,
Dat wir de Befehl, den jedder von den flämschen*) Ajas kreeg.
Mit ehr tapfren Bundsgenossen dicht in Reihn de Troer sünken
Up den Bodden, und de Ird ehr düsterschwartes Blot ded drinken.
Doch hier floot ok Griechen-Blot, denn ok ehr Fleesch wir nich von Isen,
Und se kunnen ok ehr Doden in dit hart Gefecht upwiesen;
Doch ehr feelen nich so vel, denn ümmer wiren se bedacht,
Gegensiedig sich 't Verdarwen aftowehren in de Schlacht.
Ümmer düller, so as Füer willer brennt, wenn 't wieder frett,
Kämpften s' furt und d't kamm so wiet, dat knapp sich man noch seggen leet,
Ob woll Sünn und Mond noch strahlend achter Stohm und Wulken seet,
Denn de Schlacht as in nen Sack hüllt, towte in ne Nebeldeck

*) ungeheuer stark.

Sprung dunn rup up sinen Wagen, und de Rüstung und de Waffen
Äwergeew he an sin Lüd, dat de s' na d' Stadt rin süllen schaffen,
Em to hoge Ruhmesihren. Vör Menötios Sähn nu stunn,
Dat mit sinen breeden Schild de Läng na he em schützen kunn,
Ajas, grad so as de Löw tom Schutz sich vör sin Jungen stellt,
Den ne Schor von Driewer=Burschen in de Wildnis äwerföllt,
Wo he mit sin Jungen hett de ierste Utflucht unnernahmen —
In sin starke wählig Kraft is denn de Wut wild in em kamen
Und de ganze Stiernhut schneert sich äwre Ogen dicht tosamen —:
So stunn Ajas vör den doden Held Patroklos sihr tom framen.
Und den Ajas gegenäwer Menelaos sich upstellte,
So vull Trur, dat schwor en Süfzer dörch dat Hart de Bost em schwellte.

Dunn treed ran an Hektorn Glaukos, de de Lykier ded führen,
Ögt' em düster und leet dunn em dese scharpen Würde hüren:
„Hektor, Heldenglanzgestalt, so as viellicht keen anner schreden
Unner enen Troerhelm, büst up den Schlachtplan du denn treden,
Üm wietaf to sin von 't Kämpfen? Dinen Ruhm verdeenst du nich, —
Wenn*) wull jicht en echte Kriegsheld von den Kampf woll drücken sich?
Seh man to, wo du magst retten dine Borg und dine Stadt,
Du alleen mit din grot Kriegsvolk, dat dor ingeburen satt
Mit di in din Ilios. Denn von de Lykier ward keener
Mit de Griechen noch na dissen kämpfen för de Stadt, nich eener,
Denn wi hewwen nicks dorvon, und noch nich mal so vel von Dank —
Dat w' uns mit den Fiend rümschlagen ümmer to, al Johren lang.
Wo kreeg en geringre Mann woll in dat Kriegsgetümmel hier
Dörch di Rettung, wo Sarpedon, de Kamrad und Gastfründ wir

*) Wann.

Von di, arge Kierl, verlaten in de Hännen feel de Griechen,
Dat sin Lewen se em rowten und sin Waffen deden kriegen?
Hektor — und dat wir de Mann, de so vel Gods an dine Stadt
Und ok an di sülwst hett dahn, so lang' dat Lewen he hett hatt,
Und du wehrst dat nich mal af, dat he de Hunnen bald makt satt!
Dorüm, wenn de Lykier warden noch up ehre Fürsten hüren,
Mägen s' heem mit mi nu trecken, mag 't Verdarwen bald sich kihren
Up de Troer ehre Stadt. Ja, wenn in Troer-Harten lewen
Ded en Maut, noch vull von Kraft und mit en echtes dägtes Strewen,
As de Manns ehr Kraft woll upwakt, wenn dat Vaderland deiht ropen,
Und wenn d't Arbeit hart sall gewen an de fiendlich Heereshopen,
Würden rasch woll den Patroklos wi rinschlöpen in de Stadt,
Ja, wenn d't uns mit den süll glücken und wenn wi dat schaffen, dat
Wi den Doden von de Wahlstatt in de Festung rinnerkreegen
Von den König Priamos, denn, glöw 'ck, de Griechen giern dat sehgen,
Wenn s' dorgegen gewen sullen den Sarpedon sine Waffen,
Und wi künnen sinen Lieknam denn ok rin na Ilios schaffen.
Denn de Follne was en Fründ und tru Kamrad von jennen Mann,
De bie wieden is de Gröttst' von all de Krieger, de dor stahn
In 't Schippslager von de Griechen, unner den sin Regiment
Noch in 't Heer ne grote Schor von maudge Kameraden deent.
Äwer du kunnst jo nich mihr de Stiern den tapfren Ajas beeden
Und vör desen Stand to hollen hett jo doch din Maut nich leden;
Und sin Ogen to begegnen, wenn he lostowt in de Schlacht,
Kriggst nich farig, denn in em sitt doch ne gröttre Kraft und Macht."
Düster sietwarts em anögend sprok dunn Hektor so to em:
Worüm so nen Mann as di so 'n Wurt woll äwre Lippen keem,
Dat denn äwer 't Mat doch wir! Nee, di heww 'ck doch för sihr vel klöker
Hollen, Glaukos, as de annern Lykschen Buern, dat is säker;

Äwer gänzlich unvernünftig finn ick, wat du mi dedst seggen,
Wenn du meentst, dat ick grot Forcht ded för den riesgen Ajas hegen.
Pirdgetrampel, Schlachtenbrusen kann ick alleweg verdragen,
Äwer wer kann gegen Zeus, wenn he deiht up de Aegis schlagen
Und de Fürsten licht den Maut nimmt und den Sieg dörch sine Macht,
Grad wenn he ut eegne Andriwwt schickt nen Krieger in de Schlacht!
Äwer — nu oll Fründ, stell du di hier mal nehger bie mi ran
Und kiek di min feeges Dagswark, as du jo vermeentst, mal an,
Odder seh mal to, ob ick nich männigeenen von de Griechen,
Mücht he ok all Kraft insetten, doch woll noch ward ruhig kriegen
Und em 't Kriegerhandwark legg, dat he nich wieder hett Begehren,
Von den Lieknam von Patroklos enen Fiend noch aftowehren."
Gliek dorup ded in de Troer he mit lude Stimm rinschriegen:
„Troer, Lykier und Dardaner, de ji tapfer hier dauht kriegen,
Nu nehmt alle Kraft tosam und weckt den Schlachtenstorm in 't Feld,
Bet de prächtge Waffenrüstung von Achill, den tapfren Held,
Ick üm mine Bost heww anleggt, desen Panzer, den ick tagen
Heww von d' Schullern den Patroklos, as den Held ick hadd dotschlagen!"

Von de Wahlstatt weg störmt' Hektor, in de Luft sin Helmbusch weegte,
Und mit rasche Schritte affiets he gliek in den Weg inbögte,
Den inschlagen sin Kamraden, de al na de Stadt hendrögen
Den Achill sin herrlich Waffen. Bald hadd he se ok inkregen,
Denn se wirn noch nich wietweg. Und gliek dunn wesselt' he de Waffen,
Fiern af von de gräsge Schlacht und leet sin eegne Rüstung schaffen
Von sin schlachtenmaudgen Krieger na de heilge Troja-Stadt.
Und üm Hektorn sine Schullern nu de Götterrüstung satt

Von den Peleus-Sähn Achilles. Den sin Vadder hadd se kregen
Eenstmals von de ewgen Götter. De ded in de Hand se leggen
Sinen Sähn, as in sin Öller se em lasten ded to sihr,
Äwer in sins Vadders Rüstung öllern sull de Sähn nich mihr. — —
As ut sinen Wulkensitz wiet ut de Fiern den Hektor sehg
Zeus, wo de den Götterheld Achill sin Rüstung sich antög,
Schüddelt' irnsthaft he den Kopp und still vör sich des' Würde sprök:
„Arme Minsch, keen liese Ahnung reegt bether sich von den Dot
In din Seel, de di al nehg von desen Ogenblick ümdrauht.
Von den iersten Helden treckst du an de Götterrüstung ewen,
Von den Mann, vör den up Irden süs de annern Helden bewen,
Und du hest von desen Mann den jugendstark' und milden Fründ
Dotschlan, und von Kopp und Schullern nich na Rechtens tagen sünd
Den de Waffen run von di. — Doch grote Siegesihren schenken
Will ick nu di trotz alldem und tom Entgell doch an di denken,
Wiel du in Achill sin Waffen trügg nich mihr ut Schlachtenbrus
Kihrst und wo in Schmuck di nich mihr grüßt Andromache to Hus.“
Mit sin düstren Ogenbranen nickköppt' dal dorto Kronion.
Ok leet he Achill sin Rüstung passend üm dat Liew em gahn.
Und de Kriegsgott sülwen fohrte dörch dat Hart em grimm und stark
Und dörchdrung em äwermächtig furchtbor grullend bet in 't Mark.
Hell upjuchzend, panzerprangend, treed he vör de Bundsgenossen,
De em alle so ansehgen as den groten Peleus-Sprossen.
Ran an jedden eenzeln dreew d't em nu mit mahnend Würd to gahn,
Ran an Mesthles, ran an Glaukos, ran ok an den Held Medon,
Ran ok an Asteropaios, ran ok an Thersilochos,
Ran ok an Deisenor schreed he, ran ok an Hippothoos,
Ok an Phorkys gung he ran und an den Helden Chromios
Ok toletzt an Ennomos, de Vägelflucht wüßt uttodüden,
Und dunn klungen so sin Würd noch räwer äwer all sin Lüd hen:

„Hürt mi an, ji Bundsgenossen, de to Dusend ji sünd kamen,
Her to uns von nehg und fiern! Ji ward jo weeten, dat ick nahmen
Jug in Anspruch heww nich dorüm, dat ick wull en grotes Heer —
Wiel uns' eegen mi nich grot nog — to Paraden üm mi her
Hewwen, dat nich dorüm jedden ut sin Stadt ick ropen ded,
Nee, dat wir blot vör uns' Wiewer und uns' Kinner, dat ick beed,
Dat ji willig de müchť't schützen vör den Anstorm von de Griechen;
Denn wohrhaftig tom Vergnögen dürwt' uns' Börger ick nich kriegen
Dorto ran, dat vör dat Heer se allens, wat se hewwen, gewen,
Und ok ick kann dorna blot, dat ji ok willig bliewen, strewen.
Dorüm gaht nu stramm up los, en jedder gradut up den Plan,
Um to starwen odder lewig as de Sieger dortostahn,
In den Krieg pleggt dat nu enmal doch nich anners hertogahn.
Doch, wer den Patroklos, liggt ok blot sin Liek in 't Feld henstreckt,
Richtig rin bet in de dichten Troisch Wagenreihn mi treckt,
Dat ok Ajas vör em Kihrt makt, de nimmt as Belohnung sich
De een Hälft von sine Kriegsbeut, und de anner Hälft krieg ick.
Doch de Ruhm för so ne Daht, de em anschrewen bliwwt as sin,
Sall nich lütter sin noch grötter, de sall so grot sin as min.
Dunn mit hochinleggte Lanzen, up dit Wurt, gradut de Bahn,
Störmten se mit wuchtgen Anprall an de griechschen Schoren ran.
Doch de Hapnung süll se dreegen, wenn se glöwten, dat s' den Recken,
De dor dot leg up den Platz, den Ajas würden känen trecken
Unnre Hännen weg, den groten starken Telamonschen Held,
De von ehr nen Barg von Lieken törmte neben den in 't Feld.
Dunn an Menelaos Ajas sine Würde rannerklüngen:
„Beste König Menelaos, kum noch glöw 'ck, dat d't kann gelingen
Uns hier beiden, noch mal wedder ut de Schlacht torüggtokihren;
Üm Patroklos sine Liek dauh 'ck wenger ogenblicks mi schieren,
De de Hunnen hier vör Troja und de Wihn*) woll bald makt satt,
As 'ck üm min und ok din Lewen hewwt toletzt al Ängsten hadd,

*) Weihen.

Wenn ick dacht, dat künn woll kamen, dat dat Schlimmst sich mücht erfüllen,
Denn as en dalwedernd Kriegswulk Hektor allens mücht inhüllen,
Und up uns zuckt apenbor al dat Verdarwen schrecklich dal,
Dorüm rop weck von de Fürsten ran, viellicht hürt ener mal!"
Lut leet de Kummando-Stimm von Menelaos sich vernehmen,
Wiethen leet sin Würd he klingen, dat s' bet an de Griechen keemen:
„Alle Feldherrn von de Griechen, alle Fürsten, kamt hier ran,
De wohrschienlich ji all eenzeln bie jug Truppendeel ward stahn,
All ji, de mit hoge Ihren und mit Ruhm Zeus hett bedacht,
De ji vördem nümmermihr den Fürsten-Wiendrunk hewwt veracht,
De in 't Zelt von de Atriden in de Ihrenbäker flöt,
Wenn jug Agamemnon odder Menelaos ropen leet;
Ick kann all de Heeresführer hier nich eenzeln ruterkennen,
Denn to dull deiht hier de Striet as willes Füer üm uns brennen,
Jedder mag von sülwst denn kamen und dat schugen in sin Hart,
Dat dörch sin Schuld süs Patroklos Lockspies för de Hunnen ward."
Grell dat Ropen schlog den raschen Ajas an de Uhren ran,
As de Irst' rasch dörch 't Getümmel kamm Oïleus sin Sähn an,
Und Idomeneus na desen mit Meriones kamm flott,
Was d't doch grad, as kamm de grote kriegermurdend Schlachtengott.
Und wer süll se gliek all eenzeln mit ehr Heldennamen nennen,
De, up 't frisch de Schlacht to wecken, deden nu noch rannerrönnen?
Unner Hektorn sine Führung deden Massen-Vörstot wagen
Nu de Troer. So as hoge Bülgen kamen dunnernd tagen
Up de Mündung von nen Fluß, den sine Water stark anschwullen,
De ut hog See an de Strömung von den Fluß mit vull Kraft rullen,
Wo de Seegang buten anschleit an den Klippenrand mit Grullen:
So mit Larmen gungen vör de Troer. Doch as Muern stunnen
Fast de Griechen üm Patroklos — as een Will se all gesunnen —

Mit de isern Schild em deckend. Up de hellen Helme feel
Dal ne dichte Wulk von Zeus, denn den Patroklos sine Seel
Hadd vördem sin grot Gefallen, so lang' as den Held Achill
He bie sine Lewensdag as tru Kamrad tor Siet stahn füll;
Dorüm kunn denn Zeus ok nich den schrecklichen Gedanken faten,
Den Patroklos för de Troisch' Hunnen as nen Fraß to laten,
Und drüm dreew to sinen Schutz he ran in Schoren sin Kamraden.
Tworst nu deden hart de Troer de blitzögig Griechen stöten
In de Irst, dat se upschreckten und bie d' Liek den Stand verlöten.
Äwer hadden s' d't giern ok dahn, de Troer schickten keenen Speer,
Wiel s' de Liek wegtrecken wullen, achtre flüchtend Griechen her.
Doch dat füll nich lang' Tiet duern, dat se von de Liek fiern bleewen,
Wiel se binnen Korten*) Ajas wedder wennt hadd und vördrewen.
Ajas, ümmer Ajas was d't, en Mann, de d't städs hadd mit de Daht,
Mihr as all de annern Griechen, städs in kräftigsten Verfat;
An Gestalt ok kunn sich meten mit em füs keen anner Mann
Und in allen Dingen reekt' he ganz dicht an Achilles ran.
Hen dörch 't Vöddertreffen störmt' he as en Wildschwien in sin Kraft,
Dat sich in sin Barg ne Dörchflucht lichthen dörch de Jagdhunn' schafft
Und dörch d' Jäger ehre Reihn, in rasche Wennung dörch de Schluchten:
So ded licht de Troerreihn de grote Telamonier luchten,
As se stunnen üm Patroklos, blos bedacht, dat se nu künnen
Rin in ehre Stadt em trecken und sich hogen Ruhm gewinnen.
Scharp de Sähn von den Pelasger Lethos was nu al an 't Wark,
De Hippothoos, to trecken an dat Been mit Liewskraft stark
Den Patroklos; enen Reem hadd üm de Sehnen he al bunnen
Unnen bie den Enkel und hadd woll bie Hektor Dank sich wunnen**)
Und de Troer ehr Gefallen, wenn de Sak hadd glücken sullen;
Äwer wenn ok sin Kameraden giern em hadden helpen wullen,

*) in der Kürze.
**) gewonnen.

Keem em doch rasch sin Verdarwen, denn de Telamonier sprung
Dörch de Hopen up em los, und ut de Nehg en Stich em drung
Von de Speerspitz dörch de Helmback, dat de busch'ge Helm terbrök,
As den Ajas sin stark Fust mit Macht den groten Speer rinstök.
Bläudig spritzte ut de Wund, de Tüll*) entlang, de Brägen rut,
Dat in enen Ogenblick all sine Lewenskraft was ut.
Ut sin Hännen müßt he dunn Patroklos sin Been fallen laten,
Wo he neben em koppäwer dalsackt' up den harten Bodden.
Und so hadd sin End he funnen in de Fiern von 't Heimatland,
Von Larissa, und vergews wir alle Pleg von d' Öllern=Hand,
De nich dachten, dat so bald em unnergung sin Lewensdag,
Und nich ahnten, dat verbläudend unner Ajas' Speer he lagg.
Hektor leet up Ajas dunn den Speer as enen Blitz affleegen,
Doch as de em kamen sehg, wüßt he geschickt em uttobögen
Noch tor Tiet. Doch drapen hadd staats desen he den Schedios,
Enen wackren Phoker=Krieger, de von Jphitos en Sproß;
Jn 't beröhmt' Panopeus wahnt' he und beherrscht' grot Völker=
schoren,
Mirren in dat Schlätelbeen ded mit de Spitz de Speer rinfohren
Und dörchschlagen mit dat Jsen, dat sich mit Gewalt ded bohren
Noch bet hinnen dörch de Schuller, wo de Spitz noch ruterkeek;
He dunn tummelt' dal tor Jrd, und as sin Körper dump upschlög,
Klung up em sin Rüstung rasselnd. Äwer dunn gung Ajas los,
Und he drop den tapfren Phorkys in den Buk mit sin Geschoß,
Phainops sinen Sähn, as de wull decken den Hippothoos.
Scharp de Panzerplatt dörchschlog he, dat dat Jngedöm rutprallte,
Und as in den Stohm he lagg, sin Hand fast in de Jrd rinkrallte.
Trügg dunn wankt' de vöddelst Schlachtreih, trügg ok wankt' de
strahlend Hektor,
Doch de Griechen juchzten lud, de beiden Doden treckten s' weg dor,
Phorkys und Hippothoos; nen Ogenblick de Schlacht still stunn,
Rasch de Rüstung togen s' dunn de Doden von de Schullern run.

*) die eiserne Röhre der Speerspitze.

As d't nu äwer wedder losgung, wiren dörch de Äwermacht
Woll de matten Troerkrieger in ehr Stadt nu rinnerjagt,
Und de griechschen Krieger hadden dörch ehr eegen Macht und Kraft
Sülwst woll Zeus tom Trotz den Siegspries sich hier in den
Kampf verschafft,
Wenn nich in Person Apollon den Aineias hadd rankregen;
Von Gestalt as Periphas, Epytos sinen Sähn, wir stegen
He an em ran. Lang' as Herold he in olle Deensten stunn
Bie den Vadder von Aineias, wo tru Radschläg gewen kunn
He, de olt und gries al worden und grot Ansehn sich gewunn,
Desen gliekend nu Apoll, den Zeus sin Sähn, also begunn:
„Künnen ji nich ok jug hoge Festung gegen Fiendes-Trutz
Schützen so as annre Krieger, de, Aineias, funnen Schutz,
Wiel s' up ehr stark Kraft vertrugten und up ehre Heeresmacht,
Kunnen s' ok man en lütt Kriegsvolk ruterstellen in de Schlacht?
Ok wiet mihr noch as de Griechen deiht den Sieg Zeus sülwst
uns günnen,
Äwer ji sitt städs vull Angst und Maut tom Kämpfen känt j'
nich finnen!"
Dunn, as he em in 't Gesicht keek, markt' Aineias gliek dat rut,
Dat Apollon to em spraken, und he röp den Hektor lud:
„Hektor und ji Troer-Führer und ji Bundsgenossen all,
Is d't denn wohr, dat uns tor Schmach uns' Heer nu drewen
warden sall
Rin na Troja von de tapfren Griechen, wiel wi worden feeg?
Noch dorto, wo eben eener von de Götter, de mi sehg
In 't Gesicht, dicht vör mi tredend, klor und dütlich mi ded
künnen,
Dat wi Zeus, den höchsten Ratsherrn, würden as nen Helper finnen
In de Schlacht! Drüm segg ick: Vörwarts! Mann för Mann los up
de Griechen,
Dat s' so unbehelligt nich in 't Lager den Patroklos kriegen!"
Dunn mit enen mächtgen Satz wiet vör de Schlachtreih up
den Plan
Stunn he; ok de Troer schwenkten und vör d' Griechen deden stahn.

384—411

Den Leiokritos, Arisbos sinen Sähn, den Kameraden
Von den Lykomedes, streckte gliek Aineias up den Bodden
Mit den Speer; dat Hart vull Weh, sehg fallen hier den tapfren Held
Lykomedes, an den ran he sich in nehgste Rehg hadd stellt;
Gliek dorup kamm ut sin Hand en hell upblänkernd Speer rutflagen,
De rin in de Lewer wir den Fürsten Apisaon schlagen,
De en Sähn von Hippasos; gliek in de Knee rin müßt he sacken.
Ut dat fette Land Päonien wir tom Krieg he hierher tagen,
Hinner den Asteropaios kamm he gliek as ierste Held;
Truernd sach d't Asteropaios, dat he dot hier lagg up 't Feld.
Ahn Besinnen störmte he ok up de Griechen mit Gewalt,
Äwer dat he nich kamm vörwarts, dat d't vergews was, markt' he bald,
Denn he rönnte up ne runne Schildwand, de se upführt hadden
Üm Patroklos, und vörup en Speerwald ded em grell anstarren.
Ajas makt' de Runn üm alle, se anmahnend lang und breet,
Dat jo von de Liek hier weg keen eenzig Kämpfer rüggwarts schreed,
Ok dat keener ut de Reih rut sich in Eenzelkampf inleet,
Um den Doden süllen s' bliewen und blot kämpfen in de Rehg,
Dat wir de Befehl, den jedder von den flämschen*) Ajas kreeg.
Mit ehr tapfren Bundsgenossen dicht in Reihn de Troer sünken
Up den Bodden, und de Jrd ehr düsterschwartes Blot ded drinken.
Doch hier floot ok Griechen-Blot, denn ok ehr Fleesch wir nich von Jsen,
Und se kunnen ok ehr Doden in dit hart Gefecht upwiesen;
Doch ehr feelen nich so vel, denn ümmer wiren se bedacht,
Gegensiedig sich 't Verdarwen aftowehren in de Schlacht.
Ümmer düller, so as Füer willer brennt, wenn 't wieder frett,
Kämpften s' furt und d't kamm so wiet, dat knapp sich man noch seggen leet,
Ob woll Sünn und Mond noch strahlend achter Stohm und Wulken seet,
Denn de Schlacht as in nen Sack hüllt, towte in ne Nebeldeck

*) ungeheuer stark.

Üm Patroklos. Doch de annern Troer und de Griechen-Schoren
Kämpften ungestürt in 't Hell' und würdn den Nebel nich gewohren:
Denn up Barg und Feller brennte piel de gollne Sünnenstrahl,
Und de Kampf kamm oft in 't Stocken, wo se froh denn wiren all,
Wenn de Lanzen mal nich flogen, de ehr bröchten so vel Qual,
Wo s' denn nehmen wieden Afstand. Doch de anner Heldentahl,
Furt und furt in Schlacht und Nebel, leed drüm mihr und leed drüm schwer,
Und de frischen Wunnen brennten, de ehr schlog de kolle Speer.
Äwer na twee wackre Helden was noch nich de Naricht kamen,
Wat för 'n trurig End Patroklos in den harten Kampf hadd nahmen,
Thrasymedes wüßt d't noch nich, Antilochos bekannt nich wir d't,
Dat de edle Held Patroklos längst to lewen hadd uphürt.
Velmihr glöwten s' för gewiß, dat, wiet vörup den Schlachtenlarm,
He de Troer föhlen leet noch lewig sinen starken Arm.
Achtend blos up ehr Gefährten, Dot und wille Flucht hier stürend,
Und wiet affiets von de annern ehre Kriegerschoren führend,
Kämpften s' an de Flägel-Ennen, so as d't Nestor ehr updragen,
As se up sin Wiesung wiren von de Schäp in 't Feld ruttagen.
Dörch den ganzen Dag noch towte hier dat schwore, arge Strieden,
Blieern leet de Mäudigkeit de Arm' oft an de Siet dalglieden,
Und de Stohm flog ahn Uphüren üm ehr Knee und ehr blank Schänen,
Und de bläudge Schweet, de farwte schwart ehr Ogen und ehr Hännen
Und ded jedden von de Kämpfer dal bet up de Beenen rönnen.
Also streeden se gewaltig üm den wackren Kriegesheld,
Üm den raschen Aeakiden sinen Fründ hier up dat Feld.
So as woll en Garwer giwwt dat Fell von enen mächtgen Bullen
Sin Gesellen, dat utrecken de fett inschmeert' Hut se sullen,
Wo s' in breeden Kreis upstellt, de Hut anfaten und lang strecken.
Dat all Fuchtigkeit rutgeiht, und 't Fett deiht in de Hut rintrecken.
Bet s' mit Torren und mit Trecken bald dat ganz Fell so utrecken,

Wiel vel Hännen dor ansaten: so ok treckten hier und dor
Hen und her up lütten Rum de Liek de Griechen und de Troer;
Denn se hadden beid ehr Hapnung; dese letzten, dat se künnen
In de Stadt se rinnertrecken; doch de iersten, dat se fünnen
Kräft und Weg', se rantoschläpen na de Schäp in 't Lager binnen.
Und dat geew en willes Kämpfen üm den doden Mann und Held;
Süllwst nich Ares, de dat Kriegsvolk drängt wild störmend äwer 't Feld,
Ok Athene nich süll schellen leeg und lat so dägte Kämpen,
Kunnen s' beid süs ok man schlicht den Grull up ehre Fiende dämpen.*)
So 'n bös' Hen- und Wedder-Wanken in de Schlacht von Pir' und Mann
Üm Patroklos leet de hoge Zeus den ganzen Dag lang gahn. —
Keene liese Ahnung hadd bether de Götterheld Achill,
Dat he lewig den Patroklos nich mihr weddersehen süll;
Denn wietaf dor von de raschen Schäp hentreckte sich de Schlacht
Unnre Muer dicht vör Troja. Dorüm hadd he bie sich dacht
Keenen Ogenblick, dat de künn dot sin, und sin Meenung wir,
Dat he von de Stadt ehr Duhre lewig wedder trügg na hier
Kihren würd; denn ganz unmäglich dücht em dat in sinen Sinn,
Dat he ahn em dat versöcht, wat he woll nich mal mit em künn —
Intonehmen dese Stadt. Denn dit ded oftmals em verkloren
In 't geheem sin Mudder, wenn se em ded dütlich apenboren
Von den groten Zeus den Willen. Doch wat nu todragen sich,
Wat för 'n äwergrotes Unglück nu em bröcht en bös Geschick,
Dorvon ded von sine Mudder dunnmals he keen Wurd nich hüren —
Dat den allerbesten Fründ dörch Schlachtendot he würd verlieren.
Unnerdem noch ümmerfurt de scharpen Speere susend flogen
Dörch de Reihn, wo noch vel Helden üm den Doden sich dotschlogen.
Bie de isenpanzert' Griechen klung woll dörch 't Gewöhl so'n Wurt:
„Leewen Fründ, süll d't dorhen kamen, dat de Schand uns hadd belurt!

---

*) Ares, als Gegner der Griechen; Athene als Gegnerin der Troer.

Dat schüht nich, dat so mit Schimp wi trügg na uns' holl Schäp dor güngen,
Denn süll gliek uns doch de schwarte Ird dal in den Afgrund schlingen!
Dat wir doch en ganz Deel beter, as dat wi dat leeden, dat
Desen hier de reisgen Troer schläpten rin in ehre Stadt,
Dat s' toletzt von so nen Kampf de Siegesihren hadden hatt!"
Grad so bie de stolzen Troer ok dit tapfre Wurd ded schallen:
„Leewen Fründ, und wull d't dat Schicksal, dat wi all hier süllen fallen,
Allmiteens üm desen Held hier, denn fecht uns dat ok nich an,
Und ok denn sull ut 't Gefecht gahn ok noch nich en eenzigst Mann!"
So ne Reden fölen hier und de Kamraden got upstarkten,
Dat se in de wille Schlacht mit frischen Kräften wieder warkten;
Prasselnd up de Isenpanzer dal de Isenhagel gung,
Dat dat rasselnd bet tom Hewen endlos in de Luft rupklung.
Den Achilles sine Mähren fiernaw von de Wahlstatt stünnen.
As mit en Por Würd dat Unglück ehr Automedon ded künnen
Und ehr säd: „Jug Herr is dot, ji ollen trugen leewen Mähren —
De jug süs ded ümmer lenken, kennt na jug mihr keen Begehren,
In den Stohm dor liggt he nu, von Hektorn sine Hand dotschlagen" —
Füllten Thranen ehr de Ogen und dat was, as wullen s' klagen.
Tworst de Sähn von den Diores leet de flotte Pietsch woll knallen,
Red'te ehr ok fründlich to, leet ok woll en Por Schimpwürd fallen,
Schlog ok männigmal scharp to: doch dor wir wedder Rück noch Rög,
Keen Gewalt se an den breeden Hellespontosstrand trügg kreeg,
Und ok in de Schlacht trügg bröcht' se nich Automedon sin Hand,
Nee, so as up ene Grawwstäl fast ne Säul hett ehren Stand,
De den Rauhplatz von nen storwnen Minschen giwwt de Welt bekannt:

Grad so stunnen s' unbeweglich hier vör den heel prächtgen Wagen,
Ehre Köpp, de hadden s' hart dal run bet up den Irdborn bagen;
Thranen warm still äwre Leeder gleeden runner up de Ird;
Wat se trurig ehr utpreßte — Sehnsucht na den Lenker wir d't.
Und de wellig vullen Mähnen, de ut 't Kummtgeschirr rutquullen
Sich, grad as tom Truerteeken, arg mit Stohm bedecken sullen. —
Deep dat Mitleid fot Kronion, as he trurig de so sehg,
Und vull Irnst dat Haupt bewegt' he und to sin Hart so he sprök:
„Arme Diere, worüm hewwen wi jug woll den Peleus gewen,
De en Fürst, de starwen möt, wo ewig jung ji warden lewen!
Sullen ji ok jugen Andeel an dat Minschenelend hewwen?
Keen elenneres Geschöpf doch as de Minsch is to entdecken
Von all Wesen, de up Irden krupen und den Aten trecken!
Doch de Königs-Sähn, de Hektor, sall mi up den prächtgen Wagen —
Denn ick ward em d't nich tolaten — nich mit jug dörch 't Schlachtfeld jagen.
Is d't nich nog, dat eegntlich grundlos mit sin Rüstung he deiht prahlen?
Dorüm ward in Knee und Harten ick frisch Kraft jug laten fallen,
Dat ji den Automedon rasch rutdragt ut den Schlachtenbrus
Na de Schäp to, denn de Troer ward ick d't gewen nu tom Schluß,
Dat s' dalstrecken noch vel Fiende und sich Siegesihren halen —
Bet s' dor hinnen rin in 't Lager, wo de Roderschäp stahn, fallen,
Wenn de Sünn ward unnergahn, und heilig ward de Nacht ruptrecken." —
Gliek dorup mit sinen Aten ded he starke Kraft ehr wecken.
Heftig schüddelten s' ehr Mähnen, dat de Stohm tor Ird flög dor,
Und de Wagen rullte lichthen dörch de Reihn von Griech und Troer.

Dunnernd bruste dat Gespann rin in den Fiend; de Grull, de föt
Üm den doden Kameraden den Automedon, de schöt
Dörch de Hopen as en Adler, de up fleegend Gös runstött.
Schlank und glatt flog oftmals rut he ut dat larmend Kampf-
getümmel,
Schlank und glatt bögt' wedder rin he drang in 't dichtste Schlacht-
gewimmel;
Doch so oft he ok losstörmte, kunn doch keenen Mann he schlagen,
Denn wiel eensam he hier stahn sull up den starken Schlachten-
wagen,
Kunn he lenken woll, doch nich ok Lanzen in de Fiend' rinjagen.
Endlich, na gerume Tiet, kreeg em Alkimedon to sehn,
Sin Kamrad, Sähn von Laërkes, de von Aimon wir en Sähn,
Achtern Wagen treed he ran und säd to sinen Waffenfründ:
„Segg mi mal, Automedon, wo din Gedanken nu man sünd?
Wer denn von de Götter hett ingewen di so bösen Rat?
Wo wißt du alleen woll kämpfen ganz vörup, in den Verfat,
Wo din Kamerad is follen, wo de Waffen von Achill
Üm sin Schullern Hektor treckt hett und nu grot rümprahlen will!“
Dese Antwurt geew tostimmend drup Automedon em wedder:
„Und wer wir, Alkimedon, von all Achäer dorto beter
Passend grad as du, to lenken dit unstarwliche Gespann,
Dat to bännigen und stüern du grad büst de rechte Mann,
Sörredem an 't Lewen nich mihr jenne Held, den Götterkraft
Eenst hadd utrüst, so as keenen, den de Dot nu hett wegrafft.
Dorüm nimm de glatten Tägel und de Pietsch in dine Hännen;
Ick ward von den Wagen stiegen und ward mi den Kampf
towennen.“
Willig ded Alkimedon dunn up den Schlachtenwagen stiegen
Und de Tägel und de Pietsch ok iligst in de Hännen kriegen.
Von 't Gespann sprung run de anner. — Hektor dit Gespann
dunn sehg,
Und gliek to Aineias säd, de grad bie em stunn in de Rehg:
„Du, Aineias, wackre Feldherr bie de isenpanzert Troer,
Von den raschen Held Achill de beiden Mähren seh ick dor

Wedder noch tom Vörschien kamen, leege Führer dauhn se lenken;
Dit Gespann so aftofangen müßt mi glücken, süll ick denken,
Wenn du mi tor Hand wußt sin; denn schworlich wagen dese beiden,
Wenn wi beid' up se nu losgahn, uns in'n Kampf de Stiern to beeden."
Up dit Wurt wir gliek parat Anchises sin stark Heldensähn;
Dröge faste Leddershilde üm de Schullern deden s' tehn,
Starke Stahlbeschlag ded rieklich dese Schild' noch äwerdecken.
Chromios und ok Aretos, de twee götterstarken Recken,
Gungen mit ehr und se hapten, jenne beiden daltoschlagen
Und de Mähren aftofangen, de so stolz sich deden dragen.
Ja, so dachten s' in ehr Duhrheit; doch weg von Automedon
Sullen se, ahn Blot to laten, nich mihr von de Wahlstatt gahn.
Bedend ded to Vadder Zeus he vör den Kampf de Hännen, hewen,
Und de wull in 't düstergrullig Hart em Maut und Kräften gewen.
Gliek dorup sprok sinen trugen Kameraden so he an:
„Holl mi hier mit dat Gespann nich to wietaf, Automedon,
Holl de Pir' so, dat ehr Aten mi schnüwwt dicht an 'n Rüggen ran,
Denn de königliche Hektor, glöw ick, hürt nich ihrer up,
Bet he uns beid hett dotschlagen und denn stiegen kann hier rup
Up den Wagen, den Achill sin Pir' mit d' fleegend Kammhor trecken,
Und denn rinjöggt in de Schoren von de Griechen, de mit Schrecken,
Wild vör em her flüchten würden, — odder bet ick em künn strecken,
Wenn ick kämpf in 't Vöddertreffen, desen starken Troer-Recken.
Dunn reep he de beiden Ajas und den König Menelaos:
„Griechen-Führer, ji beid' Ajas, und du, König Menelaos,*)
Äwerlat't nu annre tapfre Krieger, üm den doden Held
Sich to schoren und to schützen vör den Anstorm em in 't Feld;
Hier uns Lewgen kamt to Hülp, dat nich uns' letzte Stunn is dor;
Hier in 't düstre Schlachtenweder willn de Besten von de Troer,

*) so reimt hier auch Homer.

Hektor und Aineias, up uns breken vör; de Not is grot.
Und wer weet, wo d't noch mag ennen? In de Götter ehren Schoot
Liggt de Utgang. Und ok ick ward minen Speer up de affennen,
Doch ick legg nu allens, allens in den hogen Zeus sin Hännen."
Kum geseggt, wir sin langschattend Speer al dörch de Luft henflagen,
Wuchtig ded he up Aretos sinen runnen Schild upschlagen,
De den Speer nich kunn afhollen, de mit sine Spitz ganz dörchdrung
Und em in den Buk rinschlog, wiel dörch den Gürtel ok se*) dörchgung.
So as woll en dägten Kierl, de mit ne scharpe Aext losschlög
Achtre Hürn von enen Bull und 't ganze Sehnenwark noch kreeg
Dörchhaugt mit nen eenzgen Schlag, dat de upspringt und knickt in 't Knee:
Grad so sprung dunn hoch up und föll rügglings up den Irdborn de,
In de Ingedöm rinwöhlte sich de stark afschwungne Lanz,
Und se dreew dat warme Lewen rasch em ut de Gleeder ganz.
Up Automedon ded Hektor dunn den blanken Speer afjagen,
Äwer as de gradut keek und sehg, dat dor ne Lanz kamm flagen,
Week he dordörch ut, dat he sich hadd na vörwarts räwerbagen,
So dat dunn de lange Speer deep in den Irdborn rinnerfohrte,
De noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte.
Dunn stunn s' still, de schwunkig Lanz, de so vullkräftig wir affennt;
Und nu wiren s' mit de blanke Plämp noch up enanner rönnt,
Wenn de beiden Ajas nu de Äweriewrigen nich trennten,
De vörhen den Hülprop hürten, und hier dörch 't Gewöhl herrönnten.
Dunn, wild upschreckt, fohrten s' trügg, as dese up ehr störmten los,
Hektor und Aineias, mit den annern Kriegsheld, Chromios,
Ärgerlich in ehre Harten, dat se müßten liggen laten
Den Aretos so in 't Feld. Den kreeg Automedon to faten,
De so as de Kriegsgott Ares störmte vör dörch 't friee Feld
Und frohlockte, as de Rüstung he aftog den doden Held:

*) die Spitze.

610—638

„Is d't nich vel, denn is d't doch wenig, wat min Hartweh linnern kann
Üm Patroklos, dat 'ck den dalschlog, is d't ok en geringen Mann!"
Mit des' Würde läd he dunn de bläudge Rüstung up den Wagen,
Steeg dunn sülwst rup, mit Blotsporen ganz und gor dick äwertagen,
Von de Arms bet up de Föt dal, dat em dat leet ganz so dull,
As nen Löw, de grad is farig mit ne Mahltiet von nen Bull.
Wedder sull sich üm Patroklos ene harte Schlacht anspinnen,
De blot Mäuh und Thranen bröchte. Desen frischen Striet beginnen
Leet Athene, de expreß was runner von den Hewen stegen,
Denn de Schicksalslenker Zeus hadd eegens se dorto rankregen,
Antofüern nu de Griechen. Denn so wiet hadd sinen Sinn
Zeus al ännert. Grad so as he in de Wulken hoch stellt rin,
Vör de Minschen as en Teeken, sinen farwgen Regenbagen,
De sall künnen, dat en Krieg bald drauht und kümmt in 't Land rintagen,
Odder dat de koll Harwst anrückt, de de Arbeit rauhn lett ball
Up de Feller von den Landmann, und de d' Schap driwwt in den Stall:
So in goldrod' Wulkenschleuer hüllte he de Göttin dicht,
De in 't Griechenheer dalschwewte und tor harten Kriegerpflicht
Jedden eenzeln Kämpfer andreew. Gliek toierst ded se den starken
Atreus-Sähn, den Menelaos, dicht in ehre Nehg bemarken,
Und de harte Stimm von Phoenix nehm se an und sin Gestalt,
Und dunn redt' se so em an und füert' em an mit Gewalt:
„Schimp und Schand up di würd kamen, Menelaos, wenn Achill
Sinen trugen Kameraden dat nu noch passieren süll,
Dat em unnre Mur von Troja noch de Hunnen freten an,
Dorüm holl de Uhren stiew und krieg 't Kriegsvolk to 't Kämpfen ran!"
Antwurt geew dorup de Feldherr Menelaos up de Stäl:
„Min oll leewe Vadder Phoenix, wenn d't Athene doch geföl,

Mi mit Kräften uttorüsten und dat geew, dat de Gewalt
Von de Pieler und de Lanzen machtlos an min Schild afprallt',
Denn wull ick woll giern Patroklos schützen vör de Fiende got,
Denn to deep schneed in de Seel al mi von desen Held de Dot!
Äwer Hektor rast as Für, und ümmer sust sin murdend Isen,
Denn to hoge Siegesihren deiht den Weg Zeus sülwst em wiesen."

Wollgefällig hadd de Göttin mit dat funkelnd Og, Athene,
Dat vernahmen, dat to ehr toierst von alle Götter jenne
Sich mi sine Bäd hadd wennt; drüm makte se sin Schullern stark
Und de Knee, dat he dat markt' inwennig bet in 't deepste Mark,
Und in sine Bost ded setten se em wat rin, dat he kreeg
So nen driwwigen Maut as ene freche schabernacksche Fleeg,
De, wenn s' ener noch so wild ok sich wegschüchert von 't Gesicht,
Ümmer wedder, üm to steken, na dat sülwig Flag henflüggt,
Wiel dat Blot grad von de Minschen ehr up 't allerbest deiht schmecken:
Grad so 'n Maut den König ded in 't düstergrullig Hart rintrecken.
Up Patroklos schreed he to, und bald flog af sin funkelnd Speer.
Podes, Sähn von den Eëtion stunn as Kämpfer in dat Heer
Von de Troer, sihr wollhabend was he und en tapfren Held.
Kamrad was und Tafelfründ he lang' von Hektorn, de em stellt
Hadd sihr hoch städs und em ihrte mihr as annre, den hadd drapen
Menelaos in den Gürtel, as he grad wull dorvonlopen
Und den iersten Sprung al makt hadd. In dat Liew de Spitz em drung,
Up de Ird mit dumpen Upschlag dunn de Held tosamensunk.
De Atride Menelaos ut de Troer-Hopen weg
Treckte gliek den Lieknam, den na 't Griechenheer he räwertög.
Dicht bie Hektor stunn Apollon, gliek den Phainops an Gestalt,
De den Asios sin Sähn was, de von alle Frömden bald
Em de Leewst wir, in de Festung von Abydos ded he wahnen,
Desen ähnlich ded de säker treffend Gott Apoll em mahnen:

„Hektor, wer sall von de annern Griechen vör di nu noch bewen?
Wo to unsen Schrecken wi dat eben müßten all erlewen,
Dat vör Menelaos du torüggschreckst, de vör dissen hier
As nen leegen Lanzenkämpfer unner uns bekannt blos wir,
Und nu is he ganz alleen mit enen Doden uns afstreckt,
Den he ut de Hopen ruttog, nadem he up 't Feld em streckt,
Dinen trugen Fründ, den Podes, den Eëtion sinen Sähn,
Den wi ümmer in de iersten Schlachtreihn hewwen kämpfen sehn."
Düstre Gram as ene schwart' Wulk hung sich äwer sine Seel,
So schreed he in 't Vöddertreffen in sin Rüstung funkelnd hell.
Grad in desen Ogenblick dicht Wulken üm den Ida flögen,
Und de quastenklunkernd Aegis hadd Zeus in de Hännen kregen,
Und he schwung se dörch de Luft, mit Blitz toglief und Dunnergrullen,
Und dreew nochmals trügg de Griechen, wiel de Troer siegen sullen.
De Boioter Peneleos rönnte as de Irst dorvon.
Em, de wiet vörup in 't Treffen, wir en Speerwurf striepling gahn
In de Schuller, temlich baben; d't was Polydamas sin Lanz,
De bet up den Knaken gung und baben den upschlitzte ganz,
Ut de Nehg hadd he em drapen. Ebenso ganz ut de Nehg
Hektor den Leïtos ok in d' Wörtel von de Hand rinschlög,
De en Sähn wir von den tapfren Held Alektyon. Vörbie
Wir d't mit Kämpfen und he ahnte, dat na dissen he woll nie
Nich mihr up de Troer schleudern würd den raschen scharpen Speer;
Angstvull dunn na allen Sieden keek he üm sich in dat Heer.
As nu Hektor up Leïkos grad in wilden Storm losfohrte,
Em Idomeneus den Panzer bie de Bostwratt ganz dörchbohrte,
Wir de Speerschaft nich afbraken to grot Freuden för de Troer.
Hektor up Idomeneus den raschen Speer leet susen dor,
De gliek wir to Wagen sprungen; doch de Lanzenwurf gung fehl;
Dorför kreeg de Wagendeener von Meriones sin Deel,
Koiranos, de stellvertredend hadd de Tägel äwernahmen,
De wir ut de Festung Lyktos hier mit sinen Herrn herkamen —

Kort vörher ierst von d' Schippslager was up 't Schlachtfeld he trüggkihrt,
Und de Troer wir denn woll nen rechten fetten Fang verihrt,
Wenn nich rasch hadd Koiranos de raschen Mähren drewen ran
Und, den Dot em aftowehren, em nich as en Licht ded nahn,
Doch he müßt sin Lewen laten nu dörch Hektor sinen Speer —
Achter 't Uhr rin in de Kinnlad drung in scharpen Schuß de vör,
Mit de Spitz, ok dörch de Tähnen, und de Tung dörchreet se glatt,
Dat de Tägel em dalgleeden, und he up de Jrd föl platt.
Doch dunn bückte sich und langt' se mit de ollen trugen Hännen
Rasch Meriones und ded sich an Idomeneus so wennen:
„Lösch ehr eenen mit de Pietsch, dat w' rasch de Schäp to faten kriegen,
Denn du sühst woll sülwst, dat hier up dit Flag nich de Griechen siegen.
Dat de Mähnen man so flogen, leet de Pir' up d' Schäp losjagen
Gliek Idomeneus, den gräsig ded dat Hart vör Forcht lud schlagen.
Dütlich nu de tapfre Ajas und Menelaos dat sehgen,
Dat den wannelboren Sieg von Zeus de Troer wedder kreegen.
So an alle Kameraden ded dat Wurt drüm Ajas richten:
„Jammer! Ok en ganz lütt Kind künn dat nu dütlich al inlüchten,
Dat de Troer Vadder Zeus as Helper sülwst nu steiht tor Siet.
Jedde Wurf, den deiht afsennen ichtens en von ehr, de sitt,
Ganz egal, ob feeg ob tapfer; Zeus giwwt jedden Wurf sin Richt.
Doch vergews dal up de Jrd von uns en jedder Speer afflüggt,
Äwer drüm doch nich verzagt! Stahn willn w' up eegnen besten Rat
Und denn sehn, wo wi den Doden kriegen weg dörch eegne Daht,
Und wo w' sülwst de Rüggkihr finnen in dat Lager to uns' Fründ',
Wo dat grote Freud würd gewen, und de nu vull Angst woll sünd,
Und ehr Ogen hierher richten und woll glöwen von uns hier,
Dat den Minschenwörger Hektor mit uns' Kräften wi nich mihr
Afwehrn kunnen und dat wi all vör sin unnahboren Hännen
In de willste Flucht uns müßten up de düstern Schäp towennen.

Wenn doch ener gliek tor Hand wir und wenn en Kamrad sich fünn,
De mit ene Boddschaft rasch hen na Achilles rönnen künn;
Denn ick glöw, dat he bether ded noch keen Starwenswurt nich hüren
Von de trurge Wohrheit, dat he müßt den trugen Fründ verlieren.
Äwer nargends kann ick enen passenden Kamraden sehn,
Denn üm Pir' und Mann deiht sich en undörchdringlich Nebel tehn.
Vadder Zeus, rett von den Nebel wenigstens de Griechen noch,
Lat de Sünn ehr wedder schienen, dat mit unse Ogen doch
Wi uns wedder ansehn känen und — wißt du denn uns Verdarwen,
Denn lat wenigstens din Kinner in de Sünnenstrahlen starwen!“
Thranen treeden in sin Ogen. — Zeus keek mitleidsvull em an
Und leet ganz mit eenen Mal den Nebel uteenanner gahn,
Dat de Sünn in hellen Glanz ded vull up 't breede Schlachtfeld strahlen.
Dunn leet Ajas sine Stimm na Menelaos räwerschallen:
„König Menelaos,“ säd he, „seh di doch mal richtig üm,
Ob Antilochos, de Sähn von Nestor, lewig wo warkt rüm,
Und för den Fall giww em Updrag, dat he gliek sich hölt parat,
Na Achill to melden, dat em dot hier liggt sin best' Kamrad.“
Ok den Feldhern Menelaos dücht' dat so en richtig Wurt,
Und he makte sich denn up, so as von'n Meierhof treckt furt
Bös en Löw, de mit de Hunnen und de Buern ded anbinnen
Und mit ehr sich afmarracht hett, de em 't Rinnerfett nich günnen
Und de ganze Nacht up Wacht und up de Luer iwrig stünnen —
He doch, gieprig up dat Fleesch, rönnt vör, doch is vergews sin Wagen,
Denn von ehre starken Hännen kamm entgegen em geslagen
En Stormhagel von Meßforken*) und en Fackelfüerregen,
Wat em trotz sin dulle Wut schier bringt in Ängsten und in Schrecken,
Dat, as 't Frührot fiern ded glänzen, he mit Knurren müßt aftrecken —:

*) Mistgabeln.

So — denn wenig wull d't em passen — gung he von Patroklos weg,
Man mit groten Wedderwillen, denn sin Hart dat Fürchten kreeg,
Dat de hart bedrängten Griechen den tom Roow de Fiende leeten,
Drüm ded de beid' Ajas und Meriones he so anreden:
„Ji beid Ajas, und ok du, Meriones, nu denkt ok hier,
Wat dess' arme Held Patroklos för ne truge Seel doch wir!
Uns alln was d't son niederträchtgen und gemeenen*) Mann und Fründ,
Und nu äwer em so grusam Dot und Schicksal kamen sünd!"
Dit noch müßt he to ehr seggen, und dunn gung de blonde Held,
Keek scharp got na allen Sieden in dat grote breede Feld,
As de Adler, de am scharpsten sall von alle Vägel sehn,
De mit ehre raschen Flüchten unnern wieden Hewen tehn, —
De ut sine Wulkenhög den raschen Hasen licht entdeckt,
De in 't dicht beloowt' Gebüsch to söte Rauh sich hett utstreckt,
Up den he runstött und den he mit sin Krallen kriggt to faten,
Wo dat arme ängstlich Diert dat leewe Lewen bald möt laten:
So ok hen na allen Sieden gung din funkelnd Ogenpor,
Hoge König Menelaos, dörch de Fründ ehr grote Schor,
Üm to sehn, ob lewig wo woll Nestor sin Sähn ded rümwarken.
Up den bütelst linken Flägel ded he em ok bald bemarken,
Wo he anfürt'**) sin Kamraden, üm se in de Schlacht to driewen.
Nehger kamm em Menelaos und ded atenlos stahn bliewen
Und sprök ilig: „Kumm bet ran, Antilochos, du Königs-Sähn,
Dat de trurig Sak du hürst, von de ick wull, dat s' nich wir schehn!
Du dedst ok mit dine Ogen, meen ick, dat ok al gewohren,
Wat en Gott leet up de Griechen bülgen ran för grot Gefohren,
Und dat Sieger sünd de Troer. Dot liggt al uns' beste Held,
Liggt Patroklos, de Verlust is grot, den 't Heer hier drop in 't Feld.
Lop und rönn denn na de Schäp rasch und frag an du bie Achill,
Ob he wenigstens de nakt' Liek nich hier rinnerretten will

*) formelhafte Ausdrücke für große Leutseligkeit.
**) anfeuerte.

787—816

In sin Schipp; denn ok de Rüstung, mit de in dat Feld was tagen
Eben ierst Patroklos, de deiht Hektor mit den Helmbusch dragen.
Lahm vör Schreck und gräsend hürt' Antilochos de böse Kund;
Lange Tiet keen Kraft kunn finnen to en Wurt sin starre Mund,
Ut sin beiden glas'gen Ogen deden grote Thranen rullen,
Und sin süs vullquellig Würd nich lösend äwre Tung em wullen.
Doch den Updrag von den König he dorüm doch nich vergeet,
Ilig makt' he up den Weg sich und sin Waffen äwerleet
He an den Laodokos, de tru Kamrad em ümmer wir,
Und de hen und her sin Sporen folgt' mit de starkhoofig Pir.
Von dat Schlachtfeld dunn verschwünn he, ümmer noch sin Thranen rünnen,
Und nu süll den Peleus=Sähn Achill dat schlimm Wurt he verkünnen.
Äwer Menelaos dürwt nich de bedrängten Kameraden
Von Antilochos hier helpen, de se eben nu verlaten,
Und den s' hier in 't Feld schwer mißten; Thrasymedes wees he an,
Got de Pylier to decken, und dunn ded he wedder gahn
Na den doden Held Patroklos, und mit ilig grote Schritt
Schreed dörch 't Feld he und stunn bald ok in de Kämpfer ehre Midd,
Wo de beiden Ajas=Helden mit dit Wurt he red'te an:
„Den heww ick affarigt, gliek hen na de raschen Schäp to gahn
Und Achilles dat to mellen. Doch ick glöw, de rasche Held,
Ward he dull ok grulln up Hektorn, kümmt noch lang' nich rut in 't Feld;
Denn he is jo ahn sin Waffen und denn kann he mit de Troer
Ok nich kämpfen. Dorüm möten sülwst wi hier mit unse Schor
Tosehn, wat sich maken lett und möten goden Rat utsinnen,
Wo wi enen Deels de Doden ut 't Gewöhl hier trecken künnen,
Und wo wi ok annern Deels uns sülwst in Säkerheit hier bröchten
Und den Dot von unse Fiende ut den Weg to gahn versöchten."

Antwurt gaww de grote Hün, de Telamonsche Ajas dor:
„Hoge König Menelaos, wat du seggst, is all sihr wohr,
Und dat stimmt und is ok richtig! Dorüm dauht jug rasch mal bücken,
Du und ok Meriones, und dauht hoch up de Schullern rücken
Dor den Doden und denn dragt em rut hier ut de harte Schlacht;
Kämpfen warden hinner jug wi beiden denn mit vulle Macht
Gegen Hektorn und de Troer und, as w' eenen Namen dragen,
Warden wi, as städs ok vördem, Schuller neben Schuller wagen,
Eens gesunnen, in dat scharpste Kampfgetümmel uns to schlagen."
Also klung sin tapfer Wurt. — Geseggt, gedahn, rup von de Ird
Hoch to Höcht den Doden wuchtten s'. Und en willes Larmen wir d't
Von de Troer, as se sehgen, wo dor ehren Doden höwen
Nu de Griechen hochup. Äwer, so as Hunnen gradut stöwen,
De up en anschaten Wildschwien wiet vörup de Jäger jögen
Und de anfangs förfötsch rönnen, dat s' dat Diert terreten kreegen,
Und de, wenn blot deiht den Kopp dat äwerböstge Diert ümbögen,
Wild trüggstörten und na allen Sieden uteenanner fleegen:
So toierst in Hopen truppwies hinner ehr de Troer steegen,
So mit Lanzen und blank Plämpen as mit Haugen und mit Steken;
Äwer wenn de beiden Ajas makten Kihrt und stramm dor stunnen,
Kreegen s' so ne grote Angst, dat se nich Farw mal hollen kunnen,
Und denn müch ok keener von ehr enen Sprung na vörwarts wagen,
To versöken, ehr den Doden nu noch eenmal aftojagen.
Und so drögen se denn wieder von de Wahlstatt weg de Liek
Hen bet na de hollen Schäp. Doch nu dat rasend Füer gliek,
Dat in ene grote Stadt is unversehns upbluckt mit Prasseln,
Wo denn dal de Hüsermassen in den hellen Läuchen rasseln,
Den de Storm noch höger upschleit: so ümdrängt von Schlachtenwagen

Und von Krieger, de scharp Lanzen leeten achter ehr herjagen,
Hadden unner endlos willes Larmen dese sich trüggtagen.
So as woll Mulesel, de in suren fasten Schritt sich strecken,
Ut nen Barg nen groten Bomstamm odder nen Schippsbalken trecken
Enen höckerichten Weg lang und dorbie in 't Schweeten kamen
Von de driwwtge Arbeit, ok von Mäudigkeit stark äwernahmen:
Also drogen des' den Doden sine Last; wieldes von hinnen
Knapp de Fiende, de nadrängten, beid' Ajas trüggholten künnen.
As en Barg, mit Wald bestahn, sich dwars dörch 't breede Feld hentreckt,
De 't Flußwater, dat wild ranbrust, in den Loop den Weg verleggt
Und de ganzen Watermassen runnerlenkt in 't flacke Feld,
Und dat Tosen und dat Brusen stark sin Bost entgegenstellt:*)
So ok dämmten de beid' Ajas ümmer wedder trügg de Schlacht,
Wenn de Troer ehr najagten und tomal, wenn her mit Macht
Störmten jenne beiden Helden, de tomihrst injögen Schreck dor,
He, de Königssähn Aineias und, in 'n niegen Panzer, Hektor.
So as ene Wulk von Sprein, as wenn in Schoren Tahlken tehn,
De hell krieschen, wenn s' den Häwk rasch up sich runnerstöten sehn,
De för 't lüttre Vagelvolk en ganz gefährlich Murdgesell:
So vör Hektorn und Aineias schreegen up de Griechen grell,
De wild utenanner stöwten, wenn de beiden nehger keemen
Und up des' inschüchtert Hopen enen niegen Anlop nehmen.
Up ehr Flucht noch vel schmuck Panzer in den Graben müßten rullen,
Und de willen Schlachtenbülgen noch tor Rauh nich kamen sullen.

*) nämlich der Berg stellt seine Brust entgegen.

De achteihgte Gesang.

SO rückt' wieder vör de Schlacht, as üm sich frett ne Füerflamm.
Rasch wieldes Antilochos as Bad Achilles nehger kamm.
Al von fiern sin Og den Helden vör de hogen Schäp dor fünn;
Grad as wenn dat Unglück, dat geschehn, he ahnt' in sinen Sinn,
Sprok ingrämsch*) und as vergritzt in 't maudig stolze Hart he rin:
Ach, dat ick seh, wat ick seh! Wat fleegen nu de Griechen wedder
Von dat Schlachtfeld stüerlos wild hopwies na de Schäp hier nedder!
Dat de Götter nu man nich mit Leiden up min Hart losschlan
Und min Mudder ehr Weissagung laten in Erfüllung gahn,
De mi säd mit dütlich Würd, dat ick hier dat noch würd erlewen,
Dat de Best von mine Lüd von 't helle Sünnenlicht müßt schwewen.
Ja, so is d't, gewiß is soll'n Menötios sin Heldensähn!
Ach! de Arge! Säd ick d't em nich, dat torügg he wedder tehn
Na de Schäp süll, wenn den Fürbrand mit Gewalt he drewen weg dor
Gründlich hadd, und dat he nich süll in den Kampf gahn gegen Hektor!"
Wieldes deß' Gedanken hadden Kopp und Hart em ganz innahmen,
Wir em hier de ihrenfaste Sähn von Nestor nehger kamen.
Nich ahn heete Thranen kunn sin trurig Sak he nu vörbringen:
„Trurig deiht de Boddschaft, mit de, Peleus-Sähn, ick kam, di klingen!
Ach wat geew 'ck, wenn ut de Welt künn ick deß' Unglücksnaricht schaffen:
Dot up 't Schlachtfeld liggt Patroklos, Hektor prangt in dine Waffen,

*) ingrimmig.

Üm de nakte Liek rüm towt von allen Sieben wild de Schlacht.“ — —
Mit ne Wulk von Gram begröw dit Wurt Achill in schwarte Nacht.
Dunn mit beiden Hännen wöhlte in den russgen Stohm he rin,
Streugt' he Stohm up sinen Kopp sich, dal von Stiern bet up dat Kinn
Föll de Stohm, und häßlich würd dat schöne Heldenangesicht,
Und sin Kleed, dat sülwerfarwne, deckt' ne Aschenhüll em dicht.
Und dunn schmeet he sich verlängs rin in den Stohm und leeg so dor,
Reet und wöhlt' mit eegne Hännen in sin langes Lockenhor.
Ut de Döhren von de Zelte störmten rut de Deenerinnen,
De Achilles und Patroklos vördem deden sich gewinnen
Up ehr Kriegstög! Vull Leidwesen üm Achill se rümmerstünnen
Und se alle lud upschreegen und sich vör den Bussen schlögen,
Und ehr Knee und Beenen wankten und tor Ird sich deden bögen.
Ok Antilochos schreeg up und kunn de Thranen sich nich wohren,
In sin Händ' Achill sin Hännen. — Schwore Süfzer deden fohren
Ut dat Hart den edlen Helden, den Antilochos so fast höll,
Wiel he fürcht'te dat he gor woll mit en Schwert sich an de Kehl föll.
Bald doch hadd sin schrecklich Stähnen in de deepe Seegrund unnen
Bie den ollen Meergries dor dat Uhr von sin hog' Mudder funnen.
As se d't hürte, schreeg se up. Gliek deden sich üm ehr infinnen
Alle Döchter von den Nereus, fuchte Seebewahnerinnen:
As dor wiren Waternixen Speio, Thoe und Thaleia,
Kymodoke, Kymothoe, Amphithoe und Neseia,
Janeira, Amphinome, Doto, Proto, Limnoreia,
Halie mit grote Ogen, Melite und ok Akteia,
Pherusa und ok Nemertes, und bekannt schön Galateia,
Apseudes und ok Agaua, schön mit Flechten Amatheia,
Janasse, Kallianassa, Panope und Dexamene,
Jaïra, Klymene und Oreithyia, Dynamene,

Uterdem noch vele annre, as tom Bispill noch de Maira
Und toletzt nich to vergeten, Doris, Glauke, Kallianeira.
In dat Schloß, dat sülwern strahlte, sich des' grote Schor infunn,
Alle schlogen an ehr Bost, dunn klagend Thetis so begunn:
„Hürt mi, Nereïden-Schwestern, dat j' d't vernehmt mit eegne Uhren
All ji hier, wat in dat Hart mi kamen is för 'n grotes Truern.
Ach ick Unglücks-Heldenmudder, ach ick armes Elendswesen!
Enen herrlich starken Sähn, ja enen Helden uterlesen,
Hadd ick buren und he schoot up as en Stamm-Reis schlank und hoch
Und as ene Gorenplant heww ick em denn grottagen noch;
Dunn up hoge Schäp tög hen he äwer See, na Ilios nedder
Üm to kämpfen mit de Troer, doch de kihrt torügg nich wedder
In de Heimat, und in 't Schloß von Peleus grüß ick em nich mihr.
Doch so lang' he lewt und süht de gollnen Sünnenstrahlen hier,
So lang' hett he nicks as Leid, doch helpen kann em nich min Hand,
Gah 'ck ok to em. Doch ick will sehn, wo de Sak dor is bewandt,
Und will hüren von min Kind, wat nu för Truer up em kamen,
Wo he doch siet längre Tieden sich mit Krieg nich mihr benahmen."

Thetis schweeg und schwewte rut ut ehr Seeschloß. Noch ganz in Thranen,
Ehre Schwestern folgten na; de Bülgen leeten friee Bahnen
In de See. As bald se kamen hen na 't fruchtbor Troerland,
Schreeden se, as in nen Goosmarsch, räwer an den flacken Strand,
Wo de Myrmidonen-Flott hett üm Achilles ehren Stand.
An den Sähn, de lud upschluchzte, nehger nu de Mudder keem,
Twischen ehre Hännen se den Kopp von ehren Helden nehm,
Und schreeg lud up. Dunn mit Klagen dese raschen Würd se sprok:
„Kind, wat weenst du? Wat up din Hart för frisch Truer man inbrok?
Sprek di ut, verbarg mi nicks! Zeus hett di dat nu allens gewen.
Worüm vördem mit Gebet du dine Hännen dedst uphewen,

Dat de Griechen ehre Schoren an de Schäp ran würden drewen
Und dat se, wiel du ehr fehlst, nicks wieder as Elend erlewen."
Deep upsüfzte drup Achill, de rasche Held, und ded ehr seggen:
„Leewe Mudder, ja, dat hett nu allns von Zeus Erfüllung kregen.
Doch wat nützt mi dit nu all, wo ick verlür den trugen Fründ,
Wo Patroklos mihr mi wir, as süs mi all de annern sünd;
Den ick heww up Hännen dragen grad as mine eegne Seel,
Den hett Hektor mi dotschlagen, und in den sin Hännen feel
Mine Rüstung. Minen Panzer, as en Wunner antosehn,
Minen groten schönen Panzer, ded von 't Liew den Fründ he tehn,
Dese Rüstung, de eenst Peleus von de Götter kregen hett
As en herrliches Geschenk an den Dag, as di in 't Brutbett
Mit den starwlichen Ehmann de sülwgen Götter hewwen stött.
Wenn du unnen doch wirst blewen bie de annern Seegöttinnen,
Und wenn doch en starwlich Wiew as Ehfru hadd künnt Peleus finnen!
Nu möt dusendfältig ok in din Hart — so kümmt d't — Truer kamen,
Wenn din Sähn nu binnen Korten dörch den Dot von di ward nahmen,
De sin Heimat nich süht wedder; dor warst du dat nich geneeten,
Dat du in de Mudderarm em und an 't Mudderhart künnst schleeten.
Ok verlangt mi nich to lewen länger noch hier unner Minschen,
Und ick heww ok uterdem up Irden wieder nicks to wünschen,
Wenn nich Hektor hett vör allen för Patroklos richtig büßt
Und, von minen Speer betwungen, hett dat Lewen laten müßt."
Thranen in de Ogen, geew em Antwurt hierup Thetis wedder:
„Armes Kind, du, ach wo bald sinkt denn din Lewensdag di nedder,
Wenn du dat, wat du dedst seggen, hest in dinen Harten vör!
Gliek na Hektor sinen Dot steiht din Verhängnis vör de Döhr."
Wild upgrullte dunn und so to ehr drup sprok de Held Achill:
„Künn ick up de Stäl doch starwen, wiel ick nich afwehren süll
Gliek den Dot den Kameraden, de hier fiern von 't Heimatland
Starwen müßt, wiel ick as Räker em wir schützend nich tor Hand,

Und doch dürwt ick em nich fehlen, und doch ded he mi
vermissen.
Äwer nu — ick kihr nich mihr in 't Vaderland torügg na dissen,
Rettung heww 'ck nich bröcht Patroklos und ick heww ok nich
biestahn
All de annern Kameraden, de von Hektorn sünd dotschlan,
Und so sitt ick bie de Schäp hier, ene nutzlos Last von 't Land,
Ick, so 'n Held, wo von de Griechen keener mi hier is bekannt,
De mi gliek keem in den Krieg, sünd in den Rat ok annre beter.
Mücht doch Striet sich bie de Götter und de Minschen nich
mihr wedder
Laten sehn und gor nich Rachsucht, de ok den verstänngen Mann
Driwt in wille Zornigkeit, dat he nich anners will noch kann,
De woll söter noch as Honnig äwre Kehl in 't Hart glitt dal,
Äwer in de Bost denn upstiggt hoch as Rook, den Mann
tor Qual.
So hett mi de Gall upweckt de Heereskönig Agamemnon;
Doch dat mag nu mal geschehn sin — mag d't mi kränken, lat 'ck
d't doch gahn,
Und dat Hart sin Upbegehren will för Not ick nedderschlan.
So ward ick mi denn upmaken und ward nich nalaten ihrer,
As bet Hektorn ick in 't Hart dröp — von dit truge Hart
den Mürder!
Mag mi dat Verhängnis treffen in de Stunn, wo 't treffen sall,
Ganz as Zeus dat hett beschlaten mit de annern Götter all.
Herkules mit all sin Kräften kunn 't Verdarwen nich entgahn,
De den hogen Herrscher Zeus sin Hart vör allen nehg ded stahn,
Doch 't Verhängnis kreeg em unner und de Hera ehr
bös Grull,
Ruhig will ok ick denn liggen, wenn gliek Los mi treffen sull,
Nadem äwer mi de Dot kamm. Äwer vörher will gewinnen
Ick noch Ruhm, de Troerinnen und ok de Dardanerinnen
Mit de wieden faltgen Kleeder sälen mit ehr beiden Hännen
Wischen af de Thranen, de ehr äwre zorten Backen rönnen
Und ick ward ehr rieklich sorgen, dat se klagen, dat se stähnen,

Und denn sälen se d't bald marken, dat ick lang' nich in de Schlacht wir.
Drüm holl nich torügg mi, Leewe, wiel dat doch nich in din Macht wir!"
Antwurt geew em hierup Thetis mit de sülwerhellen Föt:
„Frielich is en wackre Held de, leewes Kind, de nich verlett
In de Not sin Kameraden und sich rutstellt, de Gefohren,
De ehr Dodsverdarwen drauhn, dörch sine Arm ehr aftowohren.
Äwer dine schönen stählern funkelnd' Waffen dröggt jo dor,
Prangend üm sin Schullern dräwen, prahlend unner sine Troer,
Hektor mit den stolzen Helmbusch; doch ick segg em dat för got,
Dat he nich lang' ward mit schöndauhn, wiel em al nehg rückt de Dot.
Äwer du darwst di nich ihrer in dat Schlachtgetümmel wagen,
As bet hierher torüggkihren du mi sühst mit dine Ogen.
Morgen, wenn de Sünn upgeiht, — bet dorhen lett de Sak sich schaffen, —
Kam ick wedder, di to bringen von Hephästos schmädte Waffen."
Mit deß' Würde hadd se Afscheed nahmen von den Heldensähn,
Und dunn wennt' se na ehr Schwestern, de See-Nymphen, so sich hen:
„Stiegt nu wedder unnen runner in de See ehrn deepen Grund,
Grüßt mi in 't krystallne Schloß den ollen griesen Vadder, und
Gewt von allens em Bescheed. Ick äwer heww noch wiede Bahn,
Rup na den Olymp, denn ick will na Hephäst, den Künstler, gahn,
Üm to sehn, ob he nich bald för minen Sähn hier Rat kann schaffen
Und em wedder bald versehn mit stolze wiethen strahlend Waffen."
Rasch verschwünnen s', bald de Bülgen schlogen äwer ehr tosamen;
Doch de Göttin Thetis hadd den Weg na den Olymp to nahmen,
Üm för ehren leewen Sähn de stolzen Waffen to bekamen.
Wieldes dorhen ehre Föt se drogen, flog mit willen Larm
Her vör Hektorn sin Murdisen up de Flucht de Griechenschwarm,
Ran bet wo de Schäp all stunnen an den Hellespontos-Strand.
Bienah hadden doch de Griechen, wiel de Fiend ut sine Hand

Susen leet nen Lanzenhagel up de Liek, nich retten künnt
Rut ut de Gefohr Patroklos, den Achilles sinen Fründ.
Denn noch wedder hart to Liew den Doden rückten Mann und Roß,
As ne starke Füerflamm ok Hektor, Priamos sin Sproß.
Dreemal packte em von hinnen an dat Been de strahlend Held,
Üm dörchut em lostorieten, dorbie schreeg he äwer Feld
Na de annern Troer räwer. Dreemal in ehr trotzig Kraft
Hadden de beid' Ajas em torüggtodriewen glücklich schafft.
Äwer de mit sin grot Kräften leet nich locker, in 't Gewimmel
Sprung he bald, bald gruglich schreeg he und drung wieder in 't Getümmel,
Äwer rüggwarts kreeg em keener. As de Hirten up dat Feld
Nich den brunen Löwen, de sich hen vör sinen Roow hett stellt,
Kriegen weg, wiel ümmer wedder sich sin starke Hunger mellt:
So de isenpanzert' beiden Ajas kunnen nich den Hektor,
Jennen königlichen Helden, driewen von den Doden weg dor.
Und he hadd em woll wegreten und hadd sich mit Ruhm bedeckt
Nich ganz wenig, wenn de rasche Iris ehre Föt nich streckt
Hadd von den Olymp und wir as Stormwind an Achill ranflagen
Dörch de Luft in eenen Sus', in enen eenzgen groten Bagen,
Ahn dat d't wüßt een von de Götter mit den Updrag, dat Achill,
As*) em Hera dat leet seggen, to de Waffen griepen süll.
Dicht vör em dunn treed se hen und sprok mit rasche Würd em an:
„Mak di farig, Peleus-Sähn, du allerschrecklichst' Kriegersmann!
Schütz den Lieknam von Patroklos, dessentwegen wild de Schlacht
Vör de Schäp rast, wo se schlagen up eenanner los mit Macht,
Hier de Griechen, üm den follnen doden Helden got to decken,
Dor de Troer, üm em na ehr stormümbruste Stadt to trecken.
Alln vörup de strahlend' Hektor hadd to giern de Liek wegtagen,
Und sin Hart lengt'**) al dorna, em von den zorten Hals to schlagen
Run den Kopp und den denn hoch upn Pallisadenpahl to steken.
Mak di up, ligg nich mihr still hier, lat de Schu in 't Hart di breken,

*) wie.
**) lechzt.

Dat to lieden, dat Patroklos för de Hunnen ward en Spill!
Keem sin Liek verstümmelt trügg, denn föl de Schand up di, Achill!
Drup de starke Kriegerheld ded mit des' Frag sich an se wennen:
„Göttin Iris, wer ded to mi von de Götter di hersennen?“
Drup de stormwindschwinne Iris ded des' Antwurt em towennen:
„Zeus sin hoge Fru, de was d't, de Hera, de mi her ded sennen.
Weder Zeus up hogen Thron bether von dese Sak deiht ahnen,
Noch süs Götter, de den Schneebarg, den Olympos dor, bewahnen.
Antwurt geew de Göttin Iris trurig Held Achilles dor:
„Wo kann ick in 't Schlachtgetümmel? Hewwn min Waffen doch de Troer.
Ok min truge Mudder hett mi d't streng verbaden, nich to tehn
In den Kampf, as bet s' trüggkihren mine Ogen würden sehn;
Mi to bringen von Hephästos prächtig Waffen hett s' versprafen,
Und ok wüßt 'ck nich, wen sin Rüstung woll süll passen för min Knaken,
Höchstens gung d't noch mit den Rundschild von den groten Ajas-Held,
Äwer de warkt säker sülwst in willen Kampf vörup in 't Feld
Und hett sich mit sinen Speer gewis dicht vör de Liek upstellt.“
Hierup ded de stormwindschwinne Iris mit dit Wurt rutkamen:
„Uns is jo nich unbekannt, dat di din Waffen sünd furtnahmen!
Äwer, as du steihst und geihst, wies du di an den Graben dor,
Denn de blote Forcht viellicht makt stutzig in den Kampf de Troer,
Und de hart bedrängten Griechen ene kort Verhalung kreegen,
Doch ok al ne lütte Rast is in de Schlacht en groten Segen.“
As ehr Wurt man kum verhallt wir, flog dorvon as Stormwind jene.
Ok Achilles störmte furt, de Götterleewling. Und Athene
Höll em üm de starken Schullern vör tom Schutz den Aegisschild,
Und mit ene dichte gollne Wulk hadd se sin'n Kopp ümhüllt,
Den de Göttin leet upflammen as en glanzvull Strahlenlicht.
So as ene Füersäul ut ene Stadt tom Hewen stiggt,
Fiernher von ne Insel lüchtend, üm de hart de Fiend rümliggt,

Gegen den den Angriff richten de Bewahner ut ehr Stadt
Dagslang, und de dicht Signal-Für, as de Sünn sich dalduckt hadd,
Laten brennen, wo de Strahlen as Rakeeten fleegend lüchten,
Dat ehr Nahwers up dat fast Land dese Teeken sehen müchten,
Wiel se hapen, dat s' up de ehr Schäp Nothelper künnen kriegen:
So ded ut Achill sin'n Kopp en Lüchten in de Luft rupstiegen.
Von de Schanzmur weg tom Graben ded he sine Schritte lenken,
Doch he bleew de Kämpfer fiern, denn an den Wink müßt he gedenken
Von sin Mudder. Dor schreeg lud he dunn von sinen Standplatz los,
Hinner em höw up ehr Stimm Pallas Athene. In den Troß
Von de Troer ehre Krieger bröken Angst und Schrecken ut.
So as wenn mit hellen Schall de Trumpeet schmettert grell und lud
Und entgegenklingt de Fiende, de mit Murt de Stadt ümringen:
So hell schmetternd ded de Stimm ok von den Aeakiden klingen.
As des' ihrnen Heldenstimmen na de Fiende räwerdrüngen,
Flog' dat Bewern in ehr Harten und de mähnenwallnden Mähren
Bögen mit de Wagens üm, nich mihr up Kampf stunn ehr Begehren.
Schrecken föt de Wagenlenker, as dat hellupflackernd Für
Äwern Dwierl*) hoch von den tapfren Held Achill to sehen wir,
Dat Athene mit de hellen rullnden Füerflammenogen
Ümmer wedder leet upblucken, dat de Füerstrahlen flogen.
Dreemal äwern Graben klung de Dunnerstimm von Held Achill,
Dreemal se de Troer und ehr Bundsgenossen schrecken füll.
Got en Dutzend von de besten Helden stört'ten dor noch dunn,
Bie 't Gestolper in de Speere, von ehr Schlachtenwagens run.
Doch de Griechen, froh upatend, bröchten ut den Lanzenregen
Endlich den Patroklos rut, üm gliek em up en Bett to leggen.
Üm em deep in Truer deden sine Kameraden stahn;
Dunn mit heldenfaste Schritte ran ok ded Achilles gahn,

---

*) Wirbel.

Und sin heeten Thranen flöten, as he sinen trugen Fründ,
Drapen von dat scharpe Isen, up de Bohr still liggen fünn —
Den he stolz mit Pir' und Wagen utschickt hadd to Kampf und Sieg,
De em äwer lewig nich mihr ut de Schlacht wir kihrt torügg. — —
Still de majestätsche Hera mit dat schöne vulle Og
Wunk von fiern den Helios, de Strahlen schoot up Strahlen noch,
Dat he in de rullnden Bülgen von de deep upschuernd See —
Wo he stünn, as wenn he sünn, und nich wull run mit 't Füer, he, —
Nu verschwünn. Und langsam sunk und grüßt' he mit den letzten Strahl,
Mit den he den Dag begröw*) und unnergung mit eenen Mal.
Und de griechschen Helden rauhten ut von dese harte Schlacht,
D't was en schworen Dag för alle, up den dal nu sunk de Nacht.
Ok up jenne Siet de Troer wullen nich mihr wieder schlagen,
Gungen trügg und spannten mäud de raschen Drawers von den Wagen.
Doch ihr s' deden Mahltiet hollen, samelten s' sich noch tom Rat,
Den se all in 't Stahn afhölln, dat Sitten dücht' ehr woll to lat,
Denn de Angst höll s' up de Beenen und de Köpp steckten s' tosamen,
Wiel en jedder dat hadd sehen, dat Achill tom Vörschien kamen,
De so lange Tiet hadd Afstand von dat leidge Kämpfen nahmen. —
Mit sin eben klok Gesicht to Rum nu kamm Polydamas,
De alltiet alleen von all erfohren mit Vörutsicht was,
Hektors Fründ, se beiden wiren buren in de sülwig Nacht;
In den Rat was he de Irst, doch grötter Hektor in de Schlacht.
Des' nu säd, nadem wollmeenend he de ganze Sak bedacht:
„Leewen Fründ, na allen Sieden recht vörsichtig möt ji lenken
Nu jug Ogen und ick gew jug in des' Lag dit to bedenken,
Ob dat woll nich richtig wir, wenn w' in so'n Lag de Stadt upsöchten
Und bet to de Morgenröd de Nacht nich up 't Schlachtfeld tobröchten,

*) begrub.

So ganz dicht hier bie de Schäp. Denn to wietaf sünd unse Muern.
Ja — so lang' von desen Mann de grullig Haß noch ded anduern
Up den König Agamemnon, so lang' was vör uns dat lichter,
Up de Griechen lostoschlagen, und ick freugt' mi, wenn ick dichter
Bie de Schäp in 't Biewak leeg und dacht woll ok in minen Sinn,
Dat ick ehr nu bald ehr Schäp tosam mit jug wegnehmen künn;
Äwer nu jöcht mächtgen Schreck mi in de rasche Held Achill,
Denn, as ick den möt taxieren, ward sin äwerböstge Will
Sich doch dormit nich begnögen, mirren up den breeden Plan,
Wo uns' Kräft sich meten künnen, noch lang' wieder rümtoschlan;
Nee, de geiht uns' Stadt to Liew, uns' Wiewer säln uns warden nahmen!
Drüm na d' Stadt! Folgt minen Rat! Denn d't ward so, as ick seggt heww, kamen!
Blot de Nacht, de von den Hewen dalsunk, hett den Held Achill
Noch uphollen. Wenn he morgen uns hier ok noch treffen süll,
Ward in niege Waffenrüstung he vör uns hier paradieren,
Und denn ward jo männigeen von jug em nehger kennen lihren.
Und wer denn fix lopen kann, de ward woll sihr tofräden sin,
Wenn he mäglichst rasch kann kamen in de rettend Stadt herin.
Ach vel Troer warden denn de Hunn und Wiehen noch tom Roow!
Blewen doch min Uhren, wenn so 'n Jammer wedder losbreckt, doow!
Äwer wenn min Wurt gehorkt ward, wir d't uns noch so schwer ok follen,
Warden, samelt up den Mark, de Heeresmacht wi d' Nacht dörch hollen
In uns' Stadt, de Törm und hoge Duhre mit ehr langen platten
In enanner fast verrammten fast verschlatnen Flägelplatten
Decken. Doch vör daunden Dag,*) bie 't ierste schwacke Morgengragen,
Stellen wi uns in uns' Rüstung up, wo hoch de Törm upragen.
Dat ward em denn wenig passen, wenn he von 't Schippslager upbreckt
Und, üm gegen uns to kämpfen, hier vör unse Muer uptreckt,

*) vor dem tauenden Tage.

Und bald in 't Schippslager aftreckt, nadem he hier vör uns' Stadt
Sine Pir' mit de stark Nacken up und dal to jagen satt
Kregen hett. Hier rintobreken ward he denn doch laten möten, —
Und he schafft d't ok nich — ihr sälen em de flinken Hunnen
freten."
Stief keek Hektor em in 't Ogen und dunn fohrt' he so em an:
„Mit dit Wurt, Polydamas, hest du mi nich Gefallen dahn,
Wenn du uns anradst, wi sälen wedder trecken in de Stadt.
Inspunnt achtre Törm to sitten, hewwt ji dat denn noch nich satt?
Vördem spröken äwerall, wo s' ok rümwahnen, alle Minschen,
Von den Priamos sin Stadt, dat s' so riek wir, as se d't mücht
wünschen,
Riek an Gold und riek an Kopper; äwer nu is d't all bald hen,
Mit ganz Säck vull Gold und Sülwer deden Kooplüd längst aftehn
Ut uns' Hüser; hen na Phrygien, na Maeonien sünd s' kamen,
Sörredem dat Zeus uns grullt und Schirm und Schutz von uns
hett nahmen,
Und grad nu, wo bie de Schäp mit sin Hülp Zeus lett wedder
siegen
Mi, und wo bet an de See ran ick kunn driewen trügg de
Griechen, —
Nee, in so nen Ogenblick, kumm mit so 'n Vörschlag uns nich an,
Di würd doch keen Troer hüren und, du kortsichtige Mann,
Ick wull dat ok keenen raden! Dorüm nu nicks mihr dorvon!
Äwer so as ick nu seggt heww, sält ji allmitanner dauhn!
Und nu ran an 't Abendbrot, schwadronwies äwerall in 't Heer
Und denn bliewt all frisch und munter und stellt Posten ut naher.
Äwer wenn en von de Troer Angst hett üm sin Geld und Got,
Kann he d't jo tom Besten gewen hier in uns' gemeene Not!
Beter doch, as wenn d't de Fiend kreeg, is d't, wenn 't Heer nich
mangelt Brod!
Doch bie 't ierste Morgengragen trecken mit uns' Heeresmacht
Wedder los wi up de Schäp und wecken up de wille Schlacht.
Steiht in Wohrheit bie de Schäp denn wedder up de Held Achill,
Sall blot em dat schlicht bekamen, wenn he d't süs erlewen will!

Ick för min Part ward nich flüchten vör em ut den Schlachtenlarm,
Ick ward em entgegentreden stramm mit minen starken Arm,
Mag he sülwst denn dorvondragen odder ick nen groten Sieg;
Ok den Wörger wörgt de Schlacht oft, denn dat Glück schwankt in den Krieg."
Biefallsstorm dunn äwer Hektorn von de Troer all was kamen,
Den Verstand hadd, ach! dat arme Volk Pallas Athene nahmen.
Alle juchzten to den Hektor, de 't Verdarwen ehr ansunn,
Keener den Polydamas, de dn eenzig richtgen Rat rutfunn.
Und dunn gung dat Heer tor Mahltiet. — Von de Griechen würd de Nacht
Truervull mit lude Klagen üm Patroklos Liek verwacht.
Vie Achill toierst de Truer schworste bangste Süfzer fünn —
Sine Schlachtenmürder-Hännen leegen äwre Bost den Fründ,
Ahn Uphüren jammert', stähnt' he; as de Löwin dat kümmt an,
De ehr Jungen rowte weg en hirschnapürschend Jägersmann
In den dichten Wald — to spät kamm up ehr leddig Nest se dor
Und in ehr vertwiefelt Wut geiht s' na*) den Jäger up sin Spor,
Ob se em wo finnen künn und schnüwwt und söcht in jedde Kluft —:
So makt' sich mit Süfzen he ok vör sin Myrmidonen Luft:
„Ach! Wo prahlt' ick so vergews mit mine Reden dunntomal,
As den Held Menötios tosprök Trost ick in den Fürstensaal!
Säd ick doch, dat ick na Opus em trüggbröcht den edlen Sähn,
Wenn mit Kriegsbeut schwer beladen wi von Troja würden tehn.
Ja, — wat ok de Helden mägen stolz in ehr Gedanken denken,
Will in sinen hogen Rat doch Zeus vel Anschläg anners lenken.
Denn uns beiden hett tospraken dat Verhängnis glieken Dot,
Von uns beiden drinkt de gliek Ird hier uns' rodes Heldenblot, —
Hier vör Troja. Denn den reisgen Peleus trefft dat glieke Los,
Dat de Sähn em nich torüggkihrt mihr in 't olle Fürstenschloß.
Thetis ok, min Mudder, nich dor in ehr Arm mi wedder treckt,
Denn ok mi up dese Feller bald de Ird för ümmer deckt,

*) nach.

Äwer nu, du min Patroklos, wiel ick späder run sall gahn
Unnre Ird as du, sall so lang' up de Ird din Lieknam stahn,
Bet ick dinen stolzen Mürder sinen Kopp und sine Waffen
Neben di hierher kann to din ihrenvull Begräwnis schaffen,
Wo noch uterdem twölf junge frische schmucke Troer-Krieger
Dicht vör dinen Scheiterhopen schnied de Kehl af ick — de Sieger,
Allens blot, wiel schwor Rach nehmen wegen dinen Dot ick will —
So lang' ligg mi bie de hogen Schäp denn unbegrawen still.
Klagen sälen Dag und Nacht lang üm din Liek vel Troerinnen,
Weenen sälen, deep verschleuert, üm di de Dardanerinnen,
Üm de wi heet fuchten hewwen eenst mit unsen langen Speer,
As wi de riek Städ zerstürten in de Länner wiet ümher." —
Na des' Klag drog sin Kamraden up de Götterheld Achill,
Dat von ehr en grote Dreefoot an dat Für stellt warden süll,
Üm dat runnen Blot to waschen von Patroklos sine Liek.
Dese rückten denn an 't Für nen Dreefoot för Badwater gliek,
Dat se ok rasch rinnergöten und dunn schürten s' got den Brand.
Üm de Runnung schlog dat Füer, und dat Water warmt' sich an;
As 't dunn in den blanken Ketel ded in Kaken äwergahn,
Wuschen se em af und salwten mit Olivenöl em in,
Und in sine Wunnen göten s' nägenjöhrgen Balsam rin,
Läden dunn em up en Lager, hüllten em in weekes Linnen
Ganz von Kopp to Föt, doräwer se en witt Gewand noch wünnen.
Dunn würd von de Myrmidonen samt den Held Achill de Nacht
Üm Patroklos mit lud Jammern und mit Schluchzen noch verwacht.
Doch to Hera spröк Zeus so dunn baben in den Hewen hoch:
„Hera mit de Königsogen, schafft hest du d't denn also doch!
Is de rasche Held nu upwakt? Von di ganz alleen doch stammen
Möten woll de Lockenköpp, de griechschen Jungen alltosamen!"
Ehre königlichen Ogen up Zeus richt't se und begünn:
„Du bliwwst ümmer doch de sülwig! Wer kann ännern dinen Sinn!

Wir dat wedder mal ne Red! Ja, gegen enen Mann woll sall
Setten dörch den Willn en Minsch oft, den sin Klokheit bald is all:
Wo süll ick, de höchste Göttin, as de ick mi dünken dauh,
Ut twee Grünnen, nämlich ierstlich dörch Afstammung, und dorto,
Wiel ick Ehfru doch ok heet von di, den allerhöchsten Gott,
De du äwer alle Minschen Herrscher büst dörch din Gebott, —
Wo süll ick, bie de Bewandnis, wo ick so mi kann beröhmen,
Nich de Troer, wenn ick falsch bün, ok mal örntlich wat besömen? *)"
Wieldes so dat allerhöchste Götterpor dit spröк tosamen,
Wir de sülwerfötig Thetis in Hephäst sin Schloß ankamen —
Unvergänglich, stiernenfunkelnd, stunn 't in ihrne stolze Pracht,
Dat de lahme Götterkünster upbugt hadd ut eegne Macht.
Um den Blasbalg rümregieren, schweeten, funn se em, geschäftig,
Denn an ganze twintig Dreeföt klöppelte he rümmer kräftig,
Ehr Bestimmung wir, to stahn as Prunkstück in den staatschen Saal,
Gollne Räd hadd got he anbröcht an den Bodden bie se all,
Dat von sülwst se tor Versamlung von de Götter künnen rullen
Und — en Schuspill wunnerbor — ok trügg in 't Schloß so glieden sullen.
So wiet stunnen s' süs al farig, dat de schmucken Handring' **) noch
Blot an fehlten und he schlög al rin de Nagels dörch dat Loch.
As mit kunstsinnig Gedanken he so bie de Arbeit wir,
Kamm de sülwerfötig Thetis em allmählich nehger hier.
Hüllt in enen luftgen Schleuer sehg se grad ankamen nu
Ene von de Parzen, d't was den lahmen Künstler sine Fru.
Ilig kreeg s' de bie de Hand und redt' se also fründlich an:
Wierte Thetis, staatsch in 't Festkleed, wo kümmst du an 't Hus hier ran,
Beste? Dit möt mi verwunnern, du büst jo en seltnen Gast:
Äwer gah man glieк vörup und holl bie uns hier 'n beten Rast."
Mit deſ' Würde nödigt' se de Göttin rin in den Pallast.
Up nen schmucken Stohl, mit Sülwer hübsch beschlagen, sitten leet
Se den Gast, en Trittbrett wir bequem ok anbröcht för de Föt.

*) besäumen, am Zeuge flicken.
**) Ringe zum Anfassen.

Dunn reep se Hephäst, den Künstler: „Du, Besök hüt hewwen wi,
Kumm doch blot mal her, Hephästos, denk mal, Thetis fröggt na di.“
Von den lahmen Künstler klung de Antwurt ut de Warkstatt hinnen:
„Wat denn, de is dor, bie uns, — is richtig in dat Hus al binnen?
Mine olle ihrenwierte hochgeihrte Göttin, de
Mi mal gor to fründlich upnehm, as mi d't mal sihr schef gung, — se,
De mi schützte, as min Mudder mit de ollen schulschen Ogen —
Wenn se enen mal so ankickt, wenn de Wut se grad deiht plagen —
Mi verschwinnen laten wull und mi leet falln von baben dal,
Blot von wegen dat ick lahmte! Worden wir d't ne niege Qual,
'Ne recht nette, wenn mi nich Eurynome und denn vör allen
Grad de Thetis leeten dor in d' See ehrn weeken Bussen fallen.
Nägen Johr lang heww 'ck bie ehr dunn schmäd't nen ganzen Barg vull Spangen,
Ringelbroschen, Käden, Bommeln, de se in de Uhren hangen,
Allens in de wölwig Seehöhl. Üm mi rüm klung dump dat Bröllen
Von de See, wenn an de Wand ran dunnerten de schümgen Wellen.
Keener von de annern Götter hadd ne Ahnung, wo ick seet,
Doch Eurynome und mine Thetis wiren d't, de mi baden
Hadden Willkam und mi plegten und mi deden nich verraden.
Und de is bie uns in 't Hus? Na, minen leewen Flechtenkopp,
Mine Thetis, willn w' denn rieklich dat vergellen hüt, — na ob!
Sett ehr örntlich gliek wat vör, dat Beste, wat sich denken lett,
Ick wieldes stell af de Blasbälg und bie Siet all min Gerät.“
Von den Ambosklotz gung weg de grote pustende Gestalt,
Humplig, sine dünnen Beenen drogen em knapp vör Gewalt.
Von dat Für rückt' he de Blasbälg, und sin ganzes Handwarkstüg
Läd he in nen sülwern Kasten, allens eenzeln, Stück vör Stück.

Mit nen Schwamm wusch he sich sauber dunn sin Hännen und de Backen
Und de ruge Bost und dorto ok den fasten breeden Nacken.
Dunn tog he den Kleedrock an und humplig wankt' he ut de Döhr,
Stütt up enen breeden Stock und liesing rutschten nebenher
Deenstgestalten, Goldfiguren, antosehn as junge Mäken,
De, begawt as mit Verstand, ok en Por Würde kunnen spreken,
Hadden ok wat von Liewskräften, und as wenn s' ok lihren kunnen,
Up de Götter ehr Gebierden und Gewirk se sich verstunnen.
Dese stütten ehren Herrn und mäuhsam dor, wo Thetis seet,
He sich nehger hülp und sich up enen Lehnstohl nedderleet,
Und dunn drückt' he ehr de Hand und redt' se also fründlich an:
„Wierte Thetis, staatsch in 't Festkleed, wo kümmst du an 't Hus hier ran,
Leewste? Dit 's dat ierste Mal jo, dat as Gast du kümmst to mi;
Äwer segg mal blot, wat is dat, wat ick hüren ward von di?
Hartlich giern will ick di deenen, dat is doch man ganz gewiß,
Wenn d't min Kräften schaffen kånen und wenn d't ichtens mäglich is."
Dunn brok Thetis ut in Thranen und kunn knapp so Würde finnen:
„Ach, Hephästos, giwwt d't denn eene hier von all jug' hog' Göttinnen,
De in ehren Harten habb so grot Leidwesen to beklagen,
As min arme Seel al ümmer Elendslasten Zeus leet dragen?
Ick alleen von alle Nymphen, de dor wahnen in de See,
Heww up sin Geheet müßt ingahn mit nen Irdenmann ne Eh,
Wedderwillig heww mit Peleus ick lewt männig Johr tosamen
Und nu heww 'ck den schwacken Mann, up den dat Öller längst is kamen.
Doch dat will noch nich vel seggen; denn nu möt 'ck noch Schwerers dragen,
Denn nadem na sinen Willen enen Sähn ick burn und tagen,
Enen Held as keenen tweeten, de bald upschoot rank und hoch,
Und den as ne Gorenplant ick wohrt' und hegt' und plegte noch,

Schickt' ick em up stolze Schäp fiern äwer See na Troja nedder,
Um to kämpfen mit de Troer, doch de kihrt mi nich mihr wedder,
In de Heimat und in 't Schloß von Peleus grüß ick em nich mihr.
Und so lang' he lewt und sehg de gollnen Sünnenstrahlen hier,
So lang' hett he nicks as Leid — und gah 'ck ok to em, kann he kriegen
Doch von mi keen Hülp. He hadd as Ihrengaw letzt von de Griechen
Kregen ene schmucke Jungfer, de de König Agamemnon
Nahmen wedder ut sin Hännen. Schwer to Harten ded d't em gahn,
Und he hadd dorüm en Leid, as wull he sich von Dagen dauhn*).
Tworst tor Straf de Troer drängten dunn de Griechen in ehr Lager,
Dat s' nich mihr in 't Feld rut kunnen. As d't ehr so sihr gung an 't Mager,
Gungen ehre Öllermänner to em, üm em rümtolenken;
Dat he wedder ehr müücht helpen, wulln s' d't versöken mit Geschenken.
Tworst schlog he dat Een ehr rund af, sülwst se in ehr Not to decken,
Doch sin eegne Rüstung leet he den Patroklos dunn antrecken
Und schickt' rut em in dat Feld mit sine ganze Heeresmacht.
Um dat Skäisch Duhr nen ganzen langen Dag dunn towt' de Schlacht,
Und den sülwgen Dag ok hadden se de Stadt woll noch innahmen,
Doch dor müßt as Wedderpart Apollon den Patroklos kamen,
Und den Helden, de as Sieger störmte dörch den bläudgen Plan,
Leet he in de vöddelst Schlachtreih dörch sin Macht dunn unnergahn,
Wiel he Hektorn Sieg und Ruhm geew, dat he den kunn nedderschlan.
Drüm müücht ick din Knee ümfaten und di bidden, wes so got
Und giww du doch minen Sähn, de bald sülwst gahn möt in den Dot,

*) vom Leben scheiden.

Wedder enen Schild und Helm und schöne fast antschlatne
Schänen,
Und nen Panzer; denn de Waffen, de bether em deden deenen,
Hett sin tru Kamrad verluren, as he follen unnre Troer.
Sörredem, dat Hart vull Truer, liggt min Sähn mit Jammern dor.
De beröhmte lahme Künstler ded hierup deſ' Antwurt gewen:
„Wes getrost! Hier üm dit Letzte brukst du keene Sorgen hewwen;
Künn den gräsgen Dot von sin Seel ick man so gewiß fiern
hollen,
Wenn de Dag kümmt und de Stunn, wo sin Verhängnis he
verfollen,
As he säker sall Prachtwaffen sehn vör sine Ogen prangen,
So schön, dat, wer ſ' süht, se sehn sall mit Bewunnern und
Verlangen."
Na dit Wurt verlöt he Thetis und treed an sin Blasbälg ran,
Rückt' ſ' an 't Für und reep ehr to: „de Arbeit geiht al
wedder an!"
Alle twintig Bälge blösen in de grot Schmölt-Grapens rin,
Scharp to pußten ſ', schwacker blösen ſ' und bald langsam und
bald schwinn,
Grad so as he d't nödig hadd, as d't flackern odder schwälen süll,
As d't de Arbeit hewwen wull, und as den Künstler was sin Will.
Hart Metall, as Tinn und Kopper, ded he in de Flmmenglaut,
Sülwer ok und kostbor Gold müßt wannern in den Läuchen rot.
In den Amboßklotz dunn rückte he den Ambos fast und got;
Sine rechte Hand dunn bald den groten schweren Hamer
schwüng,
Und ok kreeg de Füertang to faten he mit sine Link.
Enen Schild, so grot as fast, he dunn toierst in Arbeit nehm,
Richtig dörchschmäd't, dreefach fluchten rüm en glatte Rand-
ring keem,
De so blinkert' und so blänkert'; Draggehenk ut Sülwer stief
Hadd he künstlich dor rutarbeit't. Plattenlagen wiren d't fiew,
De he schichtenwies hadd upleggt. Äwer nu sin Kunstverstand
Ded vel schön Bildwark anbringen dor mit sin geschickte Hand.

Anfangs schafft' he Jrd und Hewen und en Bild ok von de See
Und de Wannerlamp'*), de Sünn, den Bullmond ok, beid in ehr Höh,
An den Hewen schön uplüchtten*) bald de ganze Stiernenkranz,
De Plejaden und Hyaden, ok Orion hell in Glanz,
Ok de grote Bor, den s' ok den Wagen mit Tonamen nennen,
De dor baben dörch den Hewen rullt und ümmer na deiht rönnen
Den Orion, as wenn he em uplurt up sin kreisrund Bahn,
De alleen von all de Stiern nich in de See deiht runnergahn.
Unnre Hännen em upwüssen dunn twee Städ' so schmuck und schön
Von de Minschen, de von all de velen Spraken reden een,
As se in de Länner wahnen. Hochtiet in de ierste wir,
Wo se festlich Tafel höllen an de langen Dische hier.
Unnern hellen Fackelschien twee Bruttäg' dörch de Straten güngen,
Und se halten af de Brutens ut ehr Wahnung unner Singen;
Fläuten blösen lustig los, und hell de muntern Zithern klungen,
Frisch de schmucken Junggesellen ehre flotten Reigen schlungen.
Jn de Döhren von ehr Hüser äwerall de Frugens stunnen,
De den Uptog sich ankeeken und sich gor nich satt sehn kunnen.
Up den Marktplatz stunnen Hopen, denn dor würd Gerichtsdag hollen;
Üm dat Strafgeld wiren dor twee Kierls in harten Striet verfollen,
Wegen nen veröwten Murt. De een ded lud vör 't Volk utseggen,
He hadd richtig allns betahlt, de anner säd, he hadd nicks kregen.
Beid' verlangten von den Scheedsmann, de Bewiesupnahm to maken,
Und dat Volk to twee Partein mit Larm wull instahn för deß' Saken.
Deeners drängten dunn de Lüd trügg und wat de Stadtöllsten wiren,
Seeten up polierte Steen, andächtig den Striet antohüren.

*) Wanderlampe.
**) leuchteten auf.

De Utropers ehre Stäw' ok sich in ehre Hand befünnen;
Wenn s' denn eenzeln tor Sak spröken, se von ehren Sitz upstünnen.
Vör ehr in de Mirr dor deden Goldstück, got twee Punt schwer, liggen,
Und wer nu de Wohrheit rutbröcht', de süll 't Geld na Rechtens kriegen.
Rings doch üm de anner Stadt rüm twee Heerhopen stunnen prat,
Hellup funkelten ehr Waffen. Grad de Fiende höllen Rat,
Ob de Stadt se nu zerstürten, odder ob s' aftrecken sullen,
Wenn de in de Stadt Halwpart von all ehr Saken maken wullen.
Doch de wullen dor nich ran und heemlich treeden s' unner Waffen.
Up de Muer deden se ehr Wiewer und ehr Kinner schaffen,
Und mit ehr tosamen dor de Landstorm to ehr Deckung stünn.
As dat so wiet wir besorgt, de Afmarsch unnen gliek begünn.
Ares und Pallas Athene schreeden ehren Tog vöran,
Ganz ut Gold, mit gollne Kleeder wiren s' noch dorto andahn,
Schön und hoch in ehre Waffen prangten s' dor as echte Götter,
Dicht dor neben 't annre Kriegsvolk leet d't ehr noch en ganz Deel grötter.
Dor, wo för den Hinnerholt en gode Platz ehr ded beleewen,*)
An den Fluß, wo to de Dränk se ümmer all ehr Veh hendreewen,
Duckten s' dal und sich von keenen in ehr Rüstung sehen leeten.
Wieder affiets von dat Kriegsvolk noch twee scharp Uppasser seeten,
De blot lurten, bet dat Schapveh und de Rinner nehger keemen,
Und dat durte ok nich so lang', dat den Weg hierher se nehmen;
Langsam folgten ehr twee Höders,**) de flott up ehr Fläuten blösen
Und sich d't nich vermauden wirn, dat hier en Hinnerholt ded wesen.
As de annern knapp dat sehgen, rönnten s' vör von allen Sieden,
Um de Rinner und dat Schapveh von den Rücktog aftoschnieden

*) beliebeu.
**) Hirten.

568—593

Und de beiden Scheeper*) müßten laten vor ehr junges Lewen.
As de annern dat dunn markten, dat sich hier wat müßt begewen,
Und as se vor bie de Rinner deden all dat Larmen hüren,
Fohrten s' up von ehre Plätze, wo se noch versamelt wiren,
Sprungen up ehr Wagens rup und in nen Draww de Mähren flögen
Und in allerkörtste Tiet hier räwer up de Fiende jögen.
An dat Aeuwer von den Fluß bald kämpften nu de beiden Heer'
Und se zielten up eenanner mit den isenfasten Speer.
Scharp de Dot höll sinen Aust,**) as Striet und Larmen nu losbröken;
Dat Verdarwen kreeg vor eenen, de noch lewt', doch grad wir steken
Von ne Lanz, und kreeg nen annern, de keen Wund noch hadd, to faten,
Und de Dodesgöttin sülwst mit Murt was dörch 't Gewimmel schaten
Und schläpt' an de Been nen Doden äwer Liekenhopen weg,
Rot von Kriegerblot ehr Mantel üm de Schullern klappt' und flög.
Grad as lewig Krieger haugten se sich rüm hier in de Schlacht
Und se reeten gegensiedig sich de Doden weg mit Macht.
Dunn kamm he hier up den Schild noch mit en breedes Feld to Rum,
Dat dreemal kunn ümplögt warden, mit recht fette Ackerkrum',
Häkers wiren dor in Massen, de 't Feld plögten up und dal;
Wenn se an dat End von 'n Acker kamen wiren jeddes Mal,
Würd von enen Mann ehr henreekt in de Hand en Bäker Wien,
Wat ehr för de schwore Arbeit süll ne Uppermüntrung sin,
Und denn wennten s' wedder üm, de nehgste Fohr ok aftoplögen,
Dat s' man bald dat deepe Brakland bet up 't letzt noch ümplögt kreegen.
Hinner ehr leeg schwart de Ird, so as dat lett frisch ackert' Land,
Und dat makt' he all ut Gold, so 'n Wunnerwark kreeg trecht sin Hand.

---

*) Kuhhirten werden auch „Kohscheeper“ genannt.

**) hielt seine Ernte.

Ok en Saatfeld bröcht he an, dat deep sich bülgte mit sin Ohren,*)
Und de Meihgers ehr scharp' Seißen deden in dat Kurn rinfohren.
Und up 't Schwatt de Ohren sackten nebenanner, vull und dicht,
Schrank und Seil de Binners schlungen üm de Garwen in de Richt.
Binners stunnen vor to drütt, ehr folgten na, dat Schwatt entlang,
Hassjungs, de in ehre Arm flott rapten up de Ohren drang,
Ümmer frisch se s' räwerlangten. — In ne Fohr steiht hell und wacht,
Mit den Krückstock in de Hand, de König vor, sin Hart, dat lacht
Stillvergnögt. Wat affieds äwer unnern Eeekbom rümregiert
Deenervolk, dat flink geschäftig, ene Mahltiet praepariert
Von nen groten schlachten Ossen. Ok de Frugens warkten vel,
Dat s' för all de Meihgers backten witte Klüt ut Gastenmehl.
Gollen ok en Druwenfeld noch bröcht he an, so vull und schön,
Dörch dat Loow de düsterblagen Beeren wiren riep to sehn.
Schmuck an Pähl ut reines Sülwer jedde eenzeln Wienstock stünn,
Stahlblog gung en Graben rüm, und ok en Tun, de ganz ut Tinn.
Dörch den ganzen Wiengaarn blot en eenzig Stieg**) sich lang hentög,
Wo de Büttendrägers gungen, wenn de Harwst riep Druwen kreeg.
Junge schmucke Dierns und Burschen, dägtes Hägen in den Sinn,
Leesen hier de söten Druwen in fastfluchtne Körwe rin.
Hier mang all de Plückers leet en junge Bursch de Zither klingen
Und ded mit sin helle Stimm en schönes Leed von Linos singen.
Und in Takt den Reigen schlungn s' und danzten se na de Musiek,
Flott mit Stampen und mit Springen und mit Juchen all togliek.

---

*) Ähren.
**) Steig.

620—643.

Ok ne Heerd von Rinner bröcht he an mit hoge grade Hürn,
De tom gröttern Deel ut Gold und ok ut Tinn torechtschmädt wirn.
Lud mit Bröllen ut den Vehhof drawten rut se na de Wisch,
Wo de Fluß sin Water ruschen, rin in 't schwanke Ruhrgebüsch.
Ok vier Hirten, ganz ut Gold, still gungen achter ehre Käuh,
Nägen flinke Hirtenhunn' doch jögen iwrig achter de.
Dor twee rechte Baks*) von Löwen fohrten los up enen Bull,
Vörweg in de iersten Reihn; dat Diert, dat bröllte lud und dull,
As se 't dor furtschläpen wullen. Los dunn bröken Lüd und Hunnen,
Doch de Löwen hadden bald den groten Bull dat Fell afschunnen, —
Und dat Ingedöm se dal und 't schwarte Blot se schluckten rinner,
Und vergews de Hirten ehre raschen Hunnen hetzten hinner,
Denn se prallten städs torügg, wenn s' bienah up de Löwen beeten,
Und se blafften se blot an und ümmer wedder denn utreeten.
Doch de duwwelhumpelbeenig Künstler warkt' noch wieder furt,
Und nen groten Weidplatz makt' he, för de Schap nen lustgen Urt.
Wo hell dörch de gröne Schuling**) blänkerte ehr witte Wull,
Ok an Ställ und Scheeperhütt und Hüsung dat nich fehlen sull.
Ok ut Mosaik nen Danzplatz schmädte noch torecht Hephäst,
Ähnlich jennen, de herstellt wir eenst von Dädalos up 't Best
För de schöne Ariadne mit dat schmucke Flechtenhor,
Dat in Knosos se künn danzen mit de ganze junge Schor,
Wenn de Burschen mit de Jungfern, sihr begehrt up 't Inselland,
Schwewig ehre Reigen schlüngen mit enanner Hand in Hand.
Witt in luftge Linnen-Kleeder prangte schmuck de Jungfern-Schor,
Und in Wullenstoff-Gewänner alle Burschen glänzten dor,
In dat Hor nen Blomenkranz de schönen jungen Mäkens drögen,
Gollne Schwerter doch de Burschen an de sülwern Gürtel leegen.
Und de Pore schwüngen 't Danzbeen in den Rum so flott und licht,
As wenn unnre Hänn' den Pötter sine Schiew tor Proow rümflüggt.

*) mächtige Exemplare.
**) durch Laub abgeschatteter Platz.

Und denn wedder gegenanner hüppten s' in twee lange Reihn;
Üm ehr rüm ne grote Schor ded den verleewten Danz tosehn
Und ded sich an verlustieren. In ehr Mirr en Sänger sung,
To sin Leed mit hellen Klang in sine Hand de Zither klung.
Ok twee Faxenmakers fegten warblig ümmer mirren mang,
De ehr lustgen Bucksprüng makten na den Takt von den Gesang.
Und toletzt hart üm den Rand von desen dägten fasten Schild
Makt' he von de irdümbrusend grote wilde See en Bild.
As den groten starken Schild he dunn hadd farig kregen ganz,
Schmädt' de Rüstung he, de heller lüchten ded as Füerglanz.
Dunn würd makt de schöne prächtge Helm, de bald sull fast und schwer
Üm de Stiern den Helden sitten, badenup nickt' hen und her
Hoch en gollenhorig Helmbusch, dal ok hungen gollne Mähnen.
Und to allerletzt trechtschmädt' he em de schmiedig tinnern Schänen.
As de wackre Künstler dunn hadd farigt alle Waffen got,
Läd den Helden sine Mudder he se eenzeln up den Schoot.
As de blanke Wehr und Waffen ehr Hephästos hadd todragen,
Wir se as en Häwk*) so drat von 'n wittbeschniegten Barg runflagen.

De nägenteihgte Gesang.

ÄWER de bewegte See de Morgenröd ehr Flüchten güngen,
Üm de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to bringen.
In den Arm de Göttergaw, kamm Thetis grad an bie de Schäp,
Wo se ehren leewen Sähn, de ümmer noch lud schluchzte, dröp.

*) Habicht.

Sine Arm in sinen Jammer ded he üm Patroklos schlagen.
Üm em vel Kamraden wiren, de den Helden deden klagen.
Mirren in de Trur=Versamlung unversehns de Göttin stunn,
Söcht' na d' Hand von ehren Sähn und so to reden dunn begunn:
„Kind, nu lat den Doden rauhn, is ok uns' Hart von Jammer vull,
Nadem he na Götterwillen also twungen warden sull.
Nimm nu hen hier von Hephästos des' heel prächtig schmucken Waffen!
So wat Schöns kunn noch bether keen Mann sich üm sin Schullern schaffen."
Dormit läd de Göttin denn de Waffen nedder vör Achill,
Helm und Panzer und de Prachtschild krachten up den Bodden schrill.
All de Myrmidonen ded dat Schrecken dörch de Gleeder tehn,
Und vör Bewern wagte keener sich de Saken antosehn.
As Achill se würd ansichtig, wakt' noch willer up sin Grull,
Unnre Ogenleeder zuckt' und lüchtt' dat as von Blitzfür vull.
Helle Freud schlog in sin Hart, as he se anföt mit sin Hännen,
Und he kunn nich satt sich sehn und kunn de Ogen nich afwennen.
As den Waffenfüerglanz he all und ganz hadd in sich sagen,
Des' rasch Würde na sin Mudder kamen asdunn räwerflagen:
„Mudder, ja, en Gott hett mi tokamen laten dese Waffen,
Dat is nich mihr Minschenwark, so känen blot de Götter schaffen.
Ja, ick stieg gliek in des' Rüstung; doch mi bangt, ob nich de Fleegen
Unnerdem Menoetios sinen Heldensähn hier unnerkreegen,
Dese Äs von Dinger, de dat säker is en grot Vergnögen,
Up den Doden sich to setten dor, wo d' Wunnen em sünd schlagen,
Und de em dor warden Maden in de apnen Stellen dragen
Und den Lieknam arg tosetten — denn de wehrt sich jo nich mihr —
Wodörch denn woll de Verwesung mäglichst rasch furtschreden wir,
To em säd dorup de Göttin Thetis mit de sülwern Föt:
„Kind, des' Sorg nich länger di in dinen Harten sitten möt

Denn dorför sorg ick, ick ward em sülwst dat Fleegenvolk afwehren,
Deſ' oll giftgen Dinger, de so giern von bläudge Wunnen tehren.
Süll de Liek ok noch en ganzes vulles runnes Johr hier liggen,
Süll de Hut doch frisch sich hollen, ja noch beter Utsehn kriegen.
Äwer du mak künnig gliek in en Versamlung alle Griechen,
Dat du di den Grull entseggt hest up den König Agamemnon,
Und denn mak tor Schlacht di farig, dat du kannst in d' Rüstung losschlan."
So sprok Thetis. Und ehr Würde weckten up sin olle Kraft.
Doch se namm dunn roden Nektar und ok starken Balsamsaft,
Den in Näs und Mund se langsam den Patroklos fleeten leet,
Wat em vör Verwesung schützte und de Fleegen schuchen ded.
An den Strand von 't grote Water schreed de wunnerstark Achill,
Um de Helden uptoropen, schmettert' los sin Weckrop schrill.
Und wat süs woll in 't Schippslager tor Hantierung bleew torügg,
All de Stüerlüd, de 't Stürseil höllen up de Stüerbrügg,
Und wat de Verwalters wiren, de hier Kurn und Fleesch utgeewen,
De all wiren hüt as dull und de Versamlung nich fiern bleewen,
Denn den Mann, den von den Kampf hadd lang' fiern holl'n sin eegen Will,
Sullen se hüt wedderſehn, ehrn Afgott, ehren Held Achill.
De twee tapfren Ares-Kinner, humplich, nich so rasch as süs,
Keemen ran, Held Diomedes und de herrlich Held Odyss',
Stütten beid' sich up ehrn Speer, denn ehre Wunn'n, de dedn noch weh,
Schriddwieſ' keemen s' ran und setten dal sich in de ierste Reih.
Noch na ehr und ganz toletzt kamm ok de König Agamemnon,
Ok verwunnt; hadd em den isern Speer Antenors Sähn doch, Koon,
In den Arm stött. As de Griechen all dunn hier versamelt wiren,
Stunn de rasche Held Achill up und leet so vör ehr sich hüren:
„Sähn von Atreus, ja nu sehn wi d't, wat uns beid' wir beter wesen,
Di und mi; wat hett d't uns inbröcht, as dat sich utwiest na desen,

Dat wi üm dat Mäken beid' losfohrten up eenanner dull,
In uns' Wut, wat so verdarwlich an uns Harten freten full!
Hadd se Artemis doch drapen bie de Schäp, dat s' ümfeel dot,
An den Dag, as feel Lyrnesos, wo 'ck üm ehr vergöt vel Blot!
Hadden denn doch so vel Griechen ok in 't Gras nich bieten möten,
Wieldes affieds ick ded grullen, wo de Fiend se leet verblöden!
Blot för Hektorn und de Troer is tom Burdel dat utfollen;
Doch de Griechen warden lang' uns' Strieden in 't Gedächtnis hollen.
Doch wat schehn is, willn w' mal laten, wenn uns dat ok hart kümmt an,
Und denn willn w' de Not gehorken und de Bosheit*) nedderschlan.
Ick för min Part segg mi d't af und lat de böse Gall nu fohren,
Darw de grullig Zorn bie mi doch nich för alle Tieden wohren.
Lat de Lockenköpp, de Griechen, unner Waffen rasch nu treden,
Denn mi driwwt dat mit Gewalt, dat mit de Troer nu ward streden,
Üm to sehn, ob d't ehr verlangt noch wieder in 't Biewak to liggen
In de Nehg von unse Schäp. Doch so as ick denk von des' Dingen,
Meen ick, männigeen, de minen Speer in d' Feldschlacht is entrunnen,
Ward sich freugen, wenn he wiet von 't Schlachtfeld sine Rauh hett funnen."

Bie dit Wurt de helle Freud de Griechen dörch dat Hart gahn füll,
Wiel den Grull sich ganz entseggt hadd nu de edle Held Achill.
Feierlich erhöw sich dunn de Heereskönig Agamemnon,
Bleew gliek stahn up sinen Platz und red'te de Versamlung so an:
„Leewen Fründ und griechsche Helden, de Gott Ares deiht anführen:
Wenn tom Reden eener upsteiht und denn keen deiht up em hüren,
Dat 's nich schön; und wenn een enen denn red't ümmer mirren mang,
Dat is ok för den noch lästig, de dat Reden kennt al lang'.

*) Groll.

Äwer wo sall bie nen groten Larm von Minschen eener hüren
Odder reden, ok ne Stimm, de stark rutschmettert, möt dat stüren. —
Den Achilles gegenäwer ward ick mi tonächst utspreken;
Doch ji annern prüft min Red, verstaht ok richtig, wat 'ck
dauh seggen,
Jedder eenzeln von jug Griechen. Oft nog bün ick üm utschullen,
Und de Griechen hewwen mi ut des' Sak Vörwurf maken wullen,
Äwer ick bün dor nich schuld an, Zeus hett d't dahn und dat
Verhängnis
Und, de ut dat Düster ranschlickt, de Rachgeist mit sin Be-
drängnis,
Se sünd d't, de in de Versamlung mine Sinnen deden blennen
Und mit ehr geheeme Macht Wahnsinn in 't Hart mi deden sennen;
Wo kunn ick de Sak dor ännern? Bröcht en Gott doch allns
to Weg;
Zeus sin Dochter, de Schuld is dat, de uns all' al
unnerkreeg,
Dit Fluchwesen! So lichtfötig kümmt 't s' de Minschen nehger
tagen,
Rögt de Jrd nich mit de Tehn, dicht äwer unse Köpp kümmt
s' flagen,
Und stött uns rin in 't Verdarwen. Annre hewwen d't ok erfohren,
Ja, sülwst Zeus müßt ehr bös' Wirken ok al an sich sülwst
gewohren,
De so hoch sall doch all Minschen und de Götter äwerragen,
Den hett Hera, ob s' en Wiew blot, doch mit ehre Listen dragen,
Dunn, as in ehr Festung, de mit Muertörm ümkränzt is, Theben,
De Alkmene den Herakles süll dat Heldenlewen geben.
Stolz vör de versamelt Götter ded he desen Spruch verkünnen:
„Horkt mal up hier, all ji Götter, alltosam ok ji Göttinnen,
Dat ji hürt, wat in de Bost mi för ne Freud dat Hart lett
schlagen,
Hüt noch ward in schwere Stunn' en Kind an 't helle Dagslicht tagen,
Dat as Mann ward sinen Szepter strecken wiethen äwer 't Land,
As en König ut Geschlechter, de as min Blot sünd bekannt!"

Drup de majestätsche Hera ded mit List sich an em wennen
Und sprök so: „Dat ward di dreegen, und dit ward sich nich vullennen,
Wenn mit enen fasten Eid du mi nich schwörst, Olympisch Gott,
Dat de eenst as König herrschen dor ward mit sin stark Gebott,
Den an desen Dag de Mudder an dat Dageslicht hett bröcht,
Und den sin Affstamung henwiest up din göttliches Geschlecht!“
Also sprök se. Nich bemarkte Zeus ehr arge fiene List,
Und he schwür den starken Eid, de em so schwer hadd dreegen müßt.
Von den hogen Barg Olympos Hera ilig sich dalschwung,
Lenkt' ehr' Bahn hen na Achaia, wo se gliek na Argos gung,
Wo se wüßte, dat de hog' Fru von den König Sthenelos,
Sähn von Perseus, bald süll schenken ehr Geschlecht nen frischen Sproß,
Und dat s' irst in 'n säwten Mand gung; und dit Säwenmonatskind
Vör de Tiet an 't Licht to bringen, se mit List för got befünd.
Doch Alkmene ehre Stunn ded s' ebenso mit List trügghollen,
Und dunn kamm se wedder an und red'te so to Zeus, den Ollen:
„Vadder Zeus, du helle Blitzgott, blot en Würdken dauh mal hüren,
Buren is de Schloßprinz al, de eenst in Argos sall regieren,
Von den Sthenelos en Sähn, en Enkel von den Perseus is d't,
De von di stammt, und dor hewwen de Argiver jo nen Fürst!“
So säd se. Dat schneed den Ollen scharp bet in dat Hart rin deep;
Gliek an ehren Lockenkopp de böse Schuldgöttin he greep,
Wiel de Grull sin Hart vergällt', und mit nen starken Eid he schwür,
Dat up den Olympos se denn nu dat letzt Mal west woll wir,
Und dat s' von den stiernbeglänzten Hewen müßt up ewig weg,
Se, dat Wesen, dat de Schuld heet, de s' nu all al uunerkreeg.
Mit dit Wurt, schmeet he de Göttin run von den bestiernten Hewen,
Und he küselt' s' mit sin Hand. In 't Irdgedriew ded s' dunn runschwewen.

Ümmer schull noch Zeus up ehr, wenn he dat nahst mit sin Og sehg,
Wo as Knecht von den Eurystheus sin leew Sähn sin Arbeit kreeg:
So kunn ick ok, as de starke Hektor nu bie unse Schäp
Arg de Griechen jog in Flucht und mit Dot und Verdarwen dröp,
Nich de Schuldgöttin vergeten, dörch de 'ck in so 'n Elend löp.
Doch nadem dörch dit arg' Wesen ick sull dull vull Jammer warden,
Und nadem mi de Besinnung Zeus rutnamm ut minen Harten,
Will ick d't sühnen und gotmaken dörch en Bußgeld grot und schwer.
So treck denn mit uns in 't Feld und führ du in de Schlacht uns' Heer.
Ick bün got di för dat all und stah di in för all de Saken,
De to bringen gistern hett Odysseus in din Zelt versprafen.
Äwer wenn du wißt, denn töw hier, wenn di d't ok mit alle Macht
Lockt und driwwt und nu ritt vörwarts in de wille Kriegerschlacht.
Doch min Deener känen halen ut min Schipp för di de Saken,
Dat du sühst, wat ick di todacht, üm din Hart ne Freud to maken."
Also sprok de rasche Held Achilles dunn den König gliek an:
„Hochgeihrte Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon,
As du wißt, lat bringen du, wat du mi billig hest versprafen,
Odder minentwegs beholl 't; dat magst du, as du d't sülwst wißt, maken.
Äwer nu in alle Il lat blot uns denken an de Schlacht,
Nich mit Würd uns rümtoschlagen darwen wi hier sin bedacht,
Und wi darwn uns nich uphollen — denn nu kümmt ierst dat Hauptwark.
Seht denn wedder den Achilles in de vöddelst Schlachtreih stark
Schwenken sinen Isenspeer und d' Troer ehre Reihn dörchbreken,
Und so mag von jug ok jedder sin bedacht, nen Mann to strecken!"

Hierto wull de kloke Held Odysseus doch nich schwiegen still
Und he säd: „Din Wurt in Ihren, tapfre Götterheld Achill,
Äwer so ahn Ratt und Drög driew nich de Griechen in de Schlacht
Mit de Troer, denn wi darwen dorup woll got sin bedacht,
Dat dat Haugen lang' ward duern, wenn s' ierst up eenanner rönnt sünd,
Und hewwn s' hüt ierst Füer fangen, se so licht nich wedder trennt sünd;
Velmihr lat sich ierst vernüchtern bie de Schäp mit Brot und Wien
All uns' Lüd, denn kümmt dor ierst de Kraft und dat best' Lewen rin.
Keener kann den ganzen Dag, bet späd de Sünn deiht unnergahn,
Wenn he nich ierst satt sich eten, mit den Fiend den Kampf bestahn;
Hett he ok den besten Willen, sich dor tapfer rümtoschlagen,
Ward he doch schlapp, mellt de Döst sich und de Hunger in den Magen,
Und dat kann woll so wiet kamen, dat de Been em nich mihr dragen.
Doch wer 'n god Stück Fleesch to Bost hett und en dägtes Schlückschen Wien,
Den ward ok so licht de Dag to lang nich för dat Kämpfen sin;
Dat giwwt Rägen in de Bost und is as Knaken in de Mag,
De Ort sett' den Fiend wat to und löscht ehr eklich enen Schlag
Und bliwwt frisch bet an dat End, so lang' de Schlacht man duern mag.
Drüm hew de Versamlung up und lat de Lüd nu wedder gahn,
Dat de Mahltiet von se all gehürig anricht't warden kann.
Doch de Herrscher Agamemnon mag de Gawen bringen laten
Hierher mirren up den Platz, dat sehn dat känen de Saldaten
All mit ehre eegnen Ogen, wat de König di todacht
Und dat di dat ok in 't Hart, wenn du dat all sühst, dalgeiht sacht.
Apenbor vör alle Griechen sall di d't schwören Agamemnon,

Dat he ok mit keenen Finger din schmuck' Jungfer hett rögt an
Und ok nich ehr Leew begehrt hett, as dat süs woll künn en Mann.
Und denn wes ok du, Achilles, wedder fründlich em gesunnen.
Nadem du up dese Ort den König hest willfohrig funnen.
In sin Zelt ward he di ok noch mit ne fürstlich Tafel ihren.
Dat de höchsten Utteeknungen di nich vörenthollen wiren.
Und du sülwst, du Sähn von Atreus, warst gerechter wedder gellen
Bie all, wenn se din Gesinnung nu so dütlich sehen sälen;
Schämen sall sich nich en König, to versöhnen vull nen Mann,
Wo he doch dejenigt wir, de Schimp den annern hadd andahn."
Dese Antwurt hadd hierup de Heereskönig Agamemnon:
„Dese Red nehm ick di got, und se is bet an 't Hart mi rangahn.
Truge Sähn du von Laërtes, denn du hest, as sich d't gehürt,
Allens eenzeln richtig vörbröcht und dat gründlich ok utführt;
Und den Eid will giern ick schwören, to den sülwst mi drängt dat Hart,
Und wenn ick em leisten dauh, mi 'ck nich meineidig maken ward.
Mag Achill so lang' hier bliewen, ritt em d't furt ok in de Schlacht.
Bliewt ji annern ok versamelt, bet dat allns tosam is bracht
Ut min Zelt, und bet nen trugen fasten Fründschaftsbund wi schlaten.
Du, Odysseus, äwer magst des' Updräg got to Harten faten:
Sök de ihrsten Fürsten ut, dat ut min Schipp se halen dor
De Geschenken all, de gistern wi versprakel hewwn Achill,
Lat de Frugens gliek mitkamen. Dit's min königliche Will.
Und Talthybios sall schaffen ut dat Lager her nen Bier,*)
Dat en Opfer hier för Zeus gliek und den Sünnengott prat wir."
Nochmals sprok de rasche Held Achilles sinen König dunn an:
„Hochgeihrte Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon:
To ne anner Tiet ji süllen dese Saken all bedriewen,
Wo uns von dat Kriegswark mal ne lütte Paus' mücht äwrig bliewen,
Und min Driwwt na Dahten sich deiht weniger dorgegen strüwen

*) Eber.

Doch nu liggen dor de Krieger, de hewwn laten müßt ehr Lewen,
As den königlichen Hektor Zeus ded Siegesihren gewen;
Ji nu driewt hier an to tafeln. Güng d't na mi, gliek up de Stäl
Geew ick för dat ganze Kriegsvolk to de Schlacht Armee-Befehl,
Ahn dat eten würd und drunken. Irst wenn unnergahn de Sünn,
Leet 'ck en grotes Mal torichten, wenn 'ck de Schmach för sühnt befünn.
Äwer mine Kehl sall nich en Schluck und nich en Happen glieden,
Wiel de dode Fründ, de dor liggt in min Zelt, dat nich will lieden;
Denn mi schriegen an sin Wunnen, de de scharpe Stahl ded schlagen,
Ümmer seh 'ck sin bleek Gesicht, as keek d't na d' Döhr, as müßt wat fragen,
Und ick hür städs sin Kamraden, minen armen Helden klagen.
Dorüm all jug Saken nu nich min Verlangen stillen känen,
Ick döst blot na Murd und Blot und hungr na starwend Kriegerstähnen."
Nochmals äwer redt' Odysseus min Bedacht den Helden an:
„Ja, Achill, du Sähn von Peleus, in uns' Heer du Torm von Mann,
Kräften heft du mihr as ick, und so regier ick nich den Speer
As din Fust; doch in de Insicht müch ick doch woll di gahn vör
Wiet, denn ut mi spreckt min Oller und Erfohrung is mit mi,
Dorüm mag mal ruhig bliewen, wenn ick red, dat Hart in di.
Bald sünd schlan de harten Schlachten, doch de Krieger-Arm', de lahmen,
Wenn mit sin scharp Seiß*) de Dot en grotes Feld up 't Schwatt hett nahmen,
Und üm denn got intoausten,**) is oft 't Weder ok man schlicht,***)
Wenn dörch unsen Schlachtverwalter Zeus de Sak nen Ümschwank kriggt.
Drüm darw 't Kriegsvolk sine Doden nich betruern mit den Magen.

*) Sense.
**) die Früchte des Sieges einheimsen.
***) die Gelegenheit ungünstig.

Und wiel uns ward alle Dag en ganzen Hümpel Lüd dotschlagen,
Würden jo uns' arm' Saldaten nie nich ne Verlöschung kriegen.
Drüm ok darwen wi uns' Doden eenen Dag blot Trur betügen:
Dat's de harte Kriegerpflicht, und wer denn follen is as Held,
Kriggt sin ihrlich Kriegergraww bie sin Kamraden hier up 't Feld.
Doch wer äwrig blewen is und rutkamm ut de arge Schlacht,
Möt up Eten und up Drinken denn ok richtig sin bedacht,
Dat wi naher scharper noch und ahn Uphüren mit den Fiend
Wedder kämpfen känen, wenn wi unner Waffen treden sünd.
Äwer nadem lur ok keener up nen annern Heer-Befehl —
Wer denn in dat Lager trüggbliwwt, den sall d't kosten sine Seel —
Denn beschlaten is de Kampf al und mit uns' gesamte Macht
Rücken wi denn up de Troer los in heete scharpe Schlacht."

Dit was got. Dunn würd he Nestorn sine beiden Sähns utwählen,
Up Meriones und Thoas ok noch sine Ogen feelen
Und up Melanippos und den Meges, Phyleus sinen Sähn,
Ok de Lykomedes noch, wat Kreons Sähn, würd mit utsehn,
Dat se sich mit em upmakten na Agamemnon sin Zelt.
Hier würd grad so rasch allns utführt, as de Updrag wir bestellt.
De versprakten säwen Dreeföt wiren gliek för ehr tor Hand,
Grad so wir dat mit de twintig blanken Ketel ok bewandt.
An de Tägel kreegen s' gliek ok de twölf Pir', und prat al stünnen
Ok de säwen Frugens, wat all sihr geschickt Arbeiterinnen,
Und as nägte kam to ehr den Brises sin rotbackig Kind.
As dunn rasch Odysseus hadd de tein Punt Gold afwägen künnt,
Führt' den Tog he wedder an, em folgte na, all Hännen vull,
Sin Gefolgschaft, von de jedder an sin Last schwer dragen sull.
Und nu würd denn allens upstellt lang in Reih dor in de Midden,
Wo de ganze grot Versamlung noch up ehre Plätz ded sitten.
Dunn stunn Agamemnon up. Em treed tor Siet, fast an de Hand
Enen Bier, Talthybios, de dörch sin forsche Stimm bekannt.

Den Hirschfänger tog de König, de em ümmer wir bereit,
Und de städs em an de Siet hung neben sine Degen-Scheid.
Dunn tom Anfang von dat Opfer scheert' den Bier he dat Kopphor,
Und he höw to Zeus de Hännen, üm to bäden apenbor.
Rings up ehre Plätz de Griechen, nat 't Herkamen, still vör sich,
Seeten dor, üm antohüren ehren König sine Sprüch,
De, dat Og tom Hewen richtt' und feierlich nu so begünn:
„Zeus, de du von alle Götter deihst de Höchst' und Beste sin,
Di toierst nehm ick as Tügen und de Jrd denn und de Sünn,
Und de Geister, de Rach öwen an de Minschen deep dor unnen
Unnre Jrd, de ehr Geweeten is as meineidig befunnen,
Ji sält d't hüren, denn ji weeten d't, dat min Hand nich ded anrögen
Brises sine Dochter, dat ick wull to nicks ehr Hart bewegen
Und ok nich ehr Leew begehrt heww; blewen is se in min Zelt
Büllig rein. Und is meineidig blot en Wurt, dat mi entföllt,
Sälen mi de Götter strafen schwor mit Leiden, as se jeden
Söken heem mit ehre Strafen, den sin Eid ded Lägen reden."
Hierup schneed den Bier de Kehl he scharp dörch mit dat kolle Jsen.
Dunn würd gliek Talthybios de Fisch tom Fraß gliek äwerwiesen
Dor dat dode Diert, dat mit nen Schwunk he ümdreihgt' und versenkt'
So dat Opfer in de See, wo 't de deep Afgrünn nu wir schenkt.
Dunn stunn up Achill und ded sich an de griechschen Krieger wennen:
„Ja, d't is mäglich, Zeus mag jo woll ok de Helden oftmals blennen!
Sünst hadd mi de Sähn von Atreus nich bet up de Grund upwöhlt
Hier min Hart hier in de Bost, as he so grot und stark sich föhlt'
Dunntomalen in sin Wut, und sünst wir d't woll dorhen nich kamen,
Dat he gegen minen Willen mi dat Mäken hadd wegnahmen.

Äwer wohrschienlich wull Zeus en grotes Blotbad dunn anrichten
Und he ded jo ok hochup de griechschen Liekenhopen schichten.
Doch nu ward d't de höchste Tiet, dat ji tom Eten all känt gan,
Dat ji to frisch Kräften kamt, üm nahst ne gode Kling to schlan!"
Ogenblicklich de Versamlung nu denn uteenannerleep,
Rasch na allen Sieden strewten s' wedder hen na ehre Schäp.
Und de tapfren Myrmidonen höwen de Geschenke up,
Üm se eenzeln to besorgen na Achill sin'n Schippsstand rup.
In de eenzelnen Zeltstuwen dunn all de Geschenke bleewen,
Ok de Frugens; doch de Pir' de Deeners na de Weid hendreewen.
  As de Dochter von den Brises, schön as Venus von Gestalt,
Nu Patroklos sehg, den drapen hadd de Stahl mit Dodsgewalt,
Föl verlängs se äwer em und weente lud und ehr Gesicht
Und den zorten Hals und Bussen teekent' se mit Schrammen dicht.
Und dunn rung sich d't los mit Klagen, und dat leewe truge Kind,
Wunnerbor in hoge Schönheit, as de Götterwiewer sünd,
Schluchzte lud: „So finn, Patroklos, ick di wedder, de du wierst,
To mi arm' gefangen Wesen leew und fründlich allermihrst!
Lewig hew ick di verlaten, as ick gung hier ut dat Zelt,
Und nu seh ick dot di wedder, di, den starken hogen Held,
Wo ick hierher kihr torügg! Ach! Wo störmt up mi Leid up Leid!
Jennen Mann, den mi bestimmten mine leewen Öllern beid',
Sehg ick fallen vör de Stadt, en Speerworp rowte em dat Lewen,
Min' dree Bröder, de min liewlich Mudder hett dat Dagslicht gewen,
Namm mi alltosamen hen en eenzig böse Unglücksdag,
As de rasche Held Achilles mi dröp mit den schworsten Schlag,
Wo min Mann dörch em ded fallen, as den Mynes sine Stadt
Würd innahmen, denn as dunn ick in min Leid verluren satt,
Dunn dedst du alleen dat wesen, de mi drögt hett mine Thranen,
Denn du keemst mit söten Trost mi, dat ick bi Achill würd wahnen
Bald woll as sin ehlich Wiew und, wenn de Anker ji würd' lichten,
Würd' ick mit na Phthia trecken, und du würdst mi dor utrichten
Unner alle Myrmidonen mine Hochtiet. Dorum nümmer
Hüren up üm di min' Thranen; ja, so leew wirst du mi ümmer!"

Also schluchzt' se. Ok de annern armen Wiewer klagten noch,
Was d't ok schienbor üm Patroklos, meenten s't eegne Unglück doch!
Doch wieldes üm den Achill de Fürsten hier versamelt wiren,
De em beeden, he mücht' eten. Doch he wull dorvon nicks hüren.
Süfzend säd he: „Lat' mi doch, ick bitt jug, wenn ick noch hew Fründ',
Denkt doran, dat för min Hart doch Spies und Drunk keen Lawsal sünd;
Denn to deep sitt mi dat Weh. Nee — bet de Sünn is unnergahn,
Holl ick ut und bliew trotz Bidden doch up minen Vörsatz stahn."

Dit Wurt süll de annern Fürsten denn von sine Siet verdriewen,
Blot den Atreus sin beid' Sähns und Held Odysseus deden bliewen,
Nestor und Idomeneus ok und de olle reis'ge Phoenix,
Um den trurgen Mann to tröſten mit Gewalt, doch hülp d't ehr ok nicks,
Denn sin Hart, dat nehm nicks an, up em künn nicks ihr Indruck maken,
As bet he sich rinnerstört't habb vull in den bläudgen Krieges-Raken.
Und he dacht' an olle Tieden. — As d't em düller ded anfaten —
Noch en unutspräklich Süfzer tög as Klag dörch sinen Aten —
Sprök he so: „O, wo so oft, min leewste Fründ, du Unglücks-Held,
Hest ok du mi hier vörsett' ne dägte Mahltiet in dat Zelt.
Flott und flink, so oft de Griechen vördem tögen in de Schlacht,
Up dat jammervulle Kriegen mit dat Troer-Volk bedacht.
Nu liggst du mi hier so still dor, drapen von den scharpen Stahl,
Und ick mag nich Spies, nich Drunk, wenn dat ok rieklich hier is all,
Denn an min Hart tehrt jo ümmer blot na di de Sehnsuchtsqual,
Denn du fehlst mi, und mi kunn jo treffen gor keen hartre Schlag,

Würd mi mellt von minen Vadder sülwst de Dot noch
dissen Dag,
De viellicht in dese Stunn nu eensam still in Phthia sitt,
Wo em üm 'nen Sähn as ick bün, ut dat Og 'ne Thran-
Parl flütt,
Üm den Sähn, de sich hier rümschläpt in de Frömd in
Schlachtenbrus
Mit de Troer üm de arge Helena, dat Wiew vull Grus!
Truern künn ick nich so sihr sülwst üm den Neoptolemos,
Minen Sähn, de as en Held woll upbläugt schön dor in Skyros.
Vördem dürwt mi doch de eene Hapnung lewen in de Bost,
Dat ick blot alleen würd fallen hier in Troja, und vull Trost
Dacht ick woll, dat du na Phthia lewig würdst as Sieger kihren
Und würdst minen Sähn ut Skyros in min olle Heimat führen
Up min rasches schwartes Schipp, und dat du minen jungen
Sproß
Würdst dor all dat Schöne wiesen in dat hoge Fürstenschloß,
Min Besitzdom, alle Schätze und den ganzen Deener-Troß.
Wat weet ick, ob Peleus hüt lewt, odder ob he ok al dot,
Odder ob den trurgen Rest he noch henlewt in Öllers Not,
Schwack und elend und gebrecklich; ängstlich ümmer up de Luer,
Dat von minen Dot de Boddschaft ankümmt, em to gröttste
Truer!"

So, vull Thranen, sprok de Held. De Fürsten ded d't ok
hart anfaten,
Süfzend dacht' dorbie en jedder, wat ok he to Hus verlaten.

As se dor so trurig stunnen, keek se Zeus vull Mitleid an,
Und in sine rasche Ort dit Wurt flog an Athene ran:
„Kind, ick seh, dat von den starken Mann sich ganz affihrt
din Will,
Kümmert ganz und gor nich mihr din Hart sich üm den Held
Achill?
Kiek, dor sitt he, weent und klagt üm sinen trugen Kameraden
Bie de hogen Schäp. De annern sitten all bi Wien und
Braden,

He alleen bliwt nüchtern dor, und Lipp und Mund ward nicks
anbaden.
Doch ick kann dat nich mihr sehn; dat künn em up de Dur
doch schaden.
Nektar und Ambrosia nimm und denn gah und in sin' Bost
Lat de Himmelskräft' em schmecken, em tor Lawung und tom
Trost."
Füer was dat för Athene, de al so vull strewig Lewen.
As mit lang utreckte Flüchten krieschend deiht de Adler schwewen,
Flog se von den Hewen runner dörch de Luft. Grad för de
Schlacht
Rüste äwerall in 't Lager sich dat Griechen-Heer mit Macht.
Doch de Göttin starkt' mit Nektar und Ambrosia den Held
In de Bost, dat em d't an Kräften nich mir fehlen künn
in 't Feld.
As*) se kamen, tög se wedder ehre wiede luftge Bahn,
Bald in 't faste Schloß ded s' wedder von ehrn starken
Vadder stahn.
Und nu schwarmten s' ut dat Lager, wo de raschen Schäp
fast leegen. —
So as woll de kolle Schnee deiht flockrig ut de Wulken fleegen,
Wenn de olle scharpe Nurtwind recht von baben deiht dalfegen:
Grad so drängten sich de Helme dörcheenanner as in 'n Danz,
Und dat flämert' von de Schäp her und dat flackert' up in Glanz
Von de runnen Nabelschilde und de wölbig Isenkleeder,
Und dat blänkert' und dat funkelt' von de spitzen Eschen-Speere.
Und de Glanz, de steeg tom Hewen, rings ok lacht' de ganze Ird,
Wenn de hellen Waffen blitzten. Und en dumpes Dunnern wir d't
Von de Krieger ehre Schritte. Ok Achill, de Götterheld,
Steeg nu rin in sine Rüstung dor vör 't Heer up friees Feld.
Dörch sin' Tähnen gung en Gnurschen, dörch sin Ogen
Füerglanz,
Ruckwies reet in sine Bost vör Weh dat Hart entwei em ganz.

*) Wie.

All des' Grull, de gull de Troer, und so steeg he in de Waffen,
Dese göttlichen Geschenke, de Hephäst em hadd süllt schaffen.
Üm de Beenen glief toierst de schönen Schänen würden tagen,
De mit Schnepper tomakt würden und mit Sülwer wirn beschlagen.
Und tom tweeten ded den Panzer he üm sine Bost sich leggen
Und asdunn würd he dat Schwert mit Sülwergriff üm d' Schullern hängen,
Dat ut echten Stahl wir t'rechtschmädt. Und nu ok dat Wunnerwark
Namm he langsam von de Ird, den Schild, de grot und fast und stark,
Von den glief en Lüchten utgüng, as wenn fiern de witten Strahlen
Äwre Feller wiet up Irden ut den hellen Vullmand fallen.
So as äwre Wellen spält nnd schämert hell en Füerteeken,
Dat up hoge See de Schipper up ehr Fohrt to sehen kreegen,
Wo dat baben up 'ne Bargplatt dalbrennt bie en still Gehöft,
Wo de Schien ehr wieder afrückt, wenn de Wellenbarg sich hewt,
Und se ümmer wieder warden von ehr Stadt und Dörp af-drewen
Und se eensam mit ehr Schipp up 't fischriek grote Water schwewen —:
Grad so steeg en lüchtend Füer hochup in den fiernen Hewen
Von Achilles sinen Schild, de schön in wunnerbore Pracht
Strahlen schöt. Dunn noch den Helm, de as en Stiern hell dörch de Nacht
Lüchten leet den witten Busch, den fasten Helm sett' he sich up,
Und de langen Mähnen feelen dicht in Strähnen von de Kupp,
So as dat Hephästos makt hadd. Und dunn prowt' Achill sin Waffen
Ob de Rüstung paßrecht wir und ob ok allens so beschaffen,
Dat he künn de Heldengleeder frie und spälend licht bewegen: —
Grad as wirn em Flüchten wussen, Arm und Been de Held kunn rögen.

Ut dat Hülsel striepte he den schweren, groten, fasten Speer,
Den he as en Angedenken hadd von sinen Vadder her.
Dat wir 'n Speer, den to regieren blot alleen Achill verstunn,
Und den keen von d' annern Griechen äwerhaupt upwuchten kunn;
D't was en Stamm ut Eschenholt, de up den Pelion wir schlagen,
De hoch baben up de Bargspitz rank und schlank und fast wir tagen,
Chiron geew em sinen Vadder, Helden in den Dot to jagen.
Dunn besorgt' Automedon mit Alkimos em dat Gespann.
Unner 't schöne Kummtgeschirr gliek spannten se de Mähren an,
Läden in 't Gebis de Töm' und rüggwarts se de Lienen tögen,
Bet se äwre Pir' und äwern fasten Wagenstohl noch leegen.
As de hantlich schmucke Pietsch Automedon to faten kregen,
Was in sine vulle Rüstung ok de Held Achill gliek stegen
Up den Wagen. — Hell dat schöne Heldenbild in Waffen stünn,
Ganz in Glanz und in en Füer, as wenn upgahn is de Sünn.
Heftig dunn spröк up de Mähren he von sinen Vadder los:
„Xanthos du und Balios, Podarge ehr beröhmte Raß,
Sorgt nu mal en beten beter, dat ji glücklich jugen Herrn
Ut den wilden Kampfbrus rutkriegt und em lewig wedder führn
Känt rin in de griechschen Schoren, und dat em nich so wat drauht
As Patroklos, den ji leeten liggen up de Wahlstatt dot.“
Dunn kamm von den raschen Hingst, von Xanthos, ene Stimm, wat lat,
Unner 't Joch her, deep de Kopp hung, as in trurigen Verfat;
Lang de Mähn feel ut dat Kummet dal, dat se rögt' an de Jrd —
Dat he reden kunn, 'ne Gaw von de wittarmge Hera wir d't:
„Dit Mal, starke Held Achilles, bringen w' di noch heel torügg,
Äwer doch is al de Dag, an den du föllst, so fiern di nich.
Doch wi sünd dor nich an schuld; denn di betwingt en grote Gott
Und en ewig stark Verhängnis mit sin mächtiges Gebott.

Nich, wil wi nich rasch nog wiren, odder Tragheit up uns kamen,
Hewwn de Troer den Patroklos von sin Bost de Rüstung nahmen,
Em betwung en starke Gott, de lockig Leto ehr grot' Sähn
Schlog em, as vorup he störmt', und schmeet den Sieg den Hektor hen.
Nee — an uns sull d't woll nich liggen, mit den Malstrom *) üm de Wett
Wullen wi dorhen woll fleegen, de doch rasche Flüchten hett;
Wi beklagen blot, dat di ok is bestimmt na dat Verhängnis
Dörch 'nen Mann to fallen, nadem di en Gott bröcht in Bedrängnis."
Weg wir sine Sprakengaw, Luftgeister nehmen rasch se furt.
Heftig fohrte up dat Pird Achilles dunn los mit dit Wurt:
„Goldvos,**) worüm spälst Propheet? Dat wir von di nich nödig west!
Dat de Dot mi hier bevörsteiht, weet ick sülwst al lang' up 't Best,
Fiern von mine Öllern fall ick. Äwer drüm lat ick nich af,
Bet 'ck noch in de Schlacht de Troer örntlich bröcht hew up den Draww."
Dit was got. Dunn klung sin Schlachtrop. Vörwarts dreew d't em in dat Feld,
Mit Getrampel dat Gespann drog in de vöddelst' Reih den Held.

*) Wirbelwind, Orkan.
**) Xanthos = blonder Fuchs, Goldfuchs.

De twintigste Gesang.

WIELDES in ehr vulle Rüstung bie de hogen Schippswänd' stünnen
Farig nu de Griechen üm di, Sähn von Peleus, den sin Sinnen
Schlachtenhungrig vörwarts strewten, stellten ok de Troer dor
Up de anner Siet bie d'n Feldbarg up ehr ganze Krieger-Schor.
Zeus dunn up sin hoge Bargspitz ded de Themis sich ranropen
Und beföhl, dat s' tor Versamlung halt' de Götter alltohopen.
Up de Stäl hadd ehren Weg se to de eenzeln Götter nahmen
Und beföhl, se süllen all glief mal na Zeus sin Schloß rinkamen.
Blot Okeanos utnahmen, kamm de ganze Götter-Schor.
Fiern bleew ok keen eenzig Flußgott, all de Nymphen wiren dor,
De ut ehre grönen Wäller und de köhlen Quellen keemen
Und von ehre blomenbunten frischen Wischen Affscheed nehmen.
Also füllte sich de Pallast up den Zeus-Gott sin Geheet,
De mit grote Wulkenbarg' den Hewen sich betrecken leet.
Platz se nehmen in de Hallen, wo von Marmel jede Wand
Strahlt' in Glanz, de glatt poliert hadd den Hephäst sin Künstler-Hand.
Also seeten s' all üm Zeus. Poseidon sülwst sich ok infunn,
Wiel he up den Götterrop nich in sin See trüggbliewen kunn.
Dunn von sinen Platz ut frog he also na Zeus sin Begehr:
„Worüm, Dunnerkiel-Gott, leetst du ropen all de Götter her?
Wißt de Troer und de Griechen din Gedanken wat towennen?
Denn bet up den Rest schient nu jo de Kriegsfackel dalto-brennen."
Drup ded Zeus, de Wulken-Herrscher, em soglief des' Antwurt gewen:
„Richtig, Seestrand-Bülgenschläger, hett din Wurt dat drapen eben,
Wessentwegen ick jug herreep. Ok wenn Völker unnergahn,
Waken ümmer noch min Ogen, und dauh ick tor Siet ehr stahn.

Ick tworst bliew up den Olymp hier baben sitten in min Eck,
Doch ji makt jug na de Troer und de Griechen up den Weg,
All ji annern, und denn helpt na jugen Sinn so odder so,
Wieldes ick to min Gefallen seh dat grot Weltschuspill to.
Ji sünd nödig, denn wenn nu alleen to Rum dor kümmt Achill,
Em woll nich nen Ogenblick dat Troervolk Stand hollen süll.
Denn vördissen al de Troer för den groten Held herflögen,
Wenn se em mit Ogen ok man blot ut d' Fiern to sehen kreegen.
Und nu gor, wo fürchterlich em Grull dörch 't Hart bülgt üm den Fründ,
Fürcht ick, dat he gegen 't Schicksal gor de Festung störmen künn!"

Zeus schweeg. Und mit Brusen ded dat Kriegsunweder dunn losbreken:
Doch de Götter, hier- und dorhen, up de Wahlstatt deden trecken.
As tweespältig se gefunnen. Na den Standplatz von de Schäp
Hera tög, wo mit de Göttin Pallas se tosamendröp,
Dese folgten na Poseidon, de Gott von de Waterkant,
Und de Segensbringer Hermes, den sin Klokheit weltbekannt:
Ok Hephästos humpelt' mit ehr, ob sin Beenen knapp em drögen,
Doch voll Kraft süs. Äwer Ares, den sin Helmbusch wild ded fleegen,
Störmt' na d' Troer; em tor Siet de lockenhorig Phoebos flög,
Mit em ok, mit Piel und Bagen, Artemis, de Jägrin, tög,
Leto ok und Xanthos folgten; to den stolzen Götter-Tog
Tellte ok de Aphrodite, Lachen in 't glückseelig Og.

So lang' hier de Götter fehlten in de Krieger ehr Gedräng,
So lang' hadd wat hellschen hoch de Köpp de griechsche Krieger-Meng,
Wiel Achilles up den Platz wir, de hier fehlt hadd Dag för Dag,
As ut 't wilde Schlachtenweder runnerzuckte Schlag up Schlag;
Doch de Troer dörch de Gleeder fohrt' en gräsig Bewern hen,
As ehr Ogen to sehn kreegen nu den raschen Peleus-Sähn

In 't Gefunkel von sin Rüstung, wat keen Spierken anners wir,
As wenn stünn de Minschenwörger, Kriegsgott Ares, sülwen hier.
Doch as nu in 't Kriegsgewöhl rin all de seelgen Götter steegen,
Sull de harte Striet losbreken und scharp dörch de Hopen fegen.
Mächtig ded dat Ropen hallen von Athene, wenn se stunn
Buten vör den Muergraben, bald ok 't Volk se hüren kunn,
Wenn mit ehre Götterstimm se äwerschreeg den dumpen Hall
An den Strand, wo sich mit Dunnern breckt de wilde Wachten-
schwall.
Up de anner Siet fohrt' Ares as en Stormwind dörch 't Revier,
Bald hoch von nen Muertorm*) sin Stimm mit Brusen in
't Gehür
Feel de Troer, bald ok schallte sin Kummando hell und stark
Feldwarts her von den Simoeis odder ok von Schönebarg.**)
So nu dreewen de beid' Heer' de seelgen Götter in de Schlacht,
Und dorto brök twischen ehr Striet-Iwersucht ok los mit
Macht.
Von den Gotts- und Minschenvadder ded langhen en Dunner
rullen
Hoch von baben. Doch von unnen de Grundfasten wanken sullen
Von de Ird in ehre Breed, as Gott Poseidon se anrögte,
Dat sich jedder Riesenbarg ok noch bet in sin Spitz bewegte.
Ok de Ida mit sin Quellen bet in Foot und Spitzen schwankte,
Troja samt dat griechsche Lager as bie en Irdbeben wankte.
Unnre Ird de Doden-Herrscher, sprung, as ganz und gor
verstürt,
Run von sinen schwarten Thron und schreeg, as he mit Grusen hürt'
Dump dit unnererdsche Dunnern, denn he dacht sich apenbor,
Dat Poseidon apenreet mit sin Gewes de Ird em gor,
Und dat Götter denn und Minschen sin oll Kluft to sehen kreegen,
Des' Steenhopen und den Modder, enen Anblick, den nich mägen

*) Mauerturm.
**) der Hügel Schönberg.

Götterogen, de verhaßt is allns, wat bie den Dot is legen.
So nen Larm würd d't, as de Götter hart in Kampf to Liew sich steegen.
Hier de Herrscher, Gott Poseidon, up den Plan tom Kampf was tagen,
Gegen em Apollo Phoebos stunn mit Pieler und mit Bagen:
Artemis, de flotte Jägrin, gollne Kette üm den Arm —
Gott Apollon sine Schwester, — de gewennt wir Jagd und Larm.
Stunn as Wedderpart von Hera. Leto äwer stunn entgegen
Hermes, de mit starke Kräften bringt und ok bewohrt den Segen.
Endlich stunnen ok Hephäst und Xanthos fiendlich gegenanner,
De oll Gott in 't deepe Flußbett, de bie d' Minschen heet Skamanner.

So stunn Gott hier neben Gott. Achilles äwer ümmer sünn,
Wo am besten he woll Hektorn in de Hopen treffen künn,
Priam sinen groten Sähn; den wull vör allen he an 't Lewen,
Und sin Hart hadd giern den Kriegsgott den sin Blot to drinken gewen,
Jennen schildbedeckten Ares, de en Kämpfer is vör allen,
Den doch all dat Blot nich satt makt von de Helden all, de fallen.

Dunn schreed dörch 't Gewöhl Apollon, üm to hetzen up Achill
Den Aineias, den he scharp makt', dat he Füer fangen süll.
Priam sinen Sähn Lykaon sine Stimm ded he naahmen,
Em gliek an Gestalt wir langsam he den Helden nehger kamen —
Und spröĸ so: „Feldherr Aineias, seetst nich letzthen bie den Wien,
Wo du wüßt'st so stolz to prahlen, dat die jedder hüren künn
Von de hogen Troer-Fürsten, di wir gor nicks dorbie weg,
Mit den Held Achill to kämpfen, wenn he di entgegensteeg?"
Antwurt geew Aineias so, wir he ok leewer blewen still:
„Prinz, woto drivst du mi an, wo würklich gor nich is min Will
Mi to stellen in den Kampf den äwerböstgen Held Achill?

Nich dat irst' Mal würd dat sin, dat ick den Helden hüt höll
Stand,
Dräben an den Ida-Barg würd ick al mal mit em bekannt,
Wo he bie uns' Rinnerherden äwer uns wir follen her,
As Lyrnesos he zerstürt' und Pedasos mit sinen Speer,
Wo mi Zeus noch blot ded retten, de mi Kraft geew in de
Knaken,
Mi so rasch as möglich noch vör desen ut den Stohm to maken,
Sünsten wir d't üm mi geschehn west, denn Athene bahnt'
den Weg
Vör em, dat den schönsten Sieg he licht in sine Hännen kreeg,
Wo de Leleger und Troer man so flögen vör em her,
Wiel de Göttin Kraft und Richt geew sinen scharpen Isenspeer.
Wat sall mit Achill to kämpfen, ichtens dor en Mann begehren,
Wo städs em en Gott tor Hand is, em 't Verdarwen aftowehren!
Sin Lanz raft ok so al ümmer scharp gradweg in säkre Richt
Und se kennt nich ihrer Rauh, as bet in 't Fleesch den Mann
se flüggt.
Ja, wenn so de Sak bewandt wir, dat dat Kriegsglück süll
entscheiden,
Ganz alleen in regelrechten Kampf de Sak mang uns twee beiden,
Denn süll he so licht nich siegen, dat wull ick em bald bewiesen,
Wenn he sich ok woll beröhmt, dat he wir ganz ut Stahl
und Isen."
Hierup leet de zeusentstammte Fürst Apoll sich so vernehmen:
„Wir d't, min Held, denn woll nich mäglich, dat ok dine Bitten
keemen
To de ewgen Götter? Du deihst jo von Aphrodite stammen,
Den Zeus sine rechte Dochter, wo doch he jo man is kamen
Von 'ne wiet geringre Göttin; Zeus nennt ehren Vadder se,
Doch blot von den ollen Meergott stammt as ene Dochter de.
Gah man gradwegs up em los mit dinen Speer, und will
he drauhn
Und mit höhnsche Red die schrecken, brukst noch lang' torügg
nich gahn."

Na dit Wurt blös starke Kraft he in de truge Feldherrn=Seel. —
Dörch de vöddelst Schlachtreih schreed Aineias hen, up blitzte hell
Sine Rüstung in 't Gewöhl. Grad up Achilles gung he los.
Hera wir dat, de toierst so sehg Anchises sinen Sproß.
Ahn to sümen, reep se ran de Götter, de wat affieds stünnen.
„Hürt mal," säd se, „hier 's wat los, wo wi woll nich got fehlen künnen.
Du, Poseidon, und Athene, äwerleggt jug dat mal beid
In den Sinn, wo dit woll möt, und dat sich dat man richtig reiht.
Kiekt mal hen! Dor geiht Aineias, dor blitzt eben noch en Strahl
Von sin Rüstung. Up Achilles geiht he los, em schickt dit Mal
Rut tom Kampf mit em Apollon. Dor is d't nödig, dat wi künnen
Gliek von hier ut em afdrängen und wegkriegen so von hinnen,
Odder süs möt eener von uns sich dicht bie Achill henstellen
Und em mit grot Kraft versehn, dat em dat nich an Maut deiht fehlen,
Dat he d't markt, dat von de Götter em de mächtigst' Ort will schützen,
Von de he de Leewling is, und dat man wenig känen nützen
Den de windigen Gesellen, de dor bie de Troer ümmer
Vördem al in Kriegsgefohren hülpen und regierten rümmer.
Dorto sünd von den Olymp wi kamen runner in de Schlacht
Alltosamen, wiel wi wullen sin up sinen Schutz bedacht
Hüt, dat in den heetsten Kampf ok unnre Troer ehre Schoren
Em nicks Arges, wil wi dor sünd, äwerall kann wedderfohren;
Mag he späder denn dat lieden, wat dat Schicksal em rinspünn
In den Lewensfaden, as em hett sin Mudder bröcht tor Sünn.
D't müch woll got sin, wenn Achilles hüren künn ut Göttermund,
Wat hier äwer em beschlaten is in des' gefohrvull Stund;
Denn, kennt he ok süs keen Forcht, schugt doch 'nen Gott he in de Schlacht,
Furchtbor und vergews is Kampf mit apenbore Göttermacht.
Hierup nehm dat Wurt Poseidon, de den groten Irdenball

Upschreckt, wenn he fohrt mit Brusen dörch den wilden Wachten-
schwall;
„Hera," segg, „wat iwerst du di ganz unsinnig äwer 't Mat?
Dat is denn doch ganz unnödig; bliew in ruhigen Versat!
Müch't 'ck doch nich, dat in 'nen richtgen Striet wie hetzen rin
de Götter,
De hier uter uns noch dor sünd, sünd wi starker doch und grötter!
Ick bün demna dorför, dat wi ut den Weg hier rutertreden,
Up 'ne Utlucht und de Krieger ruhig ehr Wark äwerlaten.
Doch wenn Ares odder ok Apoll sich mengen in de Schlacht
Odder den Achill bedrängen und tosetten mit ehr Macht,
Denn sall d't ok an uns nich fehlen, und denn warden w' ok
losschlan,
Und wenn so 'n Ort Schlachtstriet losbreckt, warden Wedderpart
wi stahn.
Doch ick meen, lang' süll d't nich duern, rasch nog wiren s' denn
woll trennt,
Und ick müch't woll sehn, wo ilig jedder na 'n Olymp trüggrönnt,
Und so von uns' Arm' betwungen und so schwerenotsch weg-
drewen,
Wir'n s' woll froh, wenn s' wedder künnen dörch de Götter-Kreis'
henschwewen."
As he spraken, ded up d' Stäl de düsterlockig' Gott Poseidon
Mit de annern up den hogen Herakles-Ring-Torm rupgahn,
Den mit Hülp von de Athene upbugt hadden eenst de Troer,
Dat he vör dat See-Undiert 'nen säkern Toflucht-Urt hadd dor,
Wenn dat wedder von den Strand em in dat Land rin
driewen sull.
Hier seet nu de Götterschor, as dat Poseidon hewwen wull.
Bet an Kopp und Schullern hüllten s' dicht tosamballt'
Wulken in,
De nich to terrieten wirn, und wo se keener sehen künn.
Ok up jensiets up de Irdring' von de Anhög Schönebarg
Seeten üm di, Treffer Phoebos, und üm di, du Störmer stark,
Ares-Gott, de annern Götter. So henlagert still se sünnen,

Wüßten ok nich recht, wo nu de arge Schlacht woll möcht'
beginnen.
Äwer baben hoch seet Zeus, und von em dat Kummando keem,
Dat dat grote Schlachtenschuspill nu sogliek den Anfang nehm.
Beide grote Heere füllten hier dat wiede breede Feld,
Und von Panzer und von Lanzen flög en Blitzen dörch de Welt,
Von de Krieger und de Wagens as en Meer von Funken wir d't,
Und as se nu vörmarschierten, tog d't as Dunnern äwre Ird.
Dunn twee von de starksten Helden up den frieen Platz ruttreeden,
Beid' vull Füer, und gesunnen, sich tom Tweekampf antobeeden,
Und de een, dat was Aineias, und de anner was Achill.
Trotzig mit den iersten Schritt, as wenn d't den annern schrecken süll,
Treed Aineias up, recht patzig, fort den schweeren Helm he weegte,
Vör de Bost den Stormschild höll he, dörch de Luft sin Speer
sich regte.
As de na Blot döstge Löw, up den en ganzes Dörp losschleit,
De toirst so recht verächtlich ut den Weg dat Larmen geiht,
Äwer wenn een von de jungen Burschen em dröp mit 'nen Speer,
Sich tom Sprung tosamtreckt hett und wiest den apnen Raken ehr,
Wo de Schum em üm dat Mul sitt, wo em lud upstähnen deiht
In de Bost dat starke Hart, wo mit de Rod he fuchtig schleiht
Sich de Flanken und de Külen rechts und links, wo d't sülwst
em ritt
Furt tom Angriff, wo blagglasig*) in gestreckten Sprung he schütt
Up 'nen Mann, wo he em afwörgt, odder sülwst sin Lewen lett:
So as en blotdöstig Löw, den wild de wille Wut packt hett,
Dreew Achill de starke Kraft und ded de heete Maut em brennen,
Up den tapfern Held Aineias mit Gewalt nu lostorönnen.
As de beiden Krieger gatlich nehg eenanner wiren kamen,
Hadd de rasche Held Achilles sich so 't Wurt tor Anred nahmen:
„Wiet vörtreden büst, Aineias, ut de Hopen hest di stellt
Vör mi hen, hett sich din Hart tom Kampf mit mi so düt-
lich mellt?

*) mit blauglasigen Augen.

Segg mal blot, woto? Hest Hoffnung, dat du bie de reisgen Troer
Künnst en Ihrenkönig warden an de Stell von Priam gor?
Äwer wenn du würklich glücklich in den Stohm mi würdst henstrecken,
Drüm würd Priamos noch lang' nich in din Hand dat Szepter leggen.
Dor is jo keen Prinzen-Mangel, he 's ok got noch in de Wehr,
Is ok nich schwacksinnig worden. Odder weihgt d't woannershér?
Saſt woll 'n hübsches Grundstück kriegen, dat na Westend to is legen,
Hest ok woll noch gliek dorto dat nödge Saat- und Gornland kregen,
För den Fall, dat du mi dotschlögst? Doch dat ward so licht nich gahn;
Is d't mi doch, as hadd min Speer di vördem in de Flucht al schlan.
Weetst noch dunn, wer di mal eensam bie de Rinnerheerden dröp,
Und wer di von 'n Ida jög und hinner di raschfötig löp?
Weetst d't noch, wer sich gor nich ümkeek und wer de Feldhasen antög
Und wer denn in raschen Loop rin in de Stadt Lyrnesos flög?
Na, de Stadt namm ick dunn in, as ick di wieder noch najög,
Vadder Zeus hülp und Athene, dat 'ck nog fangen Wiewer kreeg,
För de d't all was mit de Frieheit. Doch Zeus und de annern Götter
Rett'en di noch bie 't Schlafittken. — Je, bün 'ck nich nen argen Spötter?
Na, wo denkst hüt äwre Jagd? So got kümmst doch woll nich dorvon,
As du glöwst; di wir d't ok beter, wedder von hier wegtogahn,
Rin so in de dichten Hopen. Hest eens weg, denn is dat lat,
Drüm fecht nich mit mi; de Dummen warden klok ierst na de Daht."
Ärgerlich namm dunn Aineias ok to nen Jagdhiew dat Wurt:
„Glöwst, dat as nen dummen Jungen du dor mi von hier jöggst furt

Mit so 'n Drauhn? Sünd dat Manieren för den groten Peleus-Sähn?
Doch, wenn d't möt, verstah ok ick de Prahlerie so got as een,
Und ick kann ok stichelieren. Doch wat hett dat Gods je bröcht!
Di is ok nich unbekannt, dat ick gliekwiertig mit di fecht!
Du kennst min und ick din Öllern, ok den Stammbom von Geschlecht,
As wi d't hürt ut olle Tieden, as d't deiht in de Leeder stahn,
Und as d't ok von Mund to Mund noch bie de ollen Lüt deiht gahn.
Du kriggst min und ick din Öllern woll in 'n Lewen nich to sehn:
Dat heet jo, dat von Dörchläuchten Peleus du de rechte Sähn,
Und din Mudder is de Thetis mit dat wellig Flechtenhor;
Äwer ick von den hochwürdgen Anchises stamm apenbor,
Und, ick segg d't mit Stolz, min Mudder doch de Aphrodite is.
Een von dese beiden Por' weent üm den leewen Sähn gewiß
Hüt noch, denn wi sünd doch dorüm beid' nich in de Schlacht ringahn,
Um uns hier as dumme Göhren blot mit Würden rümtoschlan.
Zeus is d't, de na sin Gefallen giwt und nimmt de Helden Maut,
Allens geiht na sinen Willen, he 's dorto stark nog und grot.
Eegentlich müchț ick nu ok nich mihr so göhrig*) wieder drähnen,
Wo wi midden up de Wahlstatt uns ganz anners mäten känen,
Wenn ok ne ganz nette Ladung för en hunnertbänkig Schipp,
Ok woll noch mit Äwerfracht, vör uns parat hadd hier uns' Lipp.
Doch dat minschlich Tungentüg, dat schlüppt so aalglatt äwern Weg,
Und dat Feld, dat is so grot, wo s'**) schön wat aftograsen kreeg:
Ick hadd längst al min Mul hollen — und ick hür nu up ok bald,
Doch so as d't rin in den Wald schallt, dat ok wedder ruterschallt.
Doch ick fang al wedder an — sünd w' hüt denn rein as olle Wiewer,
De mit Strieden und mit Brüden giern sich kamen ümmer stiewer,

*) wie Kinder.
**) die Zunge.

Und de, wenn se enen Grull, de s' biena upfrett, nich to laten
Weeten, treden, üm to schimpen, up de apenboren Straten,
Wo s' denn fort und kleen all'ns reden in ehr Zornigkeit, de bliwwt,
Kunterbunt as Krut und Röwen, Wohrheit, Lägen, Gall und Gift!
Nu is d't äwer würklich nog; doch schmiet 'ck di dit noch in 't Gesicht,
Dat din Reden mi nich runner hier von minen Standpunkt kriggt,
Dorto hürt ne Lanzen-Schlacht. Denn lat uns rasch mal utprobieren,
Wer am besten von uns beiden isern' Speer' kann afparieren!"
Flucks ded he den schweren Speer den in den fasten Schild rinjagen,
Rin in jennen mächtgen Schild, de uphallt', as de Spitz upslagen
Keem. — Achill, de upschreckt wir, höll mit sin stark Hand vör sich her
Sinen Schild, as wenn he dacht, dat licht de langhen schattend Speer
Von den tapfren Held Aineias dor künn ganz und gor dörchschlagen;
D't wir nich nödig — hadd he richtig na de Ümstänn' man wullt fragen,
Hadd he wüßt, dat so ne herrlich Gawen, de bescheert en Gott,
Nich so licht en Irdenheld terbreken künn, as wir d't en Spott,
Und dat Götterwaffen schützen den, de s' dröggt, in jede Not.
So ok hier den Schild Aineias nich mit sinen Speer dörchschlög,
Denn to fast wir schmädt dat Gold, dat dese Gottsgaw äwertög;
In de tweet Lag seet de Speer, dree Lagen dunn noch äwrig bleewen,
Denn fiew Platten hadd de Klumpfoot, een dicht äwre annre, drewen,
Twee von Stahl, de leegen buten, ganz na unnen twee von Tinn,
Und de middelst wir von Gold, in dat de Speer nich mihr kunn rin.

Dunn tom tweeten schickt' Achilles den langhenschattenden Speer,
Dörch Aineias sinen Rundschild schlog he, as he suste her,
Ganz dicht baben an den Rand, wo man ganz dünn de Stahl-
platt leeg,
Und wo ok man dünn dat Ledder, ganz und gor de Lanz
dörchschlög,
Dat von dese Wucht de Schild mit Krachen sich in Sparren tög.
Dunn makt' sich Aineias lütt und höll den Schild sich babenhen,
Gräsen würd d't em. Längs den Rüggen dicht bed hen de Speer-
schaft tehn,
De sich in de Ird fastbohrt hadd. Twee Randreepen hadd de Lanz
Em von sinen groten Stormschild uteenannerreten ganz.
So seet se fast. Tworst den langen Speer wir he woll noch
utbagen,
Doch vör dusend Ängsten würd em dat pickschwart för sine Ogen,
Wiel so dicht an em vörbie de fürchterlich dull Wurf wir flagen.
Ganz dicht ran nu störmt' Achilles, as dat scharpe Schwert
he tagen,
Und sin Schlachtrop gellend klung. Dunn kamm Aineias ran-
gedragen
In de Hand mit enen Steenblock, mit den sich noch würden plagen
Twee Kierls von son Ort as hüt, son dägtes Stück wir d't von
nen Steen,
Äwer he künn em upwuchten und affschwenken ganz alleen.
Dor hadd woll Aineias drapen mit den Block den Störmer wild,
Üm sin Lewen noch to retten, up den Helm em odder Schild,
Odder ok Achilles hadd den 't Lewen nahmen mit sin Schwert,
Wenn mit upmarksame Ogen dat Poseidon nich hadd wehrt,
De glieк mit dit Wurt wir ruter an de ewgen Götter kamen:
„Dunnerwelt! Hett mi en Schrecken üm Aineias äwernahmen,
De, besiegt nu von Achill, glieк in den Hades ward runstiegen,
Wiel Apollon mit sin Reden em to desen Kampf ded kriegen.
Duhr de! Phoebos denkt nich an, em aftowehren dat Verdarwen!
Äwer worüm sall denn de unschüllig dor elend henstarwen,
Grundlos üm de Not von annre, de em wenig nog geiht an,

Wo de Götter in den Himmel städs mit Opfer he angahn,
De wi ümmer gnädig ansehn hewwen von den framen Mann!
Dorüm willen wi em nu ok rücken ut Gefohr und Dot,
Dat Zeus, wenn Achill den dotschleit, nich mit sinen Grull
uns drauht.
Ok will 't Schicksal ganz utdrücklich, dat he all Gefohr besteiht,
Dat up Irden nich de Mannsstamm von Dardanos unnergeiht,
Den Zeus mihr as all de annern Sähns hett hollen leew und wiert,
De em jemals buren sünd von starwlich Wiewer up de Ird;
Ok up Priam sin Geschlecht grullt Zeus siet d' letzten Tieden al,
Und nu ward de Fürst Aineias äwre Troer herrschen bald,
Und sin Kinnes-Kinner sälen sitten äwer ehr na Recht,
Und Zeus will ehr gnädig bliewen bet in 't dusendst fiern
Geschlecht."
Hera mit de groten framen Ogen säd dunn ahn Besinnen:
„Irdball-Schüddler, äwer den Punkt magst du na Gefalln
besinnen,
Ob du retten wißt Aineias odder lettst de Saken gahn,
Dat de wackre edle Seel von Held Achilles ward dotschlan.
Wat uns beid' deiht anbedrapen, mi und ok de Pallas hier,
Wi hewwn uns mit mihr as enen Eidschwur fast verschworen schier,
So dat dit de ganz' Olymp mit all sin Götter hürt' und sach,
Dat wi von keen'n Troer würden wehren af den bösen Dag,
Sülwst nich, wenn in hellen Flammen bald ehr ganze Festung
stünn
Und vör d' griechschen Füerböter sich nich eener retten künn.
As de Gott Poseidon kreeg von Hera deß' Ansicht to hüren,
Würd he iligst in de Schlacht und in dat Speergewöhl rinstüern,
Dorhen, wo Aineias und de hochberöhmte Held sich schlogen.
Hier sorgt' he nu gliek dorför, dat den Achill schwart' Schatten
flogen
Äwre Ogen; und dunn ut Aineias sinen Schild he reet
Rut de scharpe Eschenlanz und läd s' Achilles vör de Föt,
Den Aineias äwer höw he mit nen Schwung hoch äwre Ird,
Dat he äwer ganz' Schwadronen, äwer Wagens weg und Pir',

Räwersuste, bet he wietaf von 't Getümmel upschlög sacht,
Wo sich de Kaukonen eben rüsten deden to de Schlacht.
Hier störr nu de Bülgenschläger Gott Poseidon hart em an
Mit des' Würd, de rasch an den sin wunnernd Uhren schlogen ran:
„Segg mal blot, Aineias, wer hett von de Götter di verblennt,
Dat du mit den äwerböstgen Held Achill tosam büst rönnt,
De vel starker is as du und bie de Götter mihr beleewt.
Gah em ut den Weg, wenn he di wedder in de Schlacht wo trefft,
Dat du, ahn dat di d't bestimmt wir, in de Hades=Kluft müßtst run!
Äwer wenn mal för Achilles kamen is de Dodesstunn,
Denn magst in de vöddelst Schlachtreih maudig jeden Kampf du wagen,
Denn keen anner von de Griechen ward di twingen und dot=schlagen."
As Aineias allns vertellt hadd, wir Poseidon von em tagen,
De sich an Achill nu ranmakt' und em nehm von sine Ogen
Wedder run den düstern Schien, mit den sin Gottskraft em hadd schlagen.
De nu makte grote Ogen, as he de Bescheerung sehg,
Und he sprok so to sin Hart, in dat grot Unwill em upsteeg:
„Dunner noch mal, wat is dit! Dit kümmt mi denn doch nahrschen vör,
Möt 'ck denn reine Wunner sehn! Hier up de Jrd, dor liggt min Speer,
Doch wo is de Kierl blot blewen, den ick drop und schlan wull dot?
Dor hett denn Aineias ok woll bie sich sinen leewen Gott!
Und ick dacht, dat he ahn Grund sich sin Verwandtschaft hadd beröhmt.
Na, de is mi nu mal utritscht! Lat em lopen! Eens besömt
Hew 'ck em al; froh is he säker, dat den Dot he kunn entgahn,
Und he hett gewiß keen Lust, vör mi noch en Mal Proow to stahn.
Doch nu ward 'ck de Griechen driewen, dat se in de Reihn rinbreken
Und ick ward mi denn an annre Troer=Krieger mal versöken."

Dunn hen dörch de Schlachtreih stürmt' he und red't jeden Mann in 't Für:
„Ran! und denn rin in de Troer! Bliewt nu länger trügg nich hier,
Tapfre Griechen! Sökt jug jedder in de Schlacht nu sinen Mann,
Denn, bün ick ok stark an Kräften, ick doch ok nich allens kann,
Und dat is mi ok to schwer, mi mit en ganz Heer rümtoschlan —
Sülwst nich Ares, de en Gott is, ok Athene nich giern wagen,
Wiel d't to dull is, in so 'n apnen Schlachten-Raken rintojagen.
Doch wat Arm und Been und Kräften gewen her, dat warkt Achill,
Und de sälen allns ansetten, dat 's mine isenfaste Will;
Hellweg dörch de Schlachtreih brek ick, und de Freud en End dor nimmt,
Denk ick, wo mi vör de Lanz man eener von de Troer kümmt."
So hadd he tom Kampf anfüert. — Hektor spurnt' de Troer an
Und versäkert', dat he treden vör Achill würd up den Plan,
Und so klung d't: „Ji tapfren Troer, fürcht' jug man nich för Achill!
Gung d't mit 't Mul, en Kampf mit Götter nich to sur mi warden süll!
Mit de Lanz wir d't schlimmer woll, wiel se to stark sünd apenbor.
Sülwst Achill ward jedes Wurt, wat he henredt, nich maken wohr.
Kriggt he ok de een Sak farig, ward he halw de anner laten.
Wirn sin Arm ok Füerflammen, doch wull ick mi mit em faten,
Wirn ok Füerflamm sin Arm, und wir sin Maut as Stahl und Isen,
Doch wull ick mi mit em faten und em ok min Tähnen wiesen."
So hadd he tom Kampf anfüert. Und tom Angriff hoch den Speer
Schwenkten dörch de Luft de Troer, prat tor Schlacht in 't ganze Heer.
An eenanner mächtig prallte nu de fiendlich Heeres-Troß,
Äwer sprung d't mit maudge Flammen, und de Schlachtenlarm brök los.

Doch an Hektor treed Apoll ran und flüst' in dat Uhr em lies:
„Hektor, kämpf du mit Achill in Eenzelkampf up keene Wies
Nu mihr in de vöddelst' Reihn, nee, blot noch in 't Gedräng darwst d't wagen
Em to stahn, deckt dörch din Lüd, dat nich sin rasche Lanz kümmt flagen
Ut de Fiern her, odder dat sin Schwert di ut de Nehg deiht schlagen."
Up dit Wurt verschwünn gliek Hektor in de Krieger ehr Gewöhl,
Hart dat Schrecken, as de Gott so to em red'te, em beföhl.
Äwer in de Troer-Hopen sprung Achill, de Bost vull Räg',
Dörch de Wahlstatt klung dat gräsig, as sin Schlachtrop räwerflög.
As de ierst Jphition feel, den Otrynteus sin Helden-Sähn,
De as Herrscher äwer vel Kriegsvölker ded na Troja tehn,
Den ne junge Quellnymph mal den Fürst Otrynteus buren hadd,
An den Schneebarg dicht bie Hydra, wo up 'n Segen-Land he satt.
As he gradwegs up em losstörmt', dröp em mit den Speer Achill,
Baben mirren in den Kopp, de gliek in Stücken klöben füll.
Dump sackt' dal he up de Ird. Lut juchzte up de Sieger-Held:
„Dor liggst nu schön still und vördem jögst so fürchterlich dörch 't Feld,
Helden-Sähn von den Otrynteus. Hier ded di de Dot beluren,
Und fiern an den See von Gyga, wo din Arwdeel hest, büst buren,
Dat so schön und fruchtbor dorliggt an den deepen Hermos-Fluß,
In den dor de Hyllos flütt, wo d't Fisch gift, weetst d't jo — 'n Staatsgenuß."
So frohlockt' und sprok Achill. Den annern äwer wiren tagen
Rasch de schwarten Dodesschatten äwer sine beiden Ogen.
Börn dörch 't Schlachtfeld äwer sin Liek dunn de isern' Räd' weggüngen
Von de griechschen Schlachtenwagens, dat de Fetzen blot noch hüngen.
Doch na desen störmt' los up Demoleon de Sieger-Held,
Den Antenor sinen Sähn, de scharp up Hau und Stich in 't Feld.

Dörch de Back von sinen Helm drung in den Schlap em rin sin' Lanz,
Denn de Stahl-Helm höll nich ut, de Speer schlog in den Knaken ganz,
Dat de Brägen binnen spritzte, und he nog för ümmer kreeg.
Hierup den Hippodamos, as he von sinen Wagen flög,
Wiel he vör em flüchten wull, den Speer he in dat Gnick rinjög.
Dunn veratent' he sin Seel mit Bröllen lut, so as de Bull,
De den Helikonschen Gott up 't Hauptfest opfert warden sull,
Wo de Deener em ranschläpen, wo von Freud Poseidon vull,
Wo alleen em von de Götter vor dat ganze Volksfest gull.
Ja, so bröllt' he lang' und lud, as 't Heldenlewen von em flog.
Doch mit sinen Speer Achill dunn los up Polydoros tog,
Enen königlichen Prinzen ut den Priam sin Geschlecht,
Den sin Vadder süs noch nie nich hadd rutlaten in 't Gefecht,
Wiel he em von all sin Kinner ded de jüngst' und leewste wesen.
Mit de Beenen kunn so flink he, as keen anner Troer, schäsen.
Hüt grad wull sin Flinkigkeit in sinen Unverstand he wiesen
Vörn in 't Feld. Doch kost' em 't Lewen. Held Achill sin rasches Isen
Schlog in 't Liew em, as he grad vörävwersusen ded in 'n Schuß,
Wo de gollnen Gürtel-Spangen griepen rin in den Verschluß,
In den Rüggen, wo tosamen dicht de Panzer-Schnallen gahn,
Gradwegs dörch bet up den Nabel ded de Lanzenspitz em schlan.
Mit 'nen Upschrie sackt' in 't Knee he; schwart würd em d't vör sine Ogen,
Mit sin' Hänn' dat Ingedöm he höll, as he up d' Ird ded schlagen.
As dat Hektor ded gewohren, wo sin Broder Polydor,
In de Hänn' sin Ingedöm, henstreckt leeg up den Bodden dor,
Würd d't ok em schwart vör de Ogen, und nich länger led d't sin Will,
Sich dor hinnen rümtodriewen, nee, he gung los up Achill,
Und as ene Füerflamm he warbelt' vör und schwenkt' den Speer.
As Achill em sach, fohrt' hoch he up und juchzt', und so klung d't her:

„Dor 's de Mann, de mi in 't Hart de allerdeepste Wund ded schlagen,
De mi nehm den wierten Fründ, den 'ck as min Seel up Hänn' ded dragen.
Na, dor ward d't woll nich henkamen, dat w' noch ut den Weg uns gahn
Und noch lang' vörbie uns schulen sietwarts von de Schlachtenbahn."
Düster ögt' he na dit Wurt den Hektor, den he so anschreeg:
„Nehger ran, Mann, dat di leeger dat Verdarwen säker kreeg!"
Ahn to schrecken säd dunn Hektor, den sin Helmbusch nickt', dit Wurt:
„Sähn von Peleus, glöwst du, dat du as 'nen dummen Jung driwwst furt
Mi von hier? Wenn du wißt drauhn, denn ded ok ick dat got nog lihren,
Höhnsche Redensorten maken und mit 't Mul rümstichelieren.
Stark büst du, wiet schwacker ick, dat weet ick jo alleen recht got;
Doch de Entscheid von 'nen Kampf liggt in de Götter ehren Schoot,
Ob ick, wenn ick ok bün schwacker, di nich doch dat Lewen nehm,
Wenn min Speer die drapen süll, de vörn ok sin scharp Spitz bekeem."
Mit 'nen Schwoung flog af sin Speer, doch blös Athene sacht em an,
Und so keem he gor nich nehger bet an Held Achilles ran.
Blot so dörch dit beten Blasen se em rüggwarts driewen ded,
Dat den tapfern Hektor he föll wedder nedder vör de Föt.
Grimmig fohrt' Achill dunn los und fürchterlich sin Schlachtrop klung,
As he, üm em daltoschlagen, los up sinen Dotfiend sprung.
Äwer licht, as Götter plegen, hüllt' Apoll em in 'ne Wolk,
Höw em up und drög em wietweg hinnen rin mang 't Kriegervolk.
Dreemal rast' dunn up em los de Held Achill, so rasch und stark,
Mit den Isenspeer und dreemal haugt' he in den Wulkenbarg.

Äwer as tom vierten Mal he as en Blitz 'nen Schlag hadd führt
In de Luft, schull he unbännig up em los mit dese Würd:
„Hund du, büst du nochmal wedder hier den säkern Dot ut 'n Weg gahn!
Hellsch nehg kamm di dat Verdarwen. Nochmal hett de Gott Apollon
Di hier rett', den du di ranbädst, ihr in 't rasselnd' Speer-Gelarm
Du di rinwagst; doch ick sat di, rönnst mi wedder in de Arm',
Wenn ick ok up ene Hülp von ene Gottheit mal darw hapen.
Doch nu will'n w' up annre losgahn und mal sehn, wer denn ward drapen."
Gliek dorup störr he den Dryops mirren in dat Gnick den Speer,
Dat he vör de Föt em rullte, as to Fall he kamen ded.
Den leet up den Platz he liggen. Dunn mit enen niegen Stot
Dröp Philetor sinen Sähn, den Demuchos he, stark und grot,
In dat Knee, dat keenen Schritt de arme Kierl kunn wiederkamen;
Dunn würd mit de blanke Plämp em von Achill dat Lewen nahmen.

Wieder up de Sähns von Bias, Dardanos, Laogonos,
De he von den Wagen runstörr, störmte wild Achill nu los,
Dörch dat Schwert de ierste feel, den annern spießte up sin Speer.
Dunn, ihr he sich d't noch versach, en Krieger vör em liggen ded,
Und he sehg sin Knee ümklamert von Alastor sinen Sproß,
De ganz rasch em nehg wir kamen und em beed, de arme Tros,
He mücht em doch man nicks dauhn, und wiel se beid' gliek-öllrig wiren,
Müchte he em gefangen nehmen und he müch' em doch erhüren
Und em lewig doch furtschicken und em doch man nich dotmaken.
Ach, wo hadd he sich verrekent gegen den in dese Saken,
Denn he wüßt dat woll noch nich, dat den keen Minsch rüm-kriegen künn,
Denn dat wir keen fründlich Mann mit enen milden weeken Sinn,

De was groff as Bohnenstroh und fohrt' liekto. Mit sin beid Hännen
Föt em Tros woll üm dat Knee, üm mit sin' Bidden sich to wennen
An den starken wilden Mann; he dacht, dat sull em helpen, äwer
De schlog mit de Plämp groff to und ded upspletten em de Lewer,
De hoch ut sin Liew rutquüll; en Strahl von düsterschwartes Blot,
Mit dat ok sin Lewen hengung, äwre Panzer-Bost em schoot,
Und de Dodesschatten tögen äwer de entseelten Ogen.
Wieder äwer ded he glief drup up den Mulios losschlagen,
De em paßlich in sin' Nehg stunn, in 't een Uhr de Stot ded gahn
So dull, dat de isern' Speerspitz rut ut 't annre Uhr ded stahn.
Wieder gung dat Murden, und den Echeklos, Agenors Sähn,
Dreew he mirren in den Kopp dat Schwert bet an de Griff-Kant hen,
Dat von 't Blot de Kling ganz warm würd. Bläudge düster-rode Schatten
Gräsig sine beiden brekend Ogen bald ümtagen hadden.
Wieder wedder rast' sin Speer. Wo d' Sehnen all' tosamenlopen
An den Ellenbagen hadd he mit de Lanz Deukalion drapen.
Lahm dunn sackt' de Arm em dal, und he, den säkern Dot vör Ogen,
Stunn starr dor vör sinen Sieger, de em mit dat Schwert hadd schlagen
In den Nacken so, dat wietweg, samt den Helm, de Kopp was flagen;
Ut de Rügggrat-Warbelknaken quüll dat Mark, und still dor lagg,
Langhen up de Jrd dalstreckt, de Rump dörch desen scharpen Schlag.
Wedder wieder hadd 'nen Angriff he up Rigmos unnernahmen,
Peires sinen Sähn, de ut dat fruchtbor Thrakien wir herkamen;
Mirren in sin Bost de Speer flog, de em in de Lung bleew sitten,
Und de wuchtge Wurf ded em glief runner von den Wagen rieten.
Ok den Areïthoos, den Wagenlenker, de den Wagen
Wull ümwennen, ded den scharpen Speer he in den Rüggen jagen,

Dat he run von sinen Stand flog, und de Pir' wild deden schlagen.
So as dörch de deepen Schluchten von 'nen knakendrögen Wald,
De sich äwre Barg' hentreckt, de Läuchen rast mit vull Gewalt,
Wo de Storm na allen Sieden bülgt und warbelt mit dat Für:
So na allen Sieden, as en äwerminschlich Wesen schier,
Raste äwer Liekenhopen weg de fürchterliche Held,
Und en rode Strom von Blot ded sich hentrecken dörch dat Feld.
Äwer so as en Por Ossen mit de breede Rinnerstiern,
De tom Gasten-Döschen städs up d' glatt Lohdehl*) tosamspannt wiren,
Licht de witten Kürn' uttreden: so ok deden licht nu fleegen
Hen de Mähren mit den Wagen, up den Held Achill wir stegen;
Furt gung d't äwer Liekenhopen, äwer Schild und Panzer weg,
An de Assen von den Wagen und de Wagenlehnen flög
Ran dat Blot, dat hoch in Druppen de Hofschlag von d' Pir' upschlög,
Und an d' isern Radbeschläg'. So breew d't den groten Peleus-Sähn
Up de Jagd na Sieges-Ihren dörch de Troisch' Wahlstatt hen.
Und je willer mit den Helden dat Gespann dörch 't Feld ded rönnen,
Deste**) dichter deckten sich mit bläudgen Stohm sin Sieger-Hännen.

De eenundtwintigste Gesang.

As se an de Stell wirn kamen, wo de Xanthos flacker flütt,
De up den Befehl von Zeus sin Water dal den Ida gütt
Al von Anfang bie de Schöpfung dörch dat Feld hier, wo he schön
Lett sin' sülwerhellen Wellen in sin olles Flußbett tehn,

*) Tenne.
**) desto.

Sprengte dor Achill de Fiend', de dwars dörch 't Feld up d' Stadt to jögen,
Wo den Dag vörher de Griechen in ehr Angst vör Hektorn flögen,
As de grote Siegesheld in rasend Wut wir up se follen.
As se dor so störmten hen, läd Hera, üm se uptohollen,
Up den Weg 'nen dichten Nebel. Doch in ehren dullen Schuß
Up de Flucht de anner Trupp würd rindrängt in den deepen Fluß,
Rin in 't witte Welln-Gekrüsel. Und dat quatschte und dat planschte
Und dat bruste und dat schümte und dat toste und dat manschte
Und dat ruschte und dat bülgte in de Strömung von den Schwall,
Und dat geew von beide Äuwer enen mächtgen Wedderhall.
Dunn mit Schriegen schlög dat üm sich in dat Water und mit Larm,
Und dor schwümm, in Warbel ümdreihgt, rüm de grote Krieger-Schwarm.
So as wenn d't brennt dörch de Heid, wenn hoch de Füer-garwen schwewen,
Und vel grot Heuspringer-Schwarm' sich ilig in de Luft uphewen,
Wiel so rasch dat Füer losbrennt und se anfengt, dat s' in Schuß
Iwrig up en Water fleegen und sich störten in den Fluß:
So ok den Achill sin Drängen Pir' und Krieger driewen full
In de Warbel von den Xanthos, dat he ganz und gor würd vull.
In 't Gebüsch von Tamarisken an dat Äuwer von den Fluß
Stellt' sin Lanz de Held nu rin, und mit 'nen fürchterlichen Schuß,
As beseten, sprung in 't Water he ehr na, blot mit sin Schwert, —
Up en Wark bedacht, dat gräsig, — wir de Schreckensmann bewehrt.
Und nu fung he an na allen Sieben üm sich rümtoschlagen,
Und wo nu sin Plämp rinhaugte, geewt' en Stähnen und en Klagen,
Fürchterlich mit antohüren, und dat Water farwt' sich rot
Von de Wunnen, de as warme Quellen gewen Krieger-Blot.
Grad so as dat arme Fischvolk, up de Flucht vör 'nen Delphin.
Dat grot Undiert, sich verkrüppt bet in de bütelst Winkel rin

Von den stark utboolten Hasen, all' in Forcht, dat 't Ungeböm,
Dat upfrett, wat 't kriegen kann, se alltosam tom Fraß bekeem:
So ok dukten sich die Troer ängstlich dor in alle Buchten
Von den argen*) Fluß und wullen sich versteken achter Schluchten.
As hier von dit gruglich Blotbad Mäudigkeit em ded ankamen,
Hadd he in den Fluß noch lewig twölf jung Troer fangen nahmen,
De he för Patroklos wull, Menötios sinen Sähn, uphewen,
Dat för sinen Dot se laten as Schlachtopfer sülln ehr Lewen.
An dat Äuwer schläpt' he s', de vör Schreck sich knapp noch rögen kunnen,
Ganz versteent as jung' Rehkälwer. Up den Rüggen würden bunnen
Dunn ehr Hännen mit de Gürtel, de se üm ehr Panzer drögen.
Dat besorgt' he allens sülwst. Dunn des' hier sin' Kamraden kreegen,
Dat se s' in dat Lager na de hochgebagnen Schäp sülln bringen.
Dunn up frischen Murt bedacht, wull wedder in den Fluß he springen.
Dor löp grad he mit 'nen Sähn von König Priamos tosamen,
As he glücklich ut 't natt Water up de Flucht was ruterkamen,
Prinz Lykaon was d't, den mal in sinen Vadder sinen Gorn
Hadd Achilles äwerrascht und em, knapp dat he d't würd gewohrn,
Nehm gefangen up 'nen Strieptog tor Nachttiet; he föt em grad,
As he mit en Gorenmetz afschneden schmiedig Telgen hadd
Von 'nen wilden Fiegenbom, dorut to flechten Wagenlehnen.
Dor föt Held Achill em af, as he d't am wenigsten ded meenen.
He verköfft' em dunn na Lemnos, in de grote faste Stadt,
Wo he em to Schipp henbröcht'. Em köfft' von Jäson dunn en Sähn,
De 'nen groten Pries betahlte. As sin Gastfründ mal keem hen,
De Eëtion ut Imbros, ded em dat utnehmend glücken,
Dat de em noch hoch losköfft'. De ded em na Arisbe schicken.
Heemlich makt' he sich dor weg und kamm an 't Hus so wedder ran.
Elben korte Dag ierst, nadem he von Lemnos wir furtgahn,

*) weil gefährlich.

Hadd sin Hart he frisch künnt laben bie de leewen Öllern sin,
An den twölften dreew en Gott em wedder in de Hännen rin
Den Achilles, de em schicken runner sull in 't Hadeshus,
Mücht an dese Fohrt he denken ok mit Gräsen und mit Grus.
As de rasche Held Achilles em so kamen sehg dorher,
Ganz ahn Waffen, ahn 'nen Schild, ahn Helm und nich mal mit 'nen Speer,
Wat he allens up de Ird schmeet, wiel em d' Gleeder würden schwer —
Und wiel em de Schweet wir lästig, as he kladdert' ut den Fluß —
Dunn höll an sin stolzes Hart he dese Ansprak vull Verdruß:
„Is denn dat nich rein to dull, und deiht dat doch Gespenster gewen?
Ja, dor warden bald de tapfren Troer, de 'ck rowt hew dat Lewen,
An dat Dagslicht wedder stiegen ut de düstre Schattenwelt:
Grad as de ok wedder dor is, de sin Dodsgeschick entrünn,
Und den ut Gotmödigkeit ick hew verköfft na Lemnos rin,
Den nich mal de deepe griese See von hier fiernhollen künn,
De doch sünst vel anner Lüd recht gegen ehren Willen bannt.
Je, denn helpt dat nich, denn ward he mit min Lanzenspitz bekannt,
Dat ick d't seh mit mine Ogen und dat lihr mit den Verstand,
Ob ok denn von sinen Urt he grad so got mal wedderkihrt,
Odder se, de Helden fast*) deckt, em behöllt, de fruchtbor Ird."
So dacht he und stunn noch still. Bienah versteent kamm nehger de
An em ran und hadd den Willen, to ümfaten fast sin Knee,
Gor to giern wir 't Dodsverhängnis noch een Mal entrunnen he.
Eben höw al up den langen Speer de starke Held Achill,
Up den Armen lostoftöten wir sin bitterböse Will.
Äwer de hadd rasch sich dukt und löp dicht unnre Lanz em hen,
Und he langt' hen na sin Knee und hapt', he künn noch rühren den.
Äwer sinen Rüggen löp de Isenspeer rin in de Ird,
De doch eegntlich in dat Liew em rintofohren hadd begehrt.

*) fest.

Mit de een' Hand ded he dunn den Helden sin' beid Knee ümfaten,
Und as in 'nen Kramp*) de anner höll den scharpen Speer ümschlaten,
Und höll fast und leet nich los und so redt' he den Helden an:
„Ick ümfat din Knee, Achilles, Mitleid lat in 't Hart di gahn,
Dat du mi verschonen deihst! Ick heww jo Gastfründsrecht an di!
Denn an den Dag, as in 't Gornland dunnmals hest wegfungen mi,
Hest du dinen Gast upfrischt mit Mudder Ird ehr fruchtbor Gawen
Und du dedst bie di in 't Zelt mit Eten mi und Drinken laben.
Dunn hest mi verkößt na Lemnos fiern von Vadder und von Fründ',
Und hog' Pries för hunnert Rinner di för mi got inbröcht sünd.
Nu wull för dreefachen Pries ick wis und wohr mi woll utlösen;
Siet na Troja ick trüggkamen, ded de twölfte Dag hüt wesen,
Nadem ick vel Leid hew dörchmakt. Wedder driwwt dat Dodsverhängnis
Mi in din' Arm nu hier rin! Wat kümmt von Zeus mi för Bedrängnis,
Den ick sihr verhaßt möt sin, dat tweemal he schafft so 'n Begegnis
Mi mit di! Min Mudder hett mi to 'nen korten Lewensdag
Buren, de Laothoe, de sich as rechte Dochter sach
Von den ollen Altes, de in Pedasos, de faste Stadt
An den Satnioeis, äwer Leleger as König satt,
Den sin Dochter Priamos samt noch vel annre Wiewer hadd;
Von ehr stammen wi twee Bröder, de du beid nu breckst dat Gnick,
In de vöddelst Schlachtreeg hett al eenen drapen sin Geschick
Dörch din Hand, den Polydoros, jennen göttlich schönen Held,
Den du mit den scharpen Speer vörhen hest drapen up 't Schlachtfeld.
Nu ward hier min End' woll kamen, up den Platz hier ward ick bliewen,

*) Krampf.

As ick d't anseh, wiel en Gott mi in din Hännen ded rindriewen.
Blot dit Een' möcht 'ck di noch seggen, üm to rögen dinen Sinn:
Mak mi nich dot, wiel von Hektorn ick keen liewlich Broder bün,
De di dinen Kameraden, dinen milden Fründ dotschlagen,
De toglieк en Schlachtenheld was, üm den du nu Leid deihst dragen."
So hadd woll mit Bidden spraken Priamos sin staatsche Sproß —
Doch Erbarmen kennte nich de Mann, de so up em fohrt' los:
„Red, du dührige Gesell, doch nich von Lösgeld-Saken mihr!
Dunn, as noch Patroklos nich sin grusam Los verfollen wir,
So lang' würd mi dat nich schwer, mal in de Schlacht Pardon to gewen,
Und ick hew 'nen Troer-Krieger oft nog schenkt dat leewe Lewen
Und namm lewig em gefangen und verhannelt' em üm Geld.
Doch, wenn mi nu hier vör Troja in de Hand en Krieger föllt,
Den en Gott mi hett todrewen, will ick gor keen Gnad mihr kennen,
Und nich eenen giwt dat mihr, de nich füll in 't Verdarwen rönnen,
Von de annern Troer keenen und von Priamos sin Kinner,
Wenn mi de entgegentreden, dor bliwt mi ierst recht keen hinner!
So fall denn ok du, oll Fründ! Wat wißt so länger jammern nu?
Is doch ok Patroklos follen, de en anner Held as du.
Kiek mi an, stah ick nich vör di schön und grot hier an Gestalt?
Königs-Sähn, — de Mudder Göttin; — äwer ach, wo bald, wo bald
Ward ok mi de Dot antreden, wenn dat stark Verhängnis kümmt,
Wo en Morgen, wo en Abend, wo en Middag weg mi nimmt,
Wo, ick weet noch nich, wer d't is, mi eener trefft in Schlachtenbrus
Mit 'nen Speerwurf oder 'n Pieler, flüggt von d' Bagensehn de Schuß."
Wehrlos leet dit Wurt verisen Gleeder em und Hart und Kraft,
Fohren leet de starre Hand langsam dunn ok den Lanzen-Schaft;
So satt he dor, sin' beid' Hännen streckt' he na den Helden ut.

Ut de Scheid doch tög Achilles rasch dat scharpe Schwert dunn rut,
Schlog 't rin in dat Schlätelbeen dicht an den Hals, mit vull Gewalt
Fohrt' de duwwelschniedig Kling in ganze Läng' in 't Fleesch em bald.
Köpplings up de Ird dunn schoot he und dor lagg he lang-henstreckt,
Ut de Wunn dat schwarte Blot quüll, dat den Bodden rings bedeckt'.
Dunn, em in den Fluß to schläpen, hadd an 't Been Achill em kregen;
As de Wellen em furtdreewen, prahlerisch deß' Wärd' naflögen:
„Dor ligg denn nu unnre Fisch, de, wenn se bald di hewwen funnen,
Dor ganz ungestürt anknabbern warden din' frischroden Wunnen.
Up en Bett ward nich din Mudder leggen di mit Truer-Klagen,
Warblich de Skamanner-Wellen äwer di tosamenschlagen
Warden und di in de Seegrund, wo d't am deepsten is, hendragen.
Stiggst du wedder up na baben, ward en Fisch denn rasch ranscheeten
Dörch de Welln, de äwer 't düstre Grundgekrüsel hochhen fleeten,
Üm Lykaon sin witt Fett mit Wollbehagen antofreten.
Dal mit jug, bet unnerkriegen wi de heilge Troja-Stadt,
Fleegt vör mi her, wieldes scharp von hinnen ick jug wörg und fat!
Helpen sall jug nicks jug Fluß, de schön hier dörch de Feld-mark tüht,
De mit lütte sülwerhelle klore Warbel-Wellen flütt,
Den ji alle Johr' mit heilge Rinner-Hetakomben ihrt,
Und in den sin Waterstrudel ji versenkt ok lewig Pir'.
Äwer trotzalldem sall doch en kläglich Los hier up jug kamen,
Bet ick hier för den Patroklos fürchterliche Rach hew nahmen,
Und bet ji mi all' afbüßt hewt ok de Griechen ehr Verdarwen,
As in min Afwesenheit se müßten bie de Schäp henstarwen."

144—168.

Mihr noch, as bether al, wallte in den Fluß=Gott up de Grull.
Und dat bülgte dörch sin Hart und he bedacht, wo he woll füll
Stüren in sin' arge Arbeit vor den Götterheld Achill,
Und wo he de schrecklich Not de Troer=Schoren wehren süll.
Wieldes was Achill lossprungen, in de Hand den langen Speer,
Up Asteropaios al, em daltostöten vull Begehr.
De wir 'n Sähn von Pelagon, de stammte her von Axios,
Wat en Flußgott, sine Mudder wir den Akessamenos
Sin öllst Schwester, Periboia würd se nennt mit ehren Namen,
De oft in den deepen Fluß wir mit den Gott tosamenkamen.
Up den sprung nu los Achilles. Mit twee Speer' in sin' beid' Hännen
Ded he uprecht in den Fluß tom Kampf sich wedder desen wennen,
Xanthos hadd sin Hart mit Maut füllt; denn he grullte üm de annern
Krieger, de all in sin' Wellen affschlacht wiren ahn Erbarmen
Von Achill. As beid so temlich nehg eenanner wiren treden,
Ded de rasche Held Achill em vörweg mit dit Wurt anreden:
„Wer büst und wo stammst du her, de sich mit mi in Kampf will wagen?
Kinner von unglücklich Öllern sünd dat, de mit mi sich schlagen."
Räwer klung to em de Antwurt von Pelagons Helden=Sproß:
„Stolze Sähn von Peleus, worüm fröggst na min Geschlecht du blos?
Ut dat fruchtbor Land Paeonien stamm ick, dat liggt wiet von hier,
En grot Heer Paeonen=Krieger mit lang Lanzen ick anführ;
Dit is grad de elfte Dag, dat ick ankeem in Ilios,
An den Fluß=Quell wahnt min Ahnherr, de en Fluß=Gott, Axios,
De mit schönes, klores Water dor flütt wiethen dörch dat Land,
Und von desen stammt Pelagon, de as Speerheld weltbekannt,
De is d't, von den ick dauh stammen, as mi dat man is vertellt.
Nu keen Wurt mihr! Ran tom Kampf mit di, Achill, glanzvulle Held!"

Also klung mit Drauhn dat räwer. Gliek höw up den Eschen-Speer
Held Achill. Asteropaios leet togliek ok susen her
Sin' beid' Lanzen, wo up rechts he und up links wir gliek gewandt;
Drapen hadd den up den Schild de Speerwurf ut sin een stark' Hand,
Äwer schlög den Schild nich dörch — de Göttergaw süll den woll nütten —
Und de Speer bleew in de drütte gollne dichte Schicht fastsitten.
Mit de anner Lanz doch schrapte he den rechten Ellenbagen,
So dat düster doch dat Blot wir ut de Striepwunn ruterslagen.
Äwer em weg wir des' Striepschuß, de in 't Fleesch süll eegntlich gahn,
Wiedersusend räwerslagen, und in d' Jrd de Spitz bleew stahn.
Dunn tom tweeten leet Achilles ok mit Schwung sin' Lanz afjagen,
Murdbegierig, in dat Liew Asteropaios rintoschlagen.
Doch de Wurf süll em verfehlen. Jn de hoge Äuwer-Kant
Wir de Speer fohrt und seet bet tor Hälft dor in de lehmig Wand.
Von de Hüftsiet reet Achill dunn mit Gewalt dat scharpe Schwert
Und sprung wütig up em los. Wieldes, so sihr he d't ok begehrt,
Kunn Asteropaios doch nich rieten mit sin starke Hand
Den Achill sin Eschen-Lanz rut wedder ut den Klippen-Rand.
Dreemal reet und bögt' he an, üm doch dat Ding dor ruttotrecken,
Dreemal äwer leet de Kraft na. Dunn wull mit Gewalt afbreken
Dörch Umbögen he von sinen Wedderpart den Eschen-Speer,
Äwer vördem al hadd bet up 't Lewen desen drapen schwer
Mit sin Schwert de Held Achilles. Jn den Buk rin hadd he schlagen
Bie den Nabel, dat dat ganze Jngedöm wir ruterslagen.
Düstre Dodesschatten wiren bald em äwre Ogen tagen,
Doch he zuckt' noch, as Achilles up de Panzerbost em treed
Und em all sin Wehr und Waffen von de Schullern runnerreet.

Dunn frohlockt' he lud und röp: „So bliew man liggen! Schwor is d't dägten,
Mit den starken Kronos-Sähn sin göttlich Nakamschaft to fechten,
Ok wenn du von enen groten Fluß-Gott deihst in Wohrheit stammen, —
Sädst jo woll, dat du von so 'n Ort Fluß- und Watergott dedst kamen,
Äwer ick führ min Affstammung trügg up Zeus sin'n groten Namen.
Von den Mann, de äwer all de Myrmidonen is de Herr,
Von den Peleus, de en Sähn von Aeakos is, stamm ick her,
Doch von Zeus stammt Aeakos. Und as Zeus grötter sick beröhmt
As se all, de Fluß-Gottheiten, de ehr Water seewarts strömt,
So en Zeus-Geschlecht ok grötter sick as en Strom-Sipp woll nömt.
Ok tor Siet was di en Strom jo, grot und breet, und hadd he fix
Hülp wullt bringen, hadd he gegen Zeus doch wedder utricht' nicks.
Ok de starke Acheloos kann in nix mit Zeus sich meten,
Sülwst de deep Okeanos, in den all' Flüss' und Meer rinfleeten,
Und de ganzen Quellen und de annern Water deep dor unnen,
Hett, vergliekt he sich mit Zeus, sin' Riesenkräften schwacker funnen.
Drum ok schreckt he vör den groten Zeus und is in Angst, — wat Wunner?
Wenn he von den Hewen hoch dat Blitzfür utschickt und den Dunner."
So säd he. Dunn tög de isern' Speer he ut den Äuwerrand,
Doch den Doden leet he liggen still dor in den deepen Sand,
Wo dat düsterschwarte Water rupspölt up de Flußbett-Kant.
Aal und Fischvolk von all' Sieden bald dicht üm em rümmerschöten
Und an 't Nierenfett em gnagten, gieprig, sich dor satt to freten.
Up de reisigen Paeonen gung nu forsch Achilles los,
De in Flucht all' wild henjögen längs de Äuwer von den Fluß,

Wiel se sehgen, dat ehr best' Mann in de hart Feldschlacht verennen
Hadd müßt unnern wuchtgen Schwertschlag dörch Achill sin Krieger-Hännen.
Dor in ehre Hopen schlog he dal den Krieger Thrasios,
Opheleſtes, Aſtypylos, Mydon unh Therſilochos,
De he dalschlog Schlag up Schlag, toletzt Mnesos und Ainios.
Und ok woll noch mihr Paeonen hadd de rasch Achill dalkregen,
Wir ut sinen deepen Grund vull Grull de Flußgott nich upstegen,
De nu in minschlich Gestalt des' Würd' na em leet räwerfleegen:
„Düller as dat fünften Mod is, äwerminschlich raſ'ſt du schier,
Wiel de Götter-Kräft und -Hülpen di verlaten nümmermihr.
Gaww de Troer in 't Verdarwen alltosam hier dörch din Hand
Zeus, de hoge Kronos-Sähn, denn driew din Murdwark dor up 't Land,
Doch lat ut min Bett dat Kriegsvolk. Denn dat ward mi hier to dull,
Wiel min schönes kores Water is von Lieken äwervull,
Und, todämmt mit dodig Liewer, weet ick äwerall nich mihr,
Wo ick in de heilge See min' rullnden Floten schick von hier.
Äwer du wörgst ümmer wieder! Drüm magst endlich nu nalaten —
Ja, du Völker-Fürst, gradto —: Entsetten ded mi al anfaten!"
Antwurt geew den Flußgott drup de rasche Störmer, Held Achill:
„Kreatur von Zeus, Skamanner, dat sall schehn, so as din Will.
Äwer vördem lat 'ck nich na, de stolzen Troer daltoschlagen,
Bet ick s' nich in helle Hopen in ehr Festung kunn rinnjagen,
Und bet ick nich ierst min Kräften kunn an Hektorn noch utprowen,
Üm to sehn, ob he siegt, odder ob ick em ward 't Lewen rowen."
Wedder up de Troer los Achilles dunn von flessen brök.
Also äwer to Apollon nu de bülgend Flußgott sprök:
„Gott mit dinen Sülwerbagen, Sähn von Zeus, ach, wo so schlicht
Hest d' di na dat, wat Kronion di an 't Hand geew, bether richt',
De di anweeſ, mit din' Hülpen got de Troer bietostahn,
Bet de späden Abendschatten äwre Ackerfeller gahn!"

Dit was got. Rin sprung de Speerheld in dat Flußbett alsobald
Runner von dat steigle Äuwer. — Los mit groten Wachten-Schwall
Tost' de Flußgott und mit all sin' upwölt' Floten drängt he schwer
Vörwarts und dreew all de Doden, de sin Bett föt, vör sich her.
All de Doden, de Achill schlog, dreew de Flußgott an den Strand,
Mit 'ne wohre Ossenstimm bröllt' he up, as he s' spölt' an 't Land.
Doch de lewig in em wiren, sine schönen Water deckten,
As 'ne Schutzmur vör ehr sich de hogen langen Wachten streckten.
Vör Achilles äwer staute sich de uprührt' Wachten-Schwall,
Heftig gegen sinen Schild schlog an de vulle Bülgen-Prall.
Unner sine Beenen schwünn em al de Bodden. Dorüm föt
Sin Hand rupper na ne grote schlanke Rüster, de sich schmeet
Ut de Wörteln und den Bodden an dat Äuwer ganz upreet,
Und de so dat klore Water mit dat Telgenwark todeckte
Und, as ok de Stamm rinfollen, as en Steg dor räwerreekte,
De 'ne Brügg würd för Achilles, de in sin Angst sich ruthöw
Ut dat Water, dat in 't Feld wo, he mit sin stark Beenen bleew.
Doch de stark Gott leet nich locker. Hinner em en Wellenbarg
Rullte düster, üm to leggen ganz sin gräsig Kriegshandwark
Nu den göttlichen Achill, dat so de Troer Hülp he bröcht'.
Vörsprang hadd so vel Achill, as wiet en kräftig Speerwurf bröggt.
Rasch, so as de Vagel-Jäger, as de schwarte Adler stiggt,
De stark' König unnre Vägel, mit den keener Wettbahn flüggt:
So rasch flog he äwer 't Feld, hart üm sin Bost de Rüstung klung
Fürchterlich, as he sich sietwarts von den Waterbarg wegschwung,
De mit Dunner und mit Brusen em doch ümmer nehger drung.
As en Mann, de ut ne Quell treckt Water för sin' Kunst-drainagen
Und de schmallen Grabens tüht dörch 't Gorenland und dörch Plantagen,

Mit de Sandschüpp in de Hand den Schutt weg ut den Graben rümt
Und denn süht, wo 't Water, dat lütt Kieselsteen rullt, rasternd kümmt
Und dor an ne Acker=Senkung runnerfegt und brust und deiht,
Und ok em, den Graben=Stäker*) richtig al an d' Hacken schleit:
So ok äwerhalt' dat Water, dat rasch naschöt, städs Achill,
Wir he rasch ok up de Been', de Well doch rascher lopen süll,
Denn de Götter sünd doch starker as de Minschen äwerall.
Und so oft de Göttermann, de beenig' Held, bleew stahn tomal,
Üm to sehn, ob em de Götter, de hoch wahnen in den Hewen,
Alltosam' verlaten hadden und em schuchten nu und dreewen:
So oft rullt' ne grote Wacht' em von den starken Götter=Fluß
Äwer sine Schullern räwer mit nen fürchterlichen Schuß.
Halw verzagt al in sin Hart, wull he woll mit de Been hoch springen,
Doch den Fluß sin Water, de mit starken Tog ok unnen güngen,
Leeten em de Gleeder lahmen, und he höll man knapp noch Stand,
Denn de starke Strömung reet em unnre Föt ok weg den Sand.
Klagend ded he mit sin Stimm sich dunn tom breeden Hewen wennen:
„Vadder Zeus, wißt du mi Armen keenen von de Götter sennen
Nu tor Hülp hier, de mi retten ut dat böse Water kann!
Naher wull ick denn ok allens lieden klaglos as en Mann!
Äwer von de ewgen Götter möt ick keenen so anklagen
As min eegne leewe Mudder, de ehr Wurt mi so hett dragen!
Denn se säd mi, unnre Muern von de Troer ehren Troß
Würd 'ck dat Lewen laten möten dörch Apollon sin Geschoß.
Wir ick follen doch dörch Hektorn, de hier lewt as ierste Held!
Denn hadd doch een tapfre Held den annern tapfren Helden fällt!
Äwer nu drauht mit schmachvullen Unnergang mi dat Verhängnis,
Und de Dot stellt mi ne Fall hier in den Fluß dörch so 'n Bedrängnis,
Grad as nen Schwienhöderjung, den, wenn he in de Winterstiet
Dörch ne Bäk driwwt, dat will Water denn versöpt und runnerritt!“

*) den Aufwerfer der Grabenerde.

Knapp hadd he dit Wurt beennt, dunn stunn'n, as Minschen von Gestalt,
Gott Poseidon und Athene hülpriek em tor Siet ok bald,
Föten mit ehr Hand sin Hännen, spröken em ok kräftig to
Und de Watergott Poseidon säd dorbie utdrücklich so:
„Sähn von Peleus, nu ängst di man wieder in din Not nich mihr'.
Denn as hülpriek Götter sünd jo wi twee beid' al bie di hier,
Ick und ok Pallas Athene, Zeus hett sülwst uns dat tolaten.
Dat du in de Floot süllst starwen, is von 't Schicksal nich beschlaten.
De sall sich hier woll bald gewen, und du warst dat sülwst erfohren;
Hür von uns ok noch des' Wiesung, de du bie di magst bewohren:
„Lat nich ihr din Hännen rauhn hier in de mürderische Schlacht,
As bet in de stolze Festung du hest rinnerkielt mit Macht
Allens, wat de Kampf lett äwrig von dat Troisch Kriegerheer.
Wenn du denn ok Hektorn hest dat Lewen rowt mit dinen Speer,
Denn lenk von de wille Jagd din Bahn du na de Schäp torügg.
Wi sünd up den Plan und gewen in din Hännen groten Sieg."
As Poseidon so hadd spraken, hadden, as se rasch wirn kamen,
Rasch ok wedder ehren Sitz se bie de annern Götter nahmen.
Doch Achill dreew d't nu in 't Feld rin up de Götter ehr Geheet.
Äwer dor noch wiet und breet dat hoch uttredne Water flöt,
Und dor schwümmen von de follnen Krieger rüm noch äwerall
All de Lieken in ehr Rüstung. Doch gradut nu dörch den Schwall
Von dat Water förfötsch ilt' in Sprüngen fothoch lichthen jenne,
Ahn dat em de Floot kunn hinnern, so hadd em upstarkt Athene.
Doch ok de Skamanner wull noch lang' nich in sin Wut sich gewen,
Mihr noch grullt' he up Achill, und höger würd von em noch drewen
Nu de Floot, und ümmer höger reckt' ok sülwst he sich to Hög,
Reek in 't Land rin und lud räwer he na den Simoeis schreeg:

„Broder Nahwer, lat vereent uns beid' den starken Mann upholten,
Denn süs ward d't nich lang' mir duern, bet he in de Festung follen
Von den König Priamos, de Troer holln em nich mihr Stand
In 't Gedriew! Kumm rasch und help und ut din Quellen äwern Strand
Schick de Bülgen, lat upbreken all de Bäk mit vulle Macht,
Lat upstiegen hoge Wachten und nimm mit, dat allens kracht,
Grote Steenblöck, dicke Balken, dat wi so den willen Mann
Leggn dat Handwark, de jo nu woll ierst sin Hauptarbeit fangt an,
Und de sich woll dünkt, dat he dat sülwst de Götter gliek-dauhn kann!
Jungedi, ick kann di seggen, nicks fall em sin stark' Gewalt
Helpen, und nich fall em retten sine herrlich grot Gestalt,
Nütten fälen em ok nich sin wunnerboren schönen Waffen,
De in dicken Schlick inhüllt, ick in de Seegrund will rinschaffen,
Und dorto will ick em sülwst mit Sand gehürig noch todecken
Und mit ene dichte Lag von Rull-Schutt düchtig äwertrecken,
Dat de Griechen ok nich mal sin Knaken kriegen lest tosam;
Ja, so hoch fall up em liggen dor en ganzen Barg von Schlamm.
Dat fall dor sin Denkmal sin; denn bruken dor för desen Knawen
Gor nich mal de Griechen mihr en hoges Grawmal uptograwen."
Dunn in vullen Uprur wellt' he hochup uud dat ruscht' und suft',
As mit Schum und as mit Blot und Lieken würd Achill ümbrust:
Düsterrot und riesengrot en Wellenbarg steeg an und schwüll,
De den groten Sähn von Peleus unner sich be-grawen füll.
In ehr äwergrote Angst üm ehren Held Hera upschreeg,
Denn se meent', dat em de deepe Warbelstrom nu unnerkreeg.
Flux an ehren leewen Sähn Hephästos ehr Wurt rannerflög:
„Mak di up bie all din Lamheit, rasch, min Sähn! Gliek hewwn wi d't wüßt,
Dat du hier in d' Schlacht de paßrecht Kämpfer gegen Xanthos büst.

Knapp hadd he dit Wurt beennt, dunn stunn'n, as Minschen von Gestalt,
Gott Poseidon und Athene hülpriek em tor Siet ok bald,
Föten mit ehr Hand sin Hännen, spröken em ok kräftig to
Und de Watergott Poseidon säd dorbie utdrücklich so:
„Sähn von Peleus, nu ängst di man wieder in din Not nich mihr!
Denn as hülpriek Götter sünd jo wi twee beid' al bie di hier,
Ick und ok Pallas Athene, Zeus hett sülwst uns dat tolaten:
Dat du in de Floot süllst starwen, is von 't Schicksal nich beschlaten.
De sall sich hier woll bald gewen, und du warst dat sülwst erfohren;
Hür von uns ok noch des' Wiesung, de du bie di magst bewohren:
„Lat nich ihr din Hännen rauhn hier in de mürderische Schlacht,
As bet in de stolze Festung du hest rinnerkielt mit Macht
Allens, wat de Kampf lett äwrig von dat Troisch Kriegerheer.
Wenn du denn ok Hektorn hest dat Lewen rowt mit dinen Speer,
Denn lenk von de wille Jagd din Bahn du na de Schäp torügg,
Wi sünd up den Plan und gewen in din Hännen groten Sieg."
As Poseidon so hadd spraken, hadden, as se rasch wirn kamen,
Rasch ok wedder ehren Sitz se bie de annern Götter nahmen.
Doch Achill dreew d't nu in 't Feld rin up de Götter ehr Geheet.
Äwer dor noch wiet und breet dat hoch uttredne Water flöt,
Und dor schwümmen von de follnen Krieger rüm noch äwerall
All de Lieken in ehr Rüstung. Doch gradut nu dörch den Schwall
Von dat Water förfötsch ilt' in Sprüngen fothoch lichthen jenne,
Ahn dat em de Floot kunn hinnern, so hadd em upstarkt Athene.
Doch ok de Skamanner wull noch lang' nich in sin Wut sich gewen,
Mihr noch grullt' he up Achill, und höger würd von em noch drewen
Nu de Floot, und ümmer höger reckt' ok sülwst he sich to Hög,
Keek in 't Land rin und lud räwer he na den Simoeis schreeg:

„Broder Nahwer, lat vereent uns beid' den starken Mann upholln,
Denn süs ward d't nich lang' mir duern, bet he in de Festung folln
Von den König Priamos, de Troer holln em nich mihr Stand
In 't Gedriew! Kumm rasch und help und ut din Quellen äwern Strand
Schick de Bülgen, lat upbreken all de Bäk mit vulle Macht,
Lat upstiegen hoge Wachten und nimm mit, dat allens kracht,
Grote Steenblöck, dicke Balken, dat wi so den willen Mann
Leggn dat Handwark, de jo nu woll ierst sin Hauptarbeit fangt an,
Und de sich woll dünkt, dat he dat sülwst de Götter gliek-dauhn kann!
Jungedi, ick kann di seggen, nicks sall em sin stark' Gewalt
Helpen, und nich sall em retten sine herrlich grot Gestalt,
Nütten sälen em ok nich sin wunnerboren schönen Waffen,
De in dicken Schlick inhüllt, ick in de Seegrund will rinschaffen,
Und dorto will ick em sülwst mit Sand gehürig noch todecken
Und mit ene dichte Lag von Rull-Schutt düchtig äwertrecken,
Dat de Griechen ok nich mal sin Knaken kriegen lest tosam;
Ja, so hoch sall up em liggen dor en ganzen Barg von Schlamm.
Dat sall dor sin Denkmal sin; denn bruken dor för desen Knawen
Gor nich mal de Griechen mihr en hoges Grawmal uptograwen.“
Dunn in vullen Uprur wellt' he hochup uud dat ruscht' und suſt',
As mit Schum und as mit Blot und Lieken würd Achill ümbrust:
Düsterrot und riesengrot en Wellenbarg steeg an und schwüll,
De den groten Sähn von Peleus unner sich be-grawen süll.

In ehr äwergrote Angst üm ehren Held Hera upschreeg,
Denn se meent', dat em de deepe Warbelstrom nu unnerkreeg.
Flux an ehren leewen Sähn Hephästos ehr Wurt rannerflög:
„Mak di up bie all din Lamheit, rasch, min Sähn! Gliek hewwn wi d't wüßt,
Dat du hier in d' Schlacht de paßrecht Kämpfer gegen Xanthos büst.

Äwer hellschen fix mößt sin, lat hell de Füerflammen lüchten!
Und ick sülwst ward gahn und sorgen, dat de Westwind mit
sin Flüchten
Mit den Südwind, de to witten Schum de Waterwellen schleit
Um de Wett grad ut de See rut up de scharpste Ort losweiht,
Dat de Füerwell hell räwer äwre Troer-Lieken rönnt
Und ehr Köpp und ok ehr Panzer mit de arge Glaut verbrennt.
An de Äuwer von den Xanthos stek ok noch de Böm in Für,
Dat he ganz as in nen Brand sitt; du kihr di an nicks und hür
Nich up em, wenn he mit schmeichlich Reden di begöschen will
Und ok denn nich, wenn he gruglich ok up di losschimpen süll.
Und du raster so lang' los, bet 'ck lud und dütlich di torop,
So lang' lat dat flackrig Füer ruhig sinen raschen Lop!"

In den Ogenblick leet ok Hephästos dor dat Für losrönnen.
Und twierst leet up dat Feld de doden Krieger he verbrennen,
De dor hopenwies' rümleegen, de Achill all' hadd dotschlagen.
Bald würd up dat Feld dat drög, dat Water würd von 't Für
upsagen.

So as in den Aust de Nurtwind updrögt en verregent Feld
Rasch — wat den keen schlichte Freud is, de sin Meihgers
hadd bestellt —:
So würd bald dat ganze Feld drög und de Lieken brennten up.
Dunn schickt' he dat helle Füer gliek ok up 't Flußwater rup.
Tamarisken, Rüstern, Wieden brennten all' mit eenen Mal,
Lotos, Beesen,*) Schilpgras und ok 't ganze dichte Krutwark all,
Wat wir an den Fluß sin schönen Äuwer-Burten wussen dal,
Schwälten up, ok würden braden in dat Water Fisch und Aal,
Wat dor krimmeln ded und wimmeln und dor, wiel dat würd to heet,
Ruterflitzte ut dat Water und ok wedder rinnerschöt
In de Angst, wo ümmer düller ded Hephäst sin Füer brennen.
Ok den Flußgott würd dat sengrig und he ded sich ängstlich wennen
An Hephäst und säd: „Hür up! Du büst de Gott, den dat kann keener
Gliek dauhn an Gewalt und Kräften, von de Götter ok nich eener:

*) Binsen.

Und wenn du up de Ort lossengst, as allwiel din Füer brennt,
Denn kann ick nich wieder maken, denn min Kraft is nu to End.
Mag doch minentwegs Achill de Troer in de Stadt rinschlan,
Wat hew ick denn wieder noch mit Strieden und Afhülp to dauhn?“
So säd he. Doch wieder brennte dull und duller noch dat Für,
Und de schönen Floten füngen al an uptokaken schier.
So as d't woll in enen Ketel von dat Kaken Blasen schmitt,
Wenn dat Fett von en Mastschwien mit Damp tosamschmölt't von de Hitt,
Wenn dor en recht dägtes Für von dröges Brennholt unnersitt:
So ok keem dat schön' Flußwater nu in 't Kaken von den Brand —
Kaken woll und wellen ded 't, doch wull 't nich furt und keem tom Stand,
Und mit Sengen tög de Aten von Hephästos äwerhen.
Dunn mit rasche Würd' wennt' he an Hera sich mit Bidden schön:
„Hera, wat möt ut de ganze Götter-Schor denn grad din Sähn,
Üm min Floten to bedrängen und to ängsten, up mi tehn?
All de annern Götter hewwen doch de Troer noch vel mihr
Hulpen grad as ick, worüm bün ick denn grad so schüllig hier?
Ick will d't jo ok gliek sin laten, wenn dat sin süll din Begehren; —
Äwer de möt d't ok sin laten. Ick will ok noch gliek bie schwören,
Dat in Tokunft ick von d' Troer ok 't Verdarwen nich ward wehren,
Sülwst nich denn, wenn bald ehr ganze Troja-Stadt in Flammen stünn
Und vör d' griechischen Brandstifter sich nich eener retten künn.“
As de wittarmige Hera dese Red nu hadd vernahmen,
Ded s' den leewen Sähn Hephästos gliek mit desen Updrag kamen:
„Hür nu up, min Ihrenpries, min Sähn Hephäst, du brukst nich mihr
Enen Gott üm 't Minschenvolk noch wieder so bedrängen hier.“
Up dit Wurt hen löschte denn Hephäst gliek ut dat göttlich Für.

As dat Water und dat Füer sich nu nich mihr strieden sullen,
Deden trügg in 't olle Flußbett ok de schönen Floten rullen.
Und de beiden Götter rauhten, as so Xanthos twungen wir,
Hera hadd ehr Inholt dahn, wenn se ok wieder grullte sihr.
Äwer bie de annern Götter ded en schweren Striet losbreken,
Und de Haß up beiden Sieden full as Storm dörch 't Hart ehr trecken.
Dunn tosam, dat allens kracht', gung d't, schuddernd drähnt' de breede Ird,
Von den groten Hewen her en Klang as von Trumpeten wir d't.
Zeus vernehm d't up den Olymp, und as den Götterkampf he sehg,
Dörch sin olles Götterhart en häglich fettes Lachen tög.
Bald dicht vör eenanner stunnen s', und den Kampf fung Ares an,
Vör den keen Schild dicht kann hollen, an Athene sprung he ran,
In de Hand den ihrnen Speer, und höhnschen klung to ehr sin Wurt:
„Wat rittst, Hunnsfleeg, du al wedder to nen Striet de Götter furt,
Bruskopp du, den woll de hoge Maut in d' Bost keen Rauh mihr leet?
Denkst du gor nich mir doran, dat du up mi den Diomed
Losschickt hest, den Sähn von Tydeus, dat he up mi füll lossteken,
Und wo du ganz apenbor 'nen Speer grad up mi leetst losfleegen,
De denn richtig mi ok müßt in d' schöne glatte Hut rinschlan?
Dorüm saßt du mi denn nu ok büßen, wat du an mi dahn."
Up de Aegis mit de Troddeln, jennen Schild so grimmig grot,
Wo nich mal de Blitz dörchschleit, Gott Ares nu sin' Lanz affschoot, —
Up so'n Ziel leet scharp sin Lanz de Schlachtenmürder Ares fleegen.
Se mit enen Siedensprung ded äwer desen Wurf utbögen,
Kreeg 'nen schwarten kantig groten Steen in ehre starke Hand,
De up 't Feld leeg, den de Minschen as Grenzmark von 't Satenland
Vör oll Tieden upstellt hadden, und mit desen up den Nacken
Dröp se got den Störmer Ares, dat he gliek in 't Knee ded sacken.

Säwen Howen*) Ackerland bie sinen Fall he äwerdeckte,
Und de Stohm, de hoch upschlög, em ok dat Hor dicht äwertreckte,
Und sin' Rüstung klirrte üm em. Dunn schlög up 'ne lude Lach
Pallas, de frohlockt' und so sprök, as se em dor liggen sach:
„Na, dat hest du nich bedacht, Schapsköpping, dat ick di so sihr
Äwer bün, wer säd di ok, dat du mit mi süllst fechten hier!
Magst du de Verwünschungen nu von din Mutter ruhig dragen,
De di den Denkzettel günnt, und de di grullt und di will plagen,
Dorüm nämlich, wieldat du dat Griechenvolk verlaten hest
Und de stolzen Troer ümmer mit din Hülp tor Siet büst west."
Hierup ded ehr Uhlenogen**) ruhig se von em afwennen.
Aphrodite, Zeus sin Dochter, höw dunn up mit ehr twee Hännen
Den Gott Ares, de lud stähnte und sich knapp verhalen kunn.
As nu Hera dit gewohr würd, dat de Göttin bie em stunn,
Wennte se sich an Athene und rasch so to ehr begunn:
„Himmel, nu kiek dit mal blot, du wunnerstarkes Götterbild,
Dochter von den groten Zeus mit sinen Aegis=Schreckens=Schild,
Wo de Hunnsfleeg dor den Ares, desen richtgen Minschenfreter,
Ut dat Schlachtgedriew rutlerrt;***) dor mak di ok mal hinner wedder!"
Gliek Athene, de heel froh würd bie den niegen Updrag, flög
Up se los und mit ehr stark' Hand se eens up de Bost ehr schlög,
Dat se in de Knee rinsackte, und dat Hart verstarrt ehr würd,
Und so leegen dor de beiden Götter up de fruchtbor Ird.
Dunn frohlockt' se und ehr' spitzen Würd rasch dörch de Luft henflögen:
„Dat doch nu de Tro'r ehr Helper alltosamen so utsehgen,
Wenn s' to kämpfen mit de panzert Griechen wedder 'n Lüstken kreegen,
Grad so driest und so waghalsig, as de Kypris hier vörgung,
De nu in min' Arm' is lopen, as s' to Hülp den Ares sprung:
Denn hadd ganz gewiß woll al för uns des' leidge Krieg uphürt,
Und denn wir de stolze hoge Festung Troja längst zerstürt."
So säd se. — Ehr witten Arm' schlung Hera dunn tosam und
griwwlacht'.

*) Hufen.
**) Eulenaugen.
***) herausleitet.

To Apoll nu spröl Poseidon, de den Irdball pietscht mit Macht:
„Phoebos, worüm kämpfen wi nich? Dat kleed't uns doch ok man lat,
Wo de annern so vörangahn, und in schimplichen Verfat
Wiren wi, wenn wi nahst wedder, ahn' ok man de Hand to rögen
In de Schlacht, in Zeus sin fastes Schloß na den Olymp trüggtögen.
Fang doch an, du büst de Jüngst. Denn för mi is d't grad ok nich schön,
Wiel ick öller bün as du und so vel mihr von d' Welt hew sehn.
Und, min Jünging, wat mößt du doch fort woll von Gedanken sin!
Hest du d't ganz und gor vergeten, weet nicks dorvon mihr din Sinn,
Wat alleen wi beiden Götter grad in dese Gegend mal,
In Laomedon sin' Deensten, leden hewwen Mäuh und Qual,
As wi bie den stolzen Herrn na Zeus sin Wiesung Arbeit nehmen
Und uns up een Johr vermeed'ten, dat w' in Lohn und Brot dor keemen?
He wir Herr und wees uns beiden Arbeit to. As Murermann
Müßt mit Steen und Kalk ick däglich an de schwore Arbeit ran
Und 'ne Mur um Troja bugen, de wat breet und schön süll sin,
Dat de Troer ehre Festung keen Fiend mal innehmen künn.
Du, min Phoebus, müßt'st as Kohhirt up de Weid de Rinner driewen
Und dor bie dat watschelbeenig Krummhurnveh de ganz Tied bliewen
Und de Heerden in de Schluchten von de Ida-Wäller höden
Und de Afhäng' dal se möten, wo sich Gras- und Weidplätz böden.
Äwer as in raschen Loop dat Johr mit all sin köstlich Stunnen —
Wiren s' ok vull Mäuh und Arbeit — unnre Hännen uns verschwunnen,
Wo den Lohn wi süllen kriegen, dor deb uns den ganzen Lohn
Inbehollen mit Gewalt de böse Kierl Laomedon

Und schickt' uns so furt mit Drauhn. Di wull he noch, an Föt und Hännen
Bunnen, hen na fiern und eensam wietaflegne Inseln sennen,
Und uns beiden mit en Metz he noch de Uhrn afschnieden wull.
Wi dunn makten, dat w' wegkeemen; doch uns' Hart was dull vull Grull,
Dat de Lohn, de fast wir afmakt, uns nich uttahlt warden sull.
Du trotz alldem wißt sin Volk nu noch bewiesen Gnad und Gunst
Und kannst di dorto nich twingen, leewer mittodauhn mit uns,
Dat dat äwerböstge Volk von Troer stött ward in 't Verdarwen
Und mit Wiewer und mit Kinner elendiglich möt henstarwen!"
Doch Apoll, de Schüttenkönig, wir up em gliek so losfollen:
„Irdball-Schüddler, för nich richtig in den Kopp müßt'st du mi hollen,
Wenn üm de elenden Minschen ick mit di mi wull rümschlan,
De, as frisches Loow an d' Böm, vull Lewenskraft up d' Been' hüt stahn,
Und ehr Brot up Irden eten, äwer ehr se d't sünd gewohr,
Äwermorgen all verwelken und sich nich mihr finnen dor.
Dorüm lat so rasch as mäglich uns wegwennen von de Schlacht,
Lat se doch ehr Sak utfechten ganz alleen ut eegne Macht."
Flux dunn ded he sich afkihren. Denn he schugt' sich, in de Hännen
Von sin'n Vadder-Broder gliek so striedenshalwer rintorönnen.
Doch sin Schwester, se, de flotte Jägerin up 't rasche Wild,
Artemis, schimpt' so dunn los und hadd d't mit Schellen hellschen hilt:
„Du rittst ut, Treffkönig du, und lettst Poseidon gründlich siegen,
Schmittst em allen Ruhm so hen, den ahn all' Mäuh he nu möt kriegen?
Oll Däsbattel, dröggst du dinen Bagen blot man tom Vergnögen?
Nu lat du man nich noch mal din ollen Prahlerieen fleegen
Dörch den Saal bie Vadder Zeus, as süs, dat d't alle Götter hüren
Känen, dat du di nich schugst, ok mit Poseidon Krieg to führen."

Also schull se up em los, doch makt' Apoll sich nicks dorut,
Bleew ganz still und namm ut sinen Köcher keenen Pieler rut.
Doch den Zeus sin ihrsam Fru, de fohrt' in heftgen Bos *) dunn ur
Und schull eklich up de flotte Jägrin mit den Bagen rup:
„Wat? Nu wißt ok du di noch mi apenbor entgegenstellen,
Utverschamte Töl? Wat kickst noch, as wußt du mi noch anbellen?
Wenn du ok den Bagen dröggst, und Zeus di in din Hand
ded gewen
De hog' Vullmacht, antofallen as ne Löwin dat zort' Lewen
Von de Wiewer, dat dotscheeten du se darwst ganz na Beleewen:
Denn will ick di doch man seggen, dat di dat sall schlicht ut-
schlagen,
Wenn du di dat unnersteihst, din Kraft ok nu an mi to wagen.
Leewer süllst du in de Waldbarg' wille Diere up de Jagd
Odder schuge Hirsch' dotscheeten, as versöken in de Schlacht
Di an de, de di sünd äwer. Doch wenn du d't mal müchtst
probieren,
Kannst ut eegene Erfohrung du min' Macht gliek kennen lihren."
Ahn Besinnen drückt' se dunn de beiden Hännen ehr tosamen
Mit de Link' und mit ehr recht' Hand hadd se rasch von d' Schullern
nahmen
Ehr den Bagen und dunn fuchtelt' Hera mit dat Scheettüg ümmer,
Wobie de sich ängstlich ümkeek, rechts und links üm d' Uhren
rümmer
Und keek s' dorbie an und lacht'; de raschen Pieler äwer flögen
Ut den Köcher; hier und dor, as d't keem, se up de Ird rümleegen.
Ganz vull Thranen reet de Göttin sich dunn los und flög tor Siet, —
As ne Duw rin in en Sandloch, wenn de Häwk ehr rasch naschütt,
De s' nich mihr to faten kriggt, wiel se em doch to rasch weg-
flagen: —
So flog se vull Thranen weg und leet torügg dor ehren Bagen.
Dunn sprok so de Drakenmürder Hermes up de Leto in:
„Leto, mi mit di to schlagen, doran denkt gor nich min Sinn!

*) Groll.

Denn sich mit den Wulkenherrscher Zeus sin Wiewer rüm-
tosċhlagen,
Is na dissen doch gefährlich, und dat künn mi nich behagen.
Magst du di na Hartenslust bie all de Götter doch beröhmen,
Dat du mit din starken Kräften mi dedst örntlich wat besömen."
Dat sär he. Und Leto ded dat ganze Scheettüg dunn upkriegen,
Dat in dichten Irdenstohm ded äwerall dor rümmerliggen.
Wielded Leto hier dat Scheettüg von ehr Dochter hadd up-
nahmen,
Wir des' letzte al in 't Schloß von Zeus up den Olymp ankamen.
Ümmer noch vull Thranen sett' se sich ehrn Vadder up den Schoot,
Üm ehr Gleeder vör Upregung bewrig dat Gewand ehr floot.
Gliek tög se ehr Vadder dunn, de Kronos-Sähn, dicht an sich ran
Und redt' se mit fründlich Lachen, üm se uttofragen, an:
„Wer ded sich denn frecherwies man von de Götter unnerstahn,
Leewes Kind, sich to vergriepen so an di? Wer ded dat wagen,
As wenn du ganz apenbor wat Ungeschicktes haddst verbraken?
Em sär drup de feesche Jägrin mit dat schmucke Diadeem:
„Dat 's din Fru west, min leew Vadding, de so driest und
flämsch mi keem,
Din wittarmge Hera wir dat, de hier baben in den Hewen
Ok städs sorgt för Striet und Zank, und de woll nich kann
anners lewen."
Dunn vertellte se em eenzeln, wat se hadd von Hera läden,
Und de Oll hürt' d't all mit an und kreeg s' up god Ort
doch tofräden.
Und Apoll wielded was tagen in de heilge Troja-Stadt,
Wiel de schwor' Sorg üm de starke Festung in dat Hart em satt;
Und he hadd woll Grund to fürchten, dat de letzte schwore
Schlag
Gegen 't Schicksal von de Griechen feel up d' Stadt noch
dissen Dag.
Doch de annern ewgen Götter leeten nu de Saken gahn,
Weck — vergrullt, und weck — de Köpp hoch treckten s' na 'n Olymp
ehr Bahn,

Wo s' denn bald üm Zeus sich schorten, de in düstre Wulken satt.
Doch dor unnen rast' Achilles und he würd nich mäud, nich matt,
In 't Verdarwen rintoschicken Roß und Mann dor vör de Stadt.
So as hoch tom breeden Hewen Rook in Wulken dick is tagen
Ut ne Stadt, de hell in Brand steiht, den en Gottszorn leet upschlagen,
De se all' mit Schreck und Mäuhsal, vel mit Jammerlast deiht plagen:
So ded hier Apoll de Troer bös in Not und Dot rinjagen.
Up den hogen Muertorm de olle griese König stunn,
Von wo he den Schreckensmann Achilles got gewohren kunn.
Wehrlos flogen dor de Schoren wild in Schrecken vör em her.
Klagend steeg dunn Priamos dor von den Torm run dal tor Erd,
Üm de trugen Stadt=Duhrwächter bie de Muer totoropen:
„Paßt nu up und hollt de Flägel von dat Stadt=Duhr richtig apen,
Bet dat ganze flüchtig Kriegsvolk rin in d' Stadt is. Denn Achill
Sitt ehr dicht al up de Hacken. Wo dat nu blot warden will!
Ick glöw, dat giwt schrecklich Elend. Wenn se denn hier sünd rinkamen
Und sich wedder achtre Muern hewwen ehr Verhalung nahmen,
Denn verget't ok nich, de fastfogt' Flägel wedder totoschluten,
Mi is bang, de schrecklich Kierl springt in de Stadt ehr na von buten."
Up sin Wurt de Wächter schöwen trügg de Riegel, apen flögen
Dunn de Duhre, und de Troer enen Rettungsweg so kreegen.
Ehr entgegen sprung Apoll tworst, dat ehr helpen mücht sin Arm,
Äwer gradwegs dörch de hog Mur in de Stadt rin flög de Schwarm
Von de Wahlstatt, deckt mit Stohm, in alle Kehlen drögen *) Döst —
Doch Achilles hinner dese grimmig mit den Speer losföst'.*)
Ümmer seet em in dat Hart de oll hell Wut mit gliek stark' Macht,
Und dat dreew em äwermächtig in de Siegs= und Ihren=Jagd.
De hochduhrge Festung Troja hadden nu de Griechen nahmen,
Wenn den Ogenblick Apollon Phoebos nich wir nehger kamen,

*) trockenen.
**) losbürsten, losstürmen.

616—644

Dat he Maut in 't Hart wull leggen jennen göttlichen Agenor,
Jennen untadligen Mann, den starken Sähn von den Antenor. —
Lehnt an den bekannten Eekbom, in ne dichte Wulk inhüllt,
Stunn dicht in sin Nehg, — to wiesen hier sin hülpriek Kraft gewillt,
Süll de Dot na em begehren, — prat dat truge Götterbild.
Äwer as nu den Achilles, den sin Arm so männig Stadt,
Up de he tom Storm wir utrückt, in den Stohm al dalleggt hadd,
Würd gewohr de Held Agenor, bleew he as anwörtelt stahn,
Und as ene See von Bülgen würd em dörch de Bost dat gahn,
As von fiern den Mann he sach. Und up sin Hart dunn sprok he los,
Dat woll tapfren Maut ded kennen, halw vull Angst und halw vull Bos:
„Dit is schlimm! Wenn ick wull flüchten vör Achill, den starken Held,
Dorhen, wo de annern Hopen drängen in ehr Angst dörch 't Feld,
Denn kriggt he mi doch und ward mi feegen Mann den Kopp affschlagen.
Lat ick äwer min Kamraden ruhig ümmer wieder jagen
Vör Achill und wenn 'ck raschbeenig von de Muer mi wegwenn
Und toseh, dat unbemarkt ick dörch de troisch' Feldmark rönn,
Bet ick an den Foot von 'n Jda dor in 't Krattholt künn rinkamen,
Denn künn ick am Enn' lat 's Abends, nadem ick en schön Bad nahmen
In den Fluß und mi hadd afköhlt, — wo 'ck den ollen Schweet würd los —
Wedder sacht torügg mi stehlen ran bet dicht an Jlios.
Äwer woto quäl ick noch mit des' Gedanken doch min Hart?
Js d't doch säker, dat he mi, rönn ick feldin, bemarken ward,
Und mi afföt,*) wiel raschbeenig he mit Sprüng' mi würd narönnen,
Und denn is mi d't doch unmäglich, dat Verdarwen aftowennen,
Denn he is nu mal to stark, und keen Minsch kümmt em gegenan,
Drüm will 'ck leewer vör de Stadt em driest und stark genäwerstahn,

*) abfaßt.

Is doch ok sin Hut verwundbor, wenn em trefft en scharpes Isen
Und dat he ok blot **een** Seel hett, würd sich denn jo dütlich
wiesen.
Und se seggen jo doch ümmer, dat he ok en Minsch blot is,
Und denn is em Sieg ok denn blot, wenn em Zeus den günnt
gewis."
As he so sich Maut tosprafen, tog de Muskeln scharp he an
Und dor stunn he prat tom kämpfen mit Achilles as en Mann.
As ut enen dichten Busch en Panterdiert entgegenspringt
Frech und driest den Jägersmann, sobald de Hunnenblaff er
klingt
Üm de Uhren, und de nich ihr nalett, wenn ok Stich und Schlag
Scharp em drapen, bet den Fiend he packt hett odder bliwt
up 't Flag:
So wull, ihr he mit Achill sich meten hadd, de Held Agenor
Fast stahn ok und sich utwiesen as Sähn von den Held Antenor.
Einen kreisrund schmäd'ten Schild he to sin Deckung vör sich höll,
Und sprok lut em an, wieldes mit Zielen sich sin Lanz geföl:
„Dachtst woll al in dinen Sinn, du strahlend Heldenbild Achill,
Dat de stolze Festung Troja dörch di hüt noch fallen süll,
Duhr du; doch dat ward üm ehr noch Jammern nog und
Elend gewen.
Wi sünd noch ne grote Tahl von starke Helden, de dor lewen
In de Stadt, und för uns leewen Öllern und för Fru und Kind
Uns uns' Ilios to retten, wi städs up den Posten sünd.
Äwer du, en so furchtbore und kraftmaudge Waffenheld,
Warst, du kennst jo din Verhängnis, hier noch liggen dot up
't Feld."
Kum geseggt, dunn wir sin scharp' Speer al sin Isenfust
entflagen,
Und de Wurf, ded unner 't Knee Achilles up de Schänen
schlagen.
Schrill klung von de drapen Schän dat frisch polierte blanke Tinn.
Doch de Isenspitz prallt' af, wiel s' wieder nich dörchschlagen künn,
Dorto süll de Göttergaw woll grot und fast und stark nog sin.

Up den starken Held Agenor störmte los nu ok Achill,
Doch na Phoebos' sinen Willen em de Sieg hier fehlen süll.
Denn de Gott reet rasch em furt und mit ne dichte Wulk
em deckte,
Dat he so ahn all Gefohr ganz ruhig von de Wahlstatt treckte.
Doch den groten Sähn von Peleus ded mit List he nu afdriewen
Von dat Kriegsvolk. In Agenor sin Gestalt ded he em bliewen
Ümmer schwewig vör de Föt, so vel Achill ok ded najagen.
Dörch den Waitenschlag*) in 't Feld rin wir den Gott he so
naslagen,
De na den Skamanner sietwarts sinen Weg dunn ded inschlagen,
Und em ümmer vör de Föt bleew und em to begöschen wüßt,
Dat Achill städs dacht', he kreeg em: so got glückt' em dese List. —
Glücklich dat verängste Herr so in de Stadt rinkamen full,
Und bald wiren alle Straten von den flüchtgen Kriegsschwarm vull.
Keener trugte sich, de annern aftotöwen, und se müchten
Vör de Stadt und vör de Muer gor nich weeten, wer ded flüchten,
Odder wer in d' Schlacht wir follen; blot in wille Flucht se
flögen
In de Stadt und glücklich wir, wen Been und Knee bet hier-
her drögen.

De tweeundtwintigste Gesang.

GRAD so as Hirschkälwer jagt, wir 't Kriegsvolk in de Stadt
rinföst',
Köhlte sich den Schweet dor af und drunk und löschte sinen Döst,
Lagert längs de schöne Bostwehr von de Muer. Doch de Griechen,
Ãwre Schullern ehre Schilde, deden noch an 't Stadt ran stiegen.

*) Feld, wo früher Weizen gebaut wurde.

Hektorn äwer, den dat Schicksal wull in sin Verdarwen driewen,
Höll d't, dor buten vör de Stadt dicht bie dat Skäisch Duhr
to bliewen,
Doch Apollo Phoebos endlich richt'te an Achill de Frag:
„Woto, Sähn von Peleus, makst du di de ganz unnödig Plag,
Mi so ümmer natojagen? Wißt, en Minsch, de starwen möt,
Mi, den unstarwlichen Gott, inhalen mit din raschen Föt?
Gung di d't, bie din unuphürlich Rasen, gor nich dörch den Sinn,
Dat de, de dor vör di herflög, sowat as en Gott künn sin?
Wo sünd denn de Troer blewen? Kümmerst du di gor nich mihr
Üm de Fiend', de hopwies vörhen in de Flucht hest drewen hier,
De nu drängt sünd in ehr Festung, wieldes du di hier verlöppst,
Wo doch dat ganz gottsunmäglich, dat du up den Dot mi dröpst?"
Dull upgrullte nu de rasche Held Achill und so losschoot:
„Richtig anführt hest mi denn, du allerweltsverdarwlichst' Gott!
Du oll Schüttenkönig du! Mi hier von d' Muer aftodriewen!
Ihr de in de Stadt wirn kamen, hadd noch männigeen müßt
bliewen
Und hadd noch in 't Gras müßt bieten! Groten Ruhm hest du
mi nahmen,
Und de hest sich retten laten, wat di nich kunn schwer biekamen,
Denn du hest jo nicks to fürchten! Ja, wenn ick so hadd de
Macht,
Ick wull d't ihrlich di betahlen und hadd got di wat todacht!"
Ogenblicklich, vull von Trotz und Maut, ded he up d' Stadt
sich wennen.
Dull in Schuß as en Eenspänner üm den Pries deiht Wettbahn
rönnen
In gestreckten Storm-Galopp und fürig hensust äwer 't Feld:
So, gelenk mit Been und Schenkel, flög glatt hen Achill, de Held.
Em toierst mit Ogen sehg de griese Priam in de Fiern,
Wo sin rasche Bahn he tog und Strahlen schöt hell as de Stiern,
De tor Harwsttiet upgeiht und de mit sin Glitzer-Lichter-Pracht
Äwerstrahlt dat ganze Stiernheer schön in hoge Middernacht,
Den se hewwen mit den Namen „Hund von Orion" bedacht —

De tworst wunnerbor deiht lüchten, äwer glupsch und giftig plinkt,
Wiel he to sin' sichtbor Tieden de arm' Minschen 't Feewer bringt —:
So gung dor ut von den Helden, de in Stahlpracht starrte ganz
Von den Panzer, den sin Bost deckt', up sin Bahn en helle Glanz.
Und de olle griese König, vör den Kopp ded he sich schlagen,
Richt'te hoch sich up und fung an mit lud Jammerwürd' to klagen,
Üm mit Bidden to beschwörn den leewen Sähn, all wat he kunn,
De noch buten vör dat Duhr tom Kampf prat mit Achilles stunn;
Ümmer wedder, ümmer wedder streckt' he ut sin' beiden Hännen
Und ded sich mit hartterrietend' Würd' na sinen Sähn dal-wennen:
„Hektor, leewe Sähn, töw du mi doch nich af dor jennen Mann —
Ahn de annern, ganz alleen, ick bidd di, wat ick bidden kann,
Dat nich rasch ok di henritt noch desen Dag dat Dodsverhängnis,
Dörch den grimmen Sähn von Peleus drewen in de schworst Bedrängnis;
Denn he is to stark di äwer, ach de Arge! Mücht' nich grötter
As min Hart för em se föhlt, sin Gunst sich wiesen bie de Götter!
Denn süll'n bald nog woll sin Liek de Hunnen und de Geiger*) freten,
Und denn wir von min Hart woll de allerschrecklichst Last runreten.
Wo vel tapfre Sähns müßt' ick nich dörch den eenen Mann verlier'n,
De he dotschlög, odder de he hett verköfft na Inseln siern.
Hüt ok finn de beiden Sähns, Lykaon und den Polydor,
Ick nich unner de in d' Festung rasch hier rinnerdrängten Troer,
De Laothon ehr Sähns, dat herrlich Wiew. Sülln s' beid' noch lewen
Dor in 't Lager, wull ick Irz und Gold giern för ehr Löfung gewen;

*) Geier.

Denn dat is jo rieklich dor, de hochberöhmte Altes geew
Tor Utstattung allens rieklich in min Hand, sin Kind to Leew.
Wenn de beiden hüt ok follen und al in den Hades sünd,
För uns beiden Öllern dat blot wedder frisches Leid sin künnt!
För dat anner Volk tworst wir dit niege Leid woll noch to dragen,
Wenn du uns man lewen bleewst und nich würdst von Achill
dotschlagen.
Dorum kumm ok in de Borg rin, leewes Kind, dat Rettung finnen
All de Troer und ehr' Frugens und nich groten Ruhm gewinnen
Noch an di tolezt Achill sall, und dat du din leewes Lewen
Nich up 't Spill settst und den Insatz mößt an den Gewinner
gewen.
Denk vull Mitleid ok an mi, de 'ck vull noch bie min Sinnen bün
Und woll weet, üm wat sich d't hannelt, nog unglücklich dauh 'ck
al sin,
Ick, den noch den gröttsten Jammer Zeus, de hoge Krones-Sähn,
Wo 'ck al stah in 't höchste Öller und al so vel Leid heww sehn,
Schrecklich ward erlewen laten und tolezt ward ganz verdarwen,
Den in en entsettend Blotbad al de Sähns noch werden starwen,
De d't erlewt, wo s' vör sin' Ogen em sin Döchter schläpen weg,
Und woll noch, wo s' em de Schlösser rowen ut, to sehen kreeg,
Und wo de unmünngen Kinner schmeten warden up den Bodden,
Und wo ok min Schwiegerdöchter falln in d' Hänn' de fiend-
lich' Rotten.
Und tolezt möt ick woll ran, wenn en mi dalschlög oder schöt
Und mi mit dat scharpe Isen ut dat Liew dat Hart rutreet,
Und min' eegen Hunnen, de ick upfött heww mit Fleesch und Knaken
Von de königliche Tafel, und de 't Schloß mi sülln bewaken,
Warden mi in de Palast-Döhr, wo ick dorligg starr und dot
Rümmertorren*) und upfreten und uplicken noch min Blot,
Und wenn s' so sich äwernahmen, warden s' liggen vör de Döhr,
Lang de Tung tom Hals rut, schnuwen und sich räkeln hen und her.
Wenn en Mann, de jung an Johren, dorliggt up den bläudgen Plan,

*) herumzerren.

Drapen von dat scharpe Isen, en dat sacht noch ansehn kann;
Schön is ümmer so 'ne Liek, wat ok mag kamen to Gesicht;
Doch wenn up de Ird en Mann mit griesen Kopp und Bort
dot liggt,
Und wenn den de ollen Gleeder Hunnen schännen frech und wild,
Dat 's för unglückselge Minschen doch dat jammervullste Bild."
Mit sin' Hännen dunn de Oll sich noch de griesen Hor utreet
Ut den Kopp, doch mit dit all sich Hektor nich bewegen leet.
Ok sin Mudder unner Thranen fung mit Jammern an to
klagen,
Wees up ehr Bost mit de Hand, nadem dat Kleed torügg se
schlagen,
Und ehr Thranen floten heeter, as des' Würd' nu kammen flagen:
„Hektor, seh mit Ihrforcht up und denk vull Mitleid doch an mi,
De so oft de Bost di gewen, de so söt ded stillen di:
Doran denk, min leewes Kind; ja, wehr em af, den wilden
Mann, —
Doch hier binnen von de Muer, eenzeln darfst du em nich stahn
In den Kampf! Ach, he is schrecklich! Süll he dot di strecken hen,
Kann 'ck di up din Bett nich klagen, du min leewe liewlich Sähn,
Ok din Fru nich, de mit rieken Brutschatz ded in 't Schloß
hier tehn;
Wiet von uns furt warst du denn in 't griech'sche Lager noch
rinreten,
Wo de raschen Hunnen warden dinen bläudgen Lieknam freten."
So mit Klagen und mit Bidden wennten s' beid' sich mit
ehr Red
An den Sähn, doch mit dit all sich Hektor nich bewegen leet:
Vör den schrecklichen Achilles höll he Stand, de nehger schreed. —
So as aflurt ehren Mann dicht vör ehr Nest up ehren Barg
Ene Schlang, den Buk vull Giftkrut, und von Bosheit schwullen stark,
Und em anstarrt fürchterlich und sich upringelt vör ehr Loch:
So stunn up sin Flag ok Hektor, und sin Maut bleew fast
und hoch.

Wo de Muertorm wiet vörspringt, lehnt' he an d' Gesteen den
Schild,
To sin stolzes Hart doch sprok he, dat sich mit Unwillen füllt:
Ach, dat is ne schlichte Sak! Wull achtre Muer ick mi decken,
Würd ick höhnschen Tadel gliek mi von Polydamas totrecken.
De mi jo den Rat ded gewen, mit de Troer in de Stadt
In des' letzte böse Nacht, de den Achill uns upweckt hadd,
Rintotrecken, doch ick hürt' nich, wenn d't ok wir de beste Rat:
Nu, wo ick blot dörch min Schuld dat Volk in 't Unglück ded
rinführen,
Schng ick mi, de Rederie von enen Krieger antohüren,
De sich mit mi nich kann meten, und de utspreckt vör de Troer
Und vör all de Troerinnen mit ehr Schleppenkleeder dor:
„Hektor hett mit sinen Trotz dat Kriegsvolk in dat Unglück stött."
Denn dat is man to gewis, dat so 'n Ort Reden mi anfött.
Und wenn d't so steiht, dat för mi nicks Burdelhaftres
gewen kann,
As dat ick den Kampf nu upnehm mit Achill, Mann gegen
Mann,
Und em dalschlag und denn heemkihr in de Stadt torügg as
Sieger,
Odder 'n schönen Schlachtendot starw hier up 't Feld, en ihrlich
Krieger.
Äwer ok dat wir ne Lösung, stellt' den Schild ick ut de Hand,
Nehm den Helm af und stellt' ok den Speer hart an de
Muerwand,
Und würd so den Held Achilles up de Stäl entgegentreden
Und em bidden, dat he sin mücht mit min Angebott tofreden,
Wenn ick em dat würd tolawen, dat de Helena rutgewen
Würd; und nich blot se alleen, ok all de Schätz' dorto dorneben,
De eenst Paris hett na Troja in sin runnen Schäp wegführt,
Wat uns doch von Anfang an den bösen Kriegsbrand hett
anschürt.
Wenn 'ck em säd, dat de Atriden dat sülln allens an sich nehmen,
Und dat nebenbie de Griechen ok noch ehr Quantsdeel bekeemen

Von dat, wat de Stadt besitt, und dat 'ck nen Öllsten-Rat würd wählen
Von de Troer to nen Eid, dat se halwpart sülln allns verdeelen
Und nicks nich geheem trügghollen von de Göder, de in Mass'
In uns' Stadt sünd und de vel Lüd keemen mächtig woll to Paß.
Doch wat holl ick mi denn lang' noch up mit sone Grübelie?
Ick kann doch nich to em gahn; ok kennt keen Mitleid he för mi
Und keen Schu und, keem 'ck ahn Waffen würd he, ahn sich to besinnen,
Mi as en oll Wiew dalschlagen, süll he mi so wehrlos finnen.
Hier 's wohrhaftig ok keen Tiet, as junge Bursch' mit Mäkens dauhn,
Sich mit em wat to vertellen, wo de Welt eenst ded entstahn,
Wo de Minschen von den Eekbom und von Felsen sünd herkamen,
Ja, so as jung' Burschen woll mit Mäkens reden wat tosamen —
Hier 's d't al beter, ahn vel Schnacken in den Kampf mit em to rönnen,
Üm to sehn, wen von uns beiden Zeus de Siegsihr ward towennen."

So mit sin Gedanken stunn he. Nehger wir Achill em stegen,
Gliek den Kriegsgott, den de Helmbusch drauhend in de Luft deiht fleegen.
Äwre rechte Schuller ded de Eschenlanz he gräsig weegen,
Üm em ded sin Rüstuug lüchten von den glanzmetallnen Schien,
As wenn brennt en Füer, odder as wenn upgahn is de Sünn.
As dit all up Hektorn indrung, würd em bang', nich mücht' he wagen
Stand to hollen, von dat Duhr weg wir in raschen Loop he flagen.
Und em na störmt' nu Achilles, licht sin raschen Been em drögen.

As in sin hog' Barg' de Häwk, de rasche Vagel, licht deiht fleegen
Up de Duw, de ängstlich flattert, sietwarts flüggt, wenn in de Nehg
Krieschl de Häwk und piel ehr naschütt, bet he se to faten kreeg:

So jog he em gradwegs na, von d' Muer weg ded Hektor fleegen.
Und ok em sin raschen Schenkel as en Stormwind vörwarts drögen.
Längs de Wacht,*) den Fiegenbom vörbie, dörch den de Wind deiht schlagen,
Von de Mur af längs den Fohrweg wiren rasch se vörwarts flagen.
An de beiden Waterbecken keemen s', de dor fründlich fleeten
Und sich in den Fluß Skamanner as twee Nebenflüss' ringeeten —
Lauwarm is den een sin Water, ut dat dünn de Rook stiggt up,
As wenn von en langsam Füer in de Luft de Damp tüht rup:
Doch de anner Bäk flütt kolt, ok in de warme Sommerstiet,
Kolt as Hagel odder Schnee, kolt as wenn 't Jskristall anschütt.
Dicht dorbie sünd ok de steenern' Waschtrög anleggt, schön und breet,
Wohen süs in Frädenstieden, ihr de Griech dat Land betreed,
Städs de Troer ehre Wiewer und ehr Döchter, schmuck und schön,
Üm ehr staatsches Tüg to waschen, mit de Waschkörw deden tehn.
Hier ok rönnten se vörbie, de een in Flucht, de anner dreew:
De vörup flög, wir en Held, de anner, de up d' Spor em bleew,
Wir en gröttre Held noch; und flott flögen se; as Pries, den d't güll,
Nich en Schlachtdiert blot und ok nich blot en Prachtschild deenen süll,
As dat oft bie enen Wettlop deiht de stolze Rönnpries sin —:
Bie dat Rönnen hier up 't Spill de Seel von 'n reisgen Hektor stünn.

So as bie ne Liekenfier von nen Fürsten up de Rönnbahn
Licht de starken Pirdhof' fleegen, wenn de Fohrt deiht üm dat Ziel gahn,
Dat nen Dreefoot odder 'n Wiew as Pries de stolzen Sieger kreegen:
So üm Priamos sin Stadt in raschen Loop de beiden flögen

*) militärische Warte.

Dreemal rüm. — De Kranz von Götter sehg dat grote Schu-
spill to.
Und de Vadder von de Minschen und de Götter sprok nu so:
„Ach, wat süht min Og för Jammer! Drewen ward dor üm
de Muer
Wild in Flucht en wackre Held, und dörch min Hart tüht Klag
und Truer
Nu üm Hektor, de Brandopfer up den Ida oft mi bröcht',
Oft ok baben up de Stadtborg hett min Hülp dörch Opfer söcht!
Äwer nu möt bang he flüchten vör Achill, den Götterheld,
De em üm de Königsstadt driwwt und em rasch jöggt dörch
dat Feld.
Drüm gaht nu to Rat, ji Götter, und bedenkt de Sak jug got,
Ob noch eenmal wi em sälen retten hier von sinen Dot,
Odder ob wi d't nu tolaten, dat de edle tapfre Held
Dörch den groten Peleus-Sähn, Achilles, twungen ward und
föllt.“
Mit ehr' rullnden Ogen keek de Göttin Pallas dunn und säd:
„Hell in Blitz, — in Wulken düster, Zeus, wat för en Wurt
doch seet
Up din Tung! En Minschenkind, dat lang' 't Verhängnis is
verfollen,
Wißt den Dot, de bitter klingt, du nochmal in des' Stunn'
fiernhollen?
Dauh d't, wenn di dat schienen deiht, doch, ward de Schicksals-
spruch uphawen,
Warden all' wi annern Götter, ahn Utnahm, din Wark nich
lawen.“
Und de Herrscher in de Wulken ded ehr dese Antwurt gewen:
„Fat dat richtig up, wenn ick hier spröök in Trur üm den sin
Lewen,
Starke Dochter, leewes Kind; ick schell di nich, min Hart is weck;
Lenk de Sak na dinen Sinn, dat Schicksal will d't, din Bahn
du treck!“
Dat geew noch mihr Für Athene, de al so vull strewig Lewen,

Von den hogen Barg Olympos ded s' in mächtgen Schwun: dalschwewen. —
Unnerdem ahn Rast und Rauh wir Hektor vör Achill herflagen.
So as in de Barg' de Jagdhund deiht dat flüchtge Hirsch: kalw jagen,
Dat he von sin Lager updreew, hen dörch Schluchten und to Dahl,
Wo 't sich oft will in 't Gebüsch versteken in sin bange Qual,
Doch wo ok de fiene Spörnäs*) bald dat arm Diert wedder fünn:
So ok Hektor sich nich vör den Peleus=Sähn versteken künn.
Denn so oft he d't ded versöken unner dat Dardaner=Duhr
Sietwarts an den fasten Schutztorm rantospringen dor bie d' Muur,
Dat s' viellicht von baben dal em mit ehr Scheeten decken künnen,
Ebensooft ded Achill ok sich rechttiedig al infinnen,
De em städs den Weg vertreed und em in 't friee Feld ded driewen,
Doch he sülwst ded städs affichtlich nehger an de Stadt ran bliewen.

So as eener in nen Drom nich den Utrieter faten kann —
Wo de een nich lopen kann, wegrönnen nich de anner Mann:
So kreeg ok Achill den nich, doch Hektor wir ok nich entrunnen.
Doch wo hadd woll Hektor noch ne ogenblicklich Rettung funnen,
Wenn noch mal, tom letzten Mal, nich em Apollon nehger treed
Und den Maut em got upstarkte und de Gleeder schmiedgen ded?
Doch dat Kriegsvolk mit Koppschüddeln wünk noch to de Held Achill,
Dat jo keen up Hektorn mal nen scharpen Pieler scheeten süll,
Dat he em den Hauptruhm wegnehm, und as tweet' he müßt nakamen.
Doch as nu tom vierten Mal den Weg se na de Quellen nahmen,
Hadd de olle Vadder Zeus de Schicksals=Wagschal sich herkregen,
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,
För Achill een, und dat anner för den Hektor dor in lagg.
In de Mirr föt he de Wag. Dalsünk dunn Hektors Lewensdag
Runner in den Hades deep. Und Gott Apoll den Held verleet.

*) Spürnase.

Doch mit rullnde Ogen Pallas nu ran an Achilles schöt,
Stellte sich dicht bie em ran und rasch so to em seggen ded:
„Nu hoff ick, wi beiden bringen, Helden=Glanzgestalt, Achill,
Groten Ruhm in 't griechsche Lager, gnädig is di Zeus sin Will,
Und so ward uns Hektor fallen, den d't tom Tweekampf ded gelüsten;
He kann uns nich mihr entgahn, und nicks kann em sin Lewen fristen,
Sülwst ok denn nich, wenn Apollon, den sin Pieler säker drapen,
Up de Knee, — de Knee vör Zeus föllt, hett he Rettung sich to hapen.
Sülwst de olle hoge Herrscher kann sin Schicksal nich ümlenken
Und he ded al dörch de Luft de dodenstarre Aegis schwenken.
Drüm bliew stahn nu und verschnuw di. Ick wieldes ward to em gahn
Und em äwerreden, dat he di tom Tweekampf hier nimmt an.“
Gliek gehorkt' ehr Wurt, Achill de sich vör Freud kum faten kunn,
Stüt't up sinen Eschenstamm mit stählern Spitz he bomstill stunn.
Von em gung s' und an den Helden Hektor makte se sich ran.
Grad as wir d't Deïphobos, ded s' mit Gestalt und Stimm em nahn,
Stunn vör em und red'te dunn em rasch mit dese Würde an:
„Truge Seel, recht hart bedrängt warst du hier von den raschen Held,
Von Achill, de di üm d' Stadt jög, nnd di scharp nog hett nastellt;
Äwer lat uns hier Halt maken und uns wehr'n as Kierls in 't Feld.“
Hierup kunn de grote stolze Hektor nich sin Freud verhehlen
Und he säd, wieldes de Wind ded fründlich mit den Helmbusch spälen:
Sünst ok hest, Deïphobos, den iersten Platz du städs innahmen
Von de Bröder, de von Priam und von Hekabe sünd kamen,
Äwer nu denk ick, di mihr noch fast in 't Broderhart to schluten,
Wiel du d't wagt hest, as din Ogen in Gefohr mi sehgen buten,

To verlaten Stadt und Muern, wiel d't to mi di rut ded driewe
De alleen hier steiht; de annern dedn wollweislich binne blieven."
So ded dunn de uhlenögig Göttin to den Helden reden:
„Truges Hart, uns' Vadder und uns' hoge Mudder nog en beeden,
Grad as de Kamraden, se all' eenzeln up de Knee tomal,
Dortoblieven, so sihr bängten för min Leven se dor all;
Doch mi wull dat Hart dörchschnieden in de Bost hier dit Schicksal.
Doch nu vörwarts in den Kampf, nich willen schonen wi den Speer,
Dat sich d't utwiest, ob Achill föllt as de Mürder up uns her,
Und ob he de bläudge Rüstung uns ward rowen mit Gewalt
Und in 't Lager schaffen, odder ob din Lanz em nu twingt bald."
Dunn schreed s' mit Arglist vörup. As de beid' sich wirn nehger kamen,
Hadd glief Hektor, den sin Helmbusch dorbie nickt', dat Wurt sich nahmen:
„Sähn von Peleus, länger ward 'ck nich flüchten vör di as vördem.
Dreemal heww 'ck de Stadt ümkreist, wo mi dat schiente nich genehm,
Vör di mi tom Kampf to stellen, doch vull Maut bün 'ck nu entschlaten,
Gegenäwer di to treden und hier fasten Foot to faten,
Mag 'ck nu siegen odder fallen. To de Götter hoch dor baben
Lat de Ogen uns uphewen, dat, wat wi uns hier tolawen,
Se anhüren, denn wi beiden känen äwerall doch kriegen
För uns' Äwereenkunft betre Wächter nich und betre Tügen:
Nich will schandbor ick verstümmeln di, wenn mi dat Zeus süll gewen,
Dat 'ck na schweren Kampf wir Sieger und di nehmen künn dat Lewen;
Blot din prächtge Waffenrüstung würd ick rowen di, Achill,

266—289

Und din Liek de Griechen gewen. Und dat wes denn ok din Will!“
Düster ögte em de rasche Held Achill und fohrt' em an:
Nicks red von Verdrag mi, Hektor, ewig mi verhaßte Mann!
So gewiß as twischen Minsch und Löwen nümmer Fräden kamm,
So gewiß as nie in Eendracht lewen warden Wulf und Lamm,
Velmihr ewig up eenanner bliewen vull von Haß gesunnen:
Grad so wenig ward ok twischen uns jicht wat von Fründschaft funnen,
Und wi schluten nich Verdrag, ihr und bevör von uns ümsunken
Eener is und ihr de wille Kriegsgott den sin Blot hett drunken.
Nu nimm all din Kraft tosamen, denn nu is d't för di hochnot,
Dat din Speer to treffen lihrt hett, und dat du en Kämp vull Maut.
Du könnst mi nu nich mihr weg, Pallas Athene sorgt dorför
In den nächsten Ogenblick, dat in den Dot di streckt min Speer.
All dat Elend, dat dörch din Lanz is up min'n Kamraden kamen
In din arg' Murdswut, dat saßt du nu afbüßen alltosamen.“
Also sprok he, reckt' den Arm, langhen de ierste Lanz kamm flagen.
Doch geschickt wir Hektor vör ehr, as he s' sehg, tor Siet utbagen,
In Vörutsicht duckt' he dal, und äwer em suft' hen de Speer,
Dat he in de Ird rinfohrt'; doch Pallas schwewte achterher,
Reet em dor gliek wedder rut und reekt' Achill se wedder hen,
Ahn dat, wat dor vörgung, Hektor, de trug' Völkerfürst, hadd sehn.
Hektor äwer sprok dunn also to den groten Peleus-Sähn:
„Dat gung fehl! Denn hest du doch woll Nehgres*) nicks to hüren kregen,
Äwer min Schicksal von Zeus, as du vörhen doch schient'st to seggen,
Velmihr wir dat blot mit 't Mul, und du wußt hinnertücksch blot reden,
Dat ut reine Angst vör di ick Kraft und Maut müch ganz vergeten;

*) Näheres.

Äwer du saßt up de Flucht mi nich rin in den Rüggen jagen
Dinen Speer; nee, ick störm vör und in de Bost saßt du mi schlagen,
Wenn en Gott di dat vergünnt! Nu magst vör minen Speer di wohren!
Müch't he di doch ganz und gor mit 't Isen in dat Liew rinfohren!
Ja, din Dot, de würd de Troer got wat licht dat Kriegswark maken,
Denn as ehre schworste Last und as en Fluch liggst up ehr Knaken."
Dunn reckt' he den Arm; langhen as Schatten kamm sin Lanz herflagen,
Und se dröp und in de Mirr wir s' von Achill sin'n Schild upschlagen.
Äwer wiet prallt' s' dorvon af, und Ingrimm drup den Hektor föt,
Wiel sin Arm den raschen Speerwurf so vergews affleegen leet,
Und he stunn as ganz verdutzt, keen Lanz hadd he süs to versennen,
Dorüm ded mit lude Stimm he an Deïphobos sich wennen,
De mit sinen Funkel-Schild noch eben em tor Siet hier stunn.
Äwer keenen Broder nehgbie hier sin ängstlich Og mihr funn.
Klor würd Hektorn, wat geschehn wir, und lud klagend he begunn:
„Dat is schlimm! So röpen nu denn mi al up de Dodesbahn
Dal de Götter! Glöwt' ick doch, Deïphobos würd bie mi stahn,
Äwer de wielt in de Borg, Athene hett mi schmählich dragen.
Nehg vör mi steiht nu de Dot al, nich von fiern her kümmt he tagen,
Und hier giwt dat keene Rettung. Also dat wir denn de Plan
Lang' von Zeus und sinen Sähn Apoll, de Wunnen weet to schlan,
De doch vördem beid' mi schützten und mi ümmer gnädig wiren,
Und nu sall dat ewge Schicksal gegen mi sich schrecklich kihren!
Steiht dat so, denn will doch kampflos und ok ruhmlos ick nich fallen,

Und noch dörch Johrdusend hen de Kund von min grot Daht
sall schallen.“
As dit letzte Wurt he spraken, rasch dat scharpe Schwert he tög,
In sin ganze Grött und wuchtig hart an sine Hüft em 't leeg.
As en Adler fohrt' he up, de hoch sich in de Luft deiht weegen,
Und dörch schwarte Wulkenbarg sin rasche Bahn up 't Feld
deiht fleegen
Und up enen duckten Hasen odder 'n zortes Lamm losstött:
So, dat scharpe Schwert in d' Hand, nu Hektor up Achill losschöt.
Ok Achill, dat Hart von Maut vull, nu up Hektorn ded
losbreken,
Got de schöne prächtge Schild den Held de ganze Bost ded decken,
Und he nickte mit den Helm, de hell upstrahlt' in lichten Glanz,
Den vier Bägel äwre Helmkapp bet tor Stiern hen deckten ganz,
Und de gollnen Mähnen wallten furchtbor prächtig von em run,
De blot so Hephäst sin Kunst tom dichten Helmbusch spinnen kunn.
As de Abendstiern sin Bahn tüht in de hoge Middernacht,
De dat ganze Stiernenheer an 'n Hewen äwerstrahlt in Pracht:
So ok lücht' dat von de scharp Lanz, de Achilles schwung mit
Macht,
Mit den he den Helden Hektor hadd den bösen Dot todacht.
Und he lugte äwerall hen mit sin Ogen, ob he funn
Woll ne Stäl, wo sich sin schön Hut allermihrst blot*) wiesen kunn.
Doch de Hut ded äwerall de schöne stählern Rüstung decken.
De he unlängst den Patroklos up de Wahlstatt ded uttrecken;
Blot wo Hals und Schullern trennt dat Schlätelbeen, wo sitt
de Kehl,
Schämerte dat witt — för 't Lewen grad de allerböſ'ste Stell.
Dor, as he up em losstörmte, stök de Lanz em rin Achill,
Gradrin in den zorten Hals de scharpe Spitz rinfohren süll,
Blot in 'n Kehlkopp nich de Lanz ut Eschenholt mit Stahl-
spitz schneed,
Dat he noch mit en kort Wurt na dissen em künn dauhn Bescheed,

*) bloß.

As he in den Stohm nu sünk. Dunn äwer lut frohlockt' Achill:
„As Patroklos du de Rüstung haddst uttagen, meentst du, süll
Hektor, di keen Unglück wieder treffen, wiel ick mi höll fiern
Dachtst woll, dat ick nich mihr vor wir und an nicks mi mihr
würd kihr'n,
Duhr du! Denn en Räker, starker as du büst, wir ick trügg-
blewen
Fiernak in 't Schippslager em, ick, de di nu utdreew dat Lewen.
Schännen sälen dinen Lieknam bald de Geiger und de Hunnen,
Äwer **de** hett bie de Griechen morgen al sin Gräwnis funnen."
Matter würd und matter al dor up de Jrd de arme Held,
Und he säd, wieldes de Wind dörch sinen Helmbusch trurig spält:
„Bie din Lewen, bie din Knee und bie din Öllern bidd ick di,
Lat bie d' Schäp dor von de Griechen nich von Hunn' upfreten mi!
Nimm as Lösgeld Gold und Jrz, so vel du magst, noch to
min Lewen,
Giern ward dat min Vadder di tosam mit min' hog' Mudder gewen!
Minen Liew doch liever*) ut, dat Troer und ok Troerinnen
Minen doden Lieknam ihren mit 'nen Scheiterhopen künnen!
Grimmig keek de rasche Held Achill em an und röp em to:
„Hund du! Lat ut 't Spill din Öllern und günf'**) bie min Knee
nich so!
So gewiß as ick di giern in Stücken reet und, — kreeg 'ck 't man rin,
Ick för dat, wo du mi dahn, woll din roh Fleesch upfreten künn:
So gewiß sall dat ok sin, dat ganz gewiß hier keen ward funnen,
De von dinen Kopp nich enmal die furtdriewen sall de Hunnen.
Und wenn s' hier mit Lösgeld keemen teigen mal und twintig mal
Und verspröken, dat dorto noch ebensovel kamen sall,
Und ok denn, wenn Priamos, den Dardanos sin Enkel, wull
Ganz mit Gold di mi upwägen, doch din' hoge Mudder sull
Di nich up en Bett henbetten — nee, di, ehren eegnen Sähn,
Den sülln trotzdem Hunn' und Geiger freten doch von Ur to***) Enn."

*) liefere.
**) jammere.
***) Anfang.

As in 't Starwen he al leeg, sprok matt noch Hektor to Achill,
Wieldes ok de Luft, de vördem mit den Helmbusch spält', würd still:
„Ja, so hew 'ck di städs taxiert und nu ok hew ick di d't ansehn,
Dat 'ck di nie würd äwerreden, denn din Hart is Stahl und Steen.
Doch bie de Gesinnung höd di, dat up ichtens eene Ort
Up di los blot wegen mi hier nich de Götter ehr Zorn fohrt
An den Dag, an den viellicht Paris und ok Phoebos Apollon
Di, den groten Helden, dicht bie 't Skäisch Duhr an 't Lewen gahn."
Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodes-strick em bunnen,
Und sin Seel flög ut de Gleeder in den Hades deep dor unnen
Und klagt' üm ehr trurig Loos, dat s' von de schöne Ird müßt schwewen,
In den Mann sin' besten Johren laten Kraft und frisches Leewen.
Ok genäwer noch den Doden ded Achill de Stimm uphewen:
Starw denn! Wat schiert di min Schicksal, wenn ok ick den Dot verfall
An den Dag, an den dat Zeus will mit de annern Götter all."
Na dit Wurt reet ut de Wund' den Doden he den ihrnen Speer,
Stellte em bie Siet und tög von d' Schullern em de bläudge Wehr.
Ran an Hektorn rönnten nu de annern griechschen Krieger bald,
Sinen stolzen Wuß bewunnernd und de herrlich stark Gestalt;
Jedder ok, de bie em stunn, up em noch mit sin Lanz losstök

Und, an sinen Nahwer wennt, so männigeen dit Wurt hier spröt:
„Kiek mal een, hüt lett he sich anfölen sanfter mit de Hand
En ganz Deel as dunn, wo he in 't Schäp rinschmeet den Füerbrand!"
So stunn dat dicht üm em rüm, und keener kunn d't entseggen sich,
Nadem so en Wurt he spraken, em to gewen sinen Stich.
As de Götterheld Achill de Rüstung em nu hadd aftagen,
Treed he vör de Griechen hen, und so sin rasches Wurt kamm flagen:
„Wierte griechsche Feldherrn und ji, de Stimm in den Rat hier hewwen,
Nadem in min' Hand de Götter mi den Mann dor hewwen gewen,
De alleen mihr as de annern all' — mit schwor Leid uns hett schlagen,
Künnen wi gliek nu mal all up d' Stadt 'nen Storm mit Waffen wagen,
Ümdat*) wi erfohren, wat för 't Best de Troer warden hollen,
Ob de Borg se willn verlaten, nadem deß' Mann hier is follen,
Odder ob se bliewen warden, wo s' von Hektorn nu verlaten. —
Doch woto mit deß' Gedanken ick mi nu man mag befaten?
Liggt doch bie de Schäp de Liek noch, de ahn Klag und Graww wi leeten,
Von Patroklos, den up Irden ick keen Stunn doch kann vergeten,
So lang' ick an 't Lewen bün und so lang' mi de Been' noch dragen.
Ja, sülln in den Dodenurt de Doden ok süs nich mihr fragen
Na de eenst so leewen Doden, will doch ick ok dor noch denken
An den trugen Kameraden und min eewge Leew em schenken. —
Doch nu stimmt den Siegsgesang an, griechsche Krieger, wo wi kihren

*) Damit.

So torügg in 't holle Lager und hier desen mit uns führen.
Inbröcht hewwn wi groten Ruhm, de mächtge Hektor is hüt follen,
Den de Troer in ehr Stadt hewwn as 'nen Gott in Ihren hollen!"
Äwer gruglich Saken ded he sich för Hektorn noch utsinnen:
He dörchstök em hinn' de Been und ded Rindsleddderreem' rinbinnen
Twischen Enkel und de Hacken und bünn em dunn an den Wagen
So, dat rüggwarts dal sin Kopp hung und hart up de Ird müßt' schlagen.
As to Wag' *) de Rüstung bröcht wir, wir he hinnen sülwst upstegen
Und dreew an de flotten Drawer, de vull Füer vorwärts flögen.
Üm em warbelt' dick de Stohm up, üm em flog dat düstre Hor,
Und dat Heldenangesicht, so schön vördem, verstohmt lagg dor.
In des' Stunn leet Zeus dat to, dat also gräsig verschimpfiert
Von den Fiend he hier süll warden up sin eegen Land und Ird.
In 'ne Bork**) von Stohm de Kopp lagg. — Und sin arme Mudder reet
Sich dat Hor ut und den fienen Schleuer se wiet von sich schmeet.
Schrecklich weent' und schluchzte se, as ehren Sähn se dor so sehg,
Und sin leewe Vadder ok mit Jammerklagen lud upschreeg;
In de Stadt dörch 't ganze Volk en Schriegen und en Stähnen gung,
Und dörch alle Hüser hen und all de Straten lang dat klung
In Upregung grad so schrecklich, dat d't nich schlimmer warden künn,

*) zu Wagen.
**) Borke.

Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stadt in Flammen stünn.
Knapp man kunn dat Volk den Oll'n, de ganz vertwiefelt wir, afwennen,
Ogenblicks halsäwerkopp ut dat Dardanisch Duhr to rönnen.
In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweden eenzeln' Mann,
Den mit Namen he anröp, redt' he mit kläglich Bidden an:
„Lat't mi doch man los, leew Fründ', will ok dat Hart in 't Bost jug breken,
Und lat't mi doch man alleen ut d'Stadt na 't griechsche Lager trecken!
Bidden wull ick jo doch man blot desen frevelbösen Mann,
Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller hewwen kann.
Is sin Vadder Peleus doch woll grad so olt as ick nu bün,
Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid to sin.
Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten Leiden kamen,
Hett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten Johren nahmen!
Wenn ick ok in min Hart dauh üm se all schworen Kummer dragen,
Kann ick doch so sihr nich üm se as üm desen Eenen klagen,
As üm Hektorn. Ach, üm desen ritt en Weh mi in dat Hart,
Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades trecken ward.

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi Armen beid',
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen in uns' Leid
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle König sprok,
Und bie sin' Mitbörger ok up d't frisch dat Wegeklag losbrok. —
Hekabe dunn unnre Wiewer schrecklich ok dat Klagen kreeg:
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck ok noch dit Elend sehg,
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirst mi jo bie Nacht und Dag
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer in di sach
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de Stütt in Not
Und se deden di begröten, grad as wenn du wirst en Gott.
Wir doch ok bie din Lewstieden all ehr Ruhm din grote Namen —
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig up di kamen!"
So hadd se mit Weenen spraken. — Nicks noch hadd bether vernahmen
Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit Naricht kamen,
Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de Wahlstatt blewen.
Binnen in den hogen Pallast ded an en Gewand se wewen,

*) Bote.

Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stadt in Flammen stünn.
Knapp man kunn dat Volk den Oll'n, de ganz vertwiefeltwir, afwennen.
Ogenblicks halsäwerkopp ut dat Dardanisch Dubr to rönnen.
In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweden eenzeln' Mann,
Den mit Namen he anröp, redt' he mit klägliche Bidden an:
„Lat't mi doch man los, leew Fründ', will ok dat Hart in 't Bost jug breken,
Und lat't mi doch man alleen ut d' Stadt na 't griechsche Lager trecken!
Bidden wull ick jo doch man blot desen frevelbösen Mann,
Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller hewwen kann.
Is sin Vadder Peleus doch woll grad so olt as ick nu bün,
Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid to sin.
Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten Leiden kamen,
Hett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten Johren nahmen!
Wenn ick ok in min Hart dauh üm se all schworen Kummer dragen,
Kann ick doch so sihr nich üm se as üm desen Eenen klagen,
As üm Hektorn. Ach, üm desen ritt en Weh mi in dat Hart,
Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades trecken ward.

457—473

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi Armen beid',
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen in uns' Leid
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle König sprok,
Und bie sin' Mitbörger ok up d't frisch dat Wegeklag losbrok. —
Hekabe dunn unnre Wiewer schrecklich ok dat Klagen kreeg:
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck ok noch dit Elend sehg,
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirst mi jo bie Nacht und Dag
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer in di sach
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de Stütt in Not
Und se deden di begröten, grad as wenn du wirst en Gott.
Wir doch ok bie din Lewstieden all ehr Ruhm din grote Namen —
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig up di kamen!"
So hadd se mit Weenen spraken. — Nicks noch hadd bether vernahmen
Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit Naricht kamen,
Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de Wahlstatt blewen.
Binnen in den hogen Pallast ded an en Gewand se wewen,

*) Bote.

Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stad
in Flammen stünn.
Knapp man kunn dat Volk den Oll'n, de ganz ver-
twiefelt wir, af wenner
Ogenblicks halsäwerkopp ut dat Dardanisch Dur
to rönnen.
In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweder
eenzeln' Mann,
Den mit Namen he anröp, redt' he mit kläglich
Bidden an:
„Lat't mi doch man los, leew Fründ', will ok dat Har
in 't Bost jug breken.
Und lat't mi doch man alleen ut d'Stadt na 't griech-
sche Lager trecken!
Bidden wull ick jo doch man blot desen frevelbösen
Mann,
Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller
hewwen kann.
Is sin Vadder Peleus doch woll grad so olt as ick
nu bün,
Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid
to sin.
Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten
Leiden kamen,
Hett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten
Johren nahmen!
Wenn ick ok in min Hart dauh üm se all schworen
Kummer dragen,
Kann ick doch so sihr nich üm se as üm desen Eenen
klagen,
As üm Hektorn. Ach, üm desen ritt en Weh mi in
dat Hart,
Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades
trecken ward.

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi Armen beid',
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen in uns' Leid
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle König sprok,
Und bie sin' Mitbörger ok up d't frisch dat Wegeklag losbrok. —
Hekabe dunn unnre Wiewer schrecklich ok dat Klagen kreeg:
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck ok noch dit Elend sehg,
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirst mi jo bie Nacht und Dag
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer in di sach
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de Stütt in Not
Und se deden di begröten, grad as wenn du wirst en Gott.
Wir doch ok bie din Lewstieden all ehr Ruhm din grote Namen —
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig up di kamen!"
So hadd se mit Weenen spraken. — Nicks noch hadd bether vernahmen
Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit Naricht kamen,
Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de Wahlstatt blewen.
Binnen in den hogen Pallast ded an en Gewand se wewen,

*) Bote.

Dunkelgrünnig und so grot, dat 't duwwelt üm dat
Liew ded gahn,
Farwig schmucke Blomverzierung bröcht s' mit
bunten Inschlag an.
Eben habd s' weck Deenerinnen, de grad wiren in
de Stuwen,
Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Für
to schuwen,
Dat en Warmbad Hektor vörfünn, wenn he trügg-
kihrt ut de Schlacht,
Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten
habd dacht,
Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes
Rat müßt' ennen, —
Fiern von dit erquicklich Warmbad, dörch Achill sin'
Sieger-Hännen.
Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammern von
den Wall her schallen,
Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schreck
den Wewstaww fallen.
Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
„Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn,
wat dor sin kann,
Hürt heww von min Schwiegermudder ick de Stimm,
— dat Hart so vull
Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals
rutspringen wull,
Und min Knee sünd as verstarrt. En Unglück will
gewiß al wedder —
Brukt' min Uhr d' 't doch nich to hüren — up dat Königs-
hus schlan nedder!
Ach, ick heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de
starke Held,
Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg
äwer 't Feld

Eenzeln vör sich her mag jagen, odder gor den Heldenmann,
De sin Lewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten Heereshopen,
Wiel vör keenen he torüggschreckt und städs wiet vörup deiht lopen."
Gliek dorup as furibund*) wir ut dat Schloß se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Bost dat Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keek dal de Muer und dunn würd s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadt würd schlöpt. Erbarmungslos de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schäp all' stunnen, jögen. —
Schwart as Nacht würd d't vör ehr Ogen, de Ahnmachten treeden s' an,
Rügglings tummelt s' up de Jrd, knapp ded de Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten Bänner flögen,
Up de Jrd dat Diadeem, dat Koppnett und de Binden leegen,
Ok de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüdjam bie ehr stünn
Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Eëtion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Dunkelgrünnig und so grot, dat 't duwwelt üm dat Liew ded gahn,
Farwig schmucke Blomverzierung bröcht s' mit bunten Inschlag an.
Eben hadd s' weck Deenerinnen, de grad wiren in de Stuwen,
Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Für to schuwen,
Dat en Warmbad Hektor vörfünn, wenn he trügg-kihrt ut de Schlacht,
Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten hadd dacht,
Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes Rat müßt' ennen, —
Fiern von dit erquicklich Warmbad, dörch Achill sin' Sieger-Hännen.

Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammern von den Wall her schallen,
Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schreck den Wewstaww fallen,
Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
„Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn, wat dor sin kann,
Hürt heww von min Schwiegermudder ick de Stimm, — dat Hart so vull
Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals rutspringen wull,
Und min Knee sünd as verstarrt. En Unglück will gewiß al wedder —
Brukt' min Uhr d' 't doch nich to hüren — up dat Königs-hus schlan nedder!
Ach, ick heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de starke Held,
Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg äwer 't Feld

Fenzeln vör sich her mag jagen, odder gor den Heldenmann,
De sin Lewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten Heereshopen,
Wiel vör keenen he torüggschreckt und städs wiet vörup beiht lopen."
Gliek dorup as furibund*) wir ut dat Schloß se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Bost dat Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keek dal de Muer und dunn würd s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadt würd schlöpt. Erbarmungslos de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schäp all' stunnen, jögen. —
Schwart as Nacht würd d't vör ehr Ogen, de Ahnmachten treeden s' an,
Rügglings tummelt s' up de Jrd, knapp ded de Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten Bänner flögen,
Up de Jrd dat Diadeem, dat Koppnett und de Binden leegen,
Ok de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüdjam bie ehr stünn
Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Eëtion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Dunkelgrünnig und so grot, dat 't duwwelt üm dat Liew ded gahn,
Farwig schmucke Blomverzierung bröcht s' mit bunten Inschlag an.
Eben hadd s' weck Deenerinnen, de grad wiren in de Stuwen,
Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Für to schuwen,
Dat en Warmbad Hektor vörfünn, wenn he trüggkihrt ut de Schlacht,
Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten hadd dacht,
Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes Rat müßt' ennen, —
Fiern von dit erquicklich Warmbad, dörch Achill sin' Sieger-Hännen.
Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammern von den Wall her schallen,
Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schreck den Wewstaww fallen.
Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
„Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn, wat dor sin kann,
Hürt heww von min Schwiegermudder ick de Stimm. — dat Hart so vull
Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Halsrutspringen wull,
Und min Knee sünd as verstarrt. En Unglück will gewiß al wedder —
Brukt' min Uhr d' 't doch nich to hüren — up dat Königshus schlan nedder!
Ach, ick heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de starke Held,
Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg äwer 't Feld

Eenzeln vör sich her mag jagen, odder gor den Heldenmann,
De sin Lewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten Heereshopen,
Wiel vör keenen he torüggschreckt und städs wiet vörup deiht lopen."
Gliek dorup as furibund*) wir ut dat Schloß se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Bost dat Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keek dal de Muer und dunn würd s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadt würd schlöpt. Erbarmungslos de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schäp all' stunnen, jögen. —
Schwart as Nacht würd d't vör ehr Ogen, de Ahnmachten treeden s' an,
Rügglings tummelt s' up de Jrd, knapp ded de Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten Bänner flögen,
Up de Jrd dat Diadeem, dat Koppnett und de Binden leegen,
Ok de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüdjam bie ehr stünn
Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Eëtion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Und de rieken Brutgeschenke von den Königs-
Prinzen kreeg.
Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mi
Schwieg'rinnen vel
De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schre
lähmt hadd de Seel
As de Aten sich belewt', und de Besinnun
wedder keem,
Schluchzt' se ruckwies und dat Wurt se vör d
Frugens also nehm:
„Hektor! Ach! Ick Arme! Also to gliek Elen
buren beid'
Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos si
Schloß to Leid,
Und tom Unglück ick in Theben, an den wald-
bewussnen Foot
Von den Plakos in den Pallast von Eëtion, de gro
Tagen hett mi unbedarwtes lüttes Ding, wa
up em luren
Ded dat Unglück, as up mi ok; ach, wir nümmer ick
doch buren!
Unnre Ird nu in den deepen Hades büst du stegen dal,
Mi up Irden in den Pallast lettst as Witwe d
tor Qual,
Ebenso ok dinen Jungen, de so lütt noch, de uns beid'
Di und mi, is buren worden, up de kamen s
grot Leid!
Du, min Hektor, wiel de Dot di von den Jung si
Siet hett nahmen,
Kannst as Troftlicht em so wenig as he di in di
Nacht kamen.
Süll he hier den jammervullen Griechen-Krieg
ok noch entgahn,
Känen doch blot Not und Elend in Tokunft bevör
em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tokamen Ackerland,
Starwt de Vadder, is so 'n Kind bie d' ollen Fründ' nich mihr bekannt,
Hängen laten möt 't den Kopp, de Backen sünd verweent und natt,
In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de eenst de Vadder hadd,
Zuppt den eenen an den Mantel und den annern an dat Kleed,
Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten reeken deht,*)
Dat de Lippen em deiht fuchten, doch em knapp natt makt de Kehl,
Ja, mit Schimpwürd und mit Fustschläg ok woll so 'n Worm een anföl,
De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut den Etsaal furt
Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du hest dat richtig woll belurt,
Mak, dat du furtkümmst, din Vadder spiest nich mit an desen Urt."
So, min lütt Astyanax, könnst du denn ok woll rup mit Thranen
Wedder na din arme Mudder, de as Wittfru denn denn deiht wahnen,
Du, de vördem up den Schoot von unsen goden Vadder seet,
De recht saftig zortes Lammfleesch schön mit Marks di eten leet,
Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de Schlap ankamm,
In din lütt' Bettstäl rinleggt würdst ut de Arm' von din leew Amm,

*) = deiht = thut.

Week todeckt und satt von allens, wat d't för Kinne Schönes giwwt.
Und nu, min Astyanax, den sin Bienam „Stadt-herr“ verbliwwt,
Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Vadder em is nahmen,
Von den ganz alleen bether de Rettung för uns Stadt is kamen! ——
Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Schä upfreten
Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretsche Hunn' terreten,
Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und ick hew so vel för di
Kleeder, de de Frugens wewten, schmuck und glat und frisch und nie.
Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du ie nich verwennen,
Ward ick se nu alltosamen in hell' Füerflamm' verbrennen,
Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noch mag Ihr indragen.'
So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na den Strand
Von ehr Schäp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
Üm sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüsung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versamelt stunn,
De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Anred so begunn:
„Reis'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
Noch 'ne Ihren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
As de Kriegsbruk dat so vörschriwwt. Ihrst wenn dat is völlig dahn,
Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn."
Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.
Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
As de lange Wagentog vull dreemal üm de Liek rümtreckte.
In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.
Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Qual.
Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
Und läd den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:
„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos, hür min Wurt,
Dat di in den Hades upsöcht, in den düstern Doden-Urt.
Wat ick vördem di versprafen, sall nu allens werden dahn;
Hektor, den ick hierher schlöpt heww, sall nu vör de Hunnen gahn,
De sin roh Fleesch freten warden. Hoch bet baben sitt mi vull
In de Bost dat Hart von Rachböst, ebenso as vull von Grull,
Und üm Rach för di to nehmen, sall üm dinen Scheiterhopen
En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung' Troer-Krieger lopen."
Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

Weekt todeckt und satt von allens, wat d't för Kin… Schönes giwwt.
Und nu, min Astyanax, den sin Bienam „Sta… herr“ verblimwt,
Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Vadder… is nahmen,
Von den ganz alleen bether de Rettung för u… Stadt is kamen! —
Und den fälen Ringelmaden mi nu bie de Sch… upfreten
Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretsch… Hunn' terreten,
Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und ick hem… so vel för di
Kleeder, de de Frugens wewten, schmuck und gla… und frisch und nie.
Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du … nich verwennen,
Ward ick se nu alltosamen in hell' Füerflamm… verbrennen,
Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noc… mag Ihr indragen.'
So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmte… in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na… den Strand
Von ehr Schäp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
Üm sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüsung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versamelt stunn,
De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Anred so begunn:
„Reis'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
Noch 'ne Ihren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
As de Kriegsbruk dat so vörschriwwt. Ihrst wenn dat is füllig dahn,
Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn."
Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.
Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
As de lange Wagentog vull dreemal üm de Liek rümtreckte.
In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.
Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Qual.
Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
Und läd den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:
„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos, hür min Wurt,
Dat di in den Hades upsöcht, in den düstern Doden-Urt.
Wat ick vördem di versprak en, sall nu allens werden dahn;
Hektor, den ick hierher schlöpt heww, sall nu vör de Hunnen gahn,
De sin roh Fleesch freten warden. Hoch bet baben sitt mi vull
In de Bost dat Hart von Rachböst, ebenso as vull von Grull,
Und üm Rach för di to nehmen, sall üm dinen Scheiterhopen
En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung' Troer-Krieger lopen."
Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

In den Stohm up 't Angesicht vör 't Bettstäd von Patroklos schme
He sin Liek. Dunn läd de Waffen dat ganz Heer dal up de Ir
Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänker
wir d't;
Von de Wagens schirrten s' ok de luduppwiehrnden raschen Pir'
Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achill.
Wo de grote Liekenschmus ehr all anbaden warden süll.
Gliek dunn gung dat an en Schlachten, und in Schoren
glatte Rinner
Unner 't Isen zappeln müßten, schorwies Schap und Zick*) nich
minner,
Ok so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Tähn'
Deden s' schlachten und tom Rösten dörch dat helle Füer tehn.
En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.
Wieldes führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sähn,
En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.
Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Rach
und Grull.
Üm den Fründ dat Hart noch ümmer in de Bost was äwervull.
Alsobald as se in 't Zelt von Agamemnon kamen wir'n,
Würd weck Deener anbefahlen, düchtig Füer antoschür'n
Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen süll,
Dat vielleicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.
Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren
Und wull nicks nich dorvon weeten, ded velmihr noch dorto
schwören:
„Nee, so wohr Zeus lewt, schwör ick bie sinen hogen goden Namen,
Darw an minen Kopp und Liew keen lauwarm Waterbad nich
kamen,
Ihrer nich dat lichte Füer den Patroklos hett vertehrt,
Und bevör sin Graww nich grawen, und ick nich min Hor herw
scheert:
Denn so lang' ick noch ward lewen unner Minschen up de Ird,

*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Elend mihr inkihrt.
Doch denn willen w' nu man ok an de oll leidge Mahltiet rangahn;
Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliek, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich för 'nen Doden hürt tor grote Reis' in 't düstre Land, —
Dat em so en rasches Füer weg von unse Ogen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst ok wedder an sin olle Arbeit kümmt. —
As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten s' alltosamen,
Hastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' ded ok sin gehürig grot Portion tokamen.
As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deden s', üm dunn uttoschlapen, jedder na sin Zelt sich kihren.
An den Strand von 't grote Water, wo de ewgen Bülgen schlagen,
Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süfzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Äuwerkanten schlögen.
Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Minschen äwerkeem;
Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich afmarracht,
As vör Ilios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.
Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos rantoschwewen,
Ganz em gliek an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt in 't Lewen,
Ganz ok mit sin' schönen Ogen, in sin olle Kleedung ok,
T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:
„Schlapen kannst du nu, Achilles, und hest mi al ganz vergeten?
Tru den Lewgen wirst, — den Doden, den versorgst du nich en beten!
Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Purt,
Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt
Von den Ingang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

In den Stohm up 't Angesicht vör 't Bettstäd von Patroklos schme
He sin Liek. Dunn läd de Waffen dat ganz Heer dal up de Ir
Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänke
wir d't;
Von de Wagens schirrten s' ok de luduptwiehrnden raschen Pir
Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achil
Wo de grote Liekenschmus ehr all anbaden warden füll.
Gliek dunn gung dat an en Schlachten, und in Schore
glatte Rinner
Unner 't Isen zappeln müßten, schorwies Schap und Zick*) nic
minner,
Ok so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Tähn
Deden s' schlachten und tom Röſten dörch dat helle Füer tehn
En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.
Wieldes führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sähn,
En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.
Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Rach
und Grull.
Üm den Fründ dat Hart noch ümmer in de Bost was äwervull.
Allsobald as se in 't Zelt von Agamemnon kamen wir'n,
Würd weck Deener anbefahlen, düchtig Füer antoschür'n
Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen füll,
Dat vielleicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.
Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren
Und wull nicks nich dorvon weeten, ded velmihr noch dorto
schwören:
„Nee, so wohr Zeus lewt, schwör ick bie sinen hogen goden Namen,
Darw an minen Kopp und Liew keen lauwarm Waterbad nich
kamen,
Ihrer nich dat lichte Füer den Patroklos hett vertehrt,
Und bevör sin Graww nich grawen, und ick nich min Hor hew
scheert:
Denn so lang' ick noch ward lewen unner Minschen up de Ird,

*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Elend mihr inkihrt.
Doch denn willen w' nu man ok an de oll leidge Mahltiet rangahn;
Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliek, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich för 'nen Doden hürt tor grote Reis' in 't düstre Land, —
Dat em so en rasches Füer weg von unse Ogen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst ok wedder an sin olle Arbeit kümmt. —
As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten s' alltosamen,
Hastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' ded ok sin gehörig grot Portion tokamen.
As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deden s', üm dunn uttoschlapen, jedder na sin Zelt sich kihren.
An den Strand von 't grote Water, wo de ewgen Bülgen schlagen,
Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süfzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Äuwerkanten schlögen.
Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Minschen äwerkeem;
Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich afmarracht,
As vör Ilios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.
Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos rantoschwewen,
Ganz em gliek an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt in 't Lewen,
Ganz ok mit sin' schönen Ogen, in sin olle Kleedung ok,
T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:
„Schlapen kannst du nu, Achilles, und hest mi al ganz vergeten?
Tru den Lewgen wirst, — den Doden, den versorgst du nich en beten!
Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Purt,
Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt
Von den Ingang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

Dat ick äwern Fluß den Foot sett und in ehr Gemeenschaft gah.
Und so irr ick eensam ümmer rüm dor noch üm 't Hades-Dohr.
Reek noch eenmal mi de Hand, mit Klagen bidd ick di und Trur.
Denn wenn ji nu äwergewt den Scheiterhopen minen Liew,
Kann ick nich mihr wedderkamen, wiel 'ck denn ewig unnen bliew.
Lewig känen wi nu nich mihr, affsieds von de tru Kamraden
Tosamsitten und in Tweesprak uns' gemeensam Sak beraden.
Wiel den Dot sin starke Hand mi in de deepen Afgrünn hölt.
So as mi dat vörbestimmt was, as ick buren bün tor Welt.
Und ok di, Achill, ritt bald hen, göttlich' Helden-Glanzgestalt.
Unner de Trojaner-Muer starke Schicksals-Allgewalt.
Und noch een Bäd hew 'ck an di, wenn di dat paßlich wesen süll:
Dicht bie dinen Aschenkroog stell minen ok hen, Fründ Achill.
Nich wiet af, — tosam uptagen sünd w' jo beid' bie jug up 't Schloß,
Von de Tiet an, as mi lütten Bengel bröcht' Menoetios
Hen na jug ut Opus her, as mi ens Dags dat ded passieren,
As mit den Amphidamas sin'n Sähn mi dat müßt' vermallüren —
Ach, ick kunn jo dor nich för, as 'ck in min Dullheit em dotschlög,
As üm 't olle Wörpelspill ick 't leid'ge Strieden mit em kreeg.
Dor hett dunn de Reisge Peleus mi bie jug in 't Hus upnahmen.
Säd, ick wir din Spälkamrad, und leet mi nicks as Gods tokamen.
Dat wir schön, wenn mal uns' Asch gemeensam hadd een Urn upnahmen,
Jenne gollne Duwwelkroog, den d'*) von din Mudder hest bekamen".
Drup ded em de rasche Held Achilles dese Antwurt gewen:
„Leewes truges Angesicht, dedst dorüm du to mi herschwewen,
Üm din Wünsch' mi noch to seggen? Ja, dor sall di nicks an fehlen.
Richtig sall dat all so warden, und din Wunsch is mi Befehlen.
Äwer kumm nu dicht an mi ran, dat w' den korten Ogenblick
Uns ümarmen und geneeten beid' dit letzte trurge Glück".
Ut breedt' he sin' trugen Hännen, as he knapp beennt dat Wurt.

*) du.

Doch he kreeg blot Luft to faten, denn dat Schattenbild was furt,
As en Rook wir 't rasch verflagen: unnre Jrd an sinen Urt
Schwünn 't mit Schwirren. — Dunn, verstürt, hoch fohrte ut den Schlap Achill,
As he holl de Hänn' tosamklappt. Trurig sprok he vör sich still:
„Also so 'n Ort Schattenwesen von de Seel gift d't doch dor unnen,
Äwer Lewen is nich in, und nicks Handgrieplichs ward in funnen;
Denn de ganze lange Nacht ganz dütlich mi vör Ogen stunn
Den Patroklos sin arm Seel, de klagen und ok weenen kunn,
Und mi dütlich Updräg' geew und allens eenzeln wüßt to nennen,
Und dorbie was d't sin Gestalt, so idel tru, dat 'ck em müßt' kennen."

So sprok he vör sich. Dunn äwer weckt' he mit sin Reden ball *)
Ok de annern Krieger up, de gliek von frischen klagten all.
Und vull Mitleid weenten se noch üm den doden Kameraden,
As mit gollne Finger ded tom Wulken-Rosenfest inladen
Bie de Sünnen-Upgangs-Pracht de Morgenröd. — Dunn würd befahlen
Von den König Agamemnon, Brennholt ut de Haid to halen,
Und Muldiergespanne süllen liefern all de eenzeln Zelt'.
As Upseher äwer 't Ganze würd Meriones bestellt,
Wat en dägten rührgen Kierl was, von den tapfren Kreter-König
Was d't de brave Wagenlenker, up den de vertrugt' nich wenig.

Vörwarts gung de lange Tog dunn, in de Hännen drogen se
Äxt und Biel, Böm umtohaugen, üm de Schullern schlogen se
Tauwark, dat gehürig fast wir. Dunn gung los en Zuckeldraww,
Ümmer frischweg krüz und queer und ümmer forsch bargan bargaf.
As se bie de Jda-Barge an de Afhäng' kamen wiren,
De von Waterquellen vull sünd, deden s' ok keen Tiet verlieren,
Jwrig gungen s' an de Arbeit, scharp de Äxt klung äwerall,
Und de hochbeloowten Eeken keemen mit Getös to Fall.

*) bald.

Dunkelgrünnig und so grot, dat 't duwwelt üm dat Liew ded gahn,
Farwig schmucke Blomverzierung bröcht s' mit bunten Inschlag an.
Eben hadd s' weck Deenerinnen, de grad wiren in de Stuwen,
Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Für to schuwen,
Dat en Warmbad Hektor vörfünn, wenn he trüggkihrt ut de Schlacht,
Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten hadd dacht,
Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes Rat müßt' ennen, —
Fiern von dit erquicklich Warmbad, dörch Achill sin' Sieger-Hännen.
Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammern von den Wall her schallen,
Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schreck den Wewstaww fallen,
Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
„Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn, wat dor sin kann,
Hürt heww von min Schwiegermudder ick de Stimm, — dat Hart so vull
Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals rutspringen wull,
Und min Knee sünd as verstarrt. En Unglück will gewiß al wedder —
Brukt' min Uhr d' 't doch nich to hüren — up dat Königshus schlan nedder!
Ach, ick heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de starke Held,
Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg äwer 't Feld

Eenzeln vör sich her mag jagen, odder gor den Heldenmann,
De sin Lewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten Heereshopen,
Wiel vör keenen he torüggschreckt und städs wiet vörup deiht lopen."
Gliek dorup as furibund*) wir ut dat Schloß se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Bost dat Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn von Krieger=Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keek dal de Muer und dunn würd s' gewohren
Em, wo he vör d'Stadt würd schlöpt. Erbarmungslos de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schäp all' stunnen, jögen. —
Schwart as Nacht würd d't vör ehr Ogen, de Ahnmachten treeden s' an,
Rügglings tummelt s' up de Ird, knapp ded de Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten Bänner flögen,
Up de Ird dat Diadeem, dat Koppnett und de Binden leegen,
Ok de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüdjam bie ehr stünn
Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Eëtion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Und de rieken Brutgeschenke von den Königs-
Prinzen kreeg.
Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mit
Schwieg'rinnen vel,
De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schreck
lähmt hadd de Seel.
As de Aten sich belewt', und de Besinnung
webber keem,
Schluchzt' se ruckwies und dat Wurt se vör de
Frugens also nehm:
„Hektor! Ach! Ick Arme! Also to gliek Elend
buren beid'
Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sin
Schloß to Leid,
Und tom Unglück ick in Theben, an den wald-
bewussnen Foot
Von den Plakos in den Pallast von Eëtion, de grot
Tagen hett mi unbedarwtes lüttes Ding, wo
up em luren
Ded dat Unglück, as up mi ok; ach, wir nümmer ick
doch buren!
Unnre Jrd nu in den deepen Hades büst du stegen dal,
Mi up Irden in den Pallast lettst as Witwe du
tor Qual,
Ebenso ok dinen Jungen, de so lütt noch, de uns beid'
Di und mi, is buren worden, up de kamen so
grot Leid!
Du, min Hektor, wiel de Dot di von den Jung sin
Siet hett nahmen,
Kannst as Trostlicht em so wenig as he di in din
Nacht kamen.
Süll he hier den jammervullen Griechen-Krieg
ok noch entgahn,
Känen doch blot Not und Elend in Tokunft bevör
em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tokamen Acker-land,
Starwt de Vadder, is so 'n Kind bie d' ollen Fründ' nich mihr bekannt,
Hängen laten möt 't den Kopp, de Backen sünd verweent und natt,
In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de eenst de Vadder hadd,
Zuppt den eenen an den Mantel und den annern an dat Kleed,
Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten reeken deht,*)
Dat de Lippen em deiht fuchten, doch em knapp natt makt de Kehl,
Ja, mit Schimpwürd und mit Fustschläg ok woll so 'n Worm een anföl,
De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut den Etsaal furt
Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du hest dat richtig woll belurt,
Mak, dat du furtkümmst, din Vadder spiest nich mit an desen Urt."
So, min lütt Astyanax, rönnst du denn ok woll rup mit Thranen
Wedder na din arme Mudder, de as Wittfru denn denn deiht wahnen,
Du, de vördem up den Schoot von unsen goden Vadder seet,
De recht saftig zortes Lammfleesch schön mit Marks di eten leet,
Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de Schlap ankamm,
In din lütt' Bettstäl rinleggt würdst ut de Arm' von din leew Amm,

*) = deiht = thut.

Und de rieken Brutgeschenke von den Königs-Prinzen kreeg.
Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mit Schwieg'rinnen vel,
De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schreck lähmt hadd de Seel.
As de Aten sich belewt', und de Besinnung wedder keem,
Schluchzt' se ruckwies und dat Wurt se vör de Frugens also nehm:
„Hektor! Ach! Ick Arme! Also to gliek Elend buren beid'
Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sin Schloß to Leid,
Und tom Unglück ick in Theben, an den wald-bewussnen Foot
Von den Plakos in den Pallast von Eëtion, de grot
Tagen hett mi unbedarwtes lüttes Ding, wo up em luren
Ded dat Unglück, as up mi ok; ach, wir nümmer ick doch buren!
Unnre Ird nu in den deepen Hades büst du stegen dal,
Mi up Irden in den Pallast lettst as Witwe du tor Qual,
Ebenso ok dinen Jungen, de so lütt noch, de uns beid'
Di und mi, is buren worden, up de kamen so grot Leid!
Du, min Hektor, wiel de Dot di von den Jung sin Siet hett nahmen,
Kannst as Trostlicht em so wenig as he di in din Nacht kamen.
Süll he hier den jammervullen Griechen-Krieg ok noch entgahn,
Känen doch blot Not und Elend in Tokunft bevör em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tokamen Acker-
land,
Starwt de Vadder, is so 'n Kind bie d' ollen Fründ'
nich mihr bekannt,
Hängen laten möt 't den Kopp, de Backen sünd
verweent und natt,
In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de
eenst de Vadder hadd,
Zuppt den eenen an den Mantel und den annern
an dat Kleed,
Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten
reeken deht,*)
Dat de Lippen em deiht fuchten, doch em knapp natt
makt de Kehl,
Ja, mit Schimpwürd und mit Fustschläg ok woll
so 'n Worm een anföl,
De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut
den Etsaal furt
Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du hest dat
richtig woll belurt,
Mak, dat du furtkümmst, din Vadder spiest nich
mit an desen Urt."
So, min lütt Astyanax, könnst du denn ok woll
rup mit Thranen
Wedder na din arme Mudder, de as Wittfru denn
denn deiht wahnen,
Du, de vördem up den Schoot von unsen goden
Vadder seet,
De recht saftig zortes Lammfleesch schön mit
Marks di eten leet,
Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de
Schlap ankamm,
In din lütt' Bettstäl rinleggt würdst ut de Arm'
von din leew Amm,

*) = deiht = thut.

Week todeckt und satt von allens, wat d't för Kinner Schönes giwwt.
Und nu, min Astyanax, den sin Vienam „Stadtherr“ verbliwwt,
Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Vadder em is nahmen,
Von den ganz alleen bether de Rettung för uns' Stadt is kamen! — —
Und den fälen Ringelmaden mi nu bie de Schäp upfreten
Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretschen Hunn' terreten,
Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und ick heww so vel för di
Kleeder, de de Frugens wewten, schmuck und glatt und frisch und nie.
Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du se nich verwennen,
Ward ick se nu alltosamen in hell' Füerflamm' verbrennen,
Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noch mag Ihr indragen.“
So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na den Strand
Von ehr Schäp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
Üm sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüsung to wennen.

561—572. 1—4

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versamelt stunn,
De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Anred so begunn:
„Reis'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
Noch 'ne Ihren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
As de Kriegsbruk dat so vörschriwwt. Ihrst wenn dat is vüllig dahn,
Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn."
Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.
Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
As de lange Wagentog vull dreemal üm de Liek rümtreckte.
In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.
Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Qual.
Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
Und läd den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:
„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos, hür min Wurt,
Dat di in den Hades upsöcht, in den düstern Doden-Urt.
Wat ick vördem di versproken, sall nu allens werden dahn;
Hektor, den ick hierher schlöpt heww, sall nu vör de Hunnen gahn,
De sin roh Fleesch freten warden. Hoch bet baben sitt mi vull
In de Bost dat Hart von Rachböst, ebenso as vull von Grull,
Und üm Rach för di to nehmen, sall üm dinen Scheiterhopen
En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung' Troer-Krieger lopen."
Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

Week todeckt und satt von allens, wat d't för Kinner Schönes giwwt.
Und nu, min Astyanax, den sin Bienam „Stadtherr“ verbliwwt,
Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Vadder em is nahmen,
Von den ganz alleen bether de Rettung för uns' Stadt is kamen! — —
Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Schäp upfreten
Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretschen Hunn' terreten,
Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und ick heww so vel för di
Kleeder, de de Frugens wewten, schmuck und glatt und frisch und nie.
Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du se nich verwennen,
Ward ick se nu alltosamen in hell' Füerflamm' verbrennen,
Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noch mag Ihr indragen.“
So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na den Strand
Von ehr Schäp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
Üm sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüsung to wennen.

Blot dat Myrmidonen=Heer noch üm Achill versamelt stunn,
De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Anred so begunn:
„Reis'ge Myrmidonen=Krieger, all ji tru Kamraden hier,
Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
Noch 'ne Ihren=Kriegs=Parad und so den doden Helden klagen,
As de Kriegsbruk dat so vörschriwwt. Ihrst wenn dat is völlig dahn,
Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn."
Dit was got. Achilles leet s' tor Truer=Andacht dunn pratstahn,
Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.
Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
As de lange Wagentog vull dreemal üm de Liek rümtreckte.
In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
Und doch, üm den Schlachten=Helden würden s' nich von Thranen satt.
Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts=Qual.
Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
Und läd den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:
„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos, hür min Wurt,
Dat di in den Hades upsöcht, in den düstern Doden=Urt.
Wat ick vördem di verspraken, sall nu allens werden dahn;
Hektor, den ick hierher schlöpt heww, sall nu vör de Hunnen gahn,
De sin roh Fleesch freten warden. Hoch bet baben sitt mi vull
In de Bost dat Hart von Rachböst, ebenso as vull von Grull,
Und üm Rach för di to nehmen, sall üm dinen Scheiterhopen
En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung' Troer=Krieger lopen."
Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

In den Stohm up 't Angesicht vör 't Bettstäd von Patroklos schmeet
He sin Liek. Dunn läd de Waffen dat ganz Heer dal up de Ird,
Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänkern wir d't;
Von de Wagens schirrten s' ok de ludupwiehrnden raschen Pir'.
Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achill,
Wo de grote Liekenschmus ehr all anbaden warden süll.
Gliek dunn gung dat an en Schlachten, und in Schoren glatte Rinner
Unner 't Isen zappeln müßten, schorwies Schap und Zick*) nich minner,
Ok so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Tähn'
Deden s' schlachten und tom Röften dörch dat helle Füer tehn.
En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.
Wieldes führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sähn,
En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.
Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Rach und Grull
Üm den Fründ dat Hart noch ümmer in de Bost was äwervull.
Alsobald as se in 't Zelt von Agamemnon kamen wir'n,
Würd weck Deener anbefahlen, düchtig Füer antoschür'n
Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen süll,
Dat viellicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.
Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren
Und wull nicks nich dorvon weeten, ded velmihr noch dorto schwören:
„Nee, so wohr Zeus lewt, schwör ick bie sinen hogen goden Namen,
Darw an minen Kopp und Liew keen lauwarm Waterbad nich kamen,
Ihrer nich dat lichte Füer den Patroklos hett vertehrt,
Und bevör sin Graww nich grawen, und ick nich min Hor hew scheert:
Denn so lang' ick noch ward lewen unner Minschen up de Ird,

*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Elend mihr inkihrt.
Doch denn willen w' nu man ok an de oll leidge Mahltiet rangahn;
Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliek, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich för 'nen Doden hürt tor grote Reis' in 't düstre Land, —
Dat em so en rasches Füer weg von unse Ogen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst ok wedder an sin olle Arbeit kümmt. —
As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten s' alltosamen,
Hastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' ded ok sin gehürig grot Portion tokamen.
As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deden s', üm dunn uttoschlapen, jedder na sin Zelt sich kihren.
An den Strand von 't grote Water, wo de ewgen Bülgen schlagen,
Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süfzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Äuwerkanten schlögen.
Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Minschen äwerkeem;
Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich afmarracht,
As vör Ilios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.
Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos rantoschwewen,
Ganz em gliek an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt in 't Lewen,
Ganz ok mit sin' schönen Ogen, in sin olle Kleedung ok,
T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:
„Schlapen kannst du nu, Achilles, und hest mi al ganz vergeten?
Tru den Lewgen wirst, — den Doden, den versorgst du nich en beten!
Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Purt,
Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt
Von den Ingang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

Dat ick äwern Fluß den Foot sett und in ehr Gemeenschaft gah,
Und so irr ick eensam ümmer rüm dor noch üm 't Hades-Duhr.
Reek noch eenmal mi de Hand, mit Klagen bidd ick di und Trur.
Denn wenn ji nu äwergewt den Scheiterhopen minen Liew,
Kann ick nich mihr wedderkamen, wiel 'ck denn ewig unnen bliew.
Lewig känen wi nu nich mihr, affieds von de tru Kamraden
Tosamsitten und in Tweesprak uns' gemeensam Sak beraden,
Wiel den Dot sin starke Hand mi in de deepen Afgrünn hölt,
So as mi dat vörbestimmt was, as ick buren bün tor Welt.
Und ok di, Achill, ritt bald hen, göttlich' Helden-Glanzgestalt,
Unner de Trojaner-Muer starke Schicksals-Allgewalt.
Und noch een Bäd hew 'ck an di, wenn di dat paßlich wesen füll:
Dicht bie dinen Aschenkroog stell minen ok hen, Fründ Achill,
Nich wiet af, — tosam uptagen sünd w' jo beid' bie jug up 't Schloß,
Von de Tiet an, as mi lütten Bengel bröcht' Menoetios
Hen na jug ut Opus her, as mi ens Dags dat ded passieren,
As mit den Amphidamas sin'n Sähn mi dat müßt' vermallüren —
Ach, ick kunn jo dor nich för, as 'ck in min Dullheit em dotschlög,
As üm 't olle Wörpelspill ick 't leid'ge Strieden mit em kreeg.
Dor hett dunn de Reisge Peleus mi bie jug in 't Hus upnahmen,
Säd, ick wir din Spälkamrad, und leet mi nicks as Gods tokamen.
Dat wir schön, wenn mal uns' Asch gemeensam hadd een Urn upnahmen,
Jenne gollne Duwwelkroog, den d'*) von din Mudder hest bekamen".
Drup ded em de rasche Held Achilles dese Antwurt gewen:
„Leewes truges Angesicht, dedst dorüm du to mi herschwewen,
Üm din Wünsch' mi noch to seggen? Ja, dor sall di nicks an fehlen,
Richtig sall dat all so warden, und din Wunsch is mi Befehlen.
Äwer kumm nu dicht an mi ran, dat w' den korten Ogenblick
Uns ümarmen und geneeten beid' dit letzte trurge Glück".
Ut breedt' he sin' trugen Hännen, as he knapp beennt dat Wurt,

*) du.

Doch he kreeg blot Luft to faten, denn dat Schattenbild was furt,
As en Rook wir 't rasch verflagen: unnre Jrd an sinen Urt
Schwünn 't mit Schwirren. — Dunn, verstürt, hoch fohrte ut den Schlap Achill,
As he holl de Hänn' tosamklappt. Trurig sprok he vör sich still:
„Also so 'n Ort Schattenwesen von de Seel gift d't doch dor unnen,
Äwer Lewen is nich in, und nicks Handgrieplichs ward in funnen;
Denn de ganze lange Nacht ganz dütlich mi vör Ogen stunn
Den Patroklos sin arm Seel, de klagen und ok weenen kunn,
Und mi dütlich Updräg' geew und allens eenzeln wüßt to nennen,
Und dorbie was d't sin Gestalt, so idel tru, dat 'ck em müßt' kennen."
So sprok he vör sich. Dunn äwer weckt' he mit sin Reden ball *)
Ok de annern Krieger up, de gliek von frischen klagten all.
Und vull Mitleid weenten se noch üm den doden Kameraden,
As mit gollne Finger ded tom Wulken-Rosenfest inladen
Bie de Sünnen-Upgangs-Pracht de Morgenröd. — Dunn würd befahlen
Von den König Agamemnon, Brennholt ut de Haid to halen,
Und Mulbiergespanne süllen liefern all de eenzeln Zelt'.
As Upseher äwer 't Ganze würd Meriones bestellt,
Wat en dägten rührgen Kierl was, von den tapfren Kreter-König
Was d't de brave Wagenlenker, up den de vertrugt' nich wenig.
Vörwarts gung de lange Tog dunn, in de Hännen drogen se
Ä̈xt und Biel, Böm umtohaugen, üm de Schullern schlogen se
Tauwark, dat gehürig fast wir. Dunn gung los en Zuckeldraww,
Ümmer frischweg krüz und queer und ümmer forsch bargan bargaf.
As se bie de Jda-Barge an de Afhäng' kamen wiren,
De von Waterquellen vull sünd, deden s' ok keen Tiet verlieren,
Jwrig gungen s' an de Arbeit, scharp de Äxt klung äwerall,
Und de hochbeloowten Eeken keemen mit Getös to Fall.

---

*) bald.

Balken schlogen dunn de Griechen ut de Stämm und bünnen s' fast
An de Sträng' von de Mulesel, de mit dese schwore Last
Dunn losstampten ut dat Kratthólt,*) dat s' in 't friee Feld
rinkeemen.
De Holthaugers Klötz und Scheitholt unner ehre Arm' noch
nehmen,
As ehr dat Meriones, Idomeneus sin Kriegskamrad,
De hier allens anordnierte, noch toletzt befahlen hadd.
Und de Reih na schmeeten s' 't eenzeln an den Strand hen,
wo Achill
Wull, dat för Patroklos und — em sülwst dat Grawwmal
stiegen süll.
Äwer as von allen Sieben nu dat Holt tosam wir schmeten,
Bleewen s' gliek an Urt und Stäl, wo s' lurig up den Bodden
seeten.

An dat Myrmidonen-Heer kamm de Befehl nu von Achill,
De Stahlpanzer antoleggen, und dat anschirrt warden süll
Jeddes eenzeln Kriegs-Gespann. Gliek stunnen up dunn alle Mann,
Und de ganzen Kriegerschoren togen sich ehr Panzer an.

Mit de Kämpfer nu de Lenker, ümmer porwies twee und twee,
Steegen up de Schlachtenwagens. De Parad würd nu von de
Anführt, wat de Reisgen wiren, und in langen, langen Tog
Folgte as ne dichte dicke Wulk dat tahllos Footvolk noch.
In de Mirr von ehr Kamraden stumm de Heldenliek se drögen
Von Patroklos, üm den rüm as Trur-Girlanden rieklich leegen
De afschnednen Kriegerlocken. Hinner em, dat Hart vull Klagen,
As de Nehgst' von all' Leidbrägers, ded in sin holl Hännen dragen
Sanft Patroklos sinen Kopp de grote Götterheld Achill,
De nu sinen besten Fründ Geleit tom Hades gewen süll.

As tor Stäl se kamen wiren, de Achilles hadd utsöcht,
Und wo he befahlen hadd, dat mit Gefolg de Liek würd bröcht,
Setten s' den Patroklos dal, und rasch, wat he al lang' ded hapen,
Schicht'ten se de Balken hochup to nen richtgen Scheiterhopen.

*) niedriges Strauchholz.

Nu was up wat ganz Besonnres noch de Held Achill verfollen,
Wat he sich för des' Ümstännen noch expreß hadd vörbehollen.
Affieds von den Scheiterhopen ded he still bedächtig schrieden,
Und ded dor de blonnen Locken eegenhännig sich affchnieden,
De he hadd lang wassen laten, und de he eenst dacht to spennen
Sinen Flußgott, den Spercheios, an den he sich nu ded wennen.
Äwer dat wienfarwne Water ded den langen Blick he sennen
Und säd trurig dese Würd: „Spercheios, ach, wat dunnmals di
Tolawt hett min Vadder Peleus, dat is all von wegen mi
Doch vergews west; ja, he wull woll, dat min langes Lockenhor
Ick na ollen schönen Bruk as Opfergaw süll bringen dor
Minen ollen trugen Flußgott und mit Hekatomben ihren
Di, wenn in de söte Heimat glücklich ick torügg würd kihren,
Und dorto süll ick di ok noch fleeten laten in din Quell
All dat Blot von föftig junge Schapbück, de ick an de Stäl
Schlachten süll, wo steiht din Tempel, dörch den söt Rökopfer treckt,
Den an sinen heilgen Urt dat Kronenloow von Eeken deckt.
So ded Peleus to di bäden, doch, wat he so giern hadd sehn,
Und so as he sich 't all dacht hadd, dorvon sall nu nicks geschehn.
Wiel ick nu denn doch nich mihr torügg in 't Vaderland sall kihren,
Müch ick giern den Held Patroklos hier min Lockenhor verihren."
In de Hännen ded he dunn den trugen Fründ dat Hor rinleggen, ——
Trur'ge Sehnsuchtsklagen leet dat mächtig bie se all utbreken,
Und dat hadd en Klagen gewen, bet wir unnergahn de Sünn,
Hadd Achill nich rasch en End makt, de bie Agamemnon stünn
Und to em säd: „Sähn von Atreus, an di wennt sich hier min Wurt,
Denn up di hürt doch tomihrst woll dat Kriegsvolk an desen Urt;
Von dat Klagen is dat nu nog, dorbie darw d't nich länger bliewen,
Dorüm wir dat nu dat Best, wenn du se von hier wullst wegdriewen,

Von den Scheiterhopen furt und denn befehl du ehr man an,
Dat s' ehr Frühstück antorichten nu all na ehr Zelten gahn.
Wat hier sünsten noch to dauhn is, warden kräftig wi bedriewen,
De tonehgst den Doden stahn. De Fürsten mägen bie mi bliewen."

As dit knapp de Heereskönig Agamemnon kreeg to hüren,
Leet he gliek dat ganze Kriegsvolk trügg, wo d' Schäp all stunnen, kihren.
Wat de Dodengräwers wirn, de würden dor nu losregieren,
Wiel s' in allerkörtste Tiet den Scheiterhopen süll'n upführen.
Unnre Hännen wüß ehr dor en Holtstoot up, so schier und grot,
Und de meet lang breet und hoch sin richtgen vullen hunnert Foot.
Baben up de höchste Schicht, dor läden se den Doden dal,
Hart kamm d't an ehr trurgen Harten, de al so vull Leid und Qual.

Vel fett Schapveh würd nu schlacht, vel Rinner sackten in de Knee
Dicht dor vör den Scheiterhopen, und geschäftig wiren de,
Se to hüden und dat Ganze allens richtig totorichten.

Von dat all namm nu Achill, de Heldenmann, de fettsten Schichten
Und deckt' dormit to de Liek dicht von den Kopp bet an de Föt,
Uterdem ok ringsüm he de Vehkadawer hümpeln ded,
Von de al de Hut aftreckt was. Und denn stellte he ok noch
An de Bohr,*) mit Fett und Honnig füllt, nen groten Henkelkroog,
Rechts und links. Vier stolze Pir' kreeg he mit vulle Wucht to faten
Und schmeet s' up den Holtstoot rup, wobie em lud upstähnt' de Aten.
Von de nägen groten Hunnen, de Patroklos eenst beseten,
De den Fürsten bie de Tafel ut de Hännen deden freten,
Namm he twee und ded de trugen Diere rasch de Kehl dörchschnieden.
Und ded dunn de beiden ok noch up den Scheiterhopen schmieten.
Twölf vörnehme junge Troer, de sin Grull dat Schlimmst' utsunnen,
Hadden ok toletzt ehr grusam End noch unner 't Isen funnen.

---

*) Bahre.

Dörch den Holtstoot leet he dunn   dat wille starke Füer rönnen,
Dat mit grimmige Gewalt   den Scheiterhopen süll verbrennen.
As dat Füer dunn losrastert'   unnen dörch den Scheiterhopen,
Brök in Klagen he lud los   und ded nochmals den Fründ naropen:
„Von Achilles, Fründ Patroklos,   hür noch desen letzten Gruß,
De di upsöcht deep dor unnen   in dat düstre Hades-Hus!
Endlich is de Stunn nu kamen,   wo ick di na dinen Willen
Allens, wat ick vördem di   versprakén heww, kann vull erfüllen.
Twölwen edle Sähns von stolze   Troer-Fürsten liggen hier
Up den Holtstoot, den tosamen   mit di nu vertehrt dat Für.
Doch den königlichen Hektor,   Priam sinen groten Sähn,
Lat 'ck von 't Füer nich verbrennen,   vör de Hunnen schmiet 'ck em hen."
Grimmig drauhte so Achilles.   Doch keen Hund rögt' Hektorn an;
Aphrodite, Zeus sin Dochter,   leet se an den Held nich ran,
Dag und Nacht wehrt' se se af,   dorto ok noch mit Rosenöl,
Wunnerkräftig, salwt' se em in,   dat sin Hut bleew schier und heel,
Wenn em wedder rümtoschlöpen   nochmals den Achill inföl.
Dorto leet Phoebos Apollon   runner ut den hogen Hewen
Ene dichte blage Wulk   siet*) äwern Acker räwerschwewen,
De den ganzen Platz bedeckte,   wo de dode Kämpfer leeg,
Dat de pielen Sünnenstrahlen   he nich up de Gleeder kreeg.
Doch nu wull de Scheiterhopen   nich so recht in 't Brennen kamen.
Dunn würd von den Held Achill   de Sak up anner Ort annahmen.
Affieds von den Scheiterhopen   stellt' he sich, as wull he reden,
Und dat durt' dunn ok nich so lang',   und dunn fung he an to bäden:
To de beiden starken Wind',   den Nurtwind und toglief den West,
Und he ded de beid tolawen   Opfer up dat allerbest;
Ut den gollnen Bäker leet he   rieke Opferspennen fleeten
Und he hapte, dat dörch Bidden   sich de beid' bewegen leeten
Rantokamen, dat so rasch   as mäglich müchr' dat helle Für
Brennen weg de velen Lieken,   wenn man ierst de Holtstoot hier

*) niedrig.

Richtig in dat Brennen keem. De rasche Iris hürt' sin Bäden
Und ded as en Twischenbad de Wind' ehr luftig Riek*) antreden.
In den Pallast von den Bruskopp, von den Zephyr, seeten s' fast,
Wo se to ne dägte Mahltiet nahmen hadden korte Rast.
Dor keem nu de Iris an to lopen, ganz in wille Hast,
Und stunn schwewig up den Steensüll. As de se to sehen kreegen,
Deden se mit eenen Satz all up von de Stohllehnen fleegen,
Und se schreegen dörch eenanner, dat s' doch to ehr müch' rankamen,
Doch se wehrt' dat Sitten af und hadd dunn so dat Wurt sich nahmen:
„Darw nich sitten! Runner möt ick wedder an de See ehrn Strand,
Grote Opferfest' sünd anseggt in dat Aethiopenland
För de unstarwlichen Götter, und ick möt denn doch gestahn,
Dat ick nich giern fehlen müch, wenn de Festmahltiet deiht angahn.
Ick bün blot hier, üm to seggen, dat Achilles bidden deiht,
Dat de Nurtwind und de Westwind, dese Stormköpp alle beid,
Kamen müchten, he verspreckt ok schöne Opfer, wat he kann,
Wenn s' man düchtig blasen wullen an den Scheiterhopen ran,
Up den Held Patroklos liggt, dat hoch de Läuchen deiht upschlagen
Und to Asch den stillen Mann brennt, üm den all de Griechen klagen."
Na dit Wurt flog se dorvon. De äwer wieren nu nich fat
Und se broken heftig los, und all ehr Stormkraft hadden s' prat.
Äwre See gung rasch ehr Blasen, hoch de Wellenbarg' sich höwen,
As mit Brusen und mit Susen se in 't düstre Water schnöwen.
Und bald deden s' al bie Troja äwre fette Feldmark fleegen,
Wo se an den Scheiterhopen dunn mit duwwelt Kraft ranschlögen.
Los mit Rastern und mit Bullern kamm de rode Läuchen tagen,
Dörch de ganze Nacht dörch leeten se de Flammen hochupschlagen
Ut den Scheiterhopen, üm den schrill ehr willes Leed se süngen.

*) Reich.

Und de ganze Nacht dörch ded Achill ehr Opferspennen bringen,
Ut den gollnen Mischkroog ded he Wien in Henkelbäker geeten
Und mit feierlich Ümschwenken leet he em tor Ird dalfleeten,
Dat ringsüm de Bodden natt würd üm den heeten Scheiterhopen,
Und dorbie ded he vull Trur Patroklos sin arm Seel anropen.
As en Vadder üm den Sähn klagt, de sin' armen Öllern beid,
Wo as Brüdjam he müßt' starwen, bröcht in allerschworstes Leid,
Wo he ehr to Stohm und Asch brennt: so ded ok Achilles klagen,
As üm sinen Kriegskamraden ded dat Für tosamenschlagen.
Ümmer ded he hier rümschlieken üm den hellen Scheiterhopen
Und he kunn keen End nich finneu mit sin Klagen und sin Ropen. —
To de Stunn, wenn äwre Ird de Morgenstiern deiht hell noch strahlen,
Wo de Morgenröd de See mit Striepen bald ward gäl bemalen,
Was de Scheiterhopen dalbrennt, und de letzte Flamm löscht' ut.
Tworst de Wind', de dullen Brusköpp, towten dor noch ümmer lud,
Doch se schickten sich al an, torügg in ehr hog Hus to fleegen
Äwre Thrakisch See, wo dunnernd hoch de wilden Wachten schlögen.
Mäud von 't Waken und von 't all reet von den Scheiter-hopen hier
Sich Achill affieds. De söte Schlap mit Macht bald kamen wir.
Üm de beiden Sähns von Atreus samelte sich nu de Schwarm,
Truppwies keemen s' von all' Sieden, und von desen dumpen Larm
Wakt' de Held bald wedder up und uprecht ded he sich hensetten
Und fung an, de grot Versamlung mit des' Würde antoreden:
„Agamemnon, Sähn von Atreus, und wat süs hier Fürst deiht sin,
Makt jug nu toierst an 't Wark und löscht mit hellen Funkelwien
Hier den ganzen Scheiterhopen, so wiet as dat Für ded brennen.
Nahsten will'n wi denn de Knaken glief upsameln mit uns' Hännen —

Allns wat äwrig von Patroklos, von Menötios sinen Sähn —
Licht nog sünd s' füs ruttokennen, wenn wi d't lesen all von een,
Denn he leeg grad in de Mirr, de annern Krieger und de Pird
Leegen affieds dörch eenanner, nehger na dat End hen wir d't
Von den Scheiterhopen, wo s' verbrennten up den groten Hird.*)
In de gollne Schal will'n wi s' denn mit 'ne duwwelt Fett-
lag dauhn,
Bet de Stunn kümmt, wo ok ick möt in den Hades-Afgrund rauhn.
Wat dat Grawwmal anbelangt, so wünsch ick, dat dat nich to hoch
Anleggt ward — wenn 't de gewöhnlich Hög man kriggt, denn
is dat nog;
Späder känt ji dat jo doch noch na Gefallen hoch und breet
Maken, wenn ok ick furt müßt und jug bie d' Schäp ahn mi
trüggleet."

Allns geschach, so as de rasche Held Achill ehr dat hadd heeten.
Äwre Brandstäd deden se toierst den Funkelwien 'utgeeten,
So wiet as dat Für wir gahn, und follen was de Aschenregen.
Und mit Thranen in de Ogen se nu in ehr Hännen kreegen
Still von ehren sanften Fründ de witten Knaken, de dor leegen,
In de gollne Urn se s' läden, mit ne duwwelt Schicht von Fett.
Todeckt würd de Urn mit Linnen und in 't Feldherrnzelt dalsett'.
Dunn würd glief de Kreis afzirkelt för dat Graww; för 't Fundament,
Up dat hoch de Jrd würd upschütt, wiren grote Steen verwennt. —

As se 't Grawwmal upschütt hadden, wullen se denn wedder gahn;
Doch Achilles höll dat Volk trügg und ded glief dorup bestahn,
Dat in enen groten Kreis to en Kampf-Schuspill Platz würd
nahmen.
Von de Schäp her ded he bald drup mit de Kampfpries' ruter-
kamen,
Becken bröcht he ran und Dreeföt, blank Gerät in Stahlglanz schön,
Pir', Mulesel und schmuck' Wiewer leet he hier ok bringen hen.
As de iersten Pries' bestimmt' he för dat raschste Kriegs-Gespann
En jung Wiew, dat sich up all Ort von Hand-Arbeit ded verstahn,

*) Heerd.

Und dorto 'nen Henkel-Dreefoot, de sin tweeundtwintig Mat
Faten ded. Doch wer tom tweeten ankeem mit dat rullend Rad,
Den bestimmte he 'ne junge söß Johr olle flotte Stoht,
De noch gor nich inführt*) wir und bether frie rümrönnt wir blot,
De von enen Esel drächtig und en Föllen bald full bringen.
För den äwer, den d't as drütt üm 't Ziel to gahn hier müchd gelingen,
Ded he enen niegen schönen blanken Water-Kätel setten,
Twee Pund Gold füll de noch hewwen, de as viert sich künn dörchretten.
För den föften letzten Sieger hadd he noch 'ne Duwwel-Schal,
De up Kopp und Foot was stellbor, nie und ganz ahn Füermal.
Hoch upricht't stunn he nu dor und redt' de Griechen also an:
„Sähn von Atreus und ji annern Griechen all hier, Mann för Mann:
Up den Kampfplatz stahn hier nu de Wettpries' för dat Wagenrönnen.
Ja, wenn wi des' hogen Ihren enen annern Held towennen
Würden hier, wi griechschen Krieger, denn füll dat woll so utschlagen,
Dat den iersten Pries as Sieger ick na min Zelt würd todragen;
Denn jug is dat jo bekannt, wen hier de besten Pir gehüren,
Dat mit Mähren, de unstarwlich, stolz de Held Achill deiht führen;
Denn dat sünd de sülwgen Pir', de as en truges Fründ-schafts-Pand
Von Poseidon kreeg min Vadder, von den s' keemen in min Hand.
Mit min forschen Rönner schlut ick mi denn ut, to min Beduren; —
Is ehr Stolz und Ruhm doch hen mit jennen, den se hewwn verluren,
Ehren sanften Herrn und Lenker, de s' oft mit klor Water wüsch,
Und mit Öl ehr Kammhor inreew, dat s' städs wiren glatt und frisch.
Doch nu stahn s' stur und bedröwt, as ganz verstutzt, de ollen Pird,
Und de vullen Mähnen hängen ehr lang dal bet up de Ird.

*) eingefahren.

Doch wer von jug annern Krieger nu de Wettfohrt hier will wagen
Und sin rasch Gespann wat totrugt, stell sich up mit Pir' und Wagen."
As de Held, de Sähn von Peleus, knapp sin Red man ded beennen,
Samelten sich de Gespanne to dat grote Wagenrönnen.
Wiet toierst kamm nu to Rum Eumelos hier, de Völker=Fürst,
Von Admet en Sähn, as Lenker kunn he gellen mit as Irst.
Gliek na em was up den Platz Tydeus sin Sähn, Held Diomed,
De vör sinen Wagen Tros sin' stolzen Mähren spannen ded,
De he den Aineias letzthen ierst hadd in de Schlacht wegnahmen,
De dunn knapp man noch würd rett't, as em Apoll to Hülp ded kamen.
Wieder tög na dissen ok de Sähn von Atreus up dat Feld,
He, de blonne Menelaos, jenne königliche Held;
Unner 't Joch hadd he sich anschirrt twee recht flotte, fixe Pir',
Agamemnon sin Voßstoht, dorto Raschbeen, sin eegen Diert —
De Voßstoht hadd Agamemnon mal von Echepolos kregen,
Von Anchises sinen Sähn, wat en Geschenk sin süll, von wegen
Dat he denn nich bruckt' mittrecken, na de stormümbruste Stadt
Ilios, wiel he vel leewer still to Hus mit Hägen satt;
Denn he was von Zeus sin' Gnaden en behäbig rieken Mann,
Und so wahnte he behaglich in de Feldmark Sikyon —
Nu stunn unner 't Joch de Stoht und strewig wull s' al vörwarts gahn.
As de viert' was up den Platz de Held Antilochos to sehn
Mit sin' schieren glatten Pir', Nestor sin königliche Sähn.
Echte Uptucht was d't ut Pylos, de he vör den Wagen hadd.
Sin oll Vadder, de toletzt noch em wull sinen goden Rat
Gewen, wenn he süs ok sülwst sin Sak verstunn, an em rantratt
Und säd so: „Antilochos, dat is jo wohr, so jung du büst,
Hewwen doch Zeus und Poseidon di up all Ort unnerwiest
In de Kunst, de Pir' to lenken, wiel s' di got gesunnen wiren,
Dorüm heww ick di ok wieder hierin nich mihr to belihren.

Üm dat Ziel got rümtolenken, hest du richtig städs verstahn,
Doch wiel din Pir' nich de raschsten, meen ick, künn de Sak
leeg gahn.
Fixer sünd de annern ehr Pir', doch dat führt so bah und buh,*)
Und de Lenker kennen nich dat ganz Gedriew so got as du.
Dorüm, leew oll Jung, mößt du di hüt up all din' Künst' verstahn,
Wenn du nich wißt, dat de Wettpries' an de Näs vörbie di gahn.
Wenn en will 'ne Eek ümhaugen, ward noch lang' nich dörch
de Kraft
So vel als dörch richtge Klookheit und de Handwarkskunstgriff'
schafft.
Insicht und Verstand, de sünd dat, wenn de Stüermann
lett glieden
Säker dörch de düstre See sin Schipp, dat wild de Störm rümrieten.
Blot dörch Klookheit deiht en Lenker enen annern Lenker schlagen.
Männigeen, de sich verlett up sin god' Pird und sinen Wagen,
Makt in sinen Unverstand bald hier bald dor 'nen groten Bagen,
Ahn Gewalt ok äwre Pir', de planlos blot wild rümmerjagen.
Doch, wer sich versteiht up Burdel, is ok leeger sin Gespann,
Fött scharp in dat Og dat Ziel, lett ümmer knapp de Wen-
nung gahn
Und hölt up den sülwgen Strich de Lienen, as von Anfang an,
Ümmer strammweg und beluert ümmer wis den Vöddermann.
Dütlich ward ick di beschriewen nu dat Ziel, du mark di d't got:
Äwre Ird ragt dor en drögen Holtpahl ruter, klaftergrot,
Von 'ne Eek odder ne Dann, de nich von 't Water olmig ward;
Und twee witte Steen, de liggen an de beiden Sieden hart,
Grad dor, wo de Weg' tosamgahn; Bahn is rüm, breet nog
för Pir',
D't is viellicht en oll Grawwmal för enen, de mal storwen hier,
Mäglich ok, dat bie de Vörwelt dat al mal de Fohrtpahl**) wir,
Und nu hett de götterstarke rasche Kriegerheld Achill
Hier dit Ziel utsöcht, dat dor bie 't Rönnen rümführt warden süll;

*) ziellos wild geradezu.
**) Umfahrtpfosten.

Dor führ du denn ganz dicht ran mit din Spann Pir' und mit den Wagen,
Und denn makst du di wat lütt und mößt di up de link Siet schlagen
Von den Wagenstohl so 'n beten na 't Gespann wat räwer, und denn
Pietschst du an dat rechte Pird, seggst „kemm!" und giwwst de Tägel hen;
Und dat linke Pird mößt du denn dicht bet an den Pahl gahn laten,
Dat dat lett, as kreeg dat Rad bienah de bütelst Kant to faten,
Äwer dorför höd di jo, dat du nich ranführst an den Steen,
Dat du nich de Pir' verwunnst, und di de Wagen brekt von een;
Hägen würden sich de annern, doch di sülwst bringt d't Schimp und Schand;
Dorüm, leew oll Jung, paß up und bruk du richtig den Verstand!
Denn wenn üm den Schrankenpahl du ierst de annern sus'st vörbie,
Halt mit noch so grote Sätz di keener in, und keen kümmt di
Denn mihr vör, sülwst nich, wenn etwan achter die keem hergerast
Ener mit dat Götterpird, dat Eegendom was von Adrast,
Mit den raschen Hingst Areion, odder wiren 't ok de Pir
Von Laomedon, de stolz' Raß, de he hett uptagen hier."

As de olle Sähn von Neleus, Nestor, eenzeln sinen Sähn
De Hauptsaken all verklort hadd, sett'e he sich wedder hen.

Und toletzt as föft Mann treed Meriones noch up den Plan,
Nadem he sin' glatten Mähren schirrt hadd an den Wagen ran.
Up de Trittbräd steegen s' nu. De Loose schmeeten se dunn rin
In den Helm, Achilles schüddelt' s'. Und dat ierst' Los, dat sich fünn,
Dat rutsprung — Antilochos ded 't, Nestorn sinen Sähn, gehüren.
Fürst Eumelos dröp dat tweet' Los, und as drütt in d' Reih sull führen
So as em dat Los tofeel, de Sähn von Atreus, jenne Held

Menelaos, de bekannt was as Speerkämpfer in dat Feld.
Und den vierten Platz dörch 't Los, den hadd Meriones dunn kregen.
So full as dat allerletzt' Los nu denn ut den Helm rutfleegen
Dat Los, dat den Diomed, den allerierſten Held ded hüren,
Tydeus ſinen groten Sähn, de up den letzten Platz müßt' führen.
So in een Richt nebenanner höllen ſ' nu, dunn wees Achill
Up dat fierne Ziel feldin, üm dat nu wettführt warden füll.
Dicht dorneben as Kampfrichter würd de olle würdge Held
Phoenix, de en Waffenfründ von ſinen Vadder was, upſtellt,
Dat he äwer 't ganze Rönnen von dorut nu mücht' befinnen,
Und den Utgang na de Wohrheit und na Rechtens nahſt verkünnen.
All togliek dunn höwen ſe de Pietſchen äwer ehre Pir',
Schwippten ſ' mit de Lienen an und dreewen ſ' an mit kräftig Würd,
Ganz vull Füer. Uvd nu flögen ſ' raſch und raſcher von den Urt,
Wo de Schäp den Standplatz hadden, ümmer wieder, wieder furt.
Vör de Pir' ſteeg piel de Stohm up, unnre Voſt in dichte Lagen,
As wenn ſich de Wulken ballen, und de Wachten hochup ſchlagen;
Und dat was, as brök en Storm los, und as ſe ſo vörwarts jögen,
Dörch de Luft de vullen Mähnen üm den Hals de Mähren flögen.
Bald hart up den Ackerbodden deden ſo de Wagens rullen,
Und bald leet dat, as wenn mirren dörch de Luft ſe führen wullen.
Uprecht ſtunn dor jedde Lenker in den Stohl von ſinen Wagen,
Und dat Hart ded jedden von ehr duller an de Ribben ſchlagen,
Jedder wull de Sieger ſin und ded ſin Mähren forſch toropen,
De, mit Stohm bedeckt, noch duller dörch de Rönnbahn deden lopen.
As de raſchen Pir' dat letzt' Stück von de Rönnbahn deden nehmen,
Na de grieſe See torügg, dunn ok de Lenker to Rum keemen
Mit ehr ganz Geſchick und Kunſt, und as wenn 't up Kummando wir,
In geſtreckten Stormgalopp ſchlog üm de Gangort von de Pir'.

Up de Stäl de Führung nehmen Eumelos sin raschen Stohten,
Achter ehr de beiden Hingst' von Diomed in Sus' naschooten,
Tros sin beiden Pir', trügg wiren se nich vel, ran kammen s' flagen,
Dat dat leet, as wenn se hinnen gliek rinsprüngen in den Wagen.
Hart ehr Aten den Eumelos äwer sinen Rüggen schnöw
Und üm sine breeden Schullern, und in nehgste Nehg so bleew
Dat Gespann, und as 't so wieder ded in scharpen Sus' henfleegen,
Sehg dat ut, as wenn de Köpp von d' Pir' al an dat Liew em leegen.
Äwerhalt hadd Diomed em, odder Gegenstand doch woll dahn,
Ded*) em üm de Pir' nich grullen nu de Gott Phoebos Apollon,
De em mit nen Ruck de Pietsch ded rut ut sine Hännen schlagen.
Dull upgrullt' he, ut sin Ogen nu de hellen Thranen drungen,
Wo he sach, dat düller noch de Stohten vör em vörwarts gungen,
Und dat nu sin beiden Hingsten würden hellsch in 't Nadeel bliewen,
Denn he hadd sin Pietsch jo nich, mit de he s' forscher künn andriewen.
Doch Athene hadd dat gliek markt, wo Apoll den Tydeus-Sähn
Desen bösen Striek hadd spält; gliek na den Fürsten flog se hen,
Rekt' em wedder to sin Schwäp und blös mit Kraft sin Mähren an.
Hierup makt' in ehren Grull se sich dicht an Eumelos ran
Und brok em intwei dat Kummet. Sietwarts bögten ut de Pir'
Und de Diestel von den Wagen fohrte wuchtig up de Ird,
Dat he ut den Stohl rutflog und wöltert würd hart an dat Rad,
Dat Lipp, Näs und Ellenbagen he sich bös afschunnen hadd.
Äwre Ogenbranen ok noch würd upreten em de Stiern,
Dat de Stimm em gliek versäd, und Thranen in beid' Ogen wirn.
Gliek dorup mit fasten Hoofschlag führte an em Diomed
Rasch vörbie, de nu de annern mächtig hinner sich trüggleet,
Denn Athene was d't, de inblös nu sin Mähren grote Kraft,
Dat den wackren Helden so hüt würd en Ihrendag verschafft.

*) Wenn ihm nicht grollte.

Em tonächst ded de Atrid, de blonne Menelaos, führen.
Nu leet denn Antilochos de Pird von sinen Vadder hüren
Desen Torop: „Vörwarts! Duller utgegrepen, ümmer jüh!
Nu is d't Tiet, dat in gestreckten Stormgalopp ok jagen ji!
Tworsten maud ick jug nich mihr to, dat mit de dor üm de Wett
Ji sält jagen, mit de Pir' von unsen Helden Diomed,
De Athene grad man eben leet tokamen grote Kraft,
Und de so em sülwst för hüt den Ihrendag mal hett verschafft.
Doch de Pir' von Menelaos halt mi nu mal iligst in,
Ahn noch länger trüggtobliewen, denn sünst künn dat mäglich sin,
Dat de Brandvoß, de jung' Stoht, mit kollen Spott jug äwergöt
Und jug toreep: „Ji stark Hingsten, ji bliewt trügg? Wo dit jug lett!"
Ick will jug man so vel seggen — und so ward dat säker kamen:
Wie den Völkerfürsten Nestor ward ji nich in Pleg mihr nahmen,
He sall jug dotsteken laten up de Stäl, mit dat scharp Isen,
Wenn wi ut Fohrlässigkeit em man nen leegen Pries upwiesen.
Dorüm nu man örntlich vörwarts, wat dat Beenwark schaffen kann,
Dat ji för gewiß mi inhalt ogenblicks den Vöddermann!
Ick ward all min Künst upbeeden und ward mi d't got äwerschlagen,
Dat ick dor, wo de Weg schmall ward, an em kann voräwerjagen!"
Gräsen würd dat de beid' Pir', as se den Herrn so reden hürten,
Und ne kort Tiet rönnten s' hellsch scharp, as de nehgste Streck se führten.
Vör sich sach den Hollweg al Antilochos, de Schlachtenheld, —
Regen in de Harwsttiet hadd nen richtgen Tümpel in dat Feld
Herstellt, und de ganze Gegend hadd ne deepe Senkung kregen.
Dorhen lenkte Menelaos, dat nich aneenanner schlögen
Up den Weg de beiden Wagens. Von den Weg af ded ok lenken
Nu Antilochos sin Pir' und ded in korte Wennung schwenken
Dicht an em ran. Menelaos kreeg nen Schreck und reep und schreeg:
„Rein unsinnig führst du dor, Antilochos, lenk hier doch weg,

Denn de Weg is hier to schmall, wo d't breeder is, kannst vörbiejagen,
Du bringst uns hier beid to Fall, wenn du anrönnst mit dinen Wagen!"
Äwer noch vel düller ded Antilochos nu wieder führen,
Schlog dull up sin Mähren los und ded, as künn he nicks nich hüren.
So wiet as bie 't Schiewenschmieten woll en jungen kräsgen Mann,
De sin Kräften proowen will, de Schiew in 't Feld rin schmieten kann,
So wiet jög vörup sin Wagen, und wat den sin Mähren wiren,
Den Atriden sin, de deden so wiet achter em her führen;
Ok dreew he affichtlich sülwst to scharpre Gangort nich mihr an
Sin Gespann, ut pure Angst, de Mähren müchten up de Bahn
In ne Tüderie*) füs kamen und ut ehren schmucken Wagen
Müchten se de Herrn woll sülwst gor köpplings in den Stohm rinschlagen,
Up de wille Jagd to siegen. Ärgerlich in sinen Sinn
Schull de blonne Menelaos up Antilochos dunn in:
„Dat is wohr, Antilochos, nee, up de Welt gift d't keenen Mann,
De up so gnittschäwsche Ort so 'n annern Minschen hinnern kann!
Gah! Wi hewwn uns in di irrt, in di is jo keen Spier Verstand!
Äwer du sallst ierst noch schwören, ihr den Pries anrögt din Hand"!
As he sich so Luft makt hadd, reep he sin Mähren to und schreeg:
„Nu hollt jug man nich mihr up und staht nich so dalluhrig leeg!
De dor laten bald nog na und hollen nich so ut as ji,
Mit de beid ehr besten Johren is dat doch al lang' vörbie!
As de Stimm von ehren Herrn de beiden Mähren so vernehmen,
Schreckten s' up und rönnten förfötsch, dat s' de dor bald nehger keemen. —
Up den Festplatz seet dat Volk, all' Ogen up de Mähren sehgen,
De in susenden Galopp up 't Feld dörch dick Stohmwulken flögen.
Dor kreeg nu de Kreter-König, wat Idomeneus ded wesen,
As de Irst to sehn en Spann Pird, dat dor hinnen ded ranschäsen,

*) Verhedderung.

He hadd enen goden Platz, he satt wat buten von den Ring
Up so 'n rechten hogen Bülten und sach allens, wat vörgüng.
Und so kunn he denn ok al dat Ropen ut de Fiern got hüren
Von den Lenker, kennt' ok rut dat Pird, dat an de Spitz ded
führen,
Wat en extrafienes Pird was, ganz hellbrun und an de Stiern
Hadd dat enen runnen Blis, hell as de Vullmand got und giern.
Und dunn richt' he sich in'n Enn und red'te so de Griechen an:
„Leewen Fründ', all wat hier Hauptmann und Kriegsratsherr
heeten kann,
Ick weet nich recht, wat dit is: seh ick alleen man blot de Pir'
Apenbor und klor und dütlich, odder seht ji s' ok all hier?
Denn sünd dat ganz annre Mähren, de allwiel de Führung
nahmen,
Ok nen annern Wagenlenker seh ick mit ehr nehger kamen.
Denn is d't doch woll nich got afgahn mit Eumelos sin beid'
Stohten
An en Stäl wo up de Rönnbahn; denn dat is gewis, se schooten
Up den Henweg hellsch vörup, ja, ok naher noch sehg ick man,
Dat se as de Irsten bögten üm dat Ziel scharpeck de Bahn.
Äwer nu kann 'ck s' nargends sehn, so wiet ick ok na allen
Sieden
Äwre Feller hier vör Troja lang den Blick dauh räwerschmieten.
Odder sünd am End den Lenker ut de Hand de Tägel follen,
Und kunn bie de korte Wennung üm dat Ziel he nich Bahn
hollen?
Ick möcht glöwen, dat he dorbie sich ded richtig äwerschlagen,
Und dat ok tom Unglück noch dorbie in Stücken flog sin Wagen;
Dunn sünd denn sin Mähren dörchgahn, as de Ort dat woll
so kriggt,
Wenn se sich mal kränschen föhlt, und wenn de Dull to Kopp
ehr stiggt.
Äwer richt't jug ok mal höger und kiekt ji mal scharp hen ok,
Denn mi is de Sak nich klor, d't is rein, as hadd 'ck nich
minen Klook.

Doch sall ick dat gradrut seggen, wen ick woll vörup dor seh,
Denn is d't en gewisse Mann, de ut Aetolien herstammt, de
König is bie de Argiver, ja den Tydeus sinen Sähn,
De sin Pir' to führen weet — Held Diomedes dauh ick sehn.“
Up em fohrt' de rasche Ajas eklich los mit spitze Würd',
Wat Oïleus sin Sähn was: „Idomeneus, nu hewwn wi d't hürt,
Wo din Mul städs wiet vörup is. Dat 's man schlicht mit di bestellt,
Und de raschen Mähren rastern noch wiet hinnen in dat Feld.
Du büst doch grad ok so sihr jung nich mank uns hier, dat ick wüßt,
Und dat is mi nich bekannt, dat du so 'n scharpen Kieker büst.
Äwer städs vörweg mit 't Mul, wat doch grad ok nich nödig wir,
Denn ganz anner Lüd as du büst, sünd bie uns to finnen hier,
Und de sülwgen Stohten sünd vörup noch as von Anfang an,
Den Eumelos sin, de Tägel up den Wagen höllt de Mann!“
De Anführer von de Kreter up em also dunn losschull:
„Ajas, schimpen kannst du schön und ganz von Bosheit sittst du vull —
Süs is nich vel los mit di, wat eener von uns lawen künn —
Denn von di is dat bekannt, dat du hest enen rugen Sinn!
Willn w' mal wetten üm nen Dreefot? Kumm mal beten nehger ran —
Ok nen Kätel sett 'ck dorgegen, und denn wählen as nen Mann,
De uns dat sall künnig maken, wen sin Pir' de Führung nahmen,
Den Atriden Agamemnon wi uns beid, denn warst d't jo lihren,
Wo de Sak sich deiht verhollen, wenn du warst din Wett verlieren.“
Bie dit Wurt störmt' up de Stäl de rasche Ajas up vull Grull,
De den Redner mit ne deftge heftge Atwurt deenen wull.
Und nu wir bie dese beid' de Striet woll gahn noch wieder furt,
Wenn Achill nich sülwst upstahn wir und to des' Red namm dat Wurt:
„Lat't nich Schellwurt so up Schellwurt wieder upeenannerprallen,
Ajas und Idomeneus! Dat 's nicks, dat kann uns nich gefallen.

Annre würd ji d't hellsch veräweln, de sich dat rutnehmen wullen.
Dorüm ji doch ok ganz ruhig in den Kreis hier sitten sullen
Und blot na de Pir' henkieken. Bald nog kamen s' jo sülwst ran
Hier to Platz, wo s', üm to siegen, alle Kräften spannen an.
Wenn de Wagens denn ranrullen, ward dat jedder jo erlewen,
Weckern sin Gespann vörup und wecker ehr Gespann trüggblewen."
Ümmer nehger kamm wieldes von Diomedes ran de Wagen
Äwer 't Feld fegt, ahn Uphüren ded sin Pietsch de Mähren schlagen,
De upbömten und licht jögen dörch de Strecken von de Bahn,
Lütt' Stohmkluten unuphürlich flogen an den Lenker ran;
De mit Gold- und Tinn-Blechlagen dicht beschlagne faste Wagen
Kamm de trampelhoofig Mähren drang bet up de Hacken flagen,
Äwer 'n dünnen Stohm hen gleed he, und de rullenden Rad-Reepen
Bienah ganz ahn alle Spor glatt äwer den Irdborn henleepen.
Also jog hier dat Gespann. Dunn stunn 't al mirren in den Ring,
Und von Hals und Bost de Schweet de Mähren up de Ird dalgüng.
Von den schmucken Wagen gliek mit eenen Satz he runnersprüng
Und lehnt' dunn de Pietsch an 't Joch. Ahn wieder noch Tiet to verlieren,
Würd de starke Sthenelos stramm up den Wettfohrtpries tostüern,
Und sin stolzen Kameraden he dat Wiew gliek äwergaww,
Ebenso den Henkeldreefoot. Dunn strängt' he sin Mähren af.
Em tonächst rullt' nu de Wagen von Antilochos dorher,
De mit List, nich Fixigkeit, den Menelaos kamm tovör.
Trotzalldem mit sin rasch Mähren de em up de Hacken satt,
Blot so 'n Stückschen bleew he achter, as de Affstand is von 't Rad
Bet an 't Pird, dat sinen Herrn führt dörch de Landstrat up den Wagen,
Wenn 't sich richtig utleggt hett und in Galopp deiht vörwarts jagen —

623—649

Wo de Schwanzhor von dat Pird an 't Rad ranreeken mit de Ennen —:
So dicht achter deiht de Wagen up den ganzen Weg narönnen —
Wieder nich wir Menelaos bie den Wettbahnloop afblewen
Von den Held Antilochos, de stramm sin Mähren hadd andrewen
Und toierst so vel vörup was, as 'ne Schiew woll schmitt en Mann;
Äwer na blitzkorte Tiet kamm wedder dicht he an em ran,
Denn Agamemnon sin Stoht schoot as de Windsbrut vör em hen,
O, wo schmiedig was de Goldvoß, und wo floog sin schöne Mähn!
Ja, wenn s' beid 'ne gröttre Bahnstreck hadden noch trügg-leggen müßt,
Hadd he 'n äwerhalt und nich blot fraglich em d't to maken wüßt.
Äwer achter Menelaos enen Speerwurf got und vull
Bleew Meriones torügg, de d't woll na Kräften maken wull,
Doch sin glatten runnen Pir', de wiren nich so rasch to Been,
Ok kunn he as Wettfohrtführer sich so recht nicht laten sehn.
As de letzt' von all de keem Admet sin Sähn to Foot an hier,
Schläpt' na sich den schönen Wagen und leet vör sich gahn sin Pir'.
As de Götterheld Achill, de starke Held, dit Bild so sehg,
Sin gerechtes Hart dat Mitleid mächtig stark to faten kreeg,
Und he kunn sich d't nich enthollen, in den groten Kreis he treed,
Stunn in ganz' Grött vör de Griechen und des' Würd' rasch to ehr säd:
„As de Letzt' trett dor de Best' mit sin starkhoofig Rönner an:
Gewen trotzalldem den Mann wi, wat blot billig heeten kann,
Hier den tweeten von de Wettpries'; doch den iersten Pries nehm hen
De, de em sich richtig halt hett, he de echte Tydeus-Sähn.
Mit des' Red und mit den Vörschlag wiren se all inverstahn,
Und he hadd em 't Pird nu gewen, wiel keen red't hadd gegenan,
Wenn nich noch Antilochos, den edlen Nestor sin echt Sähn,
Rechtsanspruch vörbringen wull und na Achill sich wennte hen
Mit des' Würde: „O Achilles, grullen müßt ick up di, Mann,

Wenn du dit Wurt würdst wohrmaken; denn du schickst di eben an,
Mi den Siegspries wegtonehmen, blot mit Rücksicht doruphen,
Dat em, so 'nen dägten Kierl, sin Wagen gung up d' Fohrt von een.
Hadd süllt to de Götter bäden! Wenn he so verfohren wir,
Wir he bie de wille Jagd nich as de Letzt' ankamen hier.
Doch wenn he di jammern deiht und an di hett so 'n goden Fründ,
Denn hest du jo Gold, hest Kopper, wovon vull din Zelten sünd,
Hest ok Schap, hest Deenerinnen, üm din Zelt dor stampen Pir':
Wähl vör em dorut 'nen Pries, de noch vel mihr, as min, is wiert —
Sök em späder wat von ut, noch beter, ahn dat d't ward upschawen,
Lat gliek up de Stäl wat halen, dat de Griechen di üm lawen.
Doch dit Pird gew ick nich rut, süll een Lust hewwen, wat to wagen
Üm dat Diert, denn möt he ierst sich in 'nen Tweekampf mit mi schlagen."
Ruhig hadd Achill em tohürt. Stark und hoch de Held dor stunn,
Und sin isern Angesicht en Grienen nich afwehren kunn;
Em geföl dat von den Mann, de Fründ und Kamerad em wir,
Und drüm geew he em des' Antwurt, de den full toseggen fihr:
„Wenn du meenst, Antilochos, dat ick denn sall en anner Stück
Ut min Zelt Eumelos gewen, will ok dorup ingahn ick;
Schenken will ick em den Panzer, den Asteropaeos dragen,
De ut Stahl und ganz und gor mit blänkernd Tinn is schön beschlagen,
Den ick letzthen ierst em aftog, und ick denk in minen Sinn,
Dat he as en Ihrenpries von mi em städs recht wiert ward sin."
Sinen Fründ Automedon hadd he ok gliek dorup befahlen,
Dat Geschenk hier up den Platz rut ut sin Feldherrnzelt to halen.
De gung hen und bröcht de Rüstung und hen reekte he s' Achill,
De s' Eumelos in de Hand läd, de sin Freud an hewwen füll.

Dunn stunn Menelaos up, dat Hart von bittre Kränkung vull,
De up den Antilochos den Grull nich fohren laten wull.
In de Hand geew nu de Herold em dat Szepter und beföhl,
Dat dat Kriegsvolk in den Kreis rings nochmals sich ganz still verhöl.
As dat schehn wir, namm dat Wurt de Heldenmann sich up de Stäl:
„Segg mal blot Antilochos, vördem wirst en verständig Mann,
Wat is di denn man biekamen, dat du sowat nu hest dahn!
Du hest min Geschicklichkeit mi mit min Ihr hüt roowt tosamen,
Hest min Pir' in Tüderie bröcht, und nu is d't gor so wiet kamen,
Dat din wiet geringren Pir' vör min 'nen Vörsprang*) hewwen nahmen.
Dorüm dauht nu unparteiisch äwer uns den Wohrspruch fällen,
Nich na Gunst, ji Heeranführer, und ji, de as Kriegsrat gellen.
Keener sall hier jicht mal seggen von de stahlbewehrten Griechen,
Dat Menelaos dat Priespird ded up listge Wies hier kriegen
Und Antilochos bedrög, de tworsten hadd vel schlichtre Pir',
Äwer an Geschicklichkeit und Kraft em äwerlegen wir.
Odder ick mak sülwst 'nen Vörschlag, den keen Griech hier schlicht sall schellen,
Denn wat ick heww vörtobringen, kann as grad und ihrlich gellen.
Tred, dörchläuchtge Königssähn, Antilochos, as d't Bruk, mal vör,
Stell di mal dicht vör de Pir und vör den Wagen und denn schwör,
Wihrenddem dat mit de schwank Schwäp du din' beid' Pird sacht anrögst, —
Mit de Schwäp, mit de du vördem bie de Wettfohrt up se schlögst, —
Schwör mi bie den Bülgenschläger, de den Irdenball ümspannt,
Dat ut List affichtlich du nich führt hest an min Wagenkant!"
Und Antilochos begreep sich**) und ded em des' Antwurt gewen:
„Lat man got sin nu! Recht kort is ierst doch gegen din — min Lewen,

*) Vorsprung.
**) kam zu Verstand über sich.

König Menelaos, öller büst du und de betre Mann
Und versteihst, dat in de Jugend en kann äwre Strängen schlan.
Jugendsinn is wild und rasch, und Äwerleggung gift d't nich vel,
Dorüm seh du mi dat na und mag d't vergewen mi din Seel.
Und dat Pird, dat ick mi nehm, dat will friewillig ick trüggewen,
Ok wenn di von min Besitzdom süll wat mihr dorto beleewen,
Wull 'ck woll ahn Besinnen di en ganz Deel leewer dat verihren,
As, du hochgeburne König, för min ganz Lewstiet verlieren
In din Hart de olle Leew, de vördem in beschlaten was,
Und as Frevler mi totrecken von de Götter schlimmen Haß.
As sich also hadd utspraken Nestorn sin hochsinnig Sähn,
Kreeg he an den Tom dat Pird und führt' 't na Menelaos hen.
Den läd sich üm 't Hart de Freud, as up en vulles Ohrenfeld,
Wenn 't al piel in Halmen steiht, de Dau in frische Druppen föllt:
Ja, so tög d't nu, Menelaos, as en Quickborn hell und klor
Dörch dat Hart di in de Bost, wat dörch dit Wurt würd apenbor:
„Nu sall giern, Antilochos, min Grull uphüren gegen di,
Wo du di doch sünst benahmen unbedacht und fläkrig nie;
Äwer ditmal hadd de Jugend de Besinnung von di nahmen;
Nu lat, Betre to bedreegen, du di nich noch mal biekamen.
Nich so bald hadd mi en anner von de Griechen woll rümkregen,
Äwer du hest jo so vel al leden und dörchmakt von wegen
Min Person, grad as din Brober und din brav oll Vadder ok,
Dorüm will 'ck din Bäd erhüren, ja ok woll wat mihr noch dauh 'ck,
Ick gew di de Stoht, de min is, dat d't ok des' hier künnig ward,
Dat hochmäudig Ort und Starrsinn äwerall nich kennt min Hart."
Und de Stoht, de geew he dunn, as he beennt sin fründlich Wurt,
An den sinen Kameraden Noëmon, de s' führte furt.
So hadd he den drütten Pries, den niegen Kätel*) sich blot halt.
Doch as viert' von de Wettfohrer kreeg sin richtig twee Pund Gold
Held Meriones. De föft' Pries wir nu ahn Bewarber blewen,

*) Kessel.

Wat de duwwelt stellbor Schal was, deſ' ded Nestorn äwergewen
Dunn Achilles, de nu mirren dörch den groten Kreis henschreed
Und sich dicht bie em henstellte und to em deſ' Würde säd:
„Nimm dit an! Wes doch, oll Herr, di dit en wiert Gedenk-
stück hier
An Patroklos sin Begräwwnis, den din Og nich sehn ward mihr
Unner unse griechschen Schoren! Du kriggst desen Pries von mi,
Ahn dat du hüt mitkämpst hest; denn wi hier weeten jo von di,
Dat du längst al nich mihr mitmakst, wo ſ' in Fustkampf sich
rümschlagen,
Und dat du den Ring- und Speerkampf und den Wettlop nich
darwst wagen,
Wiel dat Öller up di kamm, an dat du schwer nog hest to dragen."
Na deſ' Ansprak läd de Schal den Äwerraschten in de Hännen
Dunn Achill, an den sich Nestor mit deſ' Antwurt nu ded wennen:
„Ja, dat stimmt und is ok richtig allens, wat du sädst, min Sähn;
Denn längst sünd al nich mihr fast, leew Fründ, de Gleeder
und de Been',
Und de Arm, de sünst so licht mi an de Schullern deden
schwewen,
Kann al längst up beide Sieden ick nich mihr so flott uphewen.
Ja, wenn ick so jung noch wir, und so vel Kraft ded in mi lewen,
As to de Tiet, as den König Amarynkeus se begröwen,
De Epeier, in de Stadt Buprasion, wo em to Ihren
Dunn de hogen fürstlich Arwen *) deden grot' Kampfspill upführen!
Dor kunn mi keen Mann gliekkamen, von all de Epeier keen,
Von de stolzen Aetoler und von de Pylier nich een:
Klytomedes, Sähn von Enops, ded in Fustkampf ick besiegen,
Den Ankaeos, de ut Pleuron, ded 'ck in 't Wrangen unnerkriegen,
Den Iphiklos löp 'ck vörbie, de sich süs up deſ' Sak verstunn,
In den Speerkampf Polydoros sich nich mit mi meten kunn,
Und ok Phyleus nich. Blot wiren twee Mann Sieger äwer mi,
Aktorn sin Sähns, de bie d' Wettfohrt jogen scharp an mi vörbie,

*) Erben.

Wiel s' twee wiren, keemen s' vör und iwrig wiren se to siegen,
Denn de gröttsten Pries', de süll'n de Sieger in de Wettfohrt
kriegen;
As ick segg, se wiren twee, de een ded fast de Mähren lenken,
Und de anner ded de Pietsch de Mähren äwre Köpp hen-
schwenken.
So was 'ck dunn, nu äwer mägen jüngre Füst sich dor ranmaken,
So n' Ort Wettkämpf uttofechten, mi verbeeden d't min' oll'
Knaken.
Ja, to de Tiet was 'ck en Held und städs de Irst' bie all
son' Saken!
Drüm veranstalt wieder man, den Kameraden din to Ihren,
De Kampfspill', de för 'nen Kriegsmann von so tapfre Ort
gehüren!
Giern nehm din Geschenk ick an, und rascher kloppt vör Freud
min Hart,
Wo ick seh, dat de oll Nestor von di nich vergeten ward,
De di tru und wollgesinnt is; ja, so sorgst du got dorför,
Dat 'ck de Ihr, de 'ck woll verdeent heww, ok geneet in 't griechsche
Heer.
Mägen dat, wat du hier dahn hest an mi ollen Kriegsgesellen,
Dörch vel Glück und Segen di de Götter in ehr Gnad vergellen!"
Nestor kunn sin Loww- und Dankred an Achill noch grad beennen,
As de sich al wedder ded den dichten Kriegerkreis towennen.
Nu ded he Wettpries' utsetten för den Fustkampf, den de Krieger
Schugen, wiel he Wehdag bringt von den, de em dörchkämpft
as Sieger.
Nen Mulesel, sös Johr olt, to schwore Arbeit kräftig nog,
Äwer de wat wedderdänsch was und noch in keen Joch nich tog,
Bünn he fast an enen Pahl dor in den Kreis, den Siegespries;
Den Besiegten äwer süll en Duwwelbäker sin gewiß.
Hoch upricht' stunn he nu dor und sprok de Griechen also an:
„Ji Atriden beid', und ok ji annern Krieger, Mann för Mann,
Krieger twee rop ick nu up, de to de Starksten hier gehüren,
De, de Füst hoch in de Luft, uns nu den Fustkampf säln upführen.

Wer as Sieger up den Platz steiht dörch Apoll' sin Hülp und Hännen,
Den eenstimmig all de Griechen ok as desen anerkennen,
De sall den Mulesel kriegen, de sin god Last trecken kann,
Doch den Duwwelbäker kriggt de in den Kampf besiegte Mann."
Gliek dunn stunn Epeios up, en Mann so grot as breet und stark,
De 'n Sähn von Panopeus wir und sich verstunn up dit Handwark.
Fast läd he de Hand up 't Muldiert, dat starkknakig vör em stunn,
Und, ahn von dat Diert to laten, he mit lud Stimm so begunn:
„Wen de Duwwelbäker keddelt,*) de mag hier mal nehger stiegen;
Ick segg hier man för gewiß, dat doch keen anner Griech ward kriegen
Den Mulesel as wie ick, wo d't in den Fustkampf gelt to siegen,
Wo ick mi beröhmen kann, dat ick unfehlbor bün de Best;
Is d't nich leidig nog för mi, dat 'ck in de Schlacht gell as de Letzt'?
In de Welt is d't nu mal so, dat nich een und de sülwge Mann
In all Saken gliek geschickt und utgeteekent warden kann.
Denn dat will ick hier man seggen, dat dat so kümmt as ick spraken,
Dat 'ck schlag fort und kleen den Mann, de mit mi kämpft, in 't Liew de Knaken.
Dat Best' wir d't, de Liekendrägers bleewen hier tosam gliek all,
De em von den Platz wegdrögen, denn min Fust, de twingt em ball."
Allns bleew still na den sin Wurt. Blot ded Euryalos upstahn,
De sich mit em meten wull, en dägten schieren schönen Mann.
Von den Fürsten Mekisteus, de von Talaos stammte af,
Was 't en Sähn. As Oedipus, de in de Schlacht feel, sunk in 't Graww,
Gung to 't Gräwwnis he na Theben, wo sin Kraft he ded betügen
Und dor bie de Liekensieer all Kadmeier ded besiegen.

*) kitzelt, haben möchte.

Um Euryalos geschäftig wir de Speerheld Diomed,
De d't, wiel he den Sieg em günnte, an god Würd nich fehlen leet.
He läd em den Liewgurt prat und gliek dorup de Ledderreemen,
De, gliekmäßig torechtschneden, von 'nen Wischenbull*) herkeemen.
Mit de farigen Bandagen treeden se dunn up den Plan,
Hoch in d' Luft de Füst' uphawen, rückten s' gegenanner an,
Und so fohrten s' up sich los und mit ehr' isenfasten Füst
Döschten s' so hart up sich los, dat ehr d't woll düchtig düsen müßt.
Gnurschen deden de Kinnbacken, und dorto von allen Sieden
Ded de Schweet in grote Druppen pieplings von ehr' Gleeder glieden.
Dunn hadd sich de Held Epeios rasch mit eenen Mal upricht
Und den annern lurgen**) Mann schlog he so wuchtig in 't Gesicht,
Dat he sich nich lang' mihr höll — so hadd de Schlag em äwernahmen —
Denn nu broken unner em de Gleeder in 'nen Klump tosamen.
As bie enen Nurtstormschuer ut dat Seegras an den Strand
Flink woll ruterflitzt en Fisch, den rasch begröwwt 'ne Wellenwand,
So fohrt' bie den Schlag he hochup. Äwer dunn fung vull Erbarmen
In sin' Arm' em up Epeios und richt' wedder grad den Armen.
Üm em stunnen sin' Kamraden, de em von den Platz wegdrögen,
Kraftlos schläpten na sin' Beenen, as se ut den Ring em tögen,
Wobie noch dick runnen***) Blot em langsam äwre Lippen gung,
Kraftlos ok de Kopp den Armen na de een Siet räwerhung.
As se in ehr' Mirr em läden, was em de Besinnung schwunnen.
Weck dunn gungen hen und halten em den Bäker, den he wunnen.
Rasch tom drütten sett'e nu de Wettpries' ut de Held Achill
Und wees all de griechschen Krieger, wat hier wunnen warden süll
Bie de Kampfort, wo twee Krieger mit eenanner möten ringen,
Wat en böses Kämpfen is, dat hellsche Wehdag pleggt to bringen.
Enen füerfasten Dreefoot ded he för den Sieger stellen,
Den de Griechen unner Bröder got twölf Rinner leeten gellen.

*) Bulle, der auf der Wiese lebt.
**) lauernden.
***) geronnenes.

Doch för den besiegten Mann stellt' as 'nen Pries he up den Plan
Noch en Wiew, dat up all Orten von Arbeit sich ded verstahn,
Und de ehr' vier Rinner wiert was, as se s' deden got taxieren.
Dunn leet sich de hoge Held vör all de Griechen also hüren:
„Mägen nu mal de vörtreden, de des' Kampfort will'n probieren."
Also klung Achill sin Wurt. Von sinen Sitz fohrt' Ajas up,
Telamon sin grote Sähn, dat was de Irst und gliek dorup
Stunn ok langsam up Odysseus, de erfohrne kloke Mann,
De ok in de schworsten Ümstänn' sinen Burdel ded verstahn.
Mit de Binden und Bandagen treeden se beid' up den Plan,
Fast mit ehr hart' Isenhännen schlungen s' Arm up Arm sich an,
Dat s' utsehgen as Dacksparren, de en Timmrer fastfoogt hett
Up dat hoge Hus, wo he sich Wind und Weder breken lett.
Knacken ded ehr beid' de Rüggen unner ehre starken Hännen,
As se strammer an sich treckten. Dal de fuchte Schweet ded rönnen.
An de Sieden und de Schullern leepen up twee dicke Strämen
Düsterrot. Se äwer wrangten, dat s' den Siegespries bekeemen,
Jennen hübschen niegen Dreefoot. Nich Odysseus wull d't gelingen
Ajas mal to Fall to kriegen und so up de Ird to twingen,
Und ok Ajas kunn dat nich — Odyss' sin Muskelkraft höll Stand.
As se nu nich wiederkeemen, und de Sak so bleew bewandt,*)
Und de blankgeschänten Griechen de Langwiel to faten kreeg,
Dunn geschach d't, dat de grot Ajas den Odysseus so anschreeg:
„Göttlich Sähn du von Laërtes, Held Odyss', an Klookheit grot,
Nu hew mi up odder ick di; as d't denn Zeus will, so is d't got."
Bie dit Wurt böhrt' he em hoch. Odysseus hadd gliek prat sin Tücken,
Denn he schlog em in de Kneekehl, dat he müßt tosamenknicken.
Up den Rüggen feel dunn Ajas, und up den sin Bost mitfallen

*) dabei ihr Bewenden behielt.

Ded Odysseus. Und dat Kriegsvolk sehg d't, und Wunnern geew d't bie allen.
Dunn versöchte ok Odysseus, ob he kunn den annern hewen,
Awer he kreeg em nich hoch, dicht äwern Irdborn leet he 'n schwewen,
Doch dunn stellt' he em en Been, und dordörch ded dat dorhen kamen,
Dat se up de Ird henfeelen in den dichten Stohm tosamen.
Und üm d't noch eenmal to wagen, wirn s' tom drütten Mal upsprungen,
Wenn dunn nich Achill sin Wurt as Insprak wir dortwischen klungen:
„Strengt jug nu nich wieder an, dat ji jug nich to Schann'n marracht,
Jug all beid' gehürt de Sieg, drüm heww 'ck jug beid' gliek Pries' todacht,
De ji hier gliek nehmen känt, und denn tred't af, all beid tosamen,
Dat de annern Griechen ok an d' Reih mit ehr Wettkämpfen kamen!“
Und nich mihr as giern gehorkten s', as dit Wurt he hüren leet,
Bald ok togen s' an ehr Kleeder, nadem se afwischt den Schweet.
Niege Wettpries' för Schnellöper stellt' Achill dunn rasch parat,
Enen Mischkroog, ganz ut Sülwer, de got föt sös richtge Maat.
Up de ganze breede Ird ded d't nich so 'n tweeten Mischkroog gewen,
Von Sidonsche Goldarbeiter wir he schön ut Sülwer drewen.
Kooplüd ut Phönizien, de äwre blag' See kamen wiren
Na de Hafenpläß von Lemnos, deden em Thoas verihren.
Letzt ded em de Sähn von Jason, Eunäos, as Kooppries gewen
An Patroklos för Lykaon, de dor ded gefangen lewen.
Nu to Ihren den Kamraden stellt' as Kampfpries em Achill
För den, de mit sin rasch Been' as Irst' bie 't Rönnen siegen süll.
För den Tweeten was bestimmt en Oß, en fettes dralles Diert,

Äwer as den letzten Pries stellt' he en halw Pund Gold
an Wiert.

Wedder wennte an de Griechen sich dat hoge Heldenbild
Mit dit Wurt: „Tred vör, wer von jug hier to rönnen is
gewillt!"
Up de Stell sprung Ajas up, Oïleus sin raschbeenig Sähn,
Up sprung ok de klook Odysseus, und Antilochos na den,
De bekannte Sähn von Nestor. Von de Jungen kunn d't
den keen
Gliekdauhn in de Fixigkeit von wegen sine flinken Been'.
Bald ok stunnen s' in een Richt. Nu wees Achill dat Ziel ehr an.
In gestreckten Loop dunn rönnten s' ut de Schranken lang
de Bahn.
Rasch schoot Ajas ehr vörup, Odysseus störmt' em up den Liew
Dicht, as mit den Wewerpricken vör de Bost hantiert en Wiew,
De ehr von de Fingern glitt, wenn s' Fadens dörch den Up-
tog schickt,
Wobie se mit ehre Hand bienah an ehren Bussen drückt:
So dicht störmt' em na Odysseus, de sin Spor to faten kreeg,
Ihrer den noch unnre Sahlen von den Tritt de Stohm upflög.
As de herrlich Held Odysseus so licht henschoot dörch de Bahn,
Striept' he mit den Aten al den Kopp von sinen Vördermann.
All de Griechen juchzten lud, as he den Sieg so ded tostüern,
Wodörch se den iwr'gen Mann noch duller deden wat anfüern.
Äwer as an 't letzte End se von de Rönnbahn kamen deden,
Würd to d' uhlenögig Göttin he in sin Hart also beden:
„Göttin, gnädig Göttin, hür mi, wenn ick din Hülp hier anroop,
Kumm und help mi in des' Stunn und stark min Been bie
desen Loop."
Dese Bäd hadd still he spraken. Hüren ded s' Pallas Athene,
Schmiedig makt' em Knee und Beenwark und de Arm' ok
baben jenne.
As se up den Pries losrönnten mit de letzt' Anstrengung al,
Gleed bie 't Loopen Ajas ut — de Göttin bröcht' em noch to
Fall, —

An 'ne Stell, wo vel Kohfladens von de Rinner deden liggen,
De Achilles afschlacht hadd, as he vörhen ded Opfer bringen
För Patroklos. Von den Meß flog em in Mul und Näs
wat rin;
So kamm d't, dat sich Held Odyss' den schönen Mischkroog
halen künn,
Denn nu kamm he em tovör — de dralle Bull würd Ajas sin.
Dor stunn he und kreeg bie d' Hürn to faten sinen Wischenbull
Und sprok to de Griechen so, wieldes he wischt' den Meß
von 't Mul:
„Himmel! Ja, dat was de Göttin, de min Been' bröcht hett
to Fall,
De nich von Odysseus lett und as ne Mudder allemal
Bie em stahn deiht und em helpt! Ja, wer mit den wett-
loopen sall!"
As he dit so rutprust hadd, dunn kunnen s' sich all nich
mihr hollen
Und se wiren üm sin Unglück in 'ne hartlich Lach verfollen.
Doch Antilochos, de ded dunn mit den letzten Pries aftrecken,
Griwwelgrient' dorbie und also ded he to de Griechen seggen:
„Wat ick man noch seggen wull, dat weet ji längst al', leewen
Fründ',
Dat de öllern Lüd to ihren ok hier prat de Götter sünd.
Denn wenn Ajas tworst man wenig jünger as ick sülwst deiht wesen,
Denn liggt doch al wiet torügg de Tiet von de Geburt von desen,
Von Odysseus, de gehürt doch 'nen wiet öllern Johrgang an,
Und he is von de Ort, dat en Jugendgries he heeten kann, —
As sin Jugend is sin Öller; wer mit den wettloopen will
Von de Griechen, de kümmt nich mit, utbenamen blot Achill."
So ded he den raschen Sähn von Peleus hier en Lowwleed singen.
Hierup sull em von Achilles deſ' Antwurt entgegenklingen:
„O Antilochos, din Lowwleed will ick fründlich di gedenken
Und to dinen Pries will ick di noch en tweet halw Punt Gold
schenken."
Dormit hännigt' he d't em in. De äwer nehm 't mit Freuden an.

Doch nu bröcht de Sähn von Peleus enen langen Speerschaft ran,
Stök em in den Kreis as Pries, dorto en Helm und en Schild keemen,
Den Sarpedon sine Waffen, de Patroklos em ded nehmen.
Wedder stunn he uprecht dor und redt' de Griechen also an:
„Hier för dese Wettpries roop ick von de Besten up twee Mann,
In ehr Panzer mit de Lanzen, de de scharpen Wunnen schlagen,
Vör dat Kriegsvolk mit eenanner enen Waffengang to wagen;
Wer twierst den annern trefft und em de witte Hut deiht ritzen,
Dat de Speer in 't Ingedöm fohrt und dat schwarte Blot deiht spritzen,
Den will ick dit Schwert hier gewen, dat mit Sülwer is beschlagen
Und 'ne schöne Thraker-Kling hett, hier dit Schwert, dat eenstmals dragen
Hett de Held Asteropaios, den ick 't in de Schlacht heww nahmen.
In de Waffen mägen se sich deelen denn all' beid tosamen,
Ok noch sälen s' in min Zelt beid' to ne dägte Mahltiet kamen."
Gliek stunn up de grote Ajas, Telamon sin Heldensähn
Und de starke Diomedes fohrte ok gliek up na den.
As se in ehr' Rüstung stägen bie ehr' Lüd up beide Sieden,
Treeden s' beid vör up den Plan, ganz vull Begehr tosam to strieden.
Furchtbor drauhgten ehre Ogen. As de Griechen se so sehgen,
Se bie desen gräsigen Anblick all 'nen dägten Schrecken kreegen.
As se sich genäwer stunnen und nu rückten gegenanner,
Makten dreemal se 'nen Vörstoot, dreemal gung d't up nehgst Nehg ranner.
Dor ded Ajas Diomedes in den runnen Schild rinsteken,
Doch he kamm nich up de Hut, wiel em de Panzerwand ded decken
Up de Innensiet. Dunn äwerst räwer äwern groten Schild
Schlog em Diomedes ümmer up den Nacken hilt und wild
Mit de blanke Lanzenspitz. As nu in Angst de Griechen keemen
Üm dat Lewen von den Ajas, müßt de Kampf sin Endschaft nehmen.

Se beföhlen gliek, se füllen nu de Waffen rauhen laten
Und sich iligst mit de Deelung von de gliek Kampfpries' befaten.
Doch an Diomedes geew dat grote Schwert de Held Achill
Mit de Scheid an glatten Reem, wiel dit de Sieger hewwen füll.
Äwer noch nen niegen Kampfpries stellt' Achill nu up den Plan,
Ene Wurfschiew, ganz ut Isen, de vördem Eëtion,
Jenne mächtge starke König, ded as enen Ball regieren.
Dörch den raschen Held Achill hadd he sin Lewen müßt verlieren.
Mit de annern Königsschätze bröcht' s' Achill to Schipp hierher.
Wedder stunn he vör de Griechen und sprok dese Würd' to ehr:
„Mägen de nu mal vörtreden, de d't hiermit versöken willen!
Wer sich desen Pries ward halen, — wenn ok Lännerieen füllen
Noch so vel em togehüren, för de he woll denn und wenn
Brukt to Ploog und Wagens Nagels, wenn mal gung en Stück von een:
De hett an des' Schiew von Isen völlig nog woll fiew runn Johr
För all Ort Reparaturen, und denn brukt he apenbor
Weder Scheeperknecht noch Häker schicken in de nehgste Stadt,
Dat se Isen halen sälen, denn he hett dat ümmer prat."
Also sprok he. Gliek toierst sprung Polypoites up, de Held,
Eenzeln na eenanner hadden sich dunn noch dree Krieger mellt;
Stellen deden sich Leonteus, fast as Isen und as Stahl,
Ajas, Telamon sin Sähn, und ok Epeios noch een Mal.
Up de Schiew fohrt' los Epeios, doch leet he s' bie 't Schwenken fallen,
All de Griechen keeken em an, und en Lachen geew d't bie allen.
Na em schmeet de Schiew Leonteus, und se floog en düchtig Enn,
Und tom drütten kamm to Wurf den Telamon sin grote Sähn.
Enen mächtgen Ruck de Wurfschiew ut sin Isenfust hadd kregen,
Dat se müßt' woll äwert Ziel weg von de beiden annern fleegen.
Äwer as nu de Hauptmaker Polypeutes nehm dat Ding,
Schmeet de Schiew he, dat s' so 'n End noch äwern ganzen Kampfplatz güng
As en Kohhirt woll den Krückstock mit all Wucht furtschmeten kriggt,

De sich 'n por mal äwerkampelt und wiet mang de Käuh rinflüggt.
Allens wunnerwarkt' und schreeg, und Polypeutes sin Kamraden
Fohrten up und hadden ok gliek sich den Siegespries upladen,
Den ehr König wunnen hadd, und drögen em mit vel Halloh
Von den Kampfplatz dörch de Schoren na de hollen Schippsbük *) to.
Und nu för de Bagenschützen sett' he ut Gerät von Isen,
Teihgen Äxt und teihgen Biel, de hellblag Backen deden wiesen.
Dunn leet he nen Mastbom richten von en schnabelhoges Schipp,
Wiederaf, dicht an de Dünen. Enen Faden dünn und nipp
He dunn an den eenen Foot von ene flügg' Duw sülwen dünn
Dor fast an; nu süll versöken, wen sin Kunst de drapen künn.
Und dunn säd he: „Wer von jug de flügge Duw dor treffen kann,
De drag all de teihgen Äxt as sinen Pries na 't Zelt sich ran.
Doch wer blot den Faden trefft und ward den Vagel dor verfehlen,
Kriggt de Biel — de Schuß is schlichter, dat kann he sich nich verhehlen.
Gliek toierst stunn Teukros up, de königliche Kraftgestalt,
Dunn as tweet Meriones, Idomeneus sin Lenker, bald.
Jedder namm en Los und läd dat in nen Helm und schüddelt' em,
Dunn geschach dat, dat toierst den Teukros sin Los ruterkeem.
Toversichtlich schöt he gliek los. Doch dat Best' hadd he vergäten,
Sinen groten Schüttenkönig totolawen, to vergeeten
Rodes Blot von Irstlingslämmer den tom Dank, wenn he full siegen.
So droop he den Vagel nich — Apoll leet em den Sieg nich kriegen.
Bie den Foot droop he den Faden, de den Vagel hollen ded.
So kamm d't, dat de scharpe Pieler blot dat Fadenend dörchschöt.
Hoch schwung sich de Duw tom Hewen, dal tor Ird de Faden sunk,
Dörch de Schoren von de Griechen dump unwillig Murmeln gung.
Hastig reet Meriones em sinen Bagen ut de Hand.
Längst hadd he den Pieler prat, as wir sin Bagensehn al spannt;

*) Schiffsbäuche.

Gliek lawt' he Apollon to, wenn he em dit Stück leet gelingen,
Em von Irstlingslämmerbloot en grot Dankopfer dortobringen.
Unnre Wulken hoch dunn sehg he fiern de Duw de Flüchten schlagen.
As se sich dor tummeln ded, kamm mirren unnre Flücht ehr slagen
Piel de Pieler und schloog dörch; de äwer feel trügg för de Föt
Den Meriones und fohrte in de Ird. De Duw, de leet
Dal sich up den hogen Schippsmast, up de Siet de Hals ehr sunk,
Und dat dichte Flüchtenpor ehr langsam starr tosamengung.
Rasch floog ehr ut 't Liew dat Lewen. Von den Schütten fiern se feel
Dal tor Ird. De Krieger sehgen d't, wunnerten und deden vel.
Sinen Pries, de teihgen Äxt, Meriones up d' Schullern kreeg,
Teukros mit sin teihgen Biel ok na de runnen Schäp aftög.
Dunn toletzt noch sett' as Pries Achilles ut ne lange Lanz,
Und dorto nen Kätel, blitzblank, schmuck mit en'n Rosettenkranz
Von de allerschönsten Blomen, den s' ne Koh wiert schätzen kunnen.
Gliek ok stunnen Krieger up, de up den Speerwurf sich verstunnen.
Melden ded sich de Atrid, de Heereskönig Agamemnon,
Ok Meriones, de Kamrad von Idomeneus, treed mit an.
As de rasche Held Achill se sehg, ded em dit Wurt gefallen:
„Sähn von Atreus, wiel wi weeten, wo du wiet vöransteihst allen,
Wo du wiet de Irst an Kraft büst und am besten schmittst den Speer,
Dorüm nimm mit na din Schipp hier gliek den Pries, den ick gew her;
Doch de Lanz, de willen wi den Held Meriones gliek gewen,
Wenn du dormit inverstahn büst. Dat is so min Vörschlag eben."
Also säd he. Agamemnon, de was dormit inverstahn,
He de mächtge Heereskönig, und he leet dat giern so gahn.
So keem an Meriones de Lanz. De königliche Held
Schickt' dunn den Talthybios mit sinen schönen Pries na 't Zelt.

De vierundtwintigste Gesang.

So was denn dat Kampfspill ut. Dat Kriegsvolk dunn in hellen Hoopen
Ded schwadronwies na all Sieden wedder in 't Schippslager loopen,
Wo de Hunger se andreew, de Abendmahltiet totorüsten,
Worup jedden eenzeln Mann ded na den söten Schlap gelüsten.
Thranen äwer weente wedder üm den trugen Fründ Achill,
Den de Schlap, de all'ns süs bännigt, nich to faten kriegen süll;
Rauhlos schmeet he sich up 't Lager ahn Uphüren hen und her,
Denn de Sehnsucht na Patroklos leeg up 't Hart em bang und schwer.
Vör sin Ogen unuphürlich stunn de Held vull Maut und Kraft,
Und he dacht doran, wat he allns hadd mit em tosamen schafft,
Wat se beid' tosamen dörchmakt, wenn se up Kriegsfohrten treckten,
Wat se up de See uthollen, wenn ehr Schipp de Welln bedeckten.
All des' ollen Kriegesbiller wild dörch sin Gedanken schooten,
Wullen nich mihr von em laten, und sin heeten Thranen flooten.
Bald schmeet he sich up de Siet, bald stur he up den Rüggen leeg,
Bald ok wedder up 't Gesicht; denn ok mal he von 't Bett upflög
As verstürt und rönnte rauhlos ümmer lang de Waterkant.
Doch so oft de Morgenröd denn lüchten ded up See und Strand,
Strängte he an sinen Wagen jeddesmal sin rasch Gespann,
Und denn schnallte he den Hektor hinnen an den Stohl fast ran.
Dreemal üm 't Graww von Patroklos schlöpt' he so den doden Held,
Denn ierst, üm sin Rauh to kriegen, gung he wedder in sin Zelt.
Jennen doch, den leet he liggen lang utstreckt, Gesicht na unnen. —
Äwer an Apollon hadd de dode Held nen Fründ noch funnen,

De mitleidig up em sehg und von sin Hut afwohren ded
Allen Schaden und de Liek nich dörch Verwesung lieden leet:
Dörch de gollne Ägis leet den ganzen Liew he Deckung finnen,
Dat Achill sin Schlöperieen nich sin Hut mal schrammen künnen. —
So in sinen Grull entihrte Hektorn dor, den Held, Achill,
Dat de seelgen Götter sülwst des' Anblick Mitleid wecken süll.
Dorüm drungen s' oft in Hermes, desen ümmer wachten Gott,
Dat den Lieknam he müch stehlen up ehr eegenstes Gebott.
Ehr geföl dat süs woll all; doch dree, de wullen dor nich ran,
Hera und Poseidon redten jeddesmal dorgegen an,
Ebenso as ok de Göttin mit dat rullnde Ogenpor;
B'rut de Göttinnen, de beiden, kunnen nu mal ganz und gor
Von den argen Grull nich laten, den se hadden up de Troer
Ehre heilge Stadt von Anfang und up Priamos, den König,
Wegen Paris sinen Frevel, de se argert hadd nich wenig,
As se up de Meierie*) den Paris dunn besöken deden,
Wo he Aphrodite vörtög, de em Leewslust ded anbeeden,
Wat em Elend nog süll bringen. — As tom twölften Mal de Sünn
Upgahn wir, sprok to de Götter Gott Apollon und begünn:
„Schlichte, schlimme Götter sünd ji! Ded jug nich mit vullen Hännen
Hektor vördem fett Külstücken oft von Oss und Zäg verbrennen?
Is jug dat denn gor nich mäglich, nu ok mal an em to denken
Und mit jugen Götterwillen mal de Saken so to lenken,
Dat doch wenigstens sin Liek ne schickliche Bewohrung fünn,
Dat sin Mudder, Fru und Kind nochmal den Doden sehen künn,
Ebenso as sin oll Vadder Priamos; ok süll ick meenen,
Dat sin Kriegsvolk hadd en Anrecht, vör sin Liek sich satt to weenen
Und em denn nen Scheiterhopen got und giern rasch uptoschichten,
Dat se mit de höchsten Ihren ehren Held begrawen müchten.
Äwer nee, — in Gnaden steiht bie jug de Schreckensmann Achill,
De Vernunft und Mat nich kennt, und de sin Hart nich dämpen will;

*) Meierei, Meierhof.

He regiert rüm as en Löw, de in sin Kraft, de wild und grot,
Up ne Schapheerd sich deiht störten und dor stillt den Döst na Bloot.
Keen Erbarmen kennt Achill, dor is nicks in von Scham und Gram,
De woll weck Lüd maken schu,*) doch mihrstendeels se maken fram.
Männigeen müßt doch hergewen enen noch vel nehgern Fründ,
As denn woll en Sähn, en Broder uns de allernehgsten sünd;
Und gliekwoll hürt endlich doch een up to weenen und to klagen,
Denn en Minsch pleggt von Natur en sihr gedüllig Hart to drägen
In de Borst. Doch des' Mann schlöpt den Hektor, den he ded dotschlagen,
Um dat Graww von sinen Fründ, fastschnallt an sinen Schlachtenwagen:
Dat 's en Stück, dat ihrt em nich und bringt em keenen Vurdel in;
Und he süll dat bliewen laten, wiel dat nachher kamen künn,
Dat wi, is he ok en Held, doch up em schmieten argen Grull,
Denn he schännt lewlosen Sand; — dat is und bliwwt nu mal to dull."

Dull upgrullt' dat dunn in Hera und de witten Arm' se schmeet
Und se sprok: „Na, also würklich, dat is würklich ok din Red? —
Ji ward Hektorn mit Achilles setten in gliek hoge Ehren?
Wat is Hektor! Möt ick di hier ok noch sinen Stammboom lihren?
Hektor is en starwlich Mann, en starwlich Wiew ded em eenst sögen;
Doch Achilles hett sin Nohrung von 'ne richtige Göttin kregen,
De ick sülwst hew plegt und tagen und verfriegt an enen Mann,
Peleus was d't, den hoch de Götter ihrten, as d't man wesen kann.
Up sin Hochtiet wirt ji all, ji Götter hier, ok du wirst bie
Mit din Leier und hest mitschmust; doch Verlat is nich up di,
O du schlimme Manteldräger, und du büst de beste Fründ,
Und gehürst to de Gesellschaft von de Lüd, de nicks wirt sünd!"
Zeus, de licht mit sinen Aten grote Wulkenburg' deiht schichten,

*) und dadurch in Schaden bringen.

Säd drup: „Hera, lat dat Grulln, du kannst mi got und giern, biepflichten,
Denn de Ihr sall gor nich gliek sin von de beid', doch dat bliwwt wohr,
Hektor wir doch bie de Götter de beleewtste von de Troer;
Sihr beleewt was he bie mi ok wegen all sin Opfergawen,
Opferfettdamp und Wienspennen fehlten nie, ick möt em lawen,
Und up sinen Husaltor stunn städs för mi dat beste Eten,
All de Ihrung, de mi tokümmt, leet he rieklich mi geneeten.
Doch wi willen dorvon af sin, Hektorn sin Liek wegtostehlen,
Ok wüßt' ick nich, wo wi heemlich vör Achill dat maken sälen,
Denn nich Nachts blot, ok bie Dag is letzter Tiet sin Mudder ümmer
In sin Rehg und geiht unsichtbor, as ick weet, dor heemlich rümmer.
Dorüm willn wi d't anners maken, und mi föllt dat eben bie:
Roop doch eener von de Götter mal de Thetis her to mi,
Dat ick en verstännig Wurt mal von Achilles mit ehr red,
Dat he Hektorn för en Lösgeld von den Priamos frie lett."
Rasch as Stormwind flog al Iris dunn as Badin ehre Bahn,
Twischen Samos und de Insel Imbros kamm se ilig an,
Wo se in de düstre See sprung. Hochup ruscht' de glatte Sund,
As dat Senkblie von 'ne Angel schoot se in den deepen Grund,
Dat dörch en lütt Rühr, ut Kohhurn fien afdresselt, dörchtreckt is
Und denn runglitt und Verdarwen bringt de fretschen armen Fisch.
In ehr wölbig Höhl funn se de Thetis, wo versamelt wir
Vull de Kreis von de Meernixen, de ehr' Herrin deenten hier;
Weenen ded se üm dat Schicksal von den Sähn, den tapfren Held,
De nu bald den Dot full finnen up dat fruchtbor troisch Feld
In de Fiern von 't Vaderland. De windgeschwinne Iris stunn
Nu in ehre nehgste Nehg und gliek des' korte Red begunn:
„Ilig, Thetis, mak di farig. Ick hew Zeus sin Wurt an di,
Den sin Ratschläg' sünd ahn Wanken, de di roopen lett dörch mi."
Also geew ehr Antwurt Thetis mit de sülwerhellen Föt:

„Wat bedüd't dat, dat de grot' Gott mi to sich henropen heet?
Ach, mi is nich na to Mand, mi bie de Götter sehn to laten,
Denn ick bün so vull von Leid, doch möt min armes Hart
sich faten.
Ja, ick kam, wenn he mi röppt; dat Wurt von jennen groten Gott
Darw vergews nich to mi kamen, denn dat is för mi Gebott."
Gliek dorup läd sich de Göttin enen schwarten Schleuer an,
Gnätscherschwart, as düstrer nich de Kunst 'nen Schleuer
marken kann.
Und dunn gung se. Ehr vöran de windgeschwinne Iris tög,
Vör de beid' dat weeke Water sietwarts uteenannerschlög.
Knapp as up den Strand se treden, schwungen se sich up
tom Hewen,
Wo s' Zeus funnen, de den Blick wis up de wiede Welt
ded hewen.
Rings üm em in groten Kreis de Schor von alle Götter seet
Von de ewgen seelgen Götter; neben Zeus sich nedderleet
Thetis, de Athene Platz makt'. Enen gollnen Bäker nehm
Hera dunn und rekt' em Thetis, de s' mit fründlich Gröten keem.
Thetis namm em hen und drunk, und reekt' em wieder, knapp
dat s' drunk.
Drup de Vadder von de Götter und de Minschen so anfung:
„Nahmen hest na den Olymp du, Göttin Thetis, dinen Gang,
Sorgenvull, dat Hart vull Truer; ach, ick kenn din Leid so lang'!
Trotzalldem will ick di seggen, worüm ick di leet herropen.
Striet bröt bie de Götter ut — grad nägen Dag sünd hüt
ümlopen —
Üm Achill, den Stadtzerstürer, und üm Hektorn sine Liek,
Und dor keem de Meenung up, dat Hermes se mücht' stehlen gliek.
Äwer den Achill to ihren, bün ok ditmal ick gesunnen,
Dat ok spöderhen du mi in Leew und Achtung blinwst verbunnen.
Mak di denn rasch up den Weg und giww Anwiesung dinen Sähn,
Gliek nadem den korten Weg du flagen bet in't Lager hen;
Segg em, dat mi hier em grullen, und dat mi tomihrst von allen
Hier in unsen Götterkreis dat ganz und gor nich will gefallen,

Dat he in sin Raserie noch ümmer bie de Schäp höllt fast
Hektorn sine Liek, ja segg em, dat mi dit nu gor nich paßt,
Und dat sick dat nu sall wiesen, ob noch Gottsfurcht in' em kümmt,
Und he Hektorn sin Liek friegiwwt und en Lösgeld dorför nimmt.
Ick ward nu de Iris schicken na den König Priamos
Und ward em dat anbefehlen, dat he sinen Sähn köfft los,
Dat he na de Schäp sich upmakt, den Achilles dortobringen
Riek Geschenke, dat to rühren so sin Hart em mücht' gelingen."
So sprok Zeus. De Göttin Thetis mit de sülwerhellen Föt
Von den högen Barg Olympos mit 'nen Schwung herunnerschöt.
So kamm s' in den Sähn sin Zelt. Den äwer se vull Truer funn
Dor so schwer, dat he von 't Süfzen noch keen End nich finnen kunn.
Flink geschäftig in sin Nehg wirn all sin trugen Kameraden
Grad dorbie, sich to 't ierst Frühstück enen Hamel antobraden,
Den s' ierst eben affschlacht hadden. In dat Zelt leeg noch dat Fell
Von den schieren, schönen, groten, zottelwulligen Gesell.
Sine höge Mudder set'te sich dunn ganz dicht bie em ran,
Strakt' em fründlich mit de Hand und fung dunn so to reden an:
„Min leew Sähn, wo lang' wißt du denn noch mit Jammern und mit Klagen,
De di rein dat Hart vertehren, äwer alle Maten plagen?
Segg, vergettst du Eten, Drinken, ok dorto de söte Leew?
Got wir dit nich, wenn Leewesglück di länger fiern von 't Hart noch bleew.
Denn du lewst mi man noch kort Tiet, nicks kann din Verhängnis wennen;
Vör din Döhr steiht al de Dot und drauht di mit sin starken Hännen.
Hür denn rasch des' letzte Boddschaft, de von Zeus di kümmt dörch mi:
Dat du di den Haß totagen von de Götter, seggt he di,
Und tomihrst grad von em sülwst, wiel du in wille Raserie
Hektorn bie de Schäp torügghöllst und för Lösgeld nich geewst frie.

Dorüm giww den Doden rut und nimm en Lösgeld an för em!"
Up de Stäl de rasche Held Achill mit Antwurt ruterkeem:
„Mag d't denn sin! Wer 't Lösgeld bringt, de sall ook mi den Doden kriegen,
Wenn mi de Olympisch Gott deiht sinen Willen so betügen."
Dor in 't Lager bie den Schippsstand redden se noch wieder furt,
Se, de Mudder und de Sähn, und wesselten noch männig Wurt.
Wieldes de sich noch besprölen, geew de hoge Kronos-Sähn
Iris Updrag, dat se sich na Troja süll begewen hen,
Mit des' Würd': „Höll di gliek farig, Iris, mak di up de Bahn,
Du mößt gliek von den Olymp run und mößt dal na Troja gahn
Und des' Wiesung äwerbringen an den würdigen Priamos,
Dat he sinen leewen Sähn, den Hektor, von den Fiend köfft los.
He möt sich denn gliek upmaken na 't Schippslager von de Griechen
Mit Geschenke för Achilles und toseihn, em ümtokriegen.
Ganz alleen sall he d't versöken und ok wieder keenen Mann
Von de Troer mit sich nehmen, wenn he desen Gang deiht gahn.
Blot noch darw en öllre Herold bie em sin, de lenken kann
Em dat Muleselgespann vör sinen tweerädrigen Wagen,
Und em nahst den Sähn torügg führt, den de Held Achill dotschlagen.
He brukt sich för nicks to ängsten und nich bang sin för sin Lewen,
Denn ick ward em as Geleit 'nen goden Schutz, den Hermes, gewen,
De em säker führen ward und henbringt na den groten Held.
Awer, wenn he em denn bröcht hett rin in den Achill sin Zelt,
Denn glöw he man so wat nich, dat em dotschlagen ward de Mann,
Nee, he ward ok dorför sorgen, dat keen annern em rögt an;
Denn he is nich unvernünftig, unvörsichtig nich, nich schlicht,
Got den Biddenden to schützen, ward he hollen för sin Plicht."
Gliek dorup, as Stormwind flüggt, Iris up sin Geheet verschwund
Rasch in Priamos sin Schloß, wo s' nicks as Leid und Jammern funn.

Üm den Bodden dicht gedrängt, de Schor von sine Sähns dor satt
In de Vörhofshall, von 't Weenen wir ehr ganze Kleedung natt.
In ehr Midd satt dor de Oll, von sinen Mantel dicht todeckt.
Ganz und gor wir Kopp und Nacken, und ok dat Gesicht verdreckt
Von de Ird und von den Stohm, de he uprapt*) hadd mit sin' Hännen,
Wenn he up den Bodden leeg, und sich vör Leid ded dreihn und wennen.
Doch inwennig ut den Pallast, ded dat Jammern und dat Klagen
Von de velen Schwiegerdöchter em noch an dat Uhr ranschlagen
Und von sine eegnen Döchter, denn de Hartenstrur bie allen
Leet sei an ehr Männer denken, von de so vel wiren fallen,
An de wackern starken Helden, de dor hadden unnre Füst
Von de Griechen up de Wahlstatt jung ehr Lewen laten müßt.
Nu treed dicht vör Priamos de Götterbad und sprok em an
Liesk mit Flüstern — und en Bewern fohrte dörch den ollen Mann:
„Wes getrost in dinen Harten, du oll König Priamos,
Du brukst di hier nich to fürchten, Nakam von den Dardanos;
Nich von wegen böse Saken bün ick hierher to di kamen,
Vel mihr hew ick Gods in'n Sinn, kam in den hogen Gottesnamen
Und mell di, dat Zeus, wenn he ok wahnt und warkt in wiede Fiern,
Doch in Gnaden an di denkt und di Erbarmen towennt giern.
De Olympsche Gott befehlt di, mit Geschenke na Achill
Hentogahn und totosehn, ob Hektorn he friegewen will;
Ganz alleen sast du d't versöken, und ok wieder keenen Mann
Von de Troer mit di nehmen, wenn du desen Gang deihst gahn.
Blot noch darw en öllre Herold bie di sin, de lenken kann
Di dat Mulefelgespann vör dinen tweerädrigen Wagen
Und di mehst den Sähn na Hus führt, den Achilles di dotschlagen.
Du brukst di vör nicks to ängsten und nich bang sin vör din Lewen,

*) upgerafft.

Denn Zeus ward di as Geleit 'nen goden Schutz, den Hermes, geven,
De di säker führen ward und henbringt na den groten Held;
Awer wenn he di denn bröcht hett rin in den Achill sin Zelt,
Denn gläw du man so wat nich, dat di dotschlagen ward de Mann,
Nee, he ward ok dorför sorgen, dat keen anner di rögt an;
Denn he is nich unvernünftig, unvörsichtig nich, nich schlicht,
Got di Biddenden to schützen ward he hollen för sin Plicht."
As de Updrag utricht was, wir Iris rasch von em upflagen.
Priamos beföhl sin' Sähns dunn, vör den tweerädrigen Wagen
Em de Mulesel to spannen und den Kasten uptobinnen.
In de Cedern-Kamer, wo sich de Schmucksaken all befünnen,
Gung he rin, wo Wollgeruch bet an de hogen Decken tög,
Und reep Hekabe, sin Fru, to sich, to de he also spröt:
„Ach, min arme Fru, to mi kamm just von den Olymp en Bad,
De in 't Lager von de Griechen nu to gahn mi gew den Rat,
Dörch Geschenke uttolösen unsen Sähn nu von Achill,
Wenn sin Bosheit daltokriegen ichtens mäglich warden füll.
Awer nu müch ik giern weeten und ut den Grund frag ik di,
Wat du sülwst doräwer denkst. Drüm sprek di ut und segg dat mi!
Wat süs mi betreffft, mi fehlt dat nich an Maut, dat Stück to wagen,
Den Weg na 't breed' Griechenlager bie den Schippsstrand intoschlagen."
Up vör Schreck schreeg dunn sin Wiew, und he kreeg des' Antwurt to hüren:
„Büst du ganz und gor nich kloak und hedst du den Verstand verlieren,
Du, de vördem was beröhmt dörch Klookheit fiern bie frömde Lüd,
Den för kloak ok estimiert hett din ganz Königriek bet hüt?
Wo? Du wißt alleen den Weg bet na de griechschen Schäp inschlan,
Den, de so vel edle Sähns di dotschlög, unner Ogen gahn?

Is din Hart denn hüt von Isen? Wenn di de Mann kriggt to sehn
In sin Ogen und di fasthöllt, denn is 't doch üm di geschehn;
Kennst em nich, den tückschen Bluthund? De Mann kennt Erbarmen nich,
Nicks weet de von Tru und Glowen, denn he is to fürchterlich
Und he schugt de nich ut Ehrforcht. Lat uns man uns' Schicksal dragen
Und üm den verlurnen Sähn to Hus mit endlos Weenen klagen.
Den hett dat en hart Verhängnis al bi sin Geburt rinspunnen
In den Lewensfaden, dat em freten würden mal de Hunnen,
Fiern von Vadder und von Mudder, bi den äwerböstigen Mann,
Den sin Lewer ick müch hewwen, und denn müch ick mi doran
Recht fast bieten! — Ja, dat wir em recht för all dat, wat he dahn
Hett an minen Sähn — wüßt he doch, wen he in de Schlacht dotschlagen,
Und dat de keen Feegling was, den ick eenst buren heww und tagen.
För de Troer und ehr' Frugens stunn he in de letzte Schlacht,
He, uns' Held, de Forcht nich kennte und an Rücktog nich hett dacht."
Hierup ded de olle würdge Priamos dess' Antwurt gewen:
„Wo ick so entschlaten bün, dor müch ick dat nu nich erlewen,
Dat mi as en Unglücksvagel in min eegen Hus min Wiew
Mit ne ängstlich Stimm torügghöllt, wiel ick drüm ierst recht nich bliew.
Ja, hadd ick den Updrag kregen von en anner Minscherkind,
As dor Preester und Wohrsegger, of Brandopfer-Kieker sünd,
Würd ick meenen, dat se leegen, und dat 'ck leewer fiern von bleew;
Awer nu, wo ick de Göttin sülwen hürt und sehen heww,
Sall ehr Wurt vergews nich blieben, und ick gah. Will 't dat Geschick,
Dat in 't Lager von de Griechen gor min Lewen laten ick

Sall, denn will ick darüm doch. Dot mag up de Stell Achill
mi schlagen,
Künn 'ck man minen Sähn ümarmen und mi satt an sin Siet-
klagen."

Still de schönen Kistendeckel klappte he up na dit Wurt,
Und nehm twölf schön Frugenskleeder ut den got verwohrten Urt,
Ebenso twölf eenfach Decken, dorto ok twölf Teppich kleenen,
Ebensovel schöne Mäntel ded he und twölf Mannsröck nehmen.
Dorto ded he teihgen Punt Gold sich in Gengelstück afwägen,
Ok twee spegelblanke Dreeföt, und derneben ded he leggen
Noch vier Schötteln und dorto nen wunnerschönen Goldpokal,
Wat en reines Prachtstück was, dat em de Thraker schenkten mal,
As he eenst up en Gesandtschaft in ehr Vaderland was kamen.
Ok des' seltne Ehrengaw hadd so ut den Verschluß he nahmen,
Wull he doch mit riek Geschenke sinen leewen Sähn utlösen.
As he dormit farig was und dit all hadd tosamenlesen,
Gung he wedder in de Vörhall, und as he dor treffen ded
Ene grote Schar von Troer, joog he s' furt mit basche Red:
„Willn ji furt hier, Schinnerpack, möt ick mi noch mit jug
rümschlagen,
Hewwt ji nich to Hus nog Jammer, dat ji mi hier noch känt
plagen?
Is jug denn dat noch nich nog, dat Zeus, de hoge Kronos-Sähn,
So vel Leid up mi ded schicken, dat 'ck den besten Sähn geew hen?
Na, ji ward dat bald nog marken! Nadem de gung in den Dod,
Hewwn de Griechen mit jug annern wieder in de Schlacht
keen Not.
Künn ick, ihr uns' Stadt ward zerstürt und as ne Wüstenie
geiht unner,
Und ick dat mit Ogen sehn möt, doch tom Hades fohren runner!"
Up de Büd mit sinen Stawen fohrt he dunn los, Schläwer flögen
Ut de Döhr, as se den Ollen so wild rümregieren sehgen.
Noch in Schellen ded he hastig negen dunn sin Sähns
ranropen,
De dor weiren glief tor Hand und ok prat all up eenen Hopen,

Pammon, Helenos und Paris und ok den Deiphobos;
Ok den Feldherrn den Polites, und ok den Hippothoos,
Samt den starken Agathon, Antiphonos und ok Dios;
All' des' nägen ded he ropen und so fohrt' he up se los:
„Nu man rasch, ji schandbor Sippschaft! Wiren ji doch all' tosamen
An de Stell von minen Hektor bi de raschen Schäp ümkamen!
O ick Unglücksmann vör allen! In dat breede Troerland
Wiren min de besten Söhns — nu äwer deckt se all de Sand!
Mestor is nich mihr, de Held, und Troilos is ok dotschlagen,
De so froh in Schlachtenbrus — wo stunn he stolz up sinen Wagen!
Hektor fehlt, de as en Gott wir unner Minschen, keen full glöwen,
Dat en Minsch sin Vadder was, und dat keen Gott em gewen dat Lewen!
Den hett mi de Krieg wegnahmen, blot dat Schandpack is mi blewen,
Lägner und ok woll Danzmeister, de sich hellsch dorup verstahn,
Wenn bi 't Fest de Fläuten blasen, in den richtgen Tackt to gahn,
Lüd, de hier de reine Schand' sünd und hier breken Tru und Glowen
Und min egnen Unnerdahnen Lämmer und jung Zicken rowen —
Wart ji nu den Wagen schirren und nu maken und mal rönnen
Und hier allens schön uppacken, dat wi denn losführen können!“
Nich ohn Bangen hürten se d't, as des' Schellwürd so keemen slagen;
Flig schöwen s' von 't Gestell nen schönen niegen flotten Wagen,
De vör Muulesel mit recht wir, und up den s' den Korw nupschöwen,
Wonup se dat Buksbom-Kummet von de Nagels runnerhöwen,
Wo en Knoppstück baben up wir, und wo Ösen anbröcht wiren.
Dorto bröchten s' de Kummtreemen, üm dat Kummt mit fasttoschnüren,
Nägen Ellen meet de Reem und üm de Diestel würd he bunnen
Börnan bi de Diestelspitz, und in den Ring de Haken wunnen.

Dreemal bunnen se den Kummtreem um den Knoop to beiden Sieden,
Und de Ennen leeten se dunn in de faste Schnall ringlieden.
Nadem dedn s' de rieken Gawen rut ut de Schatzkamer halen,
Um den Hektor uttolösen, und, as Priamos befahlen,
Drögen se de alltosamen in den Wagenkasten rin.
Und dunn strängten unner't Joch de Mulesel se an ganz schwinn,
De blot vör den Wagen gungen, starke Gänger, de got tögen;
Priamos hadd von de Myser se as en Geschenk mal kregen.
Up de letzt*) de olle König dunn sin Mähren halen leet,
De he an de blanken Kriwwen egenhännig fodern ded.
Priam und de Herold sehgen hen tom Rechten allerall.
As de Mähren ansträngt würden in de hochverdeckte Hall,
Dor keem langsam antogahn de hochbedröwte Königin,
Und se hadd nen göllnen Bäker, vull von honnigsöten Wien,
In de recht Hand för de beid', dat, ihr se führen furt von hier,
Se ne Opferspend utgöten. Se stellt' sich dicht vör de Pir'
Und sprok so: „Bring Vadder Zeus ne Opferspend und to em bäd,
Dat he ut dat fiendlich Lager glücklich bi trüggkamen lett,
Wo du na de Schäp to gahn entschlaten büst von dinentwegen
Und nich mihr von laten warst, wenn dat ok nich hett minen Segen;
Bäd to Zeus, de up den Ida in de schwarten Wulken sitt,
Und de mit sin ewgen Ogen hier up Troja runnersüht;
Bäd to em, dat he as Bad di mücht den raschen Adler schicken,
Den he leew hett, de so stark is, de rechthands flüggt und lett glücken,
Dat du vull Vertrugen warst, wenn du dat Glücksvörteeken sühst,
Wo den Weg du na de Griechen to ehr Schäp und Wagens tühst.
Doch wenn Zeus, de mit sin Ogen runnerkickt up de wiede Welt,
Di to kennen sinen Vagel as Wohrteeken nich gefällt,
Denn mücht ick di nich to raden, na de griechschen Schäp to gahn,
Wenn du ok ut allen Kräften sülfst up dinen Kopp bestahn!"
Priamos, de olle Stammfürst, schwach, doch edel von Gestalt,
Geew sin Fru, as se so spraken, fin tostimmend Antwort bald:

*) zuletzt.

„Leewe Fru, ja, du hest recht, ick kann di nich dorwedderreden,
Und dat eenzig Richtge is d't, üm Zeus sin hülpriek Hand to bäden!“
An de Wirtschaftrin ded dunn de Oll sich mit sin Ropen wennen,
Dat se em frischklores Water geeten mücht' äwer sin Hännen.
Mit Waschschättel und mit Geetkann wir se em tor Hand in 'n Ru.
Rasch wusch he sich und namm dunn den Bäker ut de Hand sin Fru.
Mirren in den Hofrum treed he und göt vor de Wienspend ut,
Schlog de Ogen up tom Hewen und kamm so mit Bäden rut:
„Vadder Zeus, hoch up den Ida, grote König, de uns lenkt,
Giww, dat, wenn ick to Achill kam, Mitleid he mi fründlich schenkt,
Hör min Bäd und wull as Bad du dinen rascheu Vagel schicken,
Den du leew hest, de so stark is, de rechthand flüggt und lett glücken,
Dat ick vull Vertrugen ward, wenn ick dat Glückswohrteeken seh,
Wo den Weg ick na de Griechen to ehr Schäp und Wagens teh.“
So hadd he sin Bäd utspraken. Zeus sich ok bewegen leet
Und em den Wohrseggervagel up de Stell tosennen ded.
Mit de schwarten Flüchten kamm de rasche Jäger angeflagen,
Den sin mächtig lang' Schwungfeddern in dat Wienblag*) deden schlagen.
So breet as de rieke Schloßherr sich de Saaldöhr bugen lett,
De dicht foogt is, wo ok fast de Riegel in de Klamern sött,
Grad so breet was jedde Flücht. Und as de Ogen se upschlögen,
Sehgen se em rechterhand grad äwer ehre Stadt hanfleegen.
Frohgemaut makt' se des' Anblick, und ehr Bost würd Freuden vull,
Und bie allen was d't, as wenn dat arme Hart upleewen wull.
Rasch steeg nu de Oll to Wagen, und de rasterte mit Schall
Ruter ut den frieen Schloßhof und de dump updunnernd Hall.
Vörweg führten de Muleſel mit den vierrädrigen Wagen,
Den Idaeos lenken ded, und achter desen deden jagen
Priamos sin Mähren, up de iwrig ded de Oll losschlagen

*) Weinblau.

Mit de Pietsch, und dörch de Stadt gung dat in en korten Drauw,
Hinner em de klagend Sippschaft, as führt he in Dot und Graww.
As de Stadt se dalrönnt wiren und up 't friee Feld rutkeemen,
Kihrten s' üm und deden wedder stadtin ehren Rüggang nehmen,
Sin Sähns und de ganz Verwandtschaft. — As de beid up 't friee Feld
Sichtbor würden, sehg se Zeus, und 't Mitleid üm den ollen Held
Föt em an. Rasch sprok to Hermes, sinen leewen Sähn, he so:
„Hermes, mak di doch mal farig und denn gah mal ilig to —
Ümmer was dat din leewst Geschäft jo, enen Minschen din Geleit
Antobeeden, und to helpen in Gefohr was städs din Freud:
Enen Minschen, den du giern hest — kiek mal, dor führt Priamos
Dörch dat Feld, grad up 't Schippslager von de Griechen will he los.
Giww 't Geleit em, so dat keener ichtens di bemarken kann,
Dat di keen sicht von de Griechen, bet he bie Achill kümmt an."
Up de Stäl gehorkte Hermes, so as Zeus em hadd befahlen,
Und he bünn sich unner Föt de schönen himmlischen Sandalen,
De ganz gollen, de em drögen röwer äwer 't fuchte Meer,
Mit de he flög as de Malstrom*) äwer breed Eerd hen und her.
Ok den Staww kreeg he tor Hand, mit de wacht Ogen he todeckt
Und, so as he will, ok wedder schlapend Ogen rasch upweckt;
Den in 't Hand, flog hen de Gott, de eenst den starken Draken twüng,
Dal na Troja an den Seestrand wir he runnerflagen flink,
Gung dunn ruhig sinen Weg, as künn en Fürstensähn he sin,
Den, ne junge Heldenbloom, knapp wüss de ierst wek Floom**) ümm 't Kinn.
As de Föhrt an 't grote Grawmal von den Ilos kamen wir,
Leeten s' de Mulesel hollen und den Wagen mit de Pierd,
Dat se ut den Fluß mal drünken. Mittewiel was ok de Sünn
Dalgahn, und de Schummerabend richte sich up Feld in.

*) Wirbelsturm, Orkan, Windsbraut.

**) Flaum.

Dunn bemarkte in de Nehg de Herold dor den jungen Mann,
Wat de Hermes was, und also redt' den Priamos he an:
„Vörsicht, Priamos, paß Achtung! Hier is hellschen Vörsicht not!
Dor 's nen Kerl! Wenn de uns beiden man nich rinschickt in den Dot!
Denn lat uns man rasch losführen, odder in den annern Fall
Müßten wi kneefällig bidden em üm Gnad, wat hülp dat all!“
Doch dunn schoot dat Blatt den Ollen,*) gräsig Schrecken keem em an,
Und de Hor, de stunn'n to Barg woll an den ganzen Liew den Mann,
Und he stunn as starr und doow. Dach nehger ded de Gott nu treden,
De em gnädig helpen wull, und mit ne Frag ded he anreden
Fründlich gliek den ollen Herrn, wieldes he em de Hand ded beeden:
„Wohen, Olling, geiht de Reis'? Hest du d't hüt Abend denn noch wiet,
Dat du mit de beiden Fuhrwark hier führst bie nachtschlapend Tiet?
Is di gor nich beten bang hier för dat grimmge Griechen-Kur,
Dat fiendselig di gesunnen und hier rümliggt up de Lur?
Wenn di een von de to sehn kreeg, wo du in de düstre Nacht
Hier führst mit so kostbor Saken, wo wir d't denn? Hest doran dacht?
Du büst olt — de mit di führt, dat is ok al nen ollen Mann,
De, wenn jug een ward angriepen, di in nicks nich helpen kann.
Ick hier dauh di nicks to Leid, ja, ick wull di woll giern biestahn,
Wiel ick di as nen Vadder anseh, füll en Fiend up di losgahn.“
Antwurt geew em hierup so de olle königliche Held:
„Leewe Söhn, ick möt togewen, dat sich 't as du seggst, verhöllt,
Awer noch hölt äwer mi en Gott tom Schutz sin gnädig Hand,
Wenn ick hier up minen Weg finn för min Glück son dütlich Pand,
Wo en Mann mi trett entgegen, de, as du, so wunnerbor
Is von Ansehn und Gestalt, und den sin Wurt makt apenbor

*) = der Mut sank (wie ein Blatt vom Baum sinkt).

Edelsinn mit vel Verstand. Wo glücklich woll de Öllern sünd,
De nen Sähn, as du deihst wesen, nennen dauhn mit
Stolz ehr Kind."
Hierup säd to em de Gott, de eenst de grote Schlang ded
twingen:
„Wat du sädst, oll Herr, dat stimmt und ded jo ok sehr fründlich
klingen;
Äwer nu segg mi ok dit, doch reine Wohrheit will ick hören,
Ob mit all des' Kostborkeiten du na anner Lüd wißt führen,
Dat du dor din Got wißt retten? Odder is d't al so wiet kamen,
Dat de heilge Festung Troja ji verlaten alltosamen
Nu ut Forcht? Ick weet Bescheed: denn follen is jug beste Mann,
De din Sähn was. In de Feldschlacht hett de Griechen he
d't andahn!"
Hierup brök de olle König in des' Würd mit Fragen ut:
„Beste Mann, nu segg, wer büst du, denn ick krieg d't alleen
nich rut,
Und von wen stammst du woll af, dat du kunnst mit so
lawends Red
Spräken hier von minen Sähn und von sin Unglück weetst
Bescheed"?
Hierup wedder säd de Gott, de eenst den groten Draken schlög:
„Du fröggst mi, oll Herr, wo ick denn Kundschaft woll von
Hektorn kreeg?
Wiel ick oft nog in de Feldschlacht em mit min twee Ogen sehg,
Und ok dunn, as he de Griechen in dat Lager ded rindrieben,
As sin scharpen Lanzen flögen, dat s' in Hopen müßten bliewen
Up de Wahlstatt in 't Getümmel. Afsieds von de Schlacht wi
stünnen,
Wo wi d't sehgen mit Verwunnern, as wi nich mitkämpfen
kunnen,
Wiel Achill und Agamemnon sich in Fiendschaft noch befunnen.
Bie Achill stah ick in Deenst. Toglieck mit em bün ick herkamen
Up dat sülwige prächtige Schipp, ok minen Vadder sinen Namen
Nenn ick di, he heet Polyktor, und so dauh ick togehüren

To de Myrmidonenschoren, de na Troja deden führen.
Min Geschlecht is fürstlich riek, min Vadder is 'nen ollen Mann,
De an Johren woll vullkamen sich mit di gliekstellen kann.
Ick heww noch söß annern Bröder und ick sülwst de sämte bün,
Frieloost hewwen sich de annern, so dat ick mittrecken künn.
Um hier 'n beten rümtogahn, ded ick ut 't Lager mi wegstehlen,
Morgen früh wi äwer wedder in de Feldschlacht ruter sälen,
Und mit rullnde Ogen warden vör de Stadt de Griechen stahn,
Denn se willen nich mihr töwen und se willen wedder schlan.
Und de griechschen Fürsten känen nich mihr dämpen ehren Maut,
Denn dat helle Kriegesfüer bluckt al up ut heete Glaut."
Hierup namm nochmal dat Wurt de olle königliche Held:
„Wenn du denn in Wohrheit steihst in Deensten bie Achill in 't Zelt,
Denn segg mi ok noch gradrut, wo d't sich mit minen Sähn verhölt,
Ob sin Liek noch bie de Schäp liggt, odder ob in Stücken reten
Em Achill hett und em al sin Hunnen geew, em uptofreten?"
Hierup hadd he also Antwurt von den Drakenmürder kregen:
„Leew oll Herr, keen Hund, keen Vagel ded den doden Held anrögen,
Bie Achill sin Schipp noch liggt he, unverännert dor in 't Zelt,
Und en Wunner is d't, wo he sich in den twölften Dag al hölt,
Denn sin Hut is nich verwest, und ok keen Maden hett he kregen,
De woll Krieger sunst, de fallen in de Schlacht, to freten plegen.
Tworsten schlöpt em ahn Erbarmen üm dat Graww von sinen Fründ
Stäts Achill, wenn gäl de Schämer an den Morgenhewen sünd.
Doch hett em d't nich schaden künnt, und wunnern würdst du di gewiß,
Wenn d' sehgst, wo he dauhfrisch dorliggt, wo all 't Blot rings afwischt is,
Und wo keen Stell Placken hett. Ok all sin Wunnen sich toschlöten,
De in 't Liew de velen Fiende mit ehr Lanz em deden stöten.

Ja, so hewwn de selgen Götter di beschützt den Heldensähn
In den Dot noch, denn weck hadden in em ehren Leewling sehn."
So säd he. De Oll de freugt' sich, und he namm dat Wurt nochmal:
„Leewe Sähn, de schüllgen Gawen nich vergews een bringen sall
Up den Altor för de Götter; denn de Gawen warden Segen.
De Olympschen Götter hewwen up den Husaltor städs kregen
Opfer nog von minen Sähn — ja, hadd ick würklich desen Sähn? —
Und so sall he ok den Segen von sin fram Gesinnung sehn.
Dorüm deden ok de Götter in den Dot an em gedenken.
Doch di müch ick tom Andenken desen schönen Bäker schenken!
Schütz mi got und giww 't Geleit mi in de Götter ehren Namen,
Bet ick endlich mit min Wagens an Achill sin Zelt bün kamen.
Hierup säd de Gott, de vördem ded den groten Draken twingen:
„Du führst mi rein in Versökung, doch dat sall di nich gelingen —
Wenn 'ck ok jung bün und du olt, kriggt mich noch lang nich rüm din Will,
Dat ick en Geschenk süll nehmen hinnern Rüggen von Achill.
Denn för den is mi doch bang, ok wehrt dorgegen sich min Sinn,
Den Geschenke wegtonehmen, wiel d't mi schlicht bekamen künn.
Doch 't Geleit will 'ck giern di gewen, und mi wir d't ok noch egal,
Wenn 'ne grote Reis' du vörhaddst bet na 't stolze Argos dal,
Folgen wull ick di to Schipp und ok to Foot wull 'ck mit di gahn;
Und so lang' ick bie di bün, süll sich woll keener unnerstahn,
Di wat in den Weg to leggen, und wer din Geleit süll schellen,
Süll von dat, wat denn passiert, de Welt en leeges Stück vertellen."
Mit 'nen lichten Satz wir drup de Gott rupsprungen up den Wagen,
Kreeg de Lienen in de Hand und ded rasch up de Pir' losschlagen,
Dunn leet he Pir' und Mulesel forsch mit frische Kraft losjagen.

As se hen bet an den Graben und de Murtörm wiren kamen,
Würd dor von de Lagerwächter grad dat Abendbrot innahmen.
Up se ded de Drakenmürder harten fasten Schlap utgeeten,
Licht floog 't Duhr up, as de Gott den fasten Riegel ded wegstöten,
Und dunn deden s' dörch den Duhrweg in dat grot Heerlager
führen,
Se beid' und de anner Wagen, up den de Geschenke wiren.
Na 'ne kort Tiet hölln de Wagens vör Achill sin Feldherrnzelt,
Dat de Myrmidonen hadden för den König bugt up 't Feld
Hoch ut afschalt Dannenbalken — baben wir en jedes Fack
Mit fienwullig*) Wischenruhr in Lagen got bröcht unner Dack;
Ringsrüm üm dat Fürstenzelt was noch en grote Hofrum tagen,
De dörch 'nen Stakettentun ut starke Holtpähl was afschlagen.
Blot en Dannenbalkenriegel schloot den Duhrweg von den Rum,**)
Den***) dree stramm Achäerkrieger schöwen in de Klamern kum;
Ebensovel wiren nödig, wenn he trüggstött warden süll,
Wat de annern Krieger wiren, doch alleen schafft' dat Achill. —
Hier was d't Hermes mit sin Hülpen, de den Ollen ded
von buten
Dese fast verrammelt Döhr mit enen liesen Druck upschluten,
Und so keemen de Geschenke för Achilles ok hier rin.
Dunn sprung Hermes von den Wagen up de Ird run und begünn:
„Leew oll Herr, nu lat di seggen: Ick bün en unstarwlich Gott,
Ick bün Hermes; Zeus, uns' Vadder, hett mi dörch sin stark Gebott
To di schickt, dat 'ck di Geleit geew. Doch nu teh 'k 'ne
anner Bahn,
Wiel ick den Achilles nich kann sichtbor unnre Ogen gahn;
Denn en Gott darw sich vergewen nicks von sine hogen Ihren
Und kann nich, as wir d't Siensgliecken, bie en Minschenkind inführen.
Äwer din Upgaw is d't nu, hier in Achill sin Zelt to treden,
Dor sin Knee fast to ümfaten und mit Bidden und mit Reden

*) die Blume des reifen Rohres ist wollartig.
**) des Hofraumes.
***) den Tannenbalkenriegel.

Antohölln, dat du sin Hart twingst, bet de Namen Vadder, Kind,
Bet de söte Muddernamen em to rühren stark nog sünd."
As he dit kum spraken, hadd sich wedder tom Olymp upschwungen
Hermes; run von sinen Wagen wir ok Priamos bald sprungen,
Doch Idaeos bleew nu trügg, üm Pir' und Esel fasttohollen;
Äwer nu den Gang to wagen in dat Zelt dreew dat den Ollen,
Wo Achill, de Götterfründ, hier hadd sin still Gedankenslag.
Dor was d't, wo ok nu den Helden Priamos still sitten sach,
Fiernaf von sin' Kameraden. Blot twee wiren in de Nehg,
De de Oll bie Siet geschäftig . grad noch rümhantieren sehg,
Den Automeden, den Herold, und den starken Alkimos;
Dat Achill grad Mahltiet hollen, markte dorut Priamos,
Dat de Etdisch dor noch pratstunn. In dat Zelt treed he nu rin,
Langsam ierst, dat von de beiden keener em gewohren künn.
Dunn schreed rasch de mächtge König Priam an Achilles ran,
Und ümföt mit beide Hännen fast de Knee von desen Mann, —
Und dunn küßt' he em de Hännen, dese fürchterlichen Hännen,
De vel Krieger, em so vel Sähns, in den Dot al deden sennen.
As mit Wunnern und mit Schrecken allens ankickt enen Mann,
Den 'ne harte Blotschuld drückt, dat he in 't Land nich blieven kann,
Wiel ut Unvörsichtigkeit he dor 'nen Börger hett dotschlagen,
Worüm he landsflüchtig würd und na en frömdes Volk is tagen,
Und bie enen rieken Fürsten sich 'ne Unnerkunft deiht söken —:
So as denn de Husbewahner dor de Köpp tosamensteken
Und mit Schu und ängstlich Fragen ümmer kieken na den Mann:
So, vull Schreck und Wunnern keek Achill den edlen König an,
Ok de annern kreeg dat Schrecken und dat Wunnern und dat Fragen,
Und se deden gegensiedig sich schu ängstlich Blick' toschlagen.
Äwer nu ded Priamos sin Biddwürd' an den Helden wagen:
„Denk upstunns an dinen Vadder, göttergliekе Fürst Achill,
De in sin gebreklich Öller di vör Ogen stahn woll süll,
Olt as ick. Viellicht bedrängen Nahwervölker nu ok jennen,
Not und Elend aftowehren, hett viellicht ok he nu keenen.

Hürt he äwer, dat du lewst, denn freugt sich doch sin olles Hart,
He kann hapen alle Dag, dat weddersehn den Sähn he ward,
Wenn he bald ut Troja heemkiehrt. Äwer ick bün ganz ahn Glück, —
All de Sähns, de mi hier buren, hett mi nahmen dat Geschick.
As de Griechen hierher keemen, föftig Sähns dunn tellte ick —
Nägenteihgen sünd mi buren all von eenen Mudderschoot,
Newenwiewer hew'n de annern buren und ok tagen grot,
Von de hett de gröttste Tahl de Kriegsgott rinschickt in den Dot.
Und den eenen, de beschützte all uns annern und de Stadt,
De dat Vaderland to retten sich alleen noch rutstellt hadd,
Desen hest du letzt dotschlagen — Hektorn, den hest du mi nahmen.
Wegen desen bün ick hierher in dat griechsche Lager kamen,
Üm em von di uttolösen, riekes Lösgeld bring ick di:
Schug de Götter denn, Achilles, und Erbarmen heww mit mi —
Nochmal — denk an dinen Vadder! Is ok he woll Jammers vull,
Lewt doch keener, de mihr Mitleid as wi ick verdeenen sull.
Ick dauh, wat von keenen Minschen jemals dahn up Irden is,
Wo de Hand, de min Sähns dotschlög, ick mit mine Lippen küß!"
Priamos schweeg. Doch sin' Würde hadden in dat Hart rinschlagen
Von Achill und weckten up na sinen Vadder Sehnsuchtsklagen.
Äwre Hand foot he den Ollen, sanft em von sich aftowehren.
Beid', deep in ehr Leid verluren, schienten nicks mihr to begehren,
As to weenen. Üm den Kriegsheld, üm den Hektor weenen ded
Priamos und schluchzte lud und leeg dor vör Achill sin Föt.
Um den Vadder und Patroklos ded Achilles weenend klagen,
Und ehr Schluchzen und ehr Jammern ded dörch Döhr und Wand dörchschlagen.
Äwer as de Held Achilles sich an 't Weenen nog hadd dahn,
Und de Truer as en Schuer was dörch Hart und Liew em gahn,
Stunn he up von sinen Stohl und leet den Ollen ok upstahn
An sin Hand; — sin grieses Hor, sin wittes Kinn, dat keek em an
Rührsam, und dunn sprok he also des' Würd to den ollen Mann:

„Unglücksmann! O wo vel Leiden woll bether din Seel al dragen!
Wo hest du den Weg alleen bet an de griechschen Schäp künnt wagen
Und mi hier vör Ogen treden, de 'ck mit min Hand heww dotschlagen
Di so vel so edle Sähns? Din Hart is fast as Isen woll.
Doch nimm Platz bie mi und sett di nu mal ierst dal up den Stohl.
Mag in 't Hart uns' Leid mal still rauhn, wenn wi ok lud weenen müchten,
Denn mit all dat starre Klagen is jo doch nicks uttorichten.
Denn de armen Minschenkinner spünnen en elennig Lewen
To de hogen ewgen Götter, de in Seligkeit sülwst schwewen.
Denn twee grote Füllkrög stahn dor up den Süll vör Zeus sin Döhr,
Vull von Gawen, god und schlichte, as se kamen von em her,
Und as he s' verdeelen will. Und mischt de Dunnergott de beiden,
Treffen den, den d't todeelt ward, bald Leiden und bald wedder Freuden.
Doch wen he blot Böses giwwt, up den Schimp und Verachtung föllt,
Und de wille Hunger jöcht em dörch de schöne Gotteswelt,
Und denn wankt so 'n Worm dor rüm, de Götter kennen em nich mihr,
Und, verstött von alle Minschen, lewt dat hen ahn Freud und Ihr.
So hett Peleus von Geburt an von de hogen Götter kregen
Herrlich' Gawen; mihr as süs woll Minschen kennen Glück und Segen,
Is up desen rieklich kamen. Äwre Myrmidonen satt he
Stolz as König und 'ne Göttin, ob he gliek blot Minsch was, hatt he
Kregen as Fru von de Götter. Doch he hadd ok Leid to dragen,
Dat em in sin Schloß nich würd 'ne Schor von Fürsten burn und tagen,

Blot en Sähn is von em dor, de in sin Jugend starwen möt,
Wo ok noch dorto dat Schicksal mi nich üm den Vadder leet,
Nee, wiet fiern von 't Vaterland, dor ligg ick hier vör Troja fast,
Und för di und för din Kinner bün ick ene schwore Last.
Ok von di, oll Herr, heww ick hürt, dat du glücklich dedst regieren
Äwer 't Land, dat deiht to Lesbos, Makar sinen Sitz gehüren,
Nurtwarts Phrygien und wieder, wo de See sich langhenstreckt,
Dedst du herrschen mit din Sähns, mit Ruhm und Segen riek bedeckt —
Äwer wo de Himmelsgötter di dit schwore Leid todachten,
Städs üm d' Stadt dat Kriegermurden, nicks as Striet und Kampf und Schlachten:
Drag d't, holl ut und seh du to, dat sich betwingen kann din Hart,
Und dat von dat ewge Klagen endlich mal en End makt ward.
Denn di kann dat all nicks nützen, üm den starken Sähn to klagen,
Dormit weckst du em nich up; ihr künn di d't noch wat Schlimms indragen."
Hierup geew em dese Antwurt Priamos, de olle Held:
„Nödig mi nich, Platz to nehmen, Göttersähn, so lang in 't Zelt
Hektor noch liggt unbegrawen, giww mi em ierst rasch noch frie,
Dat 'ck em seh mit mine Ogen und denn nimm 't Lösgeld von mi,
All de velen Kostborkeiten, de ick mitbröcht heww för di.
Freug di an, geneet in Segen, wat ick för di heww utsöcht, —
Di wünsch ick, dat glücklich Seefohrt bald an 't oll Hus di hett bröcht;
Dat hest du an mi verdeent, denn acht' hest du min Lewen hüt
Und hest dorvör sorgt, dat dankbor min Og nu in 't Dagslicht süht."
Düster ögt' em von de Siet und sprok de rasche Held Achill:
„Mak mi nich noch falsch, oll Herr; in mi lewt jo ok sülwst din Will,
Di den Hektor frietogewen. Hoch von Zeus as Bad kamm her
To mi mine eegne Mudder, Nereus sin Kind, ut dat Meer,
De hett mi d't all anbefahlen. Ok mark ick und seh dat klor,

,Dat di na de raschen Schäp her hett en Gott führt apenbor;
Denn keen starwlich Minsch künn d't wagen, müchł he noch so
stark ok sin,
Hier in 't Lager sich to schlieken; denn de Wach lett em nich rin,
De em bald nog würd gewohren, und wo wull so licht von buten
He ok woll den hogen Duhrweg mit dat Riegelwark upschluten?
Dorüm drängel nu nich mihr, de Sak de künn gefährlich
warden,
Und weck du nich noch mihr up Verdreetlichkeit in minen Harten,
Dat 'ck mi nich, oll Herr, toletzt doch noch an di vergriep und so,
Ob di ok dat Gastrecht schützt, Zeus sin Gebott vergeten dauh."
Angst würd bie des' Red den Ollen, he gehorkte und bleew still.
Ut de Zeltdöhr äwer ruter störmte as en Löw Achill,
Nich alleen, gliek hinner em her sine beiden Deeners flögen,
De städs üm Achill rüm wiren und parat up allen Wegen,
Und, nadem Patroklos hensturw, sinen Ihrenposten kreegen.
Affsträngt würden nu de Diere, de noch buten deden hollen
Mit de Wagens und dunn führten se den Herold to den Ollen
In dat Zelt, wo s' den Utroper ok tom Sitten nödgen deden
Und em neben sinen König Platz up enen Stohl anböden.
Ut den blanken Wagenkasten würd dat riek Lösgeld dunn
nahmen,
Dat Achilles för den Hektor füll von Priamos bekamen.
Doch trügg leeten s' dor twee Decken und nen Rock ut spunnen
Linnen,
Dat s' de Liek up gode Ort todeckt na Hus hen führen künnen.
Doch de Deenerinnen reep Achilles dunn rut ut dat Zelt,
Dat s' de Liekenwäsch besorgten und insalwten ganz den Held,
Und se süll'n wat bie Siet treden, dat von ungefihr den Sähn
Priamos nich to sehn kreeg, und dat de Grull em nich reet hen,
Wenn mit sin bedröwtes Hart he so sin armes Kind müßt sehn;
Ok wull nich Achill, dat em denn in den Zorn sin Hart henreet,
Und he denn den König dalschlög und Zeus sin Gebott vergeet.
As de Liekenwäsch besorgt was, und dorup de Deenerinnen,
As se dormit farig wiren, em mit Bomöl salwen künnen,

Und se em nen schönen Kleedrock ümleggt hadden und ne Deck,
Üm em up en Bett to leggen, em Achill to faten kreeg,
Und mit sin beid' Kameraden höw he em dunn up den Wagen.
Hierup reep he sinen Fründ an, unner Jammern, unner Klagen:
„Grull mi nich, min leew Patroklos, de du deihst dor unnen wesen
In den Hades, wenn du hürst, dat ick den Hektor leet utlösen
Hüt von sinen leewen Vadder; riekes Lösgeld ded he gewen,
Und du saßt, as di dat tokümmt, dor en godes Deel von hewwen."
Hierup ded de Held Achilles wedder in dat Zelt ringahn,
Wo he Platz nehm up den Stohl, von den he vördem was upstahn,
Priamos grad gegenäwer an de anner Wand von 't Zelt,
Und dunn sprok he dese Würde to den ollen griesen Held:
„Utlöst wir di denn din Sähn, oll Herr, as din Begehr dat wir,
He liggt prat dor up en Bett, und morgen bie de Wedderkihr
Von de Sünn warst du em sülwst sehn, wenn na Troja du führst dal.
Äwer nu lat uns ok denken an en lüttes Abendmahl,
Hett doch Niobe, de schöne, mit dat wellig Flechtenhor,
In ehr Leid toletzt vergeten nich dat Eten ganz und gor
Dunntomal, as ehr twölf Kinner in dat Königsschloß dot leegen,
Ehr sös Döchter, ehr sös Sähns, de in ehr Jugend deden bläuhgen.
Dese fölen dörch Apollon sinen goden Sülwerbagen,
Äwer up de Döchter wiren Artemis ehr Pieler flagen,
Beid' vull Grull up Niobe, wiel se sich ganz und gor vergeten
Und sich mit de schöne Leto äwerböstig hadd wullt meten,
Wo se säd, dat se doch künn so ene Mudder blot beduren,
De man blot twee Kinner hadd, wo se doch sülwst so vel hadd buren.
Dorför leeten denn des' beiden, wenn s' an Tahl ok twee blot wiren,
Niobe ehr velen Kinner all dat Lewen gliek verlieren.
In ehr Blot dunn leegen dese nägen Dag lang; dor was keen,
De s' künn grawen, denn Kronion makt' dat ganze Volk to Steen.

Äwer de Olympschen Götter, de d't nich mihr mit ansehn künnen,
Leeten an den teihgten Dag se to begrawen sich prat finnen.
Endlich as an ehren Jammer Niobe sich satt weent hadd,
Ded de Hunger sich doch mellen, wo se denn ok drünk und att. —
Wo de nakten Felsen ragen eensam in dat bargig Land,
Up de Hög von Sipylos, wo Nymphen wahnen, as bekannt,
De rings üm den Acheloos danzen oft und danzen wild,
Klagt s' ehr Leid, dat Götter schickten, se, en starr versteenert Bild. —
Drüm lat uns von unsen Jammer uns' Gedanken mal aflenken,
Und denn lat uns, griese König, an dat Abendbrot mal denken.
Späder, büst mit ehm du heemkihrt, ween üm dinen leewen Sähn, —
Dor in Troja warst du üm em noch vel Thranen fleeten sehn!"
Up sprung dunn de rasche Held und ded en wittes Schap affteken,
Sin Kamraden, rasch geschäftig, deden gliek dat Fell aftrecken,
Richt'ten allens to, as d't müßt, und schneeden drup mit vel Geschick
All dat Fleesch torecht und steckten gliek up Gaweln jedes Stück.
Dunn würd dat up Füer röst', und na ne Wiel, as d't farig wir,
Togen se de eenzeln Braden von de Gaweln ut dat Für.
Up den Etdisch stellte dunn Automedon ok Brot parat,
Dat in schmucke Körw' he vörher al in Schiewen upleggt hadd.
Dunn verdeelt' Achill den Braden. Allens was in Ordnung so,
Und mit beide Hännen langten se gliek frisch und iwrig to.
As se sich got schmecken laten hadden beid' de schöne Köst
Und den Wien tosprakén hadden und ok got löscht ehren Döst,
Ded de olle Priamos, den König Dardanos sin Sähn,
As he nu de Ogen upschlog, up Achill mit Wunnern sehn,
Wo he grot und stark und schön wir, und he müßt' gestahn sich bald,
Dat vullkamen he ded glieken sülwst de Götter an Gestalt.
Ok Achilles mit Verwunnern müßt den Priamos ansehn
Und keek still andächtig ümmer den Dardanos sinen Sähn
In dat edle Angesicht, und wenn he sprok, denn ded he hüren,

As wenn he keen eenzig Wurt von den sin' Lippen mücht verlieren. —
As se sich so satt sehn hadden, eener an den annern Mann,
Fung tonächst de edle olle Priam so to reden an:
„Nu mücht ick woll rasch to Bedd gahn, göttlich Held, de söte Rauh
Bruk ick, und de ollen Ogen fallen al von sülwst mi to;
Denn up mine Ogenleder is bether keen Schlap mihr kamen,
Sörredem, dat din stark Hännen minen Sähn dat Lewen nahmen;
Ahn Uphüren müßt' ick klagen, Jammer leed ick dusendfach,
Twischen Gras up minen Hof in Stohm so as en Worm ick lagg.
Nu twierst heww ick wat eten, ok de ierste Bäker Wien
Gleed de Kehl mi wedder dal, wo 'ck nicks bether geneeten künn."
Gliek beföhl Achill de Deeners und de Mäkens in dat Zelt,
Dat rasch in dat Vödderhus de Betten würden torechtstellt,
Und dat s' dor utbreeden süllen schöne wittrotstriepig Decken
Und dat s' in de Läng' de süllen mit grot Laken äwertrecken,
Und as Deckbett sülln se Mäntel dorup leggen, week und dicht.
Gliek drup gungen s' ut de Stuw, in ehre Hännen Fackellicht.
Rasch besorgten dunn de Mäkens de twee Betten ilig, flink.
Spaßig äwer nochmal so Achilles en Por Würd' anfüng:
„So, nu schlap du denn man buten, leew oll Herr, dat keener di
Von de griechschen Ratsherrn hier trefft, de all' Ogenblick bie mi
Rümmersitten und rümschmusen*) mit ehr hog' Beraderie,
As in Königsdeenst dat Mod is. Süll von de di enner sehn, —
Und dat künn got dese Nacht, de rasch nog rümgahn ward, geschehn,
Denn künn ick di dit man seggen, denn giwwt dat gliek deenstlich Saken
Und bie unsen Völkerhirten würd de Mann glick Anzeig maken;
Denn de König Agamemnon, de möt dat to weeten kriegen,
Wenn en hoge Fürst as du bie mi ded in min Zelt afstiegen.
Und denn wir dat sihr woll mäglich, dat 'ne Wiesung keem von baden,

*) breite Reden führen, Bindfaden reden.

Dat de Friegaw von den Doden vör de Hand noch würd upschawen. —
Doch dit segg ick so biewegs. Nu wüßt ick äwer een Sak giern,
Und ick möt noch ganz genau und akkurat von di dat hürn:
Wo vel Dag sünd di woll nödig, bet din Held von jug ward grawen?
So lang' holl ick Waffenrauh, und so lang' bliwwt de Kampf upschawen."
Dese Antwurt geew em hierup Priamos, de olle Held:
„Wenn di d't denn, dat 'ck minen Helden richtig grawen kann, gefö̈llt,
Würd mi dat willkamen sin, wenn di dat paßlich schienen süll,
Dat ick künn bewilligt kriegen, wat 'ck di nu vördrag, Achill.
As du weetst, sünd wi inschlaten in de Stadt, siern ut de Barg'
Möten wi dat Holt herhalen, und dat Volk, dat bängt sich stark.
Nägen Dag lang würden wi woll klagen in min Schloß den Held,
An den teihgten würd'n w' em grawen, und toglief würd denn bestellt
Vör dat Volk de Liekenfestschmus, und denn an den elwten Dag
Würd dat Grawwmal richt, den twölften, wenn d't möt, wedder Krieg sin mag."
Sin tostimmend Antwurt geew em dunn de rasche Held Achill:
„Ok dat allens, wierte König, ick di giern toseggen will,
As din Wunsch is, und des' Tiet lang bliwwt bie uns ok allens still."
Kräftig äwre rechte Hand ded dunn den Ollen vull he faten,
Denn he wull em alle Forcht ut sinen Harten wieken laten.
In den Vörflur von dat Zelthus rauhten beid' dunn dese Nacht,
Priamos mit sinen Herold, de nu allens got bedacht.
Äwer in de hinnerst Kamer von 't fastbugte Feldherrnzelt
Rauhte — Brises sine Dochter neben em — Achill de Held.
Dörch de ganze Nacht dörch schlöpen nu de Götter alltosamen,
Und ok äw're reis'gen Kämpen wir mit Macht de söt Schlap kamen.

794—819

Hermes blot, de truge Helper, kunn nich schlapen, denn em tögen
Dörch de Seel Gedanken vel, de all dit een alleen afwögen,
Wo den König Priamos he ut de Schäp rutledden künn,
Und wo he 'nen frieen Dörchgang dörch den Lagerduhrweg fünn,
Wo de Postenketten stunnen as 'ne heilge starke Wacht.
An sin Bedd bie 't Koppend stunn he und sprok also to em sacht:
„Nu, oll König, as dat lett, schlöppst still jo unn're fiendlich Schoren
Du hier ut, as müßt d't so sin, wo di Achill ded got verwohren.
Loskököfft hest du tworst den Sähn di und du hest grot Lösgeld gewen,
Doch, wer weet, ob dreemal so vel föddern nich mücht för din Lewen
Von din Sähns noch Agamemnon, wenn he di to sehen kreeg,
Und wenn di 't ganz Griechenheer so lewig midden mang sich sehg!"
Hoch för Schreck fohrt' up de Oll und sinen Herold ded he wecken.
Hermes ded al wihrenddem in 't Joch Pir' und Mulesel trecken,
Und licht dreew he unbemarkt de Wagens dörch de Lagerstrecken.
As tor Stell se kamen wiren, wo de Xanthos warblig flütt,
De siet Anfang von de Schöpfung hier dörch 't Feld sin Water gütt,
Dunn verleet de Gott de beiden und flog tom Olymp sin' Bahn. —
Gäl ded äwre ganze Ird dat ierste Morgenlicht upgahn.
Up de Stadt se nu losführten unner Süfzen vel und Klagen —
Und de wierte Liek würd langsam von de twee Mulesel tagen.
Keener ded s' bether gewohren von de Krieger in de Stadt,
Ok keen Frugensbild de Wagens nehger kamen sehen hadd,
Utbenahmen doch Kassandra, de hoch up den Borgtorm stunn,
Ganz de gollne Aphrodite se an Schönheit glieken kunn.
Dor sehg se den leewen Vadder neben sinen Herold stahn
In den Wagenstohl, und as se nochmal ded dat Og upschlan,

Sehg se ok den Doden liggen up dat Muleselgespann.
Dörch de Stadt klung nu ehr Jammern, as se fung to klagen an:
„Kamt und seht nu unsen Hektor, Troer all und Troerinnen!
Kamt ji all, de vördem oft ji em mit Freuden sehen künnen,
Wenn he lewig ded hemkihren ut den willen Schlachtenbrus,
He, uns' Glück, uns' Freud, uns' Segen för uns' Stadt, för jedes Hus!“
Keenen leet dat in de Stadt, und allns, wat lopen künn, dat keem,
Mann und Fru — de grote Truer alle Harten äwernehm.
Hart an 't Duhr, dor staute sich dat bie den Führer von de Liek.
Ut den Hopen as de Irsten sprungen up den Wagen gliek
Hektorn sine leewe Fru und sin' hog' Mudder, de all' beid'
Sich üm em dat Hor utreeten in ehr gor to grotes Leid,
Und denn höllen se ok wedder sinen Kopp in ehre Hand,
Um ehr rüm hadd mit Wehklagen de Volkshopen sinen Stand.
Und den ganzen langen Dag, bet Abends rungahn wir de Sünn,
Hier mit Weenen und mit Klagen vör dat Dur dat Volk faststünn
Ganz gewiß, wenn Priamos nich, üm de Sak hier rasch to ennen,
Run von sinen Wagenstohl, wo he stunn, sich an 't Volk ded wennen:
„Makt mi Platz, dat de Mulesel mit den Wagen hier dörchkänen;
Bün ick in 't Schloß mit em kamen, mägt ji üm em satt jug weenen.“
Uteenanner treeden se gliek, dat Platz schafft würd för den Wagen,
Und nu würd de Weg na 't olle stolze Fürstenschloß inschlagen.
Up en Bett mit schönes Schnitzwark se de Liek upbohren deden,
To de Liekenfieer se ok gliek de Sängerkür upböden,
De de Truerleeder sungen. Mit den dumpen deepen Klang
Irnst de Melodieen tögen dörch den Saal so schwer und bang.
Wenn de ollen Leeder klungen in de trurgen Harten rin,
Fölen ok de fürstlich' Frugens mit ehr schluchzend Klagen in.
Jammernd ded Andromache de witten Arme wiet utstrecken

Und ded wedder denn den Kopp von Hektorn mit ehr' Hänn' bedecken
Und brok so in Klagen ut: „Min leewe Mann, o, wo so jung
Hest din Lewen du müßt laten, wo din Seel nu von mi gung!
In dat olle Fürstenschloß sitt ick as Wittfru nu von di
Mit den Jungen, de so lütt noch, eenst dat Glück von di und mi,
Von uns beiden Unglückswesen! Ach, min Hart kann d't nich mihr glöwen,
Dat het in de betern Johren he noch bringen ward sin Lewen,
Denn von ehr stolz Hög ward fallen unsre Stadt und unnergahn
Vörher al, denn du kannst jo nich as en Torm mihr bie uns stahn,
Du uns' Borg, de Troja deckt hett, du uns' Schutz und Schild dorhinner
Säker seeten all de Müdder mit ehr' unmünnigen Kinner!
Bald nu warden hier de Frugens rinschlöpt in de Schäp, de hollen,
Und ok mi seh ick elennig in Gefangenschaft verfollen!
Ach, und du, min leewes Kind, warst denn woll mit din Mudder tehn,
Und denn mößt du woll in Tokunft elend Sklavendeenst' versehn
Unner enen harten Herrn; viellicht ok kriggt di an de Hand
Von de Griechen een und schmitt di an den harten Muerrand
Von den Torm, — en Jammerbild; denn grullen mag uns männig Mann,
Den d't ne Lust is, wenn he sich so an den Hektor räken kann,
De em mal 'nen Broder dotschlög, odder 'n Vadder, odder 'n Sähn,
Denn vel griechsche Krieger störtten jämmerlich vör Hektorn hen
Äwerall up 't wiede Schlachtfeld, twungen unner sine Füst',
Wo se hewwen mit ehr' Tähnen in den Stohm rinbieten müßt.
Denn nich fründlich was din Vadder, güng d't tom trurgen Schlachtenbrus,
Dorüm klagen ok de Börger von uns' Stadt in jedes Hus.
Ach! unseggbor grote Truer hett din Dot din Öllern bröcht,

Hektor, äwer ick am mihrsten bün mit 't gröttst' Hartweh heemsöcht.
Nich mal up en Dodenbett, as still du in 't Verscheeden leegst,
To den letzten Affscheedsgruß min Hännen du to faten kreegst,
Ok nich mal en letztes Wurt tom Trost för mi din Mund noch künn,
An dat Dag und Nacht mit Thranen ewig ick gedenken künn."
Also klagt' Andromache, und ehre heeten Thranen flöten,
Und de annern fürstlich Frugens heftig Schluchzen hüren leeten.
Äwer nu leet Hekabe ehr hartbeweglich Klagwürd schallen:
„Hektor, ach, du för din Mudder — du de leewste Sähn von allen!
So lang' ick di lewig hadd, haddst ok de Götter du to Fründ',
De ok in dat Dodsverhängnis di nich untru worden sünd!
All min Sähns, de sünst Achilles in de Schlacht gefangen nahmen,
De hett he verköfft, und so sünd wietweg äwre See se kamen,
Hen na Samos, hen na Imbros, hen na Lemnos, wo dat Land
Ward von ruge Lüd' bewahnt, ungastlich, as dat is bekannt;
As he di dat Lewen roowte mit den langen scharpen Speer,
Schlöpte he di üm dat Grawwmal von den Fründ oft hen und her,
Den du dotschlögst, den Patroklos; doch so wild he ok hett dahn,
Hett he em nich wedder upweckt, wiel de Doden nich upstahn.
Trotzalldem liggst du so dauhfrisch in den Saal hier vör mi nu,
Grad as wenn du reden wullst, so lett di dat, min Hektor du!
Grad as wenn dörch Gott Apollon sanft von sinen Sülwerbagen
Unversehns en Pielerregen ut de Luft wir up di flagen."
Also klagte Hekabe und ded nen Blick up Hektorn sennen
Vull von Thranen — und en Schluchzen klung ringsüm, dat nich wull ennen.
As de drütt von des' beid' leet noch Helena ehr Klag nu schallen:
„Hektor, ja du för min Hart de leewste Schwager büst von allen —
Sörredem dat worden is de schöne Paris min tweet' Mann —
Ach, wir ick doch leewer storwen, ihr ick keem in Troja an!

Nu sünd d't vulle twintig Johr, dat ick von dräben ded weggahn
Und fiern von min Heimatland dunn tög de wiede lange Bahn:
Doch nich een Mal ded von di en hartes böses Wurt ick hüren,
Belmihr, wenn hier in dat Schloß ded up mi spitze Reden führen
Eener von de velen Schwagers und de velen Schwägerinnen
Odder ichtens ene annre von de stolzen Schwiegerinnen,
Odder ok min Schwiegermudder — blot den König nehm ick ut,
De städs as en Vadder fründlich to sin Dochter was dörchut —:
Denn kreegst du se ümmer wedder ruhig mit din Twischenreden,
Und din sanfte Fründlichkeit kreeg allens wedder denn tom Fräden.
Dorüm möt bie dinen Dot ick eegnes Unglück mit beklagen
Und möt to den annern Jammer ok noch dit grot Elend dragen.
Denn, gewiß is d't, wiet und breet in Troja ick nu keenen finn,
De mi fründlich wir gesunnen, wiel 'ck se all en Affschu bün."
Dorto weente se und schluchzte, und dat Stadtvolk stimmte in.
Endlich dunn de olle König vör de Börger so begünn:
„So, nu schafft uns Holt an d' Stadt, min Troer-Kinner, fat't en Hart,
Fürcht' nich, dat en Hinnerholt jug von de Griechen wo stellt ward;
Denn ick hew Achill sin Wurt, de fast mi tosäd und verspröt
Noch toletzt, ihr ut dat Lager ick hüt Morgen rasch upbrök,
Dat he nicks würd unnernehmen, und wi süllen uns nich sorgen,
Dat se uns angriepen würden, ihr rankeem de twölfte Morgen."
Rasch nu deden se mit Wagens, Ossen und Mulesel kamen,
De s' vörspannten, ok Holtdrägers treeden vör de Stadt tosamen.
Nägen Dag lang' deden se dunn endlos Hopen Holt ranbringen;
Äwer as tom twölften Mal de Strahlen äwre Welt upgüngen,
Dunn würd denn de tapfre Hektor, unner Weenen, unner Klagen,
Ut dat olle Fürstenschloß rut von de Dodendrägers dragen;
Baben up den Scheiterhopen höwen se den Doden rup,
Und bald schlog de rode Läuchen ut den hogen Holtstoot up.
As dunn an den annern Dag de iersten Schämer deden lüchten,
Und dörch rode Rosen schlög de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,

Schoorte üm den Scheiterhopen sich dat ganze Volk tosamen
Hektorn, ehren Held, to Ihren wiren all hierher se kamen.
Bald, so wiet dat Füer brennt habb dörch den breeden Scheiterhopen,
Leeten rieklich se den Wien in funkelnd helle Strahlen lopen.
Sin Kamraden und sin Bröder samelten sin witten Knaken,
Und de dicken Thranen wiren dorbie ut ehr Ogen braken.
Mit sin Asch und Knaken deden se de gollne Urn dunn füllen
Und in düsterfarwig Döker deden se s' dunn sanft inhüllen.
Rasch würd se dunn in dat Graww sett und dor dicht todeckt mit Steen,
Licht würd dunn de Jrd upschütt, tor Rauh för Hektorn sin Gebeen.
Wächter würden ringsrüm upstellt, die ehr Furcht, dat unner Waffen
All de Griechen treden müchten, ihr ehr Wark se künnen schaffen.
As dat Grawwmal upschütt' was, dunn treeden s' still den Heemweg an,
Und dunn samelten sich nochmals to ne Fieer alle Mann.
Bald in Priamos sin Schloß, üm ehren König, seeten s' all,
De na ollen Bruk habb utricht ehr en grotes Liekenmahl.
Also fierten s' dor den Hektor, den to Graww se habben dragen,
De stolz hoch to Wagen so oft in de Schlacht mit ehr was tagen.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.) Naumburg a. S.


3 2044 020 160 784